P. o. germ. 138^th Blumenhagen

<36632864430010

<36632864430010

Bayer. Staatsbibliothek

Blumenhagen's

sämmtliche Schriften.

II.

MÄNNERTREUE.

W. Blumenhagen's

sämmtliche Schriften.

Zweite verbesserte Auflage in 16 Bänden
mit 17 Stahlstichen.

Zweiter Band.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1843.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt:

Männertreue, oder so sind nicht Alle . . . . . . Seite 1
Hannovers Catilina . . . . „ 91
Der Wilddieb oder die heiße Probe . . . . . . „ 185
Eva von Troth . . . . „ 275
Die Freunde . . . . „ 371

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Männertreue,

oder

so sind nicht Alle.

Schwerer und schwerer athmete die kranke Alte; die Brust besaß nicht mehr die Kraft, wiederum auszustoßen die eingesogene Luft; ein tiefer Seufzer half dann zuweilen dazu und klang hohl wieder von der dünnen Lehmwand der Hütte, in welcher man den Todtenwurm durch die Stille deutlich picken hörte, durch die Kirchenstille, welche das Sterbebette einer frommen Greisin wie mit einer heiligen Osterfeier umgab. Neben dem kargen Bett saßen zwei junge Leute auf grobgeschnitzten Schemeln wortarm sich gegenüber; beide blühende Bilder der Jugend, denen man ansah, daß der Anblick des Todes sie erschütterte, da sie in ihrer Kraft nicht begreifen konnten, wie Sterben im Raume der Möglichkeit liegen könne. Der junge Bursch war eine Musterform der Männlichkeit in ihrer unverdorbensten Natur. Selbst in den dürftigen Kleidern eines Knechtes fiel der hohe schlanke Wuchs angenehm in das Auge, muskelvoll waren die nackten Arme, die Gesichtszüge scharf, das Auge, trotz der hellen Bläue, voll Glanz, und das blonde Haar kräuselte sich rund um eine gewölbte Stirn, auf der nichts von Knechtschaft zu lesen war, und welche jetzt düstere Falten bedeckten, die dem Blicke unter der zusammengezogenen Augenbraune einen Ausdruck von zürnender Heftigkeit gaben, der fürchten machen konnte. Aber keinem Menschen galt dieser Ausdruck

von verschlossenem Ingrimm, er galt dem Schicksale, welches dem schlanken Nis Ipsen jetzt das Letzte und Liebste zu nehmen drohete, das durch die Bande des Blutes auf Erden ihm verbunden gewesen: die liebe Mutter, für welche er so schwer gearbeitet, für die er das Wenige gespart, was der Dienst auf dem Edelhofe des Herrn von Bombel ihm eintrug, und mit der er die höchste Wollust der Dankbarkeit und der Wiedervergeltung verlieren sollte.

Hima! sagte er mit dumpfer Stimme zu der feinen Dirne, welche ihm gegenüber saß und der Kranken die trockenen Lippen aus dem irdenen Milchnapf feuchtete; Hima, laß sie ruhen! Sie wird auf Erden kein Gericht mehr mit Vergnügen kosten, das du ihr bereitetest, sich nicht mehr erquicken mit dem Weine, den ich ihr Sonntags einschenkte. Diese Freude ist nun auch gewesen, und mit ihr das Beste fort aus meinem Leben, und ich möchte morgen zu den Werbern gehen, und gegen den Landesfeind treten, der über das Meer kam. —

Nicht also, Nis! entgegnete die Dirne im Tone sanften Vorwurfs, indem sie die langen, flachsgelben Haarflechten, die ihr bei dem Niederbeugen über das Gesicht gefallen waren, zurückstrich und ihre frommen Augen recht lieb und schmerzlich zu ihm aufschlug. Wenn die Mutter Dich so wild reden hörte, gewiß ihr würde der Tod schwerer werden. Nein, Du mußt nicht so heftig sein überall, hier am wenigsten, wo Du lernen könntest, wie sichs mit einem guten Gewissen und dem Erlöser im Herzen so leicht und so sanft der letzten Stunde entgegensieht. —

Ja, ja! antwortete Nis, Du und die Mutter, ihr zwei seid ganz anders wie das gewöhnliche Menschenvolk.

Wenn ich zwischen euch saß, so war ich immer auch besser als sonst, und das Blut floß mir ruhig und still. Aber draußen, wenn ich sehe, wie der Arme sich plagt und nichts hat davon, nicht einmal ein weiches Bett und einen Festtagsrock, wie die Bösen obenauf sind und die Schlechten vom Schweiße der Guten zehren: da faßt mich oft ein Höllengeist, und ich möchte Jedweden anfallen und würgen, der Frohn und Demuth verlangt, weil sein Vater ihm ein Schloß nachließ, und der doch oft da ein Schlangennest trägt, wo unter dem Kittel ein ehrlich Herz gegen die Lumpen klopft. —

Gedenke unseres Schloßherrn, Nis! fiel das Mädchen ein; macht er nicht Vieles gut, was Seinesgleichen Unseresgleichen thaten? Ist er je hart gewesen gegen Dich und mich? Welcher Andere würde Dir und mir erlauben, Tage lang hier die Mutter zu pflegen, indeß er selber unsere Dienste im Schlosse entbehrt? —

Er ist ein weißer Rabe unter den Millionen schwarzen, antwortete der Knecht. Da fühlt man die Knechtschaft kaum, so strenge er ist und so ernst er auf die Ordnung hält; ja wenn nur die Menschlichkeit daneben sitzt, thut beides wohl, da ohne beides kein Regiment bestehen kann. Wenn ich mir zuweilen träumend oder betend den Herrgott denken will, und das Bild vom jüngsten Gericht in der Kirche zu Claurzbull mir vor Augen steht, vor dem ich zum ersten Male zum Gottestische ging, so verwandelt sich das Gesicht des Todtenrichters jedes Mal in das Antlitz unseres alten Edelherrn, schaut freundlich aus den weißen Locken mit klaren Augen herunter, und ich bete dann herzlicher und spreche: „Du ewiger Vater kannst nur ein Urtheil aussprechen über Alle, und das lautet: Gnade!“ —

Sündige nicht! sagte das Mädchen ängstlich. Den Schöpfer mit einem Menschenbilde zusammenstellen, dünkt mir ein böser Frevel. —

Der Mensch hat Sinne und lebt durch sie das eigentliche Leben, so sprach der ehrwürdige Klas oftmals, antwortete Nis. Kann es den Allmächtigen beleidigen, wenn der Sinn sich von ihm ein Bild schaffen möchte, um ihn näher und deutlicher zu haben? Kann es das höchste Wesen beleidigen, wenn der Mensch zu solchem Bilde die liebsten Züge nimmt, welche ihm auf Erden lebten? Auch dein Bild, Hima, sehe ich zu Zeiten, und es ist der Johannes, welcher mit zur Rechten sitzet im Himmel, und oft ruft das Bild und winket in ferne Wüsten mich und spricht: Nis Ipsen, mache dich auf, denn hier ist nicht dein Platz! —

Du bist gar ein sonderbarer Mensch, erwiderte das Mädchen scheu. Wenn man Dich nicht kennte und wüßte, wie gut Du sein kannst, sollte man ängstlich bei Dir werden. Jetzt so heftig und tobend wie ein junger Stier auf der Masch, und dann wiederum so tiefsinnig wie der mondsüchtige Schäfer zu Richelsbol. Aber das macht der alte Prediger zu Rodenäs, bei dem Du den ersten Dienst hattest; der soll auch Gespenster haben sehen können, soll ein Sonntagskind gewesen sein, soll gewußt haben die Stürme wegzuschwören und mit dem Haselstecken Gold und Wasser auszufinden. —

Sprich mit Ehrfurcht von Abel Klas, fiel Nis ein. Dem frommen Manne danke ich Vieles; Manches hat er mich gelehrt, das freilich dem Knechte nichts nutzet und ihm sogar die Knechtschaft schwerer macht: aber er meinte es gut, und Friede sei seiner Asche. Und was nennst Du tiefsinnig sein? Ist denn der Mensch ein

Thier, das dem Wolfe still hält, wenn er in die Hürde bricht, oder der Metzgerhand, die es zur Schlachtbank schleift? Es ist mir als sei ich nicht geboren zum Stillhalten, und darum leide ich das Schimpfwort des Verwalters nicht, und der Stock des Großknechts darf sich gegen mich nicht heben. —

Auch thut das ja Keiner mehr, seit Beide dich grimmig sahen wie den Nordweststurm, wenn er die Fluten gegen die Klippen peitscht, setzte schnell Hima hinzu, weil sie die rothen Scheine fürchtete, die schon an des Burschen braunen Wangen bis zu der Stirne hinaufliefen. Auch hat Dich ja der Edelherr frei gemacht vom niedern Dienst, und Du darfst nur seine Leibthiere warten. —

Und wer war der Engel, der zwischen mich trat und den guten Herrn, gegen den selbst meine Hitze losbrach, als der Großknecht die Peitsche nach mir geschwungen? fragte Nis plötzlich sanft wie ein Kind. Warst Du es nicht, die alles gut machte und versöhnte? War es nicht Deine Stimme, die mich stumm machte, weil sie mir immer klingt als käme sie gerade aus dem Himmel zu mir herunter? Und bist Du der Mutter nicht auch ein Engel gewesen im bösen Krankenbett, auf das sie so plötzlich das Alter niederwarf? O daß Deine Pflege so ohne Lohn bleiben wird, daß Du nie mehr die Freude haben wirst, sie herauszuführen in die Sonne, und daß ich so arm sein muß, Dir nichts vergelten zu können, was Du an der fremden Greisin gethan! —

Ich dachte an meine Mutter, die fern in Flensberg wohnt, und der ich keinen Beistand leisten kann, wenn sie schwach wird, sagte das Mädchen. Ach! ist denn nicht jeder gute Greis ein Vater für alle gute Bursche,

und jede gebrechliche Alte eine Mutter der guten Mädchen? Leihet nicht jeder Gute gern dem Alter den Arm zur Stütze, weil er der Eltern dabei gedenkt und des vierten Gebots? Haben sie doch uns geführt, als wir schwache Küchlein waren ohne Kraft und Verstand.

Und mir könnte die Vorsicht keinen reichern Schatz im Leben geben, fiel Nis mit feurigen Wangen ein, als wenn mir erlaubt wurde, Dich zu führen, Dich zu schützen, bis sie uns beide in ein Grab legten. Zugethan warest Du mir ja immer; daß Du es redlich und so recht vom Herzen mit mir meinst, hast Du bewiesen in der Pflege meiner Mutter. So frage ich Dich in dieser schweren Stunde: willst Du es halten mit mir treu und fest? Willst Du mein sein und bleiben, und theilen Noth und Arbeit mit mir für immerdar? Sprich, Hima, denn ich bedarf eines Nothankers in dieser Minute, wo der Sturm mir das Heiligste zerstört. —

Braucht es denn da der Frage noch? sprach Hima frei von der Seele her und reichte ihm die Hand. Mädchen wählen nur einmal und halten fest bei dem Erwählten aus; aber ihr Burschen seid unstetes Volk, ziehet von Ort zu Ort und wechselt wo ihr hinkommt und euch ein freches Auge verlockt. —

Denke das nicht von mir, sprach Nis und drückte ihre Hand fest gegen seine Brust. So wahr ich meine Mutter liebe wie ein guter Sohn, so wahr ihre Scheidestunde mir den größten Schmerz bringen wird, so wahr ich ihren Segen hoffe verdient zu haben durch Wandel und christliches Herz: so gewiß will ich keiner andern Dirne je so die Hand drücken, und keine andere soll meinen Trauring am Finger zeigen. —

Amen! sagte eine dumpfe Geisterstimme, und Beide

fuhren erschrocken auseinander. Es war die Mutter. Ihr Athem tönte wieder leicht und frei; über das bleiche, hagere Antlitz flog eine milde Rosenfarbe, und ihre Augen standen weit offen und glänzten so klar und überirdisch, als hätten sie schon in das Reich der Seligen hinübergeschaut. Zur Verwunderung der Kinder richtete sie sich ohne Hülfe rasch auf im Bett, faltete die dürren Hände zum Gebet zusammen und sah dann mehre Male von dem Sohne auf das Mädchen und wiederum von ihr auf ihn.

Haltet zusammen, flüsterte sie kaum hörbar, haltet zusammen wie ein lebendig Herz! Was Gott band, können Menschen nicht trennen. Es ist so hell um mich her; alles schimmert wie Silber und ich sehe Viele, Viele in glänzenden Kleidern. — Wer gutgerathene Kinder nachläßt, stirbt einen leichten Tod. — Sehet! da flattern Fahnen, und Trommeln wirbeln zu eurer Hochzeit. O wie prachtvoll die Schiffe über die See hingleiten und donnern, donnern, daß die Deiche erzittern! Wie Du so groß bist, Nis! aber der Federhut schattet Dein Gesicht, daß ich es nicht mehr erkennen kann. O warum wird es jetzt so dunkel auf einmal? Ist das das Sterben? — Nis und Hima! Kommt näher heran; ich sehe euch ja nicht mehr. — Haltet fest, fest, recht fest! — — Sie breitete beide Arme nach ihnen aus; langsam sank sie auf das Lager zurück, ihre Augen schlossen sich müde, und das letzte Wort verklang fein und scharf wie der Ton einer zersprungenen Saite.

Mutter! Mutter! rief der Sohn und warf sich lang über die Todte hin. O gehet doch nicht! verlaßt Eure Kinder nicht! oder nehmet uns mit Euch zu den Vorangegangenen, zu den Glücklichen, die Euch nun ewig

haben! — Wie sinneberaubt sank sein Haupt neben das erkaltete der Todten, und das Mädchen saß schluchzend am Bett und umschlang den geliebten Jüngling mit bebenden Armen.

Da fielen einige Gewehrschüsse in der Nähe, und kriegerische Hornmusik drang von fernher herüber. Die fremdartigen Töne erweckten den Mann aus seiner Geistesohnmacht. — Das ist Schwedenvolk! rief er, wie von innerer Wuth gepackt. Kommen sie, meiner Mutter Sterbestunde zu stören? Aber zittere nicht, Du meine Liebe, mein letzter Schatz! Dein Nis ist ja da, und weder Dich noch die Heilige da soll irgend eine böse Hand berühren.

Heftig wurde jetzt gegen die Hausthür geschlagen und schwedische Flüche erklangen auf dem kleinen Hofraum. Nis trat rasch hinaus auf den Vorplatz, und die Dirne folgte ihm mit der Lampe, indem sie kaum Athem zu schöpfen wagte vor Angst.

Aufgemacht, Bauer! rief es draußen mit grober Stimme. Oder sollen unsere Kolben deine Thür zu Splittern schlagen?

Nis schob den Riegel zurück und zog die obere Hälfte der Pforte auf, vor welcher mehre schwedische Musketiere sichtbar wurden. Gehet weiter, Ihr Herren! sagte er mit fester Stimme zu ihnen, hier ist kein Raum zum Quartier: denn eine Leiche liegt in dem einzigen Bett dieser Hütte.

Bist Du toll? fragte einer der Schweden zurück. Meinst Du, dänischer Narr, Dein Mährchen möchte uns abweisen? Wir sind marode vom Marsche durch euren tiefen Boden. Die Lebenden wissen wir aus den

Betten zu werfen, so werden wir mit einem Todten nicht viele Umstände machen.

Nis hatte eine Steinhacke ergriffen und stellte mitten vor dem Eingange sich fest in seiner Kraftgestalt und mit dem glühenden, verstörten Gesichte, selbst den bewehrten Kriegern eine augenblickliche Furcht einflößend. — Wagt es! rief er wie mit schallender Stimme der Schlacht. Wer einen Fuß über diese Schwelle setzt, der hat zum letzten Male die Blechkappe auf einem heilen Schädel getragen!

Die Soldaten brachen in wilde Schimpfreden aus und schlugen ihre Flinten auf den Verwegenen an. Da erhob Hima ein Zetergeschrei und stürzte vor dem Eingange in die Knie, zugleich die Mündungen der Feuerröhre in die Höhe schlagend. Barmherzigkeit! schrie sie. Es ist ja selbst ein Kranker, der nicht weiß, was er thut, und der im Fieber tobt! — Ein alter Hauptmann trat von ihrem Geschrei herbeigezogen schnell heran und sprach: was geht hier vor? Musketiere, keine Gewaltthätigkeit! Ihr kennt des Königs strenge Ordre. —

Man will uns nicht aufnehmen, murrte ein Schwede, und der mistige Bursche dort drohet einem Soldaten. Wer läßt sich so etwas gefallen im Feindeslande? —

Mädchen, was soll's? fragte der Hauptmann barsch. —

Herr, wir sind Dienstboten vom nächsten Edelhofe, antwortete das zagende Mädchen hastig; in dieser Hütte ist nur ein Stübchen, und da drin liegt die eben verschiedene Mutter und ist noch nicht einmal kalt geworden, und die da wollen die Todte aus dem Bette werfen, und dieser hier ist der Sohn der Todten. —

Unmenschen! rief der Offizier vorwurfsvoll aus. Fort, sucht euch ein anderes Quartier! Dieses Nest ist

ohnehin kaum mehr als eine Hundehütte. Schließet nur fest die Thür, Jungfrau, und wachet bei der Mutter. Mein Fourier soll sorgen, daß Ihr bis zum Tage ungestört verbleibt. Freundlich nickte er der Dirne zu und ging weiter. Hima aber befolgte schnell den Rath, schob den Riegel wieder vor und verrammelte die Hinterthür zum Gärtchen. In ernsten Gedanken dastehend hatte Nis das Alles angehört und angesehen. Die Hacke hatte er sinken lassen und stand jetzt gestützt auf sie.

Und wer von uns schützte nun die theure Leiche vor Mißhandlung? wer rettete mein Leben zugleich? fragte er milde und fast mit Beschämung. Nicht dieser starke Arm that es, nicht dieses Eisen, sondern Du und Deine unwiderstehliche Stimme. O wo gibts einen Lohn auf Erden, das Alles gut zu machen? —

Hima legte sich einen Augenblick still an seine Brust, dann zog sie ihn mit sich zurück in das Stübchen, und Beide setzten sich stillschweigend neben der Leiche nieder.

Mehre Tage waren dahingeschlichen, wie die Stunden des Schmerzes immer langsamer vorüberschleichen als die Stunden der Freude, damit der Mensch nicht übermüthig sich überhebe und den Weltenherrn vergesse, und die Armseligkeit der Erde, welche nur eine Gesellenwanderung darbeut, die bis zur Meisterkiste führt und darüber hinweg durch Finsternisse zur Vollendung.

Die gute Mutter lag längst, von den Windeln des Leilachs umwickelt und sicher vor den Stürmen der Erdenwelt in der schwarzen Wiege, die den Menschen zum letzten Schlafe einschaukelt, wie es die weiße Wiege that für den ersten Schlummer. Der gelbe Sand der

Nordseeküste und ihre bunten Uferkiesel bedeckten die geliebte Todte; die schaumbedeckten Wellen murmelten an den Uferdämmen ihr den Grabgesang, und die Seemöve in ihrem weiß und schwarz gemengten Trauerkleide flatterte wie ein trauernder Dämon kreischend um den Hügel, den Nis Ipsen mit dem grünsten Rasen zu bekleiden bemüht gewesen. Der Schmerz des treuen Sohnes war scheinbar ruhiger geworden, scheinbar nur: denn nach innen geworfen hatte er sich zusammengeballt wie eine Riesenschlange, hauchte Gift durch das ganze junge Wesen, verdüsterte die reine, freie Seele und ließ das klare Auge alles Aeußere wie durch graue Schleier erblicken. O, dem Herzen welches gute Eltern verlor, fehlt ja jedes Band an die Vergangenheit; wie ein schwankender Baum ohne Stütze steht es in der Gegenwart, und die Zukunft ist ihm werthloser, weil die Augen derer nicht mehr freundlich zuschauen, deren Mitfreude, deren Lob dem Kinde das Beste ist an jedem Glücksfall und an jeder gelungenen That.

Nur wenn Nis Ipsen im Schlosse Bombel die schöne Hima sah, wenn ein Viertelstündchen der Ruhe ihm vergönnt wurde, und er dann mit ihr im Baumgarten oder in der Gesindestube zusammentraf, so wich der düstere Gram auf eine Weile von dem frischen Gesichte, das der Schmerz mit recht tiefen Marken bezeichnet und wirklich entstellt hatte. Das fromme Mädchen theilte seinen Kummer um die Mutter und hatte noch einen zweiten dabei, die Sorge nämlich um den Geliebten, dessen Gesicht ihr zu deutlich seinen innern Zustand verrieth. Mit der milden Zärtlichkeit, die nur in einem wahrhaft liebenden Weibe wohnt, mit all den kleinen unschuldigen Freuden, die eine fromme Liebe schenken

darf, umspann sie sein Wesen, wo sich nur die Gelegenheit darbot: denn Ipsens Gemüthsart kennend, fürchtete sie irgend einen Zufall, der all den Ingrimm seiner Seele nach außen entladen möchte, wie die Berserkerwuth der Nordländer, verderblich für einen Jeden, den sie traf, verderblich für den, aus dessen Busen sie Flammen blitzte. Nur mit dem Mitleidsblicke schwesterlicher Theilnahme tröstete sie, nur mit dem Händedrucke der Liebe; denn sie wußte wohl, daß ein großer Schmerz sich in sich selbst verzehren muß wie Heclas Glut, die kein Wolkenbruch erlöscht, und das starke Herzen nur aus sich selbst den rechten Trost zu nehmen haben. Und ihre kluge Behandlung des Geliebten hatte die heilsamste Wirkung. Der Jüngling schien sich zu ermannen und seiner unmännlichen Gesunkenheit zu schämen; sie fand ihn nicht mehr Abends auf dem mütterlichen Grabe, wo er gar seltsame Gespräche geführt mit den vorbeischießenden Seemöven, als hielte er sie für die Geister seiner frühgestorbenen Geschwister; sie sah ihn, sich der angestrengtesten Arbeit hingeben, und wenn er dann ermattet zu ihr trat, sie ihm den Schweiß von der großen Stirne trocknete, so fühlte sie an seinem heißen Kusse, daß das Leben ihm wieder werth geworden, und daß die Jugend den Sieg gewonnen, daß das Blut wieder kräftig und feurig in ihm rolle, und daß der Geist sich losgerungen aus den Fesseln entnervender und zehrender Melancholie. Die schöne Hima freuete sich daran und hoffte auf eine heitere Zukunft, da der weißlockige Edelherr die Zuneigung seiner beiden Lieblingsdiener, die, eben weil sie schuldlos war, sich nicht in die Nacht verbarg oder durch Diebeszeichen verständigte, mit Vergnügen zu sehen schien; sie machte, wie die Frauen gerne

thun, weite Pläne für die Folgezeit. Ein Häuschen ihnen vom Herrn geschenkt, eine kleine Heerde auf dem Anger dabei, sie beide als gesunde kräftige Eheleute arbeitend von früh bis Nachts, eine Wiege mit Nis Ebenbilde drin, das waren die Hauptbilder in den Träumen der Jungfrau, und sie war überglücklich unter dieser leichten, flüchtigen Gesellschaft.

Das schwedische Heer, welches einen Einfall in das Dänenland gemacht hatte, war indeß immer weiter fortgeschritten. Jenes kleine Streifcorps, welches die Sterbestunde der Frau Ipsen auf so rohe Weise störte, wurde ersetzt durch eine nachrückende Hauptbrigade; in der Stadt Tunder schlug der kühne General Stenbock sein Hauptquartier auf, und sein Leibregiment wagte sogar den kleinen Meerbusen zu überschreiten, in welchen die Widaw und der Brefluß sich ergießen; schwedische Völker besetzten die kleine Insel Avenborg und weideten ihre nordischen Rosse auf den Wiesen der Halbinsel Horsbulher.

Auch die freundliche Ruhe, die der Gutsherr von Bombel seit Jahren durch Ordnung und Liebe um sich zu verbreiten gewußt und die seinen Edelhof allen Gästen werth machte, wurde durch den Aufenthalt der feindlichen Völker gestört, die zu- und abzogen, bis ein schwedischer Reiteroffizier für länger sein Quartier im Schlosse nahm. Lieutenant Steinström gehörte zu den jungen Helden, welche, wenn ihr erster Feldzug zufällig mit dem augenblicklichen Siegesglück ihres Feldherrn zusammentraf, sich selber einen großen Antheil des Triumphes zuschreiben und sich von da an für unüberwindlich halten. Der junge Mann war von der Natur nicht stiefmütterlich behandelt, sein Wuchs schlank und hoch wie die

Tannen Dalekarliens, und seine Kameraden fanden in seinem Antlitz eine auffallende Aehnlichkeit mit den Zügen des tapfern Königs Karl; sein rundes Auge lag unter der schroff aufsteigenden Stirn weit vor wie jenes des königlichen Kriegers, und wie dieser pflegte er gar öfters das kurzgeschnittene Blondhaar steif hinauf von der Stirn zu streichen. Nur in einem Punkte wich des Lieutenants Neigung gar sehr von dem tapfern Monarchen ab: denn Steinström liebte die Weiber so sehr wie seinen lichtbraunen Normann und hielt, seit er Helm und Achselband trug, alle Schönen der Erde für seine gewisse Beute. Nothwendig mußte zu Bombel schon in den ersten Tagen ihn die Langeweile mächtig plagen, denn es gab da weder eine schöne Wirthin, noch frische Fräuleins, und des Edelmannes Gespräch fiel sehr einsilbig aus, theils weil der brave Däne wenig Freude an seinem stolzen Gaste hatte, theils weil die Erfahrung ihm Vorsicht anbefahl im Umgange mit einem jungen Sausewinde, der zu den Bedrückern des Vaterlandes gehörte.

Die schleichende Zeit bewog den Junker, sich herunter zu lassen von dem gewohnten Olymp und wie ein griechischer Gott unter den hirtlichen Arkadierinnen sich umzusehen, da keine ebenbürtige Göttin ihm begegnen wollte. Seine Blicke fielen auf Hima, und bei genauerer Betrachtung wunderte er sich, wie so viele Jugendblüten, so viel Reiz ihn nicht schon längst als Kenner angezogen hatten. Die unverdorbene Jungfrau bemerkte nicht, wie der Schwede alle ihre Bewegungen und Schritte beachtete, wie, wenn sie die Tafel abräumte, sein brennendes Auge an ihren blühenden Wangen sog wie Mittagsglut an der frischen Rose, und wie er jede Gelegenheit

aufsuchte, ihr in den Schloßgängen zu begegnen. Sie kannte nichts von dem, was die verstohlenen Andeutungen enthielten, die der Schwede im Vorbeigehen flüsterte, und mit denen er jedes Mädchen in Stockholm sofort roth gemacht haben würde; sie verstand seine Sprache nur zur Hälfte; so ging sie unschuldig und sorglos neben dem Versucher hin, entflammte aber gerade dadurch seine verwegenen Wünsche mit jedem Tage mehr.

Wohl bemerkt hatte der Lieutenant die Stunde, wo Hima täglich seine Zimmer aufzuräumen pflegte, eine Stunde, die ihn gewöhnlich zu militärischen Pflichten abrief, und welche sie wahrscheinlich darum zu dieser Dienstpflicht auserlesen hatte. Absichtlich kürzte er eines Nachmittags seine Geschäfte ab und sprengte mit erhitztem Gesichte und aufgeregter Phantasie zurück zum Schlosse. Das Geschick schien ihm günstig: die Thore des Edelhofes standen geöffnet; der Hof war menschenleer und das Innere des Gebäudes schien ausgestorben. In seinem Kabinet hielt der Edelherr die Ruhe nach der Mittagstafel; die Diener waren in den Nebengebäuden beschäftigt, die Knechte auf Feld und Wiese bei der Arbeit. Durch leisern Auftritt das Geklirr der Sporen auf den breiten Steintreppen und in den hallenden Gängen vermeidend, gelangte er zu der Thür seines Zimmers, stieß rasch sie auf und sah mit Entzücken darin Hima aufräumend und ordnend, erhobener die Rosen ihrer Wangen gefärbt durch Arbeit und Mittagsschwüle, enthüllter den lockenden Reiz ihres Körpers in der leichtern Haustracht für solche Arbeiten. Verwundert schaute das Mädchen auf ihn, wie er hastig den losgeschnallten Pallasch auf den Tisch warf, die Blechhaube

von dem blonden Haar riß und mit funkelnden Augen auf sie zutrat.

Ist Daphne endlich allein einmal, ist mein kleiner Abgott endlich einmal einsam für mich? rief der junge Heros, indem er seine Arme ausbreitete, und als sie der Umhalsung auswich, seine Hand um das weiße Fleisch ihres nackten Armes schlug und mit dreister Gewalt sie zu sich zog.

Nun, was starrest du mich so groß an mit den herrlichen Augen, die mild und scharf sind zugleich wie Taube und Aar? fragte er, als sie sich loszumachen suchte und ihr Gesicht die höchste Verwunderung über den unvermutheten Angriff ausdrückte. Glaubst du, Soldaten beständen aus gleichem Eisen wie ihr Küraß und könnten die Schönheit sehen ohne Wallung? Dann hast Du geirrt! Schöne Feindinnen sind die reichste Beute des Kriegsmannes, und ihr süßer Kuß gibt dem Klugen höheren Preis, als das welke Lorbeerblatt. — Hima trat ohne Antwort, aber mit einem Blicke voll Furcht von ihm weg der Thür zu. Er sprang ihr voraus und schob entschlossen den Nachtriegel vor. — Du fürchtest den Herrn oder gar den Liebhaber? fragte der kecke Lieutenant weiter. Zage nicht deßhalb; der Alte schläft im Polsterstuhle und das Schloß ist öde wie eine verfallene Geisterkapelle, wir allein sind wach und lebendig und nichts steht unserm Glück im Wege. Wirf dich ohne Scheu in meine Arme! Ich nehme Dich mit bei dem Abmarsche, und jenseits der See sollst Du eine schwedische Dame werden: denn solch ein schönes Kind, solch eine Edelgestalt paßt nicht in die grobe Tracht der Hausmagd, und Sünde wärs für jeden gefühlvollen Junker, Dich darin zu lassen. —

Hima hatte sein Geschnatter angehört mit immer mehr erbleichenden Wangen; als er jetzt aber kühner auf sie eindrang, flammte die Glut der Scham und des Zornes zugleich über ihr Gesicht. Zurück! rief sie mit heller Stimme. Der Herr hat ehrlicher Eltern Tochter vor sich, und läßt er den thörichten Spaß nicht, so rufe ich das Haus wach, und die Folgen mag dann der Herr sich selbst zuschreiben. —

Sperrst Du Dich, kleine Kokette? lachte der Junker. Weißt auch Du schon, daß geraubte Frucht am süßesten schmeckt und die Wehr den Sieg vergnüglicher macht? Ziere Dich nur immerhin, ich will thun, als glaubte ich daran, und Dir die Küsse, nach denen Deine rothen Lippen so lüstern sind, aufdringen.

Mit kräftigen Armen umfing er sie jetzt, riß sie an seine Brust, und das Mädchen fühlte am Drange des Blutes, welches gewaltsam gegen ihr Herz hinströmte, daß sie einer Ohnmacht nahe und dann verloren sei. In einem lauten Schrei machte sich ihre Angst Luft; aber der Stürmer kehrte sich nicht daran, und schon fühlte sie seine Küsse und den stechenden Zwickelbart auf ihrer Stirn, ihrem Nacken und den Wangen, die im doppelten Feuer der Scham und der Verzweiflung erglüheten. Ein Retter kam unverhofft und auf dem unbetretensten Wege.

Nis Ipsen hatte nach dem Mittagsmahle das alte Leibroß seines Herrn, welches krank geworden, auf dem grünen Anger hinter dem Schloßgarten spazieren geführt. Der gute Holsteiner ward müde durch die erzwungene Promenade, streckte sich in das hohe Gras und sog mit den weiten Nüstern wollüstig den erquicklichen Dunst der rothen Kleeblüten ein. Nis sah dem alten Wulf

eine Weile zu; dann dachte er an seine Hima, und wie es jetzt vielleicht erlaubt sei ein Stündchen mit ihr zu verkosen. So streichelte er dem Thiere noch einige Male den blanken Hals und schlenderte dann durch den Garten, als den nächsten Weg, dem weißen hohen Hause zu. Wie erschrack er aber, als aus den obern Fenstern des langen Flügels plötzlich Hima's Angststimme deutlich ertönte! Sollte den Edelherrn ein Unglück betroffen haben? Aber die offenen Fenster über ihm gehörten ja zu der Behausung des einquartierten Schweden. Ein furchtbarer Gedanke ergriff die Seele des jähzornigen Jünglings. Viel zu weit war der Weg am Schloßflügel hinab zum Thore des Hauptgebäudes. Ein gebrechliches Spalier an der Wand trug grüne Weinranken, welche jedoch noch nie in der nordischen Sonne süße Frucht gebracht. Eine willkommene Leiter erschien ihm jetzt das nutzlos grüne Gegitter. Leicht wie ein steigender Falk schwang er sich am Geländer empor; es brach nicht unter der rüstigen Gestalt; die starke Hand erfaßte das Fenster, noch ein Schwung und er saß auf dem Rande des offenen Fensters.

Was er sah, war kein Anblick für einen Bräutigam. In halber Ohnmacht sank Hima eben auf einem Sessel nieder, und der fremde, gewaltthätige Mann hatte sie im Arme und drückte seine Lippen begierig auf ihren nach Luft lechzenden Mund und ihren entblößten Hals. Wildlodernd, in furchtbar erwachtem Grimme sprang Nis vollends in das Zimmer hinein; ein Griff entblößte den eigenen Pallasch des Feindes, den die Begier blind und taub gemacht; ein Stoß rannte die breite Klinge von der Seite mitten durch des Schweden Leib, daß er sogleich mit einem Todesächzen neben dem Stuhle niederstürzte, das Mädchen mit seinem innersten Blute

überspritzte und in wenigen Minuten mit schmerzlich verzerrtem Antlitze seine Seele verhauchte.

Mit wilder Angst hatte indeß Nis die Geliebte zu sich hergerissen, als wollte er sich überzeugen, daß sie noch lebend, noch sein, noch ganz ihm angehörig sei. Bleicher wie der Ermordete am Boden, hing die zitternde Dirne an seinem Halse und stammelte mit Entsetzen: Nis! Nis! was hast Du gethan? —

Dich gerettet und Deine Ehre! Dich und mich gerächt, wie es dem Manne geziemt! antwortete Nis mit furchtbarer Kälte. Das ganze Schleswig hätte er verheeren mögen, ich konnt's nicht hindern und hätte still drein gesehen: aber Dich schmachvoll antasten, das durfte Keiner, so lange ich Athem hole, am wenigsten solch ein flachsbärtiger Schwedensohn. —

Aber nun? was nun? Du bist verloren und ich bin es mit Dir! jammerte sie. —

Da überfiel auch ihn, wie ein Gewitter im Walde den Verlassenen, das volle Bewußtsein der blutigen That; alle Folgen, die sich daran knüpfen mußten, stiegen plötzlich auf vor ihm, und bleich wie des Mädchens Wangen wurde auch sein Gesicht, und von einem ungeheuren Schmerze ergriffen umklammerte er die Liebliche fester und fester, als wollte der Tod sie ihm jetzt sofort entreißen zur rächenden Strafe.

Indem klopfte es draußen; des Edelherrn Stimme wurde vernehmbar, und Hima öffnete die Zimmerthür von innen. Das Entsetzen faßte auch den besonnenen Baron, als er den Offizier in seinem Blute erblickte. Mit jener Kälte, welche die Ergebung in das härteste Schicksal bei solchen Begegnissen auch den Verzweifelnden aufdrängt, wandte sich Nis an den guten Herrn:

Richtet nicht schnell, Herr! sagte er mit dumpftönender Stimme. Ich bin der Mörder, aber mich gereut die That nicht einmal. Der blonde Bube war des Landes Feind und der Schänder meiner Liebe. Gott hat ihn geschlagen durch meine Hand, und seine Menschen mögen jetzt machen mit mir, was ihnen gut dünkt; ich stehe furchtlos vor ihren Ketten und Henkersbeilen. —

O helft, rettet, gnädiger, guter Herr! bat Hima und warf sich auf die Knie vor dem Edelmanne. Er konnte wahrlich nicht anders, und der da war ein Bösewicht. Um meinetwillen hat der Nis das gethan, und ich würde nie wieder ruhig auf Erden, träfe ihn um mich solch gräßliches Verderben. —

Der alte Baron stand einen Augenblick sich besinnend und die Augen starr auf den Leichnam geheftet. Ich sah das kommen, sprach er wie in sich hinein; diese jetzt gebrochenen Augen verriethen die Begier unversteckt. Du hättest besser gethan, Nis, setzte er dann hinzu, wenn Du die Kraft Deiner nervigen Arme an ihm versucht und seinen Stahl ungezückt in der Scheide gelassen hättest. O Dein heißes Blut, das den Verstand überströmt, hat uns alle in die bedenklichste Lage versetzt; Dein Leben, des Mädchens Glück, mein Vermögen, alles das steht auf dem Spiele durch den einzigen wilden Griff an dieses Degengefäß. — Hima schluchzte; Nis senkte sein Haupt; der Greis nur hob den schneeweißen Apostelkopf mit jedem Augenblicke höher.

Was hilft das Zagen? sprach er darauf ermuthigt. Im Sturm und Schiffbruch bedarf es der höchsten Geistesstärke. Bis zum Abende läßt sich der Mord verbergen. Du mußt fort auf der Stelle, dann können wir uns vielleicht sicher stellen. —

Fort soll er? kreischte Hima und umklammerte ihn mit Todesangst. —

Der gnädige Herr ist gütig wie der Himmel, entgegnete Ipsen. Ja, ich muß fort, aber zage nicht darum. Wir sehen uns wieder, und wo Dein Nis auch sein mag, Du bist immer dicht neben ihm. —

Die Jungfrau ließ die Arme schlaff an ihrem schlanken Leibe niederfallen, und ihr Kopf sank in Trostlosigkeit herab auf die Brust. Eilig trieb jetzt der Baron Beide aus dem blutbefleckten Zimmer, das er fest verschloß und den Schlüssel zu sich steckte. Mit sich nahm er sie in sein Kabinet. Hier übergab er dem Jünglinge eine gefüllte Börse, schrieb ihm einen Brief auf Hamburg und befahl ihm ein Pferd seines Marstalls zu satteln und augenblicks damit die vorgeschriebene Marschroute zu verfolgen. Fast aufgelöset in Schmerz hing Hima an dem verstummten Lieblinge. Sanft machte der Edelherr ihre erstarrten Arme los. Willst Du ihn tödten, der für Dich sich mit Blut befleckt hat? fragte er eindringlich. Willst Du ihn fallen sehen unter den Bajonettstichen der erbitterten Soldaten, oder hinschleppen zum Schaffot, zum schimpflichern Sündertode? Ich will Dir Vater sein; in allem Uebrigen wende Dich zu Deinem Gott; fromme Bitten erhört er gern, und ich kenne Dich, Du bist rein wie seine Himmelsbürger. Ihr werdet euch wiedersehen, und wäre es auch erst auf meinem bemooseten Grabhügel.

Nis riß sich los; er preßte ihre Hand mit der Linken an sein Herz, mit der rechten deutete er sprachlos zum Himmel und stürzte die Schloßtreppen hinunter. Bald sahen sie ihn auf dem brausenden Hengste vom Hofe sprengen.

Der Baron schöpfte freier Athem und dachte jetzt auch an sich und seine arme Hima. Im Schlosse konnte für sie keine Sicherheit sein, wenn der Mord unter den Kriegskameraden des Lieutenants kund wurde. Er selbst rief einen Knecht vom Felde, ließ den Wagen fertig machen und seine Kostbarkeiten, den kleinen Familienschatz und das baare Geld einpacken. So fuhr er mit dem Mädchen vom Schlosse ab, den Weg zu Lande nach der Stadt Tunder einschlagend, wo er in der bekannten Rechtlichkeit des Generals Stenbock bei offenem Berichte der unglückseligen Begebenheit Schutz und Gerechtigkeit zu finden hoffte.

Plötzlicher Wechsel des Schicksals greift heftig ein in die Räder der geistigen Maschine, die Mensch sich nennt, oftmals verderblich und zerstörend; nur wenige Naturen ertragen unverletzt den Uebergang von Freude zu Leid, von Ruhe zur Verwirrung, vom Glück zum Elende ohne harte Folgen, dem russischen Krieger gleich, der aus dem Schwitzbade hervorstürzend die dampfenden Glieder in dem Schneewasser des winterlichen Flusses mit Wollust abkühlt. Auch Nis Ipsen hatte eine solche unverwüstliche Natur, und als er erst einige Meilen auf seinem hochwerfenden Gaule hingetrabt war, erhielt sein starkes Gemüth die Festigkeit wieder, welche in jener Stunde voll Leidenschaft und vorschneller That die Wirbel des heißen Blutes erschüttert hatten. Seine fromme Hand befleckte Menschenblut: das war sein erster Gedanke, als jetzt sein schnaufender Hengst mächtig hinschritt auf den ihm bekannten Richtwegen durch die fetten Maschwiesen Schleswigs. Aber dieser Gedanke, wenn er auch

Schauder erregte, warf keinen Scorpion in sein Gewissen. War der Ermordete doch ein Feind des Königs, ein Gewaltthätiger, ein Unschuldsräuber gewesen: so kam ihm seine That vor wie ein Gottesblitz, der den bösen Saulus mitten in der Unthat niedergeschlagen. Sein zweiter Gedanke traf des guten Herrn und seiner schuldlosen Braut Verhängniß. Was konnten die schwedischen Reiter in ihrer ersten Wuth nicht alles an ihnen verüben! Fast hätte er den Zügel seines Pferdes zurückgewendet, als seiner Phantasie die Bilder von Mißhandlung und Brand vorübergezogen, die sich an diesen Gedanken reiheten. Helfen, schirmen konnte er freilich nicht, aber rächen doch und mit ihnen in der Wehr untergehen. — Da sah er von der mit Birken bewachsenen Höhe, über welche er hinritt, fern eine Schwadron Dragoner aus einem Dorfe hervorrücken, sah die wehende Standarte, die blinkenden Waffen, hörte den schmetternden Trompetenstoß. Ketten, Kerker, Hohn und Henkerbeil standen ihm plötzlich vor Augen, und der mächtigste aller Thiertriebe, der Trieb der Selbsterhaltung, flammte auch in ihm auf, und der Instinkt unterjochte alle Gefühle. Er drückte dem Hengste fest die Fersen ein und setzte rastlos seine Flucht fort, bis er in den Grenzen des Hamburger Gebietes sich sicher glauben durfte.

Die freie gewaltige Hansestadt nahm den Flüchtling auf; doch fand er keinen Vertrauten, keinen Rathgeber in ihr, denn der Senator, an den der Brief des Barons gerichtet war, hatte die Stadt verlassen, und die Furcht hielt Nis ab, einem Andern sein blutiges Geheimniß anzuvertrauen. Er verkaufte sein Roß und wanderte umher in den endlosen Straßen und an den

geräuschvollen Landungsplätzen. Das große Leben des Welthandels that sich vor ihm auf: er sah die reichbeladenen Schiffe auf dem majestätischen Elbstrome heraufschwimmen, sah sie ankern und hörte das muthvolle Jauchzen der kühnen Seefahrer. Wundersame Ideen wurden in ihm wach: er träumte sich unter jene Glücksritter, von denen er manche in stattlichen Kleidern landen und von bettelhaften Angehörigen empfangen sah; auch er wollte so einmal wiederkommen, oder — nimmer, das gelobte er sich; aber seine Sehnsucht nach dem Auslaufen zur Glücksfahrt wurde nicht in Erfüllung gebracht, denn widrige Witterung hielt alle beladene Kauffahrer im Hafen zurück. Da hörte er eines Morgens, als er betrübt und tiefsinnig über den Fischmarkt wanderte, zwei derbe Schifferfrauen ganz laut seine Geschichte besprechen; mit grellaufgetragenen Farben beschrieb man die Mordscene, lobte mit derben Beinamen den Burschen, welcher den riesenhohen, langbärtigen Hünen aus Schwedens Gebirgen mit der Eichkeule erschlagen haben sollte; erzählte, wie die feindlichen Soldaten das Schloß geplündert und angezündet hätten, indeß durch die Ankunft ihres Generals an der Ausführung ihrer Rachepläne gehindert worden wären, und wünschte dem braven Dänen glückliche Reise über die Elbe, ehe ihn die Nachforschnng selbst in der freien Reichsstadt ausfinden möchte. Mit Schreck hörte Nis Ipsen die Fischweibergeschichte, worin er selbst die Hauptrolle spielte. Er nahm die Warnung als Himmelsstimme auf, schnürte sein Bündel und pilgerte mit ihm auf dem Rücken schon Mittags weiter, den nächsten Weg durch das Westphalenland der Stadt zu, wo er am leichtesten seiner Wünsche Erfüllung zu finden vermeinte.

Auf der langen Reise stieß unserm Wanderer kein Abenteuer auf, welches Einfluß auf sein Schicksal haben konnte. Er erreichte Amsterdam, ging aber auch hier in der Irre umher, wie am Elbufer, denn unbekannt mit dem wüstscheinenden, lärmenden Leben, in das er mitten hineingerieth, blieb ihm die Scheu unüberwindbar, von der jeder Neuling in dem Gewühle einer solchen Weltstadt befangen werden muß. Aus der Treckschüte, die ihn hergebracht, war er gestiegen, hatte in dem Kanalhause mäßig gespeist, dann die Stadt bewundernd durchstrichen, und sah sich bei der Dämmerung nach einer Herberge um, die für ihn passen möchte; denn alle die großen Gasthöfe mit den goldenen Aushängeschilden schienen ihm zu prächtig für Seinesgleichen, und er wagte nicht auf die blankgewaschenen Vorplätze mit seinem beschmutzten Schuhwerke zu treten. Als er sich so verlegen in der Gegend des Hafens umsah und unentschlossen dastand, traf ein Frauenzimmer auf ihn in netter, reinlicher Tracht, von schlankem Wuchs und artigen Manieren. Wie sie im Vorbeigehen ihm so freundlich in die Augen schauete, gemahnte ihn der Blick wie aus Hima's Augen, obgleich er sich gestehen mußte, Hima habe selbst ihm nie so dreist unter den Hut gesehen. Doch die freundliche Erinnerung gab ihm Muth, und er redete die Dirne an und fragte nach einem Gasthause für Leute wie er.

Mein Herr ist fremd hier? fragte sie zutraulich zurück. Wel, Ihm soll gedient werden, wie Er beliebt, setzte sie sofort freundlicher noch hinzu. Da drüben das Häuschen mit der rothen Wand ist meinem Vetter zu eigen, ist eine Schenkwirthschaft für Schiffersleute, und will mein Herr vorlieb nehmen, so wird er willkommen

sein. — Nis dankte herzlich und nahm sogleich die Einladung an, und das Mädchen schwatzte im Fortgehen so traulich mit ihm, als wäre sie seine Schwester, legte treuherzig ihre Hand auf seinen Arm, ließ sich von ihm über eine schlechte Stelle am Kanal tragen und schlang dabei ihre runden Arme so fest um seinen Hals, daß ihm seltsam warm wurde, und wußte ihm dabei zugleich durch ihr kindisches Geschwätz einen Theil seiner Lebensverhältnisse, vorzüglich seine Vorsätze für die Zukunft, abzulocken. Es läßt sich denken, wie wohl es einem jungen unbeholfenen Menschen thun muß, wenn er mitten im Getümmel der Welt, das ihm fremd ist und welches fremd an ihm wegtobt, ein Geschöpf findet, das ihn theilnehmend begrüßt, das da fragt und antwortet, wo so lange mitten im Gedränge der Tausende leere Wüste für ihn war. So erging es auch dem Nis Ipsen mit seiner Unbekannten, und als er jetzt in den menschenvollen Saal trat und die wilden, sonnverbrannten Gesichter seiner Führerin auswichen, auch ihm Jedermann mit starrem Betrachten Platz machte, da fühlte er eine Verpflichtung gegen diese Ariadne, welche sein Gespräch zu ihr mit höherer Freundlichkeit würzte, als bisher ihm sein Seelenzustand erlaubt hatte, irgend Jemanden auf der Reise durch die fremden Länder darzulegen. Im Grunde des großen Zimmers führte die Circe ihren Ulyß zu einem gedeckten Tischlein, und auf einen Wink von ihr trug ein stämmiger rauher Mann mit einem grämlichen, unrasirten und ungewaschenen Angesicht ein Abendbrod und einen Wein herbei, wie Nis heute noch zu finden nimmer gehofft hatte. Die Dirne plapperte nur wenige Worte mit dem mürrischen Aufwärter, auf welche ein bedeutsames Kopfnicken von

diesem zu antworten schien; dann war sie wieder an des Jünglings Seite, und legte vor und schenkte ein, als wenn sie heute nur zu diesem Dienste angestellt worden. Dem unerfahrenen, unverdorbenen Jünglinge mußte die Aufmerksamkeit des nettgekleideten und gewandten Dämchens sehr wohl thun, und er bekam durch ihr Benehmen einen hohen Begriff von den gastlichen Tugenden der Holländerinnen, und betrachtete das blühende, schelmische Gesicht mit immer steigender Theilnahme.

Ein neuer Ankömmling zog indeß seine Augen von ihr ab. Ein mannhafter Seemann war es, breitschulterig und mit riesigen Gliedmaßen. Sein schwarzes Wamms war von feinem Tuche und mit Silberlitzen geziert; weite Beinkleider von feiner Leinwand und ein scharlachenes Westchen mit blauer Schärpe gegürtet, verkündete den Vornehmern unter den rohen Gästen dieser Schenke; ein buntes Seidentuch hing locker an dem nervigen, nackten Halse, und das schwarze, verwilderte Haar deckte ein großrändiger Hut mit einer silbernen Troddelschnur umwickelt. Mit Respekt wich man ihm aus überall, wo er gleichsam die Gesellschaft controlirend von Tische zu Tische schritt, bis er einige Schritte von Ipsens Sessel Halt machte. Mit wahren Habichtsaugen betrachtete er den Fremdling über der Geiernase weg, wie ein Räuber die gewonnene Geldbörse mit den Augen wiegt; geschwinder warf er den Tabak im weitgespaltenen Munde, der mit vorragenden gelbgebeizten Zähnen einem Haifischrachen ähnelte, hin und her, trat dann mit grinsender Freundlichkeit näher und kniff frech das Mädchen in die vollen Wangen.

Der Neid muß es dir lassen, Martha, kein Tuneser kommt dir gleich, und wenn er auf dem Topmaste zwei

goldene Halbmonde führte! redete er sie an mit einer tiefen, aber rauhklingenden Stimme.

Ihr seid guten Humors, Kapitän, antwortete das Mädchen, nicht ohne einen Anflug von Verlegenheit. Wahrscheinlich hat Euch der Genever heute besonders geschmeckt, oder die Würfel sind im Kaffeehaus immer mit dem großen Pasch gefallen, daß Ihr flötet wie die Bootsmannspfeife und nicht brummet wie gewöhnlich.

Potz Wallfisch und Nordkaper! entgegnete der Kapitän. Schweige mir von dem langweiligen Krebsleben auf dem Festen! Uebermorgen knarrt die Ankerwinde, und ich möchte alle Royalsegel über das Bramsegel setzen, um wieder in das Salzwasser zu kommen. Bei Eurem Süßwasser wird man in einer Nachtwache zu einem Bärenhäuter und lumpigen Beutelschneider, der nicht das aufgedrehte modernde alte Tau werth ist, mit welchem man ihn an die Raaen aufknüpft. Willst du mit, Meisje? Potz Wallfisch! du bist mehr werth als der geschickteste Harpunierer und der verwegenste Enterer. Meisje, du bist die kluchtigste Fischreuse im ganzen Niederlande, und hast heute einen Stör eingefangen, der dir mit einer Schürze voller Stüber nicht bezahlt werden kann. —

Jan Krye, sprach das Mädchen wie beleidigt, Ihr seid stachlicher wenn Ihr Spaß macht, als wenn Ihr die rauhe Seite nach außen gekehrt. —

Da gehts mir wie dem gefurchten Finnfische, der mich zum Matador machte, lachte der Mann mit dem Haifischrachen: so eine Bestie ist nie gefährlicher, als wenn sie mit dem Schwanze, der vom Steuerbord zum Backbord reicht, schelmische Spielereien treibt und aus der Nase einige Tonnen Wasser in die Nebelluft hinauf spritzt. —

Das Mädchen nahm hastig die Flasche vom Tische und sprang fort, sie neu füllen zu lassen. Mit Verwunderung und Aerger hatte Nis das kurze Gespräch angehört, das ihm Räthsel enthielt, und wollte eben als Ritter seiner Wirthin, die er beleidigt glaubte, mit dem Kapitän Jan ein Wortgefecht beginnen, da entstand am andern Ende des Saales, wo viele Matrosen einen Würfeltisch umgaben, ein gewaltiger Lärm. Schimpfreden tobten, geballte Fäuste erhoben sich, Messer blitzten, und die ganze Gesellschaft drängte sich dem ernstlichen Streite zu; mit ihr auch der Kapitän, dessen Stimme und sein: Potz Wallfisch und Nordkaper! donnernd wie Wogenschlag an das Klippenriff durch das Getümmel drang, welches von dem Dampfe der zusammengedrängten Tabakschmaucher mit undurchsichtigen grauen Wolken umschleiert wurde.

In diesem Augenblicke bemerkte der zuschauende Nis, wie ein junger, schlanker Mann mit auffallend bleichem Gesicht und verstörten Mienen an den Wänden des Saales herschlüpfte und sich schnell neben ihm auf den Sessel setzte, den das Mädchen kaum verlassen hatte.

Fremder Herr! flüsterte der Mann mit bebender Angststimme. Ihr sitzet da so ruhig und dreist? Daß Ihr nicht zu diesem Gesindel gehört, verstand ich aus einigen Aeußerungen der Andern, als die Dirne Euch wie im Schlepptau hereinbrachte. Wißt Ihr denn etwa nicht, wo Ihr Euch befindet?

In einer guten Schenke, meine ich, antwortete Nis aufhorchend. Rührige Leute, reinliche Schüsseln, wenn sie auch die Zeche vielleicht doppelt kreiden. —

Hole der Teufel Wirth und Schüsseln! fiel der Bleiche ein. Hier bezahlt Leib und Seele, und das

Schlafgeld wird einem glühend auf den Rücken gebrannt. Ihr seid ein Opfer wie ich. Im Tanzzelte draußen haben sie mich berauscht gemacht und dann hereingeschleppt mit dem Dunkelwerden; als ich auf der Bank ausgeschlafen, sah ich sofort, in welcher Spelunke mich das Schicksal abgesetzt. Euch hat die Buhldirne hereingelockt mit ihren Bathsebasaugen, aber Ihr werdet die Davidsschwäche so theuer bezahlen müssen, als ich meine noachitische Sünde. —

Nis Gesicht glühete hoch auf wie ein Leuchtfeuer in Scham bei den Worten des Unbekannten, und die Nähe des Mädchens schien ihm schon eine Todsünde, gegen seine Hima begangen. Mit Abscheu fragte er schnell: und wer sind denn diese Menschen eigentlich und womit bedrohet man uns? —

Und das ahnet Ihr noch nicht? staunte der junge Mann. Seid Ihr denn so ganz fremd, daß Ihr diesen Schlag Menschen nicht sofort an den Federn erkanntet? Was werden die gelacht haben, daß solch starkes Mannsbild wie ein Stier am Seile gutwillig in den Stall gebracht ward! —

Verdammt sei solch Lachen! fuhr Nis in die Höhe, und die Adern seiner Stirn schwollen dick auf. Zeiget mir den Lacher, und er soll nur noch einmal sein Gesicht verzerren, und, beim Himmel! ohne solche Lust! —

Ruhig! bat der Bleiche. Noch zanken sie um einige Stüber und beachten uns nicht. Die Zeit ist kostbar. Höret und zittert wie ich! —

Damit hat's Zeit, aber redet nur! murrte Nis in sich hinein. —

Unter Seelenverkäufer und Fleischmäkler sind wir gerathen, flüsterte der Andere, unter eine Rotte Korah,

welche Handel treibt mit Menschenleibern, ehe sie todt sind. In der Nacht werden sie uns geknebelt auf ihr Schiff bringen, in den Raum einpökeln wie Heringe, und jenseit des Meeres im fremden Welttheile zu giftiger Bergmannsarbeit oder in eine heiße Zuckerplantage verschachern zu ewigem Sklavenleben. O Tausende junger fremder Leute sind schon von den höllischen Jägern so im Garne gefangen worden wie wir, und Keiner hat sein Vaterland wieder gesehen.

Und das duldet man? fragte Nis heftig.

Wer sieht es? erwiderte der Andere. Wo kein Kläger, ist auch kein Richter; die Nacht birgt die Schelmenarbeit der Bösewichter, und mancher sogenannte ehrliche Holländer mag seine Procente ziehen von dieser Speculation und Zwangsanleihe.

So dulden wir es doch nicht, warf Nis empört ein.

Was können wir gegen die Masse wilder Kerle? fragte der Mann verzweiflungsvoll. Ich ergab mich schon in mein Schicksal, aber Eure hochgewachsene Gestalt, Euer dreistes, kühnes Wesen erfüllte mich mit einer Ahnung von Hoffnung in meiner Trostlosigkeit. Wisset Ihr Rath und Hülfe, so eilet damit; sinnet nach, wenn nur das Leben herauskommt, mag es auch Beulen und Blut kosten.

Was noch sinnen und bedenken? sprach Nis entschlossen, indem er aufstand, das größte der Tischmesser ergriff und unter sein Wamms nahm. Der Augenblick scheint der rechte; haltet Euch nur dicht an meiner linken Seite.

Der Bleiche packte sich krampfhaft fest an Ipsens Aermel, welcher sofort mit festen Schritten hinter den Zankenden weg der Stubenthür zuschritt. Schon hatte

er die Klinke in der Hand, als ein kleiner bucklicher Matrose, der dicht an der Thür auf einem Schemel wahrscheinlich als Wache saß und ebenfalls sich dem Streite zugekehrt hatte, bei dem Geräusche plötzlich den Kopf wandte. So wie er die Flüchtlinge erblickte, warf er seinen kurzen Pfeifenstummel zur Erde, sprang mit seiner Kugelgestalt vor die Pforte, und sein Geschrei: „Verrath! die Rekruten brechen durch! Hülfe, ihr Fischadler!" zog alle Gesichter herum, und brachte die nächste Reihe der Seeleute in plötzliche Sturmbewegung. Nis' Umsicht ersah sogleich die wachsende Gefahr; ein Blick durch den Saal entdeckte nahe hinter ihm an der Seitenwand ein niedriges Fenster, dessen Flügel wegen des Tabaksqualms aufgesperrt standen. Entschlossen packte er seinen Unglücksgefährten, schleppte ihn zum Fenster und warf ihn unsanft über den Bord der Fensterbank auf die Straße hinaus; dann drehete er sich schnell gegen die Feinde um, deren Gebrüll schon dicht an ihm tönte und von deren Händen er sich schon berührt fühlte. Einige Messerstöße, welche trafen und durch das Unerwartete doppelt schreckten, stäubten die nächsten Verfolger aus einander; und als jetzt der riesige Kapitän Jan Krye nach ihm die langen Fäuste ausstreckte, stürzte Nis auf ihn los, warf mit herkulischer Kraft den Ueberraschten hinten über auf seine Schiffer, die wie bei dem Falle eines Hauptmastes unter der großen Masse zu Boden kollerten, und im ersten freien Augenblicke schwang er sich nun auf den Fensterrand und sprang in die Straße hinunter.

Draußen war er; vergebens schaute er sich aber nach dem geretteten Genossen um, dessen Leitung bei der Unkunde der Gegend ihm so nöthig war; der Feigling

hatte sich undankbar längst aus dem Staube gemacht. Die Verfolger schlugen nach wiedergewonnener Besinnung den ersten Weg ein, der ihnen offen stand. Zu demselben Fenster hinaus wälzte sich Feind auf Feind, und nur in schnellster Flucht aufs Gerathewohl in die Nacht hinein sah Ipsen vollendete Rettung. Bald war der flinke Läufer aus einer engen Gasse auf eine breite Stadtstraße gekommen; aber dicht hinter sich hörte er die Sprünge und die Stimmen der gleich gewandten Kaper; der Weg lief gerade aus an einem breiten Kanale hin, und der Mond beleuchtete fast mit Tagesklarheit die unabsehbare Fläche.

Schon gab sich Nis fast verloren und ballte die Fäuste zur Wehr, da sah er im Hinlaufen an einer Stelle auf der andern Seite des Kanals eine Treppe, die in der Steinwand zum Wasser hinabführte und zum Anlegen der Treckschüte bestimmt war, sah jenseits die Pforte eines großen Gebäudes offen und Leute mit Licht auf der Vorhalle im Abschiednehmen begriffen. Mit einem Sprunge war er im Wasser, schwamm über den Kanal, sprang die Stiege hinauf und drängte sich in die Hausthür, welche ein Diener eben wieder schließen wollte. Die Leute drinnen taumelten vor seiner Heftigkeit erschrocken zurück; ein Lakai ließ Licht und Leuchter fallen, und ein bejahrter Holländer in buntblumigem Schlafrocke und runder Perrüke rief zurücktretend mit einer Sprachrohrstimme: „Jungens, an die Segel! der Feind ist auf dem Deck!“ — Nis, seine Verfolger nicht vergessend, riegelte mit Bedacht die Pforte innerhalb zu, dann trat er athemlos auf den weichenden Hausherrn zu.

Fürchtet nichts! sagte er mit halber Stimme, die

von kurzen Athemzügen unterbrochen wurde, und legte dabei die Rechte betheuernd auf die Herzensgegend. Ich bringe kein Unheil, aber mich verfolgt das Unglück. Ich suche Schutz bei Euch, wenn Ihr ein Christ seid. —

Furcht kennt der Seekapitän Barenz eben nicht, antwortete der alte Herr, der sich schnell vom ersten Schreck erholt hatte. Aber was solls mit dem späten Einbruch? Fremde gehören in das Wirthshaus zum Mogul, und das liegt hundert Schritte am Kanal hinauf. —

Ich bin sehr fremd und sehr verlassen! stammelte Nis. Gebt mir nur für die Nacht Sicherheit und ein Strohbund im Winkel. Seelenverkäufer hatten mich, verfolgen mich, bedrohen mein Leben und meine Freiheit zur Schande jedes ehrlichen Niederländers. Habt Ihr Kinder, Herr, so denkt Euch, wenn eines derselben auch einmal in solche Klauen geriethe. —

Der Teufel auch, rief der Alte, das will ich bleiben lassen. Solch Volk ist wie ein Meerstrudel: was der einmal erwischt, das zieht er hinunter mit Kiel und Mast, mit Mann und Maus. Ihr müßt derbe Sehnen haben und ein entschlossener Gesell sein, daß Ihr solchem Gesindel entrinnen konntet, wenn es Euch einmal im Schlepptau gehabt, setzte er hinzu, indem er mit Wohlgefallen des Jünglings Gestalt zu mustern schien. Nun, Toms, verwahre die Thür! Klaas, trockne den Wassermann ein bischen, laß ihm die Schuhe ausziehen und bringe ihn hinauf; da soll er mir erzählen, wie sich das alles begab. — Die Diener gehorchten, indeß der Seekapitän die breite Treppe voran stieg mit einem recht wohlgefälligen Gesicht, dem man die Neugier abmerken konnte, welche guten alten Leuten eigen zu sein pflegt.

In ein wohlmöblirtes Zimmer wurde unser Däne geführt, dem an Staat wie an Bequemlichkeit nichts abging. Auf einem mit Landcharten belegten Tische dampfte behaglich die silberne Theemaschine; hinter derselben hielt der Hausherr seinen Lehnstuhl inne, und Ipsen mußte sich auf seinen Wink dicht zu ihm setzen. Er schenkte ihm ein von dem warmen, duftigen Tranke, und legte ihm ein geröstet Semmelschnittchen dazu; dann begann er ein ächt militärisches Examen, dessen Fortsetzung ihm jedoch der offenherzige Jüngling ersparte. Mit der Arglosigkeit und dem Freimuthe, der in reinen Seelen wohnt, erzählte ihm Nis seinen ganzen Lebenslauf, verschwieg dem ehrwürdigen Seemanne nichts als sein Verhältniß zu der schönen Hima. Die erste schuldlose Liebe scheint dem Liebenden immer eine heilige Mysterie und das kleinste verrathende Wort ein Frevel gegen sie, eine Lästerung und ein Kirchenraub. Als Nis des Todestages der Mutter erwähnte und ihm dabei die Stimme brach und die Augen überflossen, nickte der Alte gerührt mit dem Haupte und sagte: Brav! Dein Gesicht lügt nicht, Du führst offene Flagge und bist ein guter Junge. Wer die Eltern ehrt, dem wird's wohl ergehen. — Als Nis den Schwedenmord erzählte, bei welcher Gelegenheit er Hima als seine Base aufführte, schlug Herr Barenz derb auf den Tisch, daß die Tonpfeife in Stücken brach, und sagte: Gut gemacht, tapferer Däne! Hätt's auch nicht gelitten, wenn so ein Königsknecht in meinem Hühnerstalle gekräht! — Als aber Nis den Kapitän Jan Krye nannte, da schob Herr Barenz die Stutzperrüke auf seinem Kahlkopfe rund um und fluchte mit faltiger dräuender Stirne: Hole der Schwarze solch einen Kapitän! doch der Rattenkönig in Amerika heißt

ja auch ein König. — Sorge ferner nicht, mein Junge, setzte er dann milde hinzu. Du bist stark von Leibe, brav von Gemüth, wie fürs Meer geschaffen, und wer weiß, was in Dir steckt. Laß mich nur machen. Uebermorgen legt mein Fregattschiff, der Kranich, aus; wir convoyiren eine Kauffahrteiflotte nach Ostindien, da kannst Du's mit versuchen, und Kapitän Barenz wird schon ausfinden, was an Dir ist, wenn es nur erst auf der Wasserstraße fortgeht und du das Schaukeln gewohnt bist. Die Equipage findet sich, doch mußt Du dienen von unten auf; denn wer nicht zuerst das Tanzen auf den Raaen und Mastleitern gelernt hat, nicht ein Dutzend Stürme und einige Schiffbrüche mitmachte, wird nie ein tüchtiger Steuermann, der das Rad zu drehen versteht. —

Mit Innigkeit dankte Nis dem gutmüthigen Alten, und er durfte sein Geschick jetzt wieder preisen; denn wie einem Gestrandeten das sichere Dach des Küstendorfes wohlthut, so wurde ihm der Aufenthalt in des Seekapitäns Hause mit jeder Stunde ein schönerer Glückshafen. Die anständigste Matrosenkleidung ward ihm geschafft; dem Bett und der Tafel fehlte nichts; und die Gattin, sowie die fünfzehnjährige Tochter des Herrn Barenz blickten mit mehr als gewöhnlicher Theilnahme auf ihn, wenn er im Dienste des neuen Herrn eine Bestellung im Damenzimmer zu machen hatte, woran er merkte, daß der Herr ihnen seine Schicksale nicht verschwiegen haben mußte. Zum öftern fuhr er jetzt mit dem Kapitän im Hafen umher, wo die Schiffe zur Abfahrt gerüstet und befrachtet wurden, und der Alte gab sich selbst die Mühe, ihn zu den ersten Geschäften auf dem wachsamen Kranich einzuweihen, und schien wahre

Vaterfreude an seiner Gewandtheit und Lernbegier zu haben.

Bald kam der Abschiedstag. Madame Barenz weinte zum hundertsten Male wie das erste Mal; die helläugige, vollgebauete Alida schluchzte so arg, wie es der aufmerksame Nis nie von dem stutznasigen, schelmischen Mamsellchen erwartet hatte; und als sie zum Kanal hinabstiegen, faßte sie des Burschen Hand und sprach zu ihm: Nis, pflege Er den Vater, wenn er krank werden sollte, tret' Er vor ihn, gibt's ein Unglück mit fremden Schiffen, und vergeß Er ihn nicht im Sturme. — So wahr ein Gott ist, schwur Nis erwärmt von dem Vertrauen des niedlichen Kindes: erst werde ich an den Herrn denken, dann an mich! Ist er doch mein Vater geworden, ohne daß ich bis jetzt den Titel Sohn verdient hätte. — Das Boot nahm sie auf, man fuhr aus dem Hafen durch das Y und passirte bald den Texel.

Eine neue Welt erschloß sich jetzt dem jungen Manne. Wohl hatte er von den vaterländischen Küsten oft hinaus gesehen auf die stürmende Nordsee, hatte Segler vorbeifliegen sehen vor dem Winde, hatte Schiffbrüchige gerettet mit eigener Gefahr, hatte an stillen Sommerabenden sich gebadet im Meerwasser und die Glieder geschaukelt auf dem salzigen Wogenbette. Aber dieses war doch etwas ganz Anderes. Als er dahinschwamm auf dem herrlichen, hochmastigen Fahrzeuge, das mit den weißen Segeln und bunten Wimpeln einer Braut glich in Schleier- und Bänderschmuck, als die Kanonen donnerten zum Abschiedsgruße, als nach des Bootsmanns Pfeife seine Kameraden auf- und abflogen an den Segel-

stangen, als des Kapitäns Sprachrohr das Gewühl der Kauffahrer in Ordnung brachte, als wären alle die schweren Schiffe lebendige, gehorsame Kreaturen: da erschien ihm das Leben zur See als etwas recht Großes und Majestätisches, und er fühlte in sich, jetzt erst sei er in seinem Berufe. Als sie darauf den Kanal durchsegelt waren und das atlantische Weltmeer sie aufnahm, alles Küstenland aus ihren Blicken verschwand, der blaue Himmel und das grüne Meer sie einschloß, strahlende Fische, tanzende Delphine und tausend andere wunderbar gestaltete Seegeschöpfe das Schiff umgaben: da stand Nis oft auf dem Hinterdeck und starrte hinüber nach Nordost, und gedachte derer, die er dorten verlassen. Denket mein, flüsterte er dann der strömenden Luft entgegen, wie ich eurer gedenken werde, und wenn diese endlose Flut bis zur Ewigkeit sich hindehnte. Aber so sollt ihr den armen Nis nicht wieder sehen, und müßte er dort in Süden bei den Schwarzen begraben werden. —

Träume von den Goldschätzen des Ostens zogen dann durch des Jünglings Seele, wie sie wohl jedem jungen Seefahrer kommen, aber das Geschick hatte etwas ganz Anderes mit ihm beschlossen.

Gleich in den ersten Tagen fand unser Held einen Freund, der die Mühen und Hoffnungen des neuen Lebens mit ihm theilte. Bei einer Parade der Seesoldaten auf dem Oberdeck fiel ihm in Reih und Glied ein schlanker Marinier auf, dessen Gesicht ihm bekannte Züge trug, und der mit schamrothen Wangen und gesenkten Augen die Aufmerksamkeit bemerkte, mit welcher Nis ihn im Auge festhielt. Als die Glieder sich auflöseten, ging Nis auf den Mann zu und faßte den Ausweichenden fest an der Patrontasche. Du bist es wirklich, Unglücks=

kamerad? Also auch Du gerettet? Herzlich freut mich's. Aber warum willst Du mich nicht kennen? Bist Du bös, weil ich Dich dazumal so grob zum Fenster hinaus spedirte? —

Der junge Mann, denn es war der Bleiche aus der Menschenmäkler-Herberge, drehete sich jetzt rasch um und faßte stürmisch Ipsens Hand zum Drucke.

Ich schämte mich, weil ich damals feigherzig nur an mich dachte, sagte er leise, und vor Scham konnte ich nicht zum Danken kommen. —

Was danken, was schämen? entgegnete der Däne treuherzig. Es war ganz gut, daß Du davongelaufen; ich hätte sonst auch an Dich denken müssen, und für mich hatte ich eben Fäuste und Muth genug. —

Bottemar, so hieß der Soldat, war ein Kaufmannssohn aus Flandern. Seine Familie verarmte durch bebetrügliche Bankerotte Anderer, und auch er war vom Schicksale auf sich selbst gestellt, und suchte in der überseeischen Welt, was das Vaterland ihm verweigerte. Die engste Freundschaft schloß ihn von dieser Stunde an den kühnen Matrosen; und da er jetzt allgemein seine Geschichte mit demselben erzählte, so bekam Nis dadurch einen Ruf und eine Achtung bei seinen ältern Seegefährten, die ihm unter den rauhen Genossen höchst vortheilhaft war und vornehmlich den Neid über die Vorliebe des Seekapitäns beschwichtigte. Auch einen andern Nutzen zog er von Bottemars Freundschaft; denn der Soldat war ein trefflicher Rechner, und sein Unterricht weihete Ipsen in die Hauptkunst des kaufmännischen Lebens bis zur Vollkommenheit ein. Auf der andern Seite benutzte der alte Barenz jede Windstille und jeden ruhigen Tag, um seinen Zögling, der ihm durch Fleiß

und Rechtlichkeit und unverhehlte Sohnesliebe immer lieber wurde, in allem zu unterweisen und auszubilden, was zum tüchtigen Seemann gehört. Die Geheimnisse der Sternkunde, Strich- und Peil-Compasse, der Nadel, des Log-Dreiecks thaten sich auf vor ihm; er lernte die runde Charte und den Quadranten gebrauchen, erfuhr was zur Takelage und Signalkunst nöthig, wie man den Abdrift und den Curs zeichnet; und die Herrschaft des Steuers über widerwärtige Strömung, die List, den Wind im Segelwerke zu fangen, und die Riesen der Luft zum Menschendienste zu zwingen, — dies alles blieb gar bald dem aufmerksamen Jünglinge kein Räthsel mehr.

Es läßt sich denken, daß Jahre darauf hingingen, bevor Nis Ipsen alle diese Theile der Seewissenschaft so inne hatte, daß sein Kapitän ihm die Selbstständigkeit als Seemann zuerkennen durfte. Aber war die Anstrengung des Lehrers eine außergewöhnliche, so war es noch mehr der Fleiß und das Fassungsvermögen des Schülers, und es bewies sich an ihm, daß die Allgerechtigkeit der Vorsehung ihr höchstes geistiges Erbtheil ohne Vorliebe austheilt, und geistige Fähigkeit nicht an Geburt, Stand und feinere Organisation gebunden ist, wenn nur das Schicksal die Keime in das Sonnenlicht und die Sommerwärme bringt, die zu ihrer Entwickelung nothwendig werden.

Unser junger Schiffer hatte am Cap der Hoffnung und in Ostindien eine geraume Zeit verlebt, deren gewöhnlichen Tagelauf zu berichten uns Raum und Zweck dieser Blätter verbietet. Enger hatte sich mit jedem Monate das Band zwischen ihm und seinem Wohlthäter verschlungen; manche Gefahr hatten sie zusammen

bestanden auf der Elephantenjagd im Kafferlande, der Tigerhetze am Ganges und auf den Sandbänken an der Küste Koromandel. Nis hatte sich überall so besonnen wie muthig gezeigt, und seine gereiftern Kenntnisse ließen ihn nach und nach vom Unter- zum Ober-Bootsmann und Segelmeister steigen, da eine Epidemie des heißen Klimas viele Leute des Schiffs hinraffte; und bei der Abfahrt von Negapatnam war er durch die Fürsorge seines zweiten Vaters bereits in die Rolle der Offiziere eingetragen.

Glücklich schien die Heimfahrt schon ihrem Ende entgegen zu eilen. Kapitän Barenz sah vom Hinterdeck mit seinem jungen Freunde dem Sonnenuntergange zu und zeigte ihm die Azoren, deren Pico am Horizonte zu ihrer Linken sich wie ein ungeheurer Kegel, glühend in den rothen Abendstrahlen, erhob. Die Habichtsinseln nennt sich jener Haufen grauer Vulkanenklippen, sagte er zu seinem Schüler; auf der Herfahrt segelten wir nächtlich und mehre Knoten rechts vorüber. Die portugiesischen Habichte haben diese Eilande wiedergetauft; denn sie gehörten eigentlich uns, den frühern Entdeckern, und sollten die flamändischen heißen. Der Südost treibt unsern Curs näher hinan als ich wünschte, und wir werden dort vielleicht morgen den Wein von Fayal kosten, wenn das Wetter sich hält diese Nacht. Doch täuschen mich die altersschwachen Sinne nicht, so gibt es Sturm vor Mitternacht, und dann gebe Gott, daß unser Kiel nicht mit jenen Korallenriffen Bekanntschaft macht. — Und wirklich bemerkte jetzt auch Ipsen, daß ein seltsam gestaltetes Dunstmeer, wie ein Schleier vom

Ocean aufsteigend, die sinkende Sonne aufnahm. Sonderbar wogten die Wellen, als würden sie von unterseeischen Mächten gepeitscht; bald ging dieser Tanz in ein ängstlich Gedräng über, sie fingen an, wie der Schiffer spricht, hohl zu gehen und brachen sich dumpf am Backbord des Schiffes. Zugleich stieg vor dem Winde am Horizonte ein schwarzer Wolkenberg empor in schweren Kugelgestaltungen, die sich über einander legten, wie der Zeugmeister im Waffenhause die schweren Bomben zu ordnen pflegt, und dicht über dem Wasserspiegel ward in der dunklen Wolke ein glänzend weißer Streifen sichtbar, der Gürtel des zürnenden Aeolus.

Das Sprachrohr des Kapitäns ertheilte sogleich weitschallend über die Flottille die nöthigen Befehle, und überall auf den Felucken, Jachten und Gallionen flogen die Seeleute Mast-hinan, die großen Segel wurden eingerefft, die Luken geschlossen, die Laternen befestigt und die Posten verdoppelt. Windgallen strichen jetzt über die Flut, immer hohler wälzten sich die Wogen, und mit der Nacht kam auch der wüthende Orkan, wie ihn der Führer vorausgesagt. Es war das erste Mal, daß Jpsen dieser schrecklichen Naturerscheinung Stand hielt, aber nichts destoweniger zeigte sich auch hier seine Unerschrockenheit; am Sterne war er stets dem alten Barenz zur Seite, trat selbst an die Spille, munterte die Verzagten auf, lobte die Thätigen und griff selbst an den Tau, wo die Mannschaft schläfrig zauderte. Schrecklich tobte der Orkan, und mancher der schwächern Kauffahrer ging verloren. Das starke Fregattschiff selbst hatte einen beschädigten Besanmast, und als das ersehnte Morgenlicht die wieder beruhigte Flut vergoldete, wurde der Verlust in den schwimmenden Trümmern

sichtbar, und die Perrüke des Kapitäns drehte sich von einem Ohre zum andern, den Seelensturm signalisirend, den der betrübte Anblick in ihm erregte.

Da rief es vom Mastkorbe herab: „Vier Segel links vor dem Winde! Schießluken offen! Blutflagge!“

Der Kapitän legte sogleich das Fernrohr an das Auge. Das sind Flibustier! rief er nach einigen Minuten rasch und aufglühend. Die Meergeier wollen von unserm Unglücke Profit machen. —

Schallend tönte dann sein Sprachrohr vom Hinterdeck: Alle Mannschaft auf's Oberdeck! die Brummer in Ordnung, Lieutenant! Segel aufgesetzt! die Prinzenflagge auf den Topmast, daß sie Respekt bekommen und uns nicht für ihren Erbfeind, den Espagnol ansehen! —

Sofort ertönten die Pfeifen der Bootsmänner; die Marinenoffiziere riefen zu den Waffen und die Trommeln rasselten dumpf unter den Raaen hin, die überall von kühnen Matrosen beklettert wurden. Alles Befohlene ward mit so großer Schnelligkeit als Ordnung vollführt, aber die Heransegelnden schienen sich nicht irre machen zu lassen. — Des Kapitän Barenz Auge hatte sich nicht getäuscht. Vier bewaffnete Schoner schossen mit aufgeschwellten Segeln vor dem Winde heran; sie waren nicht groß, aber gut besetzt, und Verdecke und Buchtspitzen wimmelten von wilden Gestalten. Sofort flatterte die Loosungsflagge an der Besansstange der Fregatte, und zwei Signalschüsse riefen die Kauffahrer unter ihre Kanonen. Wie Küchlein um die Gluckhenne sammelten sich diese um den Kranich, auf welchem der Kapitän Steuer und Segel in Thätigkeit setzte, den Angreifenden den Wind abzugewinnen.

Morgan! Morgan! erscholl jetzt das Feldgeschrei von

dem größten der Kaperschiffe, und: Tod oder Sieg! antwortete der rauhe Ruf vom Bord der drei andern Segler; zugleich verschwanden die rothen Flaggen der Mastbäume, und schwarze Trauerflaggen mit einem schimmernden kolossalen Schädelbilde erschienen statt jener, und züngelten im Windstoße graulich herüber. Unter das holländische Schiffsvolk schien ein plötzlicher Schrecken zu fahren bei dem Schlachtrufe und dem schwarzen Signale.

Morgan ist es, der schreckliche Räuberfürst! flüsterte Barenz seinem Lieutenant Ipsen zu. Porto Bello, Maracaibo und Panama haben seine Blutfaust gefühlt. Siehst du, wie die Mariniers feig dastehen, wie ihre Glieder schlottern, wie selbst der älteste Matrose das Tau verliert bei dem Namen des Unerbittlichen. Wir müssen sie schnell beschäftigen, sonst sind sie und wir verloren. — Wir haben den Wind, donnerte sein Sprachrohr wieder; Bramsegel eingerefft! Kanonen fertig, Soldaten, geladen das Gewehr! Pelotonfeuer, wenn das Steuerbord dran liegt!

Nis flog selbst vom Hinterdeck, die Befehle vollführen zu lassen und die Kisten mit Pistolen und Säbeln auf dem Verdecke zu öffnen.

Dicht heran kamen jetzt die zwei stärksten der Fahrzeuge, indessen das kleinere Paar sich sogleich rechts und links wandte, um die Kauffahrteischiffe, die sich theils zur Vertheidigung, theils zur Flucht anschickten, zu nehmen. Da donnerten die Feuerschlünde der Fregatte mit einer vollen Lage, die freilich die Takelage der Feinde wacker zerriß, indeß das Gebrüll der Wüthenden jenseits nur noch lauter erweckte. Nur mit Grundschüssen erwiderten die Stücke der Kaper, und mit ihren großen

Flinten, die zweilöthige Kugeln schossen, trafen sie manchen braven Niederländer und räumten in den geschlossenen Gliedern der Soldaten auf. Wie sie aus den Dampfwolken hervor jetzt näher schwammen, ward ihr Anblick immer furchtbarer. Hochgewachsene, fast kolossale Menschengestalten zeigten sich, braungebrannte Gesichter, ausgetrocknet durch Hispaniolas sengenden Mittag, aber mit scharfen Zügen und brennenden, großen Augen. Ihr Anzug, der in rothgefärbten Hemden und Leinenhosen bestand, machte sie noch grauenvoller; das wirre Haar deckte ein grober Filzhut; am schwarzen Leibriemen hing Säbel und Messer; mit Streifen von Schweinshaut waren die Füße umwickelt, indeß die nackten Waden und Arme riesige Muskeln sehen ließen. So erschien der Feind, an dem Nis seine erste Kriegsthat versuchen sollte; furchtbare Gegner, gleich den wilden Stieren, an denen in der Heimath sie ihre Jugendkräfte zu üben pflegten, deren rohes Mark ihre Lieblingskost war, und denen sie an thierischer Wuth und Grausamkeit, wie bekannt, nichts nachgaben.

Mit unglaublicher Dreistigkeit ließen sich die Seeräuber nicht auf Geschützgefecht ein, sondern wagten, vielleicht durch die Ansicht der Fregatte, der der Sturm einen Mast gebrochen, verleitet, den Angriff sofort in eine Enterung zu verwandeln. Als Ipsen sah, wie ein großer, hagerer Mann, der sich durch einen Federbusch am Hute auszeichnete, die Enterhaken und Balken zurecht legen ließ, warf er sich sofort mit einem halben Dutzend Braver an die Stelle des Bords, mit blankem Säbel den Uebergang zu wehren. Des Kapitäns Stimme rief ihn zu sich. Laß sie gewähren! sprach der Alte mit Ruhe und unerschüttertem Muthe. Die Hälfte der Mann=

schaft an das Backbord, die kleinere Gallione abzuwehren! Liegen die Haken, dann wir selbst alle über die Brücke und auf des Feindes Grund und Boden den Krieg gespielt! Haben meine Jungen an den wilden Malaien in Asien ihre derben Knochen versucht, werden sie doch auch wohl mit diesen ausgedörrten westindischen Stockfischen fertig werden.

Das Selbstvertrauen des Commandanten schien durch die ganze Mannschaft wie ein elektrischer Funke hinzuschlagen: denn ein Hurrah antwortete ihm. Kaum lag die Enterbrücke, an die sich die Flibustier herandrängten, so entstand ein plötzliches Leben unter den Holländern, die bisher steif dagestanden und geregelt gefeuert hatten; alle Flinten und Pistolen brannten los, ein Kartätschenschuß räumte vorweg, dann stürzten in einem Keile, schneller als die stutzenden Feinde, die Kinder des Kranichs auf die Balken, Barenz und Ipsen an ihrer Spitze; Säbel und Kolbe begannen ihr Werk, und auf dem Deck der Bukanier entspann sich jetzt der fürchterlichste Einzelkampf, aus dem kein Entrinnen möglich war, weil die schäumende See mit ihren grundlosen Tiefen Tapfere und Feige gleich eng umschlang. Die Holländer waren an Mannschaft den bukanischen Horden gewachsen, sie hatten die Ueberraschung des Angriffs voraus, die oft schon große Schlachten entschied, wenn auch dagegen die Seeräuber an Gliederstärke und Kampfgewohnheit bedeutende Vorzüge besaßen. Nis zeigte sich seines Lehrers würdig. Ein Schuß hatte ihm die Schläfe gestreift, er achtete das rinnende Blut nicht, und dem Kapitän voran sprang er der Erste auf das feindliche Deck, warf mit dem kurzen Säbel alles aus einander, und kämpfte rechts hin, wo er am Federbusch

den wilden Morgan zu entdecken wähnte, indeß Herr Barenz links Platz gewann, von den besten seiner Leute umringt, die mit ihren Leibern überall den hochgeehrten Führer deckten und Wunder der Tapferkeit an den Tag legten. — Wie zwei Tigerkater auf dem heißen Sande Bengalens sich anfallen mit Kralle und Zahn um die schöngefleckte Buhlin, so warfen sich Ipsen und Morgan, der Kaperhauptmann, gegen einander, und vor den weitausholenden Hieben der kurzen, krummen Säbel wurde ein Raum um diese Beiden, und mancher Bukanier, mancher Holländer drängte weniger den Gegner, versäumte die eigene Deckung, um einen Blick der Neugier und Angst auf den Kampf dieser Beiden zu werfen, die als die Stärksten und Tapfersten augenscheinlich im Gedränge leuchteten, und von denen die Entscheidung des Gefechts abzuhängen schien. Lange blieb der Sieg zweifelhaft; der Flibustier schäumte und stieß Flüche und Schimpfreden bei jedem Schlage des Säbels hervor; zugleich führte er nach Räubersitte in seiner linken Faust das breite Messer und gebrauchte es zu Stich und Parade gegen das bartlose Seekalb, wie er schalt; so wurde sein Angriff ein zweifacher, und Nis fühlte sich mehrfach wund, und der Gedanke, besiegt zu werden von einem Ehrlosen, trieb all sein Blnt heiß wie Höllenfeuer zum Herzen. Seine ganze nordische Hünenkraft sammelte er zu e i n e m Schlage; der Hieb saß, der scharfe Stahl fuhr durch des Flibustiers breiten Hut und spaltete sein Kreuzeisen, zersplitterte freilich selbst klingend daran, zerschnitt aber mit der untern Hälfte die Stirn des Feindes, daß sein Blut über das Gesicht strömte, indeß er selbst von der gewaltigen Wucht des Schlages rücklings über gegen die Planken

stürzte. Sein Fall war das Signal zu einem allgemeinen Wehgeheule, und man sah augenblicklich auf dieser Seite eine Menge der Flibustier hinabspringen in das beiher schwimmende Schaluppchen, den Tau kappen, und in Flucht ihr Schiff und den Sieg aufgeben. Nis bückte sich nach des Gefallenen eigenem Säbel, um ihm den sichern Todesstoß zu geben; da hörte er des alten Barenz Stimme nicht weit von sich mit einem sonderbaren Tone, der wohl nicht wie Angst, doch wie in Erschöpfung und Athemlosigkeit erklang. Er sah zur Seite und erblickte den Alten sofort, den ein breitschultriger Gegner gar hart bedrängte. Nis scharfes Auge erkannte in dem Ungetüm sogleich den Kapitän Jan Krye, der noch grimmiger aussah in der Bukaniertracht, und den sein Lieblingsfluch: „Potz Wallfisch und Nordkaper! Keinen Pardon Dir, du toller Perrükenkopf!" noch deutlicher verrieth. Jan Krye's breite Tatze hatte den Seekapitän an der Kehle gepackt, und ihn würgend zückte er zugleich den langen Dolch gegen den Greis. Wie Gedankenflug riß Ipsen dem nächsten Holländer die Flinte aus der Hand, sprang hinter den Seelenmäkler, und indem jener zustieß, traf schräg von oben geführt der Lauf des Gewehrs so mächtig über seinen Rückgrat hin, daß er wie ein vom Wetterstrahle Getroffener zusammensank, und aus dem breiten Haifischrachen das rothe Blut im Strome das Deck begoß. „Revanche für Amsterdam, du Räuber und Spion zugleich!" rief Nis dabei. Der Dolchstoß hatte nur die Schulter des Alten gestreift, und tief Athem schöpfend lehnte er jetzt an des Jünglings Brust. Zugleich verkündete der Siegesruf der Holländer das gewonnene Schiff; nur einzelne verzweifelte Bukanier wehrten sich noch, wie

Wölfe von einer Kuppel Hunde umstellt, an den Mastbäumen; aber ein blutbedeckter Mann schwankte hinter den Gruppen weg, an der Gallerie sich stützend, nahm eine brennende Lunte auf, die verloren am Boden lag neben dem todten Kanonier, und schlüpfte über die Leichen und Trümmer zur Treppe, und auf ihr hinab zu dem innern Raume, nach der Seite der Pulverkammer hin. Nis bemerkte es: denn sein Auge war heute überall; der Blutende dünkte ihm das Gespenst des gefallenen Morgan; mit Seeräubermanier durch die Erzählungen der Genossen bekannt, errieth er des Feindes gräßliche Absicht und stürzte sich dem wilden Hauptmanne nach. Ihn zu erreichen war unmöglich; der Raum war dunkel, die Stiege dem Fremden unbekannt, schon vielleicht die Pulverkammer nahe, da schoß er mit dem Gürtelterzerol blind den Schritten nach in die Dämmerung hinunter, und ein dumpfes Schmerzgeschrei und ein schwerer Fall versicherten ihn, daß er getroffen. Er wollte vollends hinabsteigen durch den Pulverrauch, als er mit dem Verhallen des Knalles ein Geschrei vernahm, welches aus der nahen Kajüte zu dringen schien und seine Schritte fesselte. Das waren nicht die heiseren Stimmen bukanischer Kehlen; einigen Marinesoldaten, die dem Schusse nachgefolgt waren, rief er zu, den Körper des geschossenen Feindes aufzusuchen; er selbst trat die Kajütenthür, die versperrt war, ein, und stand wie versteinert bei dem unerwarteten Anblicke, der sich ihm darbot.

Zwei Frauen lagen im Winkel des Zimmers, zusammengepreßt durch Todesangst. Die Kleider von beiden waren europäisch, doch in Unordnung; ihr dunkles Haar hing gelöset in Flechten um Nacken und Brust

bis zum Boden hin. Die eine, von majestätischer Form und feinen Gesichtszügen, ließ durch den kostbaren Shawl und die Atlas-Mantilla, mit welcher sie die nackten Schultern zu verhüllen suchte, auf Rang und Stand schließen, die zweite schien eine Dienerin; auch hielt sie in demüthiger Stellung auf die Knie gesenkt mit nackten Armen die geliebte Gebieterin augstvoll umschlossen. Aus großen, schwarzen Augen starrten beide den Eintretenden an; als sie aber seine fremde Tracht erkannten, ging ihre Furcht in lauter Freude über. — Seid Ihr Frauen der Flibustier, so heulet und jammert, sprach Nis. Seid Ihr aber entführte Opfer ihrer Wildheit, so jubelt mit uns; denn die Tyrannen sind vernichtet.

Mit der Glut des Entzückens auf dem Angesichte erhob sich die Donna, stieß die Dienerin zur Seite und trat mit dem Anstand einer Fürstin Ipsen entgegen. Freiheit auf dem Schaffot der Ehre! Rettungsruf in der Verzweiflung! rief sie in portugiesischer Sprache. O Ihr seid ein Sanct Michael, den mir die Mutter der Gnade gesendet hat! — Sie bog das Knie wie zum Niederfallen und griff mit der zarten Hand nach der blutbefleckten Rechten des Jünglings, sie an den Mund zu drücken. Nis hinderte sie an beidem. Da fiel sie in Erschöpfung, durch den raschen Schicksalswechsel ergriffen, an den hohen Jüngling hin, der sie in den Armen auffing. Wundersam ward dem schlachterhitzten Manne zu Muthe, als er der herrlichen Fremden Herzschlag fühlte an seinem Herzen, ihr schöner Kopf an seiner Schulter lag und das Schneelicht ihres Nackens blendend in seine Augen strahlte. Verwirrt drückte er sie einen Augenblick fest an sich, dann ermannte er sich schnell, trug die Ohnmächtige auf die Kajütenbank und rief

die im Winkel laut betende Dienerin zu ihrer Hülfe her. —

Der alte Barenz und seine Leute drängten sich jetzt herunter in die Kajüte. Seelenjunge! rief der Kapitän und umhalsete herzhaft den Geliebten und in kindischer Freude. Du bist ein Cortez an Tapferkeit und ein Colomb an Umsicht; das Größte muß dir gelingen. Laß mich sorgen; beim heiligen Niclas, du sollst nicht umsonst dem alten Martin das Leben gerettet haben. Und der Morgan ist es wirklich, den du gerichtet hast. Sein Kopf ist schon herunter vom Rumpfe und soll in dem besten Fäßchen Jamaica=Rum die Reise mitmachen. Glaube mir, dieses bärtige Haupt kann dir seine katholische Majestät und alle Seemächte mit ihm durch eine Tonne Goldes nicht theuer genug bezahlen. Aber nun wieder rasch zum Dienste! Die Gefangenen ohne Gnade an die Raaen aufgeknüpft; das Deck gereinigt und alle Segel gestellt zum Hafen von Terceira! Der Gouverneur von Angra wird uns die Herstellung der Takelage auf seiner Rhede nicht verweigern, wenn wir einen solchen Talisman wie den Morganskopf vorzuzeigen haben. — Die Donna fuhr bei der letzten Rede des Seekapitäns aus ihrer Ohnmachtslage in die Höhe. Nach Angra steuert Ihr? fragte sie. Ich verspreche Euch dort alles, was Ihr begehren möget. Don Henriquez de Mello, der Gouverneur, ist mein Oheim; zu ihm ging meine Fahrt von Lissabon, als die Barbaren unser Schiff nahmen, die Männer mordeten und das Fahrzeug, nachdem es geplündert, in Brand steckten. O wozu war ich aufbehalten, wenn Eure tapfere Hand mich nicht erlösete! Aber der Gouverneur kann belohnen und ich kann belohnen. — Ein Blick von ihr auf

den schmucken Nis verrieth dem alten, schlauen Seemann den Sinn dieser feurigen Anrede. Nun, sagte er lächelnd, der Teufelsbursche hat am Ende noch eine bessere Beute gemacht als den Räuberkopf zusammt dem guten Schoner, eine Andromeda, die dem Seedrachenwürger nichts verweigern wird. Wohl bekomm's dem Verdienten!

Die Flottille sammelte sich jetzt wieder um das erprobte Schutzschiff, das stolzer seine weißen Segel alle entfaltete, wie ein Schwan die Fittige aufbläht, wenn er den Gegner von seinem Neste trieb. Die zweite Gallione der Flibustier war durch die Batterie der Fregatte in den Grund geschossen und mit Mann und Maus versunken; die beiden andern Fahrzeuge, von einigen bewehrten Kauffahrern abgehalten, hatten, nachdem ihr Admiralschiff die Flagge gestrichen, Rettung in der Flucht gefunden. Als die Execution der gefangenen Räuber vollzogen worden, besetzte man das erbeutete Schiff mit holländischen Matrosen und Nis Jpsen bekam das Commando. Es führte zwanzig Kanonen, war ein trefflicher Segler und voll gestohlener Schätze. Mit vollen Segeln begann dann der Triumphzug, gerade den Azoren zu, die mit ihren gastlichen Küsten den Ermüdeten zu winken schienen.

Das Kastell von Angra erwiderte die Signale der Holländer und schickte augenblicklich ein Wachtschiff und einen Lootsen heraus. Mit diesem fuhr eine Barke zum Hafen zurück, in welcher Nis Jpsen als Botschafter an den Gouverneur sich befand. Don Henriquez de Mello erschien, ein hagerer, stolzer, finsterer Portugiese, der

mit abstoßender Gravität die Fremden empfing und ihr billiges Gesuch mit sichtlichem Widerwillen vernahm. Auswahl unter den Gütern, welche die Holländer führten, freier Markt in Betreff der Bedürfnisse seiner Insel, sollten die Bedingungen werden, welchen die Erlaubniß zum Ankern der Schiffe des Küstenvolkes, das er nicht besonders zu achten schien, folgen könnte. Da trat Donna Ines, die im Männermantel und Schifferhute mit dem Gedräng der Seeleute in den Audienzsaal des Oheims gekommen war, hervor, warf die versteckenden Hüllen ab und ihre Erscheinung, ihre kurze Erzählung, ihre Hindeutung auf den jungen Seemann, dem sie ihre Befreiung zu verdanken glaubte, wandelten in wenigen Minuten den starren Gouverneur zu dem zuvorkommendsten Freunde unserer Holländer. Die Bittsteller wurden jetzt zu willkommenen Gästen, der herrische Forderer zum dankbarsten Wirthe; seine Befehle flogen von Posten zu Posten, die beste Aufnahme den Rettern seines geliebten Bruderkindes zu bereiten, Wein und frische Früchte trug man ihnen zu, und daß Nis die Hauptrolle bei diesen Freudenfesten spielte, verstand sich. Der Bezwinger des auch hier gefürchteten Morgan, der von diesen Portugiesen dicht neben den Satanas rangirt worden, wurde zu Angra ein Gegenstand allgemeinster Neugierde und Bewunderung, und jeder Hauswirth eiferte ihn zu bewirthen und mit Geschenken zu überhäufen. Aber mehr als alle war es Donna Ines, die unverhehlt dem Jünglinge ihre Theilnahme zu erkennen gab, schleierlos und ohne Scheu, so wie man auf dem Altar der Gottheit das Dankopfer darlegt. Es fehlte ihr nicht an Gelegenheit, ihm nahe zu sein, denn Kapitän Barenz und Lieutenant Ipsen aßen täglich im

Schlosse des Gouverneurs, und sie nahm sich außerdem häufig Gelegenheit, mit ihrer Bona die merkwürdigen vulkanischen Gebirgsgegenden der Insel zu beschauen, und nebenbei auf der Rhede vorzusprechen und ihre lieben Holländer bei der Schiffsarbeit zu begrüßen. Die Art indeß, mit welcher Nis ihre sichtliche Zuneigung aufnahm, konnte die feurige Portugiesin unmöglich befriedigen. Oft sah sie freilich seine Wangen aufglühen, wenn sie ihre kleine Hand auf seinen Arm legte, sah, wie dann ein Feuerblitz aus seinem Auge in das ihrige schlug; aber gleich darauf war er wieder der unterthänige, schlichte, demüthige Seemann, welcher sich die Rettung eines Fräuleins aus so edlem Hause als Ehre und Glückszufall, nicht aber als Verdienst anrechnete. Unabhängig und sich selbst überlassen, erwählte sie die entscheidendste Maßregel, da ihre Liebesflamme überdies durch die Nachricht der baldigen Abfahrt der Flottille bis zu zehrender Feuersbrunst angefacht wurde. Da sie als eine Freundin jeder merkwürdigen Naturerscheinung bekannt war, fiel es Niemanden auf, daß die Donna das rauheste Felsenthal der Insel, von den Bewohnern das Fegefeuer genannt, besuchen wollte; eben so wenig, daß sie den tapfern Dänen und seine Waffe sich erbat, sie dahin zu begleiten, da Schlangen und wildes Gethier, ja selbst böses Gesindel jene Gegend unsicher machten. Nis konnte den Ritterdienst nicht absagen, und nach der Siesta ritten die Dame und ihr Mädchen auf spanischen Eseln, welche ein Knabe führte, und die zugleich ein Körbchen mit Fayalwein und Melonen trugen, aus Angra, von ihrem rüstigen Knappen begleitet, der mit Büchse und kurzem Schiffsdegen bewaffnet war. Auf Nis Ipsen, dessen Phantasie unter seinen Geistes-

kräften von jeher vorwaltete, machte dieser romantische Zug einen besondern Eindruck, und in der ersten Stunde schon verlor sich vieles von seinem gewöhnlichen verschlossenen Wesen. Und welcher Jüngling hätte sich nicht erhoben und erwärmt gefühlt bei der Hingebung des schönsten und edelsten Wesens unter den Töchtern des reichen Südlandes? Wen hätte ein solches Vertrauen nicht aus der Bahn gerissen, die ein strenges Studium tiefster Wissenschaft und ein unerschütterliches Pflichtgefühl ihm bis dahin vorgezeichnet?

Am Rande der rauhen Gebirgsmassen, die das innerste des vulkanischen Inselkegels bildeten, blieben die folgsamen Thiere nebst dem Knaben und der Bona zurück, und Ines und ihr Geleiter setzten die Wanderung allein fort. Die Mühseligkeit blieb nicht ohne Lohn. Das Gebirg, aus seltsamem, durch Feuer verschmolzenem Mineral gebildet, mit Klüften und Vorsprüngen von wundersamer Form, hier in bunter mit gelbem Schwefel gemischter Lava schimmernd, dort mit sonnbespiegelten Krystallen glänzend, am Saume von kolossalen, bizarr gestalteten Gewächsen der heißern Zone bewachsen, die Aussichten von den Klippen über die Weinberge, Weizenfelder und Zuckerpflanzungen hinweg auf den unermeßlichen Ocean gewährte dem Auge ein seltenes Vergnügen, aber schadete, ohne daß sie es ahnete, der Absicht der liebenden Dame; denn in Nis stiegen Erinnerungen an seine schleswigschen Küsten auf, und die Vergleichung seiner Nordseescenen mit diesen farbenvollen Südpanoramen machte ihn plötzlich stumm und nachdenkend. Ines bemerkte dieses und trat sofort den Rückmarsch an. Dicht an dem ausgebrannten großen Krater, den man das Fegefeuer hieß, fanden sie ein

Felsengewölbe, das die Natur in der Form einer kleinen Kapelle gebildet hatte. Der obere Theil einer Klippe formte ein Dach auf zwei Pfeilern ruhend; drinnen gaben rauhe, mit kurzem Moose bemattete Steinblöcke bequeme Sitze; die stechende Sonne drang nicht hinein, und der stachlige Cactus und die weißbesprenkelte Aloe umzogen die Grotte überall mit ihren riesigen, dräuenden Saftblättern als Wächter, und zierten sie zugleich mit ihren Prachtblumen, welche sich dort als blutrothe Federbüsche, hier als bunte Kirchenkerzen gestalteten. Donna Ines warf sich erschöpft auf den Moossitz und lüftete ihren weiten Staubschleier; Nis nahm seinen Platz neben ihr auf einem niedrigern Felsblocke und legte Büchse und Strohhut an die Steinwand. Der Augenblick, welcher entscheiden sollte, war gekommen: das fühlte Ines, und stolz allen Umschweif, jede listige Einkleidung verschmähend, nahm sie nach einigen Minuten der Erholung des Jünglings Hand und sah ihn mit dem dunkeln Auge so sprechend an, daß jedes Männerhirn sicher Gefahr gelitten hätte in diesem Sonnenstiche.

Nis, sprach sie sanft, ist es denn wahr? Wollt Ihr fahren, wenn wieder die Sonne also zum Ocean niedertaucht? —

Der Kapitän hat die Ordre erlassen, antwortete Nis mit gesenkten Augen, wir sind fertig, und die Pflicht ruft. —

Und Ihr könnt fahren? fragte sie heftig. Ihr, meine ich, auch Ihr könnt diese Küste lassen, und auf ewig?

Muß ich doch! antwortete Nis mit halber Stimme in sich hinein. Aber Dankbarkeit wird unsere Erinnerung fesseln, und will es Gott, segelt Nis Ipsen Angra künftig nimmer fremd vorbei, legt bei den Wohlthätern

an, oder grüßet doch, kann er nicht mehr thun, mit Wimpel, Kanonenschuß und Herz herüber. —

Also wenn Ihr nicht müßtet? fragte Ines weiter, und strahlender wurden ihre Blicke, und höher hob sich die schöne Nymphenbrust. Mann des Muthes und der Kraft, setzte sie hinzu, die ewige Vorsicht hat Dich zu mir geführt wie durch ein Wunder der heiligen Zeit. Als ich mich längst abgefunden hatte mit dem Erdenleben, als ich das Seidenband der Mantilla schon gewunden hatte zur erdrosselnden Schnur, der einzigen denkbaren Retterin der Frauenehre: da warf mich des Himmels Hand an Deine breite Brust wie eine Braut an die Brust des Bräutigams. Was ich bin und blieb, bin ich durch Dich, bin ich von dort an Dir bis zur Todesölung. Warum sollte ich es nicht aussprechen hier in dieser todten Einsamkeit, was ich ausrufen möchte durch alle vier Welttheile? Mein Dank ist Liebe, wie meine Liebe Dank ist; und wer dürfte mich tadeln? Sollte mein Auge Dich nicht mehr sehen, mein Ohr nicht mehr hören Deine liebe Stimme, so wäre auch mein Glück verblichen, und das Leben böte mir weder Frucht noch Blumen; der Tag wäre mir dann Nacht und das Kloster die einzige Zuflucht, da mir dort doch die einzige Freude bliebe, ungestört mit Deinem Bilde liebkosen zu dürfen. —

Donna, unterbrach sie der Lieutenant erschreckt durch die Heftigkeit ihrer Rede, wie möget Ihr also des Himmels spotten? Wie möget Ihr also alle Ansprüche vergessen, welche die Welt an Euch machen darf, und Eure Jugend und Schönheit an die Welt? Aber warum frage ich? Muß doch alles dies nur ein Scherz sein, den Ihr mit Eurem Diener treiben dürft. —

Ein Scherz? rief die Portugiesin wie außer sich. O Nis, das Wort ist ein Giftstilet in dieser Minute; und Du magst zu dem Meuchlerstoße Deine Hand bieten? Scherz? O dann ist jede Legende der Heiligen Lüge, dann hat kein Apostel Wahrheit gepredigt! — In wahnsinniger Heftigkeit umfing sie mit ihren runden Armen seine Schultern; ihre brennenden Lippen preßte sie auf seine bärtige Wange und in seine Augen und so sank sie in langsamer Erschöpfung neben dem Nordländer hin, der in Erstaunen erstarrt wie ein Steinbild dasaß und keine ihrer Liebkosungen erwiderte, bis sie vor ihm auf den Boden kniete, und ihre schönen Arme, herabgeglitten von seinem Halse, jetzt seine Hüften umfingen. Mann, sagte sie leise, ich liebe Dich; Du bist meine erste, meine letzte Liebe! Wirst Du ein Wort des Lebens sprechen oder ein Todesurtheil? Sprechen mußt Du ja jetzt wohl einmal. — Die hohe, herrliche Südländerin gab in diesem Augenblicke das schönste Bild, das je einen Mann zu verführen, von Männeraugen geschaut werden konnte. Jede der reichen, üppigen Formen ihres schönen Leibes sprang mit höherm Reiz hervor, die Wange glühte wie ein Frühhimmel, der den lieblichsten Maientag verspricht, des weißen Busens Wölbung schlug gegen das dunkle Seidenkleid wie ein bewegter Silbersee an braune Ufer, die Lippe schwoll gewölbter und halb geöffnet den reinen Schmelz der Perlenzähne enthüllend dem Kusse entgegen, selbst das kastanienbraune Haargelock schien höher zu glänzen, und das große Glutauge umfloß eine milde Feuchtigkeit, noch nicht Thräne, nur Thau der Wehmuth und Sehnsucht. So lag sie vor dem kräftigen Jünglinge, und seine Pulse klopften stärker

und sein Athem wurde kürzer, und er fühlte das Fegefeuer, in das er unbedacht geschritten.

Steht auf, Donna! stöhnte er hervor. Ihr vergeßt, was ich bin, und bedenkt noch weniger, was Ihr seid. —

Was wäre ich ohne Dich? fragte sie schwermüthig, ohne ihre Stellung zu verändern. Eine Entehrte vielleicht längst schon, eine ewig verdammte Selbstmörderin dann, oder im glücklichsten Falle die elende Frau eines gemeinen Stierjägers von Tortuga. Daß ich noch Ines bin, die freie, unbefleckte Ines, ist Dein Werk. Wessen Stand ist drum der höhere? Ich bin Geschöpf, Du bist Schöpfer. —

Aber Euer Ohm, der stolze Don, der Ritter? fiel Ipsen ein, fast sinnverwirrt durch das Feuer einer Leidenschaft, die er im Norden nie so gesehen, nie in einer Weiberbrust also für möglich gehalten. —

Mein Oheim ist gut, ich bin sein Abgott, seiner Familie letzter Blütenzweig; meinem Retter kann er nichts versagen, versetzte sie in freudiger Bewegung. —

Aber mein Glaube? Ich achte den Papst und Eure Priester nicht, sprach der Jüngling fest. —

Einen Augenblick erschrack das Mädchen, dann starrte sie vor sich hin mit den seelenvollen Augen und flüsterte leise und heimlicher: sollte Ines Liebe nicht werth sein, daß ein Mann darum zurückkehrte zur alleinseligmachenden Kirche? Sollte die Freiheit ihres Besitzes nicht die Freiheit ersetzen, die ihr in eurer Lehre zu haben glaubt? Sollte Dir der Zwang des Priesters nicht lieb werden, dessen Segen Dir Ines zum Eigenthum gibt? O Liebe ist auch Religion und vielleicht die wahre. — Aber nicht doch, fuhr sie rascher fort, da sie sah, wie

der Mann das Haupt schüttelte und sie sein Gefühl verletzt fürchtete, nicht doch! Du glaubst an meinen Gott und übst die Tugend. Bleibe was Du warst; Ines wird mit Dir ziehen in welches Land Du will t. Was hat die Liebe mit dem Stuhle zu Rom zu schaffen? Der Pater Inquisitor kennt die Liebe nicht, er darf ja nicht Gatte sein. Du hast Recht, so geht es nicht; denn Du wärest kein ganzer Mann, hieltest Du nicht an dem Glauben Deiner Eltern. Also fort von hier, nach Batavia, zum Cap, nach Deiner Nordsee, hinauf zum Eispol, alles ist mir recht. Ohne Dich sah mich mein Oheim so nicht wieder; mag er sich beruhigen, wenn er mich dereinst glücklich weiß an Deinem ehrlichen Herzen. Schaff' mir Kleider, als Schiffscadet reise ich mit euch. —

Donna, Ihr quält mich wie Euch, rief mit schmerzlichem Tone der Däne, und fuhr mit der Hand wie verzweifelnd über seine heiße Stirn und durch sein wirres Blondhaar. Ihr seid schön, gut, liebenswerth, des besten Mannes der Erde würdig. Aber dennoch — O hätte ich Euch nie gesehen, oder stände ich alt, graulockig und häßlich vor Euch! — dennoch darf ich nimmer meine Hand ausstrecken nach Eurem Liebesringe. —

Und warum nicht? fragte überrascht und fast zürnend die Dame, und bog ihr herrlich Haupt auf dem schlanken Halse zurück wie der Schwan, wenn sich ein Feind ihm nähert. —

Ein strenger Ernst verfinsterte Ipsens Züge. Weil diese Hand nicht mehr mein ist, sprach er eintönig aber fest, weil eine nordische Jungfrau meine Schwüre hörte. Seid Ihr auch eine Königin gegen die arme, verlassene Magd, so bleibt dem Manne dennoch keine Wahl mehr: denn ich wäre noch weniger ein ganzer Mann, wie Ihr

meintet, könnte Reichthum, Rang und höherer Reiz mich dem ersten Eidschwure entfremden. — Mit Anstrengung hatte der Mann das hervorgebracht, aber die Wirkung seiner Worte setzte ihn in Erstaunen. Alle Rosen auf den Wangen der Donna Ines erblichen plötzlich, ihr Körper schwankte, so daß er die Arme ausstreckte, sie zu stützen; dann warf sie aber auf einmal seine Hände zurück, stand hoch und stark vor ihm da, ein wilder Geist fuhr über ihre zusammengezogenen Augenbraunen hin, die Blicke funkelten, und ihre rechte Hand faßte den Griff eines kleinen Dolchs, den sie nach Landessitte im Busen trug. — Wie heißt sie? Wo wohnt die Feindin, die Verwünschte, die — —? Da sanken ihre Arme nieder, alle ihre Züge bekamen die erste Kindlichkeit und Güte zurück, der Mund zuckte schmerzlich, die Augen flossen in Thränen über, und rasch warf sie den großen Schleier verhüllend über ihre ganze Gestalt. — Komm, mein lieber, guter Freund! sagte sie milde mit bebenden Tönen, mich friert im Fegefeuer. Tief steht schon die Sonne, und die Nacht wird schnell heraufkommen, die Nacht, die lange, ewige Nacht! — Langsam schritt sie so aus dem Felsengewölbe und ging, ohne sich umzusehen, den rauhen Pfad hinab der Gegend zu, wo ihre Diener warteten. Nis hörte die tiefen Seufzer der Voranschreitenden, und wie ein Fieberkranker, der den ersten Schritt vom Sterbelager hinaus in die Luft wagte, schwankte er ihr nach, fröstelnd in dem kühlen Meerwinde, zerrissen in seinem Innern, unzufrieden fast mit sich selbst, und doch wie zur Selbstermannung sich immer leise zusprechend: es muß ja so sein! Gute Hima, ich konnte Dich nicht opfern; Du

hast nichts als die Hoffnung und mich; dieser bleibt vieles auch ohne mich.

Tugend ohne Prüfung, Tugend ohne Opfer ist keine Tugend: denn ihr mangelt die Erkenntniß und das Leben. Wir glauben nur an bewiesene Tapferkeit; Nonnen und Anachoreten könnten sonst als Muster der Tugend gepriesen werden. Auch unserm Helden kostete seine Redlichkeit Kampf und Schmerz. Seine blühenden Wangen waren erblichen nach schlafloser Nacht; sein Herz klopfte heftiger als im Sturme, als im Gefechte mit dem Seeräuber, da er die Fregatte mit hergestelltem Mastbaume, geputzt wie eine jungfräuliche Braut des Neptunus unter ihren weißen Segeln und flatternden Fahnen und Wimpeln am Ausgange des Hafens sich schaukeln sah. Mit freudigem Eifer arbeiteten seine Gefährten rührig auf der Rhede, das Nöthige in die Schaluppen und Boote zu fördern; Jedermann drängte sich in geräuschvoller Lebendigkeit; zum ersten Male stand er müßig, gelähmt, erschlafft, und starrte mit todten Augen auf die bekannte, ihm sonst so liebe Geschäftigkeit.

Bist Du in Krankheit gefallen, mein Junge? fragte Kapitän Barenz, der im Staatskleide herantrat, ihn abzuholen zum Abschiedsbesuche bei dem Gouverneur. Du siehst aus, als thät' es Dir Noth, vor Verbaastheit die Hängmatte zu suchen. Komm nur mit; das Frühstück hat gefehlt, ein Gläschen Oporto im Schlosse wird Dich kuriren. — Nis antwortete nur durch einen schweren Athemzug, und fast mit Widerwillen folgte er dem Alten in das Fort und zu dem Prunksaale des Portugiesen. Auf dem vergelbten, ausdruckslosen Gesichte

des stolzen Don Henriquez lag dennoch heute eine Wolke, und die Adlernase hielt nicht den Strich des Hochmuths fest, in dem der Christenritter sie sonst zu tragen pflegte. Das aufgetragene Frühmahl war fürstlich, und keiner der holländischen Seeoffiziere stand ohne ein Geschenk von seinem Stuhle auf. Als der Abschied mit Ehrerbietung von der einen Seite, mit besonderer Herablassung von der andern genommen war und die Fremden der Saalthür zuschritten, ergriff Don Henriquez Ipsens Hand und führte ihn zurück in ein Seitenkabinet, wo Ines schwarz gekleidet in einem Fenster lehnte.

Mein Freund, sagte der Christritter, so mild wie seine Commandostimme sich nur herabsenken konnte, was Du an meinem Hause gethan, bezahlt kein Gold und kein Gestein aus Brasiliens Demantfeldern. Hast Du einen Wunsch, mein Sohn, so sprich ihn aus, und bei Portugals Krone schwöre ich, ihn zu erfüllen.

Donna Ines zitterte augenscheinlich zusammen und warf fragende Feuerblicke auf den Jüngling.

Was könnte ich niedrig Geborener mehr wünschen, als ich empfing? antwortete der Lieutenant bescheiden und den finstern Blick zum Boden senkend. Pflicht ist nicht Lohnes werth, und Güte und Liebe gaben mir mehr, als meine Verwegenheit je hätte fordern dürfen. Angra's Andenken wird mir folgen zu beiden Polen und in jeden Erdwinkel, wohin mich das Schicksal verschlägt.

Der Gouverneur schien einen Augenblick unentschlossen, dann trat er rasch näher und legte seine dürre Hand auf Ipsens Schulter. — Du bist kein Holländer, sagte er, ich vernahm das aus des Kapitäns Munde; es könnte Dir gleich sein, welcher Macht Du dienest, da Du der Heimath doch entfremdet bist. Mein Bischof ist

ein gelehrter Herr; geh zu ihm, er wird Dich rein waschen von der Ketzerei Eurer Länder; dann bleibe zu Angra; Don Mello gilt genug, so weit Portugals Fahnen wehen, um seinen Schützling hoch zu stellen und fest zu machen, und Du sollst einen Pfleger an mir finden, der den Vater überbietet.

Hohe Glut stieg auf Ipsens Gesicht; er beugte seine Stirne auf des Portugiesen Hand. Herr, sagte er halblaut in Rührung, Eure Güte macht mich stolz zum ersten Male im Leben. Denkt Euch an meine Stelle und sprecht alsdann: würdet Ihr den Glauben lassen, in dem Eure Eltern glücklich waren, von dem Ihr bisher Seligkeit hofftet, nicht um irdisch Gut, denn davon kann hier die Rede nicht sein, würdet Ihr den Glauben lassen um Freundschaft und Liebe? —

Der Portugiese warf einen durchdringenden Blick auf den Jüngling; dann entgegnete er langsamer und ernster noch: wußte ich doch, daß auch die Ketzerei ihre Schwärmer hat. So reise denn glücklich, und wenn Du einmal, was die Heiligen verhüten mögen, Noth leidest, verstoßen und verkannt bist, dann denke an die Azoren, denke, daß im atlantischen Ocean eine neue Heimath Dir blüht, ein Asyl Dir offen steht, so lange Don Mello's Augen sich nicht schlossen. — Eine Rührung schien den stolzen Don bemeistern zu wollen, deren er sich schämte; so entwich er nach einem festen Handdrucke fast flüchtig aus dem Kabinette. —

Wie ein verurtheilter Sünder stand Ipsen festgewurzelt auf der Stelle, wo ihn der Gouverneur verlassen hatte; er wagte die Augen nicht aufzuschlagen, wagte kaum zu athmen: denn mit zerfleischtem Herzen hatte er den Antheil wohl bemerkt, den Donna Ines durch Geberde und

Blick an dem Gespräche genommen. Wie er fortkommen sollte von diesem Platze, wußte er nicht; Donna Ines half ihm dazu. Mit heftigen, unjungfräulichen Schritten näherte sie sich ihm. Er fühlte ihre warmen Hände auf seinen Schultern, die durch das Nankinkleid brannten, als wollten sie Feuermale ihm eindrücken.

Harter, herzloser Mensch! rief sie mit schneidenden Tönen. Nichts kann Dich rühren, nichts Deine nordische Eisseele schmelzen. Kalt zerreißest Du ein Band, das Gott selbst geknüpft hatte in seiner heiligsten Schöpferstunde. Geh denn, scheide auf ewig; prahle unter Deinen rauhen Gefährten damit, daß ein portugiesischer Grand sich herabließ, Dich zu bitten; höhne im Arme Deines eiskalten Mädchens die Portugiesin, die ihre Sittsamkeit in Liebe verlor, Dir bot, was kein Weib anbeut, und in ewiger Scham von heute an die Sünde ihrer enthüllten Leidenschaft in einem dichten Schleier büßt, den niemals ein Männerauge durchdringen soll. Der Triumph darüber sei Dir Lohn für Deine Wohlthat; Du bist unmenschlich genug, solchen Lohn für den höchsten zu halten. — Stürmisch wollte sie das Zimmer verlassen, da flüsterte der Jüngling in schmerzlicher Verwirrung: Nein! Nein! Gott des Himmels, habe ich denn solche Beschimpfung verdient? —

Ines Fuß stand gefesselt; wie durch ein Zauberwort gewandelt, wandte sie sich um zu ihm. Nein! rief sie außer sich, Nis, Du bist ein edler, ein göttlicher Mensch! Groß und liebenswerth bist Du in Deiner Strenge und Härte. Lieben werde ich Dich, lieben, wenn Du auch Unheil über mein Haupt heraufführtest und mein Leben in der Blüte zerknicktest. O es muß etwas Höheres geben als die Befriedigung der Leidenschaft, als den

Rausch der Sinne! In diesem Augenblick ahne ich's, und werde es nun ewig fühlen in Entsagung. — So umschlang sie ihn mit der ausgelassensten Heftigkeit; er fühlte eine Sekunde lang ihren hochwallenden Busen an seiner Brust, fühlte ihre warmen, süßen Lippen an seinem Munde. Sei glücklich! stammelte sie, und war verschwunden. —

Wie Nis aus dem Kastell, wie er an Bord des Kranichs gekommen war, wußte er nicht. Im hintersten Winkel der Kajüte erweckte ihn des Kapitäns Barenz Stimme, als sie schon längst auf offener See trieben und ein frischer Südwest die Segel aufblies.

Ist es ernst mit Deiner Krankheit? fragte besorgt der Alte. Du siehst flau, und ich muß den Schiffsdoctor herabkommen lassen. —

Laßt mich nur, Vater, antwortete Nis. Die Luft auf den heißen Klippen und die träge Schwelgerei hat mir den Kopf beladen; einige Tage im Meere, und ich werde der Alte sein. —

Gut denn, entgegnete der Kapitän. Die Katholikin mag Dir warm gemacht haben. Ich merkte so etwas, und der stolze Herr fragte nicht umsonst so genau nach Dir. Du bist auch da bestanden wie ein Ehrenmann; denn unter die mönchischen Fratzen taugt solch ein ehrlich Gemüth nimmer recht. Vielleicht gibt es anderswo Ersatz, denn der alte Martin hat auch sein Herz an der rechten Stelle. — Er rief dann hinauf zum Deck, und ein Matrose brachte eine feine Kiste von Zedernholz herunter, an welcher der Mann schwer zu tragen schien. Das da ist für Dich, sagte Herr Barenz. Der Gouverneur hat es nachgeschickt mit dem Loosenboote, das uns durch die Bänke führte. —

Oeffnet nur, Vater! entgegnete Nis stumpfsinnig. — Der Alte nahm den Schlüssel aus der versiegelten Adresse und öffnete das Kästchen. Blitz und Sturm! rief er. Das ist keine böse Mitgift. Eine wohlgeputzte Gesellschaft von blanken Regalen und doppelten Goldkronen, alle wie eben unter dem Münzbengel herausgenommen. Und sieh da! oben darauf ein rothes Schmuckfutteral voll blendender Steine aus Brasiliens Minen. Eine feine Hand hat die Inschrift gezeichnet: für die holde Braut des edeln Nis Ipsen, am Hochzeitstage zu tragen. — Nun undankbar sind diese Katholischen nicht gewesen, und ich gratulire, denn Du kannst derlei brauchen unter den Amsterdamer Großmäulern. —

Verwahrt's! stürmte Nis hervor aus der vollen Brust; ich mag es nicht sehen, denn Thränen und Herzblut kleben daran. — So stürzte er hinaus auf das Verdeck, klomm den Mast hinauf und warf sich in den höchsten Korb, wo ihn keine Menschenstimme erreichte und stören konnte in dem wilden Schmerze, der ihn ergriffen. —

Ein närrischer Junge! murmelte der Seekapitän vor sich hin. Ist er doch überall anders wie die übrigen Menschenkinder. Blut und Thränen? Wie meint er das? Nun ja, es mag viel Beutegut drunter sein, und die Sklaven, welche in der Bergnacht arbeiten, mögen dabei nicht gelacht haben. Aber das drückt doch sein Gewissen nicht. Er hat's redlich verdient, als er den Morgan niederschlug. —

Ohne Unfälle und vom Wetter begünstigt, vollendete die Flotille ihre Heimreise und wurde mit dem Jubel

ihrer Landsleute empfangen, da schon eine Woche vorher eine Jacht, welche bei dem Angriffe der Flibustier, mißtrauend dem Schutze des Kranichs, allein die Flucht ergriffen, im Hafen angekommen war und den Verlust der Ostindienfahrer durch Sturm und Seeräuber verkündet hatte. Der Kapitän Barenz übergab seinem Oberlieutenant Ipsen, denn diesen Dienst hatte er provisorisch vertreten, seit im Kampfe bei den Azoren mehre Offiziere erschossen worden, das Commando und landete in der Schaluppe, begleitet von Bottemar, dem seine Kenntnisse bereits in der Marine ebenfalls zum Offizier geholfen. Nachdem der alte Seeheld sich mit seiner Familie geherzt, war sein erster Gang zu der Admiraliät, Bericht von seiner Reise und den Abenteuern derselben abzustatten; daß darin die Verdienste des jungen Ipsen besonders gepriesen wurden, war natürlich; denn jeder Mensch ist stolz auf sein Werk, und Martin Barenz konnte sich füglich rühmen, der holländischen Seemacht diesen hoffnungsvollen Seemann zugeführt und erzogen zu haben.

Nis hielt indeß auf seinem einsamen Schiffe Abrechnung mit seinem Herzen. Anfangs wollte das verführerische Bild der Donna Ines gar nicht von dem Plätzchen weichen, wo es sich eingenistet hatte. Der Ehrgeiz machte dem Herzen bittere Vorwürfe über weggestoßenes Glück und muthwillige Spielerei mit dem lächelnden Schicksale, das so leicht die Laune wechselt. Wenn das Mädchen zu Bombel ihm nun untreu geworden, wenn es vielleicht längst einen reichen Bauerssohn gefreit, deren mehre um sie geworben, wenn es gar längst todt neben der Mutter schlief den ewigen Schlummer? — Da war es ihm in der Sternennacht, die er

auf dem Hinterdeck zubrachte, als wenn auf dem leichten Silbergewölk, das von Norden herflog, Hima's liebliche Gestalt herschwebte in all ihrer Frische und Schönheit und Unschuld. Vorwurfsvoll schien ihr Blauauge auf ihn herab zu blicken, als wollte es fragen: kannst Du zweifeln an mir? Hat die sterbende Mutter nicht unsern Schwur gehört und gesegnet? Auch den im Meere Versunkenen würde ich im jungfräulichen Schmerz beweinen, bis mich der Tod mit ihm vermählte. —

Was war die flammende Leidenschaft der Portugiesin gegen solch ein rührendes Liebesbild? Was galt die kecke, schleierlose Glut der hohen Donna neben der verschämten, von Unschuld geschmückten Treue des Kindes der Natur? Was die heftige, rachsüchtige, abergläubige Südländerin neben der Tochter seines Vaterlandes, fromm, fest und mild zugleich wie das Land, das sie gebar? — Einig mit sich selbst, gereinigt von der Sünde des Wankelmuths, der in seiner Lage vielleicht zu vergeben war, wieder der einstige muthvolle und entschlossene Mann, fand ihn das Frühroth; und wie mit dem Strich der Hand Nis den Nebelthau von der Stirn und aus den Locken streifte, verwischte er auch das Gedächtniß der Abenteuer auf den vulkanischen Inseln, daß sie nur noch in seiner Erinnerung stehen blieben wie Träume, mit denen eine Fiebernacht den Kranken gequält.

Auch er wurde jetzt in die große Stadt berufen und der Admiralität vorgeführt. Die Hochmögenden Herrn beschenkten ihn mit einer goldenen Ehrenkette, und da sein Examen ihre Erwartung überbot, gaben ihm die Generalstaaten sofort das Commando eines eigenen Schiffes; „die Jungfrau von Dort" wurde ihm anvertraut, und wie die Liebe abergläubisch ist, sah er in

dem Namen seines stattlichen Fahrzeugs den Wink des Schicksals, der ihn zum Vertrauen aufrief.

Doch in seines Pflegevaters Hause sollte er einen neuen Kampf bestehen. Die niedliche Alida empfing den Retter des geliebten Vaters mit mehr als gewöhnlichem Dankgefühle. In seine Arme warf sich vor den Augen der Eltern das vollkommen aufgeblühte Wesen, und ihre Küsse waren überschwesterlich. Ihr habt Wort gehalten, Nis! rief sie. Ihr lieber, guter Mensch! ohne Euch hätten sie den Vater längst versenket in die kalte, tiefe Wasserflut. O das wird Alida Euch nie vergessen, und nach den Beiden da seid Ihr Alida's Liebstes geworden auf Erden. —

Tief in den Spiegel der hellen Augen blickte Nis und sah hindurch in die reine Kindesseele, wie man im Südmeere bei Windstille bis auf den tiefsten Grund schauen kann, und das edle rothe Korall, den bunten Nautilus und die schneeweiße Argo drunten zu erkennen vermag. Aber zugleich bemerkte er auch die finstere Wolke, die sich auf des schlanken Bottemars Antlitz legte, der mit ihm eingetreten war und an der Thür Zeuge des warmen Empfanges sein mußte. Mit brüderlicher Wärme begegnete er der überschwenglichen Anhänglichkeit der jungen Holländerin; seine Besonnenheit führte die junge Dirne zurück in die Schranken der Sitte, aber ihm entging ebenfalls dabei die Spur von Schmerz nicht, welche sein Kaltsinn den Zügen des Kinderköpfchens zum ersten Male im fröhlichen Leben aufdrückte. Eine interessante Beobachtung bot dem Psychologen die Weise dar, mit welcher Alida bei dem Willkommensfeste, dem alle Verwandte der Familie Barenz beiwohnten, ihre Erkenntlichkeit gegen den Schutzengel des Vaters an den Tag

zu legen suchte; wie sie es einzurichten wußte, daß er trotz den alten Gebräuchen vor hochweisen Vettern den Ehrenplatz bekam; wie sie den Sessel ihm gerade gegenüber für sich zu gewinnen wußte, wie sie verstohlen die Diener anwies, ihm das schönste Stück der kostbaren Ananas, die schönste Hälfte des seltenen Fisches zuzutragen; wie sie am Schlusse der Tafel, wo sie mit der Harfe einen fröhlichen Rundgesang begleitete und vorsang, an ihn nur die Worte der Freude und des Willkommens apostrophirte und dann besorgt auf den Vater schauete, und ihm in das Ohr flüsterte: Lieb Väterchen, Du warest aber auch mit gemeint. —

Der Alte verstand der Tochter Herz, und vom feurigen Xeresweine erhitzt, nahm der gerade Mann sogleich die Zeit wahr, und in den hohen Taxusgängen des Gartens, die, von der Scheere gezwungen, wunderbare Thiere und Phantasiegestalten darstellten, enterte er nach aufgehobener Tafel den Jüngling, der die Einsamkeit gesucht hatte, und begann als ein ächter Seeheld ohne Vorrede die Hauptattake.

Herr Commandant, sprach er gravitätisch, Ihr wurdet nun selbstständig; die Jungfrau mit ihren blanken Kanonen wird Euch gehorchen, und von heute an seid Ihr eine Respektsperson und mir ein wackerer Kamerad geworden. Darf Euer alter Lehrer Euch noch einen Rath geben und eine Bitte darüber an Euch wagen, gestrenger Herr? —

Selbst als Scherz ist das Wort bitter, Vater, antwortete Nis stutzend. Sollte mein unverdientes Glück mich des traulichen Du von Euch berauben, bei dem Himmel, dann wollte ich lieber zum Matrosenkittel zurückkehren, als mit Goldkette und Ehrenkleide prunken. —

Zum Teufel, fluchte der Alte, sei nur nicht so desperat und hitzig und nimm die Freudensalven nicht für scharfe Lage. Wer kann stolzer auf Dich sehen als Martin Barenz, wer Dich lieber haben? Eine ausgenommen, und davon soll eben die Rede sein. Sieh, Nis, Du hast jetzt Dein erstes Anker an der Goldküste ausgeworfen: denn wen die Hochmögenden einmal so in das Auge gefaßt haben wie Dich, dem ist leicht sein Horoskop zu stellen und sein Curs zu berechnen. Man wird Dich gebrauchen, Dich hinausschicken in alle Meere, Dich hinstellen, wo es am kitzlichsten hergeht, und wo man einen Kerl von derbem Schrot bedarf, der dreißig geladenen Brummern ohne Blinken in die eisernen Rachen sieht. —

Das soll man auch, fiel Nis rasch ein, und ich denke, Ihr sollet nimmer mit Eurer Empfehlung Unehre ernten. —

Du bist ein Feuerkopf, fuhr Herr Barenz fort, Du wirst wagen überall und im Wagestück Dich verderben; darum muß Dein Schiff Ballast haben, daß es nicht zu leicht über die See fleugt, sondern hübsch bedächtig und langsam segelt, und ein Stoß aus dem Windloche es nicht so leicht auf die Seite legt. Hat der Seemann etwas Liebes daheim, so schont er sich und sein Fahrzeug, denkt an die Küste hinter ihm, verthut nicht flott sein Prisengeld, geht nicht in wilden Gelüsten der fremden Städte zu Grunde, und wird dem Vaterlande erst dadurch ein wahrhaft tüchtiger Diener, weil das Vaterland sein bestes Kapital verwahrt und ihm die Zinsen zahlt, wenn er von der Reise kommt. —

Was meinet Ihr damit? fragte Ipsen gespannt; denn Euer Schuß brennt lange vor. —

Sollst hören, mein Junge! lächelte Barenz treuherzig. Die Katholische hast Du verschmäht, ich weiß es recht gut, und es taugte auch das vornehme, fremde Blut nicht zu Deiner Schlichtheit und Deinem Geradsinn. Aber ich weiß eine andere Hausfrau für Dich, die daheim zusammenhält, was Du draußen erwirbst, die Dich fesselt an die feste Erde, auf die wir doch einmal gehören, wenn uns der Seedienst auch gleichsam zu den Amphibien, Schildkröten und Krokodillen rangirt. Wen könnte ich lieber ganz Sohn nennen, wem mein Hab und Gut lieber zuwenden als Dir? Darum — — thu mir den Gefallen, Nis, und heirathe stracks mein Töchterchen, meine Alida, denn daß sie Dich mag, hätte ein Einäugiger sehen können. — Betroffen stand Nis eine Minute, dann umfaßte er den Alten mit ernster Heftigkeit und drückte den Taumelnden mit Inbrunst an sein Herz.

Kapitän, sagte er herzlich, Euer Wort ehret mich höher als die Würden, welche die Staaten mir schenkten. Es ist ein Dank, den Ihr mir so eben gabet, wie ihn der Himmel nur Auserwählten gibt; aber — o fraget nicht weiter! Ich kann nicht heirathen, weder die Donna noch Euer liebes Mädchen, weder Katholikin noch Otaheiterin. Dürfte ich, so würde ich mein Glück darin suchen, selbst ohne Liebe Eure gute Alida glücklich zu machen, und ich wäre Mann dazu in Treue und Redlichkeit. —

Nicht heirathen? murrte der Alte erstaunt, und sein Gesicht wurde so lang und weiß wie ein niedergelassenes Segel, und seine Perrüke drehete sich von einem Ohr zum andern. Dir fehlt doch nichts dazu. Oder gar schon verplempert? Habe doch nichts davon gemerkt zu

Batavia oder in der Capstadt. — Hm! Recht ist mir's nicht, setzte er dann sich besinnend hinzu, und es verdirbt mir so einen Hauptplan für meine Invalidenzeit, die baldigst angehen wird. Jedoch Du bist ein ächter Seemann geworden, der immer weiß, was er will und keines Vormundes bedarf. Es bleibt darum beim Alten unter uns. Vergiß, was ich gebeten, und komm zurück zur Flaschenbatterie, denn ich fühle, ich muß noch einen Vogel abschießen, damit ich Muth bekomme, zwei Augen zu trocknen, die wohl ein Weilchen Regenwetter behalten werden. — In sich brummend wandte sich der Greis in einen Seitengang, und Nis faltete seine Hände in einander, und sah in tiefen Gedanken dem väterlichen Freunde nach, dessen Liebe ihn so hoch erhob, und dem er vielleicht den schönsten Wunsch seines Alters so eben im grünenden Keime zerknickt hatte.

Da stürzte hinter der Taxuswand ein anderer Freund hervor mit rothen Wangen und schwimmenden Augen und verzückten Gesichtszügen, und umhalsete ihn mit Wahnsinnsglut mehre Male in seltsamer Sprachlosigkeit. Es war Bottemar. Freund, rief er dann, als er Athem gewonnen, Du rettest mich und meine Seele zum zweiten Male vom Verderben. O vergib, daß ich horchte; ich merkte am Gesichte des Kapitäns seine Absicht, und mußte sofort mein Schicksal kennen. Nach Java wäre ich zurückgesegelt und hätte nie wieder Europa's Küste gesehen. —

Ich verstehe Dich nicht, antwortete Nis, und auch Dir mag der Xeres den Kopf ein wenig schwerer gemacht haben. —

Daß Du mich nicht verstehst, erwiderte Bottemar feurig, das ist eben mein Glück, obgleich ich nicht

begreife, wie ein solcher Flammengeist eiskalt sein kann wie ein Robbe, wenn eine Alida ihm lächelt. —

Aha! versetzte Nis. Bläset der Wind daher? Sitzet da die Schaluppe auf der Sanddüne? Glück zu! Nun ich werde Dir nicht schaden, sondern bugsiren helfen mit Eifer. —

Und ich haßte Dich wirklich einige Minuten lang, neidete, verwünschte Deinen Glücksstern, fiel Bottemar ein. Wie konnte ich das? O verzeihe mir! Sah ich doch Dein Handeln, seit Du mich damals frei machtest, sah ich doch, daß alles, was Du thatest, nur für Andere war. Wann wirst Du einmal anfangen für Dich selbst zu wirken und Dir selbst einen Preis zu gewinnen? —

Nis deutete mit der Rechten himmelan; der da weiß die Zeit! sagte er feierlich. Aber wenn sie kommt einmal, bei dieser Sonne, dann sollst Du Theil haben an der Freude und sollst der Herold werden, der meinem Glückszuge voranschreitet. —

Die Ordre der Admiralität rangirte bald darauf „die Jungfrau von Dort" zu einer Escadre, die einige hundert Ostindienfahrer bedecken sollte, und das kam dem Commandant Ipsen sehr gelegen. Sein Geist bedurfte Zerstreuung in nützlicher Thätigkeit, und Alida's trübe Augen, ihr scheues Benehmen gegen ihn, riß alte Wunden in seinem Herzen wieder blutig. Er sprach noch mit dem braven Seekapitän Barenz über Bottemars Wünsche, und der Alte schien nicht abgeneigt, denn auch dieser hatte sich durch Kenntnisse und Muth von unten herauf gearbeitet, wie der Kapitän einst selbst gethan.

Die Jungfrau lichtete die Anker; Jungfrauenthränen flossen ihr nach in das hohe Meer. — —

Wir müssen jetzt den Zeitraum mehrer Jahre überspringen, weil es unsere Absicht nicht sein kann, die Chronik der niederländischen Seekriege auszuschreiben. Nur was unmittelbar unsern Helden angeht, haben wir im Auszuge zu berichten. Die Escadre, mit welcher Nis segelte, fand auf den ostindischen Inseln große Unruhe. Mit den Waffen in der Hand waren die eingeborenen Fürsten aufgestanden, um das Joch der fremden Abendländer abzuschütteln; und der Generalstatthalter zu Batavia bot alle ihm mögliche Gewalt auf, sein Regiment vor Schaden zu bewahren, daher ihm die Seemacht aus Europa als sehr willkommen erschien. Der König von Makassar, Paducca Siri Sultan, war die Seele des Aufstandes, und sein Sohn Crain Birey hatte an der Spitze der tapfern Makassaren bereits des Schadens genug gethan, die Niederlassungen zerstört, die Holländer als Sklaven in das innere Land geschleppt, die Bewaffneten grausam niedergemetzelt. Ein Feldzug auf Celebes wurde ohne Aufschub begonnen, und hier war es, wo Ipsen seine angeborenen und erworbenen Fähigkeiten im schönsten Lichte geltend machte. Jeder Bericht des Admirals Speelmann trug des jungen Mannes Namen obenan; hier hatte er dem Feind einige Dutzend seiner Prauwen in den Grund gebohrt oder genommen; da hatte er sein Fort auf Glisson ruinirt, in der Hauptschlacht am Holze Batta-Batta selbst die Landungstruppen commandirt, und die neuerzwungene Unterwerfung der indischen Könige war besonders durch des jungen Helden Unterstützung und umsichtige Benutzung jeder Siegesgelegenheit gelungen. Die ostindische

Compagnie und die Staaten selbst bezeigten sich nicht undankbar für solche Dienste. — Bald nachher brach der Seekrieg mit England und Frankreich aus. Unter den berühmtesten der niederländischen Admiräle focht Nis auch diesen schweren Kampf mit durch, hielt die wichtigsten Posten in mancher heißen Schlacht besetzt, und mit Ehre besetzt, stieg von Stufe zu Stufe, führte in der letzten Action im Kanal als Schoot by Nacht sein Siebzigkanonenschiff, genant das Einhorn, gegen die Victory vom rothen Geschwader, brachte ihre Flagge zum Streichen und kehrte, als der Friede geschlossen, als Viceadmiral auf dem Elephanten nach Holland zurück.

Der alte Martin Barenz war der Erste, der seinen Zögling auf dem Festen begrüßte, mit wahrhaft väterlicher Freude in die Arme schloß und nicht aufhören konnte mit kindischem Vergnügen den stattlichen, ausgebildeten Mann in seiner ehrenvollen Uniform rundum zu beschauen.

Ihr habt einen guten, festen Frieden erfochten, sprach der Alte dann, und wir wollen ihn zusammen genießen. Aber wo und wie? Wirst Du Dir jetzt endlich ein festes Nest bauen? denn daß Du es gründen kannst auf Goldbarren, tapezieren mit Caschemir-Shawls und decken mit Zimmtrinde, weiß ich vom Schatzmeister der Admiralität. Und das Hühnchen hinein darfst Du Dir aussuchen in den ältesten Schlössern Hollands. —

Ihr sollt mein Baumeister werden, antwortete Nis freundlich. Habt Ihr doch alles gegründet, was feststeht in meinem Leben; sollet nun auch den Wimpel stecken auf das Orlogschiff meines Glücks, zu dem Ihr den Kiel legtet; dazu auch in den tiefsten Raum meines Herzens schauen und endlich erfahren, warum ich das

einzige Mal in meinem Leben den Vater kränken, ihm seinen besten Wunsch versagen mußte, wenn ich es auch mit Wehmuth that. — In des Seekapitäns Hände legte er Vollmacht und Wechsel, und nach dem Gravenhaag reisete der Alte, ein Haus zu kaufen und einzurichten, so stattlich, wie es dort nur zu erhandeln wäre. Ein zweites Geschäft machte Ipsen alsdann mit seinem Bottemar ab. Hauptmann, sprach er, ich versprach Dir einst, Dich zum Herold meines Glückstages zu machen. So sei jetzt die Schwalbe, welche mir den Frühling bringt. Eine wohleingerichtete Jacht liegt bereit. Schiffe Dich ein darauf mit einem halben Dutzend wackerer Begleiter; segle gen Norden durch das deutsche Meer, steuere durch die westlichen Sandbänke Südjütlands, und lande in dem schleswigischen Meerbusen, wo Du die Thürme der Stadt Tundern erblickst. Auf der Halbinsel, wo man Friesisch spricht und die Horsbulher genannt ist, suche ein Mädchen, welches den Namen dieser Adresse trägt; begrüße die Jungfrau als meine Braut, gib ihr diesen Brief und führe sie her in Deines Freundes Arme. —

Das war also Dein Geheimniß? das machte Deine Laune so essigsauer und mischte Wermuth in jeden Festtrank, der Dir geboten wurde? fragte Bottemar. Und kein Vertrauen öffnete den versiegelten Mund, wenn wir bei Windstillen vom Deck in den grünen Meeresspiegel sahen und den Tanz der Delphine betrachteten? Du bist ein gar seltener Mensch! Mir wäre das Herz zersprungen, hätte ich nicht reden dürfen von dem Mädchen meiner Seele; und ob ich so lange Jahre hindurch ihr treu geblieben, ist ebenfalls eine Frage ohne Antwort. Wahrlich, das gewohnte Du der Brüderschaft wird mir

schwer zu Dir, und ein drückender Respekt faßt mich Dir gegenüber, seit Du das Räthsel Deines Grames aufgelöset. —

Allein getragen habe ich fast alles, was schwer war in meinem Leben, entgegnete der Viceadmiral sinnend; ich hielt dafür, das passe dem Manne. Der Liebe göttliches Geheimniß schien mir so heilig, daß das Wort davon mir Befleckung däuchte und Frevel. Sie allein, meine Hima, half mir einst eine schwere Lebensstunde tragen, aber dafür soll sie auch alles theilen, was das Schicksal mir gewährte, wenn — — sie noch lebt. —

Und das weißt Du nicht einmal? staunte Bottemar. —

Eile! eile! fiel der Viceadmiral ihm ergriffen in das Wort. Sie muß noch leben; denn sonst wäre all mein Ruhm und Glanz ein Hohn des Himmels, ein Spott meiner, und so hämisch sind die Unsichtbaren nicht. —

Hauptmann Bottemar strebte, seinem Auftrage Ehre zu machen. Die nettesten seiner Kameraden lud er zu der Lustreise ein, bei der des Admirals Börse für jede Bequemlichkeit gesorgt hatte. Das elegant gebaute Jachtschiff flog vor dem Winde um die westlichen Küsten, sah bald das Dänenland und landete im fremden Hafen. Der Edelhof zu Bombel wurde erkundet, und Bottemar, an der Spitze seiner Gefährten in ihren besten Uniformen, trat den Gesandtschaftsmarsch dahin an.

Der junge Edelmann, welcher nach des vorigen Besitzers Tode als nächster Vetter die Belehnung bekommen, sann umsonst, sich eines Fräulein Hima Gokkinga zu erinnern, das vormals auf dem Schlosse gewohnt haben

könne und dessen Name die Aufschrift des Briefes trug. Da trat ein eisgrauer Ochsenknecht hinzu und sagte respektvoll: Mit Verlaub, meine fremden Herren, ich diene bereits dreißig Jahre zu Bombel und habe nie ein Edelfräulein des Namens sich in den großen Sälen verlustieren gesehen; aber vor ein zehner Jahren diente eine brave Magd bei dem seligen Herrn, welche Hima gerufen wurde, ein frommes, hübsches Dirnlein, und die ist nach Emerleff gezogen mit dem kleinen Vermächtnisse, welches ihr des gnädigen Herrn Testament auswarf, und soll dort Wirthschafterin sein auf dem Herrenhofe. — Die holländischen Offiziere sahen sich unter einander verwundert an; der junge dänische Edelmann lächelte, bot aber mit nordischer Gastlichkeit Pferde und Wagen dar, die Fremden zu dem Orte ihrer Bestimmung zu führen, ein Anerbieten, welches mit Dank angenommen wurde.

Zu Emerleff auf dem Herrenhofe saß, von der Abendsonne beschienen, ein stilles Frauenbild unter dem Schatten der Linde und klöppelte emsig an ihrem Tische feine Spitzen der Art, wodurch die Stadt Tundern berühmt ist im Dänenlande. Sie sang dazu ein leises Lied, das wie eine isländische Grabmelodie klang, mit einer melodisch weichen, höchst angenehmen Stimme. Schlank war ihr Leib gleich der Fichte am Seegestade, das Augenpaar groß und hell wie der Abendhimmel über dem Meere; aber die Jugendfrische schien von der Zeit verwischt durch einen Kummer, der von innen zehrte wie der Schmerz um Unersetzliches, und schwarze Trauertracht machte die blasse Wange bläßer noch und den marmorweißen Arm noch weißer. Mit Erstaunen sah sie die fremden Offiziere in den weißen Uniformen in

das Hofthor schreiten, und eine alte Erinnerung schien Furcht in ihr zu erwecken: denn sie stand schnell auf, warf die Klöppel durch einander und drehte sich so rasch dem Hause zu, daß die langen und reichen Haarflechten über die schlanken Schultern hinabrollten. Bottemar stand geschwindfüßig neben ihr, grüßte freundlich und sprach: Verehrte Frau, könnet Ihr uns nicht Nachricht geben, wo wir eine Jungfrau finden, die sich Hima Gokkinga nennt und hier zu Emerleft wohnen soll? —

Mit steigendem Erstaunen verweilte die Angeredete und sagte bescheiden: Ihr thut mir zu viele Ehre; keine Hausfrau bin ich, nur die Schlüsselmagd vom Hofe; aber Hima bin ich getauft und Christ Gokkinga hieß mein Vater. —

Sie ist gefunden! jubelte Bottemar, und er und seine Gefährten stellten sich in militärische Ordnung, zogen die Federhüte ab und neigten sich tief vor der erröthenden Jungfrau. Fräulein Hima, begann der Hauptmann feierlich seinen Spruch, wir kommen fernher über das Meer als Abgesandte zu Euch. Der Herr Viceadmiral im Dienste der vereinigten Niederlande sendet uns zu Euch mit Gruß und Bitte, und so Ihr eingedenk wäret Eures gegebenen Wortes, so sollen wir Euch geleiten zu ihm nach der berühmten Stadt Gravenhaag als seine ehrsame Braut, wo er indessen alles bereiten wird, Euch zu empfangen als sein liebes Ehgemahl. —

Erschrocken, stutzig, schwankenden Leibes und erschütterter Seele sah Hima einen Augenblick die Gäste an. Spottet Ihr Herrn? fragte sie mit bebender Stimme. Doch nein, verzeihet! Ihr habt nicht solch spaßiges Ansehen. Aber ich hörte wohl unrecht? Wer schickte Euch zu einer armen, verlassenen Magd? —

Nis Ipsen heißt unser verehrter Admiral, und hier ist zur Beglaubigung sein Brief an Euch; antwortete Bottemar. —

Er lebt! rief Hima mit einem seelenvollen Blick zum Himmel; aber zugleich wurde sie wieder todesbleich und mußte sich anhalten am Pfeiler der Pforte. Mit der Linken wehrte sie den dargebotenen Brief zurück und mit zitternder Stimme sagte sie: Leset Ihr, Ihr Gesandter des Himmels in Menschengestalt, leset Ihr, mein Auge deckt ein Flor, und die Freude, welche es mir innen so hell macht, dunkelt mir die ganze Welt, die schon lange mir trüb und freudenleer geworden. —

Bottemar verneigte sich bejahend, brach das große Sigel, dessen Wappen eine Furka und einen Kranich in sich trug, und las mit lauter Stimme den lakonischen Inhalt des Schreibens:

„Meine Hima," — also lautete das Blatt, — „wenn Du noch so gesinnet bist, wie Du es einstens warest, so komm zu mir nach dem Haag und werde meine liebe Frau. Ich bin jetzt holländischer Admiral, doch immer noch Nis Ipsen, Dein stets getreuer Bräutigam." —

Nur einzelne Laute der Freude konnte Hima hervorbringen, ihr ganzes Wesen schien im Aufruhr, sie riß den Brief an sich, bedeckte ihn mit Küssen, begoß ihn mit Thränen, und die harten Kriegsleute standen gerührt vor dem Bilde einer frommen Freude und einer unbefleckten Liebe.

Wo ist das Schiff? rief sie dann in seliger Trunkenheit. Admiral? Nicht wahr, der hat zu befehlen über Viele? Und ich bin seine Braut! So befehle ich, legt die Ruder aus: denn zur Stunde müssen wir hinüberfahren. Ach! ich glaubte ihn längst todt unter den

Menschen, den bösen, früh ermordet oder im fremden Krankenhause gestorben, weil ich so gar nichts von ihm hörte. Und nun hat er Wort gehalten und gedenkt der armen Magd im hohen Stande. O Du guter, lieber Mensch, wie es keinen mehr gibt auf Erden. —

Einen getreuern wenigstens unter den Männern zu finden möchte schwer sein, fiel Bottemar ein und ich setze an die Wette darauf mein Portépée und meinen Ringkragen. Und Gott segne die Treue, denn wo sie weilet, breitet sie Glück aus über die Menschen und löset die Unwetter auf in Himmelsthau; auch ich habe das durch ihn erfahren. —

Die Abreise der Glücklichen ward schon auf den folgenden Tag festgesetzt; ihr Köfferchen war bald gepackt, und die Theilnahme, welche die Herrschaft zu Emerlest bei ihrem unverhofften Glücke und ihrem Verluste verschiedenartig, doch gleich belobend, zu erkennen gab, beurkundete den Werth der braven Schleswigerin vor den Holländern. Mit Ehrerbietung führten sie die immer noch wie im Traume Wandelnde in die Jacht, wo alles zu ihrem Dienste aufgeboten wurde; und keine Königsbraut kann mit höherem Triumphe eingeholt werden, als der war, mit dem Bottemar die Geliebte seines Erretters und edeln Freundes durch das deutsche Meer der nordischen Heimath entführte.

Aber immer beklommener wurde die Brust der Jungfrau, immer höher ihr Herzschlag mit jeder Stunde, welche das leichte Schiff auf der blitzenden Wasserstraße zurücklegte. Jetzt fuhren sie in die Rhede und in den niederländischen Hafen ein; majestätische Seepaläste umringten sie; Leben und Tumult umgab die Jacht; Böte schossen an ihnen hin mit singenden Matrosen; unter

Jubelgeschrei lud man dort die Schätze eines Ostindienfahrers aus, und vom Deck des kolossalen Elephanten begrüßte mit einem donnernden Hurrah die Mannschaft das bekannte Jachtschiff des verehrten Admirals. In einer grünbemalten Barke ruderten sechs neugekleidete Matrosen dann die Braut durch die breiten Kanäle in die Stadt hinein, und vor einem stattlichen Hause, dessen Portal und Vorhalle mit den schönsten Blumen der Harlemer Gärten geschmückt wie ein Tempel der Flora glänzte, empfing sie der alte Kapitän Barenz und umhalsete sie herzlich. — Dem Vater vom Hause müsset Ihr schon einen Kuß erlauben, liebes Fräulein aus der Fremde, sagte er dazu, habe ich doch die Hochzeit ausgerichtet und darum ein Recht darauf. Und, setzte er scherzhaft dräuend hinzu, seid Ihr mir doch auch ein Ersatzgeld schuldig, weil Ihr meiner Alida die reichste Prise dicht vor dem Schusse weggekapert. Aber seitdem ich in diese großen blauen Augen gesehen, nimmt's mich nicht Wunder mehr; unter solcher Prinzen-Flagge steuert's sich treu und sicher an den verführerischen Küsten der Barbarei herum. —

Hima verstand den Scherz des Greises nicht; ihre Phantasie war mit andern Bildern beschäftigt, und willenlos ließ sie sich von ihm und dem Hauptmanne die breite Stiege hinaufführen bis zu der Flügelpforte des Prunksaales, welche auffliegend ihr den Viceadmiral in Mitten einer geputzten Gesellschaft beiderlei Geschlechtes zeigte. Stattlich stand der hochgewachsene Nis Ipsen da im vollen Staate seines Standes. Die feine Seeuniform, auf den Schultern und an den bauschigen Aermeln reich mit Golde gestickt, gab ihm das Ansehen eines Fürsten; am breiten, von edlen Metallen über-

ladenen Bandelier hing das gewaltige Schwert, und auf dem gescheitelten, lang und dick herabwallenden Blondhaare thronte der breitränderige Kastorhut mit dem flatternden Straußfederbusche, den eine Schleife von edeln Smaragden und glühenden Hyacinthen festhielt. Des Mannes Augen funkelten in Freude und Liebesglut; Hima stand zagend, wie geblendet von seinem Anblicke, und verneigte sich tief vor ihm. Er aber schritt auf sie zu, riß sie in seine Arme und an sein Herz mit der alten Liebesglut, und unter seinen Liebkosungen ergriff sie die Besinnungslosigkeit des Entzückens, aus der seine Zärtlichkeit sie wiederum erweckte.

O bist Du es denn? fragte sie hundert Male. Bist Du derselbe Nis, der am Tage des Schreckens auf dem Hengste des alten Herrn von dem Bombel'schen Hofe sprengte? Bist Du mein Nis, der gute, wilde Nis, den ich so lieb hatte immer, und der mich so lieb hatte, als ich eine Magd war in der Heimath? —

Bin es! antwortete Nis mit Würde und Innigkeit zugleich. Bin vom Knechte ein Herr geworden, und will Dich nun zur Herrin machen in meinem Reiche: denn fromme Treue ist Königin überall, mag sie eine Goldkrone tragen oder die Haube der Hirtin. Hier meine Braut, Ihr werthen Damen und Herren, Hima Gokkinga, meine Landsmännin und morgen Admiralin Ipsen. —

Die Glückwünsche der Gesellschaft erschallten rund um, nur ein Paar Augen blieben trübe und ein Paar Lippen stumm unter den Gästen. Alida trauerte im neu gefrischten Leide. Hima aber lag in der Seligkeit des höchsten Erdenglücks an des Geliebten Brust wie ein Unschuldskind am Busen der Mutter, dem Borne

aller seiner Lust, ohne Sehnsucht und in der stillen Wollust des Besitzes alles Gewünschten.

Am Bord des Elephanten wurde die Hochzeit des Seehelden gebührend gefeiert. Musik tönte von den Gallerien ringsum; Laubgewinde und Blütenkränze umschlangen die Raaen und Masten und Gesimse; in streng gehaltenen Pausen salutirten einzelne Kanonenschüsse, und Wimpel und Fahnen flatterten und wogten in der Morgenluft. Als die Trauung vollzogen worden, und alle Gäste der trefflich besetzten Tafel zuströmten, saß die Braut, geschmückt mit den Kostbarkeiten beider Indien und dem Diamantenschmucke der Portugiesin, an des hohen Bräutigams Seite in der einsamen Kajüte, sich erholend von den angreifenden Eindrücken der wichtigen Stunde.

So ist es denn kein Traum mehr! flüsterte sie zärtlich. So sind wir denn nun wieder ein Wesen geworden wie einst, wo Dein Gedanke immer dem meinigen begegnete und Dein Wille nur dem meinen voranging! Aber, Nis, gedenkst Du auch der Mutter und ihres prophetischen Spruches in jener Nacht, wo die Schweden einbrachen? O welche fromme Frau muß sie gewesen sein, daß ihr Geist so weit in die Ferne sah! Hörst Du, Nis, die Kanonen donnern, die Fahnen flattern, und Du da vor mir im Heldenschmucke, so groß geworden, gelobt und geliebt von Allen! Nein, kein Weib der Erde kann glücklicher sein als Deine schwer geprüfte Hima. O mag der Mutter Segen uns ferner begleiten, wie er es that bisher! Zu wünschen haben wir nichts mehr; aber fromm und dankbar genießen, mittheilen dem Nächsten, helfen den Armen und Elenden, damit wollen wir zu verdienen suchen, was der Himmel

uns schenkte, und nie den Kittel und die Haube vergessen!

Amen! sprach Nis, und faltete andächtig die Hände, der alte Barenz aber trat in die Kajütenthür, einen mächtigen Silberpokal haltend in beiden Händen.

Admiral, rief er erhitzt und hoch fröhlich, noch ist die Sonne nicht in das schwellende Bett hinabgestiegen, und bis dahin gehört Ihr und die Braut unser. Ihr waret ein Muster stummer Geduld, so geduldet Euch jetzt auch noch ein Weilchen. Wir trinken auf das Wohl des treuesten von allen Männern seit Adams Apfelbisse und wünschen, daß sein Musterbild die Alten bekehre und die Jungen zum Nacheifer sporne! Vivat und Tusch! —

Die Pauken wirbelten; auf dem Deck klang das Hurrah in das Klirren der Gläser. Alida aber sah fragend den Hauptmann Bottemar an, und er mußte ein recht bündiges Versprechen in die Hand seiner schönen Nachbarin abgelegt haben; denn noch ehe der Tanz begann, erklärte der alte Kapitän die Beiden für Verlobte, und der entzückte Hauptmann rief Wein- und Liebeglühend in des Admirals Armen: Nis! das haben wir Beide nicht geträumt in der Baracke der Menschenmäkler, wo uns das Schicksal wie einen Unglückspasch zusammenwürfelte und Deine Riesenarme mich zum Fenster hinaus spedirten!

II.

Hannovers Catilina.

Historische Erzählung.

1.

Die Zeit des Morgengottesdienstes und Hochamts nahete; aber nicht die Feierstille eines Sonntags lagerte über der Stadt, sondern ihre vier Hauptstraßen füllte ein Gewimmel fröhlicher Menschen, die nicht von der religiösen Stimmung bewegt schienen, welche der Ruhetag nach schwerer Wochenarbeit in dem rohesten Gemüth zu erwecken pflegt. Im festlichen Putze sah man Ritter und Bürgersmann, Magd und Herrin zu dem Marktplatze eilen, und obgleich Andachtsbücher in den Händen der Meisten glänzten, so verrieth doch das Geschnatter der mit einander Wandelnden und die leuchtenden, frei herumvagirenden Blicke der Meisten, daß Neubegier, Eitelkeit, Hochmuth und andere unrühmliche Leidenschaften das einzige heilige Gefühl vertrieben hatten, das auf solchem Gange in eines Jeden Brust allein wohnen und gebieten sollte. — —

Die äußersten Gegenden der Stadt waren desto einsamer und unbesuchter; nur ein einzelner Mann kam langsam auf dem östlichen niedern Schutzwalle daher, oft gedankenvoll still stehend, die Umgegend zu betrachten oder einen scharfen Blick über die Stadt hin funkeln zu lassen, bis er zuletzt an einem höhern Platze stehen blieb, wo ein bedeutender Haufen schöner, wohlbehauener Steine geschichtet lag, und wo er sich auf das Piedestal

eines kolossalen Pfeilers lehnte. Der Mann paßte weder zu dieser Stadt, noch zu den in dunkele Farben und nach deutschem Schnitt gekleideten Einwohnern derselben, das that sich kund auf den ersten Blick. Fremd war an ihm Gestalt und Tracht. Seine Körpergröße war übergewöhnlich, sein Gliederbau nicht kraftlos, doch ausgedörrt von heißerer Sonne. Sein langes Gesicht, voll scharf markirter Züge und Linien, trug die braungelben Tinten des Südens, ein schwarzes Augenpaar funkelte darin, und das kurzgeschnittene Haar, der krause Bart, der Kinn und Wangen umgab, hatte die Farbe des Rabenfittigs. Je dunkler aber das Kolorit war, welches die unbekleideten Theile seines Körpers zeigten, desto greller und auffallender war sein Anzug. Ein Barret von milchweißem Sammet mit gleichfarbiger, am Ohr herabhängender Straußenfeder deckte sein Schwarzhaar; ein orientalisch Gewand von schneeweißem, feinstem Leinen umgab weitfaltig seinen Leib, über den Hüften gegürtet mit einem Silberringe, von dem ein mächtiges Schwert getragen wurde; ein Mantel von demselben Stoffe und derselben Farbe, doch linkerseits mit einem rothen wollenen Kreuz geschmückt, floß von seinen Schultern nieder; von gelbem Saffian waren die Stiefel und mit dem goldenen Schmucke ritterlicher Sporen versehen. Otto von Alzeia hieß der Mann; Comthur des Templerordens und Großvisitator von Allemannien ließ er sich betiteln.

Lange stand der ritterliche Herr also und musterte genau die Umgebungen, und seine Mienen drückten bald Vergnügen, bald Unwillen aus; doch zuletzt glühete sein Auge gleich einem Leuchtfeuer, auf Berggipfeln entzündet, um einen Sieg zu feiern, und eine Seele blickte hinter dem Auge

hervor, in welcher eine Kühnheit lebte, die an dem Projekt einer Welteroberung nicht erzitterte, und ein Stolz zugleich, der Kaisern und Königen den Platz nicht gönnte. Die Stadt war an dieser östlichen Seite fast noch offen und unbewehrt; nur ein schmaler Graben, von dem Wasser der Bäche des nahen Waldes gefüllt, und ein niedriger Aufwurf zeichnete ihre Grenze; aber schon hatte man stellenweise dem Graben die gehörige Breite gegeben, feindlichen Anlauf abzuwehren; schon erhob sich zwischen ihm und dem Walle die frische, weiße Mauer von festen Gesteinen, die, wenn auch nur erst halb vollendet, durch ihre Stärke und Breite die künftige Erfüllung ihrer Bestimmung versprach, und das Fundament einer mächtigen Warte stieg bereits über den Boden empor und deutete durch seine Umrisse an, daß unter ihm, beschützt durch sein Gewölbe, ein wohlbewahrtes Thor von dieser Seite den Feind abweisen und ausschließen sollte, wie schon längere Zeit ähnliche Wehr die Süd- und Westseite der Stadt beschirmt hatte. Der Hochpunkt, auf dem der Fremdling seinen Stand genommen, ließ eine freie Aussicht über die Stadt zu; man erblickte manch stattlich Gebäude mit hoch emporstrebenden spitzen Giebeln, aber ohne geregelte Ordnung reihete sich Haus an Haus; klein und groß, winkelicht, mit entstellendem Ausbau versehen, von einzelnen Baumgipfeln überschattet, Holzschindel- und Schieferdach nebeneinander, so bot der Ort keinen angenehmen Anblick, sondern bewies, daß in den anderthalben Jahrhunderten, welche er vielleicht zählen mochte, nur Zufall und Nothbedarf für seine Vergrößerung gewirkt hatten. Der schönste Schmuck christlicher Städte, die himmelanstrebenden Thürme, fehlten ihm gänzlich, nur hie und da stiegen

die armseligen Spitzen zwergiger Kapellenthürme kaum über die Giebel hervor, in ihrem durchsichtigen Gebälk ein Glöckchen schützend. Desto mehr wurde das Auge augenblicks gefesselt durch ein ungeheures Gebäude, welches mitten aus dem ungeregelten Häuserneste sich erhob, und über ihnen stand in seinen kolossalen Formen, einem Riesen ähnlich, der ein unterjochtes Pygmäenvolk beherrscht und schon durch den Anblick seines furchtbargewaltigen Leibes im Zaume hält. Augenscheinlich war das Gebäude neu und erst jetzt vollendet; das spitzemporlaufende, ein ganzes Viertheil des Stadtraumes einnehmende Dach glänzte von unbeschmutzten rothen Hohlziegeln, und auf beiden Endgiebeln desselben prunkten die gigantischen Kränze der auf ihr Werk eiteln Baumeister, aus mächtigen Tannenzweigen geflochten, und mit unzähligen bunten Bandschleifen statt der Blumen durchwunden, die in solcher Höhe doch kein menschlich Auge erkannt haben würde, und aus der Mitte jedes Kranzes stieg ein glänzend roth bemaltes kolossales Kreuz zum Himmel auf, und eben der Anblick dieser Symbole schien auf des Comthurs Antlitz den innern Triumph ans Licht gelockt zu haben. Daß jenes große Gebäude eine kirchliche Bestimmung habe, deutete seine Lage von West nach Ost schon an, mehr aber noch der begonnene Thurm an seiner Abendseite, dessen Viereck von weißen Quadersteinen fast schon die Spitze des Kirchdachs erreicht hatte, und durch seinen Umfang auf den kühnen Bauplan, welchen man für seine Höhe entworfen, schließen ließ. —

Der Templer betrachtete Alles dieses genau und lange, dann wickelte er sich dichter in seinen Leinenmantel, denn die Frühluft des Septembermorgens zog kühl über den

Wall, und er war im Begriff, die Holztreppe, welche zu dem Schutzdamme heraufführte, hinab zu steigen, als mehre Stimmen seine Aufmerksamkeit erregten. Mit Eilschritten näherten sich zwei jüngere Männer gleich ihm in der Tracht des Ordens auf Cypern, und ihnen folgte ein Dritter im grauen feinen Bürgerkleide, doch ebenfalls mit einem Degen umgürtet, und in kecker jugendlich edler Haltung den Ritterslеuten nicht nachstehend. —

Gelobt sei Er! rief der erste der jungen Templer, der eine ächt deutsche ehrliche Physiognomie trug und den die Ueberfälle germanischer Gesundheit keuchen machte, und In Ewigkeit antwortete ernst der Comthur. Wir suchten Euch in Eurem Quartier, ehrwürdiger Herr! sprach hastig dann der zweite mit fremdländischer Zunge, doch feiner Manier, indem er die rechte Hand wie begrüßend auf sein Herz legte. Wer konnte glauben, daß Ihr nach der schnellen Reise und nächtiger Ankunft so früh das Bett verlassen und Euch der kühlen Morgenluft aussetzen würdet. Verzeiht, Euer Würden, daß wir die Schuldigkeit verfehlt, doch Zufall, nicht der Wille sündigte. —

Ihr seid entschuldigt, gibt's auch keinen Zufall in unserer Ordenslehre! antwortete lächelnd der Comthur. Der Herr Ritter Foulques de Trezy feierte sicher seinen Sabbathsabend in angenehmer Compagnie, und da träumt sichs lustig bis zur Mitternacht und schläft sichs fest bis zu des Tages Anbruch. — Ohne die Antwort zu erwarten, wandte er sich dann mit ernstem Gesicht zu dem im grauen Mantel und deutete mit der Rechten auf die neue Mauer am Graben. Thiedericus, sprach er finstern Blicks, ich hätte Euch gehorsamer und rascher

geglaubt. Nicht weit genug gediehen ist das Werk; diese Mauern überspringt ein Remus noch mit seinem Stecken. Warum stehen sie nicht schon dräuend und schützend da? Ich meine doch, der Säckel blieb Euch schwer gefüllt für solchen Zweck, und wie der Orden reich belohnt; verlangt er auch Fleiß und Gehorsam. —

Die Kirche ist vollendet, antwortete der Angeredete mit respektvoller Miene. Der greise eigensinnige Architekt aus Köln, dem Ihr den ersten Hammer vertraut, wollte das Hauptwerk zuerst vollendet wissen, auch der Consul drängte und der Arbeiter waren nicht da in Ueberzahl. Aber Ihr sehet das Material, schön und behauen liegt es schon herangefahren im Ueberfluß; zwei kurze Monden noch, und der steinerne Kranz umgibt diese Stadt so fest wie nur irgend eine Wehr Seinesgleichen in Deutschland. —

Was Kirche, was Consul! entgegnete streng der Comthur. Ich befahl, erst die Mauer und dann das Gotteshaus. Acht Wochen sind gar lange Frist; was kann sich nicht in ihnen umgestalten? Der Winter nahet, mit ihm kehrt gewiß manch Hinderniß. Noch einmal sage ich's, bietet auf, was Euch an Mitteln zur Hand ist, werbet ganze Dorfschaften zum Tagelohn, sparet nicht Fleiß noch Geld, macht die Nacht zum Arbeitstage. Die schönste Kette aus dem Ordensschatz hätte ich Euch bescheert, wäre mein Auge an diesem Morgen durch Eure Mauer behindert worden, jene grüne Heide und den buntschattirten Herbstwald zu erschauen. —

Ich meinte Lob zu ernten und Ihr scheltet mich! sagte der junge Baumeister Thiedericus empfindlich. —

Wer unserm Orden dient, der muß nicht meinen, fiel streng Herr von Alzeia ihm in das Wort. Ihr seid

nur Blätter, Zweige an der edlen Palme; das Mark allein, das unsichtbare, treibt die Frucht zum Lichte. Gehorsam ziemt so dem Ritter wie dem Servienten; die Meinung kommt von Oben; der Kopf nur denkt für die Glieder; das merkt Euch von jetzt an für immerdar. —

Aber Ihr dürft ihm nicht zürnen, Ehrwürdiger, sprach freundlich der Blühendste unter den Anwesenden. Ihr solltet nur erst das Gotteshaus sehen, das er erbauet, das himmelhohe Gewölbe auf der riesigen Pfeilerallee, und den schimmernden Hochaltar voll goldener Bilder, und die schönen Statuen des Sanct Georgs mit dem Lindwurm und dem Templerschilde außen über der Thurmthür und gegenüber den Sanct Jacobus mit dem Anker und bedeutsam die Hand legend auf die Brust zum geheimen Bundesgruß; wenn ich mir die Bilder ansehe, ist mir's immer, als sähe ich in jenem Euer eigenes leibhaftes Conterfei, und in diesem den ehrwürdigen Großprior von Flandern, Don Sacq, der mir die Weihe gab. Gehe ich über den Markt, muß ich anhalten und hinauf schauen und kann von den lieben Bildern nicht fortkommen. —

Daran thatet auch Ihr nicht gut, Herr Gottfried von Salza, entgegnete der Comthur; ernst und still soll der Templer seine Wege gehen, den Blick gesenkt, nicht gaffen, nirgend säumen. Wollet Ihr das Volk durch Euer Begaffen aufmerksam machen auf Dinge, die nur uns bedeutsam sind? Ich merke, daß es hohe Zeit war, die Visitation des Tempelhofs zum See zu enden, und schnell von Worms zurück zu kehren. Ihr Ritter solltet doch verstanden haben, was unsere Oberen uns vertrauten, als man uns in dieses wüste Land gesendet. Aber Eure

Sinnen sind Tyrannen Eures Geistes, Ihr lebt nach Außen, nicht nach Innen; und ich darf Euch eben nicht beloben im Kapitel. —

Auch Ritter Salza schwieg bestürzt, doch der Franzose unterbrach leichtfertig und dreist den Straffermon und mit der Hand nach dem Walle jenseit des Thores deutend rief er: Schauet nur hin, da kommt der größere Sünder vor diesem Eurem Gericht und will sich auch sein Theilchen Buße holen. Der Consul ist es, Herr Volkmar von Goddenstadt, und mit ihm nahet seine schwarze Heerde, die nachspringt überall, wenn nur der Bock voran den Sprung gewagt. —

Der Comthur warf einen seltsamen Blick auf den Jüngling, der theils seinen Vorwitz beschwichtigen sollte, theils aber auch eine Ueberraschung über den zweideutigen Sinn seines Spottwortes zu erkennen gab; dann nahm er, soviel es seine gewohnte Würde zuließ, eine arglose Freundlichkeit in seine Mienen auf und stieg rasch die Walltreppe hinunter, dem Consul entgegen kommend, der ihn mit deutschem Handschlage und sichtlicher Freundlichkeit empfing.

Herr Volkmar von Goddenstadt konnte als Musterbild eines Patriziers damaliger Zeit gelten. Man sah seinem stattlichen Aeußern die Zufriedenheit über das Loos an, welches ihm der Himmel bescheert. Wohlgestaltet, in Fülle gesparter und gepflegter Leibeskraft trat er rüstig auf, trotz der weißgelben gebleichten Locken, die schlicht und lang von dem Scheitel auf seine Schultern herabhingen. Der Stolz, der Erste seiner Stadt zu sein, sprach sich laut aus im Tragen des schweren Hauptes, im runden Auge unter den buschichten, gerunzelten Augenbrauen, im überladenen Prunk

der reichen Bürgertracht, dem pelzverbrämten Aermelmantel und den goldenen Kniebändern, und den golddurchwirkten Schleifen des puffigen Wammses und dem mit unzähligen Kettchen von gleichem Metalle durchflochtenen Barret. Ja es hing sogar der Dusing an seinem fleischigten Halse, die schwere Silberschnur mit kleinen Schellen besetzt, die bei jedem Schritte die Ankunft des Vornehmen klingend meldeten, ein Putz, der damals nur von Königen und Fürsten getragen zu werden pflegte. — Vertraulich preßte er die Hand des vornehmen Ordensherrn, und leicht, doch mit der Gravität seines Standes redete er zu ihm wie zu einem alten Bekannten. Zum zweiten Male in unserm Weichbilde willkommen, Ihr Freund dieser Stadt, und gleichsam ihr Bonifacius! sprach er mit schallender Stimme, welche die Gesundheit seiner sechzigjährigen Brust verkündete. Mit tiefgefühltem Schmerze haben wir Eure Abwesenheit bemerkt, und längst mit gewaltigster Sehnsucht Eurer Wiederkehr geharrt. Maßen wir denn auch heute früh, als so eben der Stadtknecht uns Eure nächtliche Ankunft vermeldet, uns ohne Aufschub in das Festkleid geworfen, das gehörige Geleit anhero geladen und mit ihm zu der Platea fabrorum uns begeben haben, zu dem Euren höchst ehrwürdigen Ordensbrüdern daselbst ad terminationem eingeräumten Hause, wie sie bislang nur den fratribus ordinis Augustinorum, Carmelitarum et Paulinorum von unserer guten Stadt bewilligt worden. Ihr fandet selbiges Haus hoffentlich wohl eingerichtet, denn auch das feingeschnitzte Bildniß Eures Ordenspatrons, des St. Georgii ist supra portam nicht vergessen worden, und soll bedeuten den festen Bund zu Schutz und Trutz, den die Famuli et Burgenses

Hanoverenses geschlossen von jetzt an bis auf ewige Zeit mit den Rittern des rothen Kreuzes. Aber Ihr seid ein wachtsamer Hahn und sattelt mit der Sonne, denn die dastehenden Herrn Equites verkündeten uns des Ehrwürdigsten frühe Ausflucht auf die Ringwälle unserer Stadt, und mit ihnen eilten wir zu der Valva lapidea, theilten uns kriegslistig daselbst und umgingen die Stadt links und rechts, um den Gesuchten nicht zu verfehlen, und ihm gebührend den Willkommensgruß zu sprechen im Namen der ganzen Civitas, welches hiermit denn herzlich und respektvoll geschiehet. —

Lächelnd hatte der Herr von Alzeia zugehört und sein Auge wohlgefällig auf den trotz ihrer Fleischfülle sehr beweglichen Zügen des Redners umherlaufen lassen. Zuviel der Bemühung um einen Gast, entgegnete er jetzt mit Höflichkeit, der nicht kam, um zu prunken und zu belästigen, sondern nach Freundes Weise zu nützen und zu schaffen. Hätte ich gewußt, daß Ihr heute ein großes Fest begehen würdet, bei dem Eure Person besonders in Anspruch genommen werden muß, würde ich in einer Landherberge verweilet und meine Ankunft bis morgen verschoben haben. —

Mit nichten, fiel hastig der Consul ein, hätte alsdann doch die Krone dem Feste gefehlt. Ja, wir weihen heute das erste Gotteshaus, welches unsrer Stadt würdig zu den Wolken hinanstieg und über den Kapellen sancti Aegidii und sancti Spiritus sich erhebt wie eine Zeder des Libanon über dem Wachholdergesträuch. Eure goldenen Vorschüsse haben uns in den Stand gesetzt, dieser Stadt eine solche Zierde zu geben, damit sie nicht mehr zurückstehe vor den Nachbarstädten Brunsvic, Eimbeck und Göttingen, die bislang verächtlich auf sie

herabgeblickt; Ihr habt uns die kundigen Bauherren mitgebracht und empfohlen, und so als zwiefacher Bonifacius Euch dargethan. Ich werde darum schuldigst bei der großen Feier Euch meinen Ehrenplatz einräumen und lade Euch an meiner Seite einzutreten in den Dom, daß der Plebs, welcher sich bereits im Heiligthume versammelte, erkenne, wer ihm wohlgethan. —

Nicht also, antwortete der Comthur mit verfinsterter Stirn, die alte Sitte bleibe unverletzt; Demuth ist unser Gelübd; der Orden des Tempels liebt die Oeffentlichkeit seiner guten Thaten nirgend. Habt Ihr jedoch auch erfüllt die Bedingnisse, die man Euch auferlegte? —

Vollkommenstermaßen! fuhr der Consul lebhaft auf. Der Kapellanus Eures Ordens, Magister Henricus, ist installirt als Priester der neuen Pfarre und wird zur Stunde sein heiliges Amt beginnen; die wohlverschlossene Kapelle zur Feier Eurer Mysterie steht in Norden an den Dom gebauet mit allem Bedarf und den bestellten Gewölben darunter, aus welchen ein sicherer Mauergang unter der Straße hinführt in Euer Terminationshaus; die Schlüssel dazu sind bereits dem dastehenden Herrn aus Frankreich zu Händen geliefert und Niemand soll Euch stören in Eurem Schalten und Walten in diesen Euch zu Recht und Gebrauch gegebenen Territorien. —

Kopfnickend dankte der Comthur, nahm den alten Herrn bei der Rechten und leitete ihn die Walltreppe hinauf, dann langsam mit ihm auf der Erhöhung fortschreitend in der offenen Absicht, aus dem sie umstehenden Kreise der Senatoren und aus dem Bereich der Ohren derselben zu entrinnen. Mein Herr Consul, flüsterte der Templer im Fortgehen mit scharfem Tone,

Euer Haar ist weiß, aber Euer Gemüth scheint nicht mit gealtert, denn Ihr taumelt annoch im Irrgarten der Eitelkeit. Hochstellen wollt Ihr Euch, in schweren Kampf gehen, um eine Krone zu gewinnen und Euren Namen unsterblich zu machen, und versäumt den Panzer anzulegen und das Schwert zu ziehen. Als Prunkstück Eurer Stadt habt Ihr die Kirche hingestellt, und den Harnisch der Stadt, die Mauern, versäumt. Unser Pact klang anders, und laßt Ihr die nöthige Vorsicht aus, so wäscht mein Orden seine Hände, ich sattele meinen Hengst, und Ihr möget selbst sehen, wie Ihr zum Ziel Eurer Wünsche gelangt. —

Des Consuls vom rothen Adernetz dunkelscheinend Gesicht erblich merklich und seine Unterkinnlade sank wie in Lähmung zur Brust hinab. Ihr erschreckt mich, ehrwürdiger Herr! stotterte er. Im Reiche waret Ihr; habt Ihr böse Botschaft mitgebracht? —

Ihr verdientet sie von mir zu hören, fuhr der Comthur mit Strenge fort; denn wer bei einem großen Unternehmen den Augenblick, ja selbst Stunde und Tag und Woche vernachläßigt, ist der Gunst des Schicksals unwürdig. Jedoch Euer Glück begünstigt Euch unverdient. Herzog Otto hat sein Land vergessen und scharwenzelt am Throne der Kaiser. Wie er den hochseligen Rudolph in die Fersen trat, so ist er jetzt des Nassauers Schatten und banquettirt an kaiserlicher Tafel, und versucht beiher die unbezahlten 3000 Mark zum Brautschatz seiner Wittelsbacherin einzutreiben. Doch zu Weihnacht wird er heimkommen und dann gnade Gott Euch und Eurer Stadt, habt Ihr bis da Euch nicht hinter ein Bollwerk verschanzt, an dem seine Mannen sich die Köpfe zerstoßen. —

Ihr ängstet mich, Herr Ritter, fiel der Alte ein, aber binnen vier Wochen soll unser Nest so fest werden, daß alle braunschweigischen Löwen sich die scharfen Klauen daran stumpfen müssen. Ihr sehet, das Material liegt bereit; morgen läßt die hohe Obrigkeit alle Bürger und Dörfler zum Schanzen auftreiben, sei es mit Güte oder mit Gewalt. Wie aber wird des Kaisers Majestät zu unserm Werke schauen, wenn der Herzog ihm so zu sagen im Schooße sitzt? —

Das war meine Sorge, entgegnete der Templer stolz, und ich habe mein Theil klüglicher vollbracht als Ihr weise Rathsherren das Eure. Kaiser Rudolph schon haßte den Uebermuth der kleinen Reichsfürsten und des Adels; zerstörte er doch im Jahre Neunzig mehr als siebzig Raubschlösser tückischer Vasallen, um den gesunkenen Respekt des kaiserlichen Zepters die alte Gloria zu erringen. Adolph von Nassau befolgt dieselben Grundsätze. Auch ihm ist der Hochmuth der Reichsfürsten ein Dorn im Auge, da er bemerkt, wie schon manche derselben sich von ihm wenden, und heimlich mit seinem Nebenbuhler und Erzfeind, Albrecht, verkehren. Nur in den großen Städten sieht auch er Anhalt und Schutz, und begünstigt sie überall gegen die Fürsten und den Adel. Gebt Eurer Stadt die Kraft der Selbstvertheidigung, dann stehe ich dafür, daß Kaisers Majestät die Adlersflügel über Euch ausbreitet, zur freien Stadt des Reichs Euch erhebt, und wenn die Hansa Euch alsdann aufnimmt in ihren mächtigen Bund, so möchte ich sehen, wie der kleine Lüneburger sein usurpirtes Recht auf Euch behaupten möchte, wie er das goldene Blatt in der Chronik Hannovers, auf dem der edle Name Volkmar von Goddenstadt verzeichnet prangt, wieder ausreißen,

und die Unsterblichkeit zernichten könnte, mit der Eure Kühnheit diesen Namen für ewig gekrönet. —

Nicht mir, sondern Euch, tapferer Kreuzesheld, gebühret dieses Blatt und seine Krone, antwortete mit hochmüthiger Miene und bescheidenem Tone der bürgerliche Edelmann. Ihr wecktet den Funken in meiner Brust, Ihr blieset ihn zur Flamme an, und mein sei die Sorge am Tage des Triumphs, Eurem Namen den verdienten Platz zu geben. Ha! Jugendblut siedet in meinen Adern, wenn ich der Stunde gedenke, wo alle diese Junker, die mit Verachtung auf unsre alten Familien herabsehen, welche mit ihren Raufdegen bis in unser Weichbild zu stoßen wagen, welche Handel und Verkehr stören in ungerecht beschützter Freiheit, abplatzen von unsern Mauern und unsere Armbrüster ihnen das scharfe Eisen nachsenden in den flüchtigen Nacken, wo unsere Reiter sie verfolgen werden mit schneidender Klinge bis an die Zugbrücken ihrer Geiernester. Sie haben vergessen, daß wir so edel sind wie sie, daß wir von jenen auserlesenen Kriegern abstammen, die der große Heinrich, genannt der Finkler, aus seinen besten Mannen erwählte und in die Städte und Ortschaften vertheilte, um gleich einzelnen Rolanden mit riesiger Gestalt und unbezwinglicher Faust die Schwachen zu schirmen gegen die räuberischen Ungarn, die bis Magdeburg und Bremen das Reich verwüstet, wie auch gegen das nordische barbarische Heidenvolk. Sie haben vergessen, daß der große Heinrich diese unsere Ahnen höher und edler achtete als seinen übrigen Adel, trug er noch so prunkende Geschlechtsnamen und Reichstitel. Die Zeit ist kommen, diesem Junkervolke das Gedächtniß zu schärfen, und wir wollen nicht säumen, solche Zeit zu nutzen. —

Thut das, Herr Consul, sagte der Comthur stillstehend und mit leichtem Hohn die Oberlippe aufwerfend, thut das schnell; denn kehrt der Herzog und findet dieses ohne sein Willen und Wissen erbauete Mauerwerk unvollendet, so stehe ich nicht dafür, daß Ihr statt einer Stadt mit Mauern, Mauern ohne eine Stadt erblicken möchtet, wenn er Euch die Augen läßt zu solch traurigem Anblicke. Doch werdet nicht entmuthigt durch solch schaurig Bild, das ich nur zum Sporn Euch hinstellte. Unser ehrwürdigster Großprior von Oberdeutschland, der Wildgraf Friedrich, läßt Euch grüßen; seine Freunde, die Markgrafen von Brandenburg, sind gewonnen für Euch; ist Euer Plan gereift bis zu sichtlicher Sicherheit, könnt Ihr darauf rechnen, daß von Berlin eine Hülfsmacht Euch zu Gebote steht, die Euch schirmen wird, bis Ihr Zeit gewonnen, ein eigen Söldnerheer ins offene Feld zu stellen und Brunsvic die Hand zu reichen zum auch dorten längst vorbereiteten Freiheitskampfe. Aber die Kapellenglöckchen rühren allzumal ihre Zünglein und laden Euch zur Feier; und stehen wir hier nicht am kleinen Thor, das zu dem menschenreichen, obgleich engen Quartier führt, welches man den Wulfeshorn benennt? Möge Euch die stämmige, treuherzige Menschenart, die drinnen wohnet, eine tüchtige Meute Wolfshunde liefern, wenn Ihr das Horn blaset zur Löwenhatz. Für jetzt bitte ich Euch, mein geschätzter Freund, hinabzusteigen durch dieses Pförtlein, welches den nächsten Weg zum Dome darbeut! Nehmt meinen deutschen Ritter mit nebst dem Baumeister, daß sie uns demnächst Bericht erstatten mögen von dem Glanz Eurer Feier. Wir lieben, dem Gelübd des Ordens gehorsam, nicht mit solch vornehmem Geleit, gleich einem Triumphator

durch die Gassen zu ziehen, und werden unsern einsamlichen Spaziergang fortsetzen. Auf den Abend warten wir Euch selbst auf nach Gebühr in Eurem rühmlichst bekannten Familienhause auf der Burgstraße. —

Leicht grüßend schied der Weißmantel, und mit dem Franzmanne weiter gehend auf dem Walle, ließ er den Consul stehen, dem dieser kurze herrische Abschied doch fast die Laune verdarb. Er blieb eine Sekunde wie verdutzt, dann wandte er sich nach seinem Gefolge um, und sah mit Verwunderung seinen Neffen, den Rathsherrn Helmold von Steenbeck dicht hinter sich weilen, wie er in Gedanken vertieft auf den neuen Mauergrund drunten zu schauen schien.

Was starrst Du gleich einem Geisterseher in den Graben hinab? fragte der Alte barsch. Willst Du die Neugier damit bemänteln, die Dich ohne mein Erlaub in die Nähe unseres Zwiesprachs trieb? —

Der junge, ansehnliche Mann erhob mit einem Seufzer sein Antlitz und sah dem gestrengen Ohm fest in die Augen. Ich betrachtete mir da unten das dunkle Blut an dem weißen Gestein, entgegnete er finster. Ihr wißt Herr Ohm, gestern zerquetschte dort das Quaderstück, aus dem gerissenen Windseil niederstürzend, den einzigen Sohn der Wittwe aus der Grüttemecker Straße. Das war unschuldiges Blut. Ich wünsche, daß dieser Bau kein weniger schuldloses koste. —

Possen! fuhr der Consul auf. Seit Du Bräutigam bist, wurdest Du ein Finsterling, und was andere Burschen kühn macht und leichtfertig, machte Dich zaghaft und wortarm. Du sollst der Erste sein, der vor unserm neuen Hochaltar den Ehrenring tauscht; ich werde der Muhme Winthem sagen, daß sie den Mahlschatz eiliger

fertig mache. Dann kann die schöne, vernünftige Domicilla Dir das verrückte Hirn wieder zurecht rücken. —

Herr Helmold wurde roth wie eine Jungfrau, der man vom Myrtenkranze spricht, und die sichtliche Verlegenheit zu bergen, trat er mit Heftigkeit zu dem Alten und ergriff seine Hand. Ohm, sagte er sehr bewegt, ich liebe Euch wie meinen Vater. Hört Sohnes Rath. Laßt ab von diesem fremden Südmanne, dessen Gesicht ich nicht ohne inneres Grauen anschauen kann, weil es mir wie die höhnische Maske eines Teufels vorkommt, der aus seinem Höllenschlunde aufstieg, uns und unsere Stadt zu verderben. O laßt ab von ihm! Verschreibt ihm nicht Euer Herzblut. Er hält den Pact nicht. Was ich zufällig hörte von Eurem Gespräch, hat mir das Haar empor getrieben und den Herzschlag stehen gemacht. —

Warum horchte der Naseweis? entgegnete der Consul zornig. Aber ich hoffe, er wird ein Schloß an seinen Mund legen, bis ich den Schlüssel gebrauche, denn ich meine, der alte Goddenstadt hat den Ruhm im ganzen Weichbild, daß er nichts unternommen, was er nicht zweimal bedacht. — Aber Euer Lehenseid, Huldigung und Bürgerpflicht! stotterte der Betroffene schüchtern. — Des Herzogs Schirmeid ist nicht weniger werth, antwortete heftig der Bürgerfürst; Bruch um Bruch; Untreue um Untreue; der Hund beißt in den Stock, der ihn schlägt; der Stier wirft den Schlachter mit starkem Horne in die Luft, wenn er vom Seil sich lösen konnte; widerrechtlichem Willen darf der Bürger Widerstand entgegensetzen, das lehrt das Naturgesetz, das eher galt als Einer befahl und der Andere gehorchte. Von dem Neffen erwartete ich solchen Knabenzweifel am letzten,

denn wenn ich für die Glorie der Familie mich selbst einsetze, steigt er mit ohne Gefahr des Einsatzes, und darf lüstern und bequem die Aepfel vom Baume pflücken, den wir im Mittagsschweiß mit wunder Hand in den harten, steinigten Boden pflanzten. Schnäble Du Dich mit Deiner Spazin, bis auch Du zum Denken reif wirst. —

So drehete er sich übermüthig von dem jungen Manne, stieg herab zu dem Pförtlein und schritt vor seinem stattlichen Geleite her durch die düstern Gäßleins, deren Bewohner, breitschulterige Brauknechte, schmutzige Tagelöhner und dürre Stadtsöldner mit Weib und schreienden Kindern an die niedern Thüren eilten, die unerwartete Ehre eines solchen Zuges in ihrem Quartier anzustaunen und den höchsten Herren der Stadt ihren Respekt durch unbeholfene Bücklinge zu bezeugen.

Der Comthur setzte indeß stillsinnend in Begleitung des Ritters Foulques seinen Marsch fort.

Aber sagt mir nur, ehrwürdiger Herr, nahm der lebhafte Franzose nach einigen Schritten das Gespräch auf, wie könnet Ihr nur Plaisir daran haben, mit diesen steifen Gecken zu schnacken, die mir mit ihrem Truthans-Uebermuthe und ihrer Bocksgleichen Gravidität in den wenigen Monden meines Hierseins schon so arge Langeweile gemacht haben, daß ich selbst unsere schwarze Pönitenzkammer dem Aufenthalt in dieser Bärenhöhle vorgezogen haben würde. —

Nun, schmucke Bärinnen gibt's doch genug in dieser Höhle, antwortete lächelnd der Comthur, und Ritter Trezy liebte immer derlei Jagd. —

Warum nicht, entgegnete der junge Franzmann leicht; der allzu strenge Großmeister ist ja fern, und mein

gnädiger Gönner erlaubt gerecht der Jugend Scherz und Freude, wenn nur der Anstand und die Ordensehre nicht dabei auf dem Wurfbrett steht. Aber glaubt mir, diese schmucken Bärinnen sind gar brummischer Art, wissen die scharfen Tätzlein zu gebrauchen, und es gelingt nicht leicht, sie glatt zu lecken und zum Tanze abzurichten. Doch wenn wir nach Zerstreuung haschen, was bindet Euch, Ehrwürdiger, an dieses finstere Nest? Warum verschwendet Ihr den schönen Ordensschatz an diese eiteln Städter? Warum zwischen diesen düstern Giebelhäusern ein theures Hospiz errichten, da freundlichere längst im luftigen hellen Berlin, im lebevollen Hamburg, im glanzerfüllten Hildesheim gewonnen wurden? —

Der Comthur stand still, wandte sein sprechendes Antlitz gegen den Jüngling und sah ihn mit leuchtenden Augen an. Du hast mehr Geist empfangen wie die Andern, sagte er ernst, darum zog ich Dich auf zu mir und werde Dich gebrauchen und erheben. Deine Leichtfertigkeit stieß mich nicht ab, denn Du kannst ernst sein, besonnen, brav wie ein Leu in ernster Stunde. Ahnest Du denn nichts, und sahest meinem Walten so lange schon zu? — Hast Du die Krone vergessen und die goldenen Ketten und das Kreuz, die Deine zitternde Hand in der Nacht der Prüfung zu Boden warf, und die Du mit der Ferse tratest? Der Orden hat seine Kindheit, seine Jünglingsjahre vollendet. Er ist ein Mann geworden, und ehe sein drittes Säcul zu Ende läuft, wird die Welt erkennen, daß und wie er es geworden. Das Kind weilet schüchtern in der Heimath; der Mann schweift hinaus; die Welt ist sein, und was er von ihr sich erobern kann, das faßt sein kühner Arm.

Unser Schloß auf Cypern ist zu klein geworden zur Residenz des starken Riesenbundes; weilt auch das Haupt noch an der lieben Wiege, wo es geboren, seine Arme greifen aus, umkreisen herrschend bald die Welt und schon erzittern Thron und Priesterstab vor seinen ehernen Händen und bereuen zu spät, daß sie des Tempels Söhne aufgepflegt und selbst bewaffnet. Seitdem der Tempel eine Burg geworden, möchten sie so Burg als Tempel in den Sand vergraben, auf dem die ersten Neun in rostigen Waffen für die Pilger fochten. Wer weiß, wie bald die Zeit kommt, wo sie aufstehen, die Gewaltigen der Erde, und an den heiligen Säulen rütteln. Darum sorget der Zeit und dem Weltgeist voraus der Bundesgeist und bauet sich an in allen Erdwinkeln, setzet sich fest in dem Herzen jedes Landes, damit wenn Drach und Tiger aufbrechen aus ihren Lagern, Netz und Falle gestellt sind, die Lanzenspitze scharf ist und glatt der Schild, damit wenn der Feind heraustraben will nach Außen, er im eigenen Innern den Gegner hat, der ihn mit Ketten fängt und hält, damit wenn sie die Tempelburg zu zertrümmern ausziehen, die ganze Welt des Ordens Tempel ist, der Azur des Himmels sein Dach, die Pole seine Wände, und Thron und Kirche selbst seine Pfeiler, und sie zagend abstehen von der Unmöglichkeit und selber sich beugen, und den Rittern des rothen Kreuzes die Weltherrschaft lassen, und den Völkern die Freiheit, die wir ihnen bereiten. Gewonnen haben wir dem Orden wiederum ein kleines Heer, denn diese Stadt ist mein von heute an und über ihr prangt unser Siegeszeichen. Muß sie sich auch reinigen vielleicht in Flammen und Blut, unser ist sie und kein Schwert tilgt die Saat, die wir tief in das

sichere Land gestreut. Verstehst Du nun das Bild der Feuertaufe, Trezy? —

Aus Blut und Dunkel sproßt Erlösung! antwortete Foulques mit einem Schelmengesichte. Und streben die Sonnenwend des edeln Stolzes, die Rose der Freude, die Palme der Wohlthat dem Himmelslichte zu, ihre Wurzeln bleiben in der Erde und bedürfen derselben. —

Noch ein Jahrhundert schenke uns der Weltenmeister, setzte der Comthur mit Wallung hinzu, dann sind wir an dem vorgezeichneten Ziele und die Völker suchen ihre Fürsten nur unter den Geweihten. Darum ist aber Noth, daß nirgend ruhe die Arbeit und täglich der Bau sich hebe. Legen wir auch unbemerkt nur Stein zu Stein, so wächset die Mauer unsichtbar, doch fester fort als diese weiße Wand dort unten. Solch neuen rohen Baustein fand ich auf der Reise, und wir wollen nicht säumen, mit Kitt und Kelle ihn zu binden. Junker Herrmann von Dassel ist es, ein Feuerkopf, geboren in dieser Stadt und ihrer Edeln einer, darum zwiefach willkommen. Mit Thiedericus, dem wissenden Servienten, sind unser Neun in diesem Orient, und so fehlt zur Aufnahme nichts und morgen Nacht schon sei das Werk gethan. Die Kapelle am Dom ist fertig; sorget, daß mit dem Dunkel der Tempel bereitet werde. Bauet auf den blauen Altar und hängt das Bild des Sanct Georg darüber. Stellet die Schüssel hinauf mit den Füßen des Drachen und dem blutigen Johannishaupte darin. Bekleidet die Gruft mit feuerfarbenen Decken und rücket den Sarg zurecht. Schlag Mitternacht wollen wir zum ersten Male Herrscherrecht üben auf diesem Boden. —

2.

Freundlich wärmend beleuchtete die Sonne vom westlichen Himmel her den arbeitsfreien Montag, und die Bürgerschaft, welche gestern die frohe Weihe ihrer neuen Hauptkirche fromm und ernst gefeiert hatte, zog jetzt in lauter Freude hinaus über die Brücke des Leinestroms, außer den dumpfen Beschränkungen der hochgiebelichten Gebäude im Freien ein weltliches Nachfest zu begehen. Westlich von der Stadt erhob sich damals eine ansehnliche Höhe, jetzt noch in der Neustadt durch den Namen des Berges bezeichnet, auf der ein alterthümliches Schloß dräuete, und bis an den Grenzfluß seine Mauergänge und Thürme hinabschob. Ehemals hatten es die Grafen von Rothen besessen und dort ihr Grafending gehalten. Späterhin occupirten es die Landesherrn und setzten einen Gograf oder Stadtvogt hinauf, der das Vorglehn von der Stadt zu erheben bestellt wurde, auch als Präfekt und Advokatus über die Gerechtsame des Fürsten zu wachen bestimmt war. Das Schloß, einst unter dem Wappen der drei Lilien ein stattlicher Grafensitz, zerfiel, seit seine Warten mit dem Löwen geziert standen, und die einsame Wohnung eines Castellans und einiger Dutzende ausgedienter Reisigen geworden, und sein stolzer Name Löwenrode, später Lauenrode, jagte den Bürgern keine Furcht mehr ein, wenn sie auch die grauen verfallenen Mauern und geborstenen Thürme der Zwingburg mit Abscheu und Widerwillen betrachteten. Der abendliche Abhang des Berges nach dem Flüßchen Himena zu war sogar von ihnen zu einem Lustplatze umgewandelt worden, ein üppiger Baumgarten bot dem Spaziergänger Schatten dar und schloß sich an das

alte gräfliche Mosthaus an, wo es Wein und Bier und Leckerbissen gab für den Schmecker und Durstigen; ein freundlicher Rosengarten dehnte sich bis zum Flusse hinab, mit grünen Rasenplätzen und versteckenden Lauben geschmückt; am herrschaftlichen Fischteiche stand auf einer mit Grand bedeckten Fläche der Pagagoienbaum, der Schießplatz, wo sich die jungen Bürger in dem Gebrauch der Armbrust und des schweren Wurfpfeils, wie auch im Ringen, Schleudern und im Wettlaufe zu üben pflegten, und zugleich lagen hier die zwölf richterlichen Dingsteine, wo in den Sommertagen der Senat mit Zuziehung des herzoglichen Vogts zu Recht saß und schwere Sachen verhandelte. —

Dieser Lustplatz war jetzt das Ziel der auswandernden Städter, die mit den geschmückten Weibern und Jungfrauen rasch dem Freudenorte zuschritten, um unter den grünen Baumgipfeln einen guten Sitz für Ruhe und Leibespflege zu gewinnen und der reizenden Aussicht auf Berg und Wald genießen zu können, die das sinkende Jahr ihnen bald zu verschließen dräueten. — —

In einer der äußersten Lauben des Rosengartens, die hochgewölbt sich nur nach dem Wasser und gegen das weite Ackerfeld öffnete, saß hinter dem runden Steintische ein einsames, anständig gekleidetes Frauenpaar, Frau Gertrudis von Dassel mit ihrem Töchterchen, Juditha genannt. An der Mutter konnte selbst der leicht Befriedigte sicherlich nichts Liebenswerthes finden, im Gegentheil fühlten sich die Meisten abgestoßen durch ihr Gesicht, das einem Acker der Leidenschaften glich, wenn auch die meisten derselben ausgebrannt waren und nur ihre scharfe Runenschrift nachgelassen hatten. Diese Formen konnten vielleicht einmal ganz hübsch gewesen sein,

aber der innere Mensch hatte sie selbst verdorben, und jetzt funkelte in dem runden, übergroßen Eulenauge nur Tücke und Neid; Hohn und Haß verzog die gebogene Nase und den bleichen schmalen Mund, und die düstere Wittwentracht mit dem tief herunter ragenden Stirnlatz und den breiten Ohrenklappen, die bis an das Kinn steif aufragende dunkele Tracht vollendete das Bild einer menschenfeindlichen Zauberschwester, und unwillkürlich wich man der großen, dürren Frauengestalt aus, wenn sie mit fast männlichem Schritte durch die Gassen ging. Das Töchterchen bildete den Gegensatz der Mutter; schlank und leicht beweglich, jedoch nicht ohne Jugendfülle, mit muthwilligem, frei umherblickendem Blauauge unter hellem Lockenreichthume, mit dem lächelnaufgeworfenen Mündlein und dem kecken Stutznäschen die Männer herausfordernd, sah man sie gern, trat gern in ihre Fußstapfen und fühlte Lust, die Herausforderung anzunehmen, weil neben der Keckheit die Freundlichkeit und der Evenblick keine gar zu strenge Wehr versprach. —

Frau Gertrudis stierte finster in das Feld hinaus; Fräulein Juditha dagegen rückte oft auf ihrer harten Bank, und blinzelte links und rechts durch die Zweige der schon halb entblätterten Laube nach den Gegenden, von woher Tanzmusik, Gesang und Geschrei der fröhlichen Jugend und der bemooseten Zechbrüder erscholl.

Drehe nur Dein weißes Hälschen, arme Turteltaube, begann die Wittfrau; Dein Täubert ist gar nachlässig und vergißt sein Versprechen und läßt uns hier allein sitzen zum Spott der Ausgelassenen. Oder ist das leichtsinnige Fräulein wiederum selber Schuld daran? Hat sie vielleicht mit dem eiteln Trotzköpfchen, wie schon oft, neue Fehde angestiftet? —

Gewiß nicht, Mütterchen; antwortete Juditha schnell. Aber der Helmold wird ja täglich finsterer und zählt mir die Worte zu, und quält mich täglich mehr mit Grill und launiger Eifersucht. Und, Mütterchen, wäre es nicht Euer fester Wille, mich zu Frau von Steenbeck zu machen, ich hätte den gestrengen Herrn längst aufgegeben; macht er doch keinen Ernst, sich mir ganz zu schenken, und so lieb wie vordem kann ich ihn auch nicht mehr haben, und meine oft, ich hätte mich dazumal getäuscht, und der Respekt vor ihm habe mir wie Liebe gegolten. —

Albernes Kind, murrte die Alte, ist doch der Respekt zur Ehe für eine Jungfrau die Hauptsache und allgenügend zum Glück. Die Liebe ist wie jene Spätrose dort am Heck, die erste Winternacht macht sie schwarz und welk; aber die Achtung vor dem Gespons und die Sicherheit des Auskommens sind Anker und Tau für ein weibliches Lebensschiff, das ohne sie auf dem Meere umhertreibt, dem Corsar zur Beute oder der Sandbank Raub. In Haß würde sich meine Affenliebe zu Dir verwandeln, störte Deine Thorheit meine Pläne für Dein Glück. Ist denn der Herr Helmold nicht ein stattlicher Mann, wenn er auch über die ersten Blütenjahre hinweg schritt? Sein Haus ist das reichste der Stadt; stirbt der alte Ohm, fehlt ihm die Consuls-Stelle sicher nicht, und ich sehe meine Juditha auf dem höchsten Platze bei dem Ehrenschmause, dann will ich gern mein gequältes müdes Haupt niederlegen zum Nimmererwachen. —

Ja, wäre es so weit! seufzte das Töchterchen mit einem Blicke in die Wolken, worin das Irrlicht der Eitelkeit funkelte. Aber er hat ja die Braut, und macht gar keine Anstalt, den Verlöbnißring entzwei zu brechen.

Das ist mir nun einmal nicht recht, und ich begreife nicht, wie Ihr ihn geduldet und seiner Neigung geschmeichelt habt, die Ihr doch sonst so gestreng seid. Um den Freier durftet Ihr nicht bangen; es ist mancher edle, junge Bursch in unserer Stadt, der zu unserm Fenster aufblickt und Eure Juditha gern zum Reigen fordert. Der grüne Kranz denke ich, würde mir doch nicht ausgeblieben sein. —

Die Frau Gertrudis warf einen stechenden, forschenden Blick auf die Tochter. Ich will nicht hoffen, daß Du Gegenliebe herab vom Fenster sandtest, entgegnete sie mit Aufwallung; denn ich könnte Dir selbst das Messer in das Herz graben, fände ich einen solchen Stein in meinem Wege. Wisse denn, nicht Dein Glück und Deine Ehre allein ließ mich solchen Bund wünschen, auch die Rache hatte ihr Theil daran; und späte Rache wird immer süßer, wie dem lange Fastenden der erste Bissen. —

Das Fräulein starrte verwundert in der Mutter funkelnden Augstern. Sahest Du das stolze Weib mit ihrem aufgeputzten, steifen Döckchen? fuhr sie fort, immer mehr sich erhitzend. Die Winthem meine ich, mit ihrer Domicilla, die vor uns heraufschritten in den Baumgarten an des alten Consuls Arme. Ich wurde als ein armes Fräulein im Stifte erzogen, denn mein Vater war ein jüngerer Sohn und ohne Lehn und Besitz lebte er von dem Schwerte und schlief auf dem Schilde. Heinrich von Winthem liebte mich, und ich war ihm wohlgeneigt. Da lockte das kecke Fräulein von Hanensee den Wankelmüthigen in ihr Netz, und ich mußte vom Vater gezwungen die zitternde Hand einem Manne geben, der mir widerwärtig blieb, der sein Vermögen verpraßte,

und der mir kaum so viel nachließ, daß die frühe Wittwe ihr Kind erziehen konnte, wie es der Name erheischte. Aber das Schicksal hat es wett gemacht. Als ich den ersehnten Schwiegersohn der Stolzen zum ersten Mal zu meines Mädchens Füßen knien sah, da kam seit zwanzig Jahren der erste Sonnenblick in mein Leben, und alle die hochmüthigen Blicke, die meine Feindin mir seit Jahren zugeworfen, wo sie die arme Wittfrau fand auf ihrem goldenen Wege, sind vergessen und bezahlt in der nahen Stunde, wo mein Kind dem Bräutigam, der ihre Cilla verschmähete, vor dem Altar die Hand gibt, und in der ihrem geliebten Aeffchen der Verschmähung wegen das Herz bricht. —

Nun begreife ich Vieles, flüsterte Juditha mit fast erschrockenem Gesichte, aber bang und schwer wird mir jetzt, bänger noch wie sonst, sündhafter scheint mir das Beginnen, und der Gedanke, Eurer Rache zu dienen, füllt meine Brust mit den schwärzesten Ahnungen. —

Stolz mußt Du werden, fiel die Alte mit Strenge ein, Du kannst der Mutter Liebe ja vergelten; als Rachengel für ihr zerfleischtes Herz kannst Du gut machen, was sie Dir gethan von der Wiege an. Welcher Tochter brachte das Geschick ein schöneres Loos? — Aber kläre Dein Gesichtchen auf; ziehe Dein Mündlein in heiteres Lächeln, denn ich sehe Deinen Künftigen durch die Hecken steigen, und sein Argusauge sucht schon von fern überall mein schönes Kind. —

Das erfahrne Auge der Mutter hatte recht gesehen, denn wenige Minuten nachher kam mit Eilschritten, emsig umherspähend, Herr Helmold von Steenbeck die Höhe herab, und bald stand er vor der Laube und trat mit liebeglühendem Gesicht zu der Geliebten herein.

Endlich! stammelte er und preßte die kleine Hand gegen seine Brust. O ich dachte wohl, meine Treue würde sich aus dem Gedräng der Gaffer in das einsamste Versteck geflüchtet haben, bis ich sie zu schirmen erschien. Dank Dir, Du Lieblichste, kann ich auch solche Zartheit nimmer genug lohnen mit allem, was armes Herz und reiche Erde darbeut. —

Eure heiße Sehnsucht nahm sich Zeit! antwortete Frau Gertrudis scharf, doch mit gezwungener Freundlichkeit.

Verzeiht, Mutter! sagte innig der edelgestaltete Mann. Der Ohm gab ein großes Mittagsmahl des Feiertags wegen und den fremden Kreuzrittern zu Ehren. Da wurde lang getafelt, und als ich dann zu Eurem Hause eilte, fand ich das süße Nest schon leer, und mit beklemmter Brust flog ich den lieben Vögelchen nach ins Freie, ein bischen grollend zwar, daß sie nicht auf mein Geleit gewartet. —

Ihr saßet mit den Tempelherren zu Tische, mit den seltsamen Weißmänteln? fragte das Fräulein rasch. Speisen denn die wie Unsersgleichen? Da war der schlanke Meister auch dabei, der Herr Thiedericus von Hildesen, von dem die Leute reden, weil er den Kirchbau so wohl vollführt hat, und immer fröhlich ist und jedem Kinde zugethan. —

Finsterniß legte sich auf des Rathsherrn Stirn und stutzig antwortete er mit Stolz: Handwerker sitzen nicht mit den Edeln an einem Tische, und der Servient pflegt dem Ordensritter die Sporen an und abzuschnallen. Was ist's jedoch mit dem? Wie kennst Du, Mädchen, diesen dunkeln Namen? —

Juditha erröthete, aber schnell gefaßt entgegnete sie:

Wie sollt ich nicht? Wohnt er doch gerad uns gegenüber; läuft aus und ein, früh und spät, wie es die Arbeit fordert, und hat er nichts am Markt zu thun, sitzt er im untern Ausbau und malt seine Risse und Pläne für den Senat und die Stadt. Da fragte die Mädchenneugier dann einmal nach, wie der Fleißige heißt und was er treibt, denn Spindel und Webetisch beschäftigen den Geist nicht also wie Euch, Ihr klugen Herren, das Regieren und das Amt. —

Gemahnt Ihr mich doch fast wie der eifersüchtige Mohr in der alten Ballade, welche der Venetianer am Jahrmarkt vor den Häusern ableierte, fiel die Mutter spöttisch ein. Mein Kind liebt Euch nur gar zu treu und mehr als mir lieb, und wollt Ihr etwa den Othello aus dem italischen Liede spielen, so werde ich mein Mädchen vor Eurer barbarischen Liebe schützen müssen. —

Nicht doch, Mutter! unterbrach sie der Rathsherr. Ich weiß, was ich habe an meiner Ditha. Ihre Liebe ist treu wie Sonnenlicht, ziehen auch Wolken an ihr hin, sie blieb wie sie war, und tritt immer gleich rein aus dem Nebel. Auch ist der Herr von Steenbeck sich seines Werthes zu wohl bewußt, als daß er vor solcherlei Nebenbuhlern beben könnte. Und Ditha selbst weiß, was und wie ich bin; sie kennt den Gram, den ich trage um sie, die Opfer, die ich bringe und vergißt das nimmer, auch wenn ich fern bin. —

All der Gram, all das Leid könnte ein Ende haben, wenn Ihr Ernst machtet, und Eurer Liebe Falkenflügel anlegtet, entgegnete Frau Gertrudis. Brecht das Band schnell, das doch einmal gebrochen sein muß, wollt Ihr nicht Spott und Unglück und bösen Leumund über die Geliebte bringen. Aber Ihr seid dennoch mit allen

Männern nach e i n e r Form gegossen, wenn Ihr auch von Allen einer der wohlgerathensten sein möget. Ihr schwankt in Eitelkeit und Begier wie ein Herkules am Scheidewege; Ihr fürchtet den Herrn Ohm und möchtet sein Erbe nicht missen. Die Herrn der Schöpfung maßen sich ja höhere Weisheit an und herrschen darum über uns arme Eventöchter. So sinnet nun ohne Säumen aus, was zum Ziele führen mag ohne Verlust der Glücksgüter oder der Gnade Eures consularischen Tyrannen. —

Vernachlässige ich denn noch nicht genug die gehaßte Verlobte, um sie zum Bruch zu bewegen? fragte Herr Helmold empfindlich. —

Sie wird nicht brechen; die listige Mutter wird den fetten Fisch nicht aus dem Netze lassen, denn sie verstand von früh auf das Fischerhandwerk, höhnte die Alte. —

Wohl denn, Ditha, fuhr der gedrängte Mann mit düsterm Grimme empor vom Platz neben der Jungfrau, den er zärtlich besetzt, so sei Ehre und Erbschaft hingeworfen, die beide mit Geduld und Gottvertrauen zu erhalten gewesen. Noch in dieser Nacht sattle ich Hengst, Zelter und Saumroß. Fort mit Dir ziehe ich aus Stadt und Land, sei es zu Heiden oder Mongolen. Von dem Schwert will ich leben wie mein Ahnherr, und mein theures Weib ernähren durch das Schwert, damit die strenge Frau da an die Wahrhaftigkeit meiner Liebe glauben lernt. —

Fort in die Fremde? stammelte die Jungfrau erschrocken. Durch Wetter und Nacht zu wildfremden Menschen? Nein, Helmold, das ist Euer Ernst nicht, das werdet Ihr von dem sittigen, furchtsamen Mädchen nicht verlangen. —

Wo Dein Gespons neben Dir ist, da wird von Dir keine Zucht verletzt, antwortete der Aufgeregte. Mir hast Du Liebe geschenkt, mir Treue gelobt. Mein Wille muß Dein Gesetz sein. Und mich grauet diese Stadt an; schon seit mehren Wochen ist mir, als wären all die weißen Häuser mit Trauerlaken behangen, und das wimmernde Todtenglöckchen tönt Tags und Nachts vor meinen Ohren, und eine Stimme flüstert ewig dazwischen: Fort! Fort! Rette Dich und Deine Liebe. —

Ihr seid gar vollblütig, Steenbeck, unterbrach die Mutter die für ihre Pläne zu heiß gewordene Unterhaltung. Geht morgen zum Bader, und kommt dann zu weiserer Berathung in der Dämmerung zu uns. Auch ich muß Eure Wallung für Scherz halten; denn wie könnt Ihr das Lieblingskind reißen wollen von der Mutterbrust! Wie könntet Ihr wähnen, die Mutter würde still darein schauen? Von dem jungen Baume, den man jahrelang zärtlich gepflegt, will man auch Blüte und Frucht schauen. —

Helmold wollte bitter antworten, doch ein sich nähernder Haufe junger Edelinge störte ihn, und die Gefährten verlassend, trat Junker Herrman von Dassel und der Ritter Foulques de Trezy in die Laube. Der Erstere, ein schlanker Jüngling, trotzigen Soldatenstolz auf dem braungefärbten Gesicht, das eine Schmarre aus den Fehden des Nassauers nicht entstellte, sah verwundert und eben nicht erfreut auf die Gesellschaft. Hier im Versteck findet man Euch, Mutter und Schwester? fragte er scharf. Wundersam! Und wundersamer noch Eure Begleitung, ein Bräutigam, dessen engelschönes Bräutlein verlassen im Mosthause sitzt und das Köpfchen hängt. Macht das schnell gut, Herr Senator; denn

bei des Kaisers Zwickelbarte, ich nehme sonst Euren Platz ein, und so wahr ich den Degen gewandt führe wie Ihr die Feder, Eure ganze steife blutscheue Bürgermilitz, deren frommer Commandant, wie ich höre, Ihr zu sein die Ehre habt, sollte mich dann nicht von dem beneidenswerthen Platze vertreiben. —

Wer weiß, Junker, antwortete Steenbeck mit stolzer Miene, ob man es der Mühe werth hielte, mit solchen gewichtigen Anstalten Euch zu belästigen. Derlei Platz muß sich selbst vertheidigen wie eine gute Festung, sonst gilt er dem Besitzer nichts. Uebrigens versichere ich Euch, der Degen des Bürgerhauptmanns ist nicht rostig, und leichtlich flinker aus der Scheide wie das blutbegossene Schwert des Wegelagerers und Stegreifritters. —

Höflich mischte sich der Templer in den erwachenden Streit. Der Stadtknecht Grob sucht Euch schon lang, verehrter Gönnersmann, sagte er zu dem Rathsherrn. Es muß Eil haben, darum säumt nicht, Euch zu zeigen. —

Die rothe Wange des Herrn Steenbeck erblich ein wenig, denn schuldbewußt fürchtete er den Consul. Einen glühenden, innigen Blick warf er noch auf das Mädchen, dann verließ er die Laube.

Bringst Du den alten Hitzkopf wieder mit? murrte Frau Gertrudis unwillig. Und auch die sinnlose Liebe zu der Feindin Deiner Mutter und Deines Hauses ist nicht abgekühlt in der Kriegesluft, und Du schämst Dich nicht, Deinen Schimpf selbst in der Leute Mäuler zu bringen durch Deine noch sinnlosere Eifersucht? — Finster sah der Sohn auf den Boden. Die Frau von Winthem hat mich abgewiesen, sprach er feindlichen Tones und wie halb in seine finstere Seele hinein, aber die schöne

Domicilla nicht, wahrlich nicht; und wäre Euer Fluch nicht dazwischen getreten, hätte sich wohl Alles noch gut gestaltet. Ein Männerherz liebt nicht wie Weiber lieben, die heute das Veilchen, morgen die Rose an ihren wankelmüthigen Busen pflanzen. Erz ist die Männerbrust; was in sie gegraben, steht in Erz da bis zum Weltgericht. Bis Ihr mir das Todtenhemde anthut, werde ich Domicillen lieben! Aber sorget nicht, daß ich ein ungehorsamer Sohn sein könnte; baldigst vergrabe ich selbst dieses Herz unter eine Decke, die keine Liebe herein und hinaus läßt. Doch der eitele Geck ärgert mich, der seines Glücks nicht würdig ist und es hochmüthig annimmt wie eine Gabe, die dem Rathsverwandten gleich einem Tribute gebührt. Er soll sie lieben, ehren, achten, wie sie es verdient, oder ich werde als schwarzer Geist auf seine Fersen treten. Er scharwenzelt, wie ich vernahm, um die Schwester; leidet das nicht, Mutter, oder der Sohn möchte des Vaters Schwert vom Nagel nehmen, und einem Würgengel gleich an des Hauses Pforte Wache thun. Mutter, mich dünkt, Ihr denkt nur an Euch und Eure Rachsucht; Mutter, vergeßt nicht, daß sie Euch beide Kinder kosten könnte. —

Auch hier trat der gewandte Franzmann ins Mittel; er bat, den schönen Festtag nicht zu verderben durch eiteln Wortkampf, erzählte von dem Gedränge um den Schießplatz, von den Scherzen vor den Spielbuden und der bunten Gesellschaft des Tanzsaals im Mosthause, und lud das Fräulein ein, in seinem Geleite Theil zu nehmen an den Freuden des Tages und das Licht ihrer Schönheit nicht ferner im Dunkel zu verstecken. Das geschmeichelte Mädchen hörte sichtlich gern die Einladung, und

Mutter und Bruder folgten langsam im ernstesten Gespräch, durch das die Frau Gertrudis den Sohn zu beschwichtigen und für ihre Entwürfe mit Frauenlist zu gewinnen trachtete.

3.

Die Botschaft vom suchenden Stadtknecht war keine Erfindung des Templers gewesen. Der Herr von Steenbeck traf den Mann und vernahm von ihm des Ohms Befehl, sich sofort in den alten Rittersaal des Schlosses zu begeben, wo der Consul eine geheime Versammlung seiner Vertrauten veranstaltet hatte, indem gerade dieser Ort ihm der sicherste dafür geschienen, wenn er auch zum fürstlichen Territorio gehörte. Niemand argwöhnte hier die Feinde des herzoglichen Hauses; der Castellan und Stadtvogt, Kono von Homeringen, ein siebenzigjähriger Greis, lag schwer krank und war ein Freund und Intimus des Herrn von Goddenstadt. Verdacht wie Gefahr gab es an diesem Orte nicht, denn selbst die invalide Mannschaft taumelte sich außer der Veste zwischen den Bürgern herum, und die Wächter auf dem Walle lehnten auf ihren Hellebarden und schauten neugierig in das Getümmel des Baumgartens hinab, und überdies waren solche Versammlungen nichts Ungewöhnliches, da alle Landgerichtssachen, in denen der Gograf oder Präfekt Kono den Vorsitz führte, an der Burg und bei schlechtem Wetter in der Burg gehalten wurden. Als Helmold durch die öden Schloßgänge eilte, die schon vom abendlichen Halbdunkel beschleiert lagen, hörte er schon fern das Gemurmel im Rittersaale, aber eine dunkle Gestalt schwebte vor ihm hin, er rief sie an, einen der Patrizier oder Vertraueten des Raths in ihr

wähnend, doch sie schwebte der Pforte des Saales vorbei, schien am Ende des Ganges höher und höher zu wachsen bis in's Ungeheuere, und verschwand dann in der Thür zur Sanct=Gallen=Kapelle, die er ihr nachtretend, doch fest verschlossen fand.

Der Consul saß bereits an der alterthümlichen schwervergoldeten Rittertafel zu oberst, und auf den rothbepolsterten Bänken hatten einige dreißig der ansehnlichsten Bürger Sitz genommen, unter ihnen der Magister Civium Heinrich von Bredeleghe, und die Rathsmänner Konrad vom Empne, Johannes Rodemann, Daniel Bronecke und Diedrich Kluchling; ingleichen der reiche Vorstand der Kaufmannsinnung und Wandschneider Johannes de Delghen, der weitberühmte Braumeister Tillarppe und Albert Schathorst, der erste Waffenschmied der sächsischen Gauen, dessen feine Panzerhemden von Kaisern und Königen des Auslandes getragen wurden. Verwundert über die eigene Zusammenstellung dieser Männer, von denen kaum ein Viertheil zur gewohnten Sitzung dieses Ranges gehörten, nahm Herr von Steenbeck seinen Platz und wartete gespannt auf des Präsidenten Vortrag, beunruhigt durch die sorgsame Verschließung der Saalthüren, die genaue Zählung der Anwesenden, welche der Consul selbst besorgte, ehe denn er sprach, wie besonders durch den Eid, den Jeder nachsprechen mußte, vor Jedermänniglich das heute Besprochene geheim zu halten. — Aber im Innersten bewegt ward der schon im Gemüth so gedrückte junge Ehrenmann durch das, was er von dem Senior seiner Familie hören mußte.

Herr Volkmar von Goddenstadt begann seinen wohlausgearbeiteten Sermon durch eine breite Schilderung

des traurigen Zustandes der Stadt Hannover im Vergleich der Schwesterstädte des gemeinsamen Vaterlandes. Er rühmte die Zeit, wie Herzog Heinrich der Löwe die Stadt zu Ehren gebracht, befestiget und ihr Privilegien ertheilt. Er berührte mit Ingrimm, wie die Nachfolger des großen Herzogs Hannover vernachlässigt, niedergedrückt und nicht einmal geschützt gegen die Befehdungen und Eingriffe der nächsthausenden Ritterleute; wie man in der Theilung des Landes nach Otto des Knaben Tode ungefragt die Stadt losgerissen vom Hauptstamme des Fürstenhauses, von dem großen Albrecht, und sie schwachen Prinzen zugetheilt, die sich selbst kaum zu schützen vermöchten. Die Zeit ist gekommen, ihr wackern Mitbürger, sprach er mit Feuer und erhobener Stimme, wo wir mit Kraft und Muth gut machen können, was das Schicksal und die Lammsgeduld unserer Altvordern verdarb. Unser eingebildeter Herr kümmert sich nicht um sein Land und weilet fern in Schlemmerei und Hofdienst. Haben sich die großen Städte Hammenborch und Lübeck nicht frei gemacht vom Drucke des dänischen Woldemars? Hat sich Brunsvic nicht Eigenrecht und Privilegien erworben durch langen Kampf und Widerstand? Warum sollte nicht unsere geliebte Vaterstadt so gut wie jene Schwesterstädte ein reicher Stapelplatz werden können für die Schätze der Venetianer und Genueser, der Holländer und Franzosen? — Es gilt nur einen muthigen Entschluß, und diesen sehe ich leuchten aus allen Augen der hier Versammelten. Fertig sind in wenigen Wochen die Mauern und neuen Warten Hannovers zu Trutz und Schutz. Heimlich geworben sind Fußvolk und Reiter genugsam zur Vertheidigung, wohlgeübt in jeder Waffe ist der junge Kern der Bürgerschaft.

Darlehn an klingender Münze bietet uns der reiche Orden des Tempels für geringe Einräumungen. Die Brandenburger, die drei Städte der Hanse stehen zur Hülfe bereit mit Mann und Roß, und die alten Verträge mit Hammenborch, Bremen, Hildensen und Celle sind neu bestätigt und verbrieft worden. Kein Zeitpunkt könnte günstiger sein zu gewichtiger Mannesthat, zum Gewinnen der Freiheit für ewig. Wer solchen Moment vorüber gehen ließe, verlöschte selber seinen Namen auf der Geschichtstafel; wer sich selber schirmen kann und versäumt es im trägen Stumpfsinne, bewirft sich selbst mit unauslöschlichem Schimpf bei Mitwelt und Nachkommen. Darum auf, meine wackern Mitbürger, schlagt die Hände zusammen zum Freiheitsbunde für Stadt und Kind und Kindeskind; werbet unter Euern Nachbarn die Bündner und feuert sie an zu gleichem Eifer. Wenn unsere Mauern erstanden sind, sei dieses Schloß der erste Triumphplatz unserer Thaten; leicht ist es gewonnen, denn der Wächter sind wenige, der Castellan ist altersschwach. Der Zwingherr verschwinde, die Zwingburg werde geschmückt mit dem grünen Kleeblattsschilde, eine Schutzburg für die liebe Stadt und ein Bürge ewiger Freiheit für die Söhne Hannovers! —

Ein lauter Beifallsruf scholl dem erhitzten Redner zu. Alle sprachen durch einander lange Zeit, Jeder von den künftigen Vortheilen seines Standes, und zuletzt, getrieben vom Vorsitzer, schlugen alle derb die Hände in einander, doch die Kette war nicht geschlossen, denn ein Glied blieb getrennt von ihr, Helmold von Steenbeck stand mit gesenktem Haupte und niederhangenden Armen allein am Ende der Tafel.

Was soll's? fuhr da zornig der Consul empor.

Träumt der Neffe, oder will der junge Fant, den ich nur zum Rathe rief, weil ich ihn ehre als Sohn, die Väter der Stadt meistern? Bei meinem Zorne, das könnte mein eigenes Schwert gegen ihn wenden!

Bescheiden hob der Angerufene das blasse Gesicht und sah wehmüthig fast den Oheim an. Rechnet es der Jugend zu, sagte er mit bebender Stimme, verehrter Ohm, wenn sie zaget vor dem furchtbaren Bilde, das Ihr so kühnlich diesen achtbaren Männern vorgehalten. Ihr wollt, ein zweiter Simson, umstürzen den alten Tempelbau, ohne Furcht, daß er Euch mit erschlüge. Ihr wollt uralte Verträge, wollt die bemoosete Gesetztafel zertrümmern und mit Füßen treten. Thut nicht solch rasche That, ich beschwöre Euch! Ich sehe Brand und Mord schreiten durch die friedlichen Gassen; ich sehe gewürgt daliegen Mütter und Säuglinge; ich sehe das wankelmüthige Volk, zuerst erregt durch den Reiz der gelöseten Ketten, abfallen von Euch in Furcht und Schrecken; ich sehe Euch verflucht und beschimpft von dem Undank und der Gewalt. Krieg zwischen Bürger und Fürst ist Krieg der Söhne mit dem Vater, ist gestempelt mit dem Siegel des höchsten Verbrechens, ist gleich der Gotteslästerung und Kirchenschändung. Befestigt Eure Stadt, bewehrt Euch zum Schutz Eurer Gerechtsame; dürfet Ihr auch das freilich nicht ohne den Willen des Herrn, ich stimme dazu, denn schwere Zeit heischt schwere Hülfe. Aber alsdann beschickt den Herzog, bittet ihn um die alte Gunst, heischt von ihm, was Euch mangelt; er soll mild sein und gerecht; den Empörern wird sein Schwert dräuen, die Bitte der Kinder wird er gütig hören und gerecht bewilligen. —

Mit Heftigkeit sprang der Consul vom Sessel auf,

sein Ingrimm suchte nach Worten, er eilte einer Seitenthür zu, riß sie auf und führte aus dem Klosett einen bleichen Mann herein, der dort versteckt gestanden und in einen zerrissenen Mantel gehüllt und seltsam geputzt erschien mit einem großen Hute, dessen Rand mit Pfennigen benähet war, das Aufruhrszeichen der Städter als Spott auf die Goldborten an den Hüten der Edlen. —

Kennt Ihr diesen Aechter? fragte Herr Volkmar die Staunenden. Es ist der braunschweigische Worthalter Hans Drake, ein redender lebendiger Zeuge der väterlichen Milde dieses herzoglichen Geschlechts. Sage es doch, Du alter, unglücklicher Freund, wie es Deinen Landsleuten erging, als sie Recht suchten vor dem Throne. Erzähle ihm doch von den zehn Gildemeistern, die der väterliche Fürst an das schändliche Holz hing und den Raben auftischte, weil sie für die Freiheit des Volkes gesprochen. Erzähle ihm doch von dem neunzigjährigen Dietrich von Alefeld, dem man aus besonderer Milde das schneeweiße Haupt abschlug, weil seine ehrwürdigen Gebeine zu schwach waren, die Henkersleiter zu ersteigen. —

Ihr Schicksal sollte Euch zagen machen! fiel entsetzt der junge Rathsherr ein. —

Zagen? rief bitter der geächtete Worthalter. Aus ihrem Blute wächset die Palme. Bin ich auch dankbar für Eure Gastlichkeit, so weiß ich doch, ich werde nicht lang Euch belasten dürfen, denn schon ist, wie hier, auch in meiner Stadt die Grube gegraben für die grausamen Löwen, und Hirt und Hund sind bereit, das Lamm zu retten aus ihren Rachen und fürderhin die Heerde zu sichern vor ihrer gierigen Liebe. In wenigen Wochen ruft mich die Stimme des Triumphs zurück auf

unsere Wälle, aber nicht mit Worten wird der Drake dann fechten gegen den dräuenden Feind, als ein gepanzerter Drache wird er stehen gegenüber dem blutdürstigen Leuen und jede Kralle wird ihm zum Schwerte wachsen. In den Leibern ihrer Leibeigenen mögen sie wüthen! wir sind freigeborene Bürger; edel wie sie, stärker wie sie, ist Eintracht unser Feldgeschrei. Knaben zagen, Weiber zaudern. Deutsche Männer rufen: „Nieder mit dem Zwingherrn! Blut und Leben für Stadt und Bürgerfreiheit!“ —

Die meisten der Versammelten schrien tobend nach, da geschah ein gewaltiger Schlag, als wenn die Decken geborsten, das ungeheure herzogliche Wappenschild stürzte hoch herab, und das in zwei Hälften zerbrochene Eisenblech erklang schrillernd auf dem Gypsboden und sprang bis dicht zu der Tafel; zugleich tönte fern ein dumpfes, schauerliches langgezogenes: Wehe! hoch von der Decke her und verlor sich, einer Geisterstimme gleich, immer weiter wie in entfernte Schloßräume. —

Zuerst schuf der tödtliche Schreck Versteinerung und Grabesstille, dann wurden die Leichengesichter wie krampfhaft verzerrt, die Füße bewegten sich scheu wie zur Flucht, und mit Flüsterworten sprachen die Meisten sich zu, um des Nachbars antwortende Stimme Muth zu dem ersten Fluchtschritte zu bekommen. — Es war der Burggeist, der alte Graf von Ripen, der hier im Saal erwürgt worden! stammelte mit schweißbedeckter Stirn der Kaufherr Delghen und faßte wider Gewohnheit brüderlich des Waffenschmieds harte Hand. —

Uebele, böse, bedenkliche Omina! sprach leise der Feuerdirector Kluchting. —

Verrätherei! rief lauter der derbe Schathorst. Hor-

chende Aufpasser! Man muß die Burg durchsuchen und sie ohne Säumniß packen und unschädlich machen. — Jede dieser drei Ansichten war hinreichend, die Herzen klopfen zu machen, zusammen erschütterten sie die guten Bürgersleute dermaßen, daß mehre von ihnen kraftarm und der Ohnmacht nahe auf die Bänke sanken und sogar ein Pärchen der stattlichen Herrn unter den behangenen Tisch verschwanden. Der alte Consul jedoch schritt mit starkem Fuße und furchtloser Geberde an den Zagenden vorüber gerade auf die Thronwand zu und bestieg die Tribune. Die getäfelte alte Wand ist geborsten; das war das ganze Gespenst, vor dem ergrauete Stadtmänner zittern! sagte er spöttisch. Verrath ist unmöglich; nur die Gallen-Kapelle stößt hier an den Saal, und die ist verschlossen, ich untersuchte selbst ihre Pforte. — Die zerbrochenen Schildstücke aufhebend und hoch gegen die Versammlung haltend, setzte er dann mit glühender Begeisterung hinzu: aber das Omen wollen wir annehmen, denn es spricht ein guter Geist daraus zu uns. Gespalten der Braunschweiger Schild, zerrissen ihr Wappen! Eine geheime Macht hat uns vorgethan, was wir nachthun sollen. So geht denn, meine Freunde, und bereitet vor, was wir beschlossen, und seid gewappnet, wenn die Stunde kommt. Zeiget ein heiteres, ruhiges Gesicht über dem bewegten Herzen, und werbt und bearbeitet die Nachbarn und Zunftgenossen für unsere Pläne. Ihr, Herr vom Empne, führt Euren Gast, den verfolgten Worthalter vorsichtig zurück in Euer Haus; paarweise und ohne Aufsehen werden wir andern das Schloß verlassen; aber unsere Herzen bleiben beisammen und unser Erkennungswort bleibt: „Mit Gott, Einer für Alle und Alle für Einen!“ —

Man gab sich deutscher Sitte nach die Hände, Manche thaten es mit besonderer Eilfertigkeit, welche verrieth, daß der Befehl zum Abmarsch aus dem verrufenen Gebäude vor gänzlich eingetretener Dunkelheit ihnen besonders angenehm erklungen. Als die Letzten blieben der Consul und sein Neffe, und dieser fühlte im Gehen mit Schreck den quetschenden Griff der breiten Hand des Ohms an seiner Schulter. Läßt Er sich meinen nächsten Verwandten schelten, setzte dieser heftig der Handgreiflichkeit hinzu, bankettirt Er auf mein Erbtheil los, will mein Nachfolger werden im Reichthume und Amte, Er junger Gelbschnabel, und wagt durch meine Anschläge zu schlagen und die wohlbearbeiteten Lockhämmel der löblichen Bürgerschaft von meinem Wege abzulenken? Wäre ich nicht vernarrt in Seine Person und hielte das Gedächtniß der treuen Schwester so hoch, ich würfe Ihn in die Raths-Hechte oder gar in die Büttelei bei Wasser und Brod, damit Er Respekt bekäme vor Seinem Wohlthäter und das grause Loch ihm Klugheit predigte. Jetzt visitire Er mit mir nochmals die Kapellenthür, und dann scheere Er sich zu Seiner Braut; taugt er doch zu nichts, als einer klugen Hausfrau Pantoffelknecht zu werden. —

Tief verletzt im innersten Gemüth, kämpfte Helmold dennoch den Groll hinunter, folgte dem Ohm zur Kapelle, und, da dort nichts Verdächtiges sich vorfand, durch die finstern Gänge zu dem Zimmer des Stadtvogts, zu einem Besuche, der die gehaltene Geheimsitzung maskiren sollte.

Der greise Gograf lag auf dem Schragen, und neben dem Bette saß der Capellanus Eckhardt, ein dürrer Priester von kleiner Gestalt mit dunkeln, scharfblitzenden

Augen und war, wie es schien, mit Schreiberei beschäftiget.

Ist es Ernst, alter Degenknauf, fragte traulich scherzend der Consul. Willst Du satteln lassen, und hast wohl gar den heiligen Mann herbeschieden, Deinen letzten Willen zu vernehmen? —

Nein, mein gar lieber Freund, erwiderte der greise Burgmann und reichte die dürre Hand hin; noch schmeckt der Malvasier, der Kopf ist frei, aber die Glieder sind rebellisch und danken ab, darum will ich mir den Sohn, der bei dem gnädigen Herzog in Diensten steht, anhero berufen, daß er die Aufsicht über die lässigen Wappner führe an meiner Statt, und der gütige Capellan leiht mir die Feder zu diesem Herrufe. —

Der Consul warf einen argwöhnischen Blick nach dem Priester und fragte dann schnell: Wie ists mit dem Schloßgeiste, Gevattersmann? Ist die Mähre wahr, daß er wieder umgeht und tobt, sobald es dunkelt? —

Die Wächter sind Hasen, und wollen nicht mehr Runde gehen im nördlichen Flügel, lächelte der kranke Greis; zöge die scharfe Luft nur nicht so arg durch die mürben Mauern und zerrissenen Thüren, ich stände selbst dort eine Nacht Schildwacht, denn mir ist nie der Spuk schreckend begegnet. —

Ihr seid ein frommer Mann, Herr Kono, sprach der Capellan mit eintöniger Stimme, indem er vom Pergament die Augen halb erhob und unter der buschigen Braune blitzen ließ; solch ein Poltergeist scheuet das christliche Herz, und hat keine Gewalt über die Redlichen; die Unchristlichen und Heimtückischen aber ängstiget und züchtigt solches Höllengespenst mit Lust, denn sie sind Seinesgleichen, und gleich ihm der Hölle verfallen. —

Der Consul drehete dem Bußprediger den Rücken zu und unterhielt sich leiser mit dem Castellan über seinen Zustand und die neuesten Stadtbegebenheiten. Traulich nickte indeß der Capellan von Sanct Gallen dem jungen, traurigen Rathsherrn zu und fragte nach seiner baldigen Hochzeit, und erwähnte schmeichelnd, wie er gehofft, den Ehesegen auf ihn und sein Gespons herabzubeten, wie jedoch jetzt sicher der neuinstallirte Prediger zu Sanct Georg diese Ehre davon tragen werde. —

Seid Ihr neidisch, Capellan, daß man Euch nicht erwählt zu der ersten Kanzel unserer Stadt? fuhr da der Consul herum mit einem Hohngesicht. Euch setzte der Herzog ein und sein Säckel zahlt Euch. Der Fürst liebt Schmeichler und Glattzüngler auch im Priesterkleide; die Bürgerschaft will ernste, scharfe Wahrheitsprediger, die Niemanden fürchten als den, der den Geist tödten kann mit dem Leibe zugleich. —

Der Capellan verzog keine Miene seines Antlitzes. Die Feder zuspitzend und dicht zur Ampel haltend, sagte er gleichgültig: Jedem das Recht, das ihm von Gott gegeben. Unser Reich ist nicht von dieser Welt, und in Dom oder Kapelle ist der Altar ein gleiches Heiligthum! —

Stehet dem Euren pflichtschuldigst vor, und betet Eures Herrn Schuld hinweg, denn je höher der Platz, je verführerischer die Sünde! entgegnete Herr von Godenstadt, indem er das Zimmer verließ. Amen! sprach der Priester ihm nach, aber als der junge Rathsherr höflicher Abschied nahm, fühlte er seine Hand von der des Capellans besonders warm und fest gedrückt und ein Blick aus den Feueraugen desselben glühte ihn an, dessen Blitz in seine Seele fuhr und ihn unruhig machte.

Zwei gar verschiedene Verwandte, sagte Magister

Eckhardt, als sie fort waren. Der eine aufgeblasen, sich brüstend nach Pfauenart, hart und unhöflich; der andere sanft und weich, redlich und gerecht. —

Auch der Alte ist brav, fiel vorwurfsvoll Herr Kono ihm ins Wort; ist mein Jugendgenoß und ich mag ihn nicht gescholten wissen. Sein Amt ist schwer; er führt es lange mit Kraft, und was er sich vielleicht davon angewöhnt, gehört nothwendig zu dem Verkehr mit Widerspenstigen, mit Rechthabern und schlechtem Gesindel. — Aber Ihr schreibt heute recht säumig und könntet die paar Zeilen an den Sohn längst zu Ende gebracht haben. —

Ich schnörkele die Buchstaben wie sichs gebührt, entgegnete der Priester lächelnd und wie im Scherz; könnte mein Schreibsel doch gar wohl durch Euren Christophorus vor des gnädigen Herzogs Augen gerathen, und so muß es dem Fertiger Ehre machen. Soll ich siegeln? —

Legt das Wachs darauf, und sendet noch vor Nacht den Reiter fort damit, sagte treuherzig der Kranke; er hat einen weiten Weg, muß den reisenden Herrn vielleicht suchen von Stadt zu Stadt, und mich quält seit Mittags ein besonderes Bangen und eine Art von Todesahnung, die mich nicht verlassen möchte, bis ich den Christoph neben meinem Bett sehe, damit er den Dienst, den der Gnädige mir vertrauet, vollauf erfüllen könnte, wie es die Vorschrift fordert. —

Der Capellanus nickte still, doch bedeutsam mit dem Kopfe, nahm Wachs und Siegelring zur Hand, aber der stumpfaugige Gograf sah nicht, daß er zwei Schreiben, die er gleichzeitig vollendet hatte, zusammen falzte, beide in einander schob, und mit Vorsicht durch ein großes Siegel verschloß.

4.

Mit sehr gedrücktem Gemüthe und einer argen Seelenverfinsterung verließ Helmold von Steenbeck die alte Burg und trat in das Freie hinaus, wo sich ihm gar widerwärtig der wüste Lärm entgegen warf, der in vielfachen Modulationen aus jedem Winkel des Lustplatzes erklang, und sich hier auf der Höhe des Schloßthors in ein unangenehmes Hummelgesums zusammen schmolz. Selbst der Lampenglanz, welcher aus den Gebüschen des Rosengartens, aus den Buden des Spielplatzes heraufstrahlte, war ihm unangenehm; tiefe Nacht und Sturm drüber wäre ihm recht gewesen, und der klare Himmel, an welchem schon hie und da die blanken Sternlein sichtbar wurden, schien ihm Spott der Natur über seine Armseligkeit. Er fühlte sich als ein kräftiger Mann; dem dreißigsten Geburtstag nahe, früh durch ernste Lebenslage aus dem Jünglingsleichtsinn zu Mäßigkeit und gesetztem Wandel geführt, glaubte er Anspruch zu haben auf Selbstständigkeit und Achtung seiner Mitbürger, und vor den Besten derselben war er heute vom herrischen Ohm gescholten wie ein Knabe, später behandelt wie ein Sklav. Freilich hatte der Consul ihn als Waise in ein gemächlich Dasein versetzt, hatte ihn als Sohn gehalten, hatte vertrauend auf seinen frühgereiften Geist, auf seinen gesetzten, durch Entbehrungen ernst gewordenen Charakter ihn Theil nehmen lassen an den geheimsten Verhandlungen der Familie, Kassa und Truhe hatte ihm jederzeit offen gestanden, er hatte ihn zum Director seines weiten Kornhandels gemacht, durch den die schweren Aehren des Leinegaues auf großen Kähnen hinabgeschafft wurden bis zu den Küsten der Nordsee und von da nach überseeischen Ländern. Aber hatte er nicht dieses Ver-

trauen voll erfüllt? Hatte er nicht mit Umsicht und strenger Arbeit die Vorliebe des reichen und bequemen Verwandten bezahlt mit hohem Zins? —

Doch mehr als die verletzte Ehrliebe quälte überdies heute besonders eine andere Leidenschaft sein Herz. Schon als Kind, und ehe sie durch die heilige Firmelung den Uebertritt in den Kreis der Jungfrauen gethan, hatte er die liebliche Juditha von Dassel mit Wohlgefallen betrachtet und gern mit der Kleinen gekoset, die mit der Natürlichkeit und dem unbefangenen Sinn des Kindes seine kleinen Geschenke, Spielkram und Näschereien an ihrer Pforte empfing, und ohne Weigerung das verlangte Küßchen dafür austauschte. Eine lange Reise in des Ohms Geschäften unterbrach diese arglose Spielerei, und als er heimkam, überhäufte ihn der Consul mit Wohlwollen, verschaffte ihm die Stelle des Rathsverwandten, führte ihn in das Haus der hochblühenden Domicilla von Winthem, und bald darauf hörte er bei einem glänzenden Gastmahle im Trinkspruche des Ohms sich und die edelste der hannoverschen Fräulein als Bräutigam und Braut der Gesellschaft verkünden.

Helmold war einer von jenen Menschen, die durch die untergeordnete Stellung, in welche sie früh das Schicksal warf, den Muth verlieren, einen eigenen Willen zu haben, die, wenn auch immer gepeinigt durch das Bewußtsein eigener Kraft, wenn auch im Besitz des Gefühls für Recht und Wahrheit, für Großthat und Selbsterhebung, dennoch verdammt sind, Werkzeuge und Maschinen in den Händen Anderer zu bleiben, weil die gewohnte Zaghaftigkeit sie ewig den rechten, unwiederbringlichen Augenblick zu Losreißung und zum Selbsthandeln versäumen läßt, weil sie schwanken und wählen, bis es

keine Wahl mehr gibt für sie. Helmold hatte sich Alles gefallen lassen, seine Eitelkeit wurde sogar geschmeichelt durch des Ohms Fürsorge. Da ließ ihn das schwarze Schicksal Judithen wieder erblicken, und seine Ruhe ging zu Grabe für immer. Das Kind, welches einst seine Freundschaft gewann, war wie durch Zauber die reizendste Jungfrau geworden, und die räthselhafte Zuneigung, welche er für die Kleine gefühlt, that sich ihm selbst jetzt als brennendste, begierigste Liebe kund, da er die üppige Fülle des Mägdleins vor sich sah, die aus den grünen Knospenblättern vollfarbig sich drängende Rose, das feurig blinkende, verheißende Auge, den zartaufgeschlossenen reinen Mund, der höhern Genuß versprach, als jene kalten, flüchtigen Kindesküsse, die er ehedem der Duldsamen geraubt. Wie stürmte es aber in seiner Brust, als er unverhofft dieselbe Traulichkeit, dieselbe Unbefangenheit bei der Jungfrau fand, welche ihm das Kind so lieb gemacht. Ohne eigentliche Werbung sah er Judithen sein, wie sie es vorhin gewesen; sie weigerte ihm nicht den lieblichen Mund, sondern freuete sich, daß der lang Entbehrte sie nicht vergessen. In der Unbedachtsamkeit der ersten Leidenschaft, die gerade in solch sklavischem, unterjochtem Wesen, wie er eines war, die mordbrennerische Glut des entfesselten Negers zu haben pflegt, vergaß er seine Verhältnisse und drängte sich unbedacht in das Haus der Geliebten. Auch hier fand er kein Hinderniß; die Mutter begünstigte seine Absichten, freilich blieb ihm das Hauptmotiv ihrer Duldsamkeit, ihrer scheinbaren Blindheit unbekannt. Er wurde Hausfreund, fast Herr im fremden Eigenthume, jeder Abend bot ihm dort ungestörte Erholung nach vollbrachtem Tagewerke; er schien der Gott der beiden weib-

lichen Wesen; ohne Ziererei nahm man die Gaben, welche er zur Verschönerung des Lebens seiner Juditha, zu bequemerer Gestaltung des Hauswesens der Mutter darbrachte, und des Mädchens wärmste Zärtlichkeit lohnte ihm für seine Opfer. Aber aus seinem eigenen Charakter gebaren sich baldigst düsternde Schatten dieses Lichthimmels. Wenn er seine Glücksstunden und ihren reichen Gehalt daheim und einsam zergliederte, so wollte es ihm bedünken, als sei nicht die gleiche Leidenschaft in des Mädchens Herzen, wie er sie empfand, der Quell seiner berauschenden Genüsse. Was sie ihm gab, gewährte, duldete von ihm, schien ihm nicht versagt und nur gegeben aus Unerfahrenheit und unbewußtem, allgemeinem dunkeln Trieb des räthselvollen Lebensalters, in das die Geliebte eben getreten. Er war der erste Mann, der sie begehrte; sie wurde durch alte Gewohnheit an ihn geknüpft. Keiner als Er hatte sich mit werbendem Schmeichelwort an sie gedrängt, sie hatte ihn nicht wählend gesucht, sondern gefunden; all die Zeichen tiefer Leidenschaft, die nagende Sehnsucht, den Gram, wenn Entbehrung Noth wurde, die Sorge für ungestörten Besitz, den Jubel bei dem Kommen, das Weh beim Scheiden, alle diese Dornen an der Liebesrose fand er nicht in Judithen; gleichmüthig, heiter, sorgenfrei und muthwillig blieb sie ihm gegenüber immerdar; ihre Zärtlichkeit glich dem Spiele des fröhlichen Lammes auf sicherm Wiesenplan und ihre Hingebung dem Gehorsam der orientalischen Sultanin; sie störte seinen Rausch nicht, aber sie theilte ihn nicht, und so fühlte er mitten im Glücke sich unglücklich. Mit Schauder dachte er an den Augenblick, wo sie erwachen könnte aus dem träumerischen Taumel, wo das Bild eines Andern sie

erglühen machen, das Wort eines Andern sie von ihm locken könnte. Jeder Blick, den sie auf einen Jüngling warf, machte sein Innerstes erbeben und trieb den Schweiß der tiefsten Herzensangst auf seine Stirn. Er bewachte sie mit den Augen der quälendsten Eifersucht, die ihn selbst aufrieb, weil er sein Verhältniß vor so vielen Augen verbergen mußte, weil er deßhalb die Geliebte sich so oft selbst überlassen mußte, und weil er nicht den Muth besaß durch freie Sprengung seiner Ketten oder durch Flucht mit ihr oder schnellen, heimlichen Ehebund sich das Gut für ewig zu sichern, ohne das ihm das Leben weiter zu leben unmöglich schien. Und eben seine übergroße Sorge, die offene, unbedachte Aeußerung seiner Furcht schien seit einiger Zeit bös auf die Jungfrau gewirkt, sie vielleicht auf die schädlichste Weise über ihr wunderbares Verhältniß aufgeklärt zu haben. Mit Schrecken vermißte er bei ihr die vorige Offenheit, den kindlichen Muthwillen; stiller wie sonst lag sie in seinen Armen, und die Theilnahme an seinen Liebkosungen hatte mehr als vormals noch den Charakter erzwungener Duldung bekommen, und das getrübte Auge des Mädchens sprach verschwiegene Gedanken aus. Besorgt, das unentbehrliche Glück zu verlieren, wollte er nun schnell die Versäumniß nachholen; hundert rasche, undurchdachte, wilde Pläne sprach er aus und die Mutter spornte ihn zur Ausführung, doch Juditha selbst legte ihm jetzt Hindernisse entgegen, ihr Eigensinn störte seine schönsten Stunden, und er selbst gerieth dadurch in eine geistige Verwirrung, die vom giftigsten, wenn auch bis dahin unbegründeten Argwohne vergrößert, ihm die Tage oft einem sengenden Fegefeuer ähnlich sein ließ.

Und seit gestern hatte das boshafte Geschick zu der innern Selbstqual eine äußere, neue Folter gebracht. Der Bruder Judithens kehrte unerwartet aus der Fremde in das väterliche Haus zurück. Der junge Dassel, bekannt in der Vaterstadt als ein zügelloser, jähzorniger Wildfang, stand feindlich dem Herrn von Steenbeck gegenüber, seit dieser als Rathsmann, durch unfreiwilligen Zufall, sein Richter geworden, und ihn wegen muthwilliger Raserei in den Gassen und wegen mit mehren gleichen Spießgesellen verübter Pertubation sittiger Bürgersleute nach dem 37sten Artikel der Vogtei-Gesetze zum Arrest auf der Burg verdammen mußte. Im gekränkten Ehrgeiz verließ damals der gestrafte Jüngling die Vaterstadt und zog zu einem fernwohnenden Vetter, doch hatte Steenbeck genügende Zeugnisse durch Boten und Briefe an die Dassels, daß Herrmann ihm jene Strenge nicht vergessen, daß der Beleidigte nach Vergeltung dürste, und seine Begegnung im Rosengarten gab ihm heute die klarste Versicherung davon. So lange der Bruder blieb, mußte ihm ja nun sein Paradies verschlossen sein, jeder Weg zu der Holden schien versperrt, ein um so unerträglicher Gedanke, weil der gewandte Rathsmann keinen Rath, ihn zu vertreiben, wußte. — —

In solchen trüben Betrachtungen stieg Helmold den Berg hinab, ungewiß, wohin er sich wenden sollte. Für die Gesellschaft der steifen, ungeliebten Braut und ihrer ceremoniösen Mutter taugte er weniger denn je, und seine Juditha noch anzutreffen blieb ihm unglaublich; das treue Mädchen und die besonnene, ihm so gewogene, seine Ruhe stets in Augen haltende Frau Gertrudis hatten gewiß längst das Getümmel verlassen,

welches sie ihm gehässig wußten, saßen sicher lange schon im Stübchen zu Hause, und trauerten um den gewohnten Gesellschafter, der ihnen so manchen langen Abend verkürzt hatte im wechselseitigen Austausch der geheimsten Gedanken und Empfindungen. —

Der Baumgarten stand leer; die Menge hatte sich vor dem kühlen Abend in die Buden und zum Mosthaus geflüchtet. Ein Stadtknecht, dem Rathsmanne vertraut und an ihn durch Wohlthat gebunden, wandelte unter den Bäumen, nach Pflicht auf Ordnung und Ruhe zu halten. Ihn sprach der bewegte Mann an und fragte zuerst nach der Braut, zuletzt nach der Angebeteten.

Die Winthems wandelten zur Stadt zurück, sobald der Consul sie verlassen, aber mit Schrecken erfuhr er, daß die Frau von Dassel den Freudenplatz noch nicht geräumt, daß sie mit dem Junker und dem Templer noch jüngst in den Alleen sich gezeigt, daß das schöne Fräulein sehr heiter geschienen und mit den Rittern oft hoch auf gelacht habe, und daß die ganze Compagnie höchstwahrscheinlich sich anjetzo im Saale des Mosthauses befinde, wo die junge Welt der höheren Stände zu einem Tanzfeste versammelt war. Das Blut kochte in Helmolds Adern, er mußte sich selbst überzeugen und ließ ohne Gegenwort den Hiobsboten stehen. Bald war er am Mosthaus, aber der Eingang des Saales wurde belagert von einem eingepreßten Haufen des Volks, das im Zuschauen der Verlustirung seiner reichen, hochgeputzten Mitbürgerinnen seine Lust fand. Er eilte immer erhitzter an allen Fenstern des Gebäudes umher, aber auch diese hatte ein Kreis Neugieriger, drei Mann hoch, umzogen, die Dirnen erhoben sich auf den Armen ihrer stämmigen Liebhaber, die Kinder standen auf den Schultern

der Mütter, und kein Blick in die überfüllte Halle ward ihm vergönnt, nur die Federn und Barette der Tänzer, die Blumenkränze in den Scheitellocken der Tänzerinnen flogen an seinen brennenden Augen vorüber wie Wolken im Sturmwinde. Er kannte des Hauses Einrichtung und mit geballten Fäusten eilte er zu dem Hintergrunde desselben, schlüpfte durch Küche und Schenkkammer und gelangte schnell auf die Tribüne, wo die Spielleute und Pfeifer ihre Plätze hatten, und zu der von da eine enge Stiege hinaufführte. Schweiß bedeckte seine Stirn, der blaue Busch an seinem Barett hing zerknickt, seinem Mantel war ein guter Theil der Stickerei zerrissen auf dem engen Wege, durch sein unvorsichtiges Fortschreiten im Dunkel, er dachte nicht daran. Jetzt stand er hinter der Reihe der lang gewachsenen Musikanten, die rauschende Musik der schreienden Pfeifen, der dumpftönenden Posaunen betäubte sein Ohr, der grelle Lichterglanz blendete sein Auge, aufziehende Staubwolken droheten seine beklemmte Brust vollends zu ersticken, und doch schien auch hier sein Wunsch ohne Erfüllung zu bleiben, bis er am Ende der Gallerie den buckligen, zwergig gebauten Stadtpauker erblickte, der kaum über seinen Kesselpauken hervorragte und nur durch die langen Polypenarme, welche die Wirbel, so er auf den Kalbsfellen schlug, in der Luft kunstgerecht wiederholten, der Welt unter ihm sichtbar ward.

Hinter dem kleinen Aesop nahm der Rathsmann seinen Stand, und als sein Auge sich nach und nach an die Helle gewöhnt, suchte er mit Falkengier hinter den Staubwolken, wonach das Herz verlangte. Frau Gertrudis ward zuerst von ihm ausgefunden. Auf dem Hochsitze saß sie mit mehren Edelfrauen im lebhaften

Geschwätz, abgewendet das Gesicht von dem Tummelplatze der Jugend. Sorglose Mütter! knirschte Herr Helmold. Genug ist's, wenn ihr nur dabei seid, ob ihr auch wißt, daß Wolf und Fuchs euer Schäfchen in den Klauen trägt und ihr Verführungswort ein Stückchen Unschuld nach dem andern von dem sorglosen Lämmchen reißt. — Doch seine Zunge erstarrte, das Entsetzen rieselte eisig an seinem Rücken hinab, als er jetzt Judithen plötzlich erblickte, seine Juditha, welche mitten im rasenden Wirbeltanze in den Armen eines Mannes sich drehete. Er sah nur zu deutlich von oben, wie ihr Gesicht glühete in bacchantischer Lust. Schmiegsam gleich der Bachweide lehnte sie an dem Führer, dreist und vertraulich wechselte sie mit ihm das leichte Wort, ohne Scheu strahlte ihr Auge zu ihm empor; und wer war denn der Verhaßte? — Scharf schauete er hinab, und meinte Hexenspuk und Walpurgistraum täuschten seine Sinne. Den Baumeister Thiedericus, den Fremdling, den die stolzen Ordensritter mitgebracht, erkannte er in dem Tänzer. Er mußte sich gestehen, der Mann war schöner als er ihn in flüchtigem Anschauen bis jetzt gefunden. Schlank von Gestalt, zierlich geputzt im lichtgrauen anschließenden Kleide mit seidenen Puffen von Purpurfarbe, zeigte er im Tanze die Schmiegsamkeit des Franzosen mit dem Anstande und Ausdruck des Spaniers verbunden, die langen dunkeln Locken flogen um einen nervichten Hals, das blühendste Roth der Wangen hob das gebräunte jugendliche Angesicht, und ein schwarzes Feuerauge funkelte mit stolzem Glanze, dem Auge des Edelhirsches gleich, wenn er hoch über den Unterbusch daher fleucht, hernieder auf die liebliche Nymphe, deren Leib sein kraftvoller Arm eng umfaßt hielt, und deren

kleine Hand in seiner Linken ruhete. Helmold wollte aufschreien, aber seine Lippen waren kalt und starr, und jetzt stand plötzlich die Hälfte der Colonne fest, und das Paar, welches er mit Geierblicken verschlang, hielt dicht unter seinem Wächterplatze an. Lang streckte er den Kopf hinüber und quetschte den Zwerg dermaßen, daß er sich unwillig wandte, jedoch bei dem Erkennen des hohen Stadtherrn sich fast unter seine Pauken drückte, und nur mit der einen freien Hand den nöthigen Baß durch Einzelschläge der Musik zukommen ließ.

Der junge Thiedericus wußte auch die Pause mit orientalischer Lebhaftigkeit zu benutzen. Wie strömte der Quell der Beredsamkeit von seinen aufgeworfenen, frischen Lippen! Die verdammte Bärenmusik ließ keine Silbe erhorchen. Er schien zu bitten; sie schien zu versagen, aber ihr Blick widersprach dem abschlagenden Wort. Jetzt zog der Baumeister eine goldene, zartgeformte Rose aus seinem Brustkoller; Helmold erkannte darin einen der Preise, welche bei dem heutigen Spiele dem besten Armbrustschützen ertheilt worden; der Glückliche reichte sie der Jungfrau und — — sie nahm sie, sie verbarg sie auf dem ungetreuen, hochklopfenden Busen.

Das wurde zu viel für ein Herz, wie es in Helmolds Brust schlug; der versteckte Zuschauer wollte ein Zornwort hinabschreien, wollte über die Kesselpauken und die Schutzwand hinabspringen, aber alle Glieder versagten ihm den Dienst, ein tödtender Schwindel umfing sein Gehirn, Alles drehete sich um ihn wie erdrückender Gespenstertanz, seine Faust quetschte im Bemühen sich zu stützen die Pauke ein, dann raffte er sich mit letzter Kraft auf, taumelte zurück, hinunter, aus dem Mosthaus, hinab zwischen die Bäume; er sah einen

weißen Steinsitz vor sich, von der plötzlich auf die erhitzte Brust niederfallenden Nachtkälte ergriffen, suchte er den Ruhepunkt zu erreichen, doch die Glieder brachen unter ihm ein, und er sank in halber Sinnlosigkeit dicht dabei an dem Stamme einer dicken Linde in das Gras, und sein Auge wurde finsterer als die stille Nacht, welche um ihn lag. —

Aber der Wermuthskelch des Armen hielt noch die bittersten Hefen in sich, das hämische Fatum wollte ihm auch diese nicht ersparen; Alles, was er im Leben sich gewonnen geglaubt, sollte an diesem einen Unglückstage ihm unrettbar verloren gehen. —

Ein nahes Geräusch erweckte ihn aus seiner Betäubung, eine bekannte Stimme klang in sein Ohr, ein Liebespaar ließ sich nieder auf der Steinbank; es war der kühne Baumeister, der, mit dem Gebäude so gut wie Helmold bekannt, durch ein Seitenpförtchen die liebe, im Doppelrausch glühende Tänzerin dem Bereiche der Mutter und der Horcher so listig als glücklich entführt hatte.

O mein Himmel! flüsterte ängstlich die liebegirrende Taube, was wagen wir! Wenn man uns vermißte, verfolgte, ich wäre verloren, Ehre und alles Glück zertreten mir für immer. —

Was fürchtest Du, Herrliche? fragte der Stürmer zurück, sie inbrünstig an sich reißend. Die Mutter ist gefesselt; den ungeliebten, eifersüchtigen Sultan bindet die Gerichtssitzung im Schlosse, Ritter Trezy verrieth mir's freundschaftlich. Nur Minuten lang will ich schwelgen in Deinem Besitz, der mich Königen, ja Göttern gleich stellt. Nicht die Nachtluft soll meine Prinzessin schädlich zu lang berühren, aber meine unersättliche

Sehnsucht mußte in Deiner ungestörten Nähe sich stillen, sonst wäre sie wie in heißer Wüste verdürstet. — Heftig küßte er hierbei die Jungfrau, bis sie das Gesicht versagend ihm entzog und mit der weißen Hand ihn zurück drängte.

Wilder Mensch, klagte sie, willst Du mich wieder ängstigen mit Deiner stürmischen Unbesonnenheit? O Du weißt, wie ich Dich liebe, habe ich doch auch Niemanden geliebt auf der Welt wie Dich, hast Du doch zuerst mich die süße Liebe gelehrt, die ich nicht kannte zuvor. Aber habe Genüge daran, denn was willst Du mehr, als ich Dir spendete? Willst Du, daß ich zerfallen soll mit Mutter und Bruder und allen Bekannten um Deinetwillen? Ach! das ist Schatten neben meinem Licht, das ist tiefer Gram neben meiner Freude, daß Niemand schauen darf unter den Schleier unseres Bündnisses, daß ich den Geliebten nicht triumphirend mein nennen darf vor der Welt. —

Du sollst ihn ohne Scheu umhalsen, Dein nennen am hellen Mittag, aber vor einer schönern, herrlichern Welt, fiel hochaufwallend der Mann ihr in die Klage. Fern auf der Sonneninsel, wo kein Winter ist, wo kein Neid wohnt, kein Rang scheidet, dort im Schatten der Riesenpalme, dort in der cyprischen Jasminlaube von Orangeblütenduft umwogt, von immerblühenden Rosen umkränzt soll meine Ditha als Königin walten. Dein Gespons ist nicht arm, nicht so unscheinbar wie er hier läßt in Eurem armseligen Lande voll buntausstaffirter Puppen und geckischer Stadtrichter. Dort ist ein schönes Eigenthum mein, dort hält ein Marschall mich wie seinen Sohn, und die Freunde meinen, sein Testament würde mich sicherlich einsetzen in den gebührenden Rang

und Namen. Bald ist unser Werk bei Euch vollendet, bald reiset der Comthur und ich mit ihm, dann folgt in Knabentracht auf bequemem Zelter Ditha dem Freunde, läßt jede Sorge in diesen traurigen Mauern und flieht an der Liebe Hand zum Lande der Freiheit, wo die Freude immer lacht gleich dem unbewölkten Sonnenhimmel, wo das Glück ungesucht herabsinkt auf das unbefangene Herz, gleich dem Reichthume, den die Natur dort ungefordert schenkt, ohne Mühe und Tageslast, eine Ernte ohne Saat. —

Ach! wäre morgen schon der Tag! seufzte das Mädchen sich an den feurigen Redner schmiegend, der sie fester noch an sich zog.

Aengstige Dich nicht, Du schöne Taube! stammelte er aus blutvoller Brust. Dein Gatte umschwebt ja immer Dein Nest, und ist Dir nahe bei Tag und Nacht. Aus Nacht zum Licht! ist unser Schildspruch. Er sei auch der Deine. Und bist Du doch muthvoller als Deine Schwestern; weiß ich doch, daß Du mich liebst heiß und ganz, seit ich weiß, daß Du keine Furcht hast, wenn es die Liebe gilt. Kamst Du doch durch die Mitternacht herab aus dem warmen Bett zum heimlichen Thorwege, spieltest selbst kühn den Spuk in der Gespensterstunde und machtest Deinem Lieblinge die düstere Halle zum Aphroditentempel. Morgen eine Stunde vor Mitternacht soll wiederum schlagen die Stunde der Seligkeit; nicht wahr, meine Königin? —

Der Bruder ist da, seine Rosse füllen den Platz! entgegnete die Jungfrau das Häuptlein schüttelnd. —

Morgen zieht er mit Mann und Pack hinüber in das Sanct Georgen-Haus, versetzte bestimmt der Drängende. Frei ist dann wiederum Weg und Thor, und wenn Dein

quälender, steifer Werber längst auf seinem Pfühl träumt vom Glück seines Pfauenstolzes, lacht der arme Meister über den Ritter an der warmen Brust seiner Schwänin und tauscht mit keinem Kalifen des Orients. —

Herr Helmold lag wie auf der Folter ausgespannt während dieses Zwiesprachs. In allen Gliedern fühlte er das Zucken der Wuth, das wilde Leben der Rachsucht, und doch vermochte er nicht Finger noch Fuß zu regen, lag wie eingeschnürt in den Banden des Schreckens und der Verzweiflung. Jetzt aber, als neue Küsse lispelten, riß er mit Gewalt sich auf, faßte mit der Hand den Griff des Dolchs, welcher nach der Weise seines Standes am Gürtel hing, und taumelte mit dem schrillenden, heiser-gellenden Aufschrei: Schändliche Höllenbrut! gegen den Sitz hinan.

Hell kreischte das Mädchen, als hätte sie eine Geisterstimme gehört, doch der Buhle faßte sie schnell in seine Arme und riß sie fort durch das Dunkel der Gebüsche zum Hause zurück. Der von Innen aus zernichtete Rathsherr aber sank mit völlig durch die letzte Anstrengung zerstörter Kraft wiederum sinnlos zur Erde, und wurde erst gegen die Zeit des Frühlichts von den Stadtdienern und Burgwächtern in seinem traurigen Zustande gefunden. Heftig fiebernd, von der Nachtkälte fast erstarrt, verworrenen Sinnes, Niemanden erkennend, in wüsten Rasereien seinen Seelenzustand ausschreiend, wurde er von den Getreuen nach seiner Wohnung gebracht.

5.

Mehre Wochen zählte man schon nach jenem Feste; die Verhältnisse in Hannover hatten sich immer erwünschter für die Pläne des alten Consuls gestaltet, und er ließ

sich nichts verdrießen, was ihnen förderlich sein konnte. Viel sah man den edeln Herrn in den kleinsten Quartieren der Stadt; er trat hinein in die Buden der Bierseller und Höker und fragte nach Absatz und Verdienst, und freuete sich des Gewinnstes; er schickte Geld und Labung zu den Kranken; die Geschworenen durften nicht streng sein gegen kleine Zuchtsünden, und der Magister Civium prüfte Maaß und Gewicht mit weniger scharfem Auge. Der niedere Bürgerstand sah mit immer größerer Anhänglichkeit auf den stattlichen Herrn; man nannte ihn schon Volksvater, Freiheitsschenker, und bereits sprachen die keckſten Vorredner in Buden und Schenkstätten laut von dem bevorstehenden Glück, und von dem nahen Glanze der freien Vaterstadt. Der Magister Henricus predigte in dem neuen Dome über ähnliche Themate, schalt auf Fürstenstolz und Adelsraubsucht in dem derbsten Style seiner Zeit, fachte mit jedem Tage das glimmende Feuer in dem Plebs höher an durch Schilderung natürlichen Menschenrechts im Gegensatz zu tyrannischer, widernatürlicher Unterjochung. So bereitete sich der Hauptact immer deutlicher vor; dabei wuchsen die Stadtmauern täglich höher; in die Thore zogen täglich neue Söldner; die gelben, Zigeuner-gleichen Waldschmiede brachten aus den Holzungen, wo ihre Essen dampften, täglich neues Rüstzeug und Eisenwerk zum Stadtzeughause, und selbst die verschlossenen Templer traten mehr öffentlich auf und verhüllten ihren Verkehr mit dem Senate nicht länger.

Mittags am 24sten September 1292 sah man den Consul und die ersten Rathsherren, begleitet von dem Ordenscomthur und seinen Rittern, heranwandeln vom Goddenstadt'schen Hause an der Burgstraße, von wo den

Ersten der Stadt die Geringern abgeholet, und im feierlichen Zuge durch das Gäßlein der Krämer zum Rathhause schreiten, wo öffentlich in Gegenwart der Gilden und Zünfte das Schutz- und Trutzbündniß zwischen der Civitas und dem Orden abgeschlossen werden sollte, und wo man die künftige Freiheitsurkunde gegen den Herzog von Brunsvic-Lüneborch verlesen und die Verhandlung durch Wechseleide beschwören wollte.

Als der Zug auf dem Marktplatz ankam, stutzte der Consul. Mitten auf dem weiten Raume fand sich ein großer, länglicht-viereckichter Haufen von gelbem Sande vor, an seinem östlichen Ende lag auf ihm ein kolossaler, wohlbehauener Würfel aus weißem Sandsteine mit einigen fremdartigen Ziffern behauen; der Zweig eines Dornstrauchs und einige halbvermoderte Menschenknochen fanden sich daneben am Boden.

Was soll und deutet das? fragte er den Herrn von Bredeleghe, der ihm zunächst ging.

Die Bauleute haben ihre Hütte abgebrochen, antwortete der Magister Civium, indem der Winter vor der Thür, wo die Arbeit ruhet, und weil der Thurmbau durch Euer Gestrengen aufgeschoben, bis der Kämmerei Säckel wiederum gefüllt sein möchte. Des nassen Sommers wegen hatten sie den Grund des großen Bretterhauses mit Ufersand überstreuet, und was da sonst noch stehen und liegen geblieben, gehört vielleicht zu dem vergessenen Krimskram dieser die Geheimnißkrämerei besonders liebenden Zünftler. Ihr kennet ja selbst, edler Herr, ihre lächerlichen und seltsamen Gebräuche. —

So! So! murrte Herr Volkmar in seinen Bart, betrachtete noch einmal gedankenvoll den Platz und ging

vorüber. Auch der Comthur hatte ernst sein düsteres, rollendes Auge auf den Raum geheftet, und wandte den Feuerblick alsdann fragend rückwärts auf sein Gefolge. Flink sprang sogleich der junge Baumeister Thiedericus heran und drängte sich flüsternd an seine Seite.

Xiriacus, der alte Meister, sprach er schnell und leise, hat in letzter Hochmitternacht die Kerzen gelöscht, die Loge gedeckt und die Gesellen entlassen. Mit dem ersten Tageslicht ist er zur nahen Bischofsstadt abgereiset, und mir hat er anbefohlen, Euch den Gruß der nur uns bekannten Zahl zu überbringen. Er baue nur Häuser für den Ueberirdischen, sprach der greise Schwärmer mit düstern Blicken, als ich ihn an Euren Unwillen erinnerte, wenn er ungefragt die versammelten freien Architekten entließe; zu irdischem Werke könntet Ihr unreine Hände gebrauchen. Er ließe Euch zugleich verwarnen, vor dem Regen Eurem Leibrosse neue Hufen aufschlagen zu lassen. Seine Sohlen wären stark und dicht, und er nutze sie, wie der Geist ihm eingegeben. —

Wahnwitziger Graukopf! zürnte der Comthur mit Hohnlächeln. Sein Ansehen, sein Ruhm unter Seinesgleichen schützt ihn und er pocht darauf. Meinet er, der Stamm der Ceder könne der Zweige nicht entbehren? Werden sie wild und saugen zu viel am Mark, hauet der Gärtner sie ab mit mitleidslosem Beile. —

Der Baumeister stutzte und das Gefühl tiefer Beleidigung malte sich in seinen Zügen. Der Ordensherr kümmerte sich nicht darum und folgte dem Zuge weiter zu den Flügelpforten des Stadthauses.

Die neugierigen Volkshaufen, welche den Zug begleitet, hatten sich schon wieder verlaufen, als an der Kirche herab ein bleicher Mann in schwarzer Tracht

langsam daher kam. Helmold von Steenbeck war es, der junge, unglückliche Rathsherr.

Tödtlich krank hatte er eine Woche lang darniedergelegen, doch Jugend und gesparte Kraft trieben den Freund Holzmaier von seinem einsamen Schragen; am siebenten Tage brach sich die Gewalt der Krankheit, und mit dem kehrenden Geisteslichte kam auch die körperliche Genesung zurück. Aber als ein ganz anderer erstand der Mann von seinem Schmerzesbett. Betrogene Liebe, durch Falschheit belohnte Treue, gebrochener Glaube an den heiligsten Bund der Herzen, mit unmenschlichem Undank belohnte Opfer sind Nattern, die ihre Giftzähne so tief in die Menschenseele eindrücken, daß das ganze Wesen vergiftet bleibt für ewig. Von dem Ohm tyrannisirt und verächtlich behandelt, von der Geliebten betrogen und verworfen, war die Welt ihm ein finsterer Kerker geworden, das Leben ihm geworden eine pressende, unerträgliche Last. Eine nagende, ungeheure Feindseligkeit gegen alles Lebende hatte sich in sein Gemüth genistet; seine sonstige Gutmüthigkeit, sein schwacher, fügsamer Sinn waren vertilgt bis auf den letzten Keim; er haßte den herrischen Verwandten, weil er die Kette des Brautstandes um ihn gelegt, die ihn von seinem Glück zurückgerissen; er grollte gegen die Mutter, weil sie sein Kleinod so schlecht bewacht; er fluchte der Geliebten, die ihn mit der Schminke der Kindlichkeit und Unerfahrenheit so ungeheuer, so fürchterlich getäuscht, die mit dem Nonnenschleier der Unschuld ihre buhlerischen Lüste verhüllt, die seines Angedenkens nicht einmal werth geblieben, die ihn um jede Seligkeit, selbst um die kleinste Hoffnung hienieden und jenseits betrogen hatte. Er fühlte sich allein, ganz allein in der Welt,

allein im Gedräng der Millionen Geschaffener, das fürchterlichste Bewußtsein im denkenden Wesen! — und er konnte nicht sterben, der Tod floh ihn, so oft er ihn auch in seiner Krankheit angebetet, und Selbstmord verbot ihm die heilige Religion, die von früh an in seine Brust gelegt worden. — Der Unglückliche hatte diese lange Zeit in seinem düstern Kloset gesessen, nur mit den hohnlachenden Gespenstern seiner Erinnerungen in grauenhafter Gesellschaft. Heute trieb ihn der dringende Befehl des Consuls, im Pleno des Rathes nicht zu fehlen, heraus, denn die Gewohnheit übte dennoch ihre alte Gewalt über den Schwachen aus.

Als er so mit den Blicken am Boden haftend daher schlich, schritt hastig ein Mann in seinen Weg, und er erkannte in ihm den Jugendfreund, den reichen Wechsler Boldowinus Unzel, von dessen hochbegüterter Familie sogar eine Gasse der Stadt die Unzelinger-Straße genannt wurde, bis sie später den Namen der Selewinder-Straße bekam. Mit Unruhe und erhitztem Gesicht vertrat ihm der Wechsler den Weg und ergriff heftig seine Hand.

Wohin gehst Du, Helmold? fragte der Freund. Ich suchte Dich in Deiner Wohnung, um gar Wichtiges zu bereden. Deines Dieners Wort leitete mich auf Deine Spur, und glücklich, daß ich Dich fand. Komm mit mir; mein gewichtiges Geschäft erlaubt keine Säumniß. —

Was ist denn wichtig noch auf Erden? antwortete fast tonlos der bleiche Mann. Aber Du warest immer ein guter, treuer Mensch; Abends will ich gern mit Dir reden, und Dir rathen, wenn ich kann, und wenn die Sache Dein Wohl betrifft. Geht sie mich an, so laß sie fallen. An mir ist nichts mehr zu bessern oder gut zu machen. Alle, Alle haben mich ja fallen lassen. —

Mensch! Mann, was ist aus Dir geworden und was mit Dir geschehen? staunte entsetzt der tiefbewegte Freund. —

Ein entwurzelter Baum, entgegnete schmerzlich weich Helmold von Steenbeck, am Wege liegend, der Vernichtung Raub, ein Spott der Bettelbuben. Aber laß mich jetzt, ich muß auf das Theatrum, der Rath ist versammelt, und ist das Herz des Menschen auch zu Asche und Kohle gebrannt, der Bürger soll bis zum letzten Athemzuge seine Pflicht thun. —

Ein guter Bürger bist Du, und willst doch dahin, wo die erste Bürgerpflicht verletzt wird, wo man Bürgerelend bereitet? fragte Boldowinus mit Heftigkeit. Nein, Du weißt nicht, was dort geschieht, ich lese es in dem Staunen Deiner trüben Augen. Was hältst Du für die erste Pflicht des Bürgers, Helmold? —

Treue der Vaterstadt, Treue dem Landesherrn, den Gott setzte und der sie beschützt, Treue jedem geleisteten Gelübde, sei es Handschlag oder Eidschwur! entgegnete Steenbeck mit Aufwallung und Festigkeit. —

Dann wirst Du nicht hinauf gehen, wo die Fremden und der eitle, in Stolz berauschte Consul alle diese Pflichten unter die Sohle stampfen, fuhr mit Erhitzung Unzel fort. Rebellion ist auf ihren Zungen, und sie wissen selbst nicht, was sie thun. Dem Pöbel die Ketten nehmen, heißt Tiger und Hyäne aus dem Käfig lassen. Sie wollen im Eigennutz sich groß machen und werden sich verderben; der Lüneburger und seine Verbündeten werden brechen ihren schwachen Thron, und das wäre die gelindeste Strafe für sie, aber das Volk selbst wird sie stürzen und zerstampfen, wenn es sich betrogen sieht mit diesem unreifen Freiheitswahne. Brunsvics Exempel

sollte die Thoren verwarnen. Nein, ich lasse Dich nicht hinauf, denn ich liebe Dich und Deine Ehre! Du wirst gezwungen den Rebelleneid schwören müssen, oder sie würden den Widerspenstigen einkerkern bis nach vollführter That. Nein, müßte ich Dich zwingen, so würde ich in Freundespflicht es thun. Mein wackerer Helmold soll nicht Theil haben an dem heraufbeschworenen Gespenst des blutigen Bürgerkrieges, nicht Theil haben an der Sünde des Mordbrandes, der über unsere Stadt kommen wird. Deine Kränklichkeit muß Dich bei dem Ohm entschuldigen, und ich führe Dich zu meinem Hause, wo Du finden sollst, was Du nicht erwartest, wo Du einen besseren Sitz einnehmen kannst, als Dein Ohm Dir zugedacht. —

Freundlich nahm er den Erschrockenen und Verwirrten an den Arm und leitete ihn langsam um die Kirche hin zu der Unzelinger Gasse, und Helmold ließ sich ziehen wie ein Kind; nur als sein mattes Auge hinüberstreifte über den Hökenmarkt und er Judithens Fenster erblickte, überzog eine flüchtige Glut seine Wangen; Gottes Fluch über die verwünschten Templer, die mit den Seelen Handel treiben, murmelte er und schritt schneller und kraftvoller weiter.

Im Hause des reichen Wechslers angekommen, fand er zu seiner Verwunderung das Geheimzimmer desselben nicht leer zum verheißenen stillen Zwiesprach; drei Fremde waren dort; in dem Einen erkannte Helmold sofort den Capellanus Eckhard von St. Gallen, die andern schienen zwei Kriegsleute, in das grobe Wamms der Söldner gekleidet, scharf bewehrt und das Angesicht mit wildgewachsenen Bärten beschattet. Der Capellan saß am Tische, Briefschaften vor sich; der eine Kriegsmann siegelte

mit großen Wappen die Papiere. Der andere, anscheinend der Jüngere, lag nachlässig hingestreckt im großen Lehnsessel des Hausherrn, das lange Schwert zwischen den Knieen und sah mit strengem, finstern Blick auf die Eintretenden, ohne zum Willkomm ein Glied zu rühren.

Glück auf zum neuen Leben! rief der kleine Priester, hinter dem Tische mit kurzen Schritten hervorkommend und Helmolden die Hände reichend. Seid mir gegrüßt unter den Gesunden! Wär's doch wahrlich Schade gewesen, wenn Honovers wackerster Senator des Fiebers Raub geworden wäre, und noch dazu an einem so jämmerlichen Gift hätte erbleichen müssen, am Biß der tollen Füchse, die sich am Löwenroder Berg ihren stinkenden Bau gegraben. —

Wie wißt Ihr, frommer Herr? fragte Helmold betroffen. —

Erlaubt! sprach Boldowin zu dem im Lehnsessel geneigt, indem er dem jungen Rathsmanne einen Stuhl unterschob. —

Der Herr, welcher der Allwissende ist, leitet seine Diener auf die Fährte der Bösen, damit ihre Anschläge zu nichte gehen und ihr Hochmuth gezüchtigt werde, fuhr der Capellanus fort. Ich war ein unsichtbarer Beisitzer der verruchten Versammlung und spielte den Burggeist sie zu verwarnen. Aber sie haben nicht hören wollen, so müssen sie fühlen; dem verstockten Sünder wird nicht Vergebung, und Feuer und Schneide sollen sein Gewissen wecken, daß die Seele nicht verderbe zusammt dem Leibe. —

Der Kriegsmann im Sessel rasselte mit seinen Waffen und verzerrte ingrimmig den bartbedeckten Mund, als der Priester also geredet.

So habt Ihr dem gestrengen Herzog Anzeige gemacht? fiel der Senator ängstlich ein. Habt seinen Zorn heraufgelockt zum schmetternden Ungewitter für diese gute Stadt, und werdet den Guten, den Verführten mit dem Bösen verderben? O mein Herr Gott, welche Schrecken müssen sich anjetzo gebären, und welch Ende wird kommen! Habt Ihr das auch bedacht, frommer Vater? —

Fluch und Tod über die, welche das böse Wetter heranlockten, den Tod durch die Sünde! entgegnete heftig der Capellan. Aber nur sie sollen büßen, wenn auch schauerlich und nach übervollem Maaße der Gerechtigkeit. —

Der Wechsler winkte dem Priester mit den Augen und bog sich freundlich zu dem Freunde, dessen Kopf gesenkt hing und der den Boden anstarrte.

Daß das Verderben nicht den Schuldlosen mit betreffe, darum eben sind wir hier zusammen, darum habe ich auch Dich herbeigerufen, sagte er mit mildem Tone. Die Guten und Getreuen haben ebenfalls ihren Bund geschlossen gegen die Abgefallenen, und wahrlich die besten Männer sind dabei. Die Brüder von Rinteln stehen uns zu, Herrmann und Adolph, die Vettern von Steinhauß, der weise Senior Meiger, der Türk und die Seldenbutts reichten uns die treuen Hände. Den Krieg vermeiden, Blut schonen, die Friedenshäuser der Bürger sichern, Frauen und Töchter vor Schimpf und Unbill wahren, das sind unsere Entschlüsse, und darum gedenken wir vor dem Ausbruche der Rebellion den geheimen Brand zu ersticken. Der erlauchte Herzog ist nahe; er kennt alle seine Getreuen, auch Du bist genannt vor seinen Ohren unter ihnen. Heute schon kamen seine Reiter zur Nienburg an, und noch in dieser Nacht müssen

sie zum Schirm und Schutz der Redlichen die Stadt besetzen. —

Ohne Blutvergießen wollt Ihr wirken, antwortete kopfschüttelnd der Senator. Wie sollte das angehen? Die Mauern sind fast vollendet; die Quartiere liegen voll Söldnern, welche den Kampf verstehen; die Ordensritter sind kriegskundige Führer; alle Thore und Warten sind scharf besetzt. Ihr werdet das Pflaster der Gassen mit Blut und Hirn besprengen und die Märkte mit Leichen anfüllen. —

Darum eben riefen wir Dich, fiel Boldowin mit Ausdruck ein, denn Du nur kannst den Kampf enden, ehe denn er begann. Bist Du nicht Commandant der Miliz, müssen Deine Compagnien nicht zur Stelle sein, wenn Du rufst; kannst Du nicht die Wachen von den Thoren ziehen, und mit ihnen die Führer und Rädelsmänner umstellen und einfangen? Sind die Söldner ohne Haupt, verlaufen sie sich wie Schafe, wenn der Wolf einbricht, und Hirt und Hund fern schlafen. —

Aber mein Bürgereid? fragte Helmold scharf und mit innerer Unruhe. —

Du schworst ihn in des Consuls Hand Deinem Herzoge! sagte Unzel schnell. —

Und ich löse ihn Dir und nehme einen neuen und reinern von Dir in meine eigene Hand! tönte da die dumpfe Stimme des Wappners im Lehnsessel und mit Hoheit trat er vor den Sitzenden hin. —

Ihr seid? stammelte Helmold in banger Ahnung sich vom Sitz aufreißend. —

Otto, Dein Herzog und Dir gnädig gewogen! sprach der Kriegsmann fort und legte die Rechte auf des Zitternden Schulter.

Um Gott! Ihr waget Euch? stotterte der Rathsmann, indem er das Knie bog vor dem hochgewachsenen, in seiner Erregung und seinem Zorn wie ein Rachengel leuchtenden Fürsten. —

Was wagen? fuhr der Herzog mit lauter Hohnlache auf, und stieß hart mit der klingenden Schwertscheide den Boden. Bin ich denn hier nicht in meinem Hause, und soll der Mann zagen in seiner eigenen Kammer? Meinen Vater Johannes trugen seine Unterthanen meilenweit zu Grabe; was habe denn ich gethan, daß ich nicht an gleiche Treue und Liebe glauben dürfte? Warum seid Ihr, wackerer Junker, nicht zu mir gekommen? Unter meinen Lüneburgern hättet Ihr Euch ein stärkeres Herz gewonnen. Ich und mein tapferer Schwager, der Oldenburger dort, haben uns mit dem starken Eisen schon aus einigen fünfzig Lauenburgern heraus gehauen, und sollten uns vor den Partisanen der eigenen Lehnsleute fürchten? —

Gnade! bat da der Junker von Steenbeck. Es ist mein Ohm, mein Wohlthäter, der als ein Verführter an der Spitze der Meuterei sich findet. Soll ich selbst die Hand heben ihn zu verderben, ihn, der mich erzog, kleidete, ernährte? —

Der Herzog sah finster auf den schönen, bleichen Mann, in dessen Augen die reine, treue, vom Unglück tief geschlagene Seele schwamm.

Steht auf, mein Getreuer! sagte er dann mit weichern Tönen. Beugt sich der Consul vor mir in Reue, wie Ihr jetzt thatet aus Liebe zu dem Thörichten, bei meinem Wappen! so soll ihm ein verzeihender, gnädiger Fürst gegenüber stehen. Ich weiß Alles; die Ritter des rothen Kreuzes sind die Hetzer der Unter-

thanen gegen die angeborenen Herren, sie sind die Hummeln, welche sich einnisten in jeden fleißigen Bienenstock. Auf ihrem Haupte brenne das Feuer meiner Rache. Fanget mir sie ein, lasset keinen von ihnen entkommen, und die Strafe, die ich über sie verfügen werde, soll meinem Zorne genügen, und meine verleiteten Landeskinder sollen ihre Buße in dem Schauder finden, diese Strafe ansehen zu müssen. —

Nach Mitternacht sammeln wir uns im Hause des Adolphs von Rinteln, bestimmte Boldowinus; von da ziehen wir aus; Du befehligst die Wachen und die Miliz uns zu folgen, dann kannst Du heimgehen und auf dem weichen Bett den Ausgang erwarten. Wir umzingeln das neue Ordenshaus und fangen die Ritter. Das Uebrige wird der erlauchte Herr mit seinen Reitern vollführen. —

Und ich gebe das Zeichen mit dem Glöckchen der Sanct-Gallen-Kapelle zur Frühmette läutend, setzte der Capellan hinzu. —

Nein! rief da Helmold von Steenbeck, sich mit auffallender Erhitzung aus seiner gesunkenen Haltung in Manneskraft erhebend; nicht ruhen will ich auf dem Schragen, wenn es gilt, dem geehrten Landesherrn Bürgertreue und männlichen Sinn zu beweisen. Ich habe sein Herzogswort für des reuigen Ohms Leben. Es gilt den Sturz der Templer, der teuflischen Verführer! So werde ich selbst die Wappner befehligen, und wenn sie knirschen in meinen Banden, vielleicht neuen Lebensmuth, wenigstens die letzte Freude meines Daseins gewinnen.

6.

Eine Nebelnacht, wie sie die Jahrzeit mitbrachte,

deckte die Stadt. Die ersten Stunden des fünfundzwanzigsten Septembers des Jahres Christi 1292 waren verronnen, und fern vom Berge klang fein und wimmernd das Kapellenglöckchen. Wohlbewaffnet trafen Helmold und Boldowin bei den ritterlichen Brüdern von Rinteln ein, und der erstere trieb mit besonderer Hast zum Beginnen des Werkes. Der Ritter Adolph ließ sich nur noch von seinem Diener Johannes das feine Panzerhemd über das Wamms werfen, dann verließ das Doppelpaar der jungen muthigen Männer das Haus und trat in die finstern, todten Gassen hinaus.

Der Diener blieb in der Hauspforte und horchte auf die Schritte der sich eilig Entfernenden. Als Alles wiederum still geworden, verlebendigte sich die dürre, lange Gestalt des stummen Knechts. Was war mir denn das? fragte er sich selbst. Zum Tanzgelag oder Schmause pflegt man nicht nach Mitternacht zu gehen, noch weniger im Eisenhelme und mit dem Schlachtschwerte. Der bleiche Senator sprach von dem Ordenscomthur, bei dem mein Zwillingsbruder Stalldienst nahm, und seine Mienen dazu sahen recht furios und erschrecklich aus. Sollten sie einen Mordanschlag gegen die fremden Herren im Sinne haben? Und mein armer unschuldiger Andreas käme mit in die Patsche? Nein, ich wäre ein gar zu schlechter Bruder, verwarnte ich den Armen nicht. Ich wecke ihn und nehme ihn mit in mein Bett. Gibt es nichts, so springt er früh wieder hinaus, und weder sein noch mein Herr erfahren davon. —

Eilig stolperte er durch das Dunkel, und suchte das Ziel, das er sich gesteckt. — —

Die vier getreuen Söhne Honovers waren indeß auch nicht säumig gewesen. Der Herr von Steenbeck

weckte zuerst die Korporale und ließ durch sie die Miliz aus ihren Wohnungen in den kleinen Quartieren auf den Markt bescheiden. Dann gingen die Junker von Thor zu Thore, zogen die Wachen an sich und ließen an jeder Warte nur zwei Wächter in den aufgeschlossenen Pforten, die jeden, der die Parole spräche: Freunde des Gesetzes! einzulassen befehligt wurden. Auf dem Marktplatz trafen dann alle wieder zusammen, ordneten dort die vorgefundene Stadtmiliz zu den mitgebrachten Mauerwächtern, und führten ohne Geräusch den ganzen Trupp zu dem Hause, welches von den Ordensrittern in Besitz genommen war. Helmold von Steenbeck schritt vor dem Zuge; er fühlte das Klopfen aller Pulse; das bis dahin ihm so fremde Gefühl schadenfroher Rachlust hatte sein ganzes Wesen ergriffen, und ersetzte in höchster Anstrengung der Nerven die Kraft, welche ihm die Krankheit entrissen.

In der Stille wurde das Haus förmlich umstellt und als der Kreis dicht geschlossen worden, gingen die vier Anführer an der Spitze eines auserwählten Trupps näher hinan, schnell den Thorweg zu sprengen und die Feinde in ihren Betten zu überraschen. Aber mit Erstaunen schaueten sie sich unter einander an, als sie die Thorflügel unverschlossen fanden, als sie Geräusch und Rossesstampfen in der Tiefe des Hofes hörten und ihre Augen dunkele Menschengestalten erblickten, die sich mit Windlichtern in unverkennbarer Unruhe hin und wieder bewegten.

Sie sind verwarnt! flüsterte Herrmann von Rinteln. Aber wir kamen glücklich früh genug, die verätherische Warnung zu nichte zu machen. —

Wappner, die Partisanen gesenkt! commandirte

Steenbeck, indem er sein Schwert zog und das Barret fest ins Gesicht drückte. Laßt keinen lebend hindurch, bei eurem Bürgereide, der heraus zu brechen versuchen sollte. —

Mit einem Faustschlage warf er jetzt beide Thorflügel vollends auseinander und trat in das düstere Gewölbe, in welchem schon die dumpfhallenden Tritte mehrer Rosse hörbar wurden, die langsam vom Hofe herankamen. Der Commandant faßte sogleich Posto mitten im Wege und streckte sein Schwert voraus. Halt da! rief er mit kräftiger Stimme. Im Namen des Herzogs Otto von Lüneborch gebe sich gefangen, wer in diesem Hause athmet. Denke Keiner an Entrinnen, denn hundert scharfe Eisen bedräuen den Ausgang. Wer sein Leben liebt, strecke die Waffen und ergebe sich der Gnade des Herzogs. —

Die Rosse wurden von den Reitern angehalten. Verflucht! tönte des Ritters Trezy feine Stimme. Die bürgerlichen Hatzhunde sind eilfertiger gewesen als wir, und heulen draußen und zeigen das scharfe Gebiß. Comthur, was zu thun? —

Löwen auf die Hunde! donnerte da des Comthurs Stimme. Alle zu Roß! Schwerter vor! Sporen in den Wanst! Bauch zur Erde hindurch! Es gilt die ritterliche Freiheit und die Ehre des rothen Kreuzes. —

Ein verworrenes Geräusch von Waffenklang und Stimmengemurmel tönte im Hofe einige Augenblicke, dann brausete gewaltiger Rossessturz aus dem Gewölbe hervor. Die weißen Gestalten hoch auf den schnaubenden Hengsten brachen unaufhaltsam heraus aus der dunkeln Halle, erschienen draußen im Halblichte der Nacht, fuhren, wie ein Sturmstoß den Eichwald niederwirft, ein in den Kreis der Miliz, die Partisanen krachten auf

den Harnischen, die Schwerter blitzten, zischten rechts und links wie Blitze nieder, und durch die Stürzenden gewann der wilde Comthur auf seinem schlagenden verwundeten Hengste Raum und spornte das herrliche Thier, so wie er Luft fühlte, ohne umzusehen die Marktstraße hinab, dem nächsten Stadtthore zu; die meisten seiner Ritter theilten sein Glück und folgten dem Klange seiner Hufe.

Betäubt standen die städtischen Edeln und riefen die versprengte Miliz zum Standhalten auf und trieben sie zur Verfolgnug der Flüchtigen mit Wort und Klinge. Aber wer konnte die schnellen Rosse einholen in düsterer Nacht? Boldowinus eilte besonnen in das Haus, ließ fest nehmen, was er noch im Hofe und in den Ställen von Ordensgesinde mit Fluchtanstalten beschäftigt vorfand, mit den erbeuteten Windlichtern eilte er dann zu dem Platze des schnell beendigten Kampfes zurück und erhellte die Straße. Der Gewinn war nicht genügend. Zwei Templer wälzten sich, von den Partisanen der Wächter durchstoßen, sterbend im Blute; den wüthenden Junker Herrmann von Dassel hatten zwei herkulische Armbrüstler vom verwundeten Gaule gerissen und hielten den Brüllenden mit nervichten Fäusten gefesselt; der Baumeister Thiedericus ward geknebelt vom Hofe hergeschleppt, mit ihm der bebende Magister Henricus und der heulende Knecht des Junkers von Rinteln. Doch der Verlust wurde schmerzlich zugleich beleuchtet, denn acht brave Bürger stöhnten schwer getroffen liegend auf dem Pflaster, und mitten im Thorwege fanden die Freunde mit Entsetzen den schon entseelten Helmold von Steenbeck; durch ein breites Ritterschwert war ihm mit furchtbarem Todesschlage der Schädel bis zum Auge gespalten,

und die Hufe der über ihn hin stürzenden Streitrosse hatten seinen Körper zerschlagen und zerfetzt auf eine schauervolle Weise. Bestürzt standen die Gefährten bei dem Anblicke, der noch grauenvoller wurde im ungewissen Lichte der flackernden Fackeln; eine augenblickliche Todesstille entstand, das tiefe, schmerzliche Gefühl andeutend, welches jede Brust ergriffen; alle Häupter erschienen entblöst, auch die rauhesten Hände zum Gebet gefaltet; da schmetterten fern, dann näher und jetzt überall die Heerestrompeten der eingedrungenen Panzerreiter des Herzogs, und die wilden Kriegstöne weckten die Erstarrten und riefen sie fort zu dem Rächer und Gewalthaber, welcher ihrer Botschaft und ihres Armes wartete.

7.

Wenn die schrecklichste Naturerscheinung, die Einzige, bei der nicht an Flucht und Entkommen zu denken ist, wenn ein gewaltiges Erdbeben eine friedliche Stadt aus dem Schlafe weckt, — die schwankenden Betten stoßen die Schläfer aus, sie flüchten hinaus aus den krachenden, ungetreuen Wänden; die Thurmglocken tönen von selbst; Mauern und Dächer prasseln nieder, die hohen Kirchen bersten, die Thürme stürzen ein, nirgends ein Zufluchtsort, denn auch der Grund birst und öffnet verschlingende Abgründe, und Flammen und Rauch, erstickende Schwefeldämpfe und siedendes Wasser quellen hervor aus dem geöffneten Rachen der Unterwelt! — ja wenn dieses furchtbarste aller Ereignisse einer Stadt Verderben und Vernichtung dräuet, kann der Schrecken kaum größer sein, als der war, welcher am genannten Septembermorgen die schlafenden Bürger aus ihren Betten

riß und zu den Fenstern trieb. Dichter Nebel deckte die Straßen und hielt den Tag zurück; am düstern Himmel jagte ein erwachter Sturm schwarze, grauenhafte Riesenwolken vorüber, von selbst klangen die Glocken der offenen Kapellthürmchen im Windstoße und unten war die ganze Stadt voll fremdartigen Gelärms, Trompetenschmettern, Roßgetrappel und Geklirr der Harnische und Gürtelketten. Ueberall sah der ängstlich lauschende Bürger dichte Reiterhaufen, halb nur erkennbar und darum schreckendräuender hin und her ziehen und halten auf den Plätzen und an den Ecken der Gassen; Thüren wurden eingeschlagen, dumpfe Fluchworte schallten fernher, Geschrei und Gewinsel schien zu antworten, und wagte ein kühner Hausvater zur Beruhigung seiner Familie sich aus seiner Thür, schreckten sogleich Donnerworte der bärtigen fremden Panzerträger und ihre geschwungenen Schwertklingen ihn hinein zu seinem Heerde.

Endlich erschien der von Angst und Sorgen heraufgebetete, schleichende Tag. Hoffnung und Vertrauen kam mit ihm in die eingeschüchterten Bürgersleute; einzeln trieb die Neugier sie aus ihren Spelunken; Nachbar trat zum Nachbar; dreister geworden durch die Gesellschaft wagte man sich weiter, und die nächtliche Beunruhigung schien aufgehört zu haben, das erste Ungewitter hatte sich der tödtlichen Blitze entladen, aber auf all den erblichenen Gesichtern war deutlich die Spannung der Furcht zu finden und bei ihr das Bewußtsein, daß die eingetretene scheinbare Ruhe noch manches Furchtbarere bergen möchte und in jedem Augenblicke ein neuer Ausbruch des Zerstörenden dräue.

Kein freier Raum war in der Stadt, den nicht fremde Kriegsleute besetzt hielten, theils hoch auf

mächtigen Rossen, theils abgesessen auf die baumlangen Speere gelehnt. Alle trugen die Feldbinden des Lüneburgers, und von den braungelben, vielbenarbten Gesichtern las man deutlich die Charakterzüge damaliger Kriegsleute, den Morddurst, die Gier nach Plünderung, Raub und Mordbrand.

Der Herzog ist da und mit ihm sein Zorn auf die Stadt. Er wird sie seinen Rotten preisgeben. Der hohe Rath ist die Nacht aus den Häusern gerissen worden und liegt in Ketten in den Kerkern des Stadthauses und in den Verließen des Schlosses. Entkommen sind durch's offene Thor die Ordensherren, auch mehre schuldige Edelherren über die Mauer gesprungen und in das Bischofsland geflüchtet. Der wüthende Herzog sitzt schon zu Gericht auf dem Rathsaal. — So flüsterte Einer dem Andern zu, und doch besiegte die Neubegier unwiderstehlich ihre Seelenangst; zum Marktplatz schlichen scheu die Bürgersleute, und wer dort das Haus eines Bekannten wußte, schlüpfte hinein, am Fenster oder vor der Dachluke einen sicheren Schauplatz zu finden. Aber was man dort erblickte, mußte die Beunruhigung nur steigern. Das sogenannte Speelhus, ein großer Vorbau des damaligen alten Rathhauses, auf welchem alle bürgerlichen Hochzeiten, Banketts und Tanzfeste gefeiert wurden, und das sich mit einer freien Tribüne gegen den Markt öffnete, zeigte sich von mehren blankbepanzerten Trabanten bewacht, welche breite Steitärte in den Fäusten trugen; von dem Geländer wehete die große Leibfahne des Herzogs mit dem blauen Löwen im gelben Schilde und dem springenden weißen Rosse an der gekrönten Säule. Den gelben Sandplatz, den Nachlaß der Bauleute, umstand eine doppelte Reihe finsterer

Hellebardierer, und rund um die Mitte des Marktes schloß sich ein Reiterkreis mit gezückten langen Schwertern; doch am gewaltigsten schüttelten die Glieder der Schuldbewußten ein Blick auf die steinerne Laube, den bekannten Platz des Halsgerichtes, denn der gefürchtete Meister Peter lehnte an dem runden Pfeiler in seinen schwarzen Mantel gehüllt, unter dem das schwere Beil hervorblinkte, und die gefühllosen Gehülfen seines Gewerbes weilten mit ihren entmenschten Gesichtern hinter ihm. —

Der Herzog Otto von Lüneburg befand sich wirklich schon oben auf dem sogenannten Theatro, dem Sitzungssaale des Senats, aber nicht mehr in dem schlechten Wammse des Söldners, sondern den gekrönten Helm auf den dunkeln Locken tragend und über der schweren Silberrüstung mit dem Fürstenmantel von Goldbrokat geputzt. Nicht sitzend, sondern stehend lehnte er am grünen Tische, die Scripturen und dicken Gesetzbücher lagen herabgeworfen unordentlich am Boden, und an ihrer Statt hatte er sein blitzendes Schwert dräuend auf die Tafel gelegt. Vor ihm standen gebückt und unterthänig die treugebliebenen Vorstände der Bürgerschaft und Zünfte, Boldowinus Unzel, Herr Meiger und die von Rinteln an ihrer Spitze, und an ihrem Flügel der Capellanus Eckhardt, der sie gesammelt und eingeführt.

Eure Stadt verdiente eine derbere Züchtigung, fuhr der Erzürnte in jener Rede fort, die mit einigen niederschmetternden Fluchworten begonnen hatte; denn Niemand Meinesgleichen würde es ungewöhnlich finden, wenn ich eure Häuser der Erde gleich machte, damit kein Enkel den Platz mehr erkenne, wo rebellische Mordpläne der Aufrührer gegen ihren Fürsten gebrütet wurden. Die

Frömmigkeit habt ihr zur Larve gebraucht, ihr Gottlosen, und unter dem Vorwande kirchlicher Bauten ohne unser Wissen und Willen Mauern errichtet uns zum Trotz und gegen unsere Hoheitsrechte. Verrätherisch habt ihr unser Schloß Löwenrode mit einem Ueberfalle bedroht, die eigene Veste gegen uns zu besetzen. Einem fremdländischen, uns verhaßten Orden habt ihr Raum gegeben und Wohnung in der Stadt; habt flüchtige Majestätsverbrecher, die dem Zorne unseres geliebten und verehrten Vetters entronnen, bei euch beherberget und gespeiset und ihre Weiterflucht begünstigt. Uebergenug der Verbrechen, von denen jedes den Tod herauf beschwört! Aber hat uns Gottes Hand herbeigeführt zu rechter Zeit, zu fangen die Strafbaren und sie zu Schanden zu machen, so hat uns Gottes Licht auch zugleich erkennen lassen die Getreuen und Standhaften, und um der wenigen Gerechten willen wollen wir Gnade für Recht verhängen, und wollen schonen die Verführten und weniger Befleckten. Man beliebt uns den Quaden oder Strengen zu schelten, doch wir wollen beweisen, daß wir Milde zu der Strenge zu mischen wissen. Eure Beschwerden haben wir gelesen und beachtet; wohl denn, ihr sollt eure Mauern fest machen, und die Burgritter der Nachbarschaft sollen auf unsern Befehl euch durch Brief und Siegel zuschwören, abzustehen von aller ferneren Molestie der Saumrosse, Güterfuhren, Aecker und Heerden; aber unsere Krieger sollen bleiben innerhalb eurer Stadt, und ihnen soll die Bewahrung eurer Warten vertrauet sein. Eure Bürger sollen hinauf in das Schloß, was ihr Fürwitz als Besitzthum begehrte, aber gleich Fröhnern sollen sie es neu aufbauen und wehrhaft machen, und die von Alten, die von Reden

und von Hanensee sollen oben am Berge sitzen und ihr sollet ihnen doppelt Vorchlehn zahlen und sie sollen als Kastellani wachen über eure Treue, und Herr Ludolph von Escher soll als Gograf eurem Gerichtsbanne vorwalten. Eure Privilegien wollen wir neu besiegeln, aber Habe und Gut, Bewegliches wie Unbewegliches derer, die dem Blutbann verfielen oder durch Flucht sich unserer Gerechtigkeit entzogen, soll unserm herzoglichen Schatze verfallen sein jetzt und für immer. Aufgelöset ist durch uns, in der Kraft und Gewalt, die uns Gott verliehen, euer Senat und was mit ihm zu Rathe saß: wir befehligen euch, eine neue Obrigkeit zu erwählen für diese Stadt ohne Aufschub und unter unsern Augen, und hoffen, eure Wahl werde solche treffen, die unsers Vertrauens sich würdig machten und uns Bürgschaft leisten mögen für eure künftige Treue und den Gehorsam und Frieden dieser unserer Stadt. Und so bleiben wir euch bis auf weiteres gewogen und entlassen euch als euer gnädigster Herzog. —

Tief beugten sich die Vorstände der Bürgerschaft; gedemüthiget, doch mit weniger klopfenden Herzen zogen sie vom Saale hinab, und der erhitzte Fürst trat einige Minuten hinaus auf die Tribüne, sah mit gedankenvollem, düsterm Blick eine Weile auf den Platz und die Sandstelle und das Volksgewimmel am Rande der Häuser hinab, dann ging er entschlossen zurück, nahm seine alte Stellung ein, und winkte einem seiner Reiter. Und bald darauf erschien ein neuer Zug vor ihm, erkiesen aus Bewohnern dieser Stadt, jedoch von ganz anderm Charakter und in betrübterem Aufzuge. Von Bewaffneten umkreiset, mit auf den Rücken gebundenen Händen, nur halbbekleidet, wie man sie aus den Betten gerissen

oder im Hause gefunden, traten langsam die Häupter der Rebellion herein, der alte Consul an ihrer Spitze. Achtunddreißig waren der Gefangenen, den templarischen Priester und den Knecht des Junkers von Rinteln mit eingerechnet.

Eine dunkelrothe Glut, gleich dem Wiederscheine einer Feuersbrunst am Nachthimmel, stieg auf Herzog Otto's Gesicht, und zu zweien Malen ging er rasselnd in seinem Waffenschmucke mit heftigen, schallenden Schritten an der langen Reihe herab, und sein Auge schoß Blitze bei der Tod verkündenden Musterung. Fest wurzelte sein Eisenfuß dann vor dem Consul Goddenstadt, der zwar blaß und hohläugig vom nächtlichen Schreck, jedoch in ungebeugter Stellung vor ihm stand und furchtlos den Blick des erbitterten Herrschers erwiderte.

Du warest dabei, toller Graukopf, fuhr der Fürst ihn an, dabei, als die Stadt uns die Huldigung brachte; Deine Hand schwur für Alle uns den Bürgereid, und Dein Gewissen erbebte nicht, als dieselbe Hand den Brand des Aufruhrs entzündete, ihn zu schleudern gegen unsern Thron, gegen unsere geheiligte Fürstenstirn. —

Wo ist der Aufruhr? fragte muthvoll der Consul zurück. Welche Glocke dieser Stadt hat Sturm geläutet? Wie heißt der Bürger, der einen lüneburgischen Wappner niederschlug oder einen der löblichen Ritter, die uns Brod und Erwerb ungestraft verkümmerten, mit dem scharfen Bolzen vom stolzen Rosse schoß? — Im Gottesfrieden schlief die Stadt. Eure Reiter sind es, die den Tumult hereinbrachten und die bürgerliche Sicherheit mit Füßen traten. Ist hier von Aufruhr die Rede, so seid Ihr selbst der Aufrührer, und der Allmächtige wird zu Gericht sitzen über Euch und uns. —

Zum grimmen Hohnlachen verzerrte sich des Herzogs Mund. Brav geantwortet, alter Sünder! sagte er verächtlich. Du spielst die Rolle des dünkelvollen Gassenritters gut bis zum Ende. Du möchtest mir die Mühe machen, euch noch einmal vorzuerzählen die Unzahl eurer Verbrechen. Euer Gewissen mag sie euch nennen; längst hat meine Seele sich daran gesättigt, und es gilt hier nur die Sühne und Vertilgung durch gerechte Buße. —

Ich bin aus edlem Blute, antwortete kalt Herr Volkmar; der Braunschweiger Blut ist kaum reiner und adeliger. Meine ritterlichen Hände sind gebunden durch Eure Schergen. Ihr habt mit der List des Fuchses Euch eingeschlichen in unser Eigenthum; das Schwert der Gewalt liegt dort hingeworfen auf der Tafel des Gesetzes; thut was Euch beliebt, aber bedenkt, daß vor des Kaisers Throne auch Ihr Rechenschaft zu geben habt, und als Lehnsmann das deutsche Reich auch Euch für Unbill zu strafen vermag. —

Mahnt ihr mich an kaiserliches Exempel? fuhr der Herzog auf. Wisset ihr nicht, daß ich vor kaum dreien Jahren zu Erfurt dabei stand, als unsers kaiserlichen Großvaters Majestät gleiche Verbrechen gegen seine Krone ohne Aufschub sühnen ließ durch die Vernichtung der Verbrecher? Ihr sollt erfahren, daß ich, wenn auch jung, solche Beispiele achte, und solchen Mordbrand, wie ihr entzündet, zu löschen weiß mit dem rechten Wasser. Der Dusing, den Dein Hochmuth nach Fürsten-Weise zu tragen sich erdreistete, soll Dir zum Galgenstricke werden, an dem Du ersticken magst gleich dem gemeinsten Gaudiebe. —

Wir fürchten uns nicht vor denen, die nur den Leib tödten, antwortete ernst der alte Ritter. Nur Gerech-

tigkeit fordern wir und nicht den übereilten Spruch der Willkür. Unbill allein haben wir abwenden wollen. Als Väter dieser Stadt blieb unsere höchste Pflicht: Erhaltung der Privilegien und Sicherung des Eigenthums. Mochten wir stehen am Ziel oder fallen vor dem Sturme ungerechter Gewalt, pro libertate Civitatis geschah das Eine, geschieht das Andere, und unser Gedächtniß mußte geehrt werden im Siege wie im Sturze. Wo sind die Beweise gegen uns? Wo ist der Kläger, der es wagt, sich mit einer Beschuldigung solcher Schmach würdig uns gegenüber zu stellen? —

Der Herzog warf einen scharfen, durchdringenden Blick auf den kühnen Sprecher. Ihr habt rebellische Satzung in meinem eigenen Rittersaale gehalten; sprach er langsam und gedehnt; der Geist jener alten Veste stand unter euch, und hinterbrachte mir jedes meuchlerische Wort. Aber auch lebende Zeugen bekannten auf Euch. Euer eigener Neffe, Helmold von Steenbeck, läugnete euer Verbrechen nicht ab. —

Alle Gesichter der Gefesselten wurden bleich wie der Wandbalk, nur des Consuls Wangen färbten sich dunkelroth und mit der Aufwallung des heftigsten Ingrimms rief er: Führt mir den heuchlerischen Buben vor; stellt mir ihn gegenüber, daß er im Blick des Wohlthäters, der die Schlange am Busen wärmte, zusammensinke, und widerrufe, was er gelogen. —

Mit Hast trat der Fürst zu einer Bahre, welche zur Seite stand, und riß das deckende Lailach herunter, und enthüllte den blutbedeckten Leichnam des jungen Senators, dessen rothe Todeswunden weit aufklafften.

Da habt ihr ihn! donnerte er mit wildester Heftigkeit. Ist dieser treue Zeuge auch stumm geworden, sein

geschlagener, entseelter Leib spricht lauter gegen euch, als irgend ein lebendiger Kläger gekonnt. Er starb den schönen Tod der Bürgertreue, und ihr seid sein Mörder. Für Dein Leben, Du unbußfertiger Sünder, bat er knieend. Ich sagte es zu, wenn ich den Reuigen gefunden. Aber Dein teuflischer Hochmuth war jener frommen Gnadenbitte unwerth. So habe, was Du Dir bereitet. Führt sie hinab, und thut nach meinem Befehle. —

Abwandte sich der Zornglühende, und wollte den Saal verlassen. Der Consul sagte kein Wort ferner; sein Antlitz war bleich geworden wie das eines Todten, sein Kopf sank gegen die Brust und er schloß in tiefster Seelenerschütterung die Augen. Aber in den Haufen der Uebrigen kam eine wirrre Lebendigkeit. Der Knecht Johannes sank heulend in die Kniee. Nur ein Leibeigener bin ich und Eures Zornes unwerth, hohe Gnaden! jammerte er. Uebergebt mich der Stachelgeißel meines Herrn, aber schenkt mir den Kopf. —

Deine Untreue entzog mir die besten Opfer meines Gerichts und kostete diesem Edeln das Leben. Büße Deine Dummheit, Du elender Wurm! sprach verachtungsvoll Herr Otto. —

Magister Heinrich und der Templer von Dassel drängten sich jetzt hervor mit trotzigen Geberden. Ihr könnt uns nicht richten, schrie der Erste, nur unser Ordensmeister und der Papst stehen ob uns als Herrn über Leben und Tod. — Als ich dieses Kreuz an meine Brust nahm, hörte ich auf, der Unterthan irgend eines weltlichen Herrn zu sein; rief der Zweite. Wagt es nicht dieses geweihte Zeichen zu beschimpfen, und zittert vor der Rache des heiligen Bundes! —

Mitleidig wandte sich der Fürst noch einmal zurück.

Aufruhrprediger und Du unmündiger, verwahrloseter Knabe! Kennt ihr den Leuen, dessen Gebrüll in euren Sandwüsten jedes Menschenherz erbeben macht, sei es Ritter oder Hirt? Kennt ihr den Heldenvater, der den Löwen zwang und ihn mit sich führte am Leitseil wie einen demüthigen Hund? Den Urenkel des Löwenfängers seht ihr vor euch, und ihr wähnet, er könne das Gezücht der Füchse und Schlangen fürchten? Obrist! Laßt die eigenen Glocken ihres stolzen Doms die Musik machen zu dem letzten Tanze dieser Hochmüthigen! Hinab zum Tode mit ihnen, denn ihr Trotz zertritt jedes Fünkchen des Mitleids. —

Schnell entfernte er sich durch die Pforte, welche zum Innern des Hauses führte, und seine gereizten Vasallen vollführten mit blutgieriger Hast, was der Herr geboten.

Der einzelne Mord mitten in einer Stadt, aus Raubluft oder in trunkener Leidenschaftlichkeit gethan, erschüttert schon das Gemüth des stillen Bürgers; wie mußte das blutige Schauspiel, welches jetzt begann, auf die Tausende wirken, die wehrlos und verzagt stumme Zuschauer der fürchterlichen Rache werden mußten, welche Fürstengrimm vollführen ließ! Herab führen sah man gleich gemeinen Dieben die Vornehmsten und Reichsten der Stadt zu dem Sandboden auf dem Marktplatze. Alle knieten nieder und der Magister Henricus betete laut für Alle. Dann schleppte man sie einzeln zu dem Steinblocke, auf dem das Gebetbuch des wahrsagenden Meisters Xiriacus gelegen, wenn der Fromme seine Gesellen zur Morgenandacht vor der gefährlichen Tagesarbeit versammelte. Als das Haupt des Consuls zuerst fiel unter dem Beile des Nachrichters, entstand plötzlich in der Grabesstille ein wildes Geschrei des Volks und eine heftige tosende Bewegung gegen die Mitte des

Marktes; aber die bärtigen Reiter klirrten bedeutsam mit den Schwertern, und ließen die Streithengste stampfen und sich dichter schließen, und die alte Erstarrung des Entsetzens kam über das Volk zurück, die Versteinerung des Medusenhauptes, als jetzt die Feldtrompeten schmetterten, indeß ein Hellebardierer den zuckenden Kopf auf seine Partisane pflanzte, und den langen Schaft in den Boden stieß. Der Magister Civium trat dann auf den Blutplatz und erlitt die gleiche Schmach; nach ihm Alle die, welche bei der Bürgerversammlung auf Löwenrode zugegen gewesen und schon genannt wurden, mit ihnen zuletzt auch die gefangenen Ordensverwandten und der Leibeigene. Als achtunddreißig Leichname am Boden lagen, achtunddreißig bluttränfelnde Häupter vom hohen Speergatter schauerlich niedersahen auf den rothgefärbten Stein, da schloß die Scene ein donnernder Hurrahruf der rohen Kriegsmänner. Gleichen Richtertod allen Verräthern und Rebellen! rief die weittönende Schreckensstimme des befehlenden Obristen, und schüchterte jedes Wort des Unwillens und der Trauer von den Lippen der Bürger tief in die verschlossene Brust hinunter. — —

8.

Doch der schwarze Geist dieses Tages war noch nicht ganz versöhnt; die große, an das Licht getretene öffentliche Untreue des Verstandes und der Ehrsucht hatte ihre Strafe gelitten und Jammer und Trauer in die meisten Familien gebracht; die geheime, versteckte Sünde, die ungesehene Untreue des Herzens und der Liebe sollte auch gebüßt sein, ehe noch diese blutige Sonne hinter die Berge sank.

Der nächtliche Lärm in der Stadt hatte auch das

Dasselsche Haus geweckt; da aber der Sohn mit dem Knechte lange schon gegenüber im Ordenshause Wohnung genommen, und Frau und Fräulein nur mit einer alten Magd beisammen waren, so mußten sie Unruhe und Sorge bezwingen, denn die durch die Straßen sprengenden Reiter erlaubten der weiblichen Furcht keine Eröffnung des Hauses, und die unbestimmten Nachrichten, die der Zwiesprach vom Fenster aus mit gleichgeängsteten Nachbarsleuten ihnen zuführte, dienten nicht dazu, die Aufregung ihrer Gemüther zu sänftigen.

Juditha fühlte sich vor Allen beunruhigt. Die Magd hatte sie aus dem Schlafe gerufen; bei dem düstern Lampenschimmer der Nacht schien das Haus noch öder als sonst, draußen rasete Sturm am Himmel, dräuendes Menschengetümmel auf Erden, sie wußte sich in einen gefährlichen, geheimen Liebeshandel verstrickt; der edle Mann, der ihr zugethan gewesen mit ächtem Freundessinne, lag krank durch ihre Schuld, und die schönen Abende, die seine Gesellschaft sonst beflügelt, waren arm geworden und langweilig, seit er sich nicht sehen lassen. Für ein ungewisses, trügerisches Glück hatte sie den wohlthuenden, sichern Besitz hingegeben; Alles das wurde ihr klarer als je zuvor in den trägen, schleichenden Stunden dieser Schauernacht, und ihr schlummerndes Gewissen wachte auf, und vermehrte die Qualen der Ungewißheit. Besondere Ereignisse mußten in der Stadt obwalten, und doch erschien weder der Bruder noch der Geliebte zum Schutz der einsamen Frauen. Wäre Helmold von Steenbeck noch der Freund des Hauses gewesen, längst hätte er sich gezeigt, das wußte sie ja durch die Erfahrung, bei vorigem Feuerlärm oder Hagelschlag oder sonstigen plötzlich schreckenden Ereignissen.

Mit solcherlei Gedanken sich selbst marternd, lief sie von Fenster zu Fenster, bis die Nacht in Dämmerung verschmolz und diese dem Tageslicht endlich Raum machte. Der erste Blick auf das Sanct Georgs Haus gegenüber brachte jetzt auch nichts Erfreuliches. Kein menschlich Wesen zeigte sich an den Fenstern; der Geliebte fehlte zum gewohnten Morgengruß; dagegen standen Pforte und Thor weit offen, und vor dem Hause lag ein todtes Roß, und hingeworfene Waffenstücke, und zerbrochene Speere deuteten auf einen schweren Kampf, den der Platz gesehen. Die alte Magd mußte hinüber, nach dem Bruder zu forschen und ihn herzurufen. Die lahme Iris brachte nichts zurück, als die Nachricht, daß die Templer einen grimmen Streit mit der Bürgerschaft gehabt und sämmtlich mit ihrem Comthur in der Nacht die Stadt verlassen hätten. Bleich saß das Fräulein neben der scheltenden Mutter, deren Zorn den Wildfang von Sohn traf, weil er die Mutter vergessen und wieder ohne Abschied, wie schon vormals, geschieden war. Bange Stunden verliefen wiederum, und zu dem Groll der Frau Gertrudis mischte sich eben so herb, wenn auch wortlos, der Tochter Gram über den treulos geflohenen Herzensmann. —

Da tönte das Armensünderglöcklein von der Kirche her; vom Markte herab strömende Menschenhaufen schrieen Zeter, und einzelne Worte, die zu dem Mädchen heraufschallten, deuteten auf etwas Ungeheures, und die Horchende hörte Namen nennen, welche ihr die liebsten gewesen im Leben. Die namenlose Angst ihres gepreßten Herzens nahm ihr die Besinnung, sie konnte nicht länger bleiben in den beengenden Wänden, unbemerkt entschlüpfte sie der Mutter, eilte durch Hof und Thorweg hinaus, und

wagte, Sitte und Jungfrauenzucht vergessend, sich in das Gewühl der menschenvollen Gassen. Sie kam zum Marktplatze, aber dichter, undurchdringlicher ward hier das Gewühl; unverzagt drückte sie sich langsam vorwärts; Keiner schien sie zu beachten, Jeder war mit wichtigern Gegenständen beschäftigt. Jetzt hatte sie sich bis zur Mitte des Platzes vorgeschoben, durch eine Lücke der in Erstarrung Gaffenden trat sie hinaus und — — das Gräßlichste, was ihrem Auge je im Leben erscheinen konnte, stand vor ihr da. Auf dem nächsten Speere blutete noch der warme Kopf des Bruders, dicht daneben schauete des schönen Thiedericus bleiches Haupt in schmerzlicher Verzerrung der geliebten Züge zu ihr hernieder. Sie wähnte, ein böser Traum äffe sie, und drückte die Augenlieder fest zu; als sie aber zum zweiten Male die Augen aufschlug, das Schreckensbild noch auf derselben Stelle dräuete, da that sie einen gellenden Schrei und sank sinnlos mitten im Volke nieder. —

Mitleidige Bürger hatten die Unglückliche aufgehoben und in das nächste Haus getragen. Als sie auf einem weichen Bette sich wieder fühlte und ihr Bewußtsein zurückkam, sah sie eine Magd mit ihrer Erweckung beschäftigt, und eine junge Edle mit angenehmen, bekannten Gesichtszügen saß neben ihr, drehete einen Rosenkranz von Korallen zwischen den weißen Fingern, und hatte mitleidig und schmerzlich die getrübten großen Augen auf sie geheftet.

Hole Wein, Henrica, sagte die Sitzende zu der Magd; die Kranke bedarf der Stärkung! und die Magd verließ sogleich gehorsam das Kloset. —

Wo bin ich? Und was geschah mit mir? fragte wild umhersehend die Erwachte, indem sie sich vom Bett empor hob. —

Mild reichte ihr die Fremde die Hand, sie aufzurichten, und jetzt erkannte sie mit Erstaunen in derselben Domicilla, das Fräulein von Winthem.

Armes Mädchen, redete die vermeinte Feindin sie an mit den sanftesten Tönen des Mitgefühls, wie muß uns das Schicksal erst jetzt in so harter Stunde zusammen führen, uns, die wir doch schon längst zusammen gehört hätten! An einem Tage haben wir das Liebste verloren, und leer ist die Welt für uns geworden, so leer, daß wir nur auf Drüben hoffen dürfen, und nur der seligmachende Glaube uns trösten kann. Ja, Du allein wirst mich verstehen, wie ich Dich verstehe, und willst Du, so wollen wir von jetzt an nie mehr uns trennen, wollen weinen mitsammen, wollen beten und das Gedächtniß der Verlorenen feiern, bis der Engel zum Wiedersehen hinüber winkt. —

Langsam stand Juditha auf, die starren Augen fest auf die schwärmende Rednerin gerichtet.

Wie meint Ihr das? Wovon sprecht Ihr? fragte sie mit irren Mienen. Seid Ihr denn nicht das Fräulein von Winthem, Helmolds Braut, die Tochter der stolzen Frau Mechthildis? —

Mutter Mechthild büßt schon in harten Krämpfen des Schreckens! jammerte Domicilla. O wären diese harten Mütter nicht zwischen uns getreten, wie glücklich hätten wir alle sein mögen! Ja, staune mich nicht so an, Du geliebte Schwester; ich wußte ja Alles, kannte die Liebe des ehrlichen Helmold zu Dir, und hoffte, der Kluge würde seine Fesseln zu lösen wissen ohne Aufsehen, und mich zugleich frei machen, denn ich liebte ja Deinen Bruder Herrmann mit erster, unlöschbarer Zuneigung. Nun ist mein heißgeliebter Buhle in sein eigen

Verderben gerannt und als Schlachtopfer des Fürstengrimms gefallen, und Dein Helmold liegt erschlagen von den Schwertern der Templer, und unerweckbar ist Dein Lieber so wie der Meine. O wir sind beide ein Paar arme, unglückliche Mädchen! —

Helmold? Auch Er dahin, der Treue, Schuldlose? Entsetzlich! und er durch mich? — so rief Juditha heftig und faßte sich in das lange, losgegangene Flechtenhaar mit Wahnsinnsgeberden. —

Sie sagen, er starb einen schönen Ehrentod! Doch das ist ein leidiger Trost und erweckt ihn nicht! entgegnete Domicilla, den lieblichen, frommen Madonnenkopf senkend und die Thränenaugen in das Tüchlein bergend. — Eine schwere, stille Pause unterbrach den schmerzlichen Zwiesprach. Juditha war in die Kniee gesunken, und hatte das Gesicht tief in die Decken des Bettes gedrückt; jetzt raffte sie sich mit Heftigkeit auf, stieß das Fräulein gewaltsam zurück und stürmte aus dem Zimmer, aus dem Hause. Domicilla rief ihr nach, flog ihr nach, schickte ihr nach, doch sie war im Volke längst verschwunden. —

Am Abend zogen die Fischer weit unter der Stadt den schönen Leichnam der Unglücklichen aus den trüben, unheimlichen Wogen des Leinestroms.

Wie eine Niobe steinern, stumm und klaglos saß Mutter Gertrudis drei Tage lang zwischen den Särgen ihrer Kinder, und wollte die Opfer ihrer weiblichen Rachsucht nicht von sich lassen. Gewaltsam mußte man sie von ihnen trennen, aber der Augenblick, wo man die Leichen still und im Abenddunkel forttrug, wurde auch der letzte ihres geistigen Lebens, und sie starb nach Jahren erst in dem Irrenkämmerchen des Klosters der barmherzigen Beginnen-Schwestern. — —

III.

Der Wilddieb,

oder

die heiße Probe.

Novelle.

Ein kapitales Stück, ein Mordbock, dem Du das Blei auf's Blatt gesetzt, Vetter Schmutzleder; feist wie eine Weihnachtssau! Probiere einmal! Dem hat die gute Eichelmast geschmeckt; der Kerl wiegt seine vierzig Pfunde, und unser Windeckenwirth zahlt seine blanken drei Thaler dafür ohne lange Mauschelei. Nun, da ist wieder auf eine Woche für uns gesorgt, und die Weiber können aufs Fest Brätzeln einmengen und die Kaffeekannen blank scheuern. —

So jubilirte mitten im Dickichte des S.....ger Waldes ein kurzer, stämmiger Kerl, und verzerrte sein vergelbtes, trockenes Antlitz zu einem Larvenbilde, von dem Niemand gewußt, ob es Freude oder Grimm ausdrücke, hätte der gräßliche Lacher nicht zugleich mit unverkennbarem Gaudium in allen Bewegungen einen geschossenen Rehbock an den Läufen gegen den Mond aufgehoben, der freundlich und ruhig vom wolkenfreien Himmel durch die kahlen Baumgipfel herabblickte, und die dünne Schneedecke auf dem Waldmoose und an der Nordseite der rauhen Eichenstämme mit einem leuchtenden Silberscheine überzog.

Hatte scharf hingehalten, antwortete der Angeredete mit einer heisern Baßstimme aus einer langen, dürren Gestalt hervor; und der Herrgott schickte seine Mondlaterne gerade zur rechten Zeit, als wenn er sagen wollte,

er habe das Wild nicht allein für die großen Herren, sondern auch für unser Eins in die Welt gesetzt, wie Jeder glauben muß, der nicht als Strohkopf auf die Welt kam. Haben wir doch auch Kraut und Korn genug in den letzten Wochen in die Luft verpufft und ohne Gewinn, seit der neue Grünrock drüben am Berge statt des alten bequemen Faulenzers in das Regiment kam, und es fehlte nichts, als daß er den Forstmeister persuadirte, uns eine Compagnie Musketiere in Haus und Betten zu legen, um unserer freien Hantirung ein Ende zu machen. Ist man doch keinen Abend sicher vor einem Ueberfalle der Vögte und Amtsdiener, die nach der Büchse und dem Pulverhorne spüren, und die rothen Nasen in alle Winkel drücken und nach Wildgeruch und Schweißdunst wittern. —

Hole den Grünrock und alle Seinesgleichen der Schwarze! fluchte der Kurze. Mag er mir nicht begegnen, wenn ich die Kugelbüchse im Arm habe! Da sollen wir ackern und säen und mit dem Eierkorbe zur Stadt wandern, einige blinde Groschen in das Haus zu holen. Ja, für wen bestellen wir das magere Steinland? Die Bache mit ihrer Frischlingstrift wühlt in einer Nacht das Kartoffelnfeld zu Brei; der Rammler frißt uns den Kohl, der Fasan den Weizen, und der Fuchs holt uns das letzte Gakelhuhn vom Hofe. Warten sollen wir in Geduld, bis es den Herren auf den Schlössern und in der Stadt bequem ist, ein großes Lustjagen zu halten, sollen verhungern bis dahin mit Weib und Kind. Ja, prosit die Mahlzeit! Es lebe die Freijagd! Einem ehrlichen Kerl juckt der Zeigefinger, sieht er eine Fährte auf seinem Felde, und gäb's nicht Frieden, läge nicht in jedem Flecken ein Soldatentrupp und wäre das Karren=

schieben nicht so vertrackt langweilig, morgendes Tages wollten wir frank und keck zu Masse in den Wald ziehen, und bei dem Schwarzen! die Grünröcke in Respekt bringen, daß sie auf drei Winter lang vor uns ausreißen sollten, wie wir jetzt vor ihnen. —

Was hilft der Schnack? entgegnete der Lange ungeduldig. Das Salbadern macht fromme Wünsche nicht lebendig; die Welt steht einmal kopfunters, und wir zwei Beiden werden ihr nicht auf die Beine helfen. Hilf mir lieber den Bock auf die Schultern; denn das thut jetzt vor Allem Noth; trage die Büchsen in die hohle Eiche am Steinschlund und mache, daß wir nach Hause kommen, sonst kapert uns noch so ein Grüner den Braten weg, wie am Sonntag; von dem Schusse des Försters müssen Dir noch einige Körner in der Wade jucken. —

Der Kurze biß die Zähne in seine aufgestülpten Lippen, indem er die Läufe des Wildes mit einer Hanfleine zusammenschnürte, und die Beute behutsam dem Gefährten über den gebeugten Nacken hing.

Fürchtet sich das Hasenherz, das zuerst Reißaus nahm? murrte er mit Hohn. Brauchst heute Deine Waden nicht besonders anzustrengen, denn der Cantorsbursch jagt drunten am Haidbruch, und seine Schüsse hatten schon alle die Grünen vom Schlosse allarmirt und dorthin gelockt, ehe wir die Pelzkappe vom Nagel nahmen und die Talglappen gestrichen hatten. Das ist mir ein ganzer Bursch, der Cantorsbube, der fürchtet die ganze fürstliche Jagdmeute nicht mehr als ein Rudel Damwild, und hat dem Prinzen letzthin seinen besten Schweißhund mir nichts dir nichts weggeputzt, weil die Bestie vor seinem Verstecke anschlug. Haben sie ihn doch auch von

der Schule gejagt, weil er über alle hergewachsen war, und seinen Spaß mit ihnen trieb. Nun jagt er wie wir auf freie Hand, und der Teufelskerl muß bei der ersten Zeche mit mir Kameradschaft trinken. —

Plaudere allein mit dem Monde und komm bald nach, sagte der Lange; ich marschire ab. Man muß den Teufel nicht an die Wand malen, sonst ist er da.

Halte Dich immer rechts am Landwehrgraben, warnte der Andere den langsam unter seiner Bürde Fortschreitenden; das Eis ist noch nicht fest, und weder Hund noch Mann wagt sich hinüber. Am Föhrenkamp weißt Du den Schluchterweg, und streiche zuvor mit dem Tannenbusch den Schnee rundum vom Boden, daß Deine breiten Patschen nichts verrathen. Ich kreuze links durch das Feld und komme über den Berg in das Haus herunter, und daß die Frau die Suppe warm hält und im Ofen nachschürt. —

Vetter Schmutzleder war längst zwischen dem gespenstergleichen Hochholze verschwunden, und sein College im verbotenen Waidwerke weilte noch immer auf dem lichteren Waldplatze und putzte mit seiner Pelzmütze die losgeschossene Büchse des Nachbarn rein, und säuberte sorgsam Schloß und Hahn. Dann brummte er halblaut ein plattes Trinklied, ergriff sein eigenes Gewehr, das an einer Buche lehnte, und wollte sich zum Abmarsch rüsten, indem er beide Gewehre über die Schulter hing, als er sich besann, still stand, nochmals zurückkam, und sich bemühte die Schneestelle, welche von dem Schweiße des Rehbocks besudelt war, mit den groben Randschuhen auszutilgen. In diesem Augenblicke schnoberte ein großer Hund durch den Busch, that einen gewaltigen Satz heraus, stellte den Freischützen und schlug mit hallender

Stimme an. Ein Schreck schlug wie ein Blitz durch die kurze Gestalt des Sohnes der Finsterniß, aber rasch besonnen riß er die Büchse von der Schulter, schleuderte die ungeladene gegen des Hundes Kopf, daß dieser heulend zurück sprang, warf sich auf das eine Knie, spannte den knatternden Hahn, und schlug fest die Büchse dahin an, von wo der Angriff des Thiers gekommen. Kaum war das geschehen, so trat auch schon der Förster des Reviers, ein kräftiger Mann, mit erhitztem Angesichte und die gespannte Jagdflinte in der Hand, aus dem Dickicht, und mit freudigem Herzen ersah er die langgesuchte Beute dicht vor sich auf dem Schnee vom hellen Mondlichte beleuchtet, und ohne Macht, dem Rächer und seinem Rohre zu entwischen.

Hab ich Dich endlich, Du Habicht in meinem Taubenhause? rief er mit weitschallender kräftiger Mannesstimme. Er selbst ist es, Herr Kristel Rothhahn, der sich rühmt, noch nie einen Schuß umsonst gethan zu haben? Nun der Schuß, der hier gefallen, soll Sein letzter gewesen sein, und da ist ja auch der leuchtende Schweißfleck auf dem Schnee, und der Jagdfrevel ist dieses Mal nicht abzuläugnen. Die Büchse her, das Wild abgeliefert, und marsch mit mir auf den Amthof! —

Der kurze Kristel blieb ohne Bewegung in seiner vorigen Stellung. Herr Förster, rufen Sie meinen Namen nicht noch einmal so laut, sagte er barsch mit fester Stimme. Ich warne Sie, wir sind hier zu zwei und meine Kugel sitzt im Laufe. —

Der Förster hob unwillig die Flinte in die Höhe. Kerl, sprach er zornglühend, glaubst Du, ein Jäger fürchte solchen Schnapphahn? die Büchse herunter vom Backen, oder meine Paläster lehren Dich Respekt. —

Herr Förster, entgegnete der Kniende kaltblütig, Sie und ich haben Weib und Kind. Sie sitzen im Warmen, die Meinen hungern; machen Sie linksum und vergessen Sie, daß der Mond mich beschien. —

Verdammte Bestie! fluchte da der furchtlose Jägersmann. Hörst Du nicht meine Leute pfeifen am Berge? Pluto, Hassan, drauf. Willst Du nicht gehorchen, so sollst Du fühlen. —

Er warf die Flinte schnell an die Schulter, aber ehe seine Hand abdrückte, blitzte schon das Pulver auf von der Pfanne des Feindes, der Knall donnerte durch den Wald und zehn Echos hallten ihn schauerlich zurück. Mit einem stöhnenden Sterbelaut stürzte der Förster vorn über und wälzte sich herum auf den Rücken, und zeigte dem rächenden Himmel die tiefe Todeswunde, aus der mit dem spritzenden Herzblute sein Leben entrann.

Wohl bekomm's, gestrenger Herr Förstersmann! lachte der Kristel laut auf, erhob sich vom Knie und warf mit gestrecktem Halse einen scharfen Blick nach dem Röchelnden hinüber. Er nennt meinen Namen nicht vor dem Gericht! setzte er kopfnickend hinzu, raffte das Büchsenpaar zusammen und floh den schmalen Bergpfad hinab, daß seine Sprünge laut dröhnten auf dem gefrorenen Boden. Pluto, der Hund, schnupperte einige Sekunden um den gefallenen Herrn, leckte ihm die erstarrende Hand und die blutende Brust und das kalt werdende Antlitz; dann faßte er mit dem scharfen Gebisse den Rock des Sterbenden und zupfte heftig, als wollte er ihn erwecken und zum Aufstehen helfen; als aber die Mühe fruchtlos war, schien ein Rachgedanke vom Himmel in der trüben Seele des Thieres erweckt zu werden; es ließ das Kleid fahren, drehete den zottigen Kopf noch

einmal zu dem Herrn, schlug hell und ängstlich an und verfolgte dann den flüchtigen Mörder in langen Sätzen und mit blöckenden Zähnen den Berg hinunter.

Eine Schauerstille legte sich einige Minuten lang über die blutbefleckte Gebirgsgegend; nur ein nächtlicher Wind machte sich plötzlich auf und sausete stoßweise durch das kahle Gehölz, wie eine unwillige Geisterstimme, die das verborgene Verbrechen zu verrathen und Helfer zu rufen bemüht war. Da brach es durch den dürren Unterbusch, erst fern, dann immer näher, und ein neuer Waidgenoß trat hervor in die Mondhelle und sah sich nach allen Seiten mit Unruhe und suchender Besorgniß um. Hier muß es gewesen sein, wenn der Nachklang des Echos nicht trog; sprach zu sich selbst der jugendlich-schlanke Mann, der im netten Jagdanzuge, im grünen Mützchen, gewärmt durch einen kurzen Flausrock und hochreichende graue Gamaschen, die Flinte in der Hand sich durch das Holz drängte und die rauhe Jagdtasche, worin ein Häschen blutete, aus dem festhaltenden Hülsengesträuch los machte. Hier klaffte der Hund, hier schoß man, und hier müssen Jäger sein, die mein Halloh zu mir locken wird. — Er sah sich rundum, und gewahrte mit Schrecken und Erstaunen den Sterbenden am Boden. Mein Herrgott, ein verunglückter Waidmann! schrie er auf, warf die Flinte hin und kniete neben dem Zuckenden nieder, der gerade seine letzten Athemzüge von sich stieß. Erholt Euch! rief der Fremde voll Angst, die das menchlichste Mitgefühl in sein Herz geworfen hatte. — Sprechet, was geschah, und wo kann ich Hülfe suchen? — aber der Förster kehrte nur einen

Augenblick noch die erstarrten, gläsernen Augen zu ihm her, dann zuckte sein Mund und er streckte sich lang in den Schnee hin in letzter Bewegung. Der Fremde riß ihm die Kleider auf, stopfte sein weißes Schnupftuch auf die tiefe, vom starrenden Blute umquollene Wunde; wie verwirrt durch das Ereigniß ballte er den dünnen Schnee zusammen und rieb damit die Stirn und Schläfe des Todten; ja zuletzt zog er sein Feldfläschchen hervor und mühte sich, die letzten Tropfen Conjacs, welche es umschloß, in den Mund des Erblichenen zu flößen. War es denn noch nicht genug, seufzte er dabei, daß ich allein und verirrt war in der kalten Nacht und in der fremden Gegend? Muß nun noch ein Verblutender mein grausiger Gesellschafter werden, ohne daß ich weiß, wohin mit ihm, und gebannt wie durch Fluch an seinen kalten Leib, den ich doch ohne Unmenschlichkeit nicht verlassen darf und kann? —

Da wurde es lebendig hinter ihm; Pluto sprang den Berg herauf und fuhr bellend heran, als er den Unbekannten neben dem Herrn erblickte, und mit Eilschritten folgte dem Hunde ein Haufen Menschen, deren Lippen Flüche und Zornworte entströmten. Ein alter grauhaariger Jagdgesell trat zuerst herüber über den Bergrand, eilte über den Blutplatz, schlug die Hände über dem Haupte zusammen und drehte sich dann wieder zu den Begleitern zurück. Herauf, Gesellen! rief er, das Unglück ist da, wie mir es schwanete, als der Schuß fiel, der Pluto ohne Herrn ansprang, und der Bösewicht, den er verfolgte, uns in das Garn lief. Waldner ist erschlagen und liegt hier in seinem Blute. — Der alte Graukopf schwankte wie ein Trunkenbold, und faßte zur Stütze den Ast einer Buche, ein jüngerer Gesell aber

stürzte sofort bei ihm weg auf den Fremden zu, den der Alte im täuschenden Mondlichte übersehen, und der sich jetzt erfreut über die unerwarteten Helfer vom Boden und der Seite des Erschossenen erhob, doch mit Verwunderung sich selbst gewaltthätig ergriffen und festgehalten fühlte.

Zwei Vögel auf einen Schuß, brüllte der junge Jagdbub, ihn mit wilder Kraft zu Boden reißend und seine Gurgel quetschend; so haben wir den Helfershelfer und Raubgenossen nun auch, der frech genug war, sich nicht genügen zu lassen am Leben des braven Herrn, und um die Leiche zu plündern sich aufhielt und versäumte. Bestien, ihr sollt eurem Lohne nicht entgehen, und ich will euch ein Jubellied singen, wenn der Meister Kopfab euch eine Spanne kürzer macht. — Der Fremde hatte sich indeß von der Ueberraschung des unvermutheten Angriffs erholt, und stärker als sein Gegner den Angriff abgeschüttelt, stand wieder auf den Füßen, wurde aber von drei neuen Feinden festgehalten, und konnte in ihrem Wuthgebrüll, in das der Hund überdem hineinbellte, nicht zu Worte kommen.

Er ist wirklich todt! sprach jetzt der Graukopf, welcher sich indessen an der Leiche des Försters beschäftigt hatte. Hebt ihn auf, Burschen, und traget ihn hinein; laßt mir aber ja die Bösewichter nicht entwischen, damit die Herrschaft ein Beispiel statuiren kann ohne gleichen. —

Ihr scheint ein alter, verständiger Mann, sagte da der Fremde, nachdem die wildbewegten Menschen, die sich seiner bemächtigt, durch den Ausspruch des Graukopfs und einen Blick auf die Leiche ihres Anführers einen Augenblick still geworden waren; so leidet nicht,

daß man mich mißhandelt und mit Verbrechern verwechselt, deren Treiben mir fremd ist. Ich bin ein preußischer Edelmann, ein Gast des Herrn von Otterßen und bei einer Jagdpartie desselben von der Gesellschaft abgekommen, verirrt und wie es scheint auf ein fremdes Revier gerathen. —

Ein Edelmann, und hier bei dem Ermordeten? fragte ungläubig der alte Jäger. Der Herr von Otterßen ist ein zu vorsichtiger Gastfreund, als daß er in solchem Gebirg einen Fremden ohne seinen besten Jäger anstellen sollte. — Glaubt dem Schurken nicht, spricht er auch fein und verständig wie ein Buch! fiel ein rauhsprechender Jäger dazwischen. Ich müßte nicht Augen und Ohren haben, wenn das da nicht der Cantorssohn aus Wölfen ist, der ärgste Wilddieb im ganzen S . . . . . ger Holze. Der ist ein studirter Bursch, trägt feine Lappen am Leibe; an Verwegenheit und Gaunerei im diebischen Waidwerk kommt ihm jedoch keiner gleich, selbst der Kristel nicht, der den Schwarzen nicht fürchtet. Hervor mit Dir, Mordkerl! setzte er hinzu, den Kristel, den einige Andere des Haufens mit geknebelten Händen im Hintergrunde bewacht hielten, und den der Hund des Försters immer knurrend umkreisete und ihn zuweilen mit den scharfen Zähnen in die Waden faßte, heranreißend, und dann mit geballter Faust vorstoßend. Sprich, ist das nicht Dein Kamerad und Mitschuldiger? —

Der kurze Rothhahn, dessen Larvenantlitz bleich war wie der Todte im Schnee, fletschte die Zähne und schielte aus dem struppigen Haare hervor einen Augenblick den Fremden an. Ja wohl! murmelte er. Was hilft's läugnen, mit gefangen mit gehangen. Kameraden

theilen Leid und Freud, und Cantors Fritz läßt keinen Gesellen im Stich. —

Schaut mich doch an, erwiderte der Fremde mit Unwillen; sehe ich denn aus wie ein Genoß dieses hämischen, boshaften Verbrechers, der teuflisch genug ist, einen Theil seiner Schuld auf mich werfen zu wollen? Meine Flinte ist in des Alten Hand; untersucht sie, sie ist geladen und nur mit Schrot. Wie könnte ich denn der Mörder sein? Ich wollte helfen, retten, als ich den Blutenden fand, und frohlockte euch wie Freunden entgegen, und hätte solche Mißhandlung, die mir zum ersten Male im Leben wird, nie erwartet. —

Sprich Du wie ein Professor, Du lügst Dich nicht los! kreischte der rauhe Jäger ihm zu. Der Kristel hat auf Dich bekannt, und mehr bedarf's nicht, um Dich in den Thurm und ins Halsgericht zu bringen. Der Gerichtshalter wird schon den Cantorsburschen, Wildschützen und Mordgesellen aus Dir heraus inquiriren, und darum nur fort ohne Federlesen und Säumniß. —

Alle Gegenrede des Fremden blieb vergeblich, und verhallte in dem Gelärm zwölf durcheinander tobender derber Jagdstimmen; so ergab er sich in sein Schicksal, das nur durch die Nachbarschaft des geknebelten Mörders, der ihm zunächst zwischen den triumphirenden Jagdgesellen ging, etwas höchst Widerwärtiges in sich trug. Das letzte Paar der grünen Burschen hob den Leichnam des Försters auf und folgte den Uebrigen mit der traurigen Bürde, und den Schluß machte der alte Graukopf, welcher die fremden Flinten trug, und an dessen Seite der gewaltige Hatzhund mit hängendem Schweife und gesenktem Kopfe durch den Wald schlich. — —

Ein heiterer Wintermorgen beleuchtete die wirklich ausgezeichnet schöne Gegend, und gab ihr durch sein blasseres Sonnenlicht und sein eisiges Kleid die kräftigeren nordischen Reize, in denen die schroffen Felsmassen, die uralten, himmelhohen Baumgruppen, die unbelaubt wie dunkele Kirchenpfeiler den Himmelsdom zu stützen schienen, die schwarzen Fichtenhaufen, die von fern wie finstere im Frostwetter zusammen gekauerte Riesengestalten über den alten Steinbrüchen und Untiefen zu lagern schienen, sich zwiefach anziehend für das Auge des Freundes gewaltiger Natursceenen gestalteten. Zur Sänftigung des schroffen Eindrucks diente indeß das freundliche Bergschlößchen, welches das Centrum des Bildes einnahm, in einer Senkung des Gebirgs erbaut war, und mit hochgelb gefärbten Wänden und blanken Spiegelfenstern und hellgrünen Gitterläden weit über die ganze Gegend herschimmerte. Einen alten Thurm und graue Mauern mit eichenen Thoren hatte der Erbauer freilich als zur Sicherheit taugliche, ja in dieser Gegend höchst nöthige Umgebungen von den Resten einer alten Ritterburg stehen lassen; aber der graue Thurm lag an der äußersten Seite, fast vom Walde, der ihn einschloß, versteckt, und die Mauern umkreiseten das auf der runden Hügelkuppe höher liegende Schloß am tiefsten Zirkelschnitte der Kegelerhöhung, und sie verbargen nichts von dem Hauptgebäude, so daß die Bewohner keinen Punkt der Aussicht in das Land verloren, und das Schloß dem Wanderer wie ein freies, anmuthiges Landhaus am Berge zu hangen schien, in welchem weder Furcht noch Mißtrauen wohnen könnte, und das nur Vergnügen und Menschlichkeit sich zum Nest gewählt. Auch verdienten die Bewohner diesen Glauben; wenigstens schuf die

anmuthige Gestalt der Frau von Waiz, welche im netten, ihren schlanken Wuchs nur verschönernden Morgenkleide eben jetzt am Fenster weilte, und sich den schönen Morgen betrachtete, und hinter ihr Fräulein Jucunda von Rolf, die jüngere Schwester der Gutsbesitzerin, die durch ihre zarten, aber sehr ebenmäßigen Formen, für das Amt der Hebe, das sie eben bei Ordnung des Frühstücks verwaltete, ganz geschaffen erschien, ein so niedliches und einladendes Bild, wie es wohl kein Suchender in dieser rauhen Gegend und hier um diese Jahreszeit zu finden geglaubt hätte. —

Der Onkel verweilt ungewöhnlich lange, sagte das Fräulein, mit scheuen Fingern den heißen Deckel der silbernen Filtrirmaschine lüftend und den aromatischen Duft des klaren Mockatrankes mit Lüsternheit einathmend. Sollte er unpäßlich geworden sein? Doch dann hätte er längst geschickt; schmeckt ihm doch sein Morgenpfeifchen nur, wenn mein feines Fingerchen die schmutzigen Blätter eingestopft und ich ihm den Fidibus am Wachsstock angezündet. —

Der alte Gebhard ging vorhin über den Hof nach dem Flügel hinauf, antwortete die Baronin Amelie, und wird den Obersten während des Ankleidens mit einer Jagdgeschichte ohne Ende gefesselt haben. Zog doch das ganze wilde Heer gestern Abends wieder hinaus in den Forst, und der Onkel schien große Lust zu haben, die trübselige Nachtpartie mitzumachen, hätte er nicht den gefallenen Schnee und den strengen Ausspruch des Leibmedicus gefürchtet, daß trotz der dreijährigen wunderthätigen Linnéischen Erdbeernkur bei der geringsten Feuchtung der Sohlen der alte Feind aus dem russischen Feldzuge, genannt Podagra, wieder anrücken werde. —

Wären wir nur erst wieder in der Residenz! seufzte Jucunda, und tauchte einige Semmelbrocken in die Milch und steckte sie den schreienden Kanarienvögeln durchs Gitter, die der bekannten Wohlthäterin dafür in das weiße Händchen pickten.

Machst Du mir Vorwürfe, fragte getroffen Amelie, daß ich Dich mitzog, als der eigensinnige Ohm darauf bestand, an Ort und Stelle die Angelegenheiten der Erbschaft meines seligen Hausherrn in Ordnung zu bringen, und meine Revenüen festzustellen, und den nahe wohnenden Vettern ihre Mannslehne und Legate auszuliefern? —

Jucunda drehete sich mit einem Walzerpas schnell von den Sangvögeln zur Schwester, legte ihren runden Arm um der schönen Wittwe schlanken Leib, und leicht sich etwas zu der Hochgewachsenen erhebend, preßte sie einen warmen Schwesterkuß auf den schmollenden Mund derselben. Könntest Du sein ohne mich oder ich leben ohne Dich? fragte sie schalkhaft. Hat man uns nicht gar oft spöttisch das schwesterliche Liebespaar getauft? Und spieltest Du auf dem letzten Karneval nicht im stattlichen Jagdrocke Deines seligen Eheherrn meinen Liebhaber so täuschend, wie ich Deine schäferliche Dorilis, daß am Tage darauf mir die ganze Residenz zu dem unbekannten Bräutigam gratulirte? Und sind es nicht achtzehn Jahre, nämlich am nächsten Sonntag, wo wir meinen Geburtstag hoch aber jammervoll einsamlich und langweilig in dieser Wildniß feiern werden, daß wir Alles theilen, wie wir das erste Zuckerplätzchen theilten, welches meine Amme mir darbot. Freilich hast Du, wie Du Dir damals die Hälfte des dem passiven Kindlein bestimmten Bisquitkuchens gewaltsam zueignetest,

auch später den Herrn von Waiz an Dich gerissen, und mir mein Theil an ihm nicht zugestanden; aber ich bleibe darum doch Deine treue Jucunda, und wüßte keinen Platz in der Welt als neben Dir, und könnte selbst die Seufzer und Anbetungs-Adresse meines Liebhabers Dir zur Hälfte adressiren ohne Eigennutz und Eifersucht. —

Schäckerin! lächelte Amelie, mit dem Finger die geschwätzigen Lippen schlagend. Was Du sagst, ist ein Beweis, daß noch nicht der Rechte bei Dir angeklopft. Wenn er kommt, wollen wir sehen, wie du die Prüfung bestehst. —

Fräulein Jucunda fühlte ihr Gesicht ein wenig heißer werden, als es zuvor gewesen, und die rosenfarbene Signalflagge auf den Wangen als Verrätherin fürchtend, schwebte sie in den neuesten Ecossaisenpas der Residenz hin und her über die glatten Parquets, indem sie den Rücken weislich der Schwester zuwandte, trillerte dazu: Es singt ein Vöglein witt, witt, witt! Komm mit! Komm mit! hielt dann mit flüchtigem Athem am runden Mahagoni-Tische still, und stellte die buntbemalten Parisertassen in Reihe und Glied —

Nimm Platz, Amelie! sagte sie, den kleinen Mund wie schmollend aufgeworfen. Ich trinke, denn ist der Onkel ungalant genug uns verwaisete Prinzessinnen warten zu lassen, so dürfen wir auch den Respekt vergessen, und ihn des hohen Vergnügens der ersten gemeinsamen Tasse berauben. Ich dürste nach dem warmen Labetrunke mehr als nach dem Becher voll Ananas-Eise aus des unverwüstlichen, tanzlustigen Majors galanten Händen. Ist doch auch unser jungfräuliches Schlafgemach droben ein wahres Sibirien, und der grobe Nord hat diese Nacht das Dach geschüttelt, und in den nahen

Bäumen gekracht, daß ich die Posaune des Weltunterganges zu hören glaubte, und nichts träumte, als von Raub- und Mordgeschichten, durchgegangenen Pferden und Kirchhöfen mit gespaltenen Gräberhügeln und daraus hervorsteigenden Gerippen. —

Wie ein kleines Murmelthier mußt Du geschlafen und auch den Sturm geträumt haben! lachte die Freifrau. Die Nacht war still und der Mond schien hell durch die eisbeblümten Fenster. Aber mich störte eine ungewöhnliche Unruhe im Schloßhofe; die Thorflügel knarrten noch spät mehre Male; Hundegebell und rauhes Stimmengemurmel beunruhigte mich, und wäre meine alte Sophie nicht gestern krank zu Bett gegangen, und hätte der Lärm nicht bald ein Ende genommen, so würde ich Sturm geläutet haben, Einbruch oder Feuersnoth vermuthend. —

Die Jagdleute werden spät zurückgekehrt sein, entgegnete Jucunda, ihr Täßchen schlürfend; die rohen, blutdürstigen Gesellen kehren sich nicht an die feinere Natur und die Schlaflust ihres Nächsten. Stampfte uns doch auch Dein lieber, galanter Seliger manches Mal mit seinen derben Jagdsohlen aus dem ersten Schlafe, und seine geliebten schmutzigen Saufinder durften Dir manchen ächten Teppich verderben. —

Ich träumte von einem ruhigern Winter, versetzte Amelie, Arm und Lockenhaupt auf das Fenstergesimse stützend; ich wollte hier der Erinnerung leben und einen Plan für die Zukunft im traulichen Abendkreise entwerfen. Aber die Männer sind sich alle gleich, und kaum hat der gichtbrüchige Ohm den Wald wieder gesehen und ein Jagdhorn gehört, so ist auch die alte Sündenlust wieder in ihm lebendig geworden. Aber tröste Dich, Jucunda;

spätestens in drei Wochen sitzen wir wieder in der warmen Loge unseres Opernhauses, und hören nur den Zauberspektakel der Armida, nur Webers Jägerlieder und den Schuß, welcher den schönen Jaromir verwundet. —

Aber sieh da den Onkel! setzte sie schneller hinzu. Er stürmt über den Hof, als wäre er ein heroischer Fähndrich, der die Fahne gegen eine Batterie trägt, und ficht dem alten Gebhard Befehle mit beiden Armen zu, als hätte er seine Grenadiere noch hinter sich und riefe sie mit einem Vorwärts zum Bajonettsturm. —

Beide Damen nahmen rasch im Sopha Platz, um durch verstellte übele Laune dem Obersten die Säumniß entgelten zu lassen, aber sie kamen nicht zu ihrer weiblichen Komödie.

Der alte Podagrist trat wenige Minuten darauf mit solcher Hast und so kräftigen Schritten in den Salon, und sein Antlitz hatte in jeder Runzel und Kriegesschmarre der dräuenden Glut so viele, daß beide Frauenzimmer ihre Rolle vergaßen, ihm mit gestopfter Pfeife und voller Tasse entgegen traten, um nur schnell ihre Neugierde, die erste Weibertugend, befriedigt zu sehen, da das ganze Benehmen des Greises etwas Ungewöhnliches ankündigte. —

Guten Morgen, Kinder! Guten Morgen! stieß der Eintretende hastig heraus, die weiße Pfeife zurückweisend und mit Eile zu der präsentirten Tasse greifend. Danke schön, Jucundchen! Habe nicht Zeit, muß bis nachher verspart werden. — Und so schlürfte er in einem Zuge den schwarzen Mockatrank hinunter und griff nach der Curaçao-Flasche und dem Krystallgläschen, um den gewohnten Morgenzug darauf zu setzen.

Aber was haben Sie denn, Onkel? Was ist geschehen?

Sie ängsten uns! stammelten die Schwestern harmonisch ihm zu. —

Vertrackte Historien! antwortete der Alte, die Hände zornig ballend um Flasche und Glas, daß das letztere klirrend brach in der rauhen Soldatenhand. Schreckensgeschichten, wie man sie kaum im Felde unter Guerillas und Baschkiren erlebt. Füsilirt müßten die Schurken werden oder aufgeknüpft an dem ersten Weidenaste! Wäre ich Herr im Lande, die ganzen Spitzbubendörfer ließe ich demoliren, die Mannsbilder über die Klinge springen und das Frauenvolk benebst der jungen Brut schickte ich in das Spinnhaus und auf die Tretemühle, damit jeder ehrliche Mann sicher bliebe auf seinem Berufswege. —

Aber was gab es denn? fragte die Freifrau besorgter, aber auch mit dem Ernst ihres Platzes im Schlosse. Ihre fürchterlichen Ausrufungen lösen uns keine Räthsel, und ich möchte doch erfahren, warum mein gewaltiger Herr Ohm meinen armen Unterthanen an den Hals möchte mit wahrem Kannibalengrimme. —

Der alte Kriegsmann verschnaufte sich, zog die breiten grauen Augenbraunen höher gegen die gerunzelte kahle Stirn hinauf und sprach langsamer und wie verwundert: Also ihr wisset noch nichts? Man rapportirte Dir nichts, Amelie? Nun freilich, die Geschichte kam immer noch reichlich früh zu Damenohren, und der alte Gebhard hatte Takt genug, mir zuerst Meldung zu thun, damit ich eure weichen Herzen vorbereiten konnte und euch die Ohnmacht ersparen. So hört denn! Die Wilddiebe haben wieder im Forste gewirthschaftet, die braven Jäger haben Jagd auf sie gemacht, und zwei solche Bestien im Garne gefangen. Aber der wackere Waldner hat die Pflicht mit dem Leben bezahlt und einer

der Höllenhunde hat den Tapfern mausetodt geschossen. —

Beide Schwestern thaten einen grellen Schrei und sanken auf Sessel und Sopha.

Onkel! rief Amelie, es ist ein Mährchen, der Gebhard hat geflunkert, und Sie haben übertrieben, um uns zu ängstigen. —

Geh hinunter zur großen Dreschtenne, da liegt die Leiche im gefrornen Blute! brummte der Alte vor sich hin. Und die beiden Mörder werden sogleich aus dem Thurme zur Amtsstube geführt werden, wo der Gerichtshalter schon wartet. —

Es ist entsetzlich! Mord in unserer Nähe! zürnte die Schloßfrau, die feinen Hände ringend. — Die arme Försterin und ihre kleinen, vaterlosen Waisen! jammerte Jucunda, das Tuch vor die thränenvollen Augen drückend. —

Jammert und tröstet und helft dort, wo es Noth thut, sprach der Onkel ernst; ich weiß, das werdet ihr guten Seelen ohne mich. Ich will indeß Kriegsrecht halten über die gräulichen Unmenschen, und werde den vorsichtigen Herrn Gerichtshalter schon zu stimuliren und ihm nachzuhelfen wissen, daß er mit seinen gewissenhaften Clauseln und modernen Naturrechtsfloskeln mir die Schurken nicht aus dem Netze läßt. Schaut her, Kinder! Da führt man die Galgenkandidaten eben über den Hof. Der kugelrunde Bärenkerl ist der wahrscheinliche Mörder, ein verwegener Mensch, als hätte er bei den kaiserlichen Rothmänteln gedient; sieht aus, als schnitte er Gurgeln ab zum Frühstück. Und der andere tannenschlanke Windhund ist ein noch gefährlicherer Gauner, ein vagabondirender Student, der an keinen Teufel

glaubt, selbst des Samiels Rolle spielt, und listig und gewandt sein soll wie ein französischer Spion. Er wäre die Nacht durch eine supperfeine List entwischt, wenn nicht der Gebhard zugegen gewesen, und hätte nicht sein Kamerad auf ihn ausgesagt und ihn als seinen Mordgesellen genannt. —

Ich mag die Schrecklichen nicht sehen! Sie würden in allen meinen künftigen Träumen erscheinen, seufzte Jucunda, und drückte ihre Augen in die Polster.

Eine gräßliche Physiognomie! sprach Amelie, die starren Blicke vom Fenster herabgerichtet. Seine Thaten stehen auf seinem Gesichte, und wie frech und höhnisch er auf die Wachen blickt und wie grimmig er die Zähne in den Strick drücket, der seine Fäuste zusammenquetscht. Aber sein Kamerad theilt sein wildrohes Aeußere nicht, und geht gar anständig auf dem gefährlichen Gange, der über sein Leben entscheiden soll. Da dreht er sich in der Pforte um; er sieht herauf; er scheint zu uns zu sprechen, doch die Jäger reißen ihn fort. Bei dem Himmel! Onkel, dieses Gesicht ist mir schon irgendwo begegnet. —

Kann sein! brummte der Oberst. Solche Gaudiebe drängen sich zu Allen, wo sie Hoffnung haben etwas zu schnabuliren. Auf der Promenade zur Försterei oder auf der Morgenfahrt hat ihm vielleicht Dein Demantring oder Deine Goldkette in die lüsternen Diebesaugen geflimmert. Ich marschire gegen den Feind und will ihm schon einheizen. — So nahm er seine Fuchspelzmütze, die Pfeife und seinen Krückstock und humpelte langsamer als er gekommen zum Salon hinaus, und ließ die Damen allein mit ihren bedrückten Herzen und bewegter Seele, deren trauriges Gespräch sich sofort

dahin richtete, wie man auf die zarteste und beste Weise der guten Förstersfrau das ungeheure Unglück vorbringen und für sie und ihre Kleinen Sorge tragen wolle. —

Einige Zeit verrann unter Ausrufungen und Seufzern, mit welchen die beiden Schwestern ihren Empfindungen wechselseitig Luft zu machen versuchten. Als der erste Schreck und das erste Grauen der Weiblichkeit vorüber war, entstand aus den Exclamationen ein nützlicheres Gespräch; Amelie ging an ihre Schatulle und legte einige Röllchen daraus zur Hand, doch Jucunda schüttelte das braungelockte Köpfchen und fragte: Kannst Du das Leben bezahlen und die Liebe des Ehegatten? Wird solch eine vornehme Abfindung nicht die Frau hart verletzen in ihrer ersten schrecklichen Jammerstunde? Wirst Du ihr dadurch nicht mehr noch verdeutlichen, lebhafter sie daran erinnern, daß sie den Ernährer verlor und mit ihren Kindern eine Bettlerin ist? — Amelie warf verstimmt die Geldrollen zur Seite.

Aber wie soll ich's besser machen? versetzte sie. Bin ich ein Gott und kann ich Todte erwecken, oder das Herz der Waldner in Kieselfels verwandeln, daß es kalt und hart wird für die herbe Schickung? Rathe, Du zarter Mentor, ich will Deiner Weisheit folgen. —

Dein Wille ist gut, nur die Art nicht die rechte, antwortete Jucunda. Sprich der Försterin Dein Beileid aus, sorge für ein anständiges Begräbniß des Unglücklichen; Beides wird wohlthätig auf die Frau wirken. Versprich ihr Hülfe, aber zeige ihr Dein kaltes Gold nicht, so lange sie noch am offenen Sarge weinet, und alle ihre Erdenschätze von ihm umschlossen und eingekerkert

wähnt. Und vor Allem muß sie fort von hier; jeder Baum, jede Felsecke muß ihr hier schrecklich werden für die Folge. Nimm sie mit ihrem Töchterchen in Dein Haus als Aufseherin oder was Du willst, oder gib ihr den ruhigen Platz auf Deinem Lustgarten in der Residenz, thue den Sohn in eine Lehranstalt; und das Alles langsam und ohne Eil nach einander, dann wirst Du ihren Schmerz allmälig abstumpfen durch neue Lebensbilder, neue Einrichtung, neue Umgebung; denn den Schmerz selbst kann nur ein Höherer ihr entführen, der ihn zuließ, und einen sichern Arzt befehligt, den wir Zeit nennen, und dessen Kur selten ihre Wirkung verfehlt. —

Du sollst Recht haben, sprach die Freifrau; ich war zerstört im Innern, meine Gedankeu wirbelten im Kopfe, seit der Onkel uns so soldatisch vorbereitet seine Jammergeschichte vor die Füße warf. Aber eines meiner Gefühle hat Deine Schilderung des Bedürfnisses der armen Wittwe mir klar gemacht; auch meines Bleibens ist hier nicht; aus jedem Dickicht, aus jedem Steinbruch werde ich von jetzt an die Kugel der Mörder zischen hören, und so lieb mir in den Sommertagen diese wildromantische Gegend war, so werde ich mich doch nie wieder hersehnen, und ich will dem Obersten auftragen, das Gut auf lange zu verpachten oder irgend einen Tausch mit den Vettern abzureden. —

Jucunda schlug den Arm um die Schwester. Amelie sagte sie lebhaft, wie oft schon trafen sich Zwillingsgefühle in unsern Herzen. O schon wie wir einfuhren in diese Berge, wie der Sturm die Zweige der alten Eichen auf das Verdeck unseres Wagens herabwarf, wie bei dem Herauffahren mitten im Schloßthore die beiden ersten Pferde stürzten, und die Kalesche fast rücklings bergunter

gerollt wäre, wie der scharfe Schnee bei dem Aussteigen uns in die Augen fuhr, als wolle er uns warnend den Eintritt verwehren, schon da durchschlich mich eine widerwärtige Empfindung; ich wünschte mich weit, weit hinweg von hier, ohne mir den Grund dafür angeben zu können, denn ich war ja bei Dir; und diese Empfindung verstärkte sich mit jedem Tage, wenn ich sie auch Deinetwegen verhehlte. Die finstern, furchtbaren Gewalten, die in diesen Wäldern hausen, waren es, deren Stimme ich hörte, die mich warnten, forttrieben. Ein Unglück, ein blutiges Gespenst ist uns schon entgegen getreten; ich bin ein Sonntagskind und weiß, es folgen mehre. Laß uns davon, morgen, heute schon! Mag der Onkel, wenn ihn die rauhe Lust hält, allein den Krieg im Walde und die Inquisition der Schrecklichen führen, da der Gedanke, mit ihnen in einer Ringmauer weilen zu müssen, mir schon Fieberfrost in die Glieder wirft. —

Deine Furcht ist ansteckend! rief Amelie aus, indem sie rasch sich vom Sopha erhob. Komm, laß uns gleich zu den Koffern gehen; ich klingele der Sophie und wenn der Oberst von seinem Blutgerichte heimkehrt, trifft er uns im Reiseoberrocke und aller Widerspruch wird durch die rasche, unwiderrufliche That zu Schanden. —

Der alte, weißköpfige Gebhard unterbrach die feurige Peroration der Frau von Waiz, indem er mit sichtbar verlegener Miene eintrat, und einige Augenblicke an der Thür verweilte.

Ein neues Unglück? fragte Jucunda ängstlich, vom weichen Sitze springend. Sprich es aus, weißer Rabe! Haben die Wilddiebe den Onkel erdrosselt? —

Um Gotteswillen, gnädiges Fräulein, entgegnete der alte Schloßverwalter, davor möge uns der Himmel

bewahren! Der gnädige Herr läßt nur anfragen, ob er die Inquisition soll hier herauf transportiren lassen, oder ob die gnädige Frau Baronin von der Güte sein wolle, sich zur Gerichtsstube herunter zu bemühen? —

Was? rief die Freifrau. Ich hinunter? Was habe ich mit den Mördern zu schaffen? —

Nicht hier herauf! um keinen Preis herauf! schrie außer sich Fräulein Jucunda dazwischen. Ich stürbe sofort am Herzkrampfe, wenn einer der Verruchten mich ins Auge faßte. —

Es ist ein sonderlicher Casus, wie der Herr Gerichtshalter es nennt, dabei, fuhr der alte Gebhard eintönig fort, ohne von den Ausrufungen und Schreckensgesichtern der Damen Notiz zu nehmen. Der Kristel nämlich, der muthmaßliche, ja gewisse Mörder des armen Waldner, bleibt freilich dabei, der mit ihm Arretirte sei der verrufene Cantorssohn und sein Kumpan im Handwerk; jedoch der Andere behauptet mit zornigen Worten, er habe nie mit solchem Gesindel Gemeinschaft gehabt, sei weder ein Wilddieb noch dienender Jäger, sondern ein freier Edelmann und reicher Gutsherr aus der Mark, und die Dame, welche er hier am Fenster gesehen, kenne ihn genau und werde für ihn Zeugniß geben. —

Sonderbar! sagte Amelie nachdenkend. Ich kannte das Gesicht. Aber wo soll ich's hinbringen? —

Ob er die gnädige Frau oder das Fräulein meinte, wissen wir nicht, entgegnete der Alte. Indeß könnten ja Beide den Menschen in Augenschein nehmen, meinte der gnädige Herr. Lassen sich aber die gnädige Frau nicht in das Bockshorn jagen. Solch ein vertrackter Kerl ist dreist genug, sich für einen Prinzen auszugeben, wenn er den Hals retten kann, und hofft auf das Mitleid der

gnädigen Herrschaften, wenn er den Strick so nahe sieht. Der Cantorssohn ist ein verlaufener Studiergesell, und als wir mit dem seligen Herrn zu Jena Studirens halber uns aufhielten, haben wir das Völkchen kennen lernen, immer oben hinaus, niemals in Verlegenheit, für jede Bedrängniß einen Witz, nicht lustiger als wenn kein Groschen im Beutel war, nicht übermüthiger als wenn die Pedellen ihnen an den Kragen wollten; setzten das Leben daran, wenn sie Einer schief angesehen, oder ihnen auf einen Nieser ein lachendes Prosit gerufen; dreschten auf einander ein mit blanken Klingen, als schlügen sie Federball zum Zeitvertreib, und thaten überall als wären sie die Könige hier unten, und nicht Obrigkeit und Gericht über ihnen. Und so Einer soll der Cantorssohn auch gewesen sein; darum rathe ich zur Vorsicht, und mag ihn die Frau Baronin nur sofort mit einem verächtlichen, kurzen: Ich kenne Dich nicht, Du Judas! abzufertigen belieben. Und das ist so meine unmaßgebliche Meinung. —

Die Frau von Waiz hatte indeß nachdenkend und an den Kaffeetisch gelehnt gestanden; jetzt richtete sie sich rasch empor und sagte entschlossen: Geh Er voran, Gebhard. Ich folge Ihm auf dem Fuße. —

Jucunda warf sich ihr in den Weg. Schwester! was willst Du thun? rief sie ängstlich. Menge Dich nicht in solche grauenvolle Geschichten. Ich zittere, denke ich Dich diesen Verbrechern gegenüber. —

Könnte nicht ein Unschuldiger leiden für fremde Schuld? fragte Amelie ernst zurück. Ich bin hier die Herrin, und bin daher es Jedem schuldig, Gerechtigkeit zu gewähren, koste es mir, was es wolle. Und Du, närrisches Kind, setzte sie lächelnd hinzu, meine Jäger

und die Schloßleute werden jedes Haar auf meinem Kopfe schon zu bewahren wissen. —

Alles in Ordnung, gnädige Frau! sprach Gebhard ernsthaft dazwischen. Vier Mann mit scharfgeladenem Gewehr und sechs Knechte mit schweren Partisanen aus der Rüstkammer im alten Thurm; auch steht des Gerichtshalters breiter Tisch wie eine Grenzmauer dazwischen, und die Wache wird den Inquisiten schon das Voltigiren verbieten. —

Die Baronin lächelte noch sichtlicher über des Alten Trostworte. Da siehst Du ja meine Sicherheit! sagte sie, nickte der Schwester traulich zu, und folgte dem Getreuen, indeß Jucunda die zarten Hände faltete, und mit tragischen Schritten und Geberden ihre Unruhe vom kalten Fenster zum knatternden Ofen hin und her trug, und vergebens den gelben Kanarienhähnchen Stillschweigen zuheischte, welche mit gellendem Gesange zwischen die Seufzer und Ausrufungen der Einsamen schmetterten, daß es in ihrem Köpfchen immer wirrer wurde, und sie die Schelle ziehen mußte, von der alten Kammerfrau eine Sauvegarde ihres bangen Herzens zu gewinnen.

Unten in der Gerichtsstube sah man indeß eine stumme Scene, die sich des Meistergriffels eines Hogarth oder Ramberg und der beschreibenden Feder eines Lichtenberg würdig gruppirt hatte. Der alte Oberst von Rolf saß mitten hinter dem Tische; in der seltsamsten Verlegenheit verzog sich sein narbenvolles und gefurchtes Angesicht und wechselte in jeder Minute zweimal die Physiognomie, wie die Wolke, um welche zwei Strichwinde kämpfen. Er konnte es nicht zum Zorngesicht bringen;

die Eismaske eines kalten, unerschütterten Stoikers war eben so wenig nach dem Vorgefallenen zu gewinnen; so suchte er wenigstens den Respekt vor den Bauern und Bedienten zu erhalten, indem er die Flagge des Stolzes und den fahlen Wimpel der Verachtung aufzuziehen sich bestrebte, was dem jovialen, ehrwürdigen Kriegsmann am wenigsten gut gelingen konnte, und aus der langen weißen Tabakspfeife blies er dabei so entsetzliche Wolken, als wolle er absichtlich sich und seine Unbestimmtheit in mystische Nebel verbergen. Der kleine, spindeldürre Gerichtshalter saß dem Herrn zur Seite; seine rothe, etwas lang gerathene Nase glühte an dem mehlfarbenen Antlitze wie ein Leuchtfeuer auf einer nordischen Kreideklippe; er schwitzte große Tropfen an Stirne und Kinn, zerschnitt und zerkäuete ein Dutzend Federn, und brummte seinem hohen Nachbar von Zeit zu Zeit einige lateinische Floskeln zu, die derselbe nicht verstand und darum unerwidert ließ. Jenseits des breiten, grünen Tisches sah man die beiden Gefangenen; der Eine, ein schlanker, junger Mann stand in einer edeln Stellung frei mit untergeschlagenen Armen, sah bald seine Richter mit scharfem, sarkastischem Lächeln an, bald flog sein großes Auge ungeduldig der Thür zu, und seine ganze Haltung trug wirklich etwas Edles an sich, das mit seinen Aussagen verbunden den alten Obersten stutzig machen mußte.

Der Andere, der kurze Kristel, saß dagegen auf der Armensünderbank, hatte gemächlich seine schweren Fäuste auf die derben Knie ausgebreitet, und lächelte ebenfalls, aber höhnisch, ja selbst teuflisch, indeß der Kreis der bewaffneten Wächter sich in dem Hintergrunde gleich steinernen Puppen ausbreitete, von denen keine mit den Augen zu blinzeln wagte, noch sich unterstand, dur-

ein Räuspern die feierliche Stille der Erwartung zu unterbrechen, welche der erste Akt des Verhörs über diese Halle gezaubert hatte, die sonst nur lärmevolle Dispüte der prozessirenden Bauern zu hören gewohnt war. Der Oberst begann nämlich nach seiner Weise den Gerichtsakt mit einigen derben Flüchen und einer donnernden Strafpredigt an die Malifikanten, und ließ den jüngern derselben, der mit höflicher Verbeugung eine Anrede an ihn versucht, nicht zu Worte kommen. Als jedoch die Commandostimme sich erschöpfte, und der Gerichtshalter mit bedächtlichen Schnarrtönen die Pause wahrnahm, sein Amt mit gehöriger Würde und allen formellen Erfordernissen zu beginnen, durchriß dem Unwilligen sofort der vermeintliche Kamerad des Kristel die erste peinliche Frage, indem er gegen jede weitere Procedur protestirte, und sich streng alle fernere, wörtliche wie thätliche Mißhandlungen verbat, durch den nahe hausenden Herrn von Otterßen seine Person und seinen Stand legitimiren zu lassen verhieß, und mit ernster Heftigkeit verlangte, sogleich aus dieser schändenden Gesellschaft und von diesem beschimpfenden Platze entlassen zu werden. Ein wilder Tumult wurde durch diese kategorische, schnell gesprochene Rede erweckt. Die Jäger erhoben alle zugleich nochmals ihre Anklage. Er ist bei der Leiche gewesen, war blutbefleckt, hatte geladen Gewehr und Wild im Holster auf fremdem Reviere, und der Kristel selbst bezeugt, daß er geholfen. So rasselten sechs rauhe Stimmen durch einander, und der Inquisit Rothhahn, den die Verwirrung sichtlich zu ergötzen schien, brummte dazwischen: Ja, er war dabei! Mitgefangen, mitgehangen! Obgleich wir Beide so unschuldig sind wie ein ungeborenes Kuhkalb! — Da drehte sich der Unbe-

kannte plötzlich mit edlem Unwillen gegen die Schreier, seine Augen blitzten, und sein Gebot zu schweigen hatte so etwas Edles und Hohes, daß selbst auf der hitzigen Jagdleute Lippen das fluchende Anklagewort erstarb. Als er sich dann, die gewonnene Pause verständig nutzend, wieder zum Tische wandte und in den vollen Tönen und dem kräftigen Ausdrucke der englischen Sprache sein Wort an den Obersten richtete, verschüchterte der fremde Klang das drohende Volk hinter ihm, und der Alte horchte stutzig der bekannten, lieben Mundart.

Mein Herr, sagte der Fremde, was mir bis jetzt geschah, habe ich dem Schicksale und einer bösen Laune des Zufalls zugerechnet. Bis jetzt sind auch Sie entschuldigt durch die seltsamen Umstände, welche mich in solche Lage versetzten. Wollen Sie aber fernerhin Cavaliers-Parole nicht achten, und meine Rechtfertigung durch den genannten Freund nicht erwarten, so werde ich die Sache ernster nehmen als bisher, werde bei meinem Könige die strengste Genugthuung verlangen für das Geschehene, und von Ihnen, mein Herr, die Statisfaktion begehren, die unter Edelleuten üblich ist; denn auch ich führte eine Compagnie freiwilliger Jäger bei Leipzig gegen den gemeinsamen Weltfeind, und verstehe mich auf jede Waffe, die Sie wählen könnten. —

Der alte Kiegsmann sah den Sprecher mit immer größer werdenden Augen an, dann stotterte er, sich unzählige Male den silberweißen Knebelbart streichend, Sie wären — Er ist — daraus werde der Beelzebub klug! Sind Sie ein Herr von — so kann ich Sie doch — beim Teufel! nicht wieder in den Thurm stecken lassen! und ist Er ein Spitzbube, wozu die Leute dort und sein Kamerad da auf dem Sünderschemel Ihn machen wollen,

so kann ich Ihn doch nicht in das Herrenzimmer führen und mit schönen Redensarten und einer Flasche Wein traktiren, bis mein Bote den Herrn von Otterßen bestimmt, sich zu uns herüber zu bemühen im Schneewetter! —

Der Fremde schüttelte etwas spöttelnd den Kopf und verzog dann seinen angenehmen Mund zu einem recht freundlichen Lächeln. Es macht mir besonders Freude, sagte er artig, Sie aus einer so furchtbaren Wahl ziehen zu können. Vielleicht läßt sich ein näherer Zeuge finden, dessen Güte mich aus dieser Löwengrube erlösen möchte. Irrte ich nicht, so sah ich oben an einem Fenster dieses Schlosses eine Dame, deren Bekanntschaft ich mich rühmen darf, und deren schönes Herz gewiß mit Vergnügen einen Unschuldigen aus schweren Banden losspricht. —

Frau von Waiz? stieß der Oberst erstaunt hervor. Ganz recht! Also täuschte das Auge mich nicht? fiel der Fremde mit sichtbarer Freude und glänzenden Augen ein. Darf ich bitten, die Gnädige zu bestimmen? — Der Alte winkte den Schloßverwalter zu sich heran und gab ihm heimliche Befehle, die derselbe mit mürrischen Blicken auf den Inquisiten zu beantworten schien, obgleich er sofort abmarschirte, des Herrn Willen zu vollziehen. Herr, sagte der Oberst noch, treiben Sie oder treibt Er sein Spiel mit uns, so soll man an mich gedenken! Der Thurm hat noch schlechtere Quartiere unter der Erde, wo kein Sonnenlicht die Fahne aussteckt und wohin kein Erdenschall hinabreicht und käme er aus dem Rachen eines zwei und dreißig Pfündners. —

Ich hatte genug an der Bekanntschaft mit meinem gastlichen Quartiere der letzten Nacht, und werde Sie nicht noch mehr inkommodiren, versetzte der Bedrohte mit einer leichten Verneigung, und nun entstand die

seltsame Generalpause, die wir im Anfange dieses Kapitelchens zu beschreiben versuchten. —

Schritte tönten auf den Quaderplatten der Schloßflur; der greise Gebhard öffnete respektvoll die Flügel der Thür, und herein trat scheu, jedoch ihren Muth und ihre Hoheit herauf zwingend zur stolzen Haltung des edlen Körperwuchses und des schönen Kopfes, die Baronin Amelie. Einen raschen Schritt that sogleich der Fremde näher zum Tische; der Freifrau erblichenes Gesicht deckte aber augenblicklich eine hohe Röthe, und mit einem lautgerufenen Ach! stützte sie ihre weiße Hand auf des alten Dieners Schulter. —

Gnädige Frau! sprach der Unbekannte, sich mit dem Tone der großen Welt zu ihr wendend. Zürnen Sie nicht, daß ich als ein so dreister Gast mich bei Ihnen eindränge, daß ich schon wieder Ihrer Verzeihung für meine verwegenen Bitten bedarf. Dieses Mal dürfen Sie jedoch nicht mich, sondern das Fatum anklagen, welches uns arme Menschenkinder oft bei dem Schopf nimmt und hinführt, wo man uns nicht erwartet hätte. —

Onkel, was haben Sie gethan! stieß da die Baronin tief Athem schöpfend heraus. O Herr von Despen, wie ist das geschehen? Wie war das möglich? Und wie ist das irgend gut zu machen? —

Also ist der Herr? — stotterte der Oberst mit einem versteinerten Gesicht.

Freilich! antwortete zürnend die Baronin. Hauptmann von Despen, Freund und Begleiter des Gesandten an unserem Hofe. Onkel, das hat Ihr wilder, unruhiger Geist gemacht; nun sorgen Sie auch allein, wie das gut zu machen, denn ich kenne keinen Ersatz für solchen Mißgriff. —

Der Herr von Despen schob rasch und zum Schreck des zitternden Gerichtshalters den schweren Sitzungstisch mit Leichtigkeit zur Seite, eilte zu der Freifrau und die Hand der immer mehr Erröthenden warm an seinen Mund pressend, entgegnete er galant und zart: Was wäre gut zu machen? Daß ich eine Nacht im kalten Bivouak zubrachte? Der Zufall hat wie mein bester Freund gesorgt, denn er führte mich auf die sonderbarste Art unerwartet der Verschwundenen zu, und erfüllte Wünsche, die ich kaum zu hegen gewagt haben würde. Ihr Thurm gestaltet sich mir zur schwarzen Vorhalle, ohne die der Geprüfte nicht zum Tempel gelangen darf; und wenn ich in letzter Nacht die alten Steinwände mit Zornesworten und bittern Monologen beleidigte, so ist nur die Stockfinsterniß des menschlichen Gemüths daran Schuld, die mich nicht ahnen ließ, daß ich in denselben Ringmauern verschlossen gehalten wurde, die das Kleinod mit mir umgaben, welches ich am Höchsten auf Erden verehre. Und wenn Sie meine unerwartete Anwesenheit mit einem freundlichen Blicke begrüßen, so hat der Herr Oberst meinen besten Dank, nimmer aber meinen Unwillen zu erwarten. — Und Amelie blickte recht freundlich. — Verdammte Geschichte! murmelte der Oberst indeß dazwischen. Aber die vertrackten Burschen haben alle Schuld. Konntet ihr denn die Augen nicht aufthun, ihr blinden Maulwürfe, und zusehen, wen ihr vor euch hattet? He! Bomben und Küraß! Ein Edelmann ist doch von einem Galgenstrick zu unterscheiden auf den ersten Blick. Und den satanischen Lügenteufel werft mir bei Wasser und Kommisbrod in den Thurm, und schließt ihn krumm wie einen Trommelreif. Morgen kann der Gerichtshalter sein Heil mit ihm versuchen. Ihr aber,

laßt euch in zwei Stunden nicht vor mir sehen, oder ich möchte vor Grimm nach der Fuchtel greifen und — — — Einen alten gedienten Offizier in solche Verlegenheit und Scham zu bringen! Bomben und Küraß, es ist zum Teufelholen! —

Was können die braven Leute dafür? fiel der Hauptmann ihm in die ungesalzene Apostrophe. Wir Adamssöhne bringen das Standeszeichen nicht mit auf die Welt, und die Liebe zu dem armen Förster hatte sie entrüstet und verwirrt. Sie thaten ihre Pflicht, und jeder Gutsherr müßte sich freuen, so eifrige und rasche Diener zu haben. Da, Jagdgesellen, theilt den Inhalt dieser Börse unter euch, und wer hinüber nach Otterßen marschirt und dem Kammerherrn von mir und meinem Hiersein Nachricht bringt, bekommt ein Goldstück außer seinem Theil. —

Die Jäger sahen sich verblüfft unter einander an; der Oberst murmelte ihnen noch einige Scheltworte zu, und folgte dann der Baronin, die schon dem schönen Ausländer ihren Arm gereicht, und ihn mit der lieben Vertraulichkeit in die herrschaftlichen Zimmer hinauf genöthigt hatte, mit der die Damen selbst die größte Beleidigung und die bitterste Kränkung in der Männerseele bis auf die kleinste Spur auszutilgen wissen. —

Durch die seltsamliche Verwechselung und Voreiligkeit der Dienstboten nahm von Stund an das Leben der Schloßherrschaft eine ganz andere Richtung. Fräulein Jucunda that einen gewaltigen Schrei, als die Schwester am Arme des nicht gerade sauber gekleideten Fremden in der Zimmerthür sich zeigte; nachdem sie aber

gleichfalls den wohlbekannten und galanten Hauptmann in ihm erkannte, der als ein Schmuck jeder Assemblée der Residenzstädter gegolten und mit besonderer Auszeichnung sich um die Gunst Ameliens bemühet hatte, so verwandelte sich auch ihre Furcht in unverhehlte Freude, und dem Herrn von Despen wurde der Hochgenuß, sich von zwei der lieblichsten Damen um die Wette bemitleidet, um die Wette mit allen Erquickungen zum Ersatz für die ausgestandenen Beschwerden bedient zu sehen. Er versicherte unzählige Male, daß er gern einen Monat hindurch solche kalte und grausige Thurmnächte ertragen möchte, folgte jeder solchen Nacht ein solcher seliger Morgen nach. Auch der alte Herr von Rolf, den sonst nicht leicht etwas aus dem Gleise warf, und der seiner Bequemlichkeit selten ein Opfer brachte, war im Bewußtsein, einem Fremden Unrecht gethan zu haben, auffallend beweglich geworden; er ruhete nicht, bis er dem Herrn von Despen als Arznei gegen den schädlichen Nachtfrost ein Fläschchen Tokayer eingenöthigt, bis der Gast versprochen, als Beweis, daß er nicht grolle, eine volle Woche auf dem Schlosse zu verweilen; er ruhete nicht, bis er den Fremden zum Verdrusse der Damen hinüber auf seinen Flügel, dessen Zimmer die bequemsten und wärmsten im Schlosse waren, transportirt hatte, wo er wie der zärtlichste Vater um ihn sorgte, ihn in die Pelzstiefeln und den wattirten Schlafrock hüllte und zum Erholungsschlafe auf das weichste aller Ruhebetten im Lande persuadirte. Herr von Despen mußte sich die Sorgfalt gefallen lassen, obgleich sie ihm ein Opfer und eine Entbehrung schien, da der Oberst mit militärischen Schwüren versicherte, er würde sonst an seiner Verzeihung zweifeln! Nahm der junge, feurige Hauptmann

in seinen Arrest doch schöne Traumbilder mit, und die Hoffnung auf reichbekränzte Tage und Stunden voll Entzückung und Seligkeit.

Der Oberst, welcher weislich das Logis seines Gefangenen verschloß, hielt jetzt geheimen Rath mit den Nichten, und verschaffte sich Aufklärung über den Gast, den er nicht gekannt haben konnte, da die Garnison seines Regiments an der äußersten Grenze des Landes lag, und er im letzten Halbjahre die Residenz nicht besucht hatte. Daß an das Packen der Koffer und die Abreise der Damen ferner nicht gedacht wurde, läßt sich denken, und als Mittags der Herr von Otterßen mit seinen Söhnen eintraf, und höflichst der Frau von Waiz die Rechte auf den lieben Gast abtrat, auch der preußische Dragoner mit dem Gepäcke seines Hauptmanns eingezogen war, und dieser in seiner stattlichen Uniform im Salon erschien, da glich das Leben von gestern dem von heute wie Winternacht und Frühlingstag, und es würde der gehabten Schrecken, des armen Ermordeten und des ruchlosen Verbrechers schon bei dem Desert nicht mehr gedacht worden sein, hätte Fräulein Jucunda, wenn Jemand aus der Gesellschaft sie über ihre Wortkargheit, ihre auf den gemalten Porcellanteller gesenkten Blicke und ihr tiefsinniges Wesen befragte, nicht die Erschütterung durch die gestrige Geschichte als Vorwand und Entschuldigung ihres Benehmens gebraucht. Die Baronin dagegen schien von Allen die Fröhlichste und Glücklichste. Sie bot Alles auf, was von Geist und geselliger Ausbildung ihr zu Gebot stand, um den bösen Eindruck des Vorgegangenen im Gemüthe ihres edlen Gastes zu vertilgen, und daß ihr Werk völlig gelang, litt keinen Zweifel. Hoch aufgeregt, mit glühenden

Wangen und glänzenden Blicken saß der Hauptmann neben der junonischen, herrlichen Frau; ihr Witzwort lockte das Seine, ihre zuvorkommende Artigkeit wurde von seinen dankbaren Erwiderungen übertroffen, und der Oberst schmunzelte und wisperte heimlich mit dem Kammerherrn, und trank mehre Male mysteriöse Incognitogesundheiten mit demselben, deren Deutung vergebens die übrige Gesellschaft verlangte, obgleich seine auf das Hauptpaar geschossenen Jubelblicke die Lösung seiner verhehlten Toasts nicht schwer machten. —

So von allen Bewohnern des Schlosses aufs Freundlichste behandelt, mußte der Fremde bald heimisch werden, und in wenigen Tagen war aus dem Umgange alles Fremdartige entwichen; der Galanterie und dem gesuchten Compliment machte Vertraulichkeit und herzliches Gespräch ein Ende, Verhältnisse wie zwischen Vater und Sohn, Bruder und Schwestern schienen Alle zu verknüpfen, und selbst die ganze Dienerschaft, da sie bemerkte, daß der fremde, schöne Offizier keinem entgelten ließ, was man an ihm gesündigt, widmete vom Stallbuben bis zum Leibjäger dem Gaste ihre besten Dienste. Schlichen vorher den Damen die Tage mit Schneckenlangsamkeit, und fürchteten sie vorher die Abende, durch die das Schauerliche der rauhen Gegend und die Stürme, welche die Fenster graulich klirren machten und oft die Wände des Schlosses erschütterten, doppelt unangenehm und schrecklich wurden, so flog dagegen seit des Hauptmanns Ankunft Tag und Abend; man scherzte, man erzählte, tauschte Lebensansichten und Erinnerungen aus, man kritisirte die Hauptstadt und ihre Bewohner, der Herr von Despen las vor, Amelie schlug mit der Virtuosität einer Cäcilia den Flügel, Jucunda sang

lieblich wie eine Sonntag zur Laute, und dem Onkel zu Liebe wurde zuletzt auch der Karte gedacht, und die Miseres und gewagten Whists des gefälligen Bostons gaben Gelegenheit zu manchem deutungsreichen Scherzworte und zu mancher allegorischen Phrase, die den kleinen, schelmischen Liebesgott zum Dolmetscher bedurfte.

So schön indeß die Verhältnisse unserer Gesellschaft sich Anfangs gestaltet hatten, so wurde doch bald unter den lieblichen Schwestern eine Ungewißheit sichtbar, die mit jedem Tage mehr die friedliche Einigkeit und stille Eintracht dieses Zirkels zu befährden drohete. Der Hauptmann hatte natürlich Anfangs alle Apostrophen seiner Hochachtung und Anbetung an die gebietende Frau des Schlosses gerichtet, und in Ameliens liebebedürftigem Herzen die Hoffnungen, welche die Huldigungen des geistreichen und gebildeten jungen Kriegers schon in den bunten Kreisen der Residenzstädter erregt, neu angefacht und fast in Gewißheit verwandelt, er würde der Mann werden, der die Leere ihres Herzens auszufüllen vermöchte. Seitdem der schöne Held aber ein Mitglied der Familie geworden, schien seine Huldigung sich ziemlich gleichmäßig zwischen beiden Schwestern zu vertheilen. Freilich blieb Amelien der Vorzug, fast ausschließlich das Hauptgespräch mit ihm zu führen, nur von ihr wurde der Hauptton der Unterhaltung angegeben, nur mit ihr umständlich disputirt. Sie war Wittwe, Jucunda Jungfrau; der junge Mann wagte in freierer Sprache mit ihr zu verhandeln, und selbst der ernste oder weniger zarte Gegenstand verschloß ihr gegenüber ihm nicht den beredten Mund; auch jene kleinen Liebkosungen und kühnen Zärtlichkeiten, die ein abgeschlossenes Leben erlaubt und zur Gewohnheit macht, den traulichen Druck d-

Hand, den Kuß auf den schöngewölbten Arm, das Spiel mit der flatternden Locke erlaubte der junge Mann sich vorzugsweise bei der Baronin, jedoch ertappte die kluge Weltfrau ihn oft bei seltsamen Blicken, die tiefsinnig auf der jungfräulichen Schwester ruhten, wenn diese abgesondert und schweigsam ihre feine Handstickerei am Fenster trieb, und sie bemerkte mit Verdruß, wie der Herr von Despen, wenn Jucunda Tiedge's Rosenlied: „An Alexis send' ich Dich!" zu Himmels wundersamer Begleitung sang, mit besondrer Aufregung horchte, und die Stelle vom Kusse mit halbaufgeschlossenem Munde ihm jedes Mal hohe Glut auf die bärtigen Wangen jagte, sie bemerkte mit steigendem Mißmuth, wie der Hauptmann, wenn die zarte Sängerin mit ungewohntem Pathos Körners treuen Tod nach Giulianis imposanter Musik vortrug, das: „blieb er doch treu bis in den Tod!" mit glühender Augensprache und mit einer bedeutungsvollen Bewegung der rechten Hand nach dem Herzen begleitete, und was das Schlimmste war, meistens nur in solchen Momenten, wo er sich unbeachtet wähnte. —

Ameliens freies Gemüth, die Ungebundenheit, welche ihr die frühern Lebenslagen erlaubt hatten, duldete keine Ungewißheit, und in der nächsten Stunde, wo vor dem Schlafengehen kein fremdes Ohr den Zwiesprach der Schwestern belauschen konnte, ergriff sie die Gelegenheit, Jucundens Herz zu erforschen. Zart nach Frauenweise, doch im Tone des innigen Vertrauens, das unter solchen Schwestern durch nichts getilgt, oder nur verdüstert werden kann, lenkte sie bei dem Entkleiden das Gespräch auf den lieben Gast, erzählte offen jede kleine, doch bedeutsame Annäherung desselben, ergoß sich zu einem Lobe in feuervolle Ausrufungen, und warf die

Aeußerung hin, daß sie ihn schon früher in dem jede Traulichkeit störenden Leben der Residenz der Auszeichnung würdig gehalten, daß sie aber jetzt, nachdem sie ihn und seinen Werth im engern Familienleben näher und klarer erkannt, ihn für den einzigen Mann hielte, dem sie nochmals ihre Freiheit zu opfern vermöchte, ohne vor künftiger Reue zu erzittern. Fräulein Jucunda hatte ohne Erwiderung den langen Wortschwall der geschwätzigen Schwester angehört; nur bemerkte die Baronin bei mancher Aeußerung, daß die Zarte von leichtem Frost erschüttert schien, und die Lösung des glatten Schnürbandes wollte den feinen Händen heute gar nicht gelingen, sondern der eben mühsam gelösete Knoten verschlang sich wie durch neckischen Gnomenzauber immer zu einem neuen und unauflöslichern, und unwillig zerriß die kleine Dame zuletzt mit Gewalt das Band, obgleich sie ihren Fingern weh dabei that, und die gedrückten schnell im Schmerz zwischen die rosigen Lippen brachte. Amelie, schon vom schimmernd weißen Nachtkleide umgeben, schlich unbemerkt hinter sie und faßte die Ueberraschte und laut Aufkreischende hinterrücks in ihre Arme.

Ist Dir die kleine Zunge lahm geworden? fragte sie im Tone des Scherzes. Hast Du keine Theilnahme für die Herzenssache Deiner Amorosa, nicht einmal ein liebes Spottwort über Ameliens Schwäche, die kaum einige Monate von der Wittwentracht befreiet, schon eines neuen Myrtenkranzes gedenkt? Schilt mich! Lache über mich! muß ich doch sonst wähnen, mein Leichtsinn sei Dir verächtlich, oder dieser Adolph meiner so unwerth und Dir so gleichgültig, daß Du ihn nimmer als Schwager und Blutsfreund begrüßen könntest. —

Jucunda drehete sich rasch her zu ihr, ließ Schnur und Korsett fallen, und die Schwester mit Heftigkeit umhalsend, preßte sie ihr glühendes Gesicht so fest an den Hals der Quälerin, daß diese das fieberhafte Klopfen des jungfräulichen Herzens eben so deutlich fühlte, als das ihres eigenen.

Die Sophie hat den Ofen schlecht besorgt, fuhr die Baronin fort. Du frierest, armes Mädchen, oder Du fieberst gar, denn Wangen und Busen glühen zum Anbrennen. Schnell das wärmende Jäckchen um, dann unter das Federbett, und die Sophie soll Thee und Wärmflasche besorgen. —

Jucunda hob ihre Augen zu der Baronin empor, flüsterte halb zürnend halb bittend: Amelie! Lieblose Amelie! und ließ ohne Scheu zwei Thränen sehen, die sich einzeln und langsam unter den schönen Wimpern hervorstahlen und die Wangen hinabrannen, als wollten sie die Glut löschen, durch die sie geboren waren.

Also hatte ich recht und sah recht? fragte die Freifrau, indem sie die Schwester plötzlich losließ, und mit raschen Schritten von ihr weg und einige Male hin und zurück durch das Zimmer ging. So hat der Zauberer auch Dein Herz gefangen, und macht als ein zweiter Rinaldini unersättlich überall Unglückliche? So wäre er wohl gar hassenswerth, verachtungswerth, eine häßliche männliche Kokette, ein eitler Narciß, der in jedem Weiberauge den Spiegel seiner Narrheit sucht? O sprich offen, wie ich war, drängte er in der Residenz schon sich auch zu Dir? Hat er sich Dir erklärt? War ich das Ziel Eures Spottes? Du mußt bekennen. Ich will Alles wissen; diese Stunde soll entscheiden, und mein Herz ist kein so armselig und schwächliches Ding, daß

es nicht siegen könnte über ein flüchtiges Gefühl und eine Sinnenblendung. —

Die edle Frau hatte sich selbst im Reden fast zum Zorn hinauf gesprochen; ihre letzten Worte trugen wirklich ungewöhnliche Härte in sich, und hastig drehete sie sich mit einer beinahe feindseligen Miene und Bewegung der Schwester zu. Aber ein Blick auf die holdselige Gespielin entwaffnete sie und machte sie in Schreck und Scham erröthen. Jucunda stand da ein Bild der Unschuld und Kindlichkeit; ein weißes Shawltuch hatte sie schnell ergriffen und sich wie in Furcht hinein gewickelt; die lichtbraunen, früher gelöseten langen Locken waren von dem Scheitel auf Nacken und Schulter herab gefallen; mit über die Brust gekreuzten nackten Armen stand sie da wie die Statue einer jugendlichen Vestalin, ihr Mund sagte nichts, aber Gesicht und Blicke, die sie fest auf die Schwester gerichtet hielt, und welche Verwunderung, tiefes Weh und bange Trauer zu künden schienen, sprachen verständlicher als laute Worte.

Amelie flog zu ihr, umfing sie wieder und drückte einen festen Kuß auf den kleinen Mund. O was that ich? rief sie im Selbstvorwurfe. Aber Du mußt mir vergeben. Liebe und Ungewißheit machten mich verwirrt und uneinig mit mir selbst, und Böseres kann Niemandem begegnen. O so sprich doch! Seid ihr einig? Ist Adolph der Deine? Bei dem Himmel und unserer Schwestertreue, ich werde mich eures Glückes freuen und mich bescheiden. —

Ich sprach den Hauptmann nie allein, nie ohne Deine Gegenwart, flüsterte Jucunda, und verschämt setzte sie hinzu: daß er ein Mann ist, den man gern sieht, und der ohne Mühe darum und ohne Bittwort sich das fremde

Herz zu gewinnen weiß, hast Du ziemlich deutlich so eben selbst ausgesprochen. —

Du liebst ihn also, und ich liebe ihn, entgegnete die Baronin gefaßt. Daran ist nichts wunderbar, begegneten sich doch unsere Neigungen fast überall, ist doch unser Geschmack derselbe gewesen von früh auf, und sind wir doch wie aus einem Stoffe, und vielleicht durch eine getheilte Seele belebt. Aber weder der junge Herr, noch selbst das Schicksal soll den Willen haben, Uneinigkeit und Mißtrauen zwischen uns zu werfen; kein hesperischer Apfel soll uns entzweien, noch weniger ein schmachtender Paris, und wenn er tausendmal schöner wäre als der trojanische Weiberentführer. Wir wollen einen Bund gegen ihn machen, wie er vielleicht einzig ist bis jetzt in der Historie des Weibergeschlechts, und wie ihn der eitle Herr Adolph nimmer erwartet. Laß uns ruhig unsern Gang fortgehen wie bisher, aber behutsam wachen über uns. Jeden Abend geben wir uns hier Rechenschaft, freimüthig und ehrlich wie vor dem eigenen Gewissen. Liebt er Eine von uns wahrhaft und fest, bewährt er die treue Neigung durch sichere Probe, so soll die Andere als treue Freundin sich mühen, das Glück der Schwester zu fördern und zu befestigen. Will der verwegene Kriegsheld aber nach Art seiner Kameraden nur tändeln, und zum Dank für die freundliche Aufnahme zerrissene und verspottete Herzen nachlassen als verrätherischer Flüchtling, so soll er sein Spiel verrathen finden und Bete setzen. Schlag ein, Gefährtin in Leid und Freude, in Gram und Lust, in Liebeswonne und Liebesnoth, Eine für die Andere, und Keine für sich allein! Schlag ein zum Bunde auf Kampf und Tod! —

Es wird nicht leicht sein, das Alles zu halten!

seufzte Fräulein Jucunda. Und was Dein Mund so keck verspricht, könnte bitterern Kampf kosten als der sein möchte, zu welchem der vermeinte Gegner uns fordert. Und Amelie, setzte sie gefühlvoll hinzu, ich meine, der Hauptmann verdiene den Argwohn nicht, mit dem Du ihn befleckest; er scheint mir ehrlicher als sein Geschlecht gewöhnlich, und hat er für Eine von uns ein Herz, so wird er's offen sagen wie ein deutscher Mann, ohne der Zweiten weh zu thun. —

Er war in Paris, als Sieger in Paris, und könnte gelernt haben vom Ausländer und Dein Vertrauen verspotten! Indeß wir sind gerüstet und schlagen Hand in Hand auf Leben und Tod wie seine Lützowsche Jagd. —

Beide Schwestern legten ihre Hände zusammen und jede preßte mit der Rechten die Linke der Andern an die glühende Brust; dann schlüpften Beide unter die Decken, und als Amelie den silbernen Dämpfer über das Nachtlicht fallen ließ, gaben sich Beide lieben Träumen hin und entschliefen, von schönen Bildern eingelullt, bald zu einem festern Schlafe, als seit der Anwesenheit des gefährlichen Gastes unter dem grünen, seidenen Baldachin ihrer heiligen und unentweiheten Lagerstätten sie beglückt hatte.

Nach mehren schönen Tagen, wo unbekümmert um Frost und Wintersturm die Freude sich im Schlößchen ein warmes Nest gebauet, kam nun auch ein trüber Morgen, an dem durch das Begräbniß des Försters Waldner dem leichten Sinn der jungen Leute ein Memento gestellt wurde, das wenigstens auf einige Stunden ein schwarzes Flortuch über den Blütenkranz ihres Lebens

breitete, und ihren Blick von den irdischen Lüsten und Vergnügungen hinweg auf das unausweichbare Ziel, auf den kalten Grabhügel und weiter in die graue, unabsehbare Wüste der Ewigkeit lenkte, vor der selbst der Denker und gefaßte Stoiker mit einem grausigen Wahnsinnsgefühle dasteht. —

Die Damen legten mit nassen Augen einen Kranz von künstlichen Blumen, die bei manchem glänzenden Hoffeste die schönen Lockenköpfe geschmückt hatten, auf das schwarze letzte Haus des ehrlichen Dieners, und Alles, was zum Schlosse gehörte, selbst der alte Oberst, voran vom Hauptmann geführt, folgte der Bahre zum Gottesacker des nahen Kirchdorfes, dem in seinem Berufe so brav als schändlich Gefallenen die sogenannte letzte Ehre zu erweisen, die man in den meisten Fällen die letzte Liebe nennen dürfte, da diese gar oft mit begraben wird, und der Oberst ließ von sechs Jägern eine dreifache Salve über dem offenen Grabe feuern, um dem Ruhenden gleich einem gebliebenen Kriegskameraden seine militärische Achtung zu bezeugen. Waidwerk und Kriegsleben sind brüderlich verwandt, sagte er wie entschuldigend zu seinem Begleiter; beide fordern Männer, bilden Männer, bewähren den Mann, und wer keines von ihnen geübt oder wenigstens als Knabe sich sehnend hinein geträumt, der gehört zur Großmutter hinter den Ofen oder an die Kunkel und das Weiberrad. —

Als man heimgekehrt vom ernsten Gange, waren die Damen unsichtbar, verschlossen auf ihren Zimmern; der Oberst fühlte nach dem sauren Marsche das Bedürfniß der Ruhe, das ganze Schloß schien ausgestorben, und Herr von Despen, von Langeweile und Unruhe wechselnd gepeinigt, griff zu seiner Jagdmütze, gürtete

sich mit dem Waidmesser, warf die Büchse über die Schulter und verließ das Schloß.

Ein dicker Nebel hatte die Frühstunden trüb und unfreundlich gemacht; jetzt hing er als Rauhfrost in glänzenden weißen Zacken und Nadeln an allen Baumästen; die Sonne strahlte vom blauen Himmel herab und ihr Wiederschein auf der Schneedecke des Bodens blendete stechend das Auge, dagegen beleuchtete sie höchst malerisch den Wald, welcher voll und dicht wie durch Elfenzauber mit seltsamem weißem Laube geschmückt schien. Der Hauptmann stieg langsam die Höhe hinunter, dann stand er sinnend still und sein Auge hing an dem Schlosse, das in der herrlichen Winterlandschaft still und öde und abgeschlossen wie ein Feensitz und Zauberschloß des Mährchens vor ihm lag. Nicht die schönen Bewohnerinnen jenes Hauses hatten in diesen Tagen allein einen schweren Kampf mit sich selbst bestanden; auch in des Hauptmanns Seele und Gemüth stritten Gedanken und Empfindungen, und das Böseste war, daß sie ihm wie verlarvte schwarze Ritter erschienen, denen er nicht unter das Visir sehen durfte, und die gleich sarazenischen Streitern mit Sichelschwertern und Dolchwürfeu ihn anfielen, mit unbekannten und ungewohnten Waffen, gegen die er keine Vertheidigung wußte. Schon in den geräuschvollen Zirkeln der Residenz hatte er sich durch das liebenswürdige Schwesterpaar wundersam angezogen gefühlt, und der glänzenden, durch Figur, Talente, Grazie, Geist und Witz schimmernden Baronin seine respektvolle Huldigung, ja Anbetung gewidmet. Seit er im Schlosse Waizhausen weilen durfte, war der kalte Respekt in seiner Huldigung theilweise vertraulicherer Anneigung gewichen; Begünstigungen waren ihm geworden,

die Hoffnung lachte ihm zu; aber Gunst und Zukunftsbild befriedigten ihn nicht, besänftigten seine Wallungen nicht, sondern je deutlicher sie aus der Verhüllung auftauchten, desto stärker fühlte er seine Seele beunruhigt und unerklärlich beängstigt. In der Residenz hatte er sich gleich dem Edelhirsch von einem hohen, jedoch weiten Flatternetze umstellt gefühlt; zu Waizhausen war das enge Schlagnetz für die hochsteigende Lerche und schnellfüßige Wachtel auf ihn gefallen, es drückte, beängstigte den vergebens Flatternden, und er war irre, welche der beiden Jägerinnen eigentlich den geschickten Finklerzug gethan und sein Gefängniß erschaffen. Hatte Amelie sein Auge geblendet, seinen Geist gewonnen, so fühlte er sein Gemüth nicht weniger bewegt durch Jucundens zarten Sinn, ihr reges Gefühl, ihr verständiges häusliches Treiben und Wirken. Beide konnten einen Mann seiner Art beglücken; beide besaßen Alles, was der Weltmann draußen gern bewundert und an der Geliebten bewundern läßt; Beide besaßen aber auch Alles, was die Eremitenklause zum Paradiese, das Haus des die Welt fliehenden Familienvaters zum Tempel des schönsten Glückes zu weihen vermag, und wenn Amelie vielleicht für das erstere ein Uebergewicht, Jucunda im letztern die reichere zu sein schien, die Wagschale für Beide ergab gerade deßhalb dem Hauptmann ein Gleichgewicht. Er wurde irr an sich selbst; schlimmer als Tantalus sah er die Goldäpfel über sich hangen, denn er durfte, er konnte sie erhaschen; aber er wußte nicht, welcher für ihn der Zauberapfel der Seligkeit sein möchte. Seine Beklommenheit zu steigern mußte er in den letzten Tagen bemerken, daß beide Schwestern ihr Benehmen gegen ihn geändert hatten, daß die Leichtigkeit ihres

Umganges zu einer gewissen Befangenheit erstarrt war, die ihn oft verlegen machte und seine vorige Freiheit gleichfalls beschränkte, und da nun die morgendliche Leichenfeier auch in ihm wie in jedem guten Menschen, eine ernstere Stimmung weckte und den Blick von außen nach innen richtete, so hielt er jetzt mit der Vergangenheit eine Musterung, entwarf von ihr aus den Plan seiner wahrscheinlichen Zukunft, nahm das alte philosophische Thema: Erkenne Dich selbst! zu seiner Gedankenpredigt, und da er einsah, daß er trotz dieser Hausmittel auf keine Weise zum Entschluß und zur Wahl gelangen konnte, so zerriß er im raschen, aufwallenden Ungestüm den gordischen Knoten und beschloß, lieber zu fliehen, als eines der schönen Herzen zu verletzen oder sich selbst einer spätern Reue preis zu geben. —

Der Entschluß, wie er einmal fest stand, gab ihm die alte Festigkeit, die ehemalige Besonnenheit zurück, und scheinbar zufrieden mit sich selbst wie mit der Welt, setzte er mit raschem Schritt seinen Weg über die Schneedecke fort, und wandte sich dem Holze zu, als ihn der Anblick des Försterhauses mit den beschneieten Hirschgeweihen am Giebel plötzlich stutzen machte und seinen Gedanken eine andere Richtung gab. Da drinnen weinte eine Verlassene, trauerten Waisen, welche ihren Verlust noch nicht einmal zu erkennen vermochten, und von diesem Bilde bewegt, faßte er in seine Taschen, und als er die wohlgefüllte Börse nicht vermißte, trat er entschlossen in das Haus, wo ihm der rauhe Pluto entgegenfuhr, doch schnell, als erkennte sein Instinkt den Freund, seinen lauten Anschlag in schmiegsames Murren und seine Angriffsstellung in freundliches Wedeln verwandelte. Der Hauptmann trat in das Zimmer,

die Försterin im schwarzen Trauerkleide saß, den Säugling im Schooße trug, und mit der rechten Hand ihren Knaben umfaßt hielt, welcher verwundert und die blasse Mutter anschauend an ihrem Knie stand. Ein Andachtsbuch lag vor der Frau auf dem Tische aufgeschlagen, und die weißen Blätter hatten große, feuchte Flecken von heißen Thränentropfen. Der Hauptmann ging erschüttert zu der Gruppe und legte seine Hand auf das blonde Haupt des Kleinen.

Ihr weinet und betet fromme Frau! sprach er sanft. Wohl Euch! Gott gab Euch die beste Trösterin in Eurem Unglücke. — Die Försterin sah mit großen Augen zu ihm auf.

Irre ich, sagte sie scheu, oder sind Sie der fremde Offizier vom Schlosse, der für den Mörder meines Waldner gehalten wurde? —

Ich bin's! antwortete der Hauptmann. Aber reißt Eure Gedanken fort von dem unglückseligen Ereigniß. Vertrauet auf Gott, und erhaltet Euch Euren Kleinen. —

Das will, das muß ich! antwortete die Frau mit Ergebung. Aber, setzte sie wärmer hinzu, war es nicht Ihre, nicht diese Hand, die meinem Waldner zu Hülfe eilte, die von seinem warmen Blute bedeckt wurde, die ihm vielleicht die Augen zudrückte? Ach! Ich war nicht bei ihm, ich konnte seinen letzten Seufzer nicht einsaugen. O erlauben Sie mir diese heilige Hand. Und mit der Verzückung einer Wahnwitzigen riß sie seine Hand zu sich und drückte schmerzlich-heiße Küsse darauf und näßte sie mit Thränen. Der Hauptmann fühlte sich mehr ergriffen, als für seinen eigenen, kaum beruhigten Seelenzustand gut war. Eure Kinder! stotterte er betroffen. Zwingt Euch, nehmet den Schmerz

gefangen. Ich hätte so gern den armen Waldner gerettet, aber ich kam zu spät und Gott wollte es so. Doch wendet Euch zu mir, wenn es fehlt; den kleinen Blondkopf schickt mir, wenn er Eurer Pflege missen kann. — Rasch sich losmachend, küßte er des Knaben Stirn, legte seine Börse auf den Tisch und verließ das kleine Gemach, wo gefaltete Hände sich hinter ihm zum Himmel erhoben. Er war erhitzt als er in die Thür trat, aber höhere Glut stieg auf seine Wangen, als er nicht weit vom Hause eine weibliche Gestalt erblickte, die ebenfalls die Hütte der Trauer zu ihrem Ziele erwählt zu haben schien. Er konnte nicht irren, es war Fräulein Jucunda, obgleich es ihm räthselhaft däuchte, wie die Zarte sich im Frost und ohne Begleitung in diese gefährliche Wildniß wagen mochte. In ihren grauen Mantel gehüllt, Nacken und Hals vom Zobelkragen geschützt, das mit Pelz verbrämte Mützchen auf dem Haare, das weiße Tüchlein vor dem feinen Gesichte, wandelte das Fräulein mit leichtem Eilschritt den glatten Pfad herab, und ihr kleiner Fuß ließ kaum einen Eindruck auf der gefrorenen Schneedecke zurück. Der Hauptmann barg sich schnell hinter einem Vorsprunge des Feuerheerdes, und bemerkte hier ungesehen, wie das Fräulein in die Hausthür trat, mit dem Tuche den Rauchfrost von dem Pelzkragen schlug, und dann sich wie eine Bekannte in das Zimmer zu der Försterin begab. Vorsichtig verließ er sein Versteck und näherte sich der Stubenthüre, in welcher ein schmales Fensterchen ihm den Hineinblick erlaubte. Wie klopfte sein Herz, als er die Liebliche neben der Wittfrau sitzen sah gleich dem tröstenden Engel des Lichts, der herabstieg, den Jammer mit dem Kelche der himmlischen Liebe zu erquicken. Er konnte das ganze

Gespräch nicht vernehmen, aber er verstand der einzelnen Redesätze genug, um die milde Weise zu erkennen, die aus dem Herzen der Freundlichen in das Herz der Leidenden strömte und den herben, tödtenden Schmerz in Wehmuth und Ergebung auflösete. Jucunda predigte nicht von Schicksalsfügung, von unerforschlichem Eingreifen der Vorsehung, verlangte nicht Fassung und Stärke von der Gebeugten; nein! sie schilderte laut die Vorzüge des Verlorenen, lobte seine Tugenden, die sein Angedenken bei Jedermann erhalten würden, sie malte die Größe des Verlustes lebendig aus, und als die Thränen der Wittwe strömten, da weinte sie mit, da nahm sie den Säugling selbst auf den Schooß, herzte das Kind und gelobte der Mutter Freundschaft, Rath und Hülfe. Herr von Despen stand beschämt und schamroth da, indem er dessen gedachte, was er an derselben Stelle gesagt und gethan. Und wie erschrack er, als Jucunda jetzt seine Börse erblickte, nahm und den Inhalt prüfte. Er verging in den unangenehmsten Gefühlen, denn er bemerkte an den Gestikulationen der redseligen Frau, daß sie von ihm erzählte, und das Fräulein konnte ja seine Börse leicht wieder erkennen, da er das Goldnetz oft in ihrer Gegenwart gebraucht hatte. Und sie hatte es erkannt; er sah ihr Gesicht mit hoher Röthe beflogen, sah wie sie zuerst über das Kind gebeugt, die Börse leicht an ihre Lippen drückte, wie sie später die Goldstücke auf den Tisch schüttete, das Netz aber in ihrem Busen verbarg. Wie Schuppen fiel es von seinen Augen, er zitterte, er glühete wechselnd, und kaum hatte er in seiner Verwirrung Zeit, seinen Schlupfwinkel wieder zu gewinnen, als das Fräulein von Rolf heraus trat und die Försterei verließ. Tief Athem schöpfend

machte er sich nach einer Weile bereit, der Dame von ferne zu folgen; er trat aus der Pforte, jedoch auf dem freien Wege zum Schlosse war nirgend die Gesuchte zu finden, ein Oberon schien sie entführt zu haben; da wandte er sein Auge in Besorgniß rund um in der Gegend, und erblickte gerade noch den Zipfel ihres fliegenden Mantels mitten im Holzwege, der tiefer in das Gebirg hinein führte. Was wollte sie dort, was suchte sie da? Entschlossen folgte er ihrer Spur im dünnen Schnee, und des Försters riesiger Hatzhund Pluto schritt wedelnd ihm nach. —

Der unebene, beschwerliche Weg führte weithin in eine Waldecke hinauf, dann wieder herab auf nicht minder gefährlichem, blankem Fußpfade zu einem elenden Dörfchen, das in einem Kessel der Felsengruppen lag, und an der ersten schmutzigen Strohhütte desselben endete der saure Marsch des Fräuleins. Sie stand, sich erholend, einige Augenblicke, sah umher, wie es schien nicht ohne Aengstlichkeit, und schlüpfte dann durch das niedere Pförtchen in die Hütte der Armuth. Der Hauptmann nahm einen kleinen Umweg und gelangte bald, ebenfalls von Neugierde getrieben, zu dem Gehöft, stieg durch einen zerbrochenen Zaun und näherte sich einer Hinterthür, deren oberer Theil halb geöffnet war, um dem Rauche des Heerdes einen Ausweg zu bahnen, und ihm so den Einblick auf den schwarzen, nur halb erhellten Vorplatz erlaubte. Auf dem Heerde knisterte ein Feuer von dürrem Reisig unter dem dunkeln Hangkessel, daneben kauerte auf einem Schemel eine hagere Weibsgestalt, Macbeths Hexenmutter nicht unähnlich, und ein halbes Dutzend Kinder mit borstighängenden Haaren und schmutzigen Gesichtern wälzten sich und kraulten auf der

Lehmboden, gierige Blicke auf den Kessel gerichtet und einem Haufen jener widrigen Erdgnomen gleichend, die im Gebirge den Wanderer höhnen, verlocken und in Gefahr bringen. Mutter und Kinder waren höchst ärmlich gekleidet, und ihre Blöße wurde kaum durch die Lumpen bedeckt. Fräulein Jucunda stand vor der Gruppe; der Feuerschein erleuchtete deutlich ihre angenehmen Gesichtszüge, auf welchen Staunen über den Anblick, innere Erschütterung und Mitleid nicht zu verkennen waren. Die Frau starrte mit thierischen Glasaugen neugierig zu dem Fräulein auf, erhob sich dann träge vom Schemel und trat ihr näher. Ihre lange, doch gebückte, ausgemergelte Gestalt wurde jetzt erst recht sichtbar; die weißen Zähne, welche sie beim Sprechen zeigte, gaben dem vergelbten Angesichte mit starken Backenknochen und von schweißigem, langem Rabenhaar umhangen, etwas Entsetzliches, und der rothe Wollrock, das schwarze an dem Halse festgeknotete Tuch, das die Brust nicht ganz bedeckte, machten das Bild so grausig grell, daß der Hauptmann die Büchse von der Schulter nahm und sich gefaßt hielt, sofort einzutreten, wenn seiner Dame die feindliche Gestalt noch einen Schritt näher zu treten wagen sollte. Aber er hörte, und verhielt sich still.

Wie es geht? fragte die Frau, wahrscheinlich als Entgegnung auf des Fräuleins Anrede. Wer fragt danach? Wen kann's kümmern? Freilich schlecht genug, denn die letzten Erdäpfel schmoren im Topfe, und das letzte Brod ist angeschnitten. Mag's sein! setzte sie mit furchtbaren Grimassen hinzu. Wer sie erschaffen hat, kann für die Würmer sorgen. Wäre der Waldteich nicht hart und voll Eis, ich würfe sie eins hinter dem andern hinein, und mich zuletzt. —

Rothhahnin, denkt Sie denn nicht an Gott? fiel Jucunda mit Entsetzen ein, und wich etwas zurück. —

Wer im Vollen sitzet, hat Zeit dazu, antwortete die Frau mürrisch, wir kommen vor Hunger und Sorge nicht daran. Unser Eines ist elend Pack in der Welt, um das der Herrgott sich wenig kümmern mag; denn thäte er's, und hätte der Pastor recht, so wär's ihm ja ein Leichtes, entweder der Noth ein Ende zu machen oder mit dem Dachbalken uns Allen das Genick zu brechen, Eines so gut wie das Andere. —

Frau, antwortete das Fräulein, sich zusammennehmend, Sie ist doch confirmirt, doch getrauet, ist zu Gottes Tische gegangen, hat die Kleinen da zur Taufe getragen; denkt Sie denn nicht mehr, wie Ihr damals zu Muthe war und hat Sie Alles vergessen, was der Pastor damals sagte, was Sie gelobte, was Sie fühlte, und wodurch Sie erstarkt wurde und Muth gewann für das sauere Leben? —

Die Frau hing den Kopf und starrte den Lehmboden an. Ja, sagte sie leiser, vordem war Manches anders; da freute man sich manches Mal, wenn die Jungen recht lärmten, oder wenn man zum Pfingstbiere ging. Damals waren wir junges, tolles Volk, und glaubten an Narrenpossen und nahmen die Arbeit leicht. Aber der Krieg fraß uns und die Nachbarn aus. Die Männer wurden hart und lernten von den Soldaten. Da wurde das bischen Verdienst verzehrt und vertrunken, und fand man zu Hause nichts mehr, so mußte die Frau es büßen, und was sonst von uns erbeten wurde, sollte der Prügel erzwingen. Wer's nicht selbst erlebt hat, kennt solche Jammerwirthschaft nicht, und steht das Paradies da oben offen, so gehen solche Frauen wie wir gewiß vor-

hinein, denn wir haben die Hölle lang genug gekannt hier unten, und die Männer dürfen uns schon einmal ablösen. —

Aber konntet Ihr denn nicht rathen und bitten? fragte Jucunda. Ein gutes Wort findet guten Platz, und eine gute, brave Frau, von ihren Kindern umgeben, vermag viel über ihren Mann. Gab es denn nicht Arbeit bei dem Holzfällen und Flößen für euch? Konntet ihr euch nicht an den Schloßverwalter wenden, die Noth klagen und Dienst suchen? —

Kristel Rothhahn und im Tagelohn gehen und bei der Livrée betteln? lachte die Frau laut auf, daß es bis zum Hahnbalken schallte. Kennt Ihr den Hochmuthsnarren nicht? Dick that er darauf, daß er einmal Leibjäger bei einem Ungarherrn gewesen; verwünschte die Thorheit, hier in meiner Eltern Hof gefreit zu haben; stolzirte mit seinem Gewehr herum; lag Tags bei der Flasche und der verdammten Karte und dem Würfelbrette, und Nachts — nun das Frölen weiß ja, warum der Narr im Thurm sitzt. Wäre er klug gewesen, wie die Andern, so wäre er leiser aufgetreten, hätte seine Sau und sein Häschen hübsch im Stillen über die Grenze gebracht. Aber da hatte er immer das große Maul offen, prahlte mit seinem Schuß, höhnte die Jäger überall, und that, als wäre er Herr im Reviere und jene die Diebe. Nun, er hat's weg, und der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Vor dem Karrenschieben und dem Spinnhause hat sich der Pinsel immer gefürchtet, jetzt sitzt er krumm geschlossen, fühlt wie's uns that, wenn er in der Schenke flott lebte und wir kaum die Wassersuppe daheim hatten, und wenn sie ihn einen Kopf kürzer machen, so ists recht; warum hat

er nicht vorbedacht, was er that, und das fünfte Gebot vergessen. —

Aber Frau, entgegnete das Fräulein schaudernd, wie kann Sie solche Reden führen? Ist der Mann doch der Vater Ihrer Kinder und Ihr Hausherr. Wer auf Gott vertraut, den verläßt der Allgütige nicht. Ich bin die Schwester der Schloßfrau; man hat sich nach Ihr erkundigt und erfahren, daß sie ehedem ein sittiges und fleißiges Mädchen gewesen. Komm Sie aufs Schloß; wir wollen mit dem Gerichtshalter überlegen, was für Sie geschehen kann; und fordern die Gesetze die äußerste Buße, so muß Sie fort von hier, die Kleinen dürfen nichts erfahren von der Unthat und dem Schicksal des Vaters, daß nicht Scham und Beispiel sie verderbe, daß sie gute Menschen werden, und durch rechtliches und redliches Leben die Unthaten des Vaters versöhnen und vergessen machen. Wir sind nicht so hart, als Ihr glaubt; wir halten auf das Recht, aber wir vergeben christlich unsern Feinden. —

Mit Wärme und herzlicher Ergießung also sprechend, zog das Fräulein ihr Arbeitskörbchen unter dem Mantel hervor, legte sechs harte Gulden auf den Rand des Heerdes, und theilte Semmel und Kuchen unter die Kinder aus, die, sich vom Boden aufraffend, hastig zugriffen, und die Wohlthäterin umdrängend, mit neidischen Blicken jedes leckere Schnittchen verfolgten, das sie einem andern zusteckte. Die Frau stand einige Sekunden wie versteinert; dann thaueten die harten widerwärtigen Gesichtszüge auf in Freude und Wehmuth zugleich, sie warf sich auf die Knie und küßte den Mantelsaum Jucundens mit Heftigkeit. Stehe Sie auf! rief die Umdrängte mit Aengstlichkeit. Vertraue Sie auf

Gott, suche Sie bei dem Prediger Trost, erziehe Sie Ihre Kinder zu guten Menschen, dann wird und soll die Hülfe nicht ausbleiben. —

Der Hauptmann wollte hervorspringen; es drängte ihn, sich dem Engel gleichfalls zu Füßen zu werfen, und ebenfalls von ihm Glück für sich zu erflehen, da machte ihn ein Lärm an der Hausthür stutzig und er ließ das Pförtchen, welches ihn barg, uneröffnet. Zwei Männer traten in das Haus, und standen eine Minute lang im Eingange wie verwundert über die unerwartete Scene am Feuerheerde. Beide waren gemeines Schlages und roher Natur, das zeigte Geberde und Kleidung; der eine, lang und dürr, aber von grobem Knochenbau, hatte ein verschmitztes Fuchsgesicht unter der Pelzmütze; der Andere, jünger und nicht so steif und hölzern, als sein Kamerad, war gut gewachsen, bewegte sich leichter und anständiger, aber alle Laster hatten ihre Marken auf sein bleiches und hohläugiges Angesicht gedrückt, und der mächtige kohlschwarze Bart an den Wangen und unter dem Kinne gab seinen Zügen den Charakter der Verwegenheit, die nichts fürchtet und überall bedroht. Beide trugen derbe Knittel in den Fäusten.

Was flennet Sie und winselt am Boden, Base? fragte der erstere mit derben Schritten näher tretend. Bettelt Sie etwa für des Kristels Leben? Denn die Madam ist vom Schlosse, ich kenne sie wohl. Schäme Sie sich, der Kristel hat nichts verbrochen, es kann ihm nichts bewiesen werden; und Ihr Flennen und Jammern könnten die Gewaltsherren als Zeugniß und Eingeständniß nehmen, und sie selbst brächte so den Mann an den Strick. —

Vetter Schmutzleder, fiel die Frau heftig ein, indem

sie vom Boden aufsprang, bekümmere Er sich um seine Sachen. Das Fräulein ist wie ein Engel vom Himmel gekommen, und hat mich und die Würmer versorgt. Er hätte uns ruhig verhungern lassen; denn Er hat ja selbst nichts und trägt Alles, wie der Kristel, in die Gurgel. —

Der Lange machte den dünnen Hals noch länger, als er das blanke Geld auf dem Heerde sah. Sieh Eins! Blanke Münze! stieß er mit Gier heraus. Judas-Silber ist es. Da schicken sie die Spione vom Schlosse, und wollen das elende Weib bestechen, daß es den Mann verräth und falsch Zeugniß führt, und noch Andere in den Thurm schwatzt, wie sie es gern hätten. Her mit dem Bettel! —

Er haschte mit der großen Hand nach dem Gelde, aber die Frau war flinker, als er, und strich die Gulden schnell zusammen, und verbarg sie in ihrer großen Gürteltasche. Sprech Er, was Er will! das ist mein und den Kindern, und daran hat Er nicht einer Tabaksprise Werth zu theilen. —

Was schnackt Sie! rief der Mann wüthend. Wer hat hier je was zu theilen gehabt? Was wäre denn in Ihrer Bettelhütte je zu theilen gewesen? Nehme Sie Ihr Wort in Acht, oder, Base, mein Stecken möchte Ihr das Reden verwehren. —

Ich will sprechen, und so lang und grob Er ist, soll sein Großmaul mir's nicht wehren, entgegnete die Frau und faßte ein langes Messer vom Heerde. Ich will los von euch, und nichts mehr mit euch zu schaffen haben. Seid ihr doch Schuld mit euren schönen Gleisnerworten an allem Unglücke. Ihr habt den Kristel verführt, und

nun er in der Patsche steckt, laßt ihr ihn sitzen, und zieht den Fuchskopf sauber aus der Falle. —

Der Lange und sein Gefährte hatten indeß gar seltsame Blicke gewechselt. Was meint Ihr, Herr Fritz? fragte der Schmutzleder nun, seine blinzelnden Augen listig auf das Fräulein richtend. —

Ich verstehe Dich, Kamerad, antwortete der Andere mit feinerem Dialekte. Kriegslist gilt überall im Felde, und wir sind im Kriegsstande. Meine Gnädige, setzte er dann mit geziertem Anstande hinzu, indem er sich an Jucunden wandte, Sie haben sich auf ein feindliches Terrain gewagt, und nicht klug daran gethan. Unser bravster Kamerad und Verwandter wird im Schlosse festgehalten ohne Fug und Recht, und mit Wasser und Brod traktirt, weil er nicht bekennen will, was er nicht gethan hat. Man kennt schon die Manier, wie die Herren vom Gericht in so einen Halbverhungerten, Verwirrten und Geängstigten alle Verbrechen hinein inquiriren, die sie heraus haben wollen. Wer kann es uns verdenken, daß wir die Geisel in unserm Lager behalten, die uns in die Arme lief? —

Wie meinet Er das? fragte das Fräulein bestürzt, und zog sich hinter die bewaffnete Frau zurück. Ich verstehe Ihn nicht, und kenne Ihn eben so wenig. —

Rasche Bekanntschaft wird oft liebe Bekanntschaft, versetzte der junge Mensch mit einem Teufelslächeln. Wir behalten die Dame für den Vetter im Thurm, und liefern sie nicht eher aus, bis er die Freiheit und den Paß über die Grenze erhalten hat. —

Seid ihr wahnwitzig? stammelte das Fräulein. Was that ich euch? Was habe ich mit den Gerichten zu schaffen, die Jenen richten werden nach dem Gesetz?

Wolltet ihr euch ebenfalls in das Verderben bringen, und die Schloßjäger, die mich bald suchen würden, euch auf den Hals ziehen? —

Sie kennt den S.....ger Wald nicht; spöttelte der Lange; da gibts Klüfte und Felslöcher, die noch keine Jägernase ausgewittert hat. Da kann sie lange verschollen sitzen, wie's uns beliebt, ehe man ihre Fährte wittert; und käm's zum Aergsten, macht man sie kalt; ihr Fähnchen, und was sie um und an hat, und das Körbchen, worin wohl noch mehre Brüderchen der blanken Gulden sich bergen mögen, ist schon einer Sünde und eines Messerstichs werth. —

Jucunda schrie laut auf. Wagts nicht! Gott siehts! stieß sie heraus, und die Frau zuckte mit dem Messer nach dem Jungen, der mit spöttischer Freundlichkeit sich herandrängte, und nach des Fräuleins Arme griff. Das Körbel muß wenigstens visitirt werden! rief der Lange, und schlug mit dem Knittel die Base auf den Arm, daß ihr das Messer entfiel. Da hielt sich der Herr von Despen nicht länger, stieß die Pforte auf, und trat mit gespännter Büchse ein, indeß der Pluto vorsprang und mit gefletschten Zähnen sich wie zum Ansprunge vor die Bösewichter setzte. —

Adolph! Adolph, rief Fräulein Jucunda mit Freude und Angst, und sank von der Frau unterstützt auf den Schemel. Hinaus, ihr Schurken, augenblicks hinaus, donnerte der Hauptmann, oder, so wahr ein Gott ist, meine Kugel fährt dem Nächsten durchs Gehirn, daß er nie mehr die Sonne leuchten sieht. —

Der Lange zog sich sogleich zur Pforte zurück — mit weiten Rückschritten, doch eben so langsam von dem Hatzhunde verfolgt, der des gewohnten Jagdrufes horchte,

um den gerechten Anfall zu thun. Der Jüngere aber hielt den Knittel vor zur Parade des Schusses wie ein Rappier, und sagte höflich: Nichts vor ungut, mein Herr! Scherz ist erlaubt, und war auch der Scherz für das Dämchen ein bischen derb, so leuchtet's doch klar ein, daß wir nichts so Tolles wagen konnten, sondern nur ein bischen Angst machen wollten. —

Man kennt euch, zürnte der Hauptmann zurück; des Försters Blut beweiset, was ihr zu wagen im Stande seid. Hinaus, sage ich nochmals, oder mein Blei sparet euch den Weg. —

Nur nicht so gar grimmig, antwortete der Feindliche kaltblütig; bedenke der Herr, daß nicht jede Büchse losbrennt und nicht jeder Schuß trifft. Wir sind zu zwei, und wollten wir Ernst machen, und wären wir, wofür uns der Herr nimmt, so möchte von ihm nicht gar viel wieder zum Hause hinausspazieren. — Er hob dabei dräuend die Keule auf und winkte dem Langen, und da der Hauptmann mit steigendem Grimme anschlug, so stürzte das Fräulein plötzlich zwischen die Streiter in die Mitte und schrie: Um Gott! Adolph! Kein Blut um mich! —

In diesem kritischen Augenblicke hörte man fern draußen ein Jägerhorn, und die wilden Gäste erschracken sichtlich. Der Lange war sogleich draußen, der Junge machte einen komischen Reverenz und setzte ebenfalls über die Schwelle, wobei der Biß des jetzt laut anschlagenden Plutos ihn streifte, dessen Verfolgung beide Flüchtlinge nur mühsam durch ihre Knittel hinderten, bis ihn ein Jagdpfiff, der außerhalb der Hütte klang, weglockte. Der Hauptmann hatte sein Gewehr hingeworfen, und hielt das erschöpfte Fräulein in seinen Armen, jetzt ihr

Vorwürfe über ihre Unbesonnenheit machend, jetzt den Himmel preisend, der ihn zu ihrem Retter ersehen und heute sichtlich dazu aufgerufen. Jucunda sagte nichts, aber ihre Augen ruhten in seinen Blicken, und sie schien sich an seiner Brust sehr wohl zu befinden, denn sie machte keine Bewegung, sich aus seiner Umschlingung loszuwinden. Die Frau mahnte jedoch voll Angst an den Rückmarsch. Sie kennen das Volk nicht, warnte sie; ich werde genug auszustehen haben an Schimpfreden und harten Püffen, wenn der Schmutzleder wiederkehrt. Doch wir sind's gewohnt; aber der Vetter könnte seine Genossenschaft aufbieten und Ihnen im Hohlwege den Paß verrennen, oder der freche Fritz aus Wölfen könnte gar die Flinte holen, und vom Berge herab dem Herrn heiß auf den Pelz brennen. Darum hinaus, und der Herrgott bringe sie glücklich heim. —

Und in all das Unheil hat mein Unbedacht uns gestürzt, jammerte Jucunda, und ich könnte Schuld werden an Ihrem Verderben! O warum ging ich selbst? Warum schickte ich die Sophie nicht? —

Dann wäre mir ja das schöne Bild der Samariterin entzogen worden! antwortete der Hauptmann. Aber brechen wir auf! Fürchten wir auch die Elenden nicht, als tapfere Kriegsleute, so ist das Geleit einer so muthvollen Amazone ein zu glänzender Auftrag des großen Weltengenerals, als daß wir irgend eine Vorsicht versäumen dürften.

Er bot dem Fräulein den Arm; die Frau küßte nochmals den Mantel der Dame, und drängte die Kinder heran mit schmutzigen Händen ihr Kußfinger nachzuwerfen, da kläffte Waldner's Hund und erschien wedelnd in der Hausthür, das Waldhorn klang ganz nahe, der alte

Gebhard zeigte sich mit zwei wohlbewaffneten Grünröcken, und Jucundens Angst lösete sich in frohe Sicherheit auf, da sie von den Jägern mit einem lauten Hurrah begrüßt wurde.

Amelie hatte die Schwester vermißt, hatte sie bei dem Onkel suchen lassen; da sie aber dort und nirgend im Schlosse sich fand, und der Dragoner des Hauptmanns, welcher die Pferde ausgeritten, sie im Schneefelde draußen gesehen haben wollte, so wurde die Besorgniß der Baronin so groß, daß sie alle männlichen Diener aussandte, das Schwesterchen heimzuholen, und der Oberst spöttelte dieses Mal nicht nach seiner gewohnten Weise über die Weiberfurcht, sondern theilte sie zur Hälfte, weil man ihm so eben einen mächtigen Drohbrief eingeliefert, an alle Schloßbewohner, Herren und Diener adressirt, der während des Begräbnisses mit beispielloser Dreistigkeit an den Hauptthorweg angenagelt worden, und der in ruchlosen Worten das Leben aller Schloßbewohner bedräuete, wenn man nicht dem Inquisiten Kristel Rothhahn Gelegenheit zum Entwischen verschaffen würde. —

Die Baronin flog den Ankommenden schon im Vorzimmer entgegen; als sie aber den Begleiter der Schwester erkannte, stockte ihr flüchtiger Fuß, eine hohe Wallung zeigte sich auf ihrem Gesichte, und ein Anflug von Bitterkeit entstellten ihre schönen Züge?

Mit dem Herrn Hauptmann? fragte sie gezogen. O da hätten wir die Angst sparen können, und so ein tapferer Ritter machte das ausgesandte Geleit unnütz. —

Jucunda warf sich in die Arme der Schwester und

entgegnete: Dank Deiner Liebe, Du Getreueste! Ohne Deine Vorsorge wäre ich und mein Beschützer dennoch vielleicht verloren gewesen. —

Also Gefahr? Du und Er in Gefahr? rief Amelie erschreckt, und Herzensgüte und Schwesterliebe nahmen wieder den gewohnten Platz im Antlitze und gaben ihr den hohen Reiz zurück, der den Herrn von Despen sofort wieder in die alte Unentschlossenheit warf, obgleich er völlig entschlossen den Rückweg zum Schlosse vollendet hatte, wenn auch die Jagdbegleitung das Gespräch zwischen ihm und seiner Dame sehr einsilbig gemacht. Der Oberst, welcher eben die Kanonade seiner Vorwürfe auf die unbesonnene Nichte loslassen wollte, behielt ebenfalls den ersten Schuß im Munde, da er von Gefahr hörte, und als Jucunda jetzt erzählte, fluchte er alle Wetter der Erde und des Himmels auf die Schurken, und wollte sogleich Befehl ertheilen, die Frau Rothhahn als muthmaßliche Herbergerin der Rotte Korah, und den Vetter Schmutzleder und den Mosje Fritz aus Wölfen eingefangen und in den Thurm zu ihrem Spießgesellen werfen zu lassen.

Nicht doch, Herr Onkel! sprach da die Baronin mit der Würde, welche ihr so wohl stand. Lassen Sie uns die Unglückseligen nicht aufs Aeußerste treiben; wir möchten sonst das Verderben selbst auf unser Haupt lenken. Erlauben Sie, daß ich, so lange ich hier weile und das soll wahrlich nicht lange dauern, das Herrenrecht übe, das mir zusteht. — Sorgen Sie, daß so bald als möglich der Inquisit zur nächsten Stadt transportirt werde, denn Er ist der Magnet für die Eisenherzen, Er das Eisen, das die Blitzstrahlen zu uns zieht. Wäre der Frevel nicht zu entsetzlich, ich selbst würde

sein Gefängniß öffnen, denn es peinigt mich, mit dem Bösen länger unter einem Dache zu sein. — Komm Schwester, Du bedarfst Erholung, setzte sie dann flüsternd hinzu. Also war die Promenade nicht verabredet und nichts gab seine Wahl, seines Herzens Entscheidung Dir kund? —

Kein Wort! Kein Händedruck! flüsterte Jucunda zurück. Aber ich! Der Schreck, das Entsetzen machte mich vielleicht unvorsichtig! setzte sie erröthend noch leiser hinzu. —

Und dennoch sprach der stumme räthselhafte Amadis nicht? antwortete die Baronin lebhafter. Desto besser! Desto schlimmer, wollte ich sagen, nun bleibt uns doch des Räthsels Spaß noch länger. — Auf Wiedersehen, lieber Hauptmann, Dank für das Rettungsstück! Sie wissen, wir Schwestern sind wie Zwillingsblumen, was der Einen Gutes geschieht, fühlt die Andere mit gleichem Herzensgefühl. — So freundlich nickend verließ sie mit der Schwester das Vorgemach.

Ueber das Weibsvolk! brach da der Oberst los, der mit offenem Munde den Redeschwall der Nichte angehört hatte. Herrenrecht! Ja, das Dämchen zeigt ihre Talente dafür. Die Hundsfötter unverfolgt lassen, dem Mordbuben das Entspringen erleichtern, Fortreisen zur Stunde aus Furcht vor solchem Gesindel? Ist das nicht um gleich das Podagra, das Chiragra und den Blutschlag zugleich zu bekommen? Es ist eine Beleidigung für die schöne Mauer, die Schloß Waizhausen umgibt; es ist Beleidigung für mich, den tapfern Commandanten dieser Festung; es ist Beleidigung für Sie, Herr von Despen, der Sie doch auch zur Garnison gehören. Aber Sie hören ja nicht? Hat die Weibercourage Sie angesteckt?

setzte er hinzu, den Hauptmann am Arme schüttelnd, der die ganze Zeit mit starrblickenden Augen und auf seine Büchse gelehnt dagestanden hatte.

Die Frau von Waiz hat vollkommen Recht, antwortete der Angeredete aus seinem Sinnen erwachend. Auch ich muß fort; schon zu lange belästigte ich dieses Haus, und der Gesandte wird meine Dienste vermissen. Heute noch muß ich scheiden. — Der alte Oberst machte große Augen.

Ei! Ei! Wie ist mir das? fragte er langsam. Den Alten wollt Ihr alle allein lassen; da kann er langweilig sein Pfeifchen dampfen, die Hunde füttern, und mit dem Gebhard Damenspiel ziehen. Nun, reiset nur! Dann kann ich todtschießen und hängen lassen, wie mir's beliebt. —

Nicht böse werden, mein lieber trefflicher Wirth! fiel der Hauptmann ein. Glauben Sie, auf Ehre, ich muß von hier, soll ich ehrlich bleiben und die Kraft des Mannes behalten. —

Aha! Dachte ich's nicht! lachte der Alte pfiffig. Sie haben auch Damenspiel gewagt, und der Feind hat zwei Damen gegen Sie in's Feld gestellt. Wir sind dabei gewesen, auf den Hofparquets zu Hause, wie im Bivouak. Ja, so ein Kreuzfeuer wie bei der Jenaer Schnecke nimmt verteufelt mit. Trinken Sie täglich drei Flaschen Hochheimer mehr, und laufen Sie sich sechs Stunden müde auf der Jagd; das war ehedem mein Recept gegen dergleichen Fieber. Hab's freilich davon in den Beinen, aber das Herz ist gesund geblieben. Doch so eilig braucht der moderne Joseph nicht zu flüchten. Die Damen reisen heute nicht, morgen nicht, denn Jucundens achtzehnten Geburtstag wird man nicht unterwegs feiern

wollen, das wäre entsetzlich und würde ein Flecken in der Chronik der ehrsamen Herrn von Waiz und Rolf. —

Jucundens Geburtstag? fiel mit Feuer der Hauptmann ein. — Ist morgen, und mein Fest arrangirt, das ich mir zu stören nicht erlaube, entgegnete der Oberst, klopfte seine Pfeife auf, sah den Gast mit spöttischen Blicken an und entfernte sich schmunzelnd. Der Hauptmann stand noch eine Weile, er schien zu schwanken, ob er nicht in das Damenzimmer eilen müßte, sein seltsames stummes Benehmen wieder gut zu machen. Aber er fühlte, daß er bei seiner Stimmung nur mehr verderben als heilen würde, und so stieg auch er zu dem Flügel hinüber, schrieb eilig ein Briefchen, und sandte damit den Dragoner fort nach Otterßen.

Der Sonntag erschien und mit ihm das Wiegenfest des lieblichen Fräuleins, dessen Ankunft freilich das Schicksal mit einer freundlichern Zeit hätte begrüßen können, damit ihr Bettchen durch die bunten Kinder der Flora geschmückt worden, denen Jucunda an Frische, Wohlgestalt und bescheidenem Reiz so ähnlich war. Schneegestöber machte den Wintertag noch unfreundlicher, aber trotz dem ließ der Onkel Jäger und Hausgesinde in voller Livrée im Schloßhofe paradiren; ein wohlklingendes Morgenlied weckte die Damen mit harmonischen Hörnerklängen aus dem Schlafe, und eine Freudensalve, von einigen alten Böllern verstärkt, machte alle Echo's des Gebirges lebendig, und das Vivatrufen der Dienerschaft tönte weit in das Thal hinunter, und man hörte ihm an, daß es nicht allein bestellt war, sondern von Herzen kam, und was selten ist, die willkommene

Erlaubniß dazu den Schreiern eben so viel Vergnügen gab, wie der Herrschaft, welche die Huldigung empfing.

Die überraschte Jucunda nahm die Glückwünsche der Verwandten mit Rührung an, und bestaunte die reichen Geschenke, welche Schwester und Ohm mit liebender Vorsorge längst aus der Residenz mitgebracht, durch die sie so manchen eiteln Wunsch befriedigt sah, den nur die aufmerksamste und zarteste Zuneigung sich in das Gedächtniß geschrieben haben konnte. Aber Ameliens achtsames Auge vermißte an der Kleinen die gewohnte leichtfertige Fröhlichkeit, mit welcher sie sonst empfing und dankte, und als jetzt zuletzt der Hauptmann respektvoll heran trat, und einen seltenen Blumenstrauß, worin unter blühenden Myrten und weitduftendem Heliotrop eine volle Rose schimmerte, und den sein Dragoner gestern aus den berühmten Otterßer Treibhäusern herbeigeholt hatte, ihr mit der freundlichen, einfachen Bitte um Entschuldigung für die Dreistigkeit der fremden Hand, die ihn darbot, und der geringfügigen Gabe überreichte, da konnte Jucunda die innere Bewegung nicht länger bergen: Thränen flossen aus den schönen Augen, nur ihr Händedruck dankte dem Manne, der ihr nicht mehr fremd war, und der die Thränen, welche auf seiner Rose wie helle Thautropfen glänzten, als eine finstere Vorbedeutung ansah, die ihn in seinem Entschlusse bestärkte. Auch Amelie mußte ihre Augen trocknen, und ihre Hand preßte das klopfende Herz, in welchem die stumme Scene einen Schmerz eindrückte, dessen sie früher sich nie und in keiner beengenden Lebenslage bewußt gewesen war. Der Oberst ging dazwischen herum, kämpfend mit der Rührung, die der alte Kriegsknecht für schimpflich hielt, sang sein gewohntes Hagestolzenlied

her auf das Evengeschlecht, welches Alles verwässern müßte, sich nicht freuen und grämen könnte, ohne den unerschöpflichen Thränenkrug umzustürzen und Schuld wäre, daß es auch unter dem starken Männergeschlechte so viele Hasenherzen und weinerliche Poeten und Tragödienschreiber gäbe, und drückte dabei Allen die Hände und küßte mit Herzlichkeit die Stirnen der schönen Schwestern.

Zu bald jedoch wurde das stille Fest der verwandten Seelen unterbrochen, denn eine Reisekalesche nach der andern rollte auf den Hof, und jede lud die geputzte Familie eines benachbarten Gutsbesitzers aus, die heimlich vom Onkel geladen worden, den Ehrentag seines Lieblings mit begehen zu helfen. Die Prachtsäle wurden aufgethan; bald füllte sie ein reicher Kreis jubelnder Bekannten, Jucunda wurde als Königin des Tages von Allen begrüßt und gefeiert, und in den Vorsälen drängten sich die bunten Livréen der Fremden und halfen den Dienern des Hauses in der üppigen Bewirthung, welche der Oberst, der so gut einer Tafel vorzustehen verstand, wie er ehedem seine Grenadiere ins Feuer geführt, ohne Wissen der Frauen des Schlosses einzurichten gewußt hatte. — Frühstück, Musik, Spiel füllte den Vormittag, eine weitduftende Tafel, wohlbepflanzt für Schmecker und Durstige, lud dann die Gäste zu sich, und nach deutscher Weise wurde ein Mittagsmahl gehalten, und nicht nach neuerer Sitte ein Mitteldding zwischen Vesper und Nachtessen, da der Oberst ein erklärter Feind der Gallomanie und Anglomanie war, und jeder von Gott gestellten Tageszeit ihr altes, vernünftiges Recht angedeihen ließ. Fräulein Jucunda saß zwischen den Vornehmsten der Gäste, der Wirth nahm den Platz am Ende der

Tafel für sich, und die Herrin des Schlosses zur Seite des Hauptmanns sorgte am andern Flügel für Ordnung und Freude. Da hörte man mitten in der Lust in der Nähe des Schlosses zwei starke Schüsse fallen, und Alle sahen neugierig auf, und vermutheten eine neue kriegerische Ueberraschung, indem sie des Onkels Vorliebe für dergleichen kannten. Doch der Oberst selbst machte ein Zorngesicht und sah mit Grimm auf einen jungen Diener, der am Fenster seinen Posten inne hielt.

Hat der Hasenfuß schon das Zeichen gegeben? rief er. Und wir sind noch bei der Mittelschüssel? Verzeihung, meine Hochgeehrten: die Salve sollte die Bratengesundheit begleiten; aber meine Artillerie besteht aus Rekruten, und solches Volk feuert meist zu hitzig und zur Unzeit. — Man lachte, der Diener trat aber hinter den Stuhl des zürnenden Herrn, betheuerte seine Unschuld und meinte, die Schüsse wären auch nicht auf der Seite gefallen, wo die Böller aufgestellt, sondern außerhalb der Ringmauer und in der Nähe des grauen Thurmes. Der Oberst wurde aufmerksam und sandte den Burschen auf Erkundigung, jedoch, ehe derselbe noch zurückkam, erschien der greise Gebhard fern in der Saalthür, und sein entstelltes Gesicht und der heimliche Wink den er verstohlen dem Herrn gab, lockte diesen, sobald es ohne Aufsehen geschehen konnte, von der Tafel weg in den Vorsaal. Aber dem scharfen Auge der Baronin war die Erscheinung des alten Schloßverwalters nicht entgangen, und sie bat leise ihren Nachbar, dem Onkel zu folgen, und ohne Störung der Gesellschaft ihr Nachricht zu bringen, wenn ein Unglück geschehen sei.

Der Hauptmann fand den Obersten nicht mehr im Schlosse, und die Leute auf dem Hofe wiesen ihn mi

bleichen Gesichtern zum Thurme hin. In der Vorhalle zur grauen Warte stand der Onkel zwischen einigen Dienern, und der Pförtner saß vor ihm erschöpft, wachsbleich vom Schreck, einige zerbrochene Schüsseln mit verschütteten Speisen lagen am Boden und das mächtige Schlüsselbund dabei. Der Pförtner erzählte abgebrochen und zitternd das Ereigniß, das ihn in einen solchen Zustand zu versetzen vermochte. —

Die Baronin, in ihrer Freude ächt weiblich auch der Verlassenen und Leidenden gedenkend, hatte eine Menge armer Häuslinge, vorzüglich Wittwen und Waisen, in einem Nebengebäude speisen lassen, was sie den Gottesdienst des Freudentags nannte, und der Schloßpförtner erhielt den Befehl, ebenfalls dem Inquisiten heute ein warmes Essen und ein Fläschchen Wein zu reichen. Mit seiner wohlschmeckenden Ladung ging derselbe zum Thurm, nicht ganz zufrieden mit dem Auftrage, da er wie alles Hausgesinde den tödtlichsten Haß auf den Mörder des redlichen Waldner geworfen. Als er durch die Vorhalle schlich, hörte er außerhalb des Schlosses rufen. Er horchte und vernahm mehre Male die Worte: Vater Kristel! Vater Kristel! — Stutzig trat er zu dem weiten Luftloch der Halle, und sah hinab in die abschüssige Tiefe, welche hier die Mauern umgab. Aber nicht von drunten kam der Ruf, sondern von der jenseitigen Höhe, wo auf einer schmalen Felsplatte, die aus der Tannenwildniß vorsprang, des Inquisiten ältestes Söhnlein stand, und mit dem Winde deutlich herüber schrie. Bald hörte der Pförtner auch neben sich Rothhahns Stimme, der an das Eisengitter seines Gefängnisses getreten war und durch das offene Fenster des Buben Ruf beantwortete, und nach der Mutter fragte, und welche Botschaft

der Vetter schicke? Der Pförtner horchte begieriger, um vielleicht ein schädliches Geheimniß zu erspähen, da blitzte es auf in dem Tannendickicht, und dicht nach einander fielen zwei scharfe Schüsse aus dem Holze herüber; eine Kugel hörte der Pförtner dicht neben seinem Kopfe an die Thurmmauer prallen, und zugleich vernahm er im Innern des Gefängnisses einen starken Fall und ein schauerliches Wehgestön. Die Teller und die Flasche entfielen seinen Händen, hastig griff er zu den Schlüsseln und öffnete den Kerker. Was er sah, was ihn niederwarf, sahen jetzt mit Entsetzen auch der Oberst und der Hauptmann, die, wie er hier einen Augenblick tief Athem holend inne hielt, sogleich zu der mächtigen Thüre eilten und sie völlig aufrissen.

Der Mörder Waldners lag entseelt am Boden; ein Meisterschuß hatte ihm die Kugel durch das Auge gejagt und sein Gehirn zerrissen. Sein Anblick war gräßlich, und die Thäter ließen sich leicht errathen; die eigenen Genossen seines wilden Lebens hatten sich sicher stellen wollen gegen seinen möglichen Verrath, hatten durch das eigene Kind den verloren Gegebenen an das Fenster gelockt und glücklich getroffen, und durch ein neues Bubenstück die Theilnahme am alten begraben.

Der Oberst gebot mit Strenge, das Ereigniß geheim zu halten, wenigstens für heute, damit seinem Jucundchen nicht der beste Tag im Jahre verdorben würde. Der Teufel hat seinen Braten; einerlei so oder so, und uns wird Kostgeld erspart, sprach er. Laßt die Bestie, wie sie da liegt im Zwinger, schließt zu, seine Unthaten leisten ihm Gesellschaft genug. — Aber fort sollen mir die Frauen, ich halte sie nicht mehr, setzte er im Zurückgehen zu dem Hauptmann hinzu; sie haben schon gepackt, sie

wollen morgen zur Residenz, und ich treibe sie nun selbst; der Henker könnte sonst noch ein wahres Malheur herbeiführen, wobei wir nicht so ruhige Zuschauer sein möchten. Folgen Sie als fahrender Ritter der Kutsche, schützen Sie, schmeicheln Sie den Damen das Angedenken an diese rauhen Tage fort. Ich werde mir vom General der nächsten Stadt eine Compagnie leichter Schützen erbitten, und Krieg führen mit diesen Guerillas, bis der letzte der Schurken an der Eiche baumelt, und der alte Offizier sich um die Landesruhe den Bürgerorden verdient hat, welcher mir eben so werth ist, als das Kreuz hier im Knopfloche. —

Auch mich ängstet eine geistige Stimme, die mir ein ewiges: Fort von hier! zuflüstert, antwortete Herr von Despen. Ich reite noch heute nach Otterßen, meine Sachen dort zusammen zu packen; morgen mit dem Frühlichte werde ich kehren, und die Garde der Damen bilden. —

Beide traten in den Saal zurück, wo man dennoch ihre Abwesenheit bemerkt, und neubegierig fragte. Doch der Oberst nahm sich zusammen. Einer meiner Vierundsechzigpfünder sprang, sagte er lächelnd, und ein Artillerist hat sich dabei den kleinsten Finger verwundet. — Jucunda seufzte: doch ein Unglück an meinem Feste! Mir lag's den ganzen Morgen schwer auf dem Herzen. Aber es ist doch nichts Gefährliches? — Auf Ehre, versetzte der Onkel ernst, der Schaden ist nicht eine Stecknadel werth, und Keiner von uns hat darum zu sorgen oder sich zu grämen. — Alle beruhigten sich, nur Amelie ließ sich nach einer Weile von dem Hauptmann leisen Bericht abstatten, hielt sich brav im Erschrecken, flüsterte: Nur nichts davon an die Schwester! Aber fort, fort,

und das morgen! Solche Kugeln könnten andere Ziele finden, und schwarze Geister treiben uns gleich der Thekla vom väterlichen Schlosse. —

Die Tafel wurde ungestört bis zum Desert rein gemacht, und die Böller im Schloßhofe donnerten stattlich und in gehöriger Ordnung zu den letzten Toasts des Festgebers. Als aber die Stühle gerückt waren, die lustige und erhitzte Gesellschaft sich in den Zimmern vertheilte, kam durch die fremde Dienerschaft das Gerücht des blutigen Ereignisses zu Diesem und Jenem; man steckte die Köpfe zusammen, man flüsterte, und kaum brach die Dämmerung ein, so ließen die Gäste nach und nach ihre Wagen vorfahren; die bösen Wege, die rauhe Nacht gab Vorwände, denen sich nicht widersprechen ließ, und bald waren die vier einheimischen Personen allein in dem Prunksaale, wo die Stille zu der nachgelassenen Unordnung grell abstach und keinen angenehmen Eindruck machte. Der Oberst kündigte ohne Einleitung den Nichten an, daß er ihrer morgenden Abreise nichts mehr entgegen setzen wolle, und er einen doppelten Grund habe, jetzt selbst darauf zu dringen; als kundiger Jagdgesell verkündete er nämlich baldiges Thauwetter, welches die schönen Wege verderben und grundlos machen möchte; und durch die nöthige Abreise des Herrn von Despen gewönnen die Damen eine sichere Eskorte und einen Reisemarschall an seiner Statt in den Gasthöfen und durch die unheimlichen Spätstunden. Reisen Sie mit, bester Oheim! fiel die Baronin in seine Demonstration; es ängstet mich, Sie hier allein zu lassen. — Silentium! winkte heimlich der Alte. Ich muß bleiben, bis die Geschäfte beendet sind. Wie würden die Lehensvettern lachen, wenn sie einträfen, und den alten Kriegs=

knecht auf der Flucht fänden vor einem Haufen nichtsnutziger Bettler und einer Compagnie hungriger Bauernbengel! — Aber wer wird Sie pflegen, wer die Pfeife und den Kaffee besorgen? schmeichelte Jucunda, sich an ihn schmiegend. Und wenn nun gar der böse Gast, das Podagra, einzöge, wer wickelte dann das kranke Bein, wer läse Ihnen vor, oder sänge Ihnen die Schmerzen fort? — Niemand als Du, Herzenspuppe, antwortete freundlich der Graukopf, und sollte ich Dich mit Extrapost von der Königsstadt holen lassen. Ist es doch nur eine starke Tagereise, und darum müßt Ihr morgen mit dem ersten Sonnenstrahle auf und davon, daß die Nacht Euch in den Thoren der Residenz trifft, wo Ihr des heutigen Festes Nachfeier halten möget, und wer weiß, welche schönere Feiertage noch. —

Der Nachsatz machte drei Personen erröthen und verstummen, und Alle drei beeilten sich, ihre Verlegenheit durch Geschäftigkeit zu maskiren; der Hauptmann ging, die Pferde zu bestellen und den Mantelsack zu schnallen; die Damen eilten mit der Kammerfrau, die Koffer, Kisten und Schachteln zu füllen; Alles das wurde in und auf den Reisewagen gepackt, der in der verschlossenen Remise Morgens dann nur der Vorspann bedurfte, und Fräulein Jucunda brachte sogar noch die messingenen Käfiche mit den kleinen Sangvögeln zum Onkel auf den Flügel hinüber, empfahl die Lieblinge seiner Fürsorge, und er mußte versprechen, seine Rückreise auf mildes Wetter zu verschieben, die Käfiche ja mit sichern Bändern am Verdeck des Wagens in die Schwebe zu hängen, und unterwegs das frische Wasser in den Futterungsquartieren nicht zu vergessen. Ein stilles Nachtmahl vereinigte dann die Freunde zuletzt, man plauderte bis in die Nacht

hinein, und der Hauptmann bestieg spät sein Roß, beruhigte die Besorgniß der Damen, indem er des hellen Schneelichtes und der Kunde seines wackern Dragoners erwähnte, der fast täglich den Weg zwischen Waizhausen und Otterßen gemacht, und versprach mit der Morgenröthe in dem nächsten Dorfe an der Landstraße die Kalesche der Baronin zu erwarten.

Auf Wiedersehen! sprach der Oberst noch auf der Schloßtreppe. Seltsame Begebenheiten haben unsere Bekanntschaft herbeigeführt, aber so jung sie ist, so fest dünkt sie mir, und wer weiß, was ich Neues in der Hauptstadt vorfinde, wenn ich nachkomme. So oder so! Alles ist mir recht, und die Verwandtschaft mit einem Ehrenmanne ehret, komme sie woher und wodurch sie wolle. —

Der Hauptmann drückte dem ehrlichen Greise fest und deutsch die Hand, schwang sich in den Sattel, blickte noch einmal zu den erleuchteten Fenstern hinauf, an welchen sich Schatten bewegten, die sein Herz lauter pochen machten, und trabte durch das Hofthor, das hinter ihm von dem Pförtner verschlossen wurde. —

Die breite Sichel des abnehmenden Mondes ging gerade auf über dem östlichen Bergrücken, als die beiden Reiter in den Wald hinein trabten, durch den der Weg führte. Die Nacht war recht still, und glich in ihrem weißen Kleide einer frommen Mutter, die an dem Bettchen ihrer schlummernden Kinder Wache hält, und den festen Schlaf der Lieblinge belauscht. Kein Wind regte sich, die Kälte hatte sich bedeutend gemildert, und dem erhitzten jungen Manne schien die Luft erquickend

und freundlich. Kaum zwei Stunden lag Otterßen entfernt, woselbst man ihn der Abrede gemäß erwartete; so ließ er sein Pferd Schritt gehen auf dem glatten Bergpfade, überließ sich seinen lieben und doch beunruhigenden Träumereien, die ihn oft bewegten, den Kopf nach dem Orte, von welchem er sich entfernte, zurück zu drehen, denn seit das Hofthor hinter seinem Dragoner geknarrt hatte, dünkte es ihm, als zöge eine unsichtbare Hand ihn zurück, als hätte er bleiben müssen; und er schalt sich, daß er nicht geblieben, da er seine Effekten eben so gut durch des Kammerherrn Fürsorge hätte nachgeschickt erhalten können. Der bärtige Dragoner wunderte sich über des Herrn Schweigsamkeit, da dieser doch sonst beim Nachtritte gern zu plaudern pflegte, und heute nicht einmal brennenden Zunder für die Pfeife von ihm verlangt hatte. Da er aber gewöhnt war, nicht einzureden oder zu fragen, machte er sich sein kurzes Feldpfeifchen zurecht, dampfte tüchtig in die frische Luft hinein, und sang mit halber Stimme dazu ein Liedchen aus der alten lieben Kriegeszeit. —

So waren die Reiter eine Stunde fortgeritten, waren schon auf dem Otterßer Reviere angelangt, und die Berge senkten sich mälig hinab, und gaben freiere Aussicht in die blendende Mondscheinlandschaft. Da gewahrte der Hauptmann vor sich auf dem Waldpfade einen schwarzen, beweglichen Schatten, und erkannte bald eine menschliche Gestalt, die still stand, zurück sah und dann ihren Lauf zu beschleunigen schien. Neugierig, den späten Wanderer in so unheimlicher Gegend kennen zu lernen, gab er dem Pferde die Sporen, und gelangte so leicht und so schnell auf dem weichen Schneeboden hinter die nächtige Frau, denn eine Weibsgestalt war's,

daß diese mit einem Schrei zur Seite sprang, und einige Scheltworte über die Unvorsichtigkeit murmelte.

Wohin so spät, Mutter? fragte Herr von Despen, indem er durch den freundlichen Ton den Schreck gut zu machen gedachte. Ich denke, wir haben einen Weg, und da ist Ihr das Geleit in dem häßlichen Holze vielleicht willkommen. —

Die Frau horchte hoch auf nach seiner Stimme, und trat dann dreist vor das Pferd, und schauete scharf forschend in des Reiters Gesicht.

Sie schickt der Herrgott selbst, sagte sie dann mit Hast und Freude aus der engen Brust herauf. Ja, Sie sind der Herr, der mit dem Schloßfrölen in unserm Hofe war, und mit dem der Vetter und der Cantors-Fritz Streit anfing. —

Ich bin derselbe, antwortete der Hauptmann aufmerksam. Aber warum freut Euch das? und was wollt Ihr, fern von Euren Kleinen, hier bei Nacht und Frost im Walde? —

Gut machen möchte ich, was die gnädige Herrschaft an mir, der armen Sündnerin, gethan! stöhnte das Weib hervor. O will der Herr schreckliches Unglück verhüten, so kehre Er auf der Stelle um, und reite nach Waizhausen zurück schnell wie der Wind; Er möchte sonst zu spät kommen. —

Um Gotteswillen, Frau, ist Sie wahnwitzig! rief Herr von Despen aus, und es war ihm, als wenn ein Siedkessel voll heißen Wassers über seine Schultern ausgegossen werde. Rede Sie, was kann geschehen sein? Vor einer Stunde etwa verließ ich ja erst das Schloß. —

Noch ist nichts geschehen; aber es wird geschehen, sobald die Mitternacht da ist, versetzte die Frau. O Er

kennt die nicht, wie sie hassen und Gottes und aller Menschen spotten, und wie sie lachen über Galgen und Rad. Darf doch selbst unser frommer Herr Pastor sich nicht unterstehen, in der Kirche von den Sünden seiner Beichtkinder zu predigen, will er nicht den rothen Hahn auf seinem Dache fürchten. Meinen Kristel haben sie im Thurme erschossen, und unser kleiner Heinrich hat den Bösewichtern dazu dienen müssen in seiner Unschuld. Ich weiß es recht gut; der Saufaus, der Vetter, hat mir's im Rausche geplaudert. Und daher weiß ich auch, wie sie die Weiber heute in das Schloß geschickt, in Lumpen gesteckt, und blind und lahm gemacht, und haben sich füttern lassen mit den Bettlern, und zum Lohn für die Gutthat haben sie in dem Gewühle der Fremden Pech und Schwefel in die Keller gesteckt, wo die Küche ist und der große Torfvorrath liegt, und der Zündfaden ist glücklich über die Mauer geworfen und reicht inwendig bis in die Gatterlöcher hinunter. Und sobald es Mitternacht ist, soll der Spektakel los gehen, und das Schloß zur Rache um den Kristel in Feuer auffackeln. Ich schalt die Bösewichter und drohete, hinauf zu der Herrschaft zu laufen; da bewachten sie mich bis zur Nacht, aber ich bin ihnen davon gesprungen durch den Stall, und Gott sei meinen Kleinen gnädig! Nach Otterßen wollte ich und Hülfe holen, denn die Wege zum Schlosse halten die Nachtschützen, wie sie sich nennen, alle besetzt. —

Der Hauptmann horchte unbeweglich, als hätte das Entsetzen ihn entgeistigt auf die Worte des Weibes; seine Augen starrten stier auf die hagere Gestalt, die im dunkeln Kleide einer Alrune glich, die ihn höhnen und verlocken wollte. Jetzt, da sie athemlos inne hielt,

und er die eintönige Jammermelodie nicht mehr klingen hörte, kam wie durch elektrischen Schlag mit einem Male zuckendes Leben in seine Glieder. Fort, rief er, eile nach Otterßen, Du Unglückskrähe; schrei Alle aus den Federn und führe sie zu Hülfe heran. Ich fliege, wohin mich Gott ruft. —

Er drehete das Pferd, und im stärksten Trabe strich das gespornte Thier über denselben Pfad hin, den es so eben erst zurückgelegt. Der Dragoner folgte, so schnell sein bepackter Rapp vermochte, und die Frau verschwand zwischen den Gebüschen in der entgegengesetzten Richtung.

Wie der fleischlose, entsetzliche Kürassier in Bürgers Leonore im sausenden Galopp seinen gespenstigen Gaul durch die Mitternacht hetzte, also trieb unser nächtiger Reiter sein Roß über die Waldhügel und Bergkuppen hinauf und hinab, Hitze und Angstglut auf Stirn und Wangen, Todeskälte in den Gebeinen, und von Entsetzen gepeitscht, als verfolge ihn jener bräutliche Knochenmann. Nur auf den kahlen Spitzen, wo sich eine Aussicht nach der Gegend des Schlosses darbot, hielt er verschnaufend zuweilen, und blickte mit angestrengten Augen hinüber, ob nicht schon eine empor zückende Flamme ihm das grause Unglück verkündete. Die Gegend lag friedlich vor ihm, und das dampfende schnaubende Thier, das sich wie in Verwunderung über die ungewohnte Grausamkeit seines Gebieters schüttelte und heiße Dämpfe aus den Nüstern hervorstieß, mußte weiter auf halsgefährlicher Fahrt, von Gerte und Sporn getrieben.

Es schlug Mitternacht von einem Kirchthurme im Thale, und die hellen schrillernden Glockenklänge tönten

dem Hauptmann wie Leichengeläut. Jetzt senkte sich die Straße herab vom Walde, und in einem Bogen durch die ebene Ackerflur dem Schlosse zu. Einzelne dunkele Gestalten bewegten sich auf dem Schneefelde hie und dort hin und her, grauenvoller, weil die Nacht und Ferne sie unkenntlich machte; da fiel ein Schuß und noch einer, und beide Kugeln zischten dicht an dem Reiterpaare vorüber. Dort lag Waizhausen frei auf der Höhe im Mondlichte, und eine Rauchwolke schien sich aus dem Gemäuer herauf zu wälzen, und der Westwind trug schon stinkende Dämpfe herüber. Ja es war! Der Heransprengende vernahm schon verworrene Stimmen, und jetzt erklang die Hofglocke zum Morgen- und Vesper-Geläut für Diener und Arbeiter bestimmt, und ihr schnelles, weit hinaus schreiendes Geklingel rief um Hülfe, und sagte die Angst des Läutenden an.

Das Hofthor fanden die Reiter schon aufgesperrt; Zofe und Jäger und Gesinde rannten halb bekleidet durch einander, jedes sein Päckchen oder Kistchen im Arme; hier riß eine Magd die Stallpforten auf, das liebe Vieh, ihre tägliche Gesellschaft, zu retten; dort zog ein Knecht die Pferde, seine Lieblinge, aus dem Marstalle; überall Verwirrung, Geschrei, und nirgends Befehl und Ordnung, denn der Oberst stand am offenen Fenster des Schloßflügels und schrie nach dem Gebhard, der ihm die Beinbekleidung und die Stiefeln anziehen sollte. —

Ein Blick auf das Corps de Logis verrieth dem Hauptmanne die Furchtbarkeit der Gefahr, und gab ihm die Besonnenheit und Kraft zurück, welche ihn in so mancher Nothstunde des Kriegerlebens vor seinen tapfern Kameraden ausgezeichnet hatte. Dicke Dampfwolken drangen aus jeder Oeffnung des Unterhauses hervor,

und deuteten den verzehrenden Brand an, der in den Souterrains herrschte und schon das Erdgeschoß ergriffen haben mußte, denn durch die offene Hausthür, aus welcher sich mehre Dienstboten geflüchtet hatten, sah man im Hintergrunde des weiten Vorplatzes zuweilen eine rothe Flamme aufzüngeln und dann wieder im ungeheuren Qualm verschwinden.

Der Hauptmann sprang schnell aus dem Sattel, und sein Commandowort versammelte sogleich alle Verwirrten um ihn. Wo ist das Fräulein und die Baronin? fragte er zuerst. Ein Angstruf der weiblichen Dienerschaft beantwortete seine Frage auf schreckliche Weise, und verrieth ihre Vergeßlichkeit und Untreue; aber deutlicher noch antwortete jetzt ein Geschrei vom Fenster des obern Stocks, wo so eben noch das Nachtlämpchen so friedlich hinter den Gardinen geflackert hatte. Durch den Rauch erblickte man die weißen Nachtkleider der verzweifelnden Damen.

Ruhig einen Augenblick! Keine Unbesonnenheit begangen! Ich bin sogleich oben bei Ihnen! rief Herr von Despen in die Luft. Jakob, hinauf zum alten Herrn! commandirte er dann mit fliegender Stimme. Gebhard, die Schloßspritze aus dem Schoppen, Leute zum Waldteiche hinab; das Eis aufgehauen; Wasser durch die Weiber herauf! Christoph, herrschte er zuletzt noch seinem Dragoner zu, laß die Pferde laufen; schaffe die Nothleiter heran; ich sah sie an der Stallwand hangen; eilig werft sie zu dem Fenster hinauf. Dann riß er einem der herausgezogenen Schloßgäule die wollenen Nachtdecken vom Rücken, wälzte sie durch den Schnee, warf sie um Schultern und Kopf, und stürzte gerade in das Schloß hinein, mitten durch Flammen und Dampf wie ein

furchtloser Tamino, vom Angstgeschrei aller Zuschauer begleitet. Glücklich gelangte er über die Treppe, deren brennendes Gebälk unter ihm krachte und einbrach; glücklich erreichte er den obersten Stock des Gebäudes; glücklich führte ihn der besonnene Sinn durch die dampferfüllte Gallerie zu dem Schlafzimmer der Baronin, dessen Thür er aufstieß, doch rasch wieder hinter sich schloß. Amelie flog ihm leichenblaß und bebend entgegen, und fiel erschöpft in seine Arme.

Sie sind da? Adolph, treuester Freund! stammelte sie. O ist denn Rettung und Flucht noch möglich? — Wir wollten hinunter; Rauch und Flamme schreckten uns zurück. —

Muth! Muth und Besonnenheit! rief der Hauptmann ihr zu. Aber wo ist Jucunda? — Der Schreck warf sie nieder, tödtete sie vielleicht! jammerte Amelie. Der Retter warf einen wilden Blick durch das Gemach und sah die schöne Jungfrau wie leblos am Boden liegen neben dem Bett. Er stürzte hin zu ihr. Sie lebt, sie ist nur ohnmächtig! rief er und war in demselben Augenblicke schon am Fenster, dessen Rahmen er mit herkulischer Faust faßte, erschütterte und mit allen Flügeln gebrochen hinauswarf. Die Leiter steht, sie reicht herauf, jauchzte er zurück und schlang ein abgerissenes Gardinenband um die höchste Stufe und knotete dieses dann mit größter Eile um einen mächtigen Schrank.

Baronin, voran, ohne Furcht und Zögern hinab! drängte er jetzt. Der Weg ist fest und sicher, so lange die Flammen nicht aus den untern Fenstern brechen. Nur sorgsam den Fuß von Sprosse zu Sprosse gesetzt, und immer die eine Hand wechselnd fest am Holze.

Ich? Da hinab und allein? stieß die Freifrau entsetzt

hervor und trat vom Fenster zurück. Mir schwindelt schon vor dem Gedanken der Tiefe und des Schwankens; der Rauch würde mich sinnlos machen; und die Leute unten und das Nachtkleid! Nein, lieber verbrennen. —

Nun denn nur eine Minute Geduld! entgegnete der Hauptmann unwillig. Ich komme sogleich zurück und hole auch Sie. — Mit Erstaunen sah die Baronin ihn die ohnmächtige Jucunda auffassen, auf das Fensterbett setzen, mit übermenschlicher Kraft halten und sich zugleich auf die Leiter schwingen, dann das zarte Mädchen auf seine Schulter legen, ein Herkules mit der schönen Dejanira, und langsam und mit ruhiger Dreistigkeit ihn unter seiner Bürde hinabgleiten. Ein schneidender Schmerz fuhr durch Amelie heiß aus dem Herzen herauf; doch der Schmerz weckte Lebensverachtung, und durch diesen Entschluß. Sie griff ein Putzband vom Toilettische und knüpfte das Kleid über den Knieen zusammen, dann ließ sie sich zum Fenster hinaus auf die Rettungsleiter und folgte vorsichtig und eben so glücklich wie er, dem Befreier aus Todesnoth.

Als der Hauptmann im Erdgeschoß des sichern Flügels die Ohnmächtige niedersetzte, als seine Bemühung um sie schnell gelang, als frische Luft und Nachtkälte ihr die Besinnung wiedergaben, und er sie jetzt mit einem Kuß auf die Stirn aus den Armen ließ, mit Erschrecken sich der Baronin erinnerte und hin wollte, sein Leben nochmals für die Pflicht zu wagen, da stand Amelie schon neben ihm, umfaßte ihn mit ihren Armen, drückte einen festen Kuß auf des Ueberraschten, des Verstummenden Lippen, und sagte dazu im mildesten Tone und mit nassen Augen: Herzensdank dem Retter meiner geliebten Schwester, auch meinem Retter, denn ohne Sie gab

es für uns keinen Weg aus dem gräßlichen Feuergrabe. — Verzeihung! stammelte er. Sie war die Befährdetste; als ein Bild des Todes lag sie da, hülflos, erstickt in nächster Minute. Sie kannte ich als die Stärkere, die Muthigere. — Das Fräulein reichte ihm beide Hände vom niederen Sitze herauf. Also Sie kamen, Sie trugen mich durch die Luft? fragte sie und des Lebens Farbe flog wieder strahlend auf ihr Gesicht. Es war mir wie im Traume so; ich hörte Ihre Stimme; ich fühlte Ihre Arme, aber der Schrecken lag auf meinem Scheitel schwer, recht schwer, und wie im Nebel sah ich Alles. — Der Hauptmann bog sein Knie und preßte ihre kleinen Hände an seine Lippen. Da drückte sich des bärtigen Dragoners Kopf zwischen der Thür durch und er fragte mit grober Stimme: Herr Hauptmann, soll niedergerissen werden oder nicht? Die Zimmerleute sind da mit Haken und Beil und bestehen darauf, um die Seitengebäude zu salviren. —

Aus dem überirdischen Traumlande, in welches die Liebesworte der beiden Huldinnen den jungen Mann getragen hatten, riß ihn gewaltsam der Ruf des derben Soldaten hernieder. Hinaus eilte er auf den Hof, wo der Oberst zwar angekommen und den Befehlshaber spielte, Alles aber doch noch nicht den rechten Zug hatte, und mehr Maulwerk als Handwerk geübt wurde. Dem flinken Helfer, der eben sein Meisterstück auf der Leiter vor Aller Augen gemacht hatte, folgte und gehorchte Jedermann gern mit Lust und Eifer; so kam der Wasserzug vom Waldteiche und die Spritze in Gang, so schmissen die Zimmerleute aus den nächsten Dörfern glücklich diejenigen Theile des Gebäudes nieder, welche das Schloß mit den Seitenflügeln verbanden, und als

jetzt immer mehr Helfer von den nahen Gütern und Kirchspielen herbeiströmten, so ward man gegen Morgen des Feuers gänzlich Herr, und die verwachten, todtblassen, erfrorenen Arbeiter durften sich in den Hallen um die großen Oefen sammeln, wo Amelie allen Vorrath von Erquickungen, der sich noch vorfand, unter die wackern Landleute vertheilen ließ, welche sich so vortheilhaft und scharf von den bösartigen Bewohnern der innern kleinen Gebirgsdörfer unterschieden.

Mit dem Anbruche des Tages saßen die Damen schon in dem Reisewagen, welcher unversehrt mit der Päckerei im Schoppen bewahrt geblieben, und fuhren nach Otterßen, wo der Kammerherr die Freifrau gastlich empfing, und mit Bedauern über ihren Schreck und Verlust sich zur Ehre rechnete, sie eine Weile zu bewirthen, bis sie verfügt, was das unerwartete Ereigniß nöthig machte. Man fand auch da die Frau des Kristel Rothhahn, deren Kinder der Kammerherr in seinem Wagen aus dem Walddorfe holen ließ, und welcher die Baronin versprach, sie solle nicht wieder zurück, sondern man werde ihr ein kleines Besitzthum auf fernen Gütern geben, wo sie ohne Berührung der verwilderten Vettern und Nachbarn durch gute Erziehung ihrer Kinder das Verbrechen des Mannes wieder gut machen könne.

Gegen Abend kam auch der Oberst und der Hauptmann nach Otterßen, und der Alte meinte launig, der Schaden sei mit einigen lumpigen tausend Thalern wieder zu repariren, und seine beiden Hauptkapitale habe der treue Freund aus dem Bankerott gerettet, und da das Gold jetzt die Feuerprobe bestanden, so hoffe er sie recht bald zu noch höhern Zinsen anzulegen. —

Da trat Amelie hervor, faßte Jucundens Hand und

führte sie dem Hauptmanne zu. Bruder Adolph, sprach sie mit Rührung, Du hast sie Dir gewonnen mitten aus dem Schlunde der Hölle heraus. Sie ist Dein; ich kenne ihr Herz schon längst, und mein Glück wird wachsen mit dem Eurigen. —

Baronin! Amelie! rief der Hauptmann überrascht. Ist denn das Alles wahr und möglich? Und so schnell und gegen alle Hoffnung! — Er preßte die liebliche, lächelnde und erröthende Jucunda fest an seine breite Brust. —

Wäret ihr Herren offen und deutsch, wie eure Vorväter, schmollte die Baronin da, und tändeltet ihr und schmeicheltet ihr nicht in böser Angewöhnung um jede erträgliche Frau und jedes aufblühende Mädchen, so würde es manche verseufzte und verspielte Stunde weniger geben, und manches Paar würde früher und fester und dauernder glücklich sein. So aber verschafft euer Flattersinn und eure Galanterie manche Feuersbrunst, die zu löschen nicht in eurer Macht steht, und bei der nur Gott und eine gesunde, gediegene Vernunft helfen können. —

Aber was ist denn das? fragte der Oberst neugierig. Wie hat sich denn das so schnell gemacht? Ich dachte ganz andere — —

Die Baronin legte dem alten Schwätzer ihr Händchen auf den Mund. Still, Onkelchen! sagte sie. Fragen Sie nicht, sondern segnen Sie und gratuliren Sie. Der neue Herr Bruder hat die gefährliche Feuerprobe überstanden, und durch sie ist das böse Räthsel gelöset worden, das drei gute Menschen plagte. Und wäre ich versengt und verletzt darum, nur nicht ganz zu Kohlen gebrannt, ich hätte mich doch gefreuet. —

Schwester! entgegnete zärtlich da die glückliche Jucunda. Ewig treu! Ewig unzertrennlich! —

Das weiß ich nicht, versetzte die Baronin, und das leichte Weh schimmerte noch durch das Scherzwort. Es könnte wieder Feuer ausbrechen und dann hätte ich Niemand, der mich durch den Rauch trüge. —

Amelie! bat der Hauptmannn gekränkt. —

Der Oberst fuhr aber dazwischen und sagte: Laßt mich die Einrichtung treffen. Jucundchen bekommt mein Gut Rolowsen an der Elbe zur Aussteuer; von da ist es nicht weit bis zu des Hauptmanns Besitzung. Während des Sommers leben wir Alle auf Rolowsen; in der Ebene hausen keine Wilddiebe so gefährlicher Art, sondern die Freischützen sind dort manierlich und schießen nur mit süßen Pfeilen, und gibt es da Feuer, so ist der Strom dicht am Hause; im Winter ziehen wir zur Residenz, wo die Löschanstalten vorzüglich sind und alle Arten von Feuersbrünsten die nöthigen Hülfsmittel finden. Ist es nach Wunsche und hat man nichts zu erinnern? —

Amelie schüttelte heimlich das Köpfchen, aber Niemand hat erfahren, was sie eigentlich damit sagen wollte und dabei fühlte. Das junge Paar umhalsete den Onkel mit Herzlichkeit, und der Alte warnte: Halt ihn fest, Jucundchen! Er hat eine flinke Zunge und machte mir genug zu schaffen, als ich ihn wie einen Gefangenen im Verhör hatte. Und wurde er nicht auf fremdem Revier ertappt in der bösen Nacht, wo der gute Waldner starb? Hüte Dich, Mädchen! Er ist ein Kriegsmann, und draußen lernt man das Naschen, wenn der wilde Pulk von Stadt zu Stadt und von Land zu Land zieht. —

Jucunda sah den Geliebten besorgt an, er aber legte

die Hand betheuernd auf das Herz. Fürchtet Jucunda den Schützenrock, sprach er mit Treuherzigkeit, so ziehe ich ihn aus und werde ein stiller Hausvater und Landmann, und beackere die Weizenfelder, die früher so oft meines Rosses Huf niedertreten mußte. Das Soldatenkleid drückt so in Friedenszeit uns und Andere. Draußen ist Friede durch Gottes Hülfe und der braven Deutschen Eintracht, und daß unter Jucundens Dache ewiger Friede bleibe, sei meine heiligste und einzigste Sorge. —

Wäre ich ein Feldprediger, müßte ich: Amen! sagen, so spreche ich nur ungeistlich: Gott helf! nickte der Oberst zu dem Gelübde, und was diesem Gotthelf! in den nächsten Monaten folgte, weiß der Leser so gut wie der Erzähler, der darum mit einem wohlgemeinten Amen die Feder ausspritzt, und jedem Leser wünscht, daß er so wacker wie unser Held die Feuerprobe bestehe, und jeder Leserin, daß sie sich eines Freundes erfreuen möge, der wie Jucundens Liebling in Noth und Tod nicht an sich denkt. —

IV.

Eva von Troth.

Eine historische Erzählung.

In der alten und berühmten Stadt Braunschweig fiel im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts jedem Reisenden, der durch die düstere Wölbung des wohlverwahrten Petrithors einzog, sofort ein stattliches Gebäude in die Augen, das dicht unter den hohen Wall gebaut, als die Zierde der Beckenwerperstraße, dem Fremdling ein Bild des Wohlstandes und des Geschmacks der Braunschweiger Bürgerschaft in die Seele drückte. Breit und behaglich dehnte sich die Fronte des Hauses mit weithin glänzendem, silberweißem Kalke beworfen. Es hatte schon ein zweites Stockwerk, eine Seltenheit in damaliger Zeit, und himmelan thürmten sich die treppenförmigen Giebel von grün und braun glasirten Backsteinen, so bunt als kühn in die Luft gestellt. Auch an kunstreicher Bildhauerarbeit mangelte es nirgend; wohlbeleibte Karyatiden, welche an Fülle der Brust und Wangen ächt deutsche Physiognomien trugen, stützten die keckgewölbten Fenster; ein paar kolossale Tritonen mit mächtigen geringelten Drachenschwänzen hielten Wache auf dem Dachstuhle; in den Wandfeldern des Erdgeschosses sah man kunstreich gefertigte Bibelbilder, Adam und Eva am Baume der Erkenntniß, Simson den Löwenzwinger, die stämmige Judith mit dem grinsenden Haupte des Holofernes, den langen Goliath und den kleinen David; aber den größten Fleiß hatte der Bildhauer der weiten

Pforte zugewandt, denn zwei grausige Waldmänner, nackt und zottig, mit entwurzelten Fichten in den Händen, hielten dort Schildwach, zu ihren Füßen dräueten grimmige Hetzhunde, gleichsam den Feind und Frevler zurückschreckend von dem wirthlichen Eingange, indeß mitten über dem Portale ein großer geflügelter Engelskopf mit runden Glanzaugen und wohlgenährten Backen und lächelndem Munde unter Steingehängen, die Blumen und Aepfel und Trauben nachbildeten, den Gast und Freund der Famile einzuladen schien, von dem innern Reichthum zu zehren, und am Wohlstande der Bewohner Theil zu nehmen.

Doch so schmuckvoll und beschauenswerth die Außenseite dieses Hauses auch war, an der ein Kunstfreund wohl mehre Tage sich zu erlustigen und zu unterhalten vermochte, so blieb doch das Auge der erschöpften Reisenden selten lang darauf haften, sondern wurde nach einem flüchtigen Ueberblicke magnetischer angezogen durch die lange weiße Stange, mit der vergoldeten Pfeilspitze, die über der Hauspforte weit in die Straße hervorragte, und die einen großen und laubreichen Eichenkranz an ihrer Spitze trug, benebst dem Rückgrat eines Meerfisches an einem Kettchen hangend, zum Zeichen, daß hier das kräftigste Getränk des Landes, die edle braune Mumme, in bester Qualität zu finden sei, die, ohne sauer zu werden, selbst den Aequator passiren durfte. —

Dieses Haus nebst all den langen Wirthschaftsgebäuden, die das große Viereck des dahinter liegenden Hofes einschlossen, gehörte dem achtbaren Rathsmanne, Bürger und Brauer Klaus Nettebeck, dessen Name wohlklang im ganzen Gebiet der Stadt Braunschweig, dessen Stimme sowohl im öffentlichen Bürgersprache wie in

heimlicher Rücksprache zu zwei und drei großes Gewicht hatte, und den selbst die Räthe und Vögte an Herzogs Heinrich des Jüngern Hofe zu Wolfenbüttel, wo nicht viel Gutes von der Stadt Braunschweig geredet ward, den ehrlichsten und zahmsten unter den bissigen Braunschweiger Packern zu nennen beliebten. —

Im untern Geschoß des Nettebeck'schen Gasthauses war ein gewaltiges Gedräng und Getreibe; der Gemeinsaal wie die vornehmere Gaststube hatten keinen unbesetzten Tisch; Bürger und Kriegsvolk tranken aus weiten Gläsern das süße, honigartige Mummenbier, jene mit stummer Zunge, aber weit offenen Ohren, denn das eben eingerückte Soldatenvolk, mit bunten Feldbinden geziert, und mit grünen Maienbüschchen auf den Pickelhauben, hatte Stoff genug zum Erzählen für hundert solche Abende mitgebracht aus der jüngst beendigten Fehde mit den rebellischen Bauern und ihrem verrückten Generale, dem berüchtigten Thomes Münzer, der allen Fürsten den Tod geschworen, aber selber zuerst seinen Kopf auf den Block legen mußte. Indeß es nun unten summte wie in einem verstörten Bienenkorbe, in dessen Eingangsloch die feindlichen Hummeln und Wespen drangen, im Hofraume die bestaubten Rosse sich drängten und schlugen, dort die schweißbedeckten Kellner und Mägde mit Schüsseln und Flaschen hin und her stürzten, hier ein Dutzend Knechte die langen Steintröge mit frischem Quellwasser füllten, und Hafer ausmaßen, und Heu und Stroh von den Böden herabwarfen, war es desto stiller in den Zimmern des obern Stocks, die theils zum eigenen Bedarf des reichen Wirthes, theils zur Bequemlichkeit vornehmer Gäste mit dem besten Geräth des Hauses aufgeputzt in langer Reihe hell und geräumig die

Gallerie, von der man in den innern Hausraum hinabsehen konnte, umgaben.

In einem dieser Vorderzimmer, in welchem Spindel und Webestuhl die Besitzerinnen andeuteten, waltete ein heimliches Halbdunkel; die langen grünen Fenstervorhänge von feinem Wollzeuge waren herabgelassen, und die Abendsonne ließ durch die dichten Decken nur gerade so viele von ihren schrägen Lichtstrahlen ein, daß man die Umgebungen zu unterscheiden vermochte. Das Zimmer schien auf den ersten Hereinblick leer, denn Kirchenstille herrschte darin, kein Geräusch verrieth ein lebendes Geschöpf. Horchte man aber länger, so hörte man zu Zeiten einen leisen Ton in der Nähe des einen Fensters, der wie ein verstohlner Seufzer klang aus zarter Mädchenbrust, und folgte das Auge dem Laut, so sah es etwas, was Niemand ungern zu sehen pflegt. Justina, die Tochter des Rathsmanns Nettebeck saß auf dem feingeschnitzten Schemel in dem Ausspruung, welchen die Fensterwölbung bildete. Der grüne, faltige Vorhang umwallte sie wie lange Schwertblätter die weiße, schimmernde Lilienblume umgeben; das feine Händchen hatte nur eine schmale Falte des Teppichs verschoben, um für ihr lichtblaues Auge Raum zu gewinnen, aber der begierige Sonnenstrahl drang ein in die Bresche, und erhellte verrätherisch das liebliche Gesicht, das auf den zartesten Zügen Unschuld und Frömmigkeit so deutlich geschrieben trug, wie die Schöpferhand der Natur nur irgend deutlich zeichnen konnte.

Justina war kaum achtzehn Jahre alt geworden, aber sie galt für die reizendste der Töchter des stolzen Braunschweigs; war auch manches schöne Stadtkind prunkender an Hoheit der Gestalt und Ueppigkeit der Formen,

und dem Auge auffallender durch brennend Auge und dunkelere Färbung der Lockenfülle und des Wangenroths, Justina Nettebeck, die zartgebaute, schlanke, blonde Jungfrau, in ihrem hellgrauen Hauskleide mit schwarzen Schnürchen besetzt, das dicht wie der Netzpanzer des berühmten Waffenschmieds den Leib umschloß, ohne zu beengen und seine natürliche Schönheit zu entstellen, in ihrem Sammetmützchen mit feiner Spitze besetzt, die dem Reichthume der seidenen Locken keine feste Schleuse war, die Lichtfarbe der an dem Nacken herabhangenden Flechten hob, und die Regelmäßigkeit der dichten Augenbraunen erst recht sichtbar machte, Justina hatte bei jedem Bürgerfeste die gewandtesten und besten der jungen Bürger zu Tänzern, und selbst die ältesten Patrizier, selbst die Edelherren der an den Stadtgrenzen liegenden Schlösser zogen keine krause Stirne, sahen sie ihre Söhne der tugendsamen und reichen Justina Nettebeck recht fleißig den Hof machen. —

Aber eben diese gefeierte Justina saß jetzt heimlich am Vorhange, seufzte, lugte hindurch auf die Gasse und seufzte wieder, und ihr Gesichtchen sah mehr einer Sancta virgo dolorosa ähnlich, als irgend einer Danae, Hebe oder andern triumphirenden Frauengestalt, welche deutsche und italienische Maler dazumal erschufen, und mit dem herrlichsten Farbenspiele auf die Wände der Großen zauberten, und die Phantasie der jungen und alten Männerwelt damit erhitzten und also verwöhnten, daß den minder schönen Damen kein Gefallen dadurch geschehen konnte.

Mit einem höchst wichtigen Gegenstande mußten die Augen der zarten Justina beschäftigt sein, denn sie hörte und bemerkte mit den nach außen gerichteten, scharfen

Sinnen nicht, wie ihre Stiefmutter, die ehrsame Frau Nettebeck, die Thür des Klosetts eben nicht zu sanft eröffnete, mit blitzenden Augen rund um im Zimmer suchte, und als sie den Versteck der Jungfrau ausgewittert, über den glatten Gypsestrich heran schritt, mit einer Bewegung in den scharfen Gesichtszügen und Gliedmaßen, die gerade keinen freundlichen Zuspruch versprachen. Da erst, als die langfingerige Hand der Matrone aus dem weiten Aermel des schwarzen Hauskleides sich hervor dehnte, und nicht gar zu sanft die feine Schulter der Jungfrau berührte, fuhr wie vom Blitz getroffen das Mädchen herum, und gleich der aus dem schattigen Blätterbett gebrochenen Rose, glühte das ganze Gesicht in vollem Purpur, und die Augen, welche zuerst die Störerin verwundert angestarrt, senkten sich erlöschend zum Boden nieder. —

Also hier sitzt die Jungfer Nettebeck? brausete die Matrone los, mit einer kreischenden Stimme, die bis zu dem Thürmer des Petrithurms durch die Lüfte drang. Indeß Jeder, der zwei Füße und ein Paar Arme vom Schöpfer empfing, im Hause ohne Ruh und Rast sich anstrengt, und selbst der Hausherr Hand anlegt, faulenzt die träge Dirne im Prunkzimmer, stellt sich zur Schau gleich einer Edeldame ans offene Fenster, und nimmt die Scharwenzelei der vorüber reitenden Prunkjunker gnädiglich in Empfang? Ist das erhört im Nettebeckschen Hause, wo Frau Potentia das Regiment führt? Wer essen will, soll arbeiten; das spricht der Herr zu Herrschaft und Magd. Und indeß die Jungfer hier seufzt und liebäugelt, sind Keller und Küche Freigut, und der Knecht bringt die Flasche abseits, und die Magd die schmackhafteste Schlackwurst. —

Zürnt nicht, fiel Justina in den Stromsturz der mütterlichen Rede, mir wurde unwohl in der räucherigen Küche, und ich setzte mich zum frischen, reinen Luftzug, den Schwindel zu vertreiben. —

Schwindel? fragte die Matrone heftig. Ja, der mag zum öftern in dem verrückten Gehirnchen Einkehr halten, und der Vater sollte ihn mit Birkenzweigen austreiben. Doch die Küche der Frau Nettebeck ist die beste in der Stadt, und die feinste Nase vom Wolfenbüttler Damenflügel riecht kein Wölkchen von Rauch darin. Aber laßt einmal sehen Jungfrau, welch frischer Luftzug das bresthafte Püppchen kuriren sollte. — Sie riß mit Hast den grünen Vorhang zurück, daß die vergoldeten Ringlein auf der metallenen Gardinenstange rasselten und klangen. — Dacht ich's doch! da schauet sie hinaus auf den Rade- und Bäckerklind, und weidet sich an den Junkern, die ihre Hengste probiren. Richtig, da ist der eitle Herr Barner mitten drin, und stolzirt auf dem Schecken, und bemüht sich den Hals zu brechen, weil er das Jungferchen am Fenster erblickt hat. Bräche der Geck ihn doch, damit Ruhe würde im Hause, denn mit ihm ist der böse Feind eingezogen, vor dem Gottes Gnade uns bewahren möge. —

Mutter, welch ein Wort! Möge Euer guter Engel den Wunsch vernichten, ehe er die Wolken erreicht. Oder, Mutter, versteht Ihr schwarze Kunst und Hexenspruch? Gräßlich, der Schecke wird wild, er steigt, er stürzt, er schlägt über! Um Jesu willen, Euer Wort hat ihn getödtet. — Also schrie das geängstigte Mädchen, und beugte das Köpfchen tief nieder gegen die Knie, und verdeckte mit beiden Händen die Augen, um das Gräßlichste nicht anzusehen, was dennoch die schöpferische

Phantasie mit den blutigsten Farben augenblicklich auch vor die geschlossenen Augen zauberte zur Qual der frommen Seele. Frau Nettebeck lachte laut auf.

So ist es doch? rief sie triumphirend und zürnend zugleich. So hat das schweigsame Nonnenherz mit Gewalt gebeichtet, was es der Mutter nicht vertrauen wollte! — Fürchtet nichts für den edeln Schalksknecht, den Ihr zu Eurem Herrn gemacht, der ist leicht wie eine Flaumfeder seines Barrets und ohne Gewicht wie der Säckel, den ihm sein Vater nachließ. Der Junker Flederwisch von Windsack steht zu gleichen Füßen dort auf dem Pflaster des Bäckerklinds, und nur der Schecke wälzt sich am Boden, dem er früh genug vom Sattel sprang. Blickt nur auf, und tröstet das gebrochene Herzlein. Aber dem Herrn Vater werde ich Bericht abstatten, setzte sie mit steigender Stimme hinzu, und ihn bitten, mir das Haus zu bewahren, daß kein Unheil und Makel hinein komme, und die Familie vor der Kirchenbuße und dem Sünderlicht bewahrt werde, dessen liebliches, blaues Flämmchen mein Lebenslicht verlöschen würde für immerdar. —

Potentia! Potentia! tönte die tiefe Stimme des Herrn Nettebecks hinter der Keifenden. Gewitter passen nicht zu dem schönen Maiabende und der Fröhlichkeit im Hause. Hast Du vergessen, daß ich so oftmalen bat, Du möchtest die Stiefmutter nicht so laut spielen vor Stadt und Leuten, und das gute Gerücht Dir bewahren vor Nachbarn und desgleichen? —

Der Frau Potentia rubinrothe Wange wurde gelbbleich wie der Weintopas ihres Halsschmucks, als sie des Eheherrns Stimme so dicht am Ohre vernahm, denn Klaus Nettebeck war gestrenger Herr im Hause, so mild

und menschenfreundlich auch seine Seele schien gegen Verwandte und Fremdlinge. Aber weiblicher Zorn ist ein stürmend Meer, das sich weder durch ein Oelfaß noch einen Runenspruch augenblicks beruhigen läßt.

Mein gut Gerücht ist ein fester Thurm, den kein Lästermaul umbläst, entgegnete sie, wenn auch mit etwas gemäßigter Stimme. Mein Geschlecht gilt in der wackern Stadt Hannover unter den Besten, und mein tapferer Bruder dient als Hauptmann in des Kaisers Heere, und ist hochangeschrieben bei dem herzoglichen Feldobersten von Bourbon, der ihn nur den unerschrockenen Peter von Hannover zu nennen beliebt. Darum meine ich, der Herr Klaus habe mich nicht erwählt zur Hausmagd oder Beschließerin in seiner Wirthschaft, sondern zur Mitagentin in seiner Herrschaft, die seine Ehre bewahren und vermehren helfe, und darum schon ein Wort reden darf, wenn ein unbesonnenes und unverständiges Töchterchen nicht thut, was Sitte und Zucht gebietet. —

Und was geschah denn so Arges in meinem Hause, lächelte Herr Klaus, daß meiner Potentia Haupt darob erzittert wie die grüne Spitze des Andreasthurms im Nordwinde? —

Schauet nur zum Fenster hinaus, grollte die Matrone, da steht der böse Feind in der schlanken Gestalt des Klaus Barner, und hat die höllischen Feueraugen gerade jetzt herauf gerichtet auf Eure Giebel, auf die er den rothen Hahn setzen möchte. —

Mein Pathe ist kein Mordbrenner, antwortete Herr Nettebeck, wenn auch vom Vater her zuweilen so ein kleines Höllenfeuer in ihm knistert. — Freundlicher setzte er dann hinzu, indem er zugleich die weinende Justina, die ihr Haupt an seine breite Brust gelegt, fest an sich

drückte: Mütterchen, steige hinab, und schicke mir heimlich den Christoph nach dem Stadthause, und laß den Webel bitten, mir zwei Mann Wacht, doch ohne Hellebarden, in das Haus zu senden, es spukt unten in dem Gemeinzimmer, und könnte blutige Köpfe geben; doch möchte ich das Aufsehen meiden, und darum nicht selbst dem Knechte Befehl geben. Gehe Du, Mütterchen, und richte mir das fein und verständig aus, wie Du Alles zu thun pflegst. —

Frau Potentia, geschmeichelt, und gewöhnt, nach deutscher Frauen Weise, jedem Befehle des Eheherrn sich schmiegsam zu fügen, verließ das Zimmer, und Justina verbarg nach ihrer Entfernung nicht mehr die Bedrängniß ihres Gemüths, und schluchzte laut in des Vaters Armen. —

Kopf auf, Mädchen! rief da der kräftige, heitere Alte. Gottes bestes Geschöpf soll nicht den Kopf gegen den Boden hängen, wo böse Dünste weilen und Wurm und Schlange und schlimmes Gezücht kreucht; himmelan gehört das Menschenauge, da soll es das Licht suchen und die Wahrheit und den Glauben. Wer mir nicht mehr dort hinaufblicken mag, dem traue ich nicht mehr, und dahin wird's mit meiner Justa nicht kommen, von der ich mir noch mehr Freude verspreche, als von unserm wackern Buben, dem Just, der Dich wieder grüßen läßt von Nürnberg her, wo der große Küfnermeister gar wohl mit ihm zufrieden ist. —

Er ist glücklich, seufzte Justina, ihre Zähren mit dem Schürztuche abtrocknend, er kann schwärmen, wandern durch Feld und Flur bis — —

Justa, fiel der Vater ernst ihr ins Wort, welch sündhafter Spruch wollte da ohne Accise das Mundthor passiren?

Möchtest Du verlassen Vater und Mutter, und hinaus schwärmen, wohl gar mitten in das Kriegesleben, und in das Gezelt des Buhlen? Pfui über solch unmagdlichen Gedanken! —

Nein, ich dachte das nicht, sprach rascher und betheuernd das Mädchen, aber mein Kopf ist so wirr und schwer seit heute Mittags, und wie ein Eisenhammer klopft's in der Brust. Seht, Vater, fuhr sie traulicher fort und drückte die aufflammende Wange an den breiten Sammetkragen auf des Vaters braunem Hausmantel, Euch kann ich Alles sagen, was da in mir lebt und drückt und nagt. Saget selbst, hat sich der Klaus, ich meine den Junker Barner, hat er sich nicht benommen — —

Wie ein Bräutigam? fiel ihr der lächelnde Vater in das stockende Wort. Wie ein Courtisan, Liebhaber, Gespons; das meinst Du doch? Und ich muß darauf antworten: Beinahe! Wenigstens war der Schein einer Wirklichkeit sehr ähnlich. —

Schein, sprecht Ihr? entgegnete erschrocken Justina. War das Schein, daß er immer und immer nur mir folgte, dort am Scheibenschießen oder hier auf der Weihnachtsmesse, oder da am Pfingstbankett? War es Schein, daß er jeden Abend kam, und sittig seinen Stuhl neben den meinen rückte, und indeß ich die Spindel drehte, mir erzählte vom Hessenlande, wo er bei der Base groß wuchs, da ihm die Mutter früh gestorben, oder mir vorlas aus der Postille und dem Legendenbuche, oder aus eurer geschriebenen Stadtchronik? Vater, als der Brand war am Hagenmarkte, und Ihr die Kinder des Wächters Kahle heimbrachtet, und ich mich mühete, die Kleinen zu wärmen und zu ätzen, hat er mich da nicht in Eurer Gegenwart an seine breite Brust gedrückt,

und gesagt: Ich sei die beste Magd unter der Sonne, und der Herzog sei glücklich und beneidenswerth, der mich zu seiner Herzogin machte? Und zuletzt noch vor seiner Reise in das Brandenburger Land, hat er nicht mit Lebensgefahr mein Spitzhündlein aus der Oker geholt, in die der kleine Arlequino getaumelt war, als ihm des Nachbars, des Schlachtermeisters ungeschlachteter Hatzhund auf den Hals fiel? —

Ja, meine Justa, antwortete der alte Nettebeck mit Humor und derselben Treuherzigkeit, mit der das gute Kind gesprochen; das Alles hat er gethan, und weit mehr noch; er hat Deine wasserblaue Schleife öffentlich getragen am Barret; er hat mich hundertmal Väterchen genannt, und fünfzigmal, wenn sein Säckel Ebbe hatte, meinen vollen Beutel in Anspruch genommen, wie ein ächter Sohn; die Pfannekuchen und die gebackenen Eier aus Deiner Pfanne, die Bratwurst, die ihm meine Justa vorgesetzt, haben ihm geschmeckt immerdar, als wär's das leckerste Herrenessen, und guter Appetit dem Liebchen gegenüber soll das sicherste Prüfungsmittel eines heißherzigen, deutschen Liebhabers sein. —

Vater, auch Du spottest, und sahest immer in mein unverschlossenes Herz! jammerte die Jungfrau. Und Herr Nettebeck legte die Hand unter das feine Kinn der Tochter, und hob ihr Gesicht auf gegen sich.

Väterlicher Spott gegen kindliches Vertrauen wäre ein zweischneidiges Messer, das ihn selbst mit dem Kinde zugleich wund schnitte, entgegnete er ernsthaft. Nur einen Stab wollte ich aufrichten an der sinkenden Blume, damit sie nicht wie eine Liebesieche erscheine vor fremden Augen, sondern wie ihre braunschweigischen Mütter stark sich zeige, wenn der Feind donnert an Thor und Wall,

und die Dachgipfel wanken. Du liebst den Klaus, und ich selbst träumte einmal so ein Stückchen von Deinen Träumen. Der Kern des Burschen ist gut, aber, viel rauhe Schlacke sitzt noch umher, und an die Ecken hat sich draußen im fremden Lande unter dem Kriegsvolke mancher Flitter angesetzt, der mir nicht lieb ist, und mich besorglich macht. Er ist Dir ein guter Freund, ein treuer Bruder; habe jetzt Genüge daran; Männerliebe will langsam reifen; läßt man ihr nicht Zeit, so nährt die künstliche Sonne in der rasch reifenden Frucht den Wurm, der sie früh vernichtet. Laß ihn die Hörner ablaufen im Saus und Braus der Welt, desto milder ist nachher der Eheherr, und erkennt demnächst destomehr, was ein Weib werth ist, die wie die Schnecke ihr Haus nicht verläßt, und Unschuld und Zucht nicht preis gab im Lasterleben der frechen Zeit. Er ist ritterlich geboren; des Bürgers Tochter darf sich ihm nicht nachwerfen; tauschet doch der Nettebeck auch mit keinem bischöflichen Lehnssassen. Dem Gotte droben stelle Dein Lebensglück anheim, da liegt's am besten aufgehoben, und hier unten laß den Vater sorgen. —

Aber begrüßen hätte er mich, hätte er uns doch können im ersten Augenblicke der Heimkehr aus solch gefährlicher Fehde, seufzte Justina; hast Du auch eine Entschuldigung für diese Lieblosigkeit? — Herr Nettebeck zuckte die Achseln; da ward auf der Gallerie eine Stimme laut, welche des Mädchens Herz erbeben machte, und gleich darauf wurde die Thür mit Hast aufgestoßen, und Klaus Barner selbst trat freudigen Gesichts und in lebhafter Bewegung herein. — Der Junker war einer von den Menschen, die Jedermann mit Freude ansieht, selbst

der, welcher nicht besitzt, was ihnen die Natur in reichem Maaße zutheilte, Gesundheit und Kraft. Er gehörte nicht zu jenen Gestalten, welche die Dichter hoch, edel, königlich nennen; ohne daß das Ebenmaaß verletzt wurde und die jugendliche Schlankheit litt, sah man seinem ganzen Körper den festgedrängten, saftreichen Bau der Muskelfasern an; Brust und Schultern waren breit und gewölbt, die Züge des Gesichts hätten keinen Bildhauer und Liebhaber der Antike verleitet, sie in Stein zu verewigen, doch waren sie regelmäßig, angenehm, und um den schöngewölbten Mund wohnte Güte und Freundlichkeit, und über recht frisch gefärbten Wangen strahlte ein Paar dunkler Augen, die Geist und Lebensmuth aussprachen; etwas hochgezogene, nicht gar große Augenbraunen an einer freien, großen Stirn gaben dem Gesicht einen besondern Ausdruck von Kühnheit oder Keckheit; ein eben keimender, feiner Schnauzbart und kurzgehaltenes, am Nacken lockichtes Braunhaar paßten wohl dazu, und der gelbe, dichtanschließende Anzug vom feinsten Hirschleder, am Halse mit köstlichem Spitzkragen umrandet, von der gelben Feldbinde, welche mit Silberfäden durchwirkt worden, umschlossen, der metallene, am spitzzulaufenden Schirme mit vergoldetem und versilbertem Laubwerke gezierte Turnierhut, an welchem kein Federprunk, sondern nur ein grüner Maibusch stack, vollendeten die Figur eines jungen Kriegers, der zu seiner Zeit paßte, wo Ritterlichkeit mit galanter Sitte gepaart und mit Wissenschaft verschwistert ging, und wo die drängenden Weltbegebenheiten wohl die starke Faust, aber mit ihr auch den prüfenden Geist, den geübten Verstand und die sichtende Vernunft bedurften. —

Freimüthig und freundlich trat der Junker auf die

Beiden zu, und streckte der Tochter wie dem Vater seine Hände entgegen.

Glück herein, Ihr lieben, lieben Leute! rief er dazu, und seine Augen hafteten mit unverkennbarer Zuneigung auf dem zarten Gesichte der Jungfrau, die bei seinem ersten Worte Alles vergessen zu haben schien, was sie früher bekümmert hatte. Da ist der Klaus wieder ganzbeinig und unversehrt; die tollen Bauern haben ihn weder zerdroschen, noch auf der Mistforke gespießt, und das Alles habe ich sicher dem Gebete meines frommen Mühmchens zu verdanken gehabt. Nicht wahr, Justa? Ihr habt recht fleißig mein gedacht, und wenn der scharfe Ost die knospenden Bäumchen Eures Gartens schüttelte, und hie und da einen Blumenzweig brach, Euch des ehrlichen Klaus erinnert, den draußen der Kriegssturm schüttelte, und um dessen Nacken die derben Flegel und knotigen Zaunpfähle der verrückten Ochsentreiber eine gefährliche Klopffechterei trieben? Aber es war nicht so toll, als es aussah im Anfange. Einzelne Haufen der Rebellen hielten wacker Stand, und machten uns zu schaffen; als es aber zu offener Schlacht kam, und unser Herr und der Sachsenherzog Georg und der Landgraf Philipp ihre wohlgerüsteten Schaaren bei Frankenhausen aufmarschiren ließen, und die Trommeln und Trompeten durch das Regenwetter tönten, als zöge das jüngste Gericht heran, da stimmten die Bauern einen Kirchengesang an, drängten sich zusammen wie die Schafe, wenn's donnert, und ihr Lockhammel, der wahnwitzige Thomas, der sich berufen glaubte, die Fürsten der Erde zu schlachten wegen ihrer Gottlosigkeit, hielt einen Sermon an seine zerlumpten Helden, worin er versprach, alle Kugeln der Feinde in seinen Aermel aufzufangen. Nun,

er ward selbst gefangen, und ist zu Mühlhausen abgethan; indeß kostet mir die Fehde meinen guten schwarzen Mecklenburger, und ich habe mir eben den köstlichen Schecken vom Roßtäuscher Simon Fink erstanden, und bitte Euch, gar lieber Herr Pathe, mir die fünfzig Gulden vorzuschießen, die das Prachtthierlein kostet. —

Wie das geht und sprudelt und ohne Ende plappert, wie die Stampfmühle auf dem Bruch, entgegnete Herr Nettebeck. Der Ostwind im Felde hat Deiner Kehle nicht geschadet, und die Zunge hat keine Wunde heimgebracht. Die Erzählung Deines Feldzuges und Deiner Wunderthaten kannst Du auf das Nachtessen versparen, und daß Du so damit zur Thür herein fällst, kommt mir vor wie eine Art von bösen Gewissen. Kann man doch nicht zu Wort kommen vor dem Junkerchen, und wenn man auch die schärfste Buß- und Strafpredigt selbander ausstudirt hätte. —

Strafpredigt? Ihr und Mühmchen Justa an mich? fragte Klaus erstaunt. —

Verdienst Du sie nicht? fragte der Alte. Hast Du draußen alle Schicklichkeit, alle Herzigkeit verlernt, und bist ein Bauer worden wie des Thomas Leibgardisten waren? Kommt daher und herein getrabt in seines Pathen Hof auf einer abgetriebenen Mähre, die an allen Gliedern zittert, als der Junker den Zügel anzieht. Auf die Halbmeisterei mit dem Skelett! herrschte er dem Knechte zu, der frägt, ob er das arme Thier in den Herrnstall führen soll. Ich und Frau Nettebeck und die Justa stehen auf dem Vorplatze, und haben die Arme schon aufgethan, — nicht wahr, Justa, sechs Arme hatten sich weit ausgebreitet, oder hingen die der Frau Nettebeck, oder gar die Deinigen an der Schürze herab?

— Da erblickt Herr Klaus den Roßtäuscher Fink und dessen Schecken; ein Sprung, und er ist auf dem Thiere, schreiet, handelt, sprengt hinaus auf den Bäckerklind, und der Pathe und das Mühmchen müssen warten auf den Gruß und den Kuß, b s es dem jungen Herrn gefällig ist, und eine elende Mähre ist ihm lieber, wie seine Blutsfreunde, denen das herzige Willkommenswort im Munde indeß zu Eis gefror. —

Eine hohe Röthe überlief das Gesicht des Junkers und erhob ihre frische Farbe noch, da er sah, wie Justina die Augenbraunen in Falten zog, und heimlich zu den Worten des Vaters nickte. Er trat der Jungfrau einen Schritt näher, nahm ihre Hand in die seine, und drückte sie recht herzig und inniglich an seine hochathmende Brust. Justa, Mühmchen, Schwesterchen, wie, Ihr habt nicht mitgebrummt, wie der Vater mich zu quälen versichert! sprach er recht treuherzig dazu. So ein Auge wie das Eure, hell und klar wie das Wasser des Springquells, so ein Mund wie der Eure, eine süßgespaltene Herzkirsche, ist nur geschaffen, Liebe und Glück, Gnade und Vergebung allen Erdensöhnen zu verkünden. Laßt Gnade vor Recht ergehen, Justa, und schenkt auch mir, dem argen Sünder, der seine grobe Zucht bereut, Verzeihung, und nehmt den Bußpfennig, welchen ich meiner Schutzheiligen opfere. —

Zierlich bog der kräftige Jüngling das Knie, und überreichte dem Mädchen ein Kleinod, welches er unter dem Brustkoller hervorzog, und welches in einer Schnur von bunten Achatperlen bestand, jede in einen goldenen Blütenkelch gefaßt, am Ende mit einem goldenen Schlosse versehen, und in der Mitte ein schweres goldenes Herzchen tragend, welches dick und gewölbt gearbeitet und

mit feinster Gravirung versehen, das Gediegene und Zarte der damals sehr gepriesenen Nürnberger Goldschmieds-kunst vereinte. Das Gesicht der Jungfrau verklärte sich bis in ein anmuthiges Lächeln, und das Goldherz-chen zwischen den Fingern fassend, und schalkhaft fast dem Vater entgegen hebend, sprach ihre Miene deutlich, was ihr noch immer verstummter Mund verschwieg.

Drückt nur an der Spitze, setzte Klaus hinzu, und es legt sich euch offen dar, und findet ihr in dem Herz-chen nichts, so kommt's ja nur auf Euch an, hinein zu legen, was Ihr mögt und wünschet. Es war vielleicht das einzige Beutestück, das von dem ganzen Heere diesem armseligen Lumpenfeinde abgenommen ward, aber nicht darum soll es allein Justa werth halten, sondern vielmehr, weil Klaus Barners Leben in derselben Stunde schier verloren ging, wo er diese Beute für seine Justa gewann. —

Euer Leben! stammelte die Jungfrau mit einem Aus-drucke, der Jedem verständlich und auf den der Junker stolz sein konnte, wenn er aufgemerkt hätte, und Vater Nettebeck sprach, schnell die Erbleichende in die Arme fassend: Was erschrickst Du? Er steht ja heil vor uns, und das junge Blut legt seiner ersten Heldenthat gern Gewicht zu. Nun erzähle nur, ehe es ihr und Dir selbst das Herz abdrückt. —

Am vierten Tage war es, entgegnete Klaus, seitdem wir zum Fürstenheere gestoßen, das die Bauernvölker in kleinen Haufen jede Nacht schreiend umkreiseten, wie Hunde den murrenden Eber umblaffen, der fest im Moor liegt, und dem noch nicht Zeit dünkt, die weißen Hau-zähne zu gebrauchen, da loderte plötzlich zur Seite des Lagers ein stattlicher Rittersitz auf. Wir auf von Streu

und Decke, warfen nur den Helm aufs Haupt, nahmen das Schwert zur Hand, und so das Roß von der Leine und hinaus der Gegend zu. Unser war etwa nur ein Dutzend, wie wir im Forttraben bei dem schwachen Sternlicht erkannten, doch nicht weit vom Lager brauseten über das Feld her drei Reiter an uns heran, und der Erste rief mit einer wohlklingenden Baßstimme: Brav, Gesellen, so mag ich's leiden im Kriegsleben! Laßt die Andern nur erst die Schlafhauben absetzen, und sich mit Mantel und Küraß verwahren, als wären sie Kindbettsfrauen, wir sind genug zu löschen, was da brennt, mit Blut zu löschen, und kommen sie nach, haben wir den Ruhm und sie die Schande der Faulen! — Es war Herzog Heinrich selbst, und vor uns hin sprengte er, und wir mit den Sporen im Fleisch der Thiere ihm nach durch das junge Saatfeld der Feuersbrunst entgegen. Richtig waren die Rebellen dort in Arbeit; durch Verrath hatten sie ein Schloß überrumpelt, grausam gemordet den Herrn und sein Gemahl und Kind, und ließen in Feuer aufgehen, was sie nicht forttragen konnten. Nun, wie der Würgengel Israels kamen wir über sie, und zuerst stob die Bagage auseinander, wie Spreu auf der Wurftenne, wenn der Zugwind durchs Thor einfährt. Bald aber gelangten Einige zur Besinnung, schämten sich der Flucht vor einer Handvoll Reitern, und mit den großen Kuhhörnern bliesen sie recht schauerliche Nothrüfe durch das Feld. Heida, war's doch, als wenn der Höllenfürst auf dem Blocksberge alle seine Genossen zum Mainachtstanze zusammengeblasen hätte; aus der Erde, aus Busch und Steinschlund erwuchsen um uns eine Unzahl schwarzer Gestalten, und bald fühlten wir ihre Eichkeulen auf Schenkeln und Schultern

Der tollkühne Herzog, in ungestümer Tapferkeit und Siegeslust, die schon Manchem seines Geschlechtes das Leben kostete, hieb wacker vorweg, um sich aus dem Menschenwalde heraus zu schlagen, aber bald hatte der Troß seines Hengstes Zügel gefaßt, und ein Riesenkerl aus dem Gesindel schwang die Mistgabel zum Todesstoße. Bei der eben aufschimmernden Morgenröthe sah ich die Noth, und warf meinen Mecklenburger, der mich schon zu dreien Malen aus dem Gedränge geschlagen hatte, mitten zwischen die Bauern, und des blutgierigen Hünen Zackengabel fuhr meinem braven Thiere durch den Hals, daß das Blut die weißen Kittel der Mordbuben überspritzte. Mein Schwert sausete zugleich von oben drein, dann war ich frisch herunter vom strauchelnden Gaule, und meine derbe Faust packte den Riesen und warf ihn zu Boden. Die Gefahr des Augenblicks war vorüber, aber nichts wäre gewonnen gewesen, hätten nicht in derselben Minute die hessischen Trompeter ihr wildes Trara dicht hinter uns geblasen, vor denen die Hunde zerstoben, als hörten sie Josuas Kriegstrompeten vor Jericho. Der Kampf war aus, aber das Morgenlicht beschien mein treues Roß, das verblutend im frischen Korngras sich wälzte, ich selbst sah, vom Kothe und Blute beschmutzt, einem türkischen Schlachter ähnlicher, wie einem deutschen Knappen, und voll Ingrimm knebelte ich mit dem Steigbügelriemen meinen bäurischen Riesen zusammen und schleppte ihn wie ein Schlachtvieh vom Lager. —

Halt ein, Klaus, fiel der Hausherr ein, siehst Du denn nicht in Deiner heroischen Eitelkeit, wie das Mädchen da vor Graus und Abscheu mit einer Ohnmacht kämpft? Erzähl' uns lieber sofort den Schluß, wie schwer die Gnadenkette wog, welche Dir der Herzog

umhing, und wie hoch der Kassenschein sich belief, den er Dir auf seinen Spezial, den Saldern zu Green, ausgestellt, damit Du ein Roß einhandeln mögest für das verlorene. —

Die Röthe auf Junker Barners gebräuntem Antlitze wurde wiederum etwas sichtlicher. Was Kette und Geld! rief er mit erzwungener Laune. Er soll mir mehr zahlen für die Nacht, und darum gerade mußte ich eiligst den Scheck erstehen, ehe mir ein anderer Reitersmann ihn wegschnappte, und darum sollt Ihr die fünfzig Goldstücke loszahlen. Als ich mit dem menschlichen Stier ins Lager marschirte, und meine Zeltgenossen die seltsame Beute lachend umstanden, traf der Herzog, der schon abgesessen war, und die Compagnien zu visitiren kam, auf uns. „Du bist der Mann von dieser Nacht, sprach er mit rauher Freundlichkeit, und führest für Deine Jahre eine sichere Klinge. Eine Gnade hast Du zu gut bei mir, wenn wir wieder daheim sind. Welches Stammes bist Du?“ — Klaus Barner auf Steinbrück, antwortete ich. „Barner auf Steinbrück?“ sprach er nach, und sein Blick schien sich zu verfinstern wie der Mond hinter dem Gewitter. „Laß den Mordbuben abthun, und melde Dich zur Zeit!“ setzte er noch hinzu und ging weiter. —

Ja, abthun! das ist sein Lieblingswort, redete der alte Nettebeck wie vor sich hin, Klaus aber fuhr lebhafter fort: Seht, Pathe, nun sind die Troths mit eingeritten in Braunschweig, die beiden Adams und der Tilen, um Nichte und Schwester in Wolfenbüttel zu sehen, ehe sie wieder heimreiten von dem Zuge gegen die Bauern auf ihre Lande. Ihr wißt, daß ich bei ihnen zu Schwebke Jahrelang lebte, das Waffenwerk zu

erlernen, und der jüngere Adam mein herzigster Freund ist. Die wollen mich nun einführen zu Wolfenbüttel, und da will ich den Herzog bitten um Ritterschlag und Sporen, ihn bitten, daß er mich neu belehne mit meinem Steinbrück, wo seit der bischöflichen Fehde annoch sein Vogt sitzt, und dann sollt Ihr sehen mit Freude im Auge, was der wilde Klaus für ein musterhafter Hausherr und Krautritter werden wird, und Muhme Justa und die ehrsame Frau Nettebeck werden mir den Gefallen thun, meinen Haushalt so trefflich einzurichten, wie der Eure allen Braunschweigern vorleuchtet. —

Justina senkte verschämt das helle Auge, und ihr Busenlatz stieg sichtlich auf und nieder über dem Herzchen. Herr Nettebeck schüttelte den Kopf und anwortete: Viele Seifenblasen spielen schön regenbogenfarbig; gebs Gott, daß nicht die Mehrzahl im Winde springt. Nun freilich, der Scheck muß Dein sein, aber ob ich Halbpart sein mag bei dem, was Du Dir damit erreitest, will ich Dir sagen, wenn Du heimkehrst. —

Ein tobender Lärm im Unterhause unterbrach den vertraulichen Zwiesprach, und alle Drei eilten auf die Gallerie hinaus, von wo man den ganzen Vorplatz übersehen konnte.

Dachte ich's doch, rief Herr Nettebeck, und Frau Potentia hat sicher versäumt, nach dem Stadthause zu schicken. — Der Vorplatz war gefüllt mit Leuten aus allen Ständen. Man sah alle Zunftgenossen der Stadt mit den Kriegsleuten gemischt, und alle schrien durch einander und bemühten sich, dem Nachbar den Preis der stärkern Stimme abzugewinnen. Das Centrum des Gedränges aber waren drei Menschen, auf welche man einschlug und einstieß von allen Seiten, und die sich

wie Kräusel rundum dreheten, um den Angriff auf allen Seiten abzuwehren und überall die empfangenen Püffe redlich wiederzuzahlen. Nehmt sie fest, auf mein Wort, ich kenne sie, rief eine Rabenstimme aus dem Munde eines langen Mannes ohne Oberkleid im Getümmel; Wolfenbüttler Spione sind's, Ränkemacher und Straßenlagerer; Lorenz Weiland ist's und Hans Koch, der dabei war, als die elf goslarischen Feldhüter am Steinfelde erschlagen wurden, und der die Schmelzhütte zerstören half. Ich bin ja von Goslar und muß den Erzfeind doch kennen. —

Und der Dritte ist der Holzförster Steiding, der selbst nach mir losbrannte, als ich auf Braunschweiger Grenze Hopfenstangen schlug für meinen Garten, rief ein zweiter vierschrötiger Bürgersmann. Ein Tutti stimmte ein: Zum Büttel mit ihnen! Wollen spioniren und anbringen beim Herzog! Wollen unser Recht bestreiten und die freie Stadt zur Fürstenstadt machen und bringen durch Untreue und Zwietracht unter des tyrannischen Herrn Gewalt! Reißt ihnen die Kleider ab! Peitscht sie durch die Gassen! Hinaus die Kukuksbrut aus dem Neste! —

Vergebens müheten sich Nettebeck und Barner von oben herab die Schreienden und doppelt Trunkenen zu beruhigen. Niemand hörte auf sie, und der Harzburger Förster lag schon unter den Füßen der Menge; da faßte der Junker einen raschen Entschluß. Mit der rechten Faust das Geländer der Gallerie, welches aus starkem Eichenholze geschnitzt war, umfassend, schwang er sich gewandt hinüber, und mit der Fußspitze eben ein Pünktchen Grund fassend auf dem untern Rande des gedreheten Gatters, schwebte er dicht über den erhitzten Köpfen,

und mit einer Donnerstimme rief er von oben hinunter: Platz da, wer Kopf und Knochen lieb hat! — Die rauhe Stimme voll Warnung drehete plötzlich alle Gesichter nach oben, und vom natürlichen Instinkt getrieben wich Jeder der fallenden Masse aus, drängte zurück so mächtig, daß die am fernsten Tobenden an die Wände geklemmt kreitschten und nach Athem schrieen, oder über die erhöheten Schwellen der Gaststuben hinschlugen und gleich geschmeidigen Aalen sich durch einander am Boden wälzten. Klaus Barner benutzte den unter ihm leer gewordenen Raum und sprang hinab. —

Nun was wollt ihr? rief er unten mit Lebendigkeit und dem Lächeln des Spotts auf der Lippe. Warum schrieet ihr so jammervoll um Hülfe? Brennt's irgendwo? Wer schlägt euch? Der Klaus steht jedem Braunschweiger bei in der Noth! — Erhitzt drängten sich der lange und der dicke Streithahn wieder zu ihm heran. Seid Ihr toll geworden, Junker? fragte unwillig der Feiste, daß Ihr wie ein Mehlsack auf uns herabplumpt, und unsern Köpfen den Eisenbeschlag Eurer Stiefeletten zu kosten geben wollt? — Gericht wollten wir halten über ein Kleeblatt weißer Schelme von der Wolfenbüttler Burg, setzte der Lange hinzu, und dazu bedurften wir weder Euch, noch sonst einen von der Junkerschaft. —

Wollt ihr Wölfe zerfetzen, ist der Bär und seine Tatzen euch nicht ohne Nutz, antwortete Klaus lachend. Aber die Bürgerschaft hält ihre Wroge und ihr Bruchgericht verständig und sittig, und nicht wie lärmende Zunftgesellen. Und wo sind denn die armen Sünder, über die ihr das weiße Stäbchen brachet? — Alles sah sich rund um, aber von den drei Befeindeten war kein Glied mehr auf dem Vorplatze zu sehen; des Barners

Sprung klüglich benutzend hatten sie sich durch das Gedränge Raum gemacht, und waren unsichtbar geworden. Verdammt! schrie die Menge neu aufbrausend. Werft euch auf die Pferde! Nach und schließt das Thor! Das hat der bischöfliche Junker Schuld; haltet euch an den, wenn sie fort sind. Er trägt die Wolfenbüttler Feldbinde auch; er soll die Schurken wieder schaffen! — So umtobte der grimmige Haufe den jungen Kriegsmann, der fest im Gebell der Hunde stand wie der braune Zottelbär, den er im Wappen trug, und mit kaltem Spottgesichte hie und da mit flacher Hand zurückstieß, was ihm zu nahe kam. Doch wäre der Streit sicher ernstlicher geworden, und die holde Justa oben rang schon die Hände, und stieß manchen leisen Angstschrei aus, da traten drei Hellebardierer in die Hausthür. Im Namen des hohen Senats und der Herren Bürgermeister Friede und Ruh hier bei Pön an Leib und Gut! tönte eine Baßstimme durch das Gekreisch, und sofort kam Jedermann zur Besinnung und schlich in die Zimmer zu seinem Mummenglase zurück, und Klaus Barner trat durch eine Seitenthür in ein besseres Zimmer, wo um die Tafel ein Kreis edeler, alter Herren saß, die dem Getümmel wohl zugehorcht, aber es nicht gewürdigt hatten, darum ein Glied zu rühren, und ihren Becher zu verlassen. — Mit Freimuth trat Junker Klaus an den Tisch und reichte Jedem die Hand, die ihm zwar nach deutscher Weise nicht verweigert, aber von Mehren doch mit sichtlicher Zögerung und finstern Blicken gegeben wurde.

Willkommen ihr alten Landsleute und Vettern! sprach Klaus dazu. Welcher freundliche Windstoß hat euch Alle so auf einmal in dieses gastliche Haus gewehet, wo ihr

so ernst den Freudentisch umkreiset, als wolltet ihr Reichstag halten? Herr Hennig Rauscheplatte von Winzenburg, Herr Seifried Schenk von Schlagen, Herr Aswin von Portfeld willkommen! Sieh da, auch der Herr von Rutenberg und Herr Cord von Damm! Wahrlich, sollte des Kaisers Aufgebot zur Stunde anlangen, er fände hier sogleich genug der tapfern Männer, seine Leibwacht mit ritterlichen Obersten zu versorgen. —

Ihr seid sehr heiterer Laune, mein Herr von Steinbrück, antwortete Hennig Rauscheplatte; der Wein, den Ihr mit dem Wolfenbüttler aus einer Feldflasche getrunken, scheint Euch wohl gemundet zu haben, und die Feldbinde des wortbrüchigen Herzogs hält Euren Magen so warm, daß Ihr, wie der Straußvogel Kieselsteine der Wüste, alle Beleidigungen, an die Eure wüste Burg Euch erinnern sollte, schleunigst verschluckt und glücklich verdauet hat. Wohl bekomm's dem Junker! —

Laßt ihn in Ruh! fiel der Herr von Rutenberg ein und lachte dazu, daß das Gebälk des Zimmers erdröhnte; laß ihm die Freude über den ruhmvollen, herrlichen Feldzug. Einen Wagen voll Heugabeln hat er erbeutet, ein Dutzend Strohkränze schmücken sein Haupt und ein paar fette Mühlenschweine sind an seines Streitrosses Schweif gebunden; solche Beute ist eine stattliche Zubuß für die zwanzigtausend Gulden Tribut, die er dafür zahlen muß gleich uns, daß der Wolf seinen Vater todt biß, und des Wolfes Büttel noch sitzt als Frohnvogt auf seinem Erbe. —

Mit Verlaub, Ihr Herren, entgegnete Klaus, einen Schritt vom Tische tretend, ist es seit Kurzem unter uns Stiftsrittern Mode worden, den Pilgergruß: Der Herr sei mit Dir! durch einen Faustschlag auf's Ohr zu

vergelten? Oder sucht Ihr Händel an dem Barner, so werft den Handschuh auf den Estrich, aber stichilirt nicht wie ein Federfuchser aus der Reichskanzlei. — Da trat der tannenlange Schenk hinter der Tafel hervor, stellte sich dicht vor den Junker, sah ihn mit den runden, großen Falkenaugen einen Augenblick durchdringend an, und legte ihm die schwere Rechte auf die Achsel.

Und Du erräthst nicht, was unsern Groll erweckte, Junker von Steinbrück? fragte er mit tiefer Stimme, wie aus einem Grabgewölb herauf. Hast Du den Matthiastag vergessen, den wir schon zum vierten Male als einen Fast- und Bußtag begingen? Soll ich Dich erinnern an die kalte Februarsnacht, wo Deines Vaters Blut so heiß auf der Klinge dieses Herzogs zischte? Wo dieser Herzog mit seinem Eisenstiefel das Blechschild mit dem Bärenwappen höhnend durchtrat, und dazu sprach: So soll Jedem geschehen, der es mit Heinrichs Feinden hält! Hast Du das sobald vergessen, daß Du in des Mörders und Ehrenschänders Feldbinde einher stolzirst, und Miene machst, den Schranzen seines Hofes Dich zuzugesellen? — Junker Klaus hatte mit verdüsterten Blicken zugehört. Ich werde das nie vergessen, mein zorniger Herr Vetter, antwortete er jetzt, obgleich ich dazumal kaum dem Zuchtmeister entnommen, eben erst zu Gottes Tische gelangt, und vom Vater selig zu den Troths und der Base auf Schwebke gesendet war; aber ich betrachte die traurige Geschichte, wie jeder rechtliche Rittersmann im Reiche sie betrachten muß. War es denn nicht eine gute Fehde, die der Herzog mit dem Bischof und seinen Vasallen focht? War es nicht am hellen Tage, als er mit fliegenden Fahnen vor den Hundsrück zog und den Meisebuck mit seinen Karthaunen

ängstigte? Schimpf und Hohn nicht auf den Heinrich, sondern auf den Hildesheimer, der seinen Edelleuten nicht einen Weihwedel zu Hülfe schickte, sondern vom Lauensteine wie ein Hase vor den Löwen floh, Kapitel und Bischofsstab im Stiche ließ und aus dem Lande ritt, nachdem er dem Bisthum neun Städte und zweiundzwanzig Schlösser hatte nehmen lassen. —

Seltsame Blutrache, fiel Aswin von Portfeld ein, der Sohn predigt als Defensor für den Mörder des Vaters, und wäscht ihm das Blut von der grimmen Hand. —

Mit fast verächtlichem Blick wendete sich der kühne Junker zu dem neuen Angreifer. Ihr, Herr Aswin, habt Euer Woldenberg ohne Schwertschlag übergeben, sagte er scharf, und der faulen Metze Brummen nicht zu hören begehrt. Mein Vater ist eines schönen Todes gestorben in wackerer, männlichster Vertheidigung seines Thores, ist gefallen von edler Hand, die schon als Knabenhand mit dem alten Heinrich die Friesen züchtigte, und ich finde nichts als eine Schickung darin, die dem Herzog in Steinbrücks Thore eben so gut hätte das Leben kosten können, hätte mein Vater einen glücklichern Degen geführt. Ward doch dem alten Heinrich vor Leerort an der Ems der Kopf weggeschossen, und Niemanden kam es in den Sinn, den braven Arquebusier zu verklagen, der seine Karthaune so gut gestellt. —

Der alte Herr war ein strenger General, aber er achtete Ritter und Geistlichkeit, entgegnete der von Portfeld; brummte und bellte der alte Wolf auch oftmals recht grämlich, er trug stumpfe Zähne im Rachen; dieser junge Wolf beißet dagegen scharf, und wird uns alle zerfetzen, macht man nicht große Treibjagd auf ihn. —

Bleibt zu Hause! lachte der Rutenberg dazwischen. Eure Bolzen sind zu stumpf für die Haut des Wolfenbüttlers; der hat einen Pakt mit dem Vater Lucifer gemacht und ist unverwundbar; sah ich doch selbst, als ich letzthin im Schlosse war, und wegen Burg Rute unterhandelte, wie der Hoffourier eine alte Hexe in Heinrichs Geheimzimmer einführte, welche aussah, als käme sie eben auf dem Besenstiele vom Blocksberger Satanstanze. Die lange Mettel von Gandersheim nannte man die gelbgebrannte Hopfenstange, aber an des Satans Hofe mag sie einen andern Namen führen, und es ist eine schöne Compagnie für einen Braunschweiger Herzog, mit solchen zu verkehren. —

Der Wein spukt aus Euch, antwortete Barner halb unwillig, halb spöttelnd, sonst könnten vernünftige Herren nicht so aberwitzig faseln. Ist's nicht gerecht, daß der Herzog jedem, auch den häßlichsten und ärmsten seiner Unterthanen die gnädige Audienz nicht verweigert? Habt Ihr den Teufel schon gesehen, Herr Seifried? Ich glaube ihn nicht, bis er mich mit seinem Bockshorn sichtlich gestoßen. Und daß Herr Heinrich ein frommer Mann ist, wohl frömmer als wir Alle, obschon wir uns ehedem bischöfliche Lehnsmänner nannten, davon bin ich selbst Zeuge und mit mir der ganze Heereshaufe, der so eben in das Land zurückkam. —

Hat er sich etwa die Tonsur schneiden lassen? fragte Rauscheplatte, und hat den armen, hingemetzelten Bauern die Beichte gehört, und ihnen Absolution und letzte Oelung gegeben? —

Fast habt Ihr's errathen, Herr Ritter! erwiderte Klaus; denn als der Thomas Münzer justifizirt wurde zu Mühlhausen, überfiel den tollen Prahler eine solche

elende Todesfurcht, daß er schon am Blocke knieend, kein betend Wort zu finden vermochte. Auch der Priester stand verstummt und leichenbleich, und starrte das blanke Beil in des Nachrichters Hand an, statt seine Pflicht zu thun. Da trat der Herzog auf den gelben Sand, drückte kräftig des armen Sünders Hände zum Falten zusammen, und sprach ihm mit lauter und so eindringlicher Stimme die Artikel des christlichen Glaubens vor, daß auch dem verwogensten der Soldateske im Kreise das Herz schlug und die Augen übergingen vor Andacht und Erschütterung. Wer so offen und wahrhaft die Regung der frommen Empfindung darlegen kann und mag, ist kein Böser, und viel weniger noch ein Lästerer und Teufelsgevatter. —

Sehr herzoglich! rief der Rutenberg. Er präparirt sich sicher schon, die hildesheimische Bischofsmütze mit der Herzogskrone zu verschmelzen, und Ihr reiset gewiß jetzt zu ihm, das Messelesen zu lernen und um eine Domherrnstelle anzuhalten? —

Spöttelt nur, antwortete der Junker; Ihr Alle werdet zur Erkenntniß kommen, und später thun, was ich früh zu thun für gut finde. Mein Vater ruht im stillen Todtenhause; Zornwort und Rachschwert können ihn nicht erwecken; aber wohl scheint es mir Pflicht, die Ehre und den Glanz seines Stammes zu erhalten; und darum will ich morgen nach dem Wolfenbüttler Schlosse, und den Heinrich bitten, mich wiederum einzusetzen auf Burg Steinbrück, und den Vogt herauszuziehen. Die Fehde, welche der Bischof begann, ist entschieden, der Kaiser hat gesprochen, und wir sind jetzt Vasallen des Braunschweigers, und ich habe dem neuen Herrn schon Merkzeichen vor die Augen gestellt, daß ein deutscher

Edelherr Pflicht und Wort erfüllt, wenn es ihm auch eben nicht angenehm sein möchte. Die Steinberge, Alten, Schwichelt und Reden ziehen morgen eben deßhalb an den Hof, um Haus Waldenstein, Coldingen, die Lauenburg und die Pappenburg wieder zu erlangen, und der ehrsame Adam von Troth, der gesammt seiner Nichte, dem Hoffräulein, in großer Gunst steht bei der gnädigen Herrschaft, hat das Amt des Vermittlers übernommen. Seid gescheit, Ihr Herren, folgt dem Rath des Jüngsten unter Euch; sattelt Euren Prunkgaul, legt das Festwamms an und zieht morgen mit hinüber, daß wir Hildesheimer Rittersmänner wieder dieselbe glänzende Tafelrunde bilden können, wie einst, als mein guter Vater an Eurer Spitze saß. Ich meine, Herzog Heinrich würde uns ein besserer Präsident sein, als ehedem der Pfaff, der in der Noth die lange Dalmatika unter die Arme zog, und mit weiten Sprüngen sein Land verließ. —

Die Ritter zogen grämliche Gesichter und sahen sich untereinander an, als ob sie sich befragen wollten, wer zuerst dem kühnen Jünglinge die Zunge durch eine Gewaltthat lähmen sollte. Der tannenlange Schenk aber reichte, ohne sein hageres Gesicht zu verziehen, dem Junker die derbe Hand hin und sprach: Klaus, Du thust einen unnützen Metzgersgang; Deine Gründe sind nicht ohne, wenn sie auch Keinem von uns anstehen möchten. Du schauest in das freundliche Leben hinein, wir schauen hinaus aus dem abgeernteten und öden. Versuch's, ich aber biete Dir zur Wette alle meine Ansprüche auf Schladen gegen Deinen Anspruch auf Steinbrück, Du kehrst nicht heim, wie Du gingest, und sprichst übermorgen anders. —

Die Wette gilt! rief Klaus und schlug fest in die Hand des ehrlichen Vetters. Kräftig schüttelte der wackere Schenk ihm die Rechte, sah ihn mit verdüsterten, trüben Augen an und setzte hinzu: Aber denke an den alten Meisebuck vom Hundesrück. Erinnere Dich, wie der jähzornige Heinrich das strenge Mahnwort rächte, das der wackere Greis ihm in den Bart warf, als der Vogt eingesetzt wurde in seine zertrümmerte Burg. Seinen Schild ließ er zerbrechen durch Henkershand, die Wolfenbüttler Schergen verfolgten ihn von Dorf zu Dorf, daß er landesflüchtig werden mußte, und draußen an den Grenzen betteln geht. Laß den Dolch Deines Vaters, den ich in Deinem Gürtel sehe, nie von der Hand; denn wer in das Lager des Wolfs zu gehen wagt, muß überall Klauen und Zähne fürchten. —

Mit Gott und einer guten Sache fürchtet ein Barner selbst des Teufels Hölle nicht! erwiderte Junker Klaus, grüßte anständig die Sitzenden und verließ das Zimmer.

Grollt nicht, sprach Schenk, indem er sich wieder zum Becher setzte. Das junge Blut rollt frischer und feuriger. Er geht, sich die Hörner stumpf zu stoßen, und wird kehren gewitzigt und geprüft, und der Unsrige werden. Und bin ich auch kein Prophet, so möchte ich doch weissagen von diesem Sohne Hans Barners, daß er ein Rächer unser Aller gewesen sei, ehe denn zehnmal die Sonne ihren Jahreslauf gehalten. —

Einer der schönsten Frühlingstage beleuchtete die stattlichen Thürme Braunschweigs, und strahlte von den grünen, blanken Fliesen der hohen Giebelhäuser wieder. Obgleich es noch früh Morgens war, stand doch Herr

Nettebeck mit seinem Töchterchen schon in der Pforte seines Hauses und sah still darein, wie die Knechte mit den schönen Rossen ihrer Herren umgingen, die gesattelt auf der Straße dem frischen Morgenwinde entgegen schnoben. Jetzt führte Junker Barners Leibbube den kraftvollen Schecken vorsichtig durch das Hofthor, damit er nicht dieses, gleich der Stallthür, in noch ungebändigtem Jugendmuthe zerschlüge, und wenige Minuten später kam der Junker durch das Haus und umfaßte Vater und Tochter von hinterrücks.

Nun mit Gott! sagte er recht lebensfroh und leicht. In acht Tagen sprech' ich wieder vor. Bleibt gesund bis da und schickt mir eure guten Wünsche nach, daß ich mit Ehren wieder auf euren Stadtwällen spazieren darf, und das Mühmchen Gelegenheit hat, ihr Versprechen wegen des Steinbrücker Haushalts zu erfüllen. — So drückte er dem Rathsmanne die Hand, küßte das Mädchen auf die Stirn, schwang sich auf den Schecken und sprengte die breite Straße hinab, den Reitern nach, die schon vor ihm aufgesessen waren, und über den Markt dem Aegidienthore, welches jetzt Augustthor benannt ist, zuritten. Justa drückte sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit in des Vaters Arme, und über das weiße Gesicht flog ein fieberhaftes Roth bis an die feuchten Augen hinauf.

Es ist aus, es ist vorüber! flüsterte sie schmerzlich, doch auch mit Fieberhast in der Stimme. Er liebt mich nicht und wird mich nimmermehr lieben. Vater, er reitet zu einem andern Glück. Als er sich bog, den Steigbügel zu ordnen, blickte ein silberumstickter Damenhandschuh aus seinem Brustkoller. Und, Vater, warum war er denn so lieb und freundlich, und warf damit den Brand in mein stilles, unbewachtes Herz? Oder sind

die Männer alle so? — Und wie soll das nun werden mit mir?

Du hast einen treuen Vater, Justa, entgegnete der Alte treuherzig, doch war auch seine freie Stirn faltiger wie gewöhnlich; darum darfst Du nicht verzweifeln an der Zukunft. Hätte er nichts gesehen als die Thürme von Steinbrück und die Thore von Braunschweig, so wäre er vielleicht geblieben was er sonst war, der ehrliche, hochherzige Bube. Die prunkenden Herren von Troth haben ihn in das Weltleben gerissen, er schwimmt in dem Strudel und Gott mag ihm die Sinne bewahren, daß er nicht untergeht im Wirbelschlunde. Ob er aber so wiederkehrt, daß er meiner Justa würdig geblieben, ob ich ihm meine Justa geben dürfte, wenn er anders wiederkehrte, das ist die Frage, und das kümmert mich mehr als sein leichtfertiger, herzloser Abschied; und wahrlich, ich wollte, ich sähe ihn lieber nie mehr durch das Stadtthor einreiten. — Mit gesenktem Haupte ging der Vater in sein Haus zurück. Justina aber legte beide ausgebreitete Hände gekreuzt auf ihre klopfende Brust und sagte leise: Nein, Vater, er muß zurückkommen! Wo sollte Justa im Leben sein, wenn er nicht mit darin wäre und ihr angehörte? Mag er nur zurückkommen, und wenn Justa ihm auch viel, recht viel zu vergeben hätte. Vergab denn der Herr am Kreuze nicht Allen und Alles? Käme er nur wieder und zu mir; Vergebung und Trost sollte er finden an diesem Herzen, und mein Gebet sollte alle die Sünden seines Weltlebens wegwaschen, vor denen der böse Vater mich plötzlich so unnenbar bang gemacht hat. — Sie seufzte tief auf und schlich dann in ihr halbverdüstertes Klosett zur Spindel.

In ganz anderer Stimmung trabte indeß unser Junker Barner durch die schöne Flur, welche sich zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel ausspannt. Sein Schecke, ein noch nicht lange eingefangener Sennerhengst, welcher kaum die erste Reitschule durchgemacht hatte, gab dem geübten Reiter viel zu thun; aber einige derbe Sporn-Lektionen und das schwere Gebiß des Ritterzeuges zähmten das schäumende, heiße Thier, obgleich durch die Unruhe desselben der Junker sich gezwungen sah, eine Strecke hinter seinen Gefährten zurück zu bleiben. Die Herren von Schwichelt und Reden waren zu den Troths gestoßen, und im Gespräch über die gefährlichen Ereignisse der letzten Jahre, die Stiftsfehde, den Bauernkrieg, die Fortschritte der Reformation des kühnen Augustiner-Mönchs von Wittenberg, dessen Lehre sich gerade jetzt schnell durch ganz Norddeutschland bis zum Sunde hinauf verbreitete, vergaßen die Ritter ihren jungen Freund, der mit seinem Rosse und dem getreuen Waffenträger bald allein blieb.

Die Saatfelder standen in vollem Hoffnungsgrün; in großen Sträußen dufteten weiße und blaue Feldblumen am grünen Aufwurf der Aecker; die Sonne sah so lieb herab, und ein lauer Windzug kühlte ihren goldenen Strahl. Doch nicht allein das Roß machte unsern Junker heiß; was in seinem Herzen sich umtrieb, goß mehren Brennstoff in sein Blut als Sonnenglut und Reiterarbeit. Nicht allein der Entscheidung über seine ritterliche Ehre, über Namen und Gut der Ahnherren ritt er entgegen; nein, einen höhern Schatz hoffte er an des Herzogs Hofe zu erheben, ehe diese Morgensonne nach schönem Tagewerke die Kühle der Nacht suchen würde. Und dazu hatte das Geschwätz seines ehrlichen

Leibbuben bei dem Ankleiden eine dritte Besorgniß in seine Seele geworfen.

Die Liebe der frommen Justina war nicht so unbemerkt geblieben, als sie vermeinte. Mehr als in unserer Zeit gehörte dazumal das Gesinde der Familie zu, und langjährige Dienstboten genossen nach Verdienst das Vertrauen der Herrschaft, daß sie leider jetzt bei der in sogenannter Aufklärung verwilderten Lebensart in den ersten Monaten zu verscherzen pflegen. So hatte die heftige und etwas plauderhafte Frau Nettebeck ihrer getreuen Magd manches Mal das Herz ausgeschüttet, und diese war eine Halbschwester des Barnerschen Knechts und glaubte vielleicht Gutes zu stiften durch leise Andeutungen, von denen sie wußte, daß sie dem jungen Herrn nicht unberichtet bleiben würden. Wie Schuppen war es bei des Knechts Geplapper von des Junkers Augen gefallen; er gedachte, wie Justina früherhin lebhaftern Eindruck auf ihn gemacht; sein Gewissen warf ihm vor, daß er durch zweideutige und oft zu warme, herzige Worte Schuld sein möchte an dem Irrthum der Jungfrau, ja er mußte sich selbst gestehen, daß ihre Hoffnung nicht immer Irrthum gewesen, daß er selbst manches Mal mit ähnlichen Wünschen schlafen gegangen. Vom Erkerstübchen, in dem er die Nacht zugebracht, hatte er in ihr Klosett geblickt, sie beten gesehen, und das blasse schöne Antlitz, das Auge durch eine stille Thräne getrübt, mit dem sie darauf an das Fenster getreten, und das ihn gespornt, so eiligen und eben nicht schicklichen Abschied von den ältesten und theuersten Freunden zu nehmen, wollte sich jetzt gar nicht aus seiner Phantasie verdrängen lassen, obgleich er sehr bemüht war, ein glänzenderes Schimmerbild, das seit lange

alle seine Sinne gefangen hielt, an dessen Stelle zu bringen.

So war der erste Theil des Weges durch die flache Feldflur gemacht, über welche oft mit schweren Athemzügen der scharfe Blick des Jägers hinweg flüchtete, und das ferne Harzgebirge und seinen Brockenkegel aus den Morgennebeln heraussuchte. Das ärmliche Dörfchen Melmerode hatten sie passirt, und das Lächeln-Holz zog sich jetzt in schmalen Streifen am Wege hin, und im Schatten der Birken und Buchen, deren junges Laub an Duft und Farbe wetteiferte, ward auch des Reiters Brust leichter und freier, obgleich die niederhangenden Baumzweige gar oft seinen scheuen Schecken beunruhigten und zu falschen Tritten oder störrigen Seitenmanövern bewogen. Plötzlich aber that das Roß einen furchtbaren Seitensatz, drehete sich im Zügel gezwängt wie ein Kräusel im Kreise um, und stieg dann so hoch auf, daß der Sattelgurt platzte und Junker Klaus nur durch einen geschickten Sprung unverletzt zur Erde kam, und alle seine Armeskraft anwenden mußte, um das wild gewordene, tobende Thier im Zügel zu halten. Die Ursache dieses übeln Ereignisses brauchte der zornig umherblickende Reiter nicht weit zu suchen. Eine menschliche Figur, die wahrscheinlich am Rande eines Holzgrabens, der hier den Weg verschmälerte, und hinter einem dichten Vorsprung von niederm Dornbusch geruhet hatte, war aufgestanden und hatte dem Schecken den Weg vertreten. Als das Roß beruhigt war und der Knecht half, den Fehler wieder gut zu machen, wandte sich Klaus heftig gegen den Störenfried, welcher noch immer seinen Platz nicht verließ; aber ein Blick auf denselben erschütterte den Junker fast so arg, wie es vorher seinem Hengste

geschehen war. Die Figur zeigte einen kerzenlangen ausgedörrten Mann, der den Rücken etwas gebogen trug durch Alter und Lebenslast; die braungesengten und mit Dornwunden zerfetzten Füße gingen nackt auf schmutzigen Sandalen; um den Körper hing ein grober Tuchmantel von Kapuzinerzeuge, und ein großer Filzhut, fleckigt und nicht ohne Risse, deckte das Haupt. Das Gesicht lag im Versteck eines furchtbaren, ungekämmten Graubarts, der die nackte, braune Brust fast ganz überdeckte, und nur ein Paar runde, hohle Augen sehen ließ, deren Blicke jedoch einen entsetzlichen Ausdruck hatten, daß sie wirken mußten auf jedes stille Menschenherz wie ein Dutzend Satanslarven. Des Junkers Zornwort erstarb auf der Zunge, und sein ausgestreckter Arm erstarrte wie ein Wegweiser. Wie wurde ihm aber, als der hagere, braune Mann jetzt den dürren Arm mit dem knotigen Reisestab erhob, die starr auf ihn gerichteten Feuerräder der Augen gräßlicher noch rollten, und aus dem zahnlosen Munde Töne hervorstiegen, stark wie Posaunenruf und hohl wie Wiederhall aus einer geöffneten Leichengruft.

Sohn des schändlich gemordeten Hans Barner, so sprach die steinerne Menschengestalt, ziehest Du nach der Nebucadnezars-Stadt, Rosen zu brechen oder den Götzen Bell zu stürzen, wie Daniel that? — Kehre um, das Schicksal warnt Dich durch mich. In Deiner Rose naget der Giftwurm. Willst Du sie besprengen mit Deinem Herzblute, daß Er sich in doppelter Wollust mästet? —

Klaus fühlte sein Haar sich sträubend erheben unter dem Blechhute.

Um Gott! stieß er hervor. Ihr wagt Euch —? Drohend schüttelte die hagere Gestalt das Haupt, so daß

der Name, den der Junker aussprechen wollte, auf seiner erkalteten Lippe festfror. Die Luft um jenen Steinbau athmet auf Stunden-Weite Verrath, fiel zornig der Fremde ein. Ich bin ein Begrabener, rufst Du den Namen, den ich einst trug, so wühlen die Schergen meinen Grabhügel auf. Klaus, ich warne dich nochmals. Reite nicht in das Nest des Grimmigen; was Du dort holen magst, ist Gift für den Sohn des Steinbrückers. — Noch einmal schoß er das ganze Feuer seines Auges auf den Junker hin, dann schritt er mit großen Geisterschritten ohne Rückblick auf einem Seitenpfade des Holzes fort in den versteckenden Busch hinein. Gedankenvoll sah der Junker ihm nach, dann strich er sich rasch über die Stirn, murmelte: Auch Er gehört zu den Andern! bestieg langsam den wieder befestigten Sattel, und scharf die Zügel anziehend setzte er im Schritt des Hengstes seinen Weg fort, den freien Blick nicht mehr auf die Reize der Natur werfend, sondern mit dem Auge am blanken Stirnschilde seines Pferdes haftend, denn die Sprüche des hagern Propheten enthielten genug, Verwunderung höchster Art und böse Besorgniß in einem jungen, stürmischen Gemüthe zu erwecken. — Das Lächeln-Holz nahm jetzt ein Ende; Wolfenbüttel mit seinen hohen Wällen und seinem wohlbefestigten Schlosse erhob sich vor ihnen; die Höhen der Asse ragten hinter der Stadt empor, und die Reiter empfing der freie Plan, den jetzo Gärten und Lustschlösser bedecken, welcher dazumal aber ein großes, grünendes Wiesenfeld war, dessen Fläche hie und da von einer Gruppe junger Birken, oder von einem einzelnen alten Eichbaum, unter dem der Hirt Mittagsruhe zu halten pflegte, unterbrochen wurde. Die freiere Aussicht

weckte den Junker aus seinem düstern Gedankenspiele; er sah fern, schon der Stadt nahe, die Federbüsche der Gefährten wehen, und wollte sein Roß in Galopp setzen, sie einzuholen, als ein Schreckensruf auf der Wiese seine Aufmerksamkeit anzog. —

Das erste, was dem Aufblickenden auf der Haidewiese in die Augen fiel, war ein Schäfer, der mit entblößtem Kopfe, mit berganstehendem Scheitelhaare und weggeworfenen Hirtenstabe, Verzweiflung in jedem Zuge, mit hochgeworfenen Armen, und dem Angstrufe: Hülfe! Hülfe! der tolle Wolf! O meine Thiere! der tolle Wolf! zu Hülfe! vom fernen Anger heran stürzte. Hinter ihm folgte ein großer, schwarzer Hirtenhund, dem ebenfalls das rauhe Zottenhaar sich sträubte, der heißen Angstathem aus beiden Nasenlöchern bließ, zwar zuweilen still stand, und zurückgewendet ein hohles Gebell tönen ließ, dann aber sofort wieder den gehobenen Wedelschweif senkte, und in raschen Sprüngen dem flüchtigen Herrn nachfolgte. Weiter hinaus erblickte man die arme Schafheerde, die gedrängt wie eine Schwadron in den Feind setzender weißer Reiter nach einer andern Seite galoppirte, man hörte das heisere Angstgeblöck der alten Böcke, die nach ihren Schützern schrieen; man hörte das helle Geschrei der kleinen, zarten Lämmer, die zurückgelassen die Mutter riefen, und des Junkers scharfes Auge sah mehre der armen Thiere blutend und halbzerrissen auf dem Anger zucken, aber den blutgierigen Feind sah er nirgend. Da schlug ein menschliches Schreckensgeschrei an sein Ohr, das aus einer Gegend zu kommen schien, die von einer Reihe Weidenbäume verdeckt wurde, welche am Rande eines Feldgrabens üppig erwuchsen. Ohne Besinnen ließ der kühne Jüngling dem Schecken

die Sporn fühlen; in wenigen Sekunden war er am Graben, und da das Weidenstrüpp den Sprung des Pferdes unmöglich machte, so warf er sich rasch aus dem Sattel, ließ das Thier frei, und arbeitete sich glücklich durch den Graben hindurch. Welch eine Scene that sich hier dem Erstaunenden auf! Zwei Frauen und ein Paar Hofdiener erblickte er eben so flüchtig wie vorhin den armseligen Hirten; aber dicht vor ihm lag eine ältere Dame in Ohnmacht hingesunken auf dem Rasen, und eine jüngere, die Barner auf den ersten Blick am goldgelben Lockenhaare erkannte, hatte sich über die Herrin geworfen, und stieß aus beklommener Brust ein herzzerschneidendes Angstgestöhn hervor. Mit Hast warf Klaus die Augen umher, indem nach Gewohnheit des Kriegsmannes bei einem Ueberfalle er zugleich Schwert und Dolch mit beiden Händen faßte und aus den Scheiden riß. Und es war Zeit zur Wehr, denn im Trabe schoß der grimmige Wolf gerade dem Platze zu; ein zerrissenes Lamm, welches das Unthier im Rachen trug, schleuderte es fort, und mit weit offenem Rachen, dessen weiße Zähne noch schauriger glänzten, da die vorgestreckte Zunge von frischem Blute dampfte, warf es sich gegen den Junker, in welchem es den Verderber erkannt hatte. Der Anfall war furchtbar; doch der Nothaugenblick erhöht Kraft und Gewandtheit. Mit dem Eisenkorbe des Schwertes fing der starke Mann das Gebiß des Wolfes auf, und obgleich erschüttert von dem Ansprung des Raubthieres und von dem Griffe seiner gewaltigen Tatzen, glückte es ihm mit der Linken, den kurzen Dolch tief in die Gurgel zu stoßen, so daß der Feind nach einigen heftigen und krampfigen Bissen auf das Eisengitter zur Seite taumelte, und der Junker

ihm nun freier den Stoß aufs Leben in den zottigen Wanst versetzen konnte.

Alles das war mit Gedankenschnelle vollführt worden, aber nicht ohne Opfer. Zerfetzt und blutbegossen lag Barners braunschweigische Feldbinde an der Erde, der Korb seines Schwertes hing zerbrochen, und die Fangzähne des wilden Thieres waren durch Korb und Handschuh gedrungen, und die Rechte des männlichen Jägers blutete heftig. All dessen nicht achtend wandte der Sieger sich sofort zu den geretteten Damen. Es war Maria von Württemberg, des Herzogs Gemahl, und ihr erstes Hoffräulein, und mit aufglühenden Blicken bog der Jüngling sein Knie in das Gras, legte leicht und ehrfurchtsvoll seinen Arm um des Fräuleins Leib und sprach: Erholet Euch, theure Eva! der Wolf ist todt, und Ihr seid außer Gefahr! Daß ich auserseben wurde, so die Stunde des Wiedersehens zu feiern, ist das reichste Geschenk des himmlischen Vaters, und ich achte mich dadurch gleich einem Erwählten, dem das Höchste gelingen muß im Leben! —

Das Fräulein horchte auf bei der Stimme, sah mit Blicken, aus denen Sinnenstörung sprach, um sich, und als sie das todte, zuckende Unthier erblickte, sprang sie auf mit neuen Schreckensgeberden, und flüchtete hinter die ohnmächtig daliegende Gebieterin. Der Wolf ist todt! Er würgt nicht mehr! sprach Klaus, vom Knie sich erhebend. Aber springt der Fürstin bei, mein Fräulein! Ich darf sie nicht anrühren, denn meine Hände sind blutig. — Die Hofdame ermuthigte sich, einen flüchtigen Blick warf sie auf des Retters Gestalt, bei dem ihr erblichenes Gesicht von einer hohen Röthe beflogen ward, dann kniete sie rasch zur Herzogin hin und erhob

den Kopf der Herrin zu ihrer schlagenden Brust hinauf, mit dem Arme sie eng umfangend.

Junker Barner, Ihr seid vom Himmel nieder gekommen! stammelte sie dabei ohne ihn anzusehen. Wie wird Heinrich Euch danken. —

Was ist Heinrichs Dank gegen das Gefühl, Eva's Leben geschützt zu haben? sagte Klaus innig zurück. Fräulein, ich kann Eure zarte Hand nicht verlangen zum Willkommen, denn die meine blutet. Aber darf Euer Lichtauge nicht sprechen: „Klaus, sei mir gegrüßt?“ —

Ihr blutet? rief Eva in immer wachsender Verwirrung. Und die Herzogin stirbt hier. Ruft doch um Beistand; eilt zur Stadt und holet Helfende. Was wird der Herzog sagen! —

Klaus seufzte tief aus der vollen Brust, aber gehorsam griff er die zerrissene Feldbinde auf, winkte damit durch die Luft, und ließ seine mächtige Stimme der Stadt zu erschallen. Die beiden Hofbedienten hatten auf der Flucht zurückblickend den Kampf zwischen Mann und Wolf gesehen, und waren wie versteinerte Bilder stehen geblieben. Hatten sie die kränkelnde Herzogin auf ihrer täglichen Morgenpromenade in der Gefahr wie ächte Hofschranzen verlassen, so weckte des Junkers Ruf jedoch alle Dienstpflicht wieder in ihnen zum Bewußtsein, und eilig kamen sie herbei, nahmen die leidende Fürstin auf ihre Arme, und trugen sie zur Stadt. Wir sehen uns im Schlosse! sprach die Hofdame schnell, und folgte den Trägern nach einem scheuen Scheidegruße, den sie dem tapfern Jünglinge gab. Da stand Barner verlassen neben dem blutenden Raubthiere, und setzte mechanisch ihm den Fuß auf den Wanst, und sein Gesicht verzog sich zu

einem seltsamen Lächeln, als er die Ferse mehre Male hart in die Weichen des erlegten Wildes drückte, und er bemerkte nicht, wie ihm sein Leibbube den wieder gefangenen Schecken vorführte, die Zügel kunstgerecht legte und den Steigbügel zum Aufsteigen festhielt. Das Fräulein hatte nicht einmal seine Begleitung erbeten nach einem solchen Augenblicke; ihr Auge hatte nicht einen Blick, wie er sonst Tausende gewohnt worden auf ihres Oheims Burg, belohnend auf ihn gerichtet; der Name Heinrich war so dreist über ihre Lippen gegangen, so ohne Ehrfurcht und strenge Hofsitte; — das Alles kreuzte sich wie eine Blitzschlacht am dunkeln Himmel seiner Seele. —

Glück auf, wackerer Jagdgesell! tönte da eine Baßstimme neben ihm. Ihr seid ein Glückskind, und immer zur rechten Zeit am Platze, gestern bei Nettebecks wie hier in der Wolfsspur, der wir vergebens die ganze Nacht nachgegangen. Seid Ihr auch in des Herzogs Jagdrecht gefallen, auf das er streng hält, ich denke, er belohnt Euch heute mit dem halben Fürstenthume, so wie ich Euch lohnen möchte mit der Hälfte der Habe für die gestrige Rettung aus den Fäusten der groben Braunschweiger. Gott vergelt's, doch im Leben vergißt kein ehrlicher Mann solche brave Stückchen. —

Rasch sah Barner auf, und erkannte den Holzförster Steiding. Sie ist gut getroffen die Bestie, antwortete er mit finsterer Stirn und gedämpfter Stimme. Wo Bär und Wolf zusammentreffen da muß immer eines ins Gras beißen. Guten Morgen, Förster! — So wickelte er die Feldbinde fest um die zerfleischten Finger, warf sich auf seinen Hengst, und sprengte im Galopp zur Straße zurück.

Seltsam! sagte der Jäger. Der scheint eben nicht Freude zu haben am Glücksfall und an seiner wackeren Mannesthat, mit der unser Einer sich den Hut voller Harzgülden hätte verdienen können. Frisch Burschen, packt die schwere Bestie auf; wir wollen den Wolfenbüttlern einen Jubel bereiten, und dem Junker ein Zeugniß nachtragen, das vor dem strengen Herrn Herzog gültig sein wird, so sehr er auch den Hildesheimern gram ist. — Die Jagdbuben beluden sich mit dem Wolfe und folgten langsam den Uebrigen zur Stadt, und in der Gegend des Schreckens blieb Niemand zurück, als der Hirt, der seine zerrissenen Thierchen beweinte. —

Aber desto lärmender wurde der Morgen hinter den hohen Wällen der Herzogsstadt. Schrecken hatte zuerst das Gerücht von der Erscheinung des Wolfes verbreitet, und kein Bürger wagte Kinder und Gesinde hinaus zu senden auf Wiese oder Gartenfeld. Der Großvogt, Herr Balthasar von Stechaw, welcher die Herzogin auf dem vom Arzte befohlenen Frühspaziergange wußte, sandte sogleich einige Hellebardierer in Begleitung der fürstlichen Sänfte ab, die aber für das möglich gewesene Unglück zu spät kamen, und erst nahe am Schlagbaume der Stadt die Herzogin aufnehmen konnten. Von hier verbreitete sich wie ein Lauffeuer die fröhliche Jägermähr durch die Gassen, und als Klaus Barner hereinsprengte, empfing ihn der Jubel des Bürgervolks, der ihn bis zur Herberg begleitete und nur durch die Ankunft des erlegten Unthiers unterbrochen wurde, dem natürlich, als der Hauptperson des merkwürdigen Tages, Jung und Alt zuströmte, und mit Schauder begann man jetzt die

ungewöhnliche Größe des wilden Geschöpfs anzustaunen, auszumessen und zu besprechen. Der Herzog schickte seinen Großvogt und den Rath von Saldern, um den gebührenden Dank abzustatten, eine Gelegenheit, welche die bei dem Junker Barner versammelten Ritterleute nicht vorübergehen ließen, um die gewünschte Audienz zu erbitten, welche ihnen auch sogleich vor der Mittagsstunde bewilligt wurde. Sogar der Wundarzt vom Schlosse erschien in des Junkers Gemach, aber die Hand war schon von dem erfahrnen Waffenträger besorgt und gut verbunden, und nur der Kühltrank, den in einer Krystallflasche der Aeskulap überreichte, und dabei bemerkte, daß unter der Aufsicht der herzigen Fürstin die Hoffräulein ihn mit zarten Händen selbst bereitet, war willkommen, obgleich er die kühlende Wirkung bei dem hastig trinkenden Junker nicht bewähren wollte. —

Das menschliche Gemüth ist ein seltsamlich Ding. Es kann viel, gar viel ertragen; die furchtbarsten Einwirkungen zerstören es nicht, der Kampf der schmerzlichsten Empfindungen zerreißt es nicht, und wie ein elastischer Spielball von derben Fäusten geschlagen immer seine Form behält, bleibt auch das Menschengemüth dasselbe, und erträgt die zahllosen Sturmstunden eines ganzen Menschenlebens, und die Zeit nimmt ihm sogar nach und nach die kleinsten Eindrücke schmerzhafter Erinnerung wieder. Nur eines ist ihm verderblich, der Uebergang von Extrem zu Extreme; aus dem Feuer in das Eis geworfen wird es hart für immer, an beiden Polen zugleich geschlagen wird es mißgestaltet für immer. — Im jugendlichen Freimuthe glücklich, seiner Wünsche Nichterfüllung unmöglich glaubend nach Knaben-Weise, hatte Klaus Barner diese Fahrt begonnen. Vor

einem Jahre etwa traf er auf dem Schlosse des Kurfürstlich-Brandenburgischen Marschalls von Troth, des Oheims seiner Freunde Adam und Tilen, die schöne Schwester derselben, das Hoffräulein der Herzogin Maria, die, so wie er, zum Sommerbesuch bei den Blutsfreunden gastirte. Eva war gewachsen wie die freistehende Tanne des Gebirgs; Frische der Gesundheit, leichtes Blut und aufgeweckter Sinn trieb bei der kaum in das Jungfrauenalter Getretenen alle Reize ihres Geschlechts in Ueppigkeit an das Licht, wie Maiensonne und Frühregen den Rosenstrauch in einer Nacht mit hochfärbig geöffneten Knospen bedeckt. Man konnte nicht wegsehen von ihrem Bilde im Ahnensaale des Oheims, wo sie saß im Amazonenkleide und rauhhaarige, hochbeinige Windhunde streichelte, das blitzende hellbraune Auge auf die schönen Thiere gesenkt, welche der Jägerin schmeichelnd die rauhen Schnauzen in den Schooß drückten, in vorgebeugter Stellung die Fülle der üppigsten Brust enthüllend, auf welcher goldgelbe Locken in seltener Schönheit sich schlängelten, als wollten sie eiferfüchtig dem kecken Schauer das Schönste in der Natur verschleiern, und das ewige, verlockende Lächeln auf dem kleinen gewölbten Munde, der dadurch zum Falkengarn wurde für das freieste und roheste Männerherz. So wie der Maler sie gemalt, so hatte sie Klaus Barner zuerst wirklich bei dem Jagdfeste des Marschalls erblickt, und der erste Blick kostete ihm die Freiheit des wilden heißblutigen Herzens. Die feine Galanterie ihres Gesprächs, der leichte, witzelnde Hofton ihrer Unterhaltung machte ihn vollends zu ihrem Knechte, und täglicher Huldigung gewohnt, mißfiel der schönen Eva der Sieg über den stattlichen, unverdorbenen Sohn der Natur nicht; sie

gab ihm manches Pfand der Frauengunst, ja der Abschiedskuß brannte fester und wärmer auf seinen Lippen, als die deutsche Sitte, zu der sich schon manches überrheinische Uebel gesellt, erlaubte. Sein Streben, das bis dahin noch kein eigentliches Ziel gehabt, nahm von damals an eine bestimmte Richtung; um Eva von Troth schloß er sich an des Herzog Heinrichs Heerbann, um Eva von Troth schien es ihm nicht entehrend, von dem Sieger die neue Belehnung seiner ererbten Güter zu erbitten, um Eva von Troth war selbst der Hof zu Wolfenbüttel, den alle Hildesheimischen Ritter wie das Fegefeuer haßten, ihm der geschmückte Turnierplan, der ihn mit der Hoffnung anlockte, dort den höchsten Preis des Lebens zu erringen. —

Das gefährliche Zusammentreffen dieses Morgens konnte als glücklichste Vorbedeutung erscheinen, aber Eva's Benehmen zerriß schnell den Kranz, welchen das Schicksal dem Jünglinge zu reichen schien; es war plötzlich eine Säure in seine Laune gekommen, und mit kalter Bitterkeit nahm er die Glückwünsche der Gefährten auf, und säuberte kaum seinen Anzug in so weit, daß er damit anständig in der Audienz des Herzogs erscheinen durfte.

Der alte Marschall Hans von Steinberg, welcher schon dem dritten Herzog diente, führte die Ritter und Junker in den Prunksaal, und der hitzige, rastlose Fürst ließ die Vasallen nicht lange auf sich warten, sondern traf gleich nach ihnen, die kleinen Prinzen Viktor und Magnus an der Hand, durch die entgegengesetzte Flügelthür ein, die ein Paar lange Hellebardierer besetzt hielten. Herzog Heinrich war im schönsten Mannesalter, und fehlte auch seinem Aeußern Manches zum Ideal der

Männerschönheit, so machte doch sein wohlgestalteter Körper, der von Kraft, Gesundheit und Lebenslust strotzte, einen angenehmen Eindruck auf jedes Auge. In kurzen natürlichen Locken umflog das lichtbraune Haar eine etwas zu nackte Stirn, die trotz der Jugend schon durch das Kriegesleben scharf gerunzelt worden; der krause Bart, den der Herzog mit besonderer Eitelkeit pflegte, und welcher ihm später den Beinamen gab, erhob das Herrische seiner Züge und seiner ritterlichen Figur, und der Blick seines blauen Auges hatte ein solches Feuer und solche Schärfe im Zorn wie in der Gnade, daß ein Unterthan nicht leicht den dreisten zweiten Blick hinein wagte. Unbewaffnet, ungeputzt trat er im leichten, grautuchenen Hauskleide mit hellblauem Ueberfall, dicht vor die Reihe der Gäste, die das eine Knie gebogen hielten und mit gesenktem Haupte den Ueberwinder begrüßten.

Kommt ihr endlich einmal durch das Schloßthor des Wolfenbüttlers, ihr neuen, starrköpfigen Vasallen, und gedenkt eurer Pflichten gegen mich, der euch aus Knechten der Glatzköpfe zu wackern Fürstendienern gemacht hat, und ohne den ihr nicht viel bleiben würdet im Kreise der deutschen Edelleute? So redete er sie an mit einem Ton aus spöttischer Laune und Groll gemischt. Mich will bedünken, der Tausch müsse euch höchlichst freuen, denn wo zeigt ein deutscher Gau einen Herrn, dem ein ächter Rittersmann mit mehr Eifer dienen möchte als dem Heinrich von Braunschweig? Wo die rothen Schwerter des Wolfenbüttlers leuchten wie Blitze am Wetterhimmel, da wahret Kurfürst und Kaiser selbst das Haupt, und ich denke, was der Leo besaß, und was ihm höfische Buben abzwackten gegen Recht und Reichsgesetz, läßt sich wieder gewinnen, wird der Mann dazu

geboren, und auf die Stirn jedes Welfenprinzen paßt die Kaiserkrone so gut wie auf den Scheitel eines Otto und Rudolph. Nun willkommen darum, Ihr Herren! Zu solchen Thaten gebraucht man Männerarme, und daß Ihr ritterliche Arbeit dem faulen Leben vorzieht, bezeugt Ihr, da Ihr zu dem Heinrich einrittet. —

Kurd von Alten, den man zum Sprecher erwählt, trug jetzt in gedrängten Worten das Anliegen der Ritter vor, bat um neue Belehnung, Einsetzung in ihr Eigenthum, und Entfernung der Vögte und der militärischen Bequartierung aus den eroberten Schlössern.

Der Herzog hörte geduldig zu, aber als Herr Kurd zu Ende war, kam wiederum das seltsame zweideutige Lächeln auf sein Gesicht, das ihm zur Angewohnheit geworden.

Und wer gibt mir Bürgschaft für Euren guten Willen? fragte er. Meine Karthaunen, die faule Metz, der grimmige Leu und der scharfe Falk sind schwer zu bewegende Hülfstruppen, und ich möchte sie nicht sobald wieder marschiren lassen. Noch habt Ihr nicht Alles bezahlt, was ich verlangt als Ersatz der Kosten, die mir der Bischof gemacht, und Heinrichs Wort steht so unwiderruflich, wie die Bullen des heiligen Vaters in Rom. Zahlt die Rückstände, und Ihr sollt den Herzog nicht unbillig finden. —

Er ging nun an der stattlichen Männerreihe hinab, und fragte Jedweden nach Namen und Lebensverhältnissen. Klaus Barner stand als Jüngster zuletzt, und da der Herzog zu ihm kam, schien er sichtbar betroffen, ließ die Kinder von der Hand, und trat mit dem Ausrufe: Steinbrück, auch Du hier? einen Schritt zurück. Prinz Viktor aber sprang lebhaft vor und steckte seine

kleine Hand dem Junker entgegen. Vater, rief der Knabe, das ist der Mann, der den bösen Wolf todt gemacht. Behalte den Mann hier, Vater, dann beißt die Mutter und uns kein solches Thier mehr. Der Steiding hat mir den Wolf gezeigt, und auch den Mann, wie er auf das Schloß ging. Bitte ihn, daß er mich lehrt, wie man die Wölfe tödtet, denn er muß es besser verstehen als Alle, da der Förster selbst sagt, er hätte sich so nicht gewagt und wenn es um sein eigen Kind gewesen. — Heinrich hatte indeß den Junker fest ins Auge gefaßt, der jedoch den blitzenden Blick ohne Zucken der Augenwimpern ertrug und erwiderte. Plötzlich zog er den vortretenden Knaben zurück und sagte heftig: Dein Gewand ist blutig, Du trägst den Dolch im Gurt; Barner, warum kommst Du also vor Deinen Herrn? —

Der Dolch war des Vaters Wehr, und ich schwur, sie nie von mir zu thun, antwortete Klaus mit kaltem Ernst; und diese Blutflecken am Wamms sind Herzblut der Bestie, aus deren Zähnen ich die Eurigen rettete. —

Ich weiß, weiß, fiel der Herzog ein. Und ich bin Dein Schuldner darum. —

Ihr hasset meines Vaters Andenken noch im Tode, fuhr der Junker fort, ohne sich irre machen zu lassen; der Tapfere sollte des Tapfern Andenken ehren. Den Sohn habt Ihr nicht zu fürchten, vornehmlich jetzt nicht, denn seht, da liegt noch das schwarze Pflaster über der linken Hand und hält jene Wunde zu, die des tollen Bauersmannes Sense mir in der Nacht vor Frankenhausen schnitt, und die Rechte ist seit heute unbrauchbar für lange Zeit, denn der tolle Wolf schlug seine schärfsten Zähne hindurch, und der Bär ist darum ein Lamm geworden für jetzt. —

Der Herzog warf einen finstern Blick auf die hergezeigten Hände; dann entgegnete er hastiger: Ich haßte Deinen Vater, weil er Schuld, daß meine braven Uslars vor Peine hingemetzelt wurden, und das Schicksal hat ihn ernten lassen, was er säete. Du bist ein guter Degen, aber Du verkehrst mit den rebellischen Braunschweigern, und die sollen die Ersten sein, welche Heinrichs Faust züchtigen muß. Ich werde ihren großen und kleinen Brief zu Lumpen machen, und ihren Schutzpatron, den heiligen Autor zusammt seinem Silbersarge eigenhändig aus ihrer Kirche auf mein Schloß tragen, wenn sie nicht das aufrührerische Herz bessern, das schwöre ich bei meinem Barte! Ihre vierzehn Bürgermeister soll e i n Schwertschlag zu ruhigen Männern machen, und riefen alle fünf Weichbilder und die ganze Hanse ihr Jodute! * durch die Welt; und die ketzerischen Prediger Kruse, Winkler und Bugenhagen will ich kreuzigen auf der Spitze der Asse zum schauerlichen Beispiele für alle Kirchenschänder. Willst Du dem Heinrich angehören, Barner, so muß Dein Fuß nie mehr durch das Aegidienthor zurückschreiten. —

Barners Haltung blieb unverändert bei dem barschen Spruche. Ich habe Blutsfreunde dort, erwiderte er ruhig, doch kümmert den stiftischen Edelmann weder das lärmende Gebell der Bürgersippschaft, noch der freche Gottesspott der Ketzerbrut. Es liegt an Euch, mich festzuknüpfen an dieses Schloß für ewig. Ich bin verarmt durch Euch und Eure Kriegsleute, die mein Schloß einäscherten, und jedes Familienkleinod im Ranzen fortschleppten. Gebet mir Steinbrück zurück, erlaßt mir die

* Ein Nothruf und Feldgeschrei der Sachsen.

Kriegssteuer und würdigt mich des Ritterschlages von Eurer tapfern, edeln Hand. Geehrt und würdig soll Heinrich mich dann finden in der vordersten Reihe seines Heeres, stets bereit, jedem seiner Feinde die Brust gleich einem erzenen Schilde vorzuwerfen; geehrt und würdig werde ich ihn dann um das Höchste bitten, was mir ein Mensch gewähren kann, und sagt er es zu, so bin ich sein mit Seele und Leib bis zum Grabe. —

Der Herzog sah ihn mit großen Augen verwundert an. Du forderst wie ein Barner, sagte er: der Bär ist unersättlich, und die geheime Bitte könnte gar meinen Herzogshut treffen. Doch ich liebe die Kühnheit, und nur der sich fühlt, wagt in drei Worten solche Ansprüche. Ich will's überlegen bis morgen, denn unsere Herzogin ist krank, und bei dem Ritterschlage eines solch galanten Junkers dürfen doch die Damen nicht fehlen, denen er solchen Ritterdienst erwies. Ich hoffe mein Gemahl und ich zahlen Dir morgen die Schuld nach Kräften ab. Bis dahin seid Ihr entlassen, meine Herren. —

Auf Barners finsteres Gesicht war eine Freudenglut hinan gestiegen aus dem klopfenden Herzen, und er verneigte sich tief vor dem gnädigen Herzog. Prinz Viktor hatte bis dahin an dem Griffe des Dolchs gespielt, und immer freundlich zu dem Sprechenden aufgeblickt. Du bleibst bei uns, flüsterte der Knabe jetzt, als der Vater fortging, die Mutter soll den Vater bitten und das Fräulein Eva auch; der wird es nimmer versagen. Und dann nimmst Du mich mit auf die Jagd an der Asseburg, und zeigst mir, wie man die Wölfe todt macht. —

Barner legte die Hand auf den schönen Blondkopf des Kleinen; er ahnete nicht, daß es kein Segensdruck

wurde, sondern daß diese Hand einst in der Mordschlacht dem lieben Haupte Tod und Verderben zu bringen bestimmt war.

Der alte Marschall von Steinberg ließ die ritterlichen Gäste zur Tafel laden, da der Hof wegen der Unpäßlichkeit Marias nicht offen speisete. Klaus Barner blieb daheim in der Herberg, sein Gemüth stimmte nicht zu einem Zechgelag, und seine Gedanken leisteten ihm bis zum Abend die beste Gesellschaft, wo ihm Tilen von Troth, der Eva jüngster Bruder, einen Besuch versprochen. Der Freund hielt dem Freunde Wort, wenn auch die Zeit bis zu seiner Ankunft für den Harrenden die dreifache Länge anderer Tage gehabt hatte. Durch eine Seitenpforte führte Troth den Steinbrücker Junker in das Schloß, Beide wanden sich schmale Treppen hinauf, eine Gallerie durchstrich man ohne Geräusch, der kecke Tilen stieß ein Spitzthürchen auf und Beide standen in dem Geheimzimmer des Fräuleins Eva.

Welch ein Ueberfall! rief sie erschrocken, aus dem sammetnen Faulstuhle aufspringend. — Es sind Auxiliartruppen und gute Freunde, lachte der Bruder laut, die der Festung Proviant bringen, und welche die Garnison mit Trompetentusch empfangen muß. Welch ein Brüderchen hast Du Schwester! Kaum hört er, daß Du Dich langweilst, weil die Herzogin alle Damen fortschickte, so bringt er Dir galant das liebste Spielwerk, bei dem die Zeit Dir galoppiren wird, als hätte sie des Oheims Windhunde vorgespannt. Nun, nur herein, Freund Barner! Es steht kein Engel mit dem Schwerte vor dem Paradiese, nur die Eva sitzt einsam und schmachtend unter dem Baume der Erkenntniß, und harrt mit

Sehnsucht auf den thörichten Freund, der ihr die Hälfte des heillosen Apfels abnimmt. —

Unartiger, unbesonnener Mensch! zürnte Eva, und Verlegenheit mischte sich zu dem Unmuthe, als jetzt Klaus vortrat und sie ehrfurchtsvoll, doch glühenden Blicks begrüßte. Schelten thut mich der Oheim genug, und darum ritt ich nicht ein in das Wolfenbüttler Thor. Ich kehre wieder, wenn der da für bessere Laune gesorgt hat. So spöttelte Ritter Tilen, sprang durch die Thür zurück, und warf sie hinter sich in das Schloß.

Da stand nun Barner in seinem Himmel und zagte. Ueberrascht war er von Evas Anblick, konnte doch die Mutter der Menschen am Tage des Apfelbisses nicht schöner, nicht verlockender gewesen sein als das Fräulein heute. Ein dunkelgrünes Seidenkleid umschloß, nach damaliger Mode, ihren Leib so eng, daß nicht eine Wölbung der schönen Form dem Auge verloren ging. Die Brust war entblößt bis zu Schultern und Nacken, und nur eine schwarze Korallenschnur warf leichten Schatten auf die Fülle von Licht; das gelösete Goldhaar wurde nur durch eine reiche Schmucknadel am Scheitel festgehalten, und über das Alles herrschte, hervorgebracht durch die halbverhangenen blauen Fenstervorhänge, im geschmackvoll aufgeputzten Zimmer ein Dämmerlicht, das wie eine kluge Kupplerin die Reize der Freundin halb beschattete und gescheit auch der Phantasie zu thun ließ; und durch die Spalten einer feuerfarbenen Gardine sah man in einem Kabinette unter einem großen Kruzifix das weißschimmernde Jungfrauenbett, Heiligthum vom Heiligsten bewacht. Klaus gestand sich, daß er noch nie ein Weib reizender, noch nie eine Umgebung verführerischer gesehen hätte, und mit innerem Beben

und den Feuertanz der Blutwellen in allen seinen Adern fühlend, trat er ihrem Sessel näher.

Auf Evas sonst so freundlichem Mund wollte sich ein bitteres Gefühl festsetzen gleich dem grauen Abendsphinx, der rothe Knospen umschwirrt; sie hob schon die weiße Hand mit blitzenden Armbändern und Ringen bewaffnet, um den Einbruch in ihr heimliches Klosett durch den Befehl zum Fortgehen zu strafen, als sie aber das dunkele Auge voll Heimlichkeit auf den männlichen Jüngling heftete, der in so demüthig bittender Stellung vor ihr stand, da vergaß sie ihren Entschluß, und bedeckte mit der strafenden Hand die eigenen Augen. Dreister trat der Junker heran, zog die Hand der Dame von ihrem Antlitz, und preßte den heißesten Kuß auf die zarten Finger.

Nein, Eva, entzieht mir den Blick des Auges nicht in dem die heiligste Seligkeit wohnet, aus dem die Hoffnung darauf mir ehedem leuchtete, sprach er mit ernsten, aber wohlklingend gehobenen Tönen. Werft den räthselvollen Schleier von Eurer Seele, und seid mir wieder die engelgleiche Huldin, die mit dem Zauber ihres Himmels mein Leben weihete, und Bedeutung in mein armseliges Dasein trug. —

Barner, welch ein böser Geist führte Euch hieher, hieher zu mir? fragte Eva, ihm mit starren Blicken fest in die treuherzigen Augen schauend, und zugleich den schwersten Seufzer aus der vollen Brust herauf hebend, mit sichtlicher Anstrengung des beängstigten Gemüths.

Fraget Ihr noch? antwortete er mit Verwunderung. Der Strichvogel zieht ja willenlos der Sonne nach, und verläßt Nest und Heimath, sobald sie zum Süden sich wendet. Winter und ewiger Frost ist für mich, wo ich

Euch vermisse, und die sechs Monden seit dem Abschiedsmorgen zu Schwebke sind mir wie Methusalems-Jahre hinabgeschlichen. Eva, Ihr habt mein Bekenntniß. Mild und freundlich hörtet Ihr es an unter den weißen, verschwiegenen Hangbirken am Elbufer; ich durfte diesen weichen Handschuh nehmen im Ringeltanze und ihn legen gleich einem Talismane auf die begehrende Brust, deren wilde Sehnsucht, deren quälende Wünsche nur seine Nähe, gleich dem Geduldstranke des Arztes, stiller machte; Eva, ich durfte Euch meine Eva nennen, und Ihr zürntet nicht. O warum soll ich, da die Hoffnung lacht, da der Zufall selbst so viel that, mir alle Pfade des Glücks gangbar zu machen, warum soll ich die bösen Knappenjahre nochmals beginnen, Eurer Laune und der jungfräulichen Eitelkeit zu opfern? —

Glaubt das nicht, Junker! rief Eva erhitzt. O der Zufall verlockt Euch mit rothen Glücksbeeren in die Falle wie den unvorsichtigen Waldvogel. Eilet hinweg, denn ich ahne schreckliche Dinge und Verderben für Euch und mich! —

Mit Befremdung trat der Junker zurück. Seid Ihr krank vom morgendlichen Erschreckniß? fragte er besorgt. Wo ist hier Gefahr? Wo Verderben? Ich rettete den Herzog aus dem Schlachtgedräng; als ich Euer Leben beschützte dem Unthiere gegenüber, sicherte ich auch das Leben der Herzogin. Mein Kopf muß an diesem Hofe ein Gast sein, so heilig wie die Monstranz der Schloßkapelle, und hätte Heinrich mit einem hundertfachen Eide meinem Geschlechte einen ewigen Haß geschworen. —

Er wird Euch hassen, verfolgen, mehr als den Vater; er wird dürsten nach Eurem Blute, wenn er erfährt — — stieß die Dame hastig hervor.

Ihr sprecht sinnlose Worte, meine Eva! fiel Barner ein. Seine Gnade ist mein, vor sechs ritterlichen Zeugen hatte er sie mir zugesichert heute noch. Einsetzen wird er mich in Burg und Gut, den Ritterschlag soll ich empfangen von seinem Degen, morgen darf ich auftreten als Werber um Eva's Hand, und der Einwilligung der Herzogin bin ich sicher; Euer Oheim hat der Anfrage nichts entgegen gestellt, nur gefordert, was morgen mir der Fürst bewilligen wird, und Eure Brüder haben mich längst mit innigster Bruderliebe umfangen. O meine Eva! rief er heftiger und warf sich neben ihr hin auf die Knie, ziere Dich nicht, von falscher Scham gebunden. Es ist kein lügenhafter Schranz, der Dir Herz und Hand beut; Du darfst dem deutschen, ehrlichen Manne vertrauen, der Dich auf den Händen tragen wird wie ein schwer errungenes Heiligthum, der mit Dir theilen wird, was das Leben beut, aufsuchen wird für Dich jede Freudenblume des Lebens auch vom tödtlichsten Abgrunde, der mit seinem Herzblute selbst Dich tränken würde, dürstete Dein liebeathmender Mund in der Wüste. O starre nicht so seltsam nach jener Wand, als stiegen Gespenster auf vor Dir! Schau hernieder in mein Auge; hier blicket Dir Liebe und Treue und Vertrauen ohne Falsch, und mein Wort erklingt Dir mit der Wahrheit des Knaben, der an jenem Abende unter den Birken zum ersten Male fühlte, daß er Mann sei und würdig werden könnte, nach dem Höchsten zu ringen, und Anspruch zu machen auf Dich, die schönste Deiner Schwestern, so weit die deutsche Zunge redet. —

O daß ich nie wieder geschieden wäre von des guten Oheims stillem Schlößchen! seufzte Eva, wie in einem Traume versunken und drückte leise wie willenlos des

Junkers Hand, die wiederum die ihrige umfaßt hielt, doch blieb ihr Auge starr auf die Wand gerichtet, und mechanisch folgte der Junker ihrem Blicke. Ein lebensgroßes Bild Heinrich des Löwen hing da; der tapfere Ahn der Welfen stand darauf gemalt in würdevoller Stellung, das bunte Fürstenkleid bedeckte die eisernen Glieder, der hellgrüne Mantel hing tief herab von den breiten Schultern, ein glänzender Perlengurt umschloß den Leib, das gerade, alterthümliche Schwert trug der Held entblößt in der Rechten, und mit ruhigem Ernste schien sein Auge unter dem schlichten Haare herabzublicken auf das bewegte Paar.

Jener ehrwürdige Kreuzfahrer segnete jedes gute Bündniß, und half allen, die es ehrlich meinten; sagte der Junker. Und warum bist Du nicht hier so frei, wie Du dorten warest? Bin ich nicht neben Dir? Sind nicht Dein Ohm da und Deine Brüder? O beichte mir, Heißgeliebte, was Dein ganzes Wesen also gewandelt hat, daß mir die Freimüthige ein verschlossener Schrein ward, und die kindlich-Heitere ein düsterer Räthselspruch. —

Horch! flüsterte sie und schrack zusammen, ohne seine Rede zu beachten; da ergriff den Jüngling die Glut der Erinnerung, und der Rechte sich bewußt, die sie ihm einst eingeräumt, wagte er das Ja, was sie nicht im Worte geben wollte, von der Jungfrau in der Erwiderung seiner Liebkosung zu gewinnen. Eva! rief er aus, es ist Alles still und heimlich hier, nur die Liebe ist mit uns, und beut uns die Schale ihrer Seligkeit. Eva, Du kannst nicht ungeschehen machen, was geschah, Du kannst nicht widerrufen, was Du gewährtest; o neige Dein schönes Haupt zu mir herab und schließe laut und für ewig den Bund, den unsere Seelen schweigend und

scheu schon längst beschworen. Die Zeit, die dazwischen lag, verschwinde wie ein böser Traum, und was Dich hier ängstigt, verfliegt ja zu Rauch, sobald ich Dich hinaus führen darf in die herrliche Flur, die mein freies Steinbrück umgibt. — Halb erhob er sich vom Knie zu ihr, und umfaßte ihren schlanken Leib kühn und liebeheiß, seine Küsse bedeckten ihren marmorkalten Arm, ihre nackte Schulter drückten sich in ihre Locken, und das Fräulein, in seine Taumel gerissen, wie vom Strudel seiner Leidenschaft mit ergriffen, bog vergessend den schönen Kopf rückwärts über die Sessellehne, und der schönste Mund gab sich hin zum süßesten Genusse; da krachte es furchtbar hinter ihnen, und das hohe schwere Bild Leos wurde herein gestürzt in das Gemach, und aus der Oeffnung einer heimlichen Thür trat Herzog Heinrich rasch herein in leichter Seidentracht, aber mit dräuenden Blicken und geballter Faust.

Wer bricht räuberisch in die Geheimzimmer meines Schlosses und beleidigt die Damen der Herzogin? stieß der Herzog heraus in gewaltigen Tönen, die den Sturm seiner Leidenschaft verkündeten. Tod und Verderbeu bei meinem Barte! Ich lasse den frechen Schänder durch meine Stallbuben peitschen vom Schlosse bis in das Okerwasser, daß er im Drillhäuschen sein toll Gelüst kühle und mit dem Leben bezahle. —

Barner hatte die Dame aus den Armen gelassen, und als wäre der Geist eines Begrabenen vor ihm aufgestiegen um Mitternacht, so stand er erstarrt und erblichen, und sah bald auf den Herzog, bald auf das durch Heinrichs Jähzorn verrathene Geheimniß des verborgenen Pförtleins, und Züge, wie sie auf den Gesichtern der Wahnsinnigen sich auszupressen pflegen durch den

Streit der verworrenen Gedanken, zuckten über sein Antlitz. Des Fürsten schändender Spruch belebte den erkalteten Körper wieder, mit der Linken faßte er den gekrümmten Griff des Sarazenendolchs und ein gellendes Gelächter drang aus seinen zuckenden Lippen und hallte grauenvoll von den getäfelten Wänden wieder.

Wolf! Wolf! knirschte er zwischen den Zähnen hervor. Bist du wieder auferstanden aus dem blutigen Grase, und soll mein Eisen nochmals kühlen deinen gierigen Uebermuth? Fort, fort, sag' ich! Bleibe zurück von meinem Lämmlein, denn der Bär ist ein gar guter Jäger, und milden Liebestod gibt er lieber selbst der Geliebten, als daß er sie ließe in den Zähnen des gehässigen Unthiers. —

Er hatte die verbundene Rechte ausgestreckt nach dem Fräulein, welches bis dahin wie ein Marmorbild gesessen. Mit dem Geschrei: Er will mich morden! Schütze mich, mein Heinrich! sprang Eva jetzt empor und flüchtete an des Herzogs Brust, der sie mit dem linken Arme umfing, indem er die rechte Faust drohend gegen den Junker aufhob.

Dein Glück, frecher Bube! tobte der Fürst, daß ich mein Schwert nicht trage; nicht einen Augenblick sollte Deine Kühnheit ihren Frevel überleben, und ich hätte Dich längst dem Vater nachgeschickt zur Hölle. —

Barners Auge rollte furchtbar über des Herzogs Gestalt hin, als wollte er mit dem Zauber der Klapperschlange das Opfer einfangen in seinen Mordkreis. Langsam zog er den Dolch aus dem Gürtel und murmelte unverständliche Worte. Da schrie Eva laut auf, und den Herzog mit dem schönen Körper deckend, rief sie in Angststößen: Klaus, ein Meuchelmörder! Der edl

Barner auf dem Schaffot! Nein! Nein! Bei dem Schatten Eures Vaters, bei Eurer verzweifelnden Liebe! Fort! Fliehet von hier schnell und unbefleckt! — Barner stutzte und ließ die Hand mit der Waffe sinken. Voll Hohn und Verachtung blickte er auf die Zagende. Alter Rabe am Walde, sagte er dumpf, Du hast recht prophezeiht. Das Paradies ist vollständig, die Eva mit der Schlange fehlt nicht, und die Schlange spricht so klug wie ihr Vater der Teufel. Dank Euch, mein edler Herzog, daß Ihr selbst mir die Fackel hieltet, damit ich nicht dem Schächer Adam gleich wurde, der fremde Sünde auf sich lud, und mit Schweiß und Blut bezahlte. Aber wir sehen uns wieder, Herzog! Zittern soll der mächtige Welfenfürst, wenn er sich herauswagt aus seinen Wällen; in jedem Gebüsch soll er die Armbrust des armseligen Barners knarren hören; der Name Barner soll ihm klingen wie Todespost am Gelag, auf der Jagdbahn und in der Kriegsschlacht; Barner soll der Würgengel heißen für das ganze Geschlecht des verhaßten Heinrichs, und wenn der Tyrann röchelnd endet auf dem Blutplan, wird Barners Gelächter ihm das Gericht der Verdammten verkünden, das seiner wartet. —

So stürzte er hinaus zum Zimmer und brausete wie ein Orkan durch die Schloßgänge, zum Schrecken der Hofdiener und Hellebardierer, auf die er traf, und von denen keiner den Wolfeszwinger aufzuhalten wagte. Laut weinend lag Eva an des Herzogs Brust. — Bist auch Du eine Verrätherin? fragte Heinrich mit Ingrimm, der gesteigert war, weil sein Jähzorn keinen Ausbruch gehabt. Sind diese Thränen Zeugen der Liebe für den tückischen, dräuenden Buben? — Eva sah vorwurfsvoll zu ihm empor.

Gibst Du solchen Lohn des Argwohns dem Weibe, welches Dir Alles opferte, das um Dich zerfallen ist mit der Welt und ihrem Gotte, und nimmermehr rückwärts kann aus dem Netze, in welches Dein Schmeichelwort sie verlockte? sagte sie traurig. Dieser Barner war ein ehrlicherer Werber als Du, und hätte mich zu einer ehrenvollen und beglückten Hausfrau gemacht. Das ist nun hin für immer. Deine Eva sieht mit Grauen ihre heiße, hingebende sündige Liebe zu Dir belohnt mit dem gräßlichsten Hohne der Welt, mit der tödtenden Kirchenbuße der harten Priester, denn das, was ewig verborgen bleiben mußte, wie die Schrecken der Verwesung, hat Dein Unbedacht, Deine voreilige Eifersucht selbst an den Tag gebracht, und Deine Eva wird nun das Ziel werden der spottenden Finger und der Schimpfreden des gemeinsten Weibes in Deinem Herzogthume. O Heinrich, schirme mich, rette mich, oder gib der Geliebten den Tod von lieber Hand! —

Der Herzog umschlang sie heftig und küßte mit Inbrunst die schöne Sünderin. Ruhig, Du Schönste unter den Erdenfrauen! erwiderte er, sie beschwichtigend. Ist denn Heinrich ein so gebrechlicher Zwerg, oder ein so armseliger Welfenfürst, daß er sein höchstes Kleinod nicht zu schützen wüßte gegen Schicksalssturm und Menschenhaß? Die Zunge dieses eitlen Junkers läßt sich stumm machen; aber die Herzogin scheint voll Argwohns, und der kurfürstliche Hofmarschall, Dein Ohm, bittet als ein schlauer Fuchs um Entlassung der Nichte aus unserm Hofdienste, und läßt das Projekt einer Heirath mit seinem Lieblinge nicht undeutlich vorschimmern.

Heinrich, dann bin ich verloren! schrie das Fräulein auf. Wo dann verbergen den Schimpf und die Heim=

lichkeit? O bliebest nur Du mir, den ich abgöttisch anbete in seiner Größe und Männlichkeit, dann wollte ich der Welt entsagen, wollte verschwinden aus ihrer Mitte, in dem Geißelgewölb eines Klosters, in einer Felshöhle des Gebirgs, selbst in einer Todtengruft wohnen mit meiner Liebe, und wenn auch kein Strahl der verrathenden Sonne je wieder die Reize meines Leibes, welche Du so hoch stellst, beleuchten dürfte. — Mit hell aufleuchtenden Blicken sah der Herzog in ihr Auge. Das wolltest Du? Das könntest Du? fragte er hastig. Nun dann sind wir geborgen, wir und die Seligkeit, die Dein Besitz meinem rauhen, freudlosen Dasein gebracht. Laß mich sorgen! Bald bist Du gerettet. Und Heinrichs scharfes Schwert denkt das alte Erbe sich wieder zu gewinnen und es zu theilen mit seiner Eva und den Kindern seiner besten Liebe. —

Indeß die sündige Heimlichkeit so im Glücke einer sichern Zukunft schwelgte, trieb eine Kainsqual das Opfer ihres Verbrechens von Ort zu Ort in quälendster Unruh. Hinaus aus der Stadt war Barner geflohen, die ödesten Felder durchstrich er, die Gebirgsschluchten der Asse hörten die Ausbrüche seines Grimms, und in den Ruinen der Asseburg stand er und schwur in die Gipfel der alten Eichen hinauf: Was Du maltest auf Dein Schlachtschild, gefallener Aechter, wie der Wolf den stolzen Löwen würgte, das will ich wahr machen bei meines Vaters Blute und bei meiner zertretenen Liebe! — —

Als der Junker in der Dämmerung ermattet und abgespannt zurückkehrte in die Herberg der Ritter, die ihn mit Verwunderung vermißt hatten, trat ihm schon auf dem Vorplatze Lorenz Weiland, der Diener des Raths Saldern geheimnißvoll entgegen und zog ihn

abseits. Ich bin Euch Dank, ja vielleicht mein Leben schuldig von Nettebecks Hause her, flüsterte der Alte, und wir gemeinen Leute vergessen solchen Dienst nicht so leicht wie die hohen Herrschaften. Darum will ich wett machen durch schnellen und guten Rath. Der Herzog wüthet auf Euch, weiß auch Niemand warum. Ich erhorchte seinen Zwiesprach mit meinem Herrn. Sattelt rasch Euer Roß, ehe die Nacht kommt und man die Thore sperrt, denn es ist der Geheimbefehl gegeben, Euch in der Stille und ohne Aufsehen aufzuheben, sobald die Stadt schläft und Ihr Euer einsam Lager bestiegt. — Barner drückte ohne Worte dem ehrlichen Alten die Hand, schritt in die Gaststube, bog sich zu Tilen von Troth hinab und raunte ihm in's Ohr: Rette Deine Schwester, denn sie steht am Rande des Höllenschlundes, und jeder neue Morgen kann ihr die ewige Verdammniß bringen. — So verließ er eiligst die erstaunten Kampfgenossen, und die Nacht fand ihn schon fern von Wolfenbüttel und im lautlosen, schauervollen Gebirg, auf dessen unbetretenstem Waldpfade er mit seinem getreuen Leibknecht ohne Plan und Ziel fortzog.

Der Mensch verschmerzt gar Vieles, und die Zeit ist der wunderthätige Arzt, der die böseſten und schmerzlichsten Gebrechen des Gemüthes heilet durch langsam wirkende, aber untrügliche Mittel. Wir verlieren das Liebste und verzweifeln im ersten Momente an den Felsen der Unwiederbringlichkeit, und der Selbstmord raunt sein grausiges Verführungswort dicht an unserm Ohre; aber Tag um Tag rollt an uns hin, und mit jeder neuen Aurora wird die Empfindung linder, und wandelt

unmerklich bis zu jener Wehmuth, die gern mit den welken Blumenkronen der Erinnerung spielt. Das Schicksal raubt das mühsam erworbene Vermögen; wir verschmerzen das Verlorene, und setzen Doppelkraft an den neuen Gewinn. In Asche liegt das Haus; wir bauen mit muthiger Hoffnung das neue Dach auf der Unglücksstelle. Nur eine Wunde verspottet Arzt und Verband: verschmähete und betrogene Liebe schlägt sie; wie an dem vom Blitz getroffenen Gliede bleibt die Lähmung, die sie dem Geiste bringt, unheilbar, und wird ein zehrender Krebs der Seele. Warf aber der Betrug zugleich Entehrung auf den Abgott, vor dem der Mensch kniete, muß er verachten, wo er liebte, dann faßt ihn der zwiefache Fieberkampf, saugt das Mark aus seinen Gebeinen, trocknet seine Nerven aus, und der Unglückliche liegt auf dem rauhen Boden eines Vulkans, der Himmel drückt schwer und schwarz herab, als drohete er Einsturz, der sichere Grund erbebt, und der Untergang schwebt auf jeder nächsten Minute. —

Es war einige Monden später, als ein Mönch, den ein Chorknabe begleitete, welcher die Heiligthümer der Kirche trug, von einem Sterbenden zurückkam, und durch den Gebirgspfad, der den nächsten Weg zu seinem Kloster in der Stadt Gandersheim darbot, herab wandelte. Weit aus schritt des Klosterbruders dürre, fast riesige Gestalt, so daß der Knabe ihm keuchend nachtrabte, und in der Schwüle des Sommerabends tief nach Luft schöpfte, indeß der ausgetrocknete Gebieter die heiße Kapuze über den Kopf gezogen trug, so daß sie Stirn und Auge fast verhüllte, und nur dem wohlgekämmten Silberbarte Raum ließ, in seinen ehrwürdigen Wellen bis zum weißen Strickgürtel herab zu strömen. Bei einer Beugung

des Fußpfads, wo schon der Abhang der Höhe den Blick auf die Stadt Gandersheim zuließ, und die spitzen Dächer des Klosters und des Schlosses dem Wandernden die nahe Erquickung versprachen, hemmte plötzlich ein unvermutheter Anblick die Schritte des Eilenden. Dicht vor ihm über den Wurzeln einer Tanne lag eine menschliche Gestalt, ob todt oder schlafend ließ sich nicht entscheiden, denn mit dem Gesicht gegen den Moosboden gekehrt, hatte der Liegende das Haupt auf die gekreuzten Arme gedrückt; der Anzug war ritterlich, jedoch schmucklos und nicht sauber gehalten; eine blanke Klinge lag über den Wurzeln, und von dem Wiehern eines Hengstes gelockt sah der Mönch nicht fern auf einem offenen Platze zwei erhitzte Rosse von einem Knechte gehalten. Er bog sich nieder und berührte leise des Liegenden Schulter.

Verzeiht, daß ich störe, sprach er mit tiefen, aber gastfreundlichen Tönen, Ihr habt keinen guten Platz gewählt, fremder Herr, zur Nachtruh. Die giftige Ameise lebt hier in großen Heerden, und manche gefährliche Natter zischt im Abendthaue durch das dürre Moos. Gefällt's Euch, so bietet mein Prior gastlich gern Nachtmahl und Bett dem Fremdlinge. Mit rauher und hastiger Bewegung wandte sich der Liegende um, erhob sich auf dem Arme und starrte mit großen Augen zu dem unberufenen Erwecker auf. Beide erschracken, denn Beide erkannten, wen sie hier nicht suchten.

Bei der heiligen Mutter! Junker Barner, was willst Du hier im öden Waldrevier? fragte der Mönch, ergriffen von dem Anblicke des fast unkenntlichen, hager und bleich aussehenden Jünglings.

Willst Du wieder prophezeihen, Gespenst des alten Meisebuck? fragte der Junker zurück. O Du bist ein

trefflicher Jeremias, und Deine Wahrsagungen treffen wie ein dreischneidig Stilet. Aber spare die Mühe, weissagest Du mir auch den Untergang der Welt und den letzten Tag, ich bin ein Todter wie Du, und mich macht nichts mehr erzittern. — Der Mönch kniete mitleidig zu dem Jüngling nieder. Trinkt aus meiner Reiseflasche, sagte er, es ist Kräuterwein, und Ihr seht aus, als bedürftet Ihr des Arztes. Aber was konnte den Mann so beugen und zerknicken wie ein gebrechlich Schilfrohr? Der Mann hat die Hoffnung der Rache als Labungsbecher, wo das Weib hoffnungslos und kleinmüthig verzweifelt. —

Ich ein Rohr, ich zerknickt? fragte Barner mit wildem Gelächter. Unsterblich bin ich wie mein Haß. Deine Worte saugen kein Blut, Du ausgetrockneter Rittersmann in der Mönchskapuze; aber sieh mein Eisen da, das wacht an den Grenzschluchten, und wenn der Wolf durchzieht nach Süden, so wird es ihn leicht machen von seinem heißen rothen Safte, und dem Lande die Reisekosten dieses Kaiserzuges ersparen. —

Der alte Meisebuck schlug die Kappe ganz zurück von seinem Gesichte, und zeigte eine höhnische Freundlichkeit in allen Zügen, welche den Junker befremdete. Du lauerst auf den Feind? fragte der Mönch, und bewegte das Haupt hin und her. Schlechter Jäger, kannst Du keine Fährte mehr finden mit den liebeblinden Augen? Schon vor zwei Wochen war der Heinrich bei dem Amtmanne auf der Staufenburg, und ist längst hinunter gezogen ins Reich und zur heiligen Roma. —

Mit Hast stürmte Klaus empor, griff nach dem Schwerte und rief: den Schecken heran, Konrad! Ich bin des Herzogs Schatten, und darf nicht lassen von

seinen Fußstapfen. Nur eines noch, Du grämlicher Alter! Sage mir, wie wußtest Du, was im Wolfenbüttler Schlosse vorging? Enthülle mir's, dann ziehe ich hinab, und räche den Vater und Dich und mich und Sie! — Der Mönch streckte den langen Arm aus, und faßte den Unruhigen fest, und zog ihn mächtig zu sich hinab, daß Beide neben einander saßen auf der hohen Wurzelbank. Die Reise ist weit, ruhe noch ein wenig, denn ich habe Dir ein lustig Mährlein zu erzählen, das Dein stürmend Blut kühlen wird wie der Zitronentrank und das Eiswasser des Landes, zu dem Du ziehen willst. — Der mildere Ton des alten, hässigen Greises weckte die Neugier des stutzigen Kriegsmannes, und er wehrte nicht der Gewalt, mit welcher der Mönch ihn festhielt.

Du frägst, wie ich wissen konnte, welche Teufelei man brütete im Herzogsschlosse? begann er mit einer Eiseskälte, die jedes seiner Worte spitz machte und stechend gleich Winterschlossen. Wie der Heinrich Dir die Jugendblüte zerschlug, so hat er mir das ganze, lange mühevolle Leben zertreten in einer Nacht, und das ist mehr und unersetzlicher. Das Kloster dort unten ward mein Asyl, und als die Schergen mich im Nachbarlande suchten, weihete mein Freund, der Prior, das geächtete Haupt mit den höchsten Weihen des Himmels, und gab mir das doppelte Recht, den Sünder zu verfolgen und zu verderben. Der Beichtstuhl in der Schloßkapelle verrieth uns die neuen Frevel des Verführers, denn das Weib sündigt leicht und gern, aber es bereut auch schnell und sucht in Buße das Gewissen zu sänftigen. Nicht aufhalten sollte Dich mein Spruch im Lächeln-Holze, sondern anspornen sollte er Dich mit des Argwohns

Stachel, und ich hoffte Deines Vaters Dolch mit dem Herzblute seines Mörders gefärbt zu sehen in gerechter Blutrache. Aber der weichherzige, liebesieche Junker weinte in der Wildniß, und hielt Fasttage, um die Sünde der Geliebten dem Himmel abzukaufen. —

Klaus zuckte unwillig auf. Erzähle Dein Mährchen oder laß mich von Dir! fiel er zähneknirschend ein. Meine Rache ist die des Löwen, Brust gegen Brust. Löwen und Schlangen haben nichts gemein; weißt Du das nicht, herzloser Pfaff? —

Halte nur still, Knäbchen! lächelte der Mönch. Es kommt etwas, das Dich still machen wird wie Deinen Vater, oder Schlangengift in des Löwen Zahn gießen muß, daß er im Dunkeln beißt, wo er Feindesfleisch wittert. Du warest mir verschwunden, da mußte ich andere Auxilien suchen, und ein Brief an den brandenburgischen Hofmarschall verfehlte seinen Zweck nicht, und warf die verheerende Mordfackel in das buhlerische Bett des Herzogs. — Aufmerksamer horchte Barner. — Der alte Meisebuck fuhr fort. Von dem ehrbaren Onkel streng angesprochen, von der argwöhnischen Herzogin ins Verhör genommen, wußte der liebestrunkene Heinrich keine List, keine fuchsschlaue Rettung mehr; unwillig ließ er sein Täubchen im Stiche, und zog aus von dem Schlosse, wo sie nicht weilen sollte, und sucht jetzt Zerstreuung bei den gefälligen Damen der Kaiserstadt. Maria von Württemberg benutzte die Abwesenheit des heftigen Herrn, und sendete Fräulein Eva in dem Geleit einiger Wehrleute von Wolfenbüttel fort, und entließ sie für immer aus ihrem Hofdienste. —

Und wo ist sie hin? welchen Weg nahm ihr Wagen? fiel Klaus erhitzt ihm in die trockene Erzählung. Das

Land ist voll Gesindel und von ausgetretenem Soldatenvolke durchstrichen. Sie hat keinen tapfern Schützer. —

Und der möchtest Du sein, Wahnwitziger? fragte der Barfüßermönch verächtlich. Steht es so mit Deiner Männerstärke, dann hat Gott mehr als wohlgethan. Sei ruhig; Dein Abgott, Deine Eva ist in sicherem Schutze; kein Wegelagerer, selbst kein Heinrich darf ihre Sicherheit befährden, und willst Du mit ihr liebkosen, steht zu ihr der Weg Dir allezeit offen. —

Ende, Du kalter Henkersknecht! zürnte der Junker. —

Vor drei Tagen langte Abends der Wagen an mit dem schönen Zankapfel, und fuhr ein in das alte Gandersheimer Schloß, wo der Kuchelschreiber Christopher ihr ein Nachtlager bereitet. Wenige Stunden nachher kam die lange Mettel, welche im Schlosse aufwartet, zum Amtmann Scharfenstein, der schwer krank darnieder liegt, und bei dem ich tröstend weilte, und verkündete klagend, wie das Fräulein plötzlich schwer erkrankt sei und nach der alten Dankwerth verlange, der Mutter des Staufenburger Amtmanns, die weit berühmt durch ihre Heilkunde sich gerade bei dem Scharfensteine aufhielt, um für seine Genesung zu wirken. Die Dankwerth packte ihren Medicinkasten auf die Schultern der Bäuerin, die sie zu begleiten pflegt, und ging hinauf in das alte Steinnest und kam nicht wieder. —

Und Eva? Eva? rief Klaus aufspringend. Hast Du von den Weibern und alten Schachteln, die Du nanntest, das Erzählen gelernt? —

Es handelt sich ja um Dein Liebchen, wie kann da die Mähr Dir zu lange dünken? entgegnete der dürre Mönch spöttisch. Am andern Morgen schickte mich der Hochwürdige aus dem Kloster hinauf, der Günstlingin des

gefürchteten Herzogs Erfrischungen und Arznei und den Klosterarzt anzubieten; aber heulendes Weibervolk empfing mich, und der Kuchelschreiber rief mir mit einem Angstgeschrei entgegen, daß es die gräßliche Pestilenz gewesen, die das Fräulein in das Haus getragen, und öffnete nur halb das Zimmer, und ich sah sie liegen auf dem Stroh, bleich wie die Sünde, aber fromm wie die Kinder, ohne Schmuck im leinenen Kleide, und die verführerischen Augen mit dem Schweißtüchlein bedeckt für immer. —

Wie ein angeschossener Eber fuhr der Junker aus seiner gespannten Haltung auf und faßte mit beiden Händen des Mönches Brustkleid. Lügner, giftiger Mährchenfabrikant! schrie er wie ein Rasender; wo hast Du meine Eva? wo ist meine Eva? —

Todt! Begraben! Rechte mit Gott, welcher der Allweise ist! antwortete der Meisebuck mit klangloser und dumpfer Stimme. Und wie erlahmend ließen die starken Hände des Jünglings den Mönch, und er wankte einige Schritte, und stürzte dann lang und schwer auf den Steinboden nieder. Die hartherzigen Züge im faltigen Gesicht des Erzählers veränderten sich nicht, nur heller funkelten die tiefliegenden Augen, und er sprach: Was ficht Dich an? War sie Dir doch immer verloren; und es kann Dir Trost sein, daß sie jetzt Keiner besitzt, daß auch der stolze Feind jammern muß wie Du, und sein Uebermuth das schnellste Gericht empfing. Auf das Grab war noch kein Sterblicher eifersüchtig. In einem doppelten Sargkasten hat der Christopher die Verführerin verwahrt, deren Apfel nun Niemanden mehr verlocken wird. In stattlicher Prozession, von den Schülern begleitet, ist sie getragen zu der Barfüßerkirche, Seelen=

messen und Vigilien sollen ihre Seele lösen, und heute Abend werden die Sacra für sie gehalten in der Kapelle des Schlosses, wo ich nicht fehlen darf. Gott sei ihrer armen Seele gnädig! —

Mit Verwunderung sah Meisebuck jetzt, wie Klaus Barner vom Boden aufsprang, zwar Anfangs taumelnd, aber mit jeder Minute fester unter den Tannen hin und her schritt, gekreuzt die Arme, gesenkten Hauptes, und der Stachelzweige nicht achtend, die den Wandelnden schlugen und verletzten. Auf einmal trat er wieder hin vor den Mönch; auf sein sonnverbranntes, farbloses Gesicht war eine Fieberglut gestiegen, und mit beiden Armen umfaßte er den verwunderten Greis.

Waffengesell meines Vaters, mein erster Lehrer, mein Freund, mein Teufel, sprach er mit verhaltener Stimme, Du hast mich mit Schlangen gegeißelt und mit Scorpionen gezüchtigt, willst Du mir jetzt auch eine Liebe erzeigen? —

Außer einem diene ich Allen, und Dir vor Allen! antwortete der Barfüßer. —

Führe mich zu Eva's Sarge! Laß sie mich sehen! stieß der Junker fast athemlos hervor. —

Sie starb an der Pest; Gifthauch ist die Luft um ihre Leiche; decken wir den Stein vom Brunnen, weht der Tod uns an aus der Tiefe, erwiderte Meisebuck. — Fürchten wir beide den Tod? fragte Barner mit eiskaltem Hohne. Mensch, setzte er dann heftig wieder und glühenden Blicks hinzu, es ist die letzte Bitte, die ich einem Menschen thun werde in diesem Leben; kannst Du sie mir versagen, und nennest Dich Mensch? —

Du willst Dich tödten bei ihr? fragte der Mönch lauernd. — Ich bin ein katholischer Christ, antworte

Barner ernst. Ich will nur Abschied nehmen von meiner Liebe, und meinen Racheschwur schwören in ihre kalte Hand. — Sei um Mitternacht auf dem Barfüßerkirchhofe! antwortete da rasch der Alte und rief den Chorknaben, der fern im Grase geruht; ein Freudenzug strahlte im Antlitze des Junkers, und Beide verließen den Platz ohne Abschiedsgruß.

Eine der schwärzesten Nächte hing über der Stadt Gandersheim, als Klaus Barner die niedern Mauern des Barfüßerkirchhofs überstieg, und sich nahe dem Thore der grauen Kirche auf einen Leichenstein niedersetzte. Eine ungeheure Wetterwolke verdeckte den ganzen Himmel und ließ kein Sternlicht durch, und ein kalter Kräuselwind rasselte in den Winkeln des Gebäudes, und erkältete den Mann der Nacht mit Fieberschauern, gegen die er sich vergebens mit seinem Reitermantel zu schützen suchte. Klaus überdachte sein ganzes Leben, und die Wagschale des Bösen trug schwerer Gewicht als des Angenehmen, und es schien ihm wohlthätig, wenn es noch zu Ende ginge in dieser Nacht. Mit Wehmuth dachte er auch seiner Verwandten und Freunde, und die gekränkte Justina stand ebenfalls in seinen Träumen, und er bat ihr sein Unrecht ab, und nahm Abschied von ihr wie ein Sterbender. Ein helles Wetterleuchten spielte jetzt am Horizont und weckte den düstern Träumer, dann schlug die Uhr im Kloster langsam und rasselnd Mitternacht, und mit dem letzten Schlage trat aus dem schwarzen Gräberfelde der lange Mönch vor den Junker hin, als wüchse er heraus aus dem Reiche der Todten.

Bist Du noch entschlossen, den gefährlichen Gang zu

thun? fragte Meisebucks widerliche Stimme, indem er die Blendlaterne aufschob, und durch das grüne Glas den scharfen Strahl auf Barners Gesicht fallen ließ.

Reuet Dich Dein Versprechen, alter Nachtvogel? fiel hastig der Junker ein. O wenn nur noch ein Restchen von Menschlichem in Dir waltet, so nimm Dein Wort nicht zurück! —

Der Mönch Martin hat nicht vergessen, was einst der Ritter gelobte, als er die Sporen empfing, antwortete der Barfüßer. Herzog Heinrich freilich wird Freude haben, wenn er hört, daß seine beiden ärgsten Feinde wahnwitzig genug waren, sich den Tod zu holen aus dem Sarge seiner Sünderin, aber Du willst es, und ich halte mein Versprechen. —

Er drehete sich zur Kirchthür und schloß sie auf mit dem schweren Schlüssel. Sie traten hinein in die kühle Vorhalle des Gotteshauses, aber nicht in die Kirche schritt der kundige Führer, sondern durch lange Seitengänge, deren Wände mit Grabmälern und Marterzeichen aller Art bedeckt waren, mußte ihm der Junker folgen, dem es oft däuchte, als ginge der lange, hagere Tod selbst, in das rauhe Kleid der Entsagung vermummt, vor ihm auf, und leite ihn mit einem bleichen Irrlicht zur tröstenden Ruhestätte. Eine gewundene, holperichte Steintreppe stiegen sie dann hinab, und eine große Eisenthür schloß der Mönch auf, und vor ihnen that sich das Schlafgemach der Vollendeten auf, lange Reihen schwarzer Särge zeigten sich, moderige Luft zog ihnen entgegen und eine schauerliche Stille umfing die am Eingange Verweilenden. Gib mir jetzt das Licht, bat der Steinbrücker; ich finde den neuen Sarg schon und Du harrst indeß hier im frischen Windzuge. —

Meinst Du, der Meisebuck fürchte etwas, was Du nicht fürchtest? entgegnete hart und unwirsch der Alte. Der Geier von Hundsrück ist nimmer einem Kampfgesellen in der Gefahr von der Seite gewichen. — Wieder voran schritt er durch die traurige Kolonne, und hielt endlich still auf einem räumigen Platze, wo auf einer frischgemauerten Unterlage der neue, glänzende Sarg schimmerte, und noch mit welken Kränzen behangen und mit geknickten Blumen umstreut stand. Erschüttert bis in das innerste Mark mußte der Junker sich niedersetzen auf den nächsten Sarg, und sah mit entwichener Kraft unthätig zu, wie der Mönch die Laterne öffnete und auf ein Pfeilergesimms stellte, dann allerlei mitgebrachtes Werkzeug hervorzog, und geschickt die Schrauben des Sarges lösete. Hell strahlte die Wachskerze von der Höhe, und als Bruder Martin nun den schweren Deckel allein mit wunderbarer Leichtigkeit herabgeschoben, sprang der Junker mit einem Schrei auf, schwankte zu ihm, und hielt sich fest an seinen Schultern. Sie ist es! rief er mit abgestoßenen Tönen. Was das Herz nicht glauben wollte, sieht das Auge. O so ist denn das Schönste aus dem Leben gestohlen, und die Erde hat ihren Königsschmuck verloren, und das reiche Grab wird zum verlockenden Paradiese. O sieh hin, wie der Würger sie entstellt hat; wie wachsbleich ist die rosige Wange; die Augensterne leuchten nicht mehr; nur das Myrtenreiß lebt noch fort in ihren Locken, und die todte Natur widersteht länger dem Hauche der Verwesung als das stolze menschliche Wesen. O ich will mich auf Deinen erblichenen Mund werfen, und mein Lebenshauch soll heiß und stürmisch eine neue Seele für die Entflohene Dir einhauchen, daß Du erstehst und ich für Dich schlafe auf ewig. —

Der Leidende machte eine heftige Bewegung gegen die Leiche, der Mönch hielt ihn aber fest am Arme. Bedenkt, was Ihr thut, Freund! sprach er warnend. Zwar merke ich nichts von bösen Dünsten und Leichenduft, aber sehet nur die schwarzen Flecken auf den weißen Händen, die unter dem Lailach hervor schauen. Ueberdem war es ja des Heinrichs Geliebte und nicht Eure Buhlin; und ob die Todte den Myrtenkranz, den man ihr mitgab, verdiente, kann nur der Richter droben entscheiden, der in jeden dichtverhangenen Winkel blickt, und vor dessen Auge die Nacht mit ihren Heimlichkeiten zu lichtem Tage wird. —

Lästere nicht, Unmensch! rief heftiger noch der Junker, und machte sich gewaltsam los von dem Begleiter. Der Tod reinigt die Beflecktesten; und nein! nein! so tief fallen die Engel nicht. Mein ist sie, meine jungfräuliche Braut, und der Tod, der sie schied von dem verführerischen Sünder, hat sie mir vermählt für immer. —

Mit der rechten Hand sich, indem er noch sprach, ganz losmachend durch einen heftigen Stoß, that er einen Schritt gegen die Todte, legte seine Linke auf ihre Schulter und bog sich, seinen Mund mit dem ihrigen zu vereinigen. Aber seine eigene hastige Bewegung und die Gegenkraft des Mönchs, der ihn wieder zu erfassen bemüht gewesen, hatte seinem Schritt ein Schwanken gegeben; er taumelte, glitt aus, und der natürliche Instinkt zwang ihn, sich mit der Linken fester auf die schöne Brust zu stützen, als Ehrfurcht und Zartgefühl ihm erlaubt hätte. Und schauerliches Ereigniß! Der kalte Körper wich dem Drucke der Hand, Brust und Hals brach ein, und der schöne Kopf, gelöset vom Rumpfe, rollte vom weißen Hauptkissen herab, als wollte er,

neu zum Leben erweckt, die Beleidigung der frechen Betastung rächen am Frevler.

Entsetzliches Blendwerk! schrie der Junker. Teuflischer Höllenspuk! — und seine Knie brachen ein, und am Sargrande sich haltend, sank er auf das Gestell des Katafalks. Der besonnene Meisebuck nahm rasch die Laterne vom Gesims und beleuchtete näher die seltsame Scenerie. Hölle und Beelzebub! fluchte er, den Priester vergessend, im erwachenden Ingrimm. Das ist eine wundersame Pestkrankheit, welche den Leib morsch macht und zu Lumpenflickwerk, und die Glieder in Wachs verwandelt. Seht da, den schönen Kopf! der italische Meister hat ihn wacker modellirt. Asche und Stroh statt menschlicher Eingeweide; und diese schwarzen Pestflecken haben ihren Ursprung aus dem Dintenfasse des vertrackten Kuchelschreibers genommen. — Sein Antlitz verzog sich bis zu der Larve eines bösen Geistes, indem er den Inhalt des Sarges so auseinander riß, und seine Haltung und die Bewegung seiner Arme nahmen die Gestaltung eines Ringkämpfers an, der zugleich das Ritterliche wie das Priesterliche einwohnte. Heinrich, Beelzebubs leiblicher Sohn, sprach er mit geballter Faust, diesen Theaterspuk sollst Du furchtbar bezahlen. Fluch Dir, der Du alle Sacra, Missa und Vigilias beschimpftest, und das geweihte Wasser an einer Puppe Deiner betrügerischen Kunst zu verschwenden wagtest. Du hast Dich selbst geliefert in des Feindes Hand; vor Papst und Kaiser schlägt Dich solche Anklage zu Tode, und verstoßen aus jeder Gemeinde sollst Du, gottloser Nebukadnezar, bei dem brünstigen Stier in der Wildniß Gesellschaft suchen, dem Deine Unthat und wilde Begier Dich gleich gestellt! — Aber wo ist sie hin, die verschmitzte

Buhlin, das Ebenbild dieser begrabenen und hochgefeierten Marionette? setzte der Erhitzte hinzu, indem er sich zu Barner wandte, welcher während dieses Auftritts sich langsam aufgerichtet, und mit stierem Blicke, wortlos dem Treiben des Greises zugesehen hatte. Im Schlosse kann sie nicht geblieben sein, denn alle Zimmer sind dort aufgesperrt und durchräuchert worden mit Wachholder und Myrrhendampf, und selbst der gottlose Christophel, der Direktor der Komödie, ist ausgezogen, um der fingirten Pestilenz zu entfliehen. —

Auf den Junker hatte dies unerwartete Ereigniß gerade entgegengesetzt gewirkt. Hatte die Beleidigung der Kirche den Mönch erhitzt bis zur tollen Jünglingsglut, so hatte der Betrug, mit dem die Geliebte im Einverständniß sein mußte, Barnern erkältet und ihm volle Besinnung zurück gegeben. So wird das rothglühende Eisen, wenn es das Wasser berührt, mit einer weißen Eishaut bedeckt, dann unscheinbar schmutzig, aber hart wie der Kieselfels.

Männlich trat Junker Klaus heran und warf mit dem Fußtritt die Lumpen und Grabgewänder zur Seite. Wo sie sein mag, frägst Du, alter Fuchs? erwiderte er mit eisigem Antlitze. Auf der Staufenburg ist sie, darauf verwette ich das Heil meiner Seele. War doch der Herzog jüngst in dem Neste, und spielte doch die Mutter des Amtmanns bei dem lustigen Todtschlage die erste Rolle. Für die Welt soll Heinrichs Geliebte gestorben sein, damit der Lüsterne allein und ungestört in ihrem Besitze zu schwelgen vermag. Daß sie damit zufrieden war, das ist das Gräßlichste bei der Sache. Aber ich will hinauf, ich will die dichten Schleier reißen von dieser Unthat, daß sie aufschrecken sollen aus ihrer

vermeinten Sicherheit wie die Verbrecher, wenn die Posaune des jüngsten Tages bläſ't, daß ſie nackt daſtehen ſollen vor ganz Deutſchland in ihrer Schande, wie das erſte Menſchenpaar vor dem Flammenſchwerte des Engels am Paradieſesthor. — Der Mönch wollte reden. Sagt mir nichts, Frater Martin, fuhr ſchnell der Junker fort. Ich bedarf von heute an keinen Genoſſen mehr bei meinem Rachewerke. Mein, mein allein gehört dieſer Kampf! War doch die Geſtohlene meine Braut durch Handſchlag, Liebeswort und Kuß, und wäre ich ein Fant geweſen, hätte ich mit ihrem Liebeszeichen prahlen dürfen ſelbſt auf dem prunkendſten Turnierplan und vor des Kaiſers Majeſtät. Aber ich will auswetzen den Schimpf wie ein grimmiger Bär, trage ich auch auf dieſem Gange vielleicht zum letzten Male das Wappenſchild meiner Väter. Und darum, Herr Meiſebuck, packt dieſen Plunder wieder in den ſtummen Sarg, verſchließt die Gruft, und gebt mir den Handſchlag darauf, nicht zu reden von den Geheimniſſen dieſer Mitternacht. Eure Kirche kann keinen beſſern Ausfechter finden als den Klaus Barner in ſolcher Beleidigung und Fehde, und erſt, wenn Ihr hört, der Barner ſei wirklich begraben worden, dann erlaube ich Euch, Euer Wort als gelöſet zu betrachten, und dann möget Ihr die Sturmglocke Eures Kloſters läuten, und Klage, Fluch und Kirchenbann ſchreien über dieſes Wolfenbüttlers Haupt. —

Mit Erſtaunen hatte der lange Mönch zugehört; war er ergriffen von der plötzlichen Veränderung des jungen Mannes oder von dem Ernſte der Worte, von denen jedes wie ein Dolchſtoß klang, genug er ſchlug ein, und leiſtete das Gelübde des Schweigens.

Es konnte in dem ganzen Braunschweigischen Erblande kein Ort schicklicher und bequemer liegen als die Staufenburg, um ein Geheimniß solcher Art, wie das vorliegende, der Welt zu verdecken, und der Erfolg bestätigte die Klugheit der Wahl, denn trotz der im Volke schleichenden Kunde von dem der Kirche gespielten Betruge, trotz den eifersüchtigen Nachforschungen der Herzogin, trotz der spätern Klage vor Kaiser und Reich abseiten der Städte Braunschweig und Goslar, trotz der Anklage selbst der Blutsverwandten der verschwundenen Hofdame, blieben die Mysterien der Staufenburg in düstere Wolken gehüllt und undurchdringliches Räthsel, bis im Alter Heinrich selbst, getrieben durch die Vorliebe für den Sohn seiner Liebe, den jungen Eitel Heinrich von Kirchberg, den er vom Papste legitimiren ließ, den Schleier seiner Jugendschuld lüftete. Seit die Staufenburg aus einer Ritterburg zu einer herzoglichen Domaine geworden war, lebte nur der Amtmann mit wenigen Dienern in dem alten Steinhause; die Zugänge wurden nicht geräumt und verwuchsen bald zu rauhen Holzwegen, keine Heerstraße führte vorbei, und die Nähe der Stadt Gandersheim schadete nicht, denn im Schlosse war kein gastlich Quartier für Fremde, der Amtmann ein unfreundlicher Junggesell, auf Leben und Tod seinem Herrn ergeben, und das einzige Prunkzimmer in der Burg verschlossen für den Landesherrn, der auf der Jagd hier zuweilen abtrat; dagegen gab die nahe geistliche Stadt Gelegenheit, ohne Aufsehen die nöthigen Bequemlichkeiten leicht und einzeln zu dem Versteck der seltensten Märtyrerin verschwiegener Liebe zu schaffen. —

Der Tag hatte sich kaum aus dem Mantel seiner düstern Kerkermeisterin losgewickelt, so umkreisete Klau-

Barner, der schlaflose Unglückssohn, auch schon die brüchigen, grauen Mauern der Staufenburg, mit eingefallenem, trübglimmendem Auge ihre Thore und Warten musternd, die mehr ein Asyl des Menschenhasses oder der Raubgier, die am Tage schläft und des Nachts auf die Arbeit geht, als der Zufluchtsort des schönsten Frauenbildes im deutschen Reiche zu sein schienen. Nichts regte sich im alten Steinbau, nicht einmal ein Hund schlug an oder steckte, den Fremden witternd, den rauhen Kopf durch die Spalten der bemooseten Thorflügel. Die Sonne fiel schon weniger schräg durch die Windlücken der Holzung, und an der hintern Mauer, welche den verwilderten Schloßgarten umzäunte, lehnte der Junker im Reitermantel und der Reitermütze, ohne Wehr, den Dolch im Gurt ausgenommen, an einem epheuumwickelten Buchstamme, und die trägen unerquickten Glieder fingen an, dem ruhelosen Geiste den Dienst zu versagen, und seine Seele versank in jene böse Träumerei, die gleich giftigen Nebeln alle Gedanken tödtet, dem Schlummer ähnelt, aber nicht erquickt, sondern nur mehr ermattet und die letzten Kräfte verzehrt. Da riß ihn ein Geräusch empor, und nicht fern von ihm rasselte ein Schloß, eine kleine Thür in der Mauer kreischte in den rostigen Angeln, und ein Bauerweib trat heraus in das Gehölz, und schien arg zu erschrecken, als sie an diesem einsamen Platze den unberufenen Lauscher erblickte. Alle Seelenkräfte wurden wieder rege in dem Junker, das sichtliche Erbleichen der Frau wurde ihm Zeuge ihrer Mitwissenschaft, er schlug dichter den Mantel um seinen Leib und trat dreist und rasch auf die Bäuerin zu, ehe sie den Versuch, hinter die Mauer zurück zu schlüpfen, vollführen konnte.

Du bist aus der Burg; Du weißt darum, redete er keck die Erschrockene an. Dein und mein Glück ist es, daß wir uns treffen, denn ich habe geheime Botschaft von dem Herzoge an das Fräulein. —

Welches Fräulein? Ihr kennet? — — stammelte die Frau.

Des Herzogs Vertrautester wird doch um den lustigsten aller Herzogsstreiche wissen! erwiderte Klaus und zwang sich zu einem Lachen, mit dem er auf eine gräßliche Weise sein eigenes tiefes Weh verhöhnte. Ich kenne den gnädigen Herrn außen und innen; ich selbst habe den spaßigen Mummenschanz eingefädelt, und habt Ihr dazu geholfen, so thut Ihr wohl, Euch an mich zu halten, denn durch meine Hand werden die Belohnungen des Allergnädigsten spazieren, und Ihr könnt sie vergrößern, sobald Ihr mich recht schnell zu dem Fräulein bringt, da meine Liebespost so heimlich ist, daß selbst der Amtmann im Schlosse nichts davon erwittern soll. —

Barners Treuherzigkeit zog auch die Schleusen der Bäuerin auf. Nun da seid Ihr gerade vor die rechte Pforte gekommen, sagte sie im platten Dialekte und mit plötzlicher Freundlichkeit; ich bin ja die Kippenbergische, und in meines Mädels Mieder und Wollrock ist das engelschöne gnädige Frölen von Gandersen herspaziert, und ich habe sie bei Nachtschlafender Zeit hieher gebracht, und habe keinen Währwolf und keine Hexen gefürchtet. Das sagt nur Alles dem hohen gnädigen Herrn. Und Ihr hättet den lieben Herrn nur mitbringen sollen, denn das Frölen spricht kein Wort, seit sie hier ist, und stöhnt und hat kein Auge zugethan; der Herr sollte sie schon trösten. Und jetzt ist sie früh in den Garten herab geschlichen, und sitzt am Fischteiche da hinten, und hat

mich abgeschickt zu kundschaften, ob Alles zu Gandersen gut abgegangen; und Ihr könnt herein ungesehen, denn der Amtmann liegt noch auf dem Ohr zusammt der Frau Dankwertsche. —

So führt mich ein, und schließt dieses Pförtchen nicht, damit ich eben so heimlich wieder davon gehen mag; — befahl der Junker, dessen Unmuth doppelt wiederum aufkochte bei des Weibes breiten Worten, und der sein Gesicht darum so tief wie möglich in den Mantel verbarg. Die Bäuerin ging voran und er folgte durch den Gemüsegarten bis an ein wild verwachsenes Gebüsch, das einen halbausgetrockneten Fischteich umgab, wo er am Eingange des gekrümmten Weges verweilend mit scharfem Auge die Gestalt der verwünschten Prinzeß dieses Zauberschlosses, wie sie da saß auf einer alten Steinbank unter dunkeln Fliederbüschen, ungesehen erkannte. Und er, der erzittern machen wollte, erbebte selbst vor dem Anblicke, der so himmelweit verschieden war von der letzten Stunde, in welcher er vor dieser verlockenden Eva gestanden. Das kleidsame Hausgewand einer Rittersfrau fügte heute zur Schönheit die Züchtigkeit, und verdoppelte den Reiz. Kunstreich gefertigt bestand Evas Anzug heute aus einem Frauenkleide von lauter breiten Streifen eines schwarzen Gezeugs feiner Art, seltsam zusammengefügt, so daß zwischen jeder Falte hellröthliche Seide matt vorschimmerte; eine Unzahl kleiner Steinknöpfe strahlte wie Sterne auf den dunkeln Streifen; züchtig verhüllte das faltenreiche Gewand die Brust bis zum Kinn hinauf, und mit höherm Schmelz leuchtete die klare durchsichtige Haut des lieblichen Gesichts über der schwarzen Spitzenkrause, wie eine Lilienglocke im dunkeln Körbchen sich wiegend; das goldgelbe Haar war

aufgewunden, und ein blaues, schmales Seidenband fesselte seine Fülle in dicken Flechten am Scheitel; und selbst die Mattigkeit im hellbraunen Auge, der Zug von Schwermuth um den zartgewölbten Mund mehrte das Anziehende der regelrechten feinen Züge dieser Omphale, die dem wilden Herkules von Braunschweig die Keule entwunden hatte. Eva war heute nicht die üppige Tänzerin am Hoffeste, sie war die ehrsame Schloßfrau, die keusche, einsame Dame der Burg, und so mußte sie für die Stimmung des Jünglings zwiefach verletzend auftreten. —

Barner hörte nicht, in welcher Form die Frau seine Ankunft meldete, aber mit stillem Ergrimmen mußte er sehen, wie das Fräulein aus ihrer schwermüthigen Träumerei auffuhr, wie die Verfinsterung aus ihrem Gesichte wich, wie sie mit dem Ausrufe: Von ihm! Von ihm! Wo ist der Mann? — aufsprang, und mit flüchtigem Schritte der Frau voran auf ihn zueilte. Langsam ließ er den Mantelzipfel sinken vom Gesicht, und wie Loths Salzsäule erstarrt stand die Dame. Doch hatte sie von der Mutter Eva mehr als den Namen, und rasch das Rettende und einzig Taugliche für den Moment erwählend, rief sie mit bebender Stimme: Geh' nur Kippenbergen, und richte meinen Auftrag aus; mit diesem Boten habe ich allein zu reden. — Ohne Argwohn schritt die Bauersfrau den Weg zum Pförtchen hin, und Beide standen allein im Hainbuchgebüsch sich gegenüber. —

Barner! rief sie da auf, und sichtlich klopfte ihr Herz und das Blut stieg in die Adern der Brust und des Kopfs bis zum Zerspringen. Barner! Seid Ihr es, oder ist es Euer Geist, der rachedurstig vor mir aufsteigt. Barner, wie war es möglich, wie habt Ihr mich hier gefunden? —

Der Mann ließ den starren Geisterblick nicht von ihr und fast tonlos antwortete er ohne ein Glied zu bewegen: Ich suchte Euch, wo ich Euch nicht finden konnte, und fand Euch, wo ich nicht suchen sollte; hinab stieg ich in Eure Gruft, mir den Tod zu holen aus Eurer Umarmung; aber der Tod ist so grausam wie das Menschengeschlecht, denn nicht er umfaßte mich wohlthätig, sondern statt seiner packte mich die ewige Verzweiflung. —

So waret Ihr in der Kirche? So wißt und sahet Ihr Alles? schrie das Fräulein und rang die Hände. O dann ist auch Alles verloren. —

Was war noch zu verlieren? fuhr der Junker fort mit kalter Härte. Die Ehre, der Frauenruf, die Seligkeit hattet Ihr begraben lassen mit Eurem Afterbilde. O daß ich das nicht vergessen kann, daß diese Wahrheit mir Gesellschaft bleiben wird bis zur letzten Stunde! Eva, Eva, wie konntet Ihr also freveln an Gott, an Euch und den Menschen? —

Richtet menschlich, da auch Ihr Mensch seid! fiel das Fräulein ihm in die Rede mit gesammelter Besinnung. Ihr waret ein edler Mann, Barner, und ich zählte Euch zu meinen besten Freunden. Mein Schicksal, mein Lebensloos liegt jetzt in Eurer Hand. Tretet auf und verkündet die seltsame Mähr dem Volke; werfet den zerstörenden Brand in das eheliche Bett Eures Herzogs, tödtet die wackere, kranke Herzogin, reißt das Mädchen, das Ihr zu lieben vorgabt, heraus auf Gasse und Markt, stellet sie an den Pranger neben die gemeine Lustdirne, führt sie ans Kirchenthor und laßt sie hinknieen mit nackten Füßen und zerfetztem Schleier, und das Licht der Buße halten zum Spotte der Fischweiber und Gassenbuben. Der edle Mann hat ja dann volle, herrliche Rache, der

beleidigte Liebhaber kann alsdann schwelgen im Anblicke der zertretenen Spröden, die ihn verschmähete. —

Barner schüttelte unwillig das Haupt. Nein, Eva, nicht darum trat ich in diesen Zingel, erwiderte er mit düstern Blicken. Ließe sich Liebe zwingen, so hätte der starke Barner sie gezwungen seit der fürchterlichen Stunde zu Wolfenbüttel. Was der Mann nicht konnte, wie sollte das vom schwachen Weibe gefordert werden? — Dieser Heinrich verstand das Wort der Verführung gewandter zu handhaben als der schlichte Burgjunker, und in seinem Hermelinmantel prunkend, geziert mit den Trophäen des Waffenruhms, mußte es ihm leicht werden, das armselige Bild des erbelosen Jünglings aus Eurem Herzen zu stoßen. Der Traum meiner Liebe ist aus, ich werde nie mehr lieben, und meine Ansprüche liegen verschlossen und ewig begraben wie Eure Schuld im leeren Sarge der Barfüßerkirche. Nicht vor Euch zu betteln kam ich her, nein, weit Höheres, eine drängendere Pflicht peitschte mich bis zur Pforte der Staufenburg. Eva, es ist der Bruder, es ist der treueste Freund, der jetzt zu Euch redet. Eva, Du hast Deine Ehre selbst zertreten für immer; Eva, Du hast Dich selbst gemordet mitten in der schönsten Zeit Deiner Jugend und Deines Glanzes; o ewig müssen Deutschlands Jünglinge beweinen, was in Dir verloren ging. Aber das ist hin, es handelt sich nur noch um das Heiligere. Eva, wie kannst Du vor Gott bestehen, wie kannst Du beten, seit Du einzogst in diese Höhle des Verbrechens. Du hast gefrevelt an dem Heiligsten; Tugend und Unschuld hast Du zum Spiel des Lasters leichtfertig hingeschenkt; vom Altar hast Du die Monstranz gestohlen; Kirchenraub und Kirchenschändung sind die Verbrechen, mit denen

Dich die Welt und der ewige Richter stempelt. O Eva es gilt Deine Seele. Du hast mir das höchste Erdenglück versagt, verweigere mir nicht den Ruhm, Deine Seele, Deine Seligkeit gerettet zu haben! — Und was soll ich thun? jammerte Eva. — Mir folgen sogleich! erwiderte Klaus hastig und faßte ihre Hand. Fliehen mit mir aus diesem Orte der Schande, dieser Heimath des Lasters! Niemand wacht, Niemand verräth die Flucht. Auf meinem Rosse führe ich Dich, theure Verirrte, fort in ein fernes, fremdes Land; der heilige Vater entsündigt Dich, und ein Kloster nimmt Dich auf zur Buße und zur Wettmachung der schweren Schuld durch gute Thaten. Eva, folge dem treuen Bruder! Es ist des Himmels Stimme, die Dich ruft, und auch Er, der Verführer, der Schuldigste, der Mörder Deiner Ehre hat dann seine Strafe, wenn er getrieben von seiner zuchtlosen Begier herfliegt, und sein Opfer nicht findet, und umsonst in allen Welttheilen die Verlorene sucht. Auch er büßt dann ab, bekehrt sich vielleicht; denn welche Sünde vergäbe die unermeßliche Gnade des Allbarmherzigen nicht! —

Das Fräulein zitterte, und wurde wechselnd bleich und roth im Antlitz. Ich kann nicht, ich kann nicht! stammelte sie. Ich liebe ihn, liebe seine Fürstengröße, seine Tapferkeit, seinen Stolz, liebe Alles, was Andere an ihm hassen. Liebe ist nicht Sünde, denn der Gott droben warf sie in das Menschenherz. Ich habe ihm geopfert Ehre und Leben. Nur für ihn bin ich noch auf der Welt, das Gespenst, der Schatten, das unsichtbare Echo der stolzen, gepriesenen Eva von Troth. Um ihn habe ich betrogen Bruder und Welt und Kirche. Ich

kann nicht lassen von ihm, nicht auch ihn betrügen, und Schuld löschen in neuer Schuld. —

Heftig warf Barner ihre Hand zurück. Nun, so fahre denn hin, Du Kind des Verderbens! rief er aus mit furchtbarer Stimme. So sei denn Fehde zwischen mir und ihm und Dir, zwischen Himmel und Hölle ewiger Krieg! Aufrufen will ich Kaiser und Papst gegen Euch! Der zertretene Barner soll den stolzen Heinrich und seine Buhlin klein machen vor ganz Deutschland. Mit Deinem Ohm und Deinen Brüdern werde ich die Thore dieser Burg sprengen, und gewaltthätig gegen Deinen Willen Deine Seele retten aus dem Abgrunde; mit diesem Dolche will ich Deines Verderbers Blut suchen überall, und ohne Rast nach seinem Leben ringen, bis er gebüßt hat vor mir im Sande, das schwöre ich, so wahr — —

Schreiend flog Eva auf ihn zu, und bedeckte mit ihrer zarten Hand fest seinen zuckenden Mund. Schwöre nicht, Klaus! rief sie. Dein Schwur würgt mich zuerst. Schwöre nicht, bei dem Andenken Deines Vaters, bei Deinem Edelmuthe, bei Allem, was Dir heilig hier und dort, sprich den gräßlichen Eid nicht aus. —

Ich habe geschworen in der Gruft, antwortete der Mann mit blitzendem Auge, ich habe hundert Mal geschworen in geheimen Gedanken dieser letzten Nächte, den Dolch meines Vaters in sein falsches Herz zu tauchen, und die Barner brachen nie ihr Gelübde. —

Er zog den blanken Stahl hervor und ließ die Morgensonne darauf funkeln. Was hat er mir nicht Alles gethan? sprach er dumpf in sich hinein. Den Vater gemordet, mein Erbe geraubt, meine Ehre zertreten, meine Liebe gestohlen und entehrt; nur das Leben hat er mir

gelassen zu seinem Verderben, und das Gewicht seiner Beleidigungen schnellt meinen Haß so hoch auf, daß er wie ein riesiges Ungethüm Erde und Himmel berührt, und endlos ist wie die Ewigkeit. Was zögert darum meine Hand? Habe ich ihn nicht hier, kann ich doch sein Herz tödtlich verwunden, indem ich sein Liebstes kalt mache mit diesem Eisen. Und rette ich nicht auch so ihre Seele vom höchsten Verderben? — Mit wahnsinnigen Geberden stand er da, die funkelnden Augen auf das Weib geheftet; Eva aber warf sich vor ihm nieder in die Knie. —

Tödte mich, wenn du Blut begehrest! — rief sie mit ausgebreiteten Armen. Aber entsage Deinem furchtbaren Gelübde. — So wisse denn, nicht ehrlos schloß Eva von Troth diesen Bund. Ein Priester hat des Herzogs linke Hand in meine getraut, und der Kirche Segen unser Geheimniß geheiligt; unter diesem Herzen regt sich das Kind der verborgensten Liebe. Nun zucke den Dolch, tödte die Unschuld in mir, oder tödte mir den Gatten, und dann gehe hin, und rühme Dich, Du habest mich geliebt, und habest Dich gerächt wie jeder wahnwitzige Bräutigam. —

Erschüttert stand Barner. Glaubst Du, der Fürst könne allmächtig den Frevel verlöschen durch seinen Gewaltspruch, wenn auch mehre Seinesgleichen also vorthaten? fragte er. Glaubst Du, der Mönch könne den Diebstahl heiligen, den Du an Deiner Wohlthäterin, der Herzogin, begingst? —

Gott ist gnädig! stammelte Eva in höchster Aufreizung aller Gefühle. So höre denn, Du Folterer, was ich mir selbst nicht gestehen darf; höre vollkommen aus der Beichte des Weibes, das Dein Mitleid, Dein

Erbarmen bedarf! Wäre Heinrich mir nie begegnet, so hätte ich Dich allein geliebt; aber Du tratest zu spät in meinen Weg. Höre, Barner, Dich liebe ich noch, und Du stehst neben meinem Gatten wie sein Feind in meinem Herzen, und zerfallen mit mir selbst, zerstört in meinem Innersten bedarf es Deiner Rache nicht, denn meine Einsamkeiten rächen Dich mehr als Menschenfoltern vermögen. —

Starr stand Barner da, sein bleiches Gesicht wurde todtweiß, und seine Augen erloschen fast. Der Dolch entfiel seiner Faust. Hege den Mordstahl, vernichte ihn, an ihn ist mein Schwur gebunden und sein Leben, stieß er halblaut hervor. So lange der Dolch in Deinen Händen ist, bleibt der Herzog sicher. —

In seinen Mantel wickelte er sich mit Hast, und schwankte dem Pförtchen zu; Eva von Troth aber ergriff mit gleicher Hastigkeit den Dolch, warf dem Jünglinge einen schmerzlichen Blick nach, und flüchtete wie verfolgt zum Schlosse hinauf. —

Wir müssen den Leser am Schlusse dieser Geschichte nochmals auf den Schauplatz zurückführen, auf welchem wir zuerst mit ihm zusammentrafen. Im Hofe des Rathsherrn Nettebeck führte der Leibbube wiederum den dampfenden Schecken umher, dem man die äußerste Ermüdung, und nichts mehr von seinem ehemaligen Uebermuthe ansah. Tiefe Stille herrschte im Hause, denn es war Sonntag, und die einzelnen Glockentöne von den Thürmen Braunschweigs sagten an, daß die Prediger mit dem Segen des Herrn die frommen Bürger entlassen hatten. Auch die Familie Nettebeck kam heim vom

Kirchengange, und Justina jauchzte laut auf, als sie den Schecken erkannte. —

Wie sieht das Thier aus, Konrad, sprach der ihr nachtretende Bürgersmann, es ist eine Sünde und Schande, also Gottes Geschöpfe zu traktiren, oder habt Ihr Kurier geritten vom Kaiserhofe, und bringt der Stadt das Edikt der Glaubensfreiheit? Und wo ist Dein Ritter? —

Tretet nur hinein, mein wackerer Herr, und sehet selbst! antwortete der Bub mit Thränen in den Augen. Gott sei gesegnet, daß wir hier sind, und die Fasttage und Mordritte ein Ende haben. Aber geht nur hinein, der Junker bedarf Eurer mehr als der Scheck und ich. —

In höchster Spannung schritt Herr Nettebeck durch das Haus in das Zimmer, und als die Jungfrau mit ihm eintrat und den Junker Barner erblickte, wurde ihr voriger Jubelruf ein Schmerzgeschrei, und sie taumelte auf den Liebling zu, und sank in die Knie neben den Lehnsessel, auf dem er ruhete, entstellt, bleich wie eine Leiche, und so kraftlos, daß er vergebens eine Bewegung machte, aufzustehen, und den lieben Wirthen entgegen zu treten.

Um Jesus, was ist geschehen, mit Euch? jammerte Justa, seine kalte Hand ergreifend, und in ihre beiden Hände zusammendrückend. —

Ich bin wieder hier, erwiderte Barner mit zitternder, schwacher Stimme; alles ist vorüber, und ich bin wohl, und der Geist ist heiter und hat überwunden. O Vater, wie hast Du recht geweissagt! Draußen auf der schroffen, kalten Höhe suchte ich das Glück, und es lag mir so nah. Nehmet ihr mich denn wieder auf? Wirst Du vergeben, Justa? O ich habe schwer gefrevelt an euch Allen! —

Die Jungfrau drückte ihren Mund heftig auf seine Hand und in Thränen schluchzend stammelte sie: Was könnte ich Dir nachtragen? — Aber was thatest Du denn? Und warum bist Du so verändert? Und welche Krankheit hat Deine Stärke gebrochen bis so weit? —

Die Krankheit ist vorüber, antwortete Klaus; Du wirst mein Arzt sein, und Ihr, Vater, sollet mich in ein neues Leben einführen. Ich entsage dem Ritterthume und all seinem Prunke für immer; nimmer verlasse ich euer Braunschweig wieder, und diese freie Stadt soll den treuesten Bürger an mir finden. Gebet mir einen Platz unter euren Büchsenschützen oder laßt mich ein Reiterpiket hinausführen gegen den Bürgerfeind; Braunschweigs Fahne in meiner Linken wird das Schwert in der Rechten unüberwindlich machen, und wenn der Wolfenbüttler käme mit all seinen weißen Panzermännern. Gib acht, Heinrich! wahre dein Haupt! Blinkt auch der Dolch des alten Hans nicht mehr, Barners Schwert ist es, was nimmer in der Scheide ruhen wird, bis er Alles wett gemacht hat. —

Vater, er stirbt! schrie Justina aufspringend. Seine Lippen werden bleich, sein Auge schließt sich, sein Haupt sinkt. Er stirbt, Vater! O so helft doch Eurer Justa, daß ihr Herz nicht mit dem seinigen bricht! —

Er wird erwachen; entgegnete der Alte, indem er dem Ohnmächtigen beistand. Gottes Wege sind wunderbar, aber sie führen alle zum Frieden. Er ist durch eine schwere Schule gegangen, ich weiß davon; aber auch er wird es überstehen, und die Welt wird ihm wieder hell werden, und ich und meine Justa wollen treulich helfen dazu; denn die Noth ruft die wahren Freunde, die er gesucht, wo nur Schein und Maske

wandeln; und Verirrte auf die gerade Bahn führen ist die schönste Christenpflicht, und lohnt mit den Zinsen der dankbaren Liebe. —

Täuschet mich nicht, mein Vater! entgegnete die Jungfrau mit sinkender Stimme. Er ist todt und wird todt bleiben. Die bösen Menschen draußen haben sein Herz zerbrochen. O wäre er bei uns geblieben! Justa würde ihm doch die böse, bunte Welt vergessen gemacht haben. Aber so ist er hin, und Alles hin, und Gott sei seiner Seele gnädig, die wohl gefehlt haben mag, aber nie gottlos war. Justa's Leben wird ein langes Gebet für ihn werden am Marienaltar zu Kloster Steterburg, bis der himmlische Vater gnadenvoll auch sie dahin ruft, wo die Bösen nicht sind, nichtstören, nicht hassen und verderben. —

Ihre Knie brachen ein, sie betete halblaut zu den Füßen des erkalteten Lieblings, und der Vater bog sich innig betrübt über die beiden verlornen Kinder. —

V.

Die Freunde.

Novelle.

[illegible]

Der Sturm tobte aus Ost über das Meer daher und peitschte die schäumenden Wogen hoch hinauf an die Küsten der Insel Seeland. Schaurig klang das hohle Aechzen der Brandung durch den Abend gleich dem Verzweiflungsgeheul einer Sklavenhorde, die der zornige Herr züchtigt mit der Faust von Erz. Der Mond schimmerte zuweilen zwischen dem fliegenden Gewölk hindurch, und beleuchtete die hohen Steingruppen der Residenz, die auf der platten Fläche in ihrer kolossalen Schattengestalt sich einem Gebirg ähnlich aus dem Nebelschleier erhob, der sie wie mit einem traurenden Wittwenkleide bedeckt hielt. Fern auf der See erkannte man die Laternen der riesigen Kriegsschiffe, schwankend im Winde, doch wie Angelsterne fest und trotzend dem tobenden Elemente. Am Lande machte der helle Nachtgefährt zuweilen eine mächtige Batterie sichtbar, spiegelte sich auf dem blanken Metallrücken der Geschütze, und ließ die scharlachrothen Kriegsröcke ihrer Wachen erkennen, welche in fremdländischer Sprache sich anriefen, oder auch ein wildes Kriegslied, gleichsam dem Himmel zum Trotz, in das Geheul des Windes hinauf schrien.

Nicht fern vom Ufer lag ein Fischerdorf; Lichter schimmerten in den ärmlichen Hütten, aber keine Menschenseele bewegte sich zwischen den niedern Wohnungen. Nur in der Nähe des letzten Strohdaches stand auf einer

kleinen Erdhöhe ein einzelner Mann fest und hoch wie ein Mast, mit untergeschlagenen Armen in sich gedrängt des Wetters spottend, und die Augen starr auf die nahe Straße gerichtet, welche sich an der Batterie zum Dörfchen durch die Sandfläche herabzog. Der Mann war kein Bewohner dieser Strohhütten, die Kleidung verrieth's. Ein dunkler Oberrock deckte seine kräftige Gestalt; aufgeknöpft, flatternd im Winde, ließ das Oberkleid einen breiten Gürtel sehen, der ein Paar Terzerole barg, und an dem der kurze Degen der Seeleute befestigt hing: ein großer Hut, tief in das Gesicht gedrückt, verdeckte die Gesichtszüge des Mannes zur Hälfte, doch blieb ein buschigter Bart sichtbar, der ein bleiches gefurchtes Antlitz umkreisete.

Der Mann stand lange unbeweglich auf derselben Stelle, aber sein Geist schien fern von dem Orte, wo er stand; denn er rührte weder Kopf noch Glied, selbst dann nicht, als auf dem Meere einige Kanonenschüsse donnerten, die Befehlssignale für die Flotte oder Nothzeichen einzelner Schiffe sein mochten.

Von der nächsten Hütte her bewegte sich jetzt etwas gegen die Höhe herauf. Eine weibliche Gestalt näherte sich und kam langsamer, scheuen Schrittes durch den Abendnebel gegen das Ufer her, und drehete ihr Gesicht, suchend bald hier, bald dorthin. Ein weißer Schleier war dicht um ihr jugendliches Gesicht geknüpft, fest zog sie den hellgrauen Mantel zum Schutz gegen das ungestüme Wetter um den schlanken Leib. Mit verdoppelten Schritten aber eilte sie zu dem Manne, als sie ihn im ungewissen Mondlichte ausgefunden und erkannt hatte.

Warum verweilen Sie so lange in der bösen Nacht? fragte sie mit einer sanftklingenden Stimme, in welcher

Sorge und Scheu hörbar wurden. Warum ängstigen Sie mich mit jeder Stunde mehr und bedrücken immer neu mein schwaches Gemüth? Kommen Sie mit mir hinein in das warme Zimmer und zum Licht, Vater! Obgleich sie mich Ihres einstigen Zutrauens nicht mehr werth zu halten scheinen, obgleich ich nicht weiß, was Sie seit Kurzem so furchtbar seltsam verwandelt hat, so fühle ich doch, der Aufenthalt in solcher Nacht ist Ihrem Körper wie Ihrer Seelenstimmung gleich schädlich. —

Der Mann wandte sich unwillig und mit heftiger Bewegung gegen die Sprechende. Was willst Du? Wer rief Dich? fragte er rauh und herrisch. Geh zurück zum Ofen. Iß und trink, ich habe keinen Hunger. Die Neugier und die Fragelust der Weiber ärgern immerdar den Mann, und ich dulde sie nicht an Dir, das weißt Du. —

Wie können Sie Neugier schelten, was tiefe Bekümmerniß kindlicher Liebe ist? entgegnete die Tochter. O Ihre Egwia wäre ein schlechtes Kind, könnte sie ruhig ansehen, wie der finstere Geist immer gewaltiger sich ihres Vaters bemächtigt, wie er Sie um ihren Schlaf, um jede Ruhe bestiehlt; wie er selbst die Vatersorgfalt, die Zärtlichkeit, welche Sie Ihrer Egwia schenkten, gänzlich zu vernichten dräuet. Nannten Sie mich nicht oft Ihre starke, besonnene Tochter? Warum soll ich jetzt nicht mein Theil der Last mittragen, welche den Vater bedrückt, so schwer bedrückt, daß ich zittere, sie möchte ihn erdrücken? — Erdrücken? lachte grimmig der Mann auf. Hemmo Blodhand hat auf dem starken Herzen andere Lasten getragen, als diese da, denn seit langen Jahren hilft ihm die Freude endlichen Triumphs die Bürde heben, welche das Schicksal schickt. —

Wunderbare Freude muß das sein, da sie das Herz verschließt und die Augen bis zur Furchtbarkeit verfinstert, seufzte das Mädchen. Ja, ich sah so etwas an Ihnen, aber auch das blieb mir ein düsteres Räthsel. Als die furchtbaren, mitleidslosen Feinde unsere Stadt zerstörten, als die gräßlichen Donner Tag und Nacht den Erdboden erschütterten, die zerschmetternden Bomben durch die Lüfte rauschten, die fürchterlichen Feuerraketen zischten, festhafteten an Haus und Thurm, und unlöschbare Brunst entflammten, da erkannte ich eine Freude auf Ihrem Gesichte, die mich beben machte. Ueberall tönte Jammer und Nothgeschrei; zerrissene Leichen der Bürger, der Weiber, der Kinder lagen in den Straßen, kein Dach, keine Mauer bot Sicherheit, es war das Angstleben in einer lodernden Hölle, Sie allein gingen mit eisiger Ruhe und Todesverachtung zwischen der Zerstörung, und als die schöne Frauenkirche zusammenstürzte, als der grause Brand die Aschbergschen und Holkschen Paläste am großen Platze fraß, da hörte ich Sie lachen; o Vater, ein Lachen, das ich nie vergessen werde, so lange ich athme. —

Habe ich gelacht? rief der Mann wild. Ja, ja! Emwald und Mathilde! rief es damals in meinem Innern. Die Flamme hat endlich den blutbegossenen Schauerplatz rein gebrannt, der fünf und dreißig Jahre meine Sohlen mit Schlangenzungen gewundet, wenn ich über ihn hinschritt. Es ist eine schreckliche Sache, daß der Mensch nicht vergessen kann und sein Gedächtniß ihm getreuer ist als er sich selbst, als die Menschen ihm, und als er wünschen darf. —

Ihre Rede ist mir Räthselwort, versetzte Egwia, gleichwie es mir Räthsel bleibt, daß Sie bei der

Zertrümmerung unserer Königsstadt durch den ungerechten Feind, welcher sich übermüthig seiner Macht bediente, ruhig in den wankenden Mauern blieben, und jetzt die Stadt verließen, da der Friede gewonnen, da die Capitulation abgeschlossen und das liebe Vaterland bald von den gehaßten Fremdlingen befreit sein wird. —

Ungerechte Feinde? fragte der finstere Hemmo. Ein Weib sieht nicht weiter als ihr Busentuch reicht. Aber der über den Wolken, über den Völkern, über den Königen, jener große Donnerer schauet durch die Welten und über die Welten hinaus; in seiner Zeitrechnung sind dreißig Jahre ein Augenwink, und seine Strafe kommt, dünkt sie dem Erdenwurme auch spät und schleichend, glaubt der Erdenwurm in seiner Faulthiersnatur sich auch längst sicher vor der verschobenen Rache. Sie haben gezittert, sie sind in den Staub gebeugt, diese Grausamen, die sich unerreichbar, unverwundbar hielten gleich den Göttern und Asen ihrer Voreltern. Britten und Hannoveraner haben diese goldbedeckten Götzen in den Staub geworfen; es fehlte nichts als das Feldgeschrei: Mathilde! das sie hätten hören müssen in dem Donner jeder Kanone, in dem Gezisch jedes Congreveschen Feuerpfeils; und der, welcher allein im Dänenreiche die angebetete Engländerin nicht vergaß, den man darum mit Füßen trat, daß der Soldat sich elenden Krämern zum Führer ihrer jämmerlichen Kauffahrer verdingen mußte, eben der hat seinen Dornstrauch mitten in die Ruthe gebunden, und als die Stolzen winselten unter ihr, hat er ihnen die Parole der Rache: Mathilde und Emwald! in das Ohr geschrien. —

Von wem sprechen Sie, Vater? stammelte das Mädchen furchtsam. Kommen Sie mit in das Haus. Der

Wind streicht so rauh über den Hügel, Sie sind krank, Sie könnten kränker werden. —

Still, Dirne! rief Hemmo heftig. Hörtest Du nicht eine bekannte Stimme durch den Sturm? — Bewegt trat er vorwärts, sich nicht weiter um die Tochter kümmernd. Und seine scharfen Sinne hatten ihn nicht getäuscht. In der Nähe der Batterie vernahm man den Anruf der Wachen, mehre Stimmen sprachen, und bald trabten zwei Reiter die Straße her und näherten sich der Erhöhung, wo Hemmo mit sichtlicher Gemüthsbewegung sie zu erwarten schien.

Folkerts! rief er mit lauter, freudiger Stimme, als der erste der Reiter ihm auf Pferdelänge nahe kam, ja, Du bist es, braver Mensch. Du bist rasch, wenn die Freundschaft fordert. Nur herab vom Gaule und folge mir in sicheres Versteck. Aber Du bist nicht allein? —

Ein treuer Gefährt, antwortete der Angerufene, indem er vom Pferde stieg; durch die feindlichen Schaaren reitet sich's im Dunkel besser zu Zwei. Nur voran, Kapitän; das Pferd ist scheu im Halblichte. —

Herr Hemmo drückte ihm die Hand, drehete sich dann rasch und schritt den Weg zu den Hütten hinunter. Egwia aber trat scheu und flüchtig den Angekommenen näher und flüsterte: Folkerts, Sie kommen zu uns? O sagen Sie, was macht Kronsciold?

Fragen Sie ihn selbst, Fräulein, entgegnete eben so leise der Gefragte, denn hinter uns steigt er eben aus den Bügeln. —

O mein Gott! was wird das werden? stammelte das Mädchen, und eilte dem Vater nach, und hing sich an seinen Arm, und verschleierte ihr Zittern und ihre Gemüthsbewegung mit einer Klage über das böse Wetter.

Man war in der Fischerhütte angekommen, das locker-gebaute Nest war leer bis auf ein altes taubes Weib, welches am Heerde saß, und für die am Meere bei den Kähnen und Netzen beschäftigten Hausgenossen das Nacht-essen bereitete. In der engen Stube schritt der Kapitän Blodhand unruhig auf und nieder, und horchte wie die angekommenen Reiter vor der Thür ihre Pferde fest-machten. Egwia hatte sich erschöpft im Winkel auf einen Schemel gesetzt. Endlich traten die beiden Fremden ein, nahmen ihre Hüte ab und lüfteten die großen Reit-mäntel. Beide waren junge, wohlgebildete Männer, beide gleich schlank und hochgewachsen, beide ächt nor-dische edle Physiognomien, blauäugig und blond, doch trug der Eine dunkele, aber feine Bürgertracht, der An-dere dagegen die Uniform des Vaterlandes.

So wie der matte Schein des einzigen Lämpchens die Gestalten der Fremden ganz beleuchtet hatte, fuhr Kapitän Hemmo mit wildem Fluche auf, dunkele Glut flog über sein gelbes, faltiges Gesicht, seine Augen roll-ten, und er griff an das Terzerol im Gurt. Egwia und Folkerts, so hieß der Mann in Bürgertracht, sprangen gleichzeitig hinzu und faßten den zuckenden Arm des Mordsüchtigen.

Was wollen Sie thun, um Gotteswillen, Vater! schrie das Mädchen. Keine Unbesonnenheit, alter Freund! rief der junge Mann zugleich. Laßt mich los, tobte der Kapitän, oder so wahr ich Blodhand heiße, ich färbe meine Hände mit dem Blute von Euch Allen. Zugleich bewegte er seine Arme mit so gewaltiger Heftigkeit, daß sowohl das Mädchen wie der junge Mann weit von ihm weggeschleudert wurden. Der Mann in Uniform, dem des Zornigen Angriff zu gelten schien, trat, indeß jene

bleich und bebend sich wieder aufrafften, mit Ruhe vor den Kapitän und achtete die Mündungen der Terzerole nicht, welche dieser auf ihn richtete.

Was zagest Du, Oluf? Was bewegt Sie also, mein werthes Fräulein? sagte er mit leichtem Tone. Kapitän Hemmo erkannte seinen vormaligen Hausgenossen nicht bei dem trüben Schimmer der Lampe, und sein Angriff galt nur der Uniform. Wie könnte er in Frerich Kronsciold einen Feind vermuthen? —

Der Kapitän war überrascht vom Tone, der ihm entgegen klang und ließ die Hände sinken, obgleich sein tiefliegendes, düsteres Auge jede Bewegung des Redenden beachtete. Wer rief Dich, Frerich? fragte er grollend. Was hast Du hier zu thun, was außerhalb Kopenhagens Wällen? — Folkerts trat heran. Auf meine Bitte ritt er mit, versetzte er. Ihr wißt, wir theilten von jeher Alles; Kinderspiele, Schule, Jünglingstollheiten, Reise, Freude und Leid blieb uns gemein; wir lebten nur ein Leben, Ihr habt es ja selbst erfahren in den letzten Jahren, welche wir mit Euch unter einem Dache verbrachten; ja auch das Herz war nur eins, setzte er seufzend und mit einem Blicke auf Egwia hinzu; und was oftmalen sonst selbst unter Brüdern den blutigsten Zwiespalt zu erwecken verstand, verknüpfte uns nur fester. —

Was kümmert mich Eure tolle Freundschaft! entgegnete Blodhand kalt, indem er sich niedersetzte und die Terzerole vor sich auf den Tisch warf. Ich rief nur Dich, und mein Brief sagte Dir deutlich genug, daß ich nur Dich wollte und keinen fremden Zeugen. —

Eben dieser Brief, Eure schnelle Abreise, Alles das beunruhigte uns Beide so arg, daß wir selbst bei der

ersten Kunde von Euch in einem Entschlusse die Pferde satteln ließen, sagte Folkerts. —

Wir und immer wir! fiel der Kapitän höhnisch lachend ein. Ich meine denn doch, zu dem, was ich mit Dir vorhatte, wirst Du an Deinem Ich Genüge haben müssen. Aber gut, gut! Hast Du den Zeugen mitgebracht, so ist es nicht meine Schuld, wenn er etwas anhört, was nicht nach seinem Geschmacke sein möchte, noch für die Farben paßt, welche er am Hute und auf den Schultern trägt. — Kronsciold trat dicht an den Tisch und zu den Sitzenden. Vater Hemmo, sprach er mit traurigem, aber nicht minder herzlichem Tone, es scheint, als wolltet Ihr mich mit Absicht kränken. Wie ich's verschuldete, bleibt mir räthselhaft. Ihr waret uns Beiden scheinbar gleich zugethan. Ihr nahmet Achtung und Liebe von uns, als kämen sie aus den Herzen Eurer Söhne. Ihr gabet uns Rath, Lehre, Unterricht zurück gleich einem Vater. Da entdeckte sich's, daß wir Beide Eure Egwia liebten; da entdeckte sich's, daß Ihr meinem Oluf den Vorzug gabet, und zwar aus dem räthselhaften Grunde, weil er den Kaufmannsstand erwählt und nicht wie ich dem Könige, Eurem Könige, diente; da entdeckte sich's, daß Egwia mir gewonnen war, daß ihre schuldlose Zuneigung, ihr Vertrauen mir die Hoffnung auf ein Glück zusagte, für das mir alle Erdenschätze zu klein däuchten. Alles das geschah ohne Heimlichkeit, ohne Scheu oder Schleier, Auge in Auge, Mund gegen Mund, offen von uns Allen Vieren verhandelt, so bald es zur Sprache gekommen und an das Licht getreten. Warum sie mir den Vorzug gab vor meinem Oluf, blieb auch mir ein Räthsel, denn Keiner weiß so als ich, wie hoch er über mir steht in allen Tugenden des Mannes, in allen Vorzügen, die

zu dem Besitze einer Egwia würdig machen, und hätte ich seine Werbung geahnet, dieses Herz würde verschlossen geblieben sein gleich einem Grabe, diese Zunge hätte ich selbst früher zerbissen, ehe sie die Werbung zu Euch gesprochen. Aber es war geschehen, Ihr hattet meine Bitte angehört; von Euch hörte ich, wie Ihr Folkerts Neigung erkannt, und ihm in Eurer leider zu verschlossenen Seele die Hand der Tochter zugesprochen. Ihr zürntet, und versagtet; ich trat zerschmettert, hoffnungslos zurück, und warb nicht weiter um die Geliebte, und machte selbst dem Freunde Raum. Konnte ich dafür, daß Egwias Liebe mir so unverdient und in solcher Fülle geworden, daß sie mein Opfer verschmähete, und das zarteste, liebevollste Kind zum ersten Male dem Vater ihren Gehorsam versagte? Ihr Widerstand, ich läugne es nicht, wurde ein Stern in der finstern Nacht, in die ich verstoßen worden; aber ich that nichts, ihn zu reizen oder zu stärken, so wahr ich ein Mann von Ehre bin und mit Ehre diesen Säbel trage. Warum warfet Ihr denn seitdem Euren Zorn, Euren Haß auf mich? Warum ward ich ausgeworfen aus Eurem Vaterherzen? Weil ich liebte, was Euch angehörig? Weil ich durch das innigste Band mit Euch verknüpft zu sein wünschte? Nein, das konnte den gerechten, verständigen Hemmo nicht zu solchem Wechsel seiner Neigung bewegen. Und wenn Folkerts Bitte zu diesem Ritt mich sofort aufriß, wenn Sorge um die geliebte Egwia mein erster Gedanke dabei war, so blieb doch der nächste Wunsch zugleich, Euch dringend zu fragen, warum Ihr so plötzlich Euch von mir gewendet, und warum Ihr selbst in der letzten grausen Bedrängniß unserer Stadt, die Dienste, den Schutz, den ich Euch bot, so hart und lieblos von Euch stießet. —

Schutz? versetzte der Kapitän, indem er verächtlich Kronsciold vom Scheitel bis zur Sohle maß. Zum Schutz war Hemmo Blodhand sich immer selbst genug, und es soll Euch zur Stunde klar werden, daß er ganz andere Schirmer hatte als Euresgleichen. Es ist wahr, ich muß mich selbst verlachen, daß ich einen Verräther in Euch zu bekämpfen mich rüstete, als ich Eure Uniform so unerwartet mir gegenüber sah. Es stiegen Erinnerungen in mir auf, ferne Bilder, die meine Vernunft packten, daß sie den Dienst versagte. Was kann König Christian und seine in Ketten gelegte Garde mir thun hinter den Geschützwällen, welche Ihr passirtet, und der Oberst im nahen Schloß Sorgenfrei würde jedes Haar auf meinem Haupte zu rächen wissen. Kennt Ihr solche Papiere? Er breitete zugleich mehre Schriften auf dem Tische aus, und Folkerts bückte sich zur Lampe. — Das ist ein Schutzbrief des englischen Ministers, und dieses ist ein Offiziers-Patent für Euch! sagte er erstaunt, als er die Blätter durchgesehen. — Ihr, Kapitän Blodhand, Ihr ein Däne, im Dienste der Verheerer des Vaterlandes? rief Kronsciold sogleich mit sichtlichem Entsetzen.

Ja, mein Lieutenantchen, versetzte der Kapitän mit Spott; ja Dein Busenfreund sah recht, und ich sagte Dir ja vorher, daß Du der unberufene Zeuge von Dingen sein würdest, die dem jungen, weichherzigen Püppchen Gespenster dünken möchten. Setzet Euch und höret zu, still und ohne Unterbrechung, fuhr er ernster und in einem befehlenden Tone fort. Ich muß auf's Schloß Sorgenfrei; doch die englischen Herrn tafeln spät zu Mittag und trinken bis in die Nacht auf der grünen Decke. Bis dahin sollet Ihr Aufklärung haben, denn es drängt mich, sie Euch zu geben, damit Ihr nichts

Böseres vom Kapitän Hemmo denkt, als wirklich da war; ich will sie Euch geben, da es den Abschied gilt für das ganze Leben oder wohl gar für ewig, wie mans nennt in der gewöhnlichen Menschensprache. —

Abschied? Für ewig? hallte es nach im Schreck von allen drei jungen Leuten; doch der Kapitän winkte herrisch und dräuend mit der Hand, und Alle schwiegen. Egwia drückte sich tiefer in den Winkel, ihre nassen Augen zu bergen; Folkerts setzte sich an den Tisch mit furchtsamem Ausdrucke in allen Zügen; Lieutenant Kronsciold aber blieb mitten im Zimmer stehen, auf seinen Degen gestützt, und seine Augen fielen bald finster auf den Sprecher, bald mit sanftem Licht der Zärtlichkeit auf das durch die Schatten der Hütte verborgene Mädchen.

Ihr Alle waret noch nicht geboren, begann der Kapitän, da sah Eure Geburtsstadt einen Tag, der in der Geschichte der Völker für Dänemark eben so blutroth verzeichnet bleiben wird, wie die Bluthochzeit für die Frankreicher und König Karls Mord für die Britten. Den 28. April 1772 meine ich, den Tag, wo Brandt und Struensee Hand und Kopf auf den Blutblock legten. Als ein Kindermährchen werden Euch die Wärterinnen davon erzählt, und Euch vielleicht mit den Gespenstern der Volkstyrannen und Hochverräther zu Bett gescheucht haben, um auch Euch den Haß einzuimpfen, welcher Mode geworden, da ihn eine Königin trug. Nichts davon; was helfen Advokaten für Ermordete, die Weltgeschichte ist das Weltgericht und ein unbestechliches. Königin Mathilde war eine liebenswürdige Frau, viel zu gut und sanft und menschlich für einen Thron auf Erden; Struensee mag immer ein stolzer Schwärmer gewesen sein, welchen sein Glück zum Uebermuthe

drängte; Emwald von Brandt jedoch war der beste Mensch, als Mann so liebenswerth wie Mathilde als Weib und — mein Busenfreund von früh an, wie Du, Folkerts, jenen Königsknecht da Freund titulirst. Alle diese drei Genannten standen auf dem Gipfel des Glücks, waren durch die Bande der festesten, bewährtesten Achtung und Zuneigung gegenseitig verknüpft, hatten sich vereinet, ein Volk glücklich zu machen, sahen sorglos und zufrieden auf die keimende Saat und träumten von fröhlicher Ernte. Da senkte sich die fürchterliche schwarze Nacht des siebenzehnten Jänners erdrückend auf sie herab, und das folgende Morgenroth fand sie alle in Haft und Kerker, die Königin entehrt durch den eigenen Gatten und seine Mutter, die Vertrauten als Hochverräther in Ketten und dem Henkertode unerrettbar bestimmt. Und ich sah das Alles, und war nur ein ohnmächtiger, einzelner Mensch und konnte nicht retten. —

Der Kapitän biß die Zähne zusammen und schwieg eine Weile. Folkerts war aufgesprungen und hielt den Lieutenant schmerzlich umfaßt. Nach kurzer Pause fuhr Hemmo Blodhand fort:

Ich diente damals als ein junger Mann unter den dreihundert Dragonern, welche Struensee an die Stelle der abgedankten Leibgarde gesetzt hatte. Durch Brandts Freundschaft hatte ich eine Kapitäns=Stelle bekommen, und sein Vertrauen, sein hoher Posten am Hofe gab mir die Aussicht auf eine glänzendere Zukunft. Ich unternahm es in erster Aufwallung, die Kameraden zu einem Rettungsversuch zu reizen, aber ich fand feige, vom jähen Schreck verschüchterte Gemüther; ich wagte selbst mit wenigen Verbündeten einen Anschlag für die Freiheit der englischen Prinzeß, aber die Kronenburg

wurde zu wohl bewacht von Julianens Trabanten. Wie ich den Bluttag überlebte, wo es mich hindrängte auf den Richtplatz, weil mir des Freundes Tod eine Unmöglichkeit schien, weil ich mit Sicherheit auf das wehende Gnadentuch wartete und der Erste sein wollte, den pardonirten Freund vom Schaffot zu tragen, wo ich statt dessen sein warmes, hellrothes Blut spritzen sehen mußte aus dem zerrissenen Armstumpf des bleichen, schönen Mannes, wo ich sein theures blutträufelndes Haupt, seine weiße Hand, welche meine Hand so oft gedrückt, mißhandeln sehen mußte durch den rauhen Henker, wie ich die Stunde überlebte, begreife ich noch heute nicht. Starr wie ein lebendiger Leichnam hatte ich anfangs gestanden, dann war ich ohnmächtig niedergesunken mitten zwischen dem jauchzenden Volke. Mein wackerer Reitknecht hatte mich mühsam aus der Gefahr gerettet, zertreten zu werden. — Es war geschehen, Todte ließen sich nicht lebendig machen, und ich mußte mir Glück wünschen, daß man mich für zu armselig ansah, für zu unbedeutend, um auch mich gleich dem Sturz und andern Freunden der Gerichteten in dasselbe Verderben zu ziehen. Ein finsterer Tiefsinn ergriff meinen Geist, das Bild jener Mordscene stand Tages und Nachts vor mir, Emwalds letzter Blick, sein in Höllenschmerz verzogenes Antlitz verfolgte mich, und wird mich verfolgen, bis auch mein Todesschmerz vorüber ging. Ich floh in das Ausland, ich durchstrich Länder und Meere, ich kehrte zurück, gefaßter, kälter im Aeußern, aber eben so zerrissen, so empört im Innern als ich vor Jahren abgereiset. Mit Schaudern betrat ich den dänischen Boden, mit Entsetzen meine blutbefleckte Vaterstadt; ich fühlte klar, ich haßte das Land, die Stadt, ich haßte mit

unauslöschlichem Grimm jeden Dänen, der die Gräuelthat angesehen und geduldet, aber ich mußte leben, den größten Theil meines kleinen Vermögens hatten meine Reisen verzehrt; was übrig geblieben, reichte nicht zu, mein Dasein sicher zu stellen. Ich bewarb mich um eine Anstellung; wohl mir, hätte ich's nicht versucht, denn nun erinnerte man sich erst meiner frühern Verhältnisse, jener verhaßten Dragoner Struensee's, und überall abgewiesen, zurückgestoßen, mußte ich mir Glück wünschen, daß ich ohne Ketten den Küsten Danias Adio sagen durfte. Deine Mutter, Egwia, fesselte mich allein noch an das Vaterland; der Bund, den wir schon damals geschlossen, zog mich von langen Seereisen zurück nach der Heimath; ich fand Vieles umgestaltet, war vergessen wie Mathilde und ihre Freunde, durfte wagen meinen Kopf in der Residenz unbefährdet zu tragen, und zog es vor, im Vaterlande einem geringern Stande anzugehören, als Geburt und Jugendleben mir verheißen, nur um Deiner Mutter Treue und Wort zu halten. Aber wenn ich die Schiffe der goldschweren stolzen Kaufleute führte durch die Meere als ihr erster Knecht, da wuchs mein Grimm wie die Welle vor dem Winde, ich fluchte hinein in den Orkan und meine Seele schäumte in Haß wie die Brandung am dräuenden Cap Horn. Da kam ich nach London, hörte von dem Zuge der Britten gegen das Dänenland, und ich gestehe, und ich würde es dem Könige in das Angesicht gestehen: ich jauchzte, denn Emwalds Verderber sollten gedemüthigt werden. —

Er hielt inne und seine bleichen Zuhörer sahen sich schüchtern unter einander an. Kapitän, fragte da Kronsciold scheu und leise, Ihr habt doch nicht...? Man

forschte gestern in der Stadt streng nach Euch; man sprach von verrätherischen Angaben; der englische Staatssekretär soll die genauesten Karten von der Küste Seelands gehabt haben, soll den Umfang unserer Marine, die reichen Vorräthe unserer Pack- und Waffenhäuser bis auf das schlechteste Blockschiff und die kleinste Segeltuchkiste gekannt haben, und von brittischen Offizieren selbst soll im trunkenen Muthe der Verräther der Schiffs- und Marine-Listen, der Karten und Vorräthe genannt, und dieser Treulose soll — ein Däne gewesen sein. —

Kapitän Blodhand warf einen langen furchtbaren Blick auf den Lieutenant, der diesen auch sofort verstummen machte. Die rechte Hand auf das Terzerol gelegt, stand er langsam von seinem Sessel auf. Junger Mensch, sagte er mit tiefer Stimme, wäge Deine Worte besser, sonst möchte Dir ein Eisen oder Blei die Zunge lähmen, ehe Dein blondumlocktes Puppengesicht sich einen grauen Silberrand verdienen konnte. Doch was habe ich mit Dir zu schaffen; Du bist ein gedemüthigter Kriegsgefangener der Nation, deren rothe Schärpe ich künftig tragen werde. Die Ueberwundenen sind dem Staube gleich unter dem Fuße des Siegers. Aber grüße Deine Landsleute von mir und sprich zu ihnen: Wäre der verachtete Blodhand Admiral Gambir oder Lord Cathcart gewesen, so würde man künftig nicht mehr von Kopenhagen sprechen, sondern nur von dem grausen Grabhügel Emwalds von Brandt, der aus den Trümmern fürstlicher Schlösser und stolzer Kirchen und den Gebeinen speichelleckender Satelliten zusammen gehäuft worden. — Der Grimm auf des Kapitäns Gesicht verzog sich alsdann zur höhnischen Freundlichkeit. Du bist einmal hier als ungebetener Gast, setzte er hinzu; nun so will ich

Dich denn als gastlicher Däne noch einmal bewirthen auf dänischem Boden. Oluf Folkerts, Du liebst mein Kind und ich habe es Dir zugesagt, wenn Du auch in seltsamer Affenliebe zum Freunde da bisher mein Geschenk zurück wiesest. Ich gehe jetzt nach Sorgenfrei, bespreche mich mit dem Oberst über die Abfahrt. Dort werde ich den englischen Feldprediger finden, und wenn ich Dir den Rump sende, folgst Du ihm mit Egwia und dem Herrn Lieutenant, der sich zum Zeugen Eurer nächtlichen Feststunde herbeigedrängt. Vor Mitternacht ist Egwia Dein Weib, Oluf; ich mag die schwache Dirne nicht in das Kriegerleben hinein reißen, nicht unter das fremde Volk, bei dem ich künftig leben, in dessen überseeischen Reichen ich vielleicht bald mein Ziel finden werde. Aber das schwöre ich Dir, weigerst Du Dich, sie vor meiner Abreise als Deine Gattin zu umhalsen, so wahr ich Blodhand heiße, dann folgt sie mir und nie siehst Du sie wieder. Du kennst den Kapitän Hemmo und seinen eisernen Sinn. —

Mit diesen Worten ergriff er seine Terzerole, steckte sie in den Gurt, und schritt zum Zimmer hinaus, noch einen verächtlichen Blick auf den erschüttert dastehenden Lieutenant werfend, und draußen mit hallender Stimme seinen Diener Rump zur Begleitung commandirend.

Einige Minuten blieben die drei Zurückgelassenen betäubt und bewegungslos auf ihren Plätzen, wie Menschen, zwischen denen ein Wetterstrahl niederfuhr. Kronsciold regte sich zuerst, und wie aus tiefem, schweren Traum erwachend, raffte er sich empor, eilte zu Egwia und stürzte sich ihr zu Füßen hin.

Ist es denn möglich, kann es denn sein, kann ein Gott der Liebe zerreißen lassen durch grausame, eherne Hand, was er selbst verknüpfte? fragte er heftig, indem er des Mädchens zarte Hände mit Ungestüm faßte und mit Küssen bedeckte. Nein, nein, es ist nur eine Prüfung der ewigen Vorsicht; sie wird uns fest und treu finden, und diese schwarze Nacht wird hell werden, ehe wir es vermuthen. —

Hoffe nichts, Frerich! entgegnete das Mädchen klagend. Ich kenne den Vater, und so ist meine Hoffnung ausgelöscht für immer. O endloser Jammer, daß ich es selbst aussprechen muß! Wir werden uns trennen, trennen für dieses Leben, müssen für hier verzichten und auf ein besseres Dasein uns vertrösten. —

Nein, Nein! rief Kronsciold heftig, indem er aufsprang. Ich kann kein Leben denken ohne Dich! Ich würde dem Schiffe, das Dich forttrüge, nachstürzen, sein Bord umklammern, und nicht lassen, bis man mit scharfen Säbelhieben meine Hände trennte von den fürchterlichen, räuberischen Brettern. Aber warum zaudern wir, und besinnen uns lange? setzte er mit funkelnden Augen und entschlossener Stellung hinzu. Kapitän Blodhand ist ein Landesverräther; er selbst gestand es laut und klar. Er darf Kopenhagen nicht wieder betreten, ohne den Kopf zu wagen, und gegen den Verräther, gegen den Falschen ist unehrlich Spiel erlaubt. Was zaudern wir? Er selbst hat uns angedeutet, was wir thun sollen, er selbst uns getrieben, das letzte, das einzige Rettungsmittel zu benutzen. Unsere gesattelten Pferde stehen an der Thür; Egwia schwingt sich hinter mich hinauf, in einem Stündchen sind wir in Kopenhagens Mauern, wohin die blutige Hand nicht reicht, wo

uns der König selbst schirmen wird, höret er, was uns zu solcher Flucht verleitete. Und, Egwia, nicht wahr, Du bist überzeugt, daß Deines Frerichs Arm Dich sicherer schützt, als der Arm dieses Rachsüchtigen, daß Deine Ehre, Deine Zukunft an Deines Frerichs Herzen gesicherter ist, als auf den Raubzügen, zu welchen dieser Knecht des kriegeslustigen Inselvolks Dich mitschleppen will? —

Egwia entzog rasch ihre Hand der seinigen und warf einen Blick auf den erhitzten Jüngling, in welchem Unwille und Schmerz sichtlich kämpften. Kronsciold, wohin verirrte sich Deine reine Seele? sagte sie mit Vorwurf. O es wird mir Mühe kosten zu vergessen, was Dein Mund so eben im Wahnwitz aussprach! Aber dieser Wahnwitz ist Kind Deiner Liebe zu mir, darum muß ich verzeihen, und will Dich nicht schelten deßhalb. Die Schimpfreden, mit welchen Du den Vater befleckteſt, treffen sie nicht auch der Tochter Herz, und hat dieser unglückliche, von Gespenstern und wilden Traumbildern gemarterte Mann noch ein anderes Wesen, das ihm angehört, das ihn ans Leben knüpft, als diese Tochter? Komm zurück von Deiner Verirrung; nanntest Du doch selbst in Deiner erhitzten Stimmung Deinen Vorschlag ein unehrlich Spiel, und so strafte Dein reines Gemüth selbst sofort die Verirrung Deiner Phantasie. Nein, Egwia kann dem Geliebten treu bleiben, und stürmte ein endloses Meer zwischen ihm und ihr, aber ihre Ehre gibt sie ihm nicht preis, ihre ersten Pflichten wirft sie nicht von sich um ihn, Gottes Gebote tritt sie nicht mit Füßen um ihn; wie könnte sonst der Geliebte ihr glauben, ihr vertrauen, sie seiner Achtung würdig halten. Ja, sterben kann Egwia um Dich, aber nicht Unrecht

thun und gälte es ihr höchstes, ihr einziges Erdenglück! —

Sie wandte sich bekümmert weg von dem bleichen Jüngling, der sein Gesicht in Scham und Verzweiflung mit beiden Händen bedeckte. Eine tiefe Pause trat wiederum ein, dann fuhr Kronsciold zum zweiten Male stürmisch auf, wie der Orkan, der ebenfalls wie zum Ausruhen seine Pausen hält; doch Folkerts war jetzt der Gegenstand, dem sein Sturmstoß galt. Oluf, und Du? sprach er mit Hast. Fällst auch Du von mir ab und läßst mich allein wie den Ausgesetzten auf wüster Insel? Du hörtest und sitzest da theilnahmlos, und redest nichts? Oder hat Dir der Vorschlag des Kapitäns gefallen? Hat das unerwartete Glücksloos, das Dir bestimmt ward, Dich berauscht, habe ich mit der Geliebten auch den Freund verloren? Was sinnest Du? Rede, um Gottes, um meiner Ruhe Willen, sprich: Was wirst Du thun? —

Oluf hatte bislang in tiefe Gedanken versunken gesessen und den Kopf auf den Arm gestützt. Langsam hob er jetzt sein Gesicht zu dem Freunde empor. Was ich thun werde? fragte er kalt und finster. Was ich muß und was das Schicksal fordert. —

Mensch, Freund, Bruder! rief Kronsciold wie außer sich. Willst Du ein Kain werden oder mich zum Kain machen? Willst Du sie heirathen? —

Sie will mich ja nicht; das weißt Du längst! antwortete Oluf eintönig. —

Und wenn der Vater sie zwingt? Du hörst ja, wie sie gehorsam ist! — fuhr Frerich auf ihn ein.

Zwingen kann kein Mensch den andern, antwortete Folkerts mit gehobener, fast feierlicher Stimme; Seele

und Herz sind frei auch im gefesselten Körper, und wer sich selbst getreu ist, den verführt kein Schrecken, keine Drohung, keine berauschende Verlockung. —

Egwia wandte sich rasch und legte ergriffen ihre Hand auf Folkerts Arm. Ihr habt mich verstanden, Oluf! sagte sie rasch. O sagt das noch einmal diesem da, der mich nicht mehr kennet, und von allen denen, die auf dieser Erde athmen, mich am meisten und besten kennen sollte. —

Zusammen schrack der Lieutenant und sein großes Auge irrte unstet von der Geliebten zum Freunde, und wiederum von ihm zu ihr. Mit aufglühendem Gesicht umfaßte er dann fest das weinende Mädchen und drückte sie heftig an sich und preßte seine heiße Stirn in ihr blondes Haar. — O sei menschlich, Egwia! Sei nicht grausam gleich Deinem Vater! sprach er mit bebender Stimme. Kennst Du eine gräßlichere Lage als die, in welche mich das Schicksal verstieß? Meine Liebe zu Dir hat sich meines ganzen Wesens bemächtigt, ist mir unentbehrlich geworden wie Licht und Luft, ist mir Blut geworden und Gedanke. Ohne Deine Liebe, ohne Dich zu leben ist für mich eine Unmöglichkeit. Deine Gegenliebe gab mir die Hoffnung eines Himmels auf Erden. Nun soll ich Dich verlieren so oder so, an den Glücklichern, der Dich vielleicht glücklich machen kann, wie ich es gethan hätte, oder an die Ferne, an die unerreichbare Ferne, in eine Welt Dich geworfen sehen, wo ich Dich umsonst suchen würde, und schwämme ich Deinem Schiffe nach wie ein getreuer Hund. Du würdest mir treu sein, o ich weiß es, ich glaube es, aber Du würdest vergehen wie ich in zehrender Trennung, und mein gedrücktes Herz belüde sich dann mit noch größerer

Last, mit dem Bewußtsein, die Schuld Deiner vergeudeten Jugend, Deines verlorenen Glücks zu tragen. O welche grause Wahl, die vor mir liegt! Und nun zürnest Du gar! O vergibt denn die Liebe nicht, was doch nur um sie und durch sie der Wahnwitzige sprach und that! —

Egwia drückte sich dichter an sein Herz und umschlang ihn leidenschaftlich mit beiden Armen. O sie vergibt, Frerich! rief sie innig. Aber sei stark und richte Dich auf. Wende Dich zum Himmel, denn wo Menschenhülfe verläßt, kann nur Gott retten; und hier unten finde ich keine Rettung mehr. —

Und doch vielleicht! fiel da Folkerts ihr mit tiefem, ernstem Tone in die Rede, und stand rasch auf von seinem Sessel. Frerich, sprach er sich nähernd, wir sind Jahre lang wie Zwillingsbrüder nebeneinander gegangen, wir haben das Leben getheilt mit einander, nichts gehabt ohne einander, unsere Gefühle begegneten sich überall, selbst auf dem höchsten Gipfel, den das Gemüth erfliegt, selbst in der Liebe. Vertrauen ohne Grenzen, ohne Maaß! war unser Loosungswort. Gilt das noch, gilt das bis zum Grabe, so ist Hülfe für euch in meiner Hand. —

Sprich! antwortete Kronsciold hastig, mit den Augen starr an den Lippen des Freundes hangend. —

Ihr kennt des Kapitäns unbezähmbaren Eigensinn, fuhr Oluf fort; an Einspruch, an Aufschub ist da nicht zu denken. Soll Dir die Geliebte, sollst Du ihr gerettet sein, muß man seinem Willen schmeicheln und das übrige der Vorsicht anvertrauen, die gute Menschen selten verläßt. Wenn er den Rump sendet, werde ich allein aufs Schloß gehen; ich werde ihm sagen, daß wir, Egwia und ich, uns seinem Willen fügen, daß Du

verzweifelnd nach Kopenhagen zurück geflohen. Zugleich werde ich ihm jedoch erklären, daß ich seine Egwia zu hoch hielte, um sie gezwungen und als Gunst des drängenden, gewaltthätigen Augenblicks zu meinem Eigenthume zu machen; werde ich ihm erklären, daß ich gleich ihm Dänemark verlassen will, daß ich mich entschlossen, mit ihm zu meinem Bruder nach London zu reisen, daß ich dort hoffe, Dein Bild in Egwia's Herzen zu verlöschen und die Werbung meiner opfernden Liebe gekrönt zu sehen. Er wird, er muß einwilligen, und Egwia ist Dir erhalten. —

Und was dann? fragte Kronsciold gedehnt, indem er mit einem seltsamen, funkelnden Blick fest in Olufs klare Augen sah. Du reisest mit Egwia, ich bleibe hier. Du sonnest Dich an ihrem Auge, ich erstarre im einsamen Frost. Was dann? frage ich nochmals. —

Deine Seele glimmt in Deinem Blick, Frerich, antwortete Oluf wehmüthig; aber was ich in ihr erkenne, verwundet mich recht schmerzlich. Mißtrauen heißt die rothfunkelnde Flamme, die in Deinem Augensterne blitzt. War unsere Freundschaft denn ein Komödienspiel, daß der Freund Schein glaubt und Maske fürchtet bei dem Freunde? O dann will ich wenigstens Dir nicht mehr als ein Widersacher, als eine Klippe Deiner Fahrt gegenüber stehen! Dann reite ich sofort nach der Stadt zurück, verschwinde aus Hemmo's Augen, und Du magst dann selbst zusehen, wie Du mit ihm überein kommst; ich bin dann wenigstens nicht Schuld, wenn er Deine Geliebte über das Meer führt, und Du vergebens in den schweigenden Wellen eine Spur von ihr suchst. —

Nein, in meines Kronsciolds Brust kann kein Mißtrauen gegen den edlen Freund wurzeln, fiel Egwia ein;

Oluf sprach nur nicht aus, der Schlußstein seines Plans ist uns noch unbekannt. Ich kenne Frerichs Gefühl für den Freund; es gab eine Zeit, wo ich sogar eifersüchtig war auf den Freund: aber eben deßhalb fasse ich vertrauend Folkerts rettende Hand und sehe in ihm den Engel unserer Liebe. — Kronsciold konnte nicht reden, aber er umarmte mit Gefühl den Freund.

Den Schlußstein würde Frerich selbst finden, versetzte dieser, hätte Leidenschaft und Schmerz nicht seinen Geist verwirrt und gefesselt. Dänemark wird leider langen Frieden haben, denn dieser Raubzug hat es in Ohnmacht geworfen. Sobald als thunlich, fordert Frerich Urlaub, und seine Fahrt geht gerade nach England, wo er in jeder Küstenstadt Adressen von uns treffen soll. Er eilet uns nach, schließt sich wieder an uns, und die Vorsehung wird den Sonnentag herauf führen, an welchem mit des Freundes Glück auch mein neues Glück beginnt. Mein Vermögen, mein Haus, das ich dem Vetter anvertrauen werde, soll ihm die Mittel zu dieser Reise geben. Hoffnung und Treue! sei unsre Parole. Ein Augenblick kann die Schicksale eines Welttheils umwandeln, wie viel mehr die eines Menschenpaars. —

Kronsciold stand einige Minuten tiefsinnig und beschämt da, dann erhob er das düstere Gesicht, seufzte tief aus voller Brust und ergriff des Freundes Hand.

Ja, Du bist edler, bist besser wie ich, sagte er mit gepreßter Stimme; ich gestehe es vor dem Mädchen, dessen Schirmer Du werden sollst, gestehe es, auf die Gefahr hin, daß ihre Augen über Deinen Werth aufgehen, und sie erfährt, wie Du mehr giltst, als ich. Aber sie missen! Sie fern wissen! Mich nicht täglich laben können an ihrem lieblichen Antlitz! Nicht täglich

mir Muth und Trost holen können aus ihren reinen Augen! Sieh, ich kann den Gedanken nicht tragen, wie wird mich die Wirklichkeit zermalmen! Du konntest sie aufgeben, o darum habe ich sie mehr geliebt als Du sie liebtest, und das wird Egwia nicht vergessen, wenn — sie fern ist. —

Freund und Geliebte umfaßten den gebeugten Jüngling jetzt zugleich und hielten ihn in ihren Armen aufrecht. Ich entsagte um des Freundes willen; keinem Andern hätte ich den Vorrang so willig geräumt, versetzte Oluf. — Ferne sind wir nie! rief Egwia. Wie kann Menschenwille, wie kann Raum und Zeit Seelen trennen? —

Kronsciold erhob sich mit Kraft. Gut, sagte er, ich will mich der Nothwendigkeit fügen. Ich will der Geliebten den Mann zeigen, ich will nicht weinen wie ein Kind, dem man die Puppe nimmt. Ich nehme Dein Opfer an, Oluf! setzte er feierlich hinzu. Aber ich vergelte das Opfer mit dem höchsten Vertrauen, das ein Mensch dem andern zeigen kann. Oluf, o halte im Auge, was ich Dir übergebe! Es ist mein höchster Schatz, ist meine Seligkeit; mein Ich selbst, meine Religion, mein Glaube! O hüte den Schatz! Setze Blut und Leben ein für das Kleinod, wie ich es gethan haben würde! — Ich folge euch mit größter Eile; und verschwändet Ihr mir im Gedränge der Völker, ich würde euch suchen bis zu den beiden Polen, und zuletzt an ihren Eisklippen verzweifelnd und mit einem Fluche auf getäuschtes Vertrauen meinen Kopf zerschmettern. Gehe jetzt zum Schlosse, ich weile bei meiner Egwia, bis Du gekehrt und Nachricht bringst. — Egwia sah ihm betrübt in die Augen.

Nein, mein Frerich! entgegnete sie herzlich. O verzeih

dem Mädchen, das Dich innig, treu bis zum Tode liebt, daß sie heute jeden Wunsch Dir versagen muß, wenn auch ihr Herz blutet in der Versagung. Wie unsere Lage liegt, darf ich nicht allein bleiben mit Dir, wollen wir Folkerts großmüthigen Plan nicht vor seiner Ausführung zu nichte machen. Der Diener könnte kehren, die Fischer könnten plaudern, der Vater selbst könnte mit dem Freunde heimkommen. O der Argwohn und das Mißtrauen sind so feste Gäste in seiner Brust geworden, daß die kleinste Ahnung eines Einverständnisses zwischen uns Dreien und einer Abrede ihn zu den gewaltthätigsten Maßregeln führen möchte. Reite zugleich mit Folkerts von hier, begleite ihn bis Sorgenfrei und kehre dann zur Stadt zurück. —

Scheiden! rief Frerich heftig. Scheiden jetzt schon, und wer sagt mir, wann ein Wiedersehen kommen wird? —

Scheiden, ja, antwortete Egwia fest; aber nicht zum Abschiede. Ich schwöre Dir's, Frerich, keine Gewalt bringt mich zum Schiffe, ehe ich Dich nochmals gesehen, und der Freund wird auch sorgen, diese letzte Freude auf Seelands Boden uns zu bereiten. —

Gib mir von Deiner Kraft! rief Kronsciold und riß sie an seine Brust. O ich weiß, Du liebst mich, wie ich Dich liebe; warum drückt mich denn dasselbe Gefühl so tief in den Staub, das Dich so herrlich erhebt! —

In einer langen, enggeschlungenen Umarmung, in endlosen, heißen Küssen hielten sie sich, bis Folkerts, der sie allein gelassen, außen bei den Rossen rief, und der Lieutenant sich heftig losriß und aus der Hütte stürzte. Da verließ auch die erzwungene Stärke das schöne Mädchen, und in tiefer Abspannung sank sie neben dem Sessel in die Knie, stützte die gefalteten Hände auf das

harte Brett, legte das liebliche Haupt darauf und betete vor dem Gott der Liebe und dem Vater der Guten um eine milde Auflösung solch bösen Schicksalsknotens.

Der 18. Oktober 1807, der Tag der Einschiffung der englischen Landtruppen, welche an zwanzigtausend Mann stark waren, kam heran. Freude und neues Leid brachte der Tag dem Dänenvolke. Freilich hatten sie sich selbst dieses Nationalunglück zugezogen, freilich hätten sie es abwenden können, hätte ihnen die Ehre etwas weniger hoch gegolten. Die erste Seemacht Europa's forderte ihre Flotte, nicht um sie sich anzueignen, sondern nur um sie in Obhut zu nehmen, damit der große Weltverheerer, der Attila seiner Zeit, diese treffliche Schiffsmacht nicht zwänge, ihm dienstbar zu werden und seiner Eroberungssucht eine starke Hülfe zu bringen. England verlangte dieses Pfand der Völkerfreundschaft, und da es Britannia war, die erste Königin des Ozeans, so verlor die Gewährung des strengen Verlangens das Entehrende. Dänemark schätzte seine eigene Kraft zu hoch, und erfuhr jetzt zu spät, daß seine Gegner mit dem Willen die Vollgewalt besaßen, das zu vollziehen in höchster Strenge, was die Nothwendigkeit zu gebieten schien. Das Urtheil von ganz Europa tadelte den in schauerlichstem Umfang ausgeführten Entschluß, doch nur Wenige mögen tief genug eingeweiht gewesen sein in die Mysterien der Politik, um gerecht die Wage geführt zu haben in solch schwerer Sache, und nur der große, unsichtbare Weltregent ist der competente Richter über den Königen und über den Völkern, und er hat entschieden, so weit seine stummen Sprüche für Menschenaugen

sichtbar werden können. Zerfleischen mußte es freilich jedes Dänenherz, wenn der Patriot nach dem furchtbarsten Bombardement seiner Königsstadt, nach der Zertrümmerung des schönsten Theiles seines geliebten Kopenhagens, jetzt die höchste Zierde seines Landes, den Kern der Kraft seines Volkes, die treffliche Flotte wegführen sah an fremde Ufer und unter fremder Flagge; wenn der feindliche Admiral nicht genug daran hatte, den Baum auszureißen, sondern auch jeden jungen Schößling, jeden Kern vernichtete; wenn die plündernde Feindeshand alle Vorrathshäuser, gefüllt mit dem doppelten Bedarf an Segelwerk, Tauen und Ankern, ausräumte bis auf die Oefen und Eisenthüren; wenn die rührige Matrosenschaar alles Bauholz, hinreichend, eine ganze Flotte neu zu vollenden, hinwegschleppte; aber England war von je gewohnt, nichts halb zu thun, und es hatte einen neuen Lehrer bekommen an dem Götzen, vor dem damals fast ganz Europa in Furcht die Knie gebeugt. — —

Oluf Folkerts ritt an jenem Abende mit beklommenem Herzen zum Schlosse Sorgenfrei. Er kannte des Kapitäns Scharfblick und sein argwöhnisches Gemüth zur Genüge, um beide zu fürchten. Beschäftigt mit großen Plänen für seine Zukunft blieb Blodhand blind, als Oluf ihm seinen Entschluß entdeckte, ja er schien sogar über die Abänderung seines Entwurfs erfreut zu sein. Seine Tochter blieb bei ihm; der junge Mann, dem er besonders zugethan war, den er sich zum Sohne gewählt, verließ gleich ihm das Vaterland, welches er haßte; Oluf trennte sich von dem Freunde, der Blodhand widerwärtig geworden; Folkerts Vermögen versprach ihm in dem Insellande, wo Gold und Reichthum adelte und die Seele des Lebens blieb, glänzenden

Auftritt und festere Sicherstellung; Alles das schnell überschauend, umhalsete er mit Feuer den jungen, betroffenen Mann, lobte seine Anhänglichkeit, und eilte dafür zu wirken, daß der Mitfahrt seiner beiden Söhne, denn Egwia sollte in Männerkleidung die Reise machen, nichts in den Weg gelegt werden möchte. Der humane, nur seinen Dienst im Auge haltende Oberst der Engländer willigte gern in des neugeworbenen, kundigen, wohlempfohlenen Kriegskameraden Wünsche, da überdem dieser die Söhne als Rekruten der deutschen Legion des Königs einzuschreiben verhieß, und Blodhand und Folkerts beschäftigten sich von da an mit nichts, als den schleunigsten Anstalten zur Abfahrt, wie sie Beiden ihre verschiedene Lage vorschrieb. — Der bestimmte Morgen leuchtete; das rothe Bataillon brach aus der Gegend von Sorgenfrei auf und marschirte nach dem fernen Küstenplatze, wo die Sammlung der Truppen zur Einschiffung befohlen worden. Blodhand ritt mit den Offizieren, Oluf und Egwia folgten dem Corps auf einem Wagen.

Angelangt auf der weiten Küstenfläche empfing sie das imposanteste Schauspiel, welches vielleicht je auf diesem Meere gesehen worden. So nahe den Ufern als möglich lag die englische Flotte, an fünfhundert Fahrzeuge stark, in einem großen Halbzirkel da, eine mächtige Wasserstadt, mit tausend Masten in die Wolken reichend, geschmückt mit zahllosen Flaggen und buntfarbigen Wimpeln wie zu einem Feste, umwallt von glänzend weißen Segeln gleich mächtigen Flügeln der Siegesgöttin, bedeckt mit einem Gewühl von Menschen, die von fern geschäftigen Ameisen glichen. Am weitesten in See lagen die stolzen Kriegsschiffe mit dreifachen dräuender

Geschützreihen; in ihrem Halbkreise sah man näher dem Strande die Fregatten und Briggs, schlanker gebauet, leichter beweglich, doch nicht weniger stattlich, ein flüchtiges, gefährliches Schützencorps zwischen den schweren Panzern, diesen gar oft den Sieg erleichternd oder wohl gar die Krone der Victoria vor der Hand entreißend; zunächst dem Lande, mitten in den schützenden Zirkeln schaukelten sich die wehrlosern Transportschiffe, zur Aufnahme der Landarmee bestimmt, und zahllose Barken und Schaluppen absendend, um ihre lebendige Ladung abzuholen. Doch nicht weniger ergreifend war das Schauspiel, welches sich am Lande dem Auge darbot. Von allen Seiten bewegten sich die Bataillons und Regimenter heran in blitzenden Waffen und unter den weißen Fahnen des großbritannischen Herrscherhauses; angelangt am Küstenplatze bildeten sich geschlossene Massen, weitschimmernd durch die Scharlachfarbe der Kriegskleider und von den furchtbaren Reihen der gewaltigen Geschütze durchbrochen. Rosse schnoben und wieherten, Gewehre klirrten, Commandoworte schallten; dazwischen tönte Kriegsmusik, rasselte Trommelschlag, riefen die Hörner der leichten Schützen, und die fernher tönenden Sprachröhre der Schiffsoffiziere schienen als ein Echo zu antworten. Zahllose Volkshaufen nahmen den Hintergrund dieses kriegerischen Theaters ein; dem aufmerksamen Psychologen wurden sie ein Studium der Leidenschaften; Haß und Freude, Ingrimm und Gram malte sich auf den Gesichtern; hier herrschte tiefe Verschlossenheit, das Schweigen unaussprechbarer Verzweiflung; dort rollte das Murren des verhaltenen Zornes durch die Reihen, halblaute Schmähworte wurden verständlich; doch Erinnerung und Furcht hielten in der

Gegenwart der schlagfertigen Armee das dräuende Wetter der Volkswuth ab, sich seiner Blitze zu entladen. — —

Aengstlich saß die männlich maskirte Egwia auf ihrem Fuhrwerk und drückte sich immer fester an ihren Begleiter, dessen Blicke in der Ferne umherirrten und zu suchen schienen. Kapitän Blodhand kam jetzt zum Wagen heran, bedeutete Folkerts den Platz, wohin er sich zur Einschiffung zu verfügen habe, und eilte dann dem Strande zu, um selbst die nöthigen Vorbereitungen zu besorgen.

Kaum war er entfernt, so näherte sich mit hastigen Schritten ein junger Matrose dem Platze, und Egwia erkannte mit dem Scharfblicke der Liebe sogleich in ihm den Freund ihres Herzens.

Egwia! rief Kronsciold. So ist der Schreckensmoment da! Zum letzten Male soll ich in das Auge blicken, das der freundliche Stern meines Glücks war. —

Nicht zum letzten Male, antwortete das Mädchen, ihm die Hand reichend; Hoffnung, Treue, Wiedersehen müssen die Engel dieser schweren Stunde sein. O Frerich, häufe nicht die Last, welche meine Seele drückt, durch Klage und böse Ahnung. Glaube mir, seit dieses wildbewegte Getümmel rauher Männer mich umgibt, ist die starke Egwia ein zaghaft Kind geworden, und ich möchte herab in Deine Arme springen, und mit Dir flüchten zu dem fernsten Küstendorfe, um diesen dräuenden Schaaren zu entkommen. —

Thue das! rief Kronsciold. Fort mit mir! Ich schütze Dich mit meiner Brust und mit dem Blute meines Herzens. —

Thörichte Kinder! schalt Oluf ernst. Wollt ihr durch die Unsinnsthat des Augenblicks die schöne Zukunft

verderben? Drückt euch die Hände! erneuet noch einmal Euer Gelübd, dann scheidet in Vertrauen und mit Seelenkraft, denn schon sehe ich den Kapitän kehren, der mit dem Oberst nur kurz gesprochen. —

Aber die armen Leidenden hatten keine Worte für diese Minute; nur ihre Hände umschlangen sich fester und fester; ihre Augen hingen an einander, als sollten die Blicke in einander verglühen. Thränen rannen über des Mädchens Wangen, da riß Frerich sich los, haschte das Tuch, welches die Geliebte an das nasse Gesicht gedrückt, und stürzte fort; ein lauter Schrei tönte von Egwia's Lippen, sie barg das ganze Haupt in den Mantel und — das Schicksal hatte die Mauer der Trennung heraufgezogen zwischen zwei engverknüpften, seelenverwandten, guten Menschen.

Die Einschiffung wurde vollzogen. Folkerts mußte die Freundin in das Boot und aus dem Boote auf das Transportschiff tragen, welches ein tüchtiges Fahrzeug schien, den Namen Cäsar Augustus führte, und ehedem als Fregattschiff in Englands Marine gedient hatte. Der entschlossene Mann, den Freundschaft und Liebe vermocht hatten, mit Hintansetzung aller seiner bürgerlichen Verhältnisse ein nicht geringes Opfer zu bringen, um die immer noch still geliebte Jungfrau dem Freunde wo möglich zu erhalten und für ihn zu beschirmen, kam in eine nicht kleine Verlegenheit, als er sich jetzt am Bord des Cäsar Augustus sah. Die englische Flotte segelte nicht sogleich ab, sondern blieb noch drei Tage lang im Sunde, theils mit den Anstalten zur Rückreise beschäftigt, theils günstigen Wind erwartend. Diese drei

Tage spannten Folkerts Seelenkräfte aufs Höchste an. Ganz unerwartet war die geistesstarke Egwia so schwach und sichtlich seelenkrank geworden, daß Oluf jeden Augenblick die Zerstörung seines ganzen Plans fürchten mußte. Mit bleichen Wangen saß sie auf dem Deck am Geländer des Backbords, und war von dem ersten Morgenlicht bis Nachts nicht wegzubringen von dem Platze, mochten die Matrosen auch noch so brittisch-grob auf den Knaben fluchen, der ihnen im Wege saß, und die Stöße nicht achtete, welche er durch vorbeigeschleppte Rahen oder geschleuderte Tau-Enden empfing. Wie das Steinbild einer Niobe, der das Geschick ihr Liebstes geraubt, saß sie da, vom Jammer fast vernichtet, oft starren Blickes, oft in Thränen schwimmend, und vergebens verschwendete der Freund jedes mögliche Wort des Trostes, jede Appellation an die Vernunft, jedes Trost- und Hoffnungsbild an die in Schmerz Befangene. Ohne Antwort saß sie da, den Blick auf den Platz am Strande gerichtet, wo sie in das Boot gestiegen, und der flache Sandfleck gab ihrem Gram leider jeden Tag zu mehren Malen neue Nahrung, denn man sah oftmals dort ein weißes Tüchlein flattern an hoher Stange, und dann stürzten Egwia's Zähren reichlicher, dann streckte sie die Arme aus, als wollte sie sich herunterstürzen vom Bord, dann lallte sie Kronsciolds Namen in gebrochenen Tönen.

Jaget den Knaben wieder hinüber, Kapitän! spöttelte der Commandant des Schiffs, den finstern Blodhand auf die Schulter klopfend. Er hat sichtlich schon das Heimweh, ehe die Reise begann, und Ihr werdet wie eine Amme und Wartfrau an ihm zu hätscheln und zu pflegen haben, bevor wir die Themse sehen und an Altenglands weißen Küsten Anker werfen. —

Blodhand schalt dann grimmig auf das arme Mädchen hinein, und Folkerts hatte die größte Mühe, den alten Stürmer zu besänftigen, mehr noch die höhnenden Matrosen und Soldaten von einer neugierigen Annäherung abzuhalten, welche Egwia's Geschlecht und ihre Verkleidung so leicht hätte verrathen können.

Endlich am 21. Oktober donnerten die Signalschüsse vom Admiralsschiffe; die befehlenden Wimpel flogen an den Masten wechselnd auf und nieder, die Sprachröhren tönten dumpf über die Wellen, und ein plötzliches großes Leben begann alle diese stillgelegenen Fahrzeuge in Bewegung zu bringen. Am Strande wehete das weiße Tuch und wurde heftig an der Stange geschwungen, dann fiel es plötzlich zu Boden, und Egwia that einen Schrei, warf sich ungestüm in des Vaters Arme, und floh dann die Schiffstreppe hinab in das Innere der Kajüte, wo sie sich einschloß.

Laßt sie gewähren, bat Folkerts den zürnenden Vater. Ein Herz wie das Eurer Tochter gibt nicht leicht auf, was sie einmal erwählt. Thäte sie's, dürfte Kapitän Hemmo sie nicht seine Tochter nennen. Aber weil sie es ist, wird sie auch erstarken, und sich bald zurecht finden. Die Zeit, die Aenderung ihrer Umgebung, wird die gewohnte Wirkung nicht verfehlen. —

Blodhand beruhigte sich, und die neue Bekanntschaft, welche er mit dem Führer des Cäsar Augustus abgeschlossen, in welchem er einen Mann gefunden, der ziemlich gleichen Sinnes mit ihm war und von ähnlichen Leidenschaften, wie er besaß, unterjocht wurde, ließ ihn bald die genauere Beachtung seiner Reisegefährten vergessen.

Die Flotte begrüßte die schwedische Küste mit ehrenden Salutsalven, und verließ alsdann glücklich den

Sund. Als der Cäsar im Angesichte der Residenz dahin schwamm, stand Hemmo Blodhand am Bogspreat und streckte die dräuende Faust gegen das Ufer. Adio! du grauser Blutplatz, rief er mit wilder Geberde. Mathilde von England und Emwald Brandt schweben als freundliche Geister über deinen gebrochenen Thürmen, und winken uns ein dankend: Fahre wohl! — Dem Zuge einer riesigen Schwanenfamilie ähnlich, die von kalter Küste entflieht und mit ausgespanntem Schneegefieder die blaue Flut durchfährt, um für die kalte Winterszeit schönere Eilande zu suchen, so segelte das stattliche Geschwader durch den Ocean, und hatte der Unerfahrene Anfangs mit Furcht und hochsträubendem Haare das Gedräng der Fahrzeuge betrachtet, wo jede Berührung, jede falsche Wendung Untergang dräuen mußte, so stieg seine Bewunderung, seine stille Hochachtung, je mehr er die Ordnung erkannte, in welcher diese ungeheure Masse todter Maschinen, von menschlicher Vernunft und strenger Subordination gelenkt, so leicht und geregelt die bahnlose Wasserfläche durchschnitt, als fände jedes einzelne Schiff mitten in den Wellen die Schnur gelegt, der es zu folgen hätte, um sein Ziel sicher zu erreichen.

Als die heimischen Küsten verschwunden waren, als nur Wasser und Himmel die Fahrenden umgab, schien der gewaltige Eindruck auch auf Egwia's Gemüth zu wirken; der Nothwendigkeit sich unterordnend, hörte sie wieder auf Olufs Vorspiegelungen künftiger Freudentage, horchte gern auf seine Erzählungen von Frerichs früherm Leben, weinte still, wenn Folkerts mit warmen Farben des Freundes Lage schilderte, der verlassener geblieben als sie beide, und der in sich allein Trost und Muth

suchen müßte. Sich vergessend gedachte sie jetzt nur des Geliebten und ihr ganzes Benehmen ward besonnener und geregelter.

Er soll seine Egwia finden, wie er sie verließ! flüsterte sie, dem Freunde die Hand drückend. Ja, Oluf, treue Liebe ist das Höchste hier unten auf Erden, denn sie ist mächtiger als Gewalt und Grab, und darf aller Widersacher spotten, weil sie vom Himmel stammt und das Himmlische im schwachen Erdenwesen bezeugt und ausspricht. —

Folkerts bestärkte sie in ihrem Muthe, und ließ sich ein in ihre lieben Schwärmereien, gewann so stündlich mehr ihr Vertrauen und das wohlthätige Bewußtsein, daß sie ihr Schicksal in seine Hand gelegt, wie in die Hand eines zärtlichen und kräftigen Bruders. —

Die ersten drei Tage der Fahrt wurden vom Wetter besonders begünstigt, und der frischeste Nordost blies aus vollen Backen in die brittischen Segel. Glücklich hatte die Flotte das Kattegat verlassen, war ohne Gefährde die dräuende Spitze des Skagershorn und die norwegischen Felsenriffe von Lindernas vorüber gefahren, und schwamm jetzt auf dem breiten Spiegel des deutschen Meeres hin, welches mit Unrecht gemeiniglich die Nordsee genannt wird. Weniger sorgsam beachteten die Seeleute und Schiffscommandanten Cours und Steuer, denn was konnte in diesem bekannten Gewässer ihnen zustoßen, und das Admiralschiff, von einem Gambir geführt, sicherte die Fahrt, und es bedurfte nichts als ihm Folge zu leisten; so richtet das Rudel der Edelhirsche nur die glänzenden Augen auf den kräftigen Althirsch, beachtet sein hohes, vielendiges Geweih, horcht auf

seinen Ruf, und überläßt es vertrauend dem Erfahrenen, für sichere Weide und gutes Lager zu sorgen.

Am dritten Tage der Fahrt gewahrten die Seeleute manche Anzeigen der Aenderung des Wetters; Wolken thürmten sich seltsam gestaltet am Horizonte, die Wellen gingen höher und zeigten glänzende Schaumkronen auf ihren Gipfeln, der Wind schwankte hin und her, jedoch sah man keine sicheren Kennzeichen eines nahenden Unwetters. Egwia bewohnte mit dem Vater eine Kajüte; daneben schlief Folkerts mit dem Pay-Master des Bataillons in einem kleinern Gemach, und alle Viere saßen Abends zusammen bei einer Bowle warmen Punsch, und der Master des Schiffs kam zuletzt auch noch hinzu, und theilte die Unterhaltung der Gesellschaft.

Goddam! rief der derbe Britte. Das heiße ich fahren! Habt Ihr die Knoten gezählt an der Logleine, Blodhand? Ja, ja, Ihr dänischen Amphibien erfahrt nun auch einmal, wie man unter brittischen Flaggen segelt, und wie die Meer-gebornen Söhne Neptuns ihre Mutter zu streicheln verstehen. Es lebe das grüne Wasser! Wer's nie geschmeckt, darf sich nicht einen Mann schelten lassen. —

Einen großen Tummler des heißen Getränks goß der übermüthige Vorredner dabei in seine weite Kehle hinab.

Nun, nun, Herr Kamerad, antwortete Hemmo mit Laune, macht nur aus Eurem Mäulchen keinen Pottfischrachen, der eine ganze Themse zu den Wolken spritzt. Auch wir haben das Cap Horn umsegelt, und diese Spazierfahrt ist kaum Redens werth. Zu dem süßen Brau hier ist nicht viel des grünen Wassers gekommen, und er schmeckt Euch doch. Gott bewahre Jeden f"

einen solchen Zug aus dem salzigen Becher, wie Ihr ihn eben aus dem süßen gethan. —

Wohl recht! entgegnete der Britte mit grellem Gelächter. Ich habe auch einmal auf einem Stück Mast von der gescheiterten Helena die Brandung von Teneriffa's Korallenspitzen durchflogen, und mich dabei im Salzwasser so satt getrunken, daß es mir noch auf der Zunge brennt. Auswendig und unter dem Kiel ist's ein köstlich Element, aber inwendig taugt's für kein Menschenkind. —

Es ist doch nichts Gefährliches nahe? fragte Egwia mit bleichen Wangen. Oft hörte ich sagen, der kühne Seemann gedächte niemals seiner Schiffbrüche, als wenn er ein ähnliches Unheil vor Augen sähe, so wie der Landbewohner meistens nur des Todes gedenkt, wenn er einen schwarzen Sarg in die offene Gruft senken sieht. —

Bürschchen, antwortete spöttisch der Schiffsmaster, wie würde es um Dich stehen, wenn Du einmal mit der Windsbraut den unwillkommenen Wirbelwalzer tanzen müßtest, da Du schon von dem Schattenworte einer Havarie blaß wurdest? Bis Dir der Bart wuchs, wirst Du noch Mancherlei erleben, von dem hinter dem Ofen der Großmama kein Lied gesungen wurde. Aber Ihr könnt ruhig sein. Die Leuchte des Admiralschiffs ist ein Pharus, dem man sicher nachsteuert, wie der Herbstzug der Kraniche dem vorsegelnden Nestor, und sind nur die Steuerleute frei von heißem Geiste und halten die Augen fest auf das Nachthaus und den Strichcompaß darinnen, so fährt jedes Schiff neben einander hin auf eigener, unberührter Linie, und der Abdrift des Kiels wird leicht verbessert. Wenn der Wind nicht zu stark nach Nord hält, sehen wir morgen schon Altenglands

Küsten, und Eure Angst vor dem Nassen kann sich durch einen Blick auf das Feste kuriren. Legt Euch schlafen ohne Furcht; der Oberst hat schon seinen Schlaftrunk hinter, die Soldaten schnarchen in ihren Kojen, ich werde nur noch die Posten visitiren und dann ein Gleiches thun. Master Williams hat seit Jahren das Glück am Bord, und die falschen Meergeister huschen wie flüchtige Wasserhosen an seinem Backbord vorbei, ohne Schaden zu thun. —

Er hob den gefüllten Becher wiederum und brachte ihn an die blaulichten Lippen. Aber noch hatte kein Tropfen seinen Mund berührt, so tönte ein so fürchterlicher Krach, als wenn der geborstene Himmel über ihn herabprasselte, und zugleich wurde wie von einer unsichtbaren Gewalt die ganze Gesellschaft zu Boden gestürzt, und fand sich nach einer augenblicklichen Sinnlosigkeit auf der Seitenwand der Kajüte mitten zwischen den Tischen und Sesseln, Gläsern und flackernden Lichtern liegend.

Gott verdamme mich! schrie der Kapitän, indem er mit Händen und Beinen sparlte, wir sind verloren! Das Schiff liegt auf der Seite und ist übersegelt. —

Kronsciold! rief Egwia mit gefalteten Händen und wie im Sterbeseufzer. Folkerts aber umfaßte sie kräftig und haschte zugleich das Licht. In derselben Minute aber fühlten sie das Schiff hinwiederum sich bewegen und zwar aufwärts, und zugleich rutschten Alle von der Seitenwand mit den Möbeln und Geräthschaften zugleich auf den Fußboden der Kajüte zurück; aber ein gräßliches Geräusch, ähnlich den Tönen, mit denen ein furchtbarer Windstoß die riesigen Zweige des Waldes durchfährt und seine höchsten Eichen niederstürzt, hallte über ihnen hin, und vermehrte das Entsetzen.

Der Cäsar steht wieder! rief der Schiffsmaster. Ob er aber nicht in Fetzen zergangen, wollen wir sehen ohne Verzug.

Besonnen, und so freisinnig, als wäre nichts Besonderes geschehen, raffte der Britte sich empor und sprang durch die Kajütenthür und die Stiege hinan, und sogleich hörte man auch oben sein Donnerwort: Alle zu Hauf! Leuchten auf's Deck! das Gemurmel der Wellen übertönen.

Blodhand folgte sofort dem Kapitän, und die bebende Egwia ließ sich von Folkerts ohne Weigernng ebenfalls hinauf führen, denn unten allein zu bleiben in Gesellschaft namenloser Angst und Ungewißheit vermochte sie nicht. Die Nacht war zwar dunkel, doch der Schein des Meeres leuchtete genug, um sogleich die Größe des Unglücks aufzufassen, und die schnell entzündeten Laternen vergewisserten mit jedem Augenblick mehr, was geschehen. Dicht am Bord des Cäsars wurde eine schwarze, ungeheure Masse sichtbar, die sich bald hob, bald senkte, und im Aufsteigen das Fahrzeug zu erdrücken schien. Ein großes Kriegsschiff, falsch gesteuert, war mit seinem Vordertheil in den Bauch des Transportschiffes gefahren, hatte es eingedrückt und umgeworfen. Der gute Bau des Cäsars und ein glücklicher Wellenschlag half demselben zwar sofort zur Aufrichtung, aber seine zwei Hauptmasten brachen durch die furchtbare Erschütterung wie morsches Holz, stürzten durch den Schwung bei der Erhebung des Fahrzeuges hinüber auf das Kriegsschiff, und die Takellage beider Schiffe, Rahen, Taue und Segelwerk wickelten sich unauflöslich in einander, und verknüpften beide Fahrzeuge mit zahllosen Unglücksknoten. Jeder, der eine Einsicht von Schiffsbau und Seefahrt

hat, kennt das Fürchterliche und Zerstörende eines solchen Unfalls, bei dem das kleinere der verknüpften Schiffe meistens immer unrettbar verloren gehen muß. Eine furchtbare Verwirrung ward Anfangs daher auf beiden Schiffen sichtbar; hundert Stimmen schrieen, kreischten, fluchten; die auf- und niedersteigende Bewegung der Fahrzeuge war mit einem andauernden Gekrach der einzelnen Schiffstheile verbunden; hier riß ein Segel mit dem eigenen, kreischenden Tone; dort sprang ein Tau mit dem Hall einer gelöseten Kanone: hier brach eine Segelstange und prasselte auf das Deck. Aber schnell kam Ordnung in die schreienden, unerwartet aus der Sicherheit des Schlafs zum Dienste geweckten Menschen, und die Subordination bewährte ihre Trefflichkeit und ihren Nutzen nach wenigen Minuten der Unordnung. Das Commando der Offiziere scheuchte die Soldaten unter das Deck zurück. Das Sprachrohr der Kapitäne, die Pfeifen der Bootsleute rief die Seeleute an ihre Posten. Laternen erhellten schnell die Verdecke, Enterhaken rasselten, Beile dröhnten, und zahllose Arme wurden angestrengt, das verflochtene Segelwerk zu zerstören, Maste und Rahen zu kappen, und auf die schnellste Weise die gefährlichen Fesseln zu sprengen, und beide Schiffe frei zu machen, ehe denn es zu spät würde.

Unsere drei Dänen befanden sich indessen mitten in dem Getümmel der hin und her stürzenden Seeleute, hielten sich jedoch so nahe als möglich bei dem Schiffmaster, um sein Benehmen als den Barometer ihrer Gefahr zu betrachten. Egwia hing, mit ihrer Schwäche kämpfend, in krampfhafter Bewegung an Folkerts fest, der seinen linken Arm um sie geschlungen hatte; Blodhand stand unbeweglich, das funkelnde Auge starr auf

den Platz der Gefahr gerichtet. — Der Teufel hat dieses Eheband geknüpft! fluchte der Engländer jetzt, indem er die geballten Fäuste wie ein Paukenschläger durch die Lüfte warf. Hätte es ein Pfaff gethan, hielte es nicht so lange. Die große Bestie wird mein armes Fregattchen in Fetzen zerreißen, ehe die Scheidungsakte vollzogen ist. — Blodhand wandte sich rasch zu den jungen Leuten.

Kinder, sagte er halblaut, thut dasselbe, was ihr mich thun seht. Bleiben wir hier, so sind wir in wenigen Minuten eine Speise der Fische. Schauet nur hin; so wie die Arbeiter einen Theil der Takellage loshauen, bekommt das Kriegsschiff stärkere Bewegung, und steigt auf jeder neuen Welle eine Elle höher hinauf. Nicht lange, so wird sein Kiel sich auf unser Deck setzen, und, wie des Wallfisches Schweif das Boot des Harpuniers, mit einem Schlage uns so tief unter sich drücken, daß kein Stück vom Cäsar und kein Athem auf ihm von dem Morgen beleuchtet werden möchte. —

Gott wird helfen, antwortete Oluf, den Eindruck der Worte auf das Mädchen, den er in ihrem fieberhaften Erbeben und der Eiskälte ihrer Hände merkte, zu mildern. Es sind englische Seeleute, auf die man bauen kann, und die für ihr eigen Leben das Unmögliche oft schon möglich machten. Und höret nur, das Geräusch der reißenden Taue singt uns ein Hoffnungslied. —

Schöne Hoffnung! versetzte Blodhand und knirschte mit den Zähnen. Glaube mir, das ist das Hohngelächter meines bösen Dämons, der mir die Aussicht auf das neu gewonnene Glück beneidet. Aber ich will ihn zwingen, so wahr ich Hemmo heiße. Schau, da springen wieder einige der Mannschaft von uns hinüber auf das Bord des Kriegsschiffs. Glück zu, wackere Jungens!

Ihr zeigt uns den Weg. Paß auf, Folkerts, so wie des Cäsars Deck wieder aufsteigt über das Deck des Feindes, so wirf Dich mit dem Mädchen hinüber. Aber rasch und stark, und den Augenblick nicht versäumt. Egwia, sei wie ein Mann; es gilt das Leben. Heida, das war ein Krach, da nahm der Dreidecker ein Dutzend Planken und die ganze Gallerie mit. Mir nach, Kinder, ich springe voran. —

Er trat dicht an den Rand des Decks, die nächste Welle hob das Transportschiff, und er sprang, und verschwand in dem Dunkel. Oluf hatte mit der Riesenkraft seiner Jugend das Mädchen auf seine Schulter gehoben, und war entschlossen, sich dem Kapitän nachzustürzen, aber ein seltsam-schauerliches Wehgeheul schlug an sein Ohr. Vater! Vater! kreischte zugleich das Mädchen, und sich mit dem Oberleibe ihres Körpers zurückwerfend, riß ihre Schwere den Jüngling mit sich rücklings zu Boden, und kaum behielt er Besonnenheit und Stärke genug, durch eine rasche Wendung den Fall der Jungfrau auf das Deck unschädlich zu machen. Ein wildes Hurrah erschallte in diesem Augenblicke von unzähligen Stimmen; das letzte Tauwerk war gekappt, noch einen heftigen Stoß gab der freigewordene Dreidecker seinem verwundeten Sklaven, und schleuderte ihn damit weit von sich weg in die Meeresfläche hinaus. Bis da hatte man kaum eine Menschenstimme vernommen, Furcht und Anstrengung hielten jeden Mund geschlossen, jetzt wurden plötzlich wieder hundert Zungen wach, und alle sprachen in der Musik der Fröhlichkeit, und die Commandoworte der Schiffsoffiziere verloren den dumpfen Schall der Verzweiflung und erklangen hell und lebhaft, und in alter Sicherheit.

Egwia lag sinnlos zu Folkerts Füßen. Als er sich überzeugt, daß das Schiff sich auf dem Wasser hielt, keine Bewegung ein Sinken kündete, raffte er die schöne Last wieder auf und trug sie in die Kajüte hinunter, und mühete sich an ihrem Lager lange Stunden, sie zu erwecken, zu beruhigen, und den wüsten Träumen ihrer kranken Phantasie, in denen der Erwachten Geist umher irrte, durch Trostworte ein Ziel zu setzen. Erschöpft schlief sie endlich ein, und Folkerts stieg auf das Verdeck, im ersten Morgenlichte das ganze Unheil, welches die tückische Nacht gebracht, zu erfahren. Schon fand er den Schiffskapitän in voller Thätigkeit, obgleich etwas angetrunken, wie es der Seemann nennt. Die Verwüstung schien bedeutend. Die ganze schöne Ordnung des kunstreichen Schiffbaues, der gestern noch durch Zweckmäßigkeit wie Eleganz ein Gegenstand der Bewunderung des Laien gewesen, bot jetzt den Anblick eines wirren Chaos dar. Die beiden Hauptmasten fehlten, nur ihre zersplitterten Grundstämme zeigten die Stellen an, wo sie sich stolz in die Lüfte erhoben hatten, und um dieselben lagen in ungeordneten Haufen die Reste und Trümmer der Rahen, Spieren, Taue und Segel. Aber der Vordermast stand unbeschädigt, und schon bemühten sich die flinken Matrosen, so viele Segel an ihm beizusetzen, als er nur zu tragen im Stande, und ihre Mühe schien nicht ohne Lohn, denn der Cäsar segelte regelmäßig, und wenn auch vielleicht aus seiner Ordnung etwas mehr in die Hinterglieder des Geschwaders zurückgekommen, fand er sich doch noch inmitten der Flotte, und je heller der Tag in Osten heraufstieg, desto mehr der befreundeten Fahrzeuge sah man rundum auftauchen aus den Nebeln der Wasserfläche.

Folkerts schöpfte den ersten freien Athemzug, und näherte sich dem Kapitän, der an der Backbordsseite stand und mit dem deutschen Oberst sich besprach. Seid Ihr noch da? fragte er spöttisch, als er den Dänen erblickte; ich dachte, Ihr hättet auch einen Salto-Mortale vollführt, und Euer Mißtrauen auf Master Williams hätte Euch ebenfalls zum Deserteur gemacht. —

Ist Euer Schiff gerettet, und werdet Ihr am Bord bleiben und denkt uns glücklich an das Land zu bringen? fragte Oluf hastig.

Ein Schiffsmann verläßt sein Haus nicht so leichtfertig wie Ihr Dänen Eure Heimath! entgegnete der Engländer mit einem Blicke, der fast verächtlich schien. Der böse Inflexible hat uns zwar den Bauch eingedrückt, daß die Eingeweide geplatzt sind und drei Kanonen einen unwillkommenen prasselnden Besuch im Raume machten; wie der Herr Oberst mir jedoch so eben sagt, ist kein Mann unten zu Schaden gekommen, und das deutet auf des Himmels Schutz. Schon ist der Bauch reparirt, die Gallerie wieder hergestellt, und wenn auch als ein Invalide, hoffen wir dennoch Abends die Küste zu sehen. — Ein Ruf aus der Ferne über das Wasser her unterbrach das Gespräch.

Hai da! Kapitän von dem Transportschiff! klang eine dumpfe Stimme, und man sah ein Kriegsschiff sich nähern und erkannte den Commandanten auf dem Vordertheile. Der Schiffsmaster sprang auf den Spillenkopf und antwortete durch sein Sprachrohr.

Habt Ihr Unterwasser? fragte es herüber. Soll Euch der Inflexible in's Schlepptau nehmen, oder wie segelt Ihr? —

Es geht, wie's kann! antwortete Williams lakonisch

Wir kommen fort, besser als sich nach solch einem derben Abendgruße hoffen ließ. Mit den paar ungerupften Schwanenflügeln denke ich vor Abend in den ersten englischen Hafen einzulaufen. Gott verhüte Sturm, denn alsdann würden wir viel Wasser saufen müssen. —

Ich lasse Euch die Brigg zur Seite, Master! versetzte der Commandant des Dreideckers. Habt Ihr Noth, kann sie Euch aufnehmen. —

Mit dem Hute winkte er einen Gruß, und bald sah man das Kriegsschiff mehre Segel beisetzen und aus der Nähe des Cäsars enteilen. Rasch faßte Oluf des Kapitäns Arm. Ruft noch einmal, bat er schnell und drängend. Fragt nach der Mannschaft, welche sich hinüber gerettet, als die Schiffe zusammen hingen. Ruft Herrn Blodhand auf das Deck, daß ich Befehle vom Vater erhalte.

Mit großaufgerissenen Augen starrte der Schiffsmaster ihn an. Dann sprang er herab von seinem Posten, packte hart die Hand des jungen Mannes und zog ihn dicht an das Bord des beschädigten Schiffs. Du bist klüger gewesen, Bursch, als der Alte, sagte er hart. Ich sah ihn wohl springen und rief ihm einen Narren nach, und hätte ihn gern festgepackt, denn er war eine gute Gurgel und ein tüchtiger Seemann. Aber jeder Hahn hat nur Courage auf eigenem Mist, und darum lief ihm mit der Geduld auch der Muth davon. Du dauerst mich, Bursch, denn von dem Blodhand wird kein Menschenauge mehr wieder erblicken, als Du dort am Rumpfe siehst. Ein Fetzen seines Oberrocks flatterte heute morgen noch an jener Rahe; siehe, dort steckt noch seine Mütze in der Spalte der geborstenen Planke und das Stückchen Hirn daneben mag ihm wohl gehört

haben. Die Hasen, welche sprangen, sind von den beiden Schiffen wie ein Plumppudding zusammengequetscht worden. —

Mit Entsetzen schlug Oluf die Hände zusammen. Gräßliches, schnelles Gericht der ewigen Vorsicht! stammelte er. Egwia! O du arme Egwia! setzte er aber sogleich erschüttert und leiser hinzu. —

Für einen Mann, der wirklich ein Mann ist, wird es leicht, einer langsam herannahenden Gefahr zu begegnen, oder sich einem Angriffe, den er kommen sieht, mit Sicherheit zu stellen; aber die ächte Probe besonnenen Muths, den Goldstrich gereifter Vernunft besteht nur der, welcher in dem plötzlich und unerwartet hereinbrechenden Sturmstoß des Schicksals Kopf und Herz gleich frei und wirksam behält, und sich und die Seinigen in dem verzweifelten Augenblick zu schirmen versteht.

Oluf Folkerts bestand jetzt diese Probe. Er mußte hinab zu der Freundin. Vorher sog er die frische Frühluft mit vollen Athemzügen ein, um seinen beklommenen Herzschlag zu beruhigen; alle Gewalt, welche die Seele über den Körper besitzt, bot er auf, seinem Gesichte jeden Ausdruck des Schreckens und der Sorge zu benehmen, und so trat er in die Kajüte, wo das Mädchen bleich auf dem Bett saß, und ihn sogleich mit der Frage nach dem Vater bedrohete. Er beruhigte sie über den Zustand des Schiffes, und indem er die Schilderung des Unfalls und des Glücks dabei geflissentlich in die Breite zog, gewann er die nöthige Fassung vollends, und erzählte ihr mit anscheinender Ruhe, daß man auf dem Kriegsschiffe mehre Offiziere gesehen, welche mit dem Vater

denselben Rettungsweg versucht, daß man ihn darunter erkannt zu haben glaube, und daß man, sobald die See weniger hoch ginge und die Annäherung der Schiffe erlaube, gewißlich von ihm Nachricht erhalten werde.

Egwia versank in tiefe Gedanken, die er zu stören vermied, bis sie mit der Frage: Wo soll ich aber jetzt bleiben? seinen Gedanken begegnete. Bei dem Freunde, bei dem Bruder, antwortete er rasch. Ich verlasse Sie nicht mehr. Jedoch soll die nöthige Gesellschafterin nicht fehlen, damit in der Rechenschaft vor dem fernen Freunde nichts mangele, und Egwia's heilige Ehre ohne einen Schatten des Verdachts ihm entgegen leuchte. Erlaubt es die Schwester, so vertraue ich dem deutschen Oberstlieutenant unser Geheimniß; er wird die Frau eines seiner Soldaten uns zur Gesellschaft geben, bis Englands Hafen aus dieser peinlichen Lage erlöset. — Egwia reichte dem Freunde die Hand. Folkerts, sagte sie mit Herzlichkeit, ich habe Ihnen wehe gethan und Sie sammeln feurige Kohlen auf mein Haupt. Sie verstehen dieses Herz so ganz; aber wie sollten Sie nicht? Sie sind ja der Zwillingsbruder des Mannes, dem ich angehöre bis zum Tode, Sie sind sein anderes Ich, und nach ihm mir das befreundetste Wesen auf der Welt. Thun Sie, was Sie für uns am Besten halten. —

Eine schmerzliche Freude zog durch des jungen Mannes Brust; er preßte die dargebotene Hand fest an seine Lippen, und vollzog sogleich seinen Auftrag, dem der edle Commandant der Truppen mit Theilnahme und schnellster Bewilligung entgegen kam.

Mit einer Sehnsucht, als warte dort sein eigenes, höchstes Glück auf ihn, starrte der Däne, als er die Wärterin bei der Geliebten wußte, dann den Tag über

vom Vordertheil des Cäsars nach Westen hinaus, und begrüßte den dunkeln Strich, der ihm die ersehnte Küste zu sein schien, mit Jauchzen. Aber seine treue Hoffnung sollte zerrinuen, und seine Prüfung war noch nicht zu Ende.

In der nächsten Nacht weckte ihn die ungewöhnliche Bewegung des Schiffs; er hörte sofort Gelärm des Schiffsvolks über sich, und überzeugte sich bald, daß ein wilder Sturm im Anzuge sei, und neue, größere Gefahr den ihm vertraueten Schatz nochmals bedräue.

Und es war so. Der Wind hatte sich umgesetzt und stürmte aus West ihnen entgegen. Schwarz hing die Nacht herab, riesige Wolken rauschten in furchtbaren, wunderlichen, immer sich wandelnden Gestaltungen heran und jede brachte einen Sturmstoß mit, der das Schiff zu brechen schien. Die gepeitschten Wellen stiegen himmelan, hoben das gebrechliche Fahrzeug jetzt auf ihre Gipfel und stürzten sich in nächster Minute mit ihm in den schwärzesten Wasserschlund. Das Schiffsvolk schien verzagt, denn die gewohnten Mittel zur Hülfe mangelten. Der Schiffsmaster sprach in seiner Verzweiflung der Flasche zu, und gab nur dann und wann den Befehl, Nothschüsse abzufeuern. In dieser wüsten Unordnung brach der Morgen an, doch sein ersehntes Licht vergrößerte nur die Schrecken, indem es enthüllte, was die Nacht mitleidig verschleiert hatte. Allein fand sich der Cäsar auf dem Meere, alle Gefährten verschwunden, kein Segel des englischen Geschwaders war mehr zu sehen. Düster hing der Himmel und schwer über dem Wasser, und der Sturm tobte mit jeder Stunde furchtbarer. Es gehört die reiche Phantasie und die Erfahrung des trefflichen Cooper dazu, solche Schreckensscenen mit den Farben der Natur auszumalen. Wir würden ihn zu

copiren haben und doch weit hinter ihm bleiben, wollten wir den Versuch wagen.

Drei lange Tage blieb die Lage unserer Freunde dieselbe. Jeder Augenblick schien die Vernichtung heran zu tragen. Der einzige Mast war ebenfalls unnütz geworden, denn die Wellen hatten das neugezimmerte Nothbord bald zertrümmert und die Takellage zerrissen. Die zerknickten Planken ließen das Wasser ein, und die wildbrausenden Wogen schlugen über das Schiff und drangen in seine Räume. Der trunkene Kapitän und seine verzagten Matrosen sahen lässig dem Schauspiele zu, das der erzürnte Himmel mit ihrem Fahrzeuge trieb, und nur die Besonnenheit des deutschen Commandanten und eines englischen Schiffsoffiziers, der als Passagier im Cäsar sich befand, hielt den raschen Untergang desselben auf, indem beide die Landsoldaten an die Pumpen beorderten und sogar in Kesseln und Feldgeräth das Wasser ausschöpfen ließen, bei welcher ungewohnten Arbeit die braven Krieger ihre Folgsamkeit und erprobte Gemüthsruhe in der Gefahr neu bewährten, obgleich sie manchen Kamerad über Bord taumeln und unter die schäumenden Wasserberge unrettbar versinken sahen.

Trauriger noch blieb die Lage der in die Kajüten eingesperrten Reisenden. Wie Bilder des Todes saßen sie auf ihren Lagerstätten, fest angeklammert an die Tragpfeiler des Gemachs, dessen Boden mit Wasser bedeckt war, in welchem Koffer und Geräth, und zerschmettertes Geschirr hin und her rollten, und jeden Schritt gefährlich machten. Folkerts Auge haftete beständig auf der Gestalt der schönen Freundin. Ein furchtbarer Schmerz ergriff ihn, wenn er die Lage des zarten Wesens bedachte, das so plötzlich durch den Wahnsinn des

Vaters aus dem glücklichsten Frieden hinaus gerissen worden, unter rohem Schiffsvolke aller gewohnten Bequemlichkeiten entbehrte, und dem grausenvollsten Tode verfallen schien, wenn Gottes allmächtige Hand sie nicht schirmte. Eine recht tiefe Wehmuth erwachte in ihm, wenn er die holde Gestalt, seine erste einzige Liebe, ansah, wie sie oft das große Unschuldsauge auf ihn richtete, und dann mit duldender Ergebung die Hände zum Gebet faltete. Nein! nein! flüsterte er dann leise vor sich hin, sie kann nicht verloren sein! Der Schöpfer kann sein schönstes, sein unschuldigstes Geschöpf nicht verderben wollen! —

An sich dachte er gar nicht, seine Opferung fiel ihm nicht einen Augenblick bei; aber Kronsciolds bleiches Bild trat oft vor seine Seele, und dann seufzte er tief, und flüsterte in sich: Armer Freund! Wie wirst du leben können, wenn das Meer die Geliebte und den Bruder zugleich verschlang, und du so allein bleibst in der fremden, falschen Welt? —

So waren die drei schrecklich langen Tage verlaufen. Niemand wußte, in welcher Weltgegend das Schiff umhertrieb, denn kein Sonnenblick ließ am Tage, kein Stern in der Nacht den Gebrauch der Schiffsinstrumente zu. Wie der ergrimmte Leu mit dem gefangenen Wild grausam spielt, ehe er es zerreißt, so warf das große Ungeheuer, Meer genannt, das Wrack des Cäsars umher, als ergötze es sich an seinem sichern Raube, und jede Nacht, die sich auf den Ozean herab senkte, machte die Schrecken ärger, wenn sie auch die nahen Todesschlünde verschleierte, weil sie die schwarze Ahnung mitbrachte, sie werde die letzte Nacht sein für alle die vielen

verlassenen Lebendigen, und ihnen allen werde kein neues Morgenroth tagen. —

Plötzlich gegen den vierten Morgen erschütterte das Schiff ein heftiger Stoß und sein Kiel stand sogleich wie eine Mauer fest und das ganze Gebäude bewegte sich kaum noch, und sein Wirbeltanz ward auf einmal in ein mildes Schwanken verwandelt. In die halbtodten Leichengestalten der Mannschaft kam ein neues Leben. Es ist kein Felsenriff! Wir sitzen auf einer großen Sandbank! rief der Führer, nachdem er das Senkblei geworfen. Der erste Tagesblick muß uns eine Küste zeigen. — Jeder Hoffnungsschein wird im Unglück zur Sonne; in der Wüste ist der Wassertropfen mehr als Wein; der verzweifelnde Schwimmer greift nach dem Halme, der ihm ein Seil der Rettung dünkt. — Ein Jauchzen tönte durch alle Räume, und Jeder vergaß, daß der nächste Wellenstoß desto gewisser das feststehende Fahrzeug in Trümmer zerschlagen konnte. Alle eilten auf das Deck und starrten durch das Dunkel hinaus; Keiner konnte den Augenblick erwarten, wo er das rettende Gestade begrüßen möchte.

Da dämmerte es, und vor ihnen erschien eine feste Küste, und Alle hoben die Hände zum Himmel und die wilden Seemänner ließen ihr schallendes Hurrah ertönen, als wären sie eines Sieges über die Elemente gewiß.

Auch Egwia befand sich, auf Folkerts Arm gestützt, oben zwischen dem Gedräng; mitten in dem wilden Gelärm sank sie auf die Knie, und ihr Auge zu dem Himmel gerichtet rief sie laut: Gott der Gnade, Du hast Deines Kindes Gebet erhört! O Du bist groß über den Schwachen! Du prüfest und züchtigst, die Dich nicht erkannten, aber Du verstößt die Deinen nicht, und über

den Verlassenen schwebt deine Hand! Dank dem Herrn, der groß ist in seinem Schrecken und im Sturme spricht: Ihr seid nichts ohne mich! — Alle sahen erstaunt auf den hübschen Knaben, und die rauhen Seemänner wurden still, und es war, als sei Egwia der Priester der wilden Horde und habe Alle in den Tempel der Andacht gerufen.

Aber wo sind wir? fragte nach einer Weile der Oberstlieutenant. Das scheinen nicht englische Ufer, und wer von uns kennt diese Gegend? —

Seht Ihr die vielen Windmühlen nicht, über welche der Morgennebel sich aufrollt? entgegnete Folkerts rasch. Das ist holländische Erde, oder mich müßte mein Auge trügen. —

Auf Ehre! Ihr sehet scharf, junger Freund, versetzte der Oberstlieutenant mit finsterer Stirn. Also Feindes Strand? Was ist da zu thun? Das Leben könnte gerettet sein, doch Kriegsgefangenschaft ist nicht minder böses Schicksal. Ihr Herren Schiffsoffiziere hieher; sammelt Euch, und sprecht, ob das Schiff zu lösen. Ist es noch tauglich, die Fahrt nach der Heimath zu wagen, wenn der schon mildere Sturm sich gelegt? —

Alle Steuerleute, Bootsmänner und Offiziere drängten sich auf diesen Ruf um den Commandanten, Egwia aber umfaßte Folkerts mit Heftigkeit und sprach hastig: Oluf, sprich mit ihnen! Ich beschwöre Dich bei allem was Menschen Heiliges und Theures haben, bei Freundschaft und Liebe! Sprich mit ihnen, berede sie! Deine lieben Worte können ja das Schlimmste im Herzen beschwören und still machen. —

Und was soll ich sprechen unter diesen Erfahrenen und Umsichtigen? fragte Folkerts zurück, tief ergriffen

von der Traulichkeit des Mädchens und der Harmonie des schwesterlichen Du's, das er zuerst gehört.

Sie sollen sich nicht verführen lassen vom trügerischen Wetter, vom Ehrgeiz und Männermuthe; antwortete Egwia mit steigender Heftigkeit. Sie sollen Gott nicht versuchen. Thäten sie es, ich würde nicht Theil haben an dem Uebermuthe, ich würde mich vom Bord in die Wellen stürzen und mich von der Flut todt oder lebend an den Strand spülen lassen. —

Ruhig, meine Freundin! bat Oluf, ihre Hand fassend. Der Freund, der jetzt auch Vatersstelle einnimmt, wird nie mehr dieses geliebte Leben dem Hazardspiele des Schiffers überlassen. Fahren die Kecken, so darf man uns das kleine Boot nicht weigern, und diese Arme rudern alsdann das geborgene Kleinod zum sichern Hafen. — Egwia legte ihre heiße Stirn an seine Brust; stürmisch klopfte sein Herz, er kämpfte, ob er sie nicht umschlingen, sie zum ersten und einzigen Male fest an sein opferndes Herz pressen sollte, aber da war ihm, als flüsterte der Wind Kronsciolds Namen, und er selbst hob durch eine sanfte Bewegung die gefährliche Stellung auf.

Egwia hatte sich vergebens geängstet. Die Offiziere waren nicht so leichtsinnig, für das Fantom der Ehre das Leben mehrer hundert Krieger auf's Spiel zu setzen. Obgleich der geworfene Anker das Schiff sicherte, obgleich die Arbeit der Soldaten es fast vom Unterwasser befreiet, obgleich der Sturm nachließ und der Wind sich nach Ost zu wenden begann, beschloß dennoch die Mehrzahl derselben zu landen und sich in die Nothwendigkeit zu fügen.

Vom Strande war indeß die fremde Erscheinung

bemerkt worden, und nicht lange dauerte es, so sahen die Engländer einige Reitertrupps hin und her sprengen; bald erschien im schnellen Anmarsch ein Corps leichter Artillerie, wandte das Geschütz, Blitz und Dampf ging dem Donner vorher, die Kugel schlug vor dem Cäsar nieder, eine zweite sausete bogenförmig über ihn hin, eine dritte fuhr als Kernschuß dicht über das Verdeck und berührte beinahe den einzigen Mast. Diese derbe Sprache wohl verstehend, hißte man sogleich ein weißes Tuch als Ergebungs-Signal an einer Nothstange auf und die feindliche Begrüßung nahm ein Ende. Man bemerkte jetzt, daß Wachpikets den Strand besetzten, daß Böte herbeigeschafft wurden; aber die See ging noch immer zu hoch, um Hülfe vom Lande aus erwarten zu können. So senkte sich auch dieser Tag wieder in den Schooß der Nacht und lösete sein Versprechen nicht bei den Hoffenden aus.

Der Oberstlieutenant saß mit seinen Offizieren in der großen Kajüte. Ernst herrschte in dem Gespräche der Kriegsmänner, es galt ja die wichtigsten Interessen des Soldatenlebens; da wurde die Thür mit Hast geöffnet, und Egwia trat blaß und mit kurzem Athem zwischen die Männer. Rettet Euch, rettet uns! rief sie und sank in einen Sessel. Was hat Sie neuerdings so erschüttert? fragte der hochgewachsene Commandant, indem er sich ihr mit Ehrfurcht näherte. Sorgen Sie nicht mehr, arme Miß! Der nächste Tag schon wird Ihrem qualvollen Zustande ein Ziel setzen. — Miß? flüsterten die Krieger und sahen erstaunt auf den vermeinten Knaben.

Nein! rief sie, alle Kraft zusammen nehmend. Wir

sind verloren, ehe der Tag anbricht. Oben saß ich am Mast, beschattet durch ihn, und sah mit Schmerz, wie der Abend das Sehnsuchtsland immer mehr verschlang und endlich ganz verhüllte. In bange Ahnungen versunken konnte ich nicht von dem finstern Platze. Da umgab mich Geräusch, dunkele Gestalten sammelten sich, ich erkannte an den Stimmen die Matrosen des Schiffs. Sie hielten Rath miteinander, Anfangs still, dann immer heftiger sich besprechend. Der Steuermann war unter ihnen. Fest steht ihr Entschluß, sich nicht dem gehaßten Feinde zu ergeben. Um Mitternacht wollen sie das Anker kappen und das von der Flut schon frei gemachte Schiff wieder in das Meer steuern; gelänge dieser Entwurf aber nicht, so schwuren einige Rasende, den Cäsar eher in die Luft zu sprengen als ihn und sich in französische Gewalt zu überliefern. —

Alle Gesichter waren während der kurzen, aber gewichtigen Erzählung erblichen, nur der riesige Führer stand unerschrocken, dankte dem Mädchen, die er den Schutzengel seiner Fahne nannte, und gab sogleich die nöthigen Ordres. In aller Stille ward ein Unteroffizier mit einer starken Wache auf das Vordertheil beordert; die Treppe, welche zur Pulverkammer führte, ebenfalls besetzt, und im Raum ein Theil der Mannschaft schlagfertig gemacht. So erwartete man mit Besorgniß die entscheidende Stunde.

Doch auch der Feind am Ufer vermehrte die Unruhe, denn sein Geschütz begann, sobald es ganz finster geworden, wiederum die gefährliche Sprache und schwieg erst dann, als man den Mast und das Deck mit Laternen behangen hatte.

Schweigen herrschte jetzt überall, und nur das

Geklatsch der Wellen an den Schiffswänden tönte einförmig aus der Tiefe herauf. Da näherte sich ein schwarzer Haufen dem Bogspreat und bei dem Dämmerlicht der Leuchte ward die derbe Gestalt des Steuermanns, der ein blankes Beil auf der Schulter trug, an der Spitze seiner Gesellen sichtbar. — Wer da? rief der Unteroffizier. — Goddam! Was frägst Du, deutscher Tölpel? antwortete rauh der Seemann. Ich bin's, der Schiffsoffizier, der nach dem Anker zu sehen hat. Kümmere Du Dich um Deine Landböcke, wir führen kein Bajonett und gehorchen keiner Trommel. — Zurück! herrschte ihm der bärtige Soldat zu. Niemand soll an den Bogspreat, so sagt meine Ordre. —

Ein furchtbares Gebrüll der Matrosen tönte zur Antwort und der wilde Steuermann hob das Beil. Da zogen die Soldaten die verborgen gehaltenen Waffen hervor, und die Mündungen der Gewehre schreckten die tobenden Schiffsleute zurück. Vater Tim, jetzt gilt's! rief da eine dumpfschallende Baßstimme. Wollen die Landhämmel nicht mit uns schwimmen, so sollen sie fliegen lernen. — Der Sprecher riß zugleich die nächste Laterne vom Haken und stürzte damit der Schiffstreppe zu. Aber wie ward ihm, als auch da ihm ein stämmiger Krieger den Weg vertrat, und als er durch wollte, ihn mitsammt seiner Leuchte niederschlug und viele Hände ihn faßten und knebelten. In demselben Augenblick rasselte Trommelschlag im Raume, das ganze Deck war lebendig, überall stiegen bewehrte Soldaten herauf, und der hohe Commandant trat selbst furchtlos zwischen die Meuterer.

Was wollt ihr? Wißt ihr, was Insubordination heißt? Und wollt ihr kosten, wie fest eine hanfene

Schnur drückt und eine Segelstange hält? fragte er hart und ernst.

Wir wollen unsere Pflicht thun, entgegnete der Steuermann barsch. Das Schiff ist uns anvertrauet vom Großadmiral. Ihm nur haben wir Rechenschaft zu geben, und ein ächter Britte stirbt lieber, als daß er seine Freiheit jenen französischen Dogs zur Beute gibt. —

Euer Schiff ist hin, fiel ihm der Commandant in die Sturmrede. Ihr habt eure Pflicht gethan, seid vernünftige Männer gewesen bis heut. Wie könnt ihr eure Belohnung kürzen wollen durch meuterischen Anschlag? —

Schöne Belohnung! war die spöttische Antwort. Eingepökelt werden wie die schwarzen Sklaven auf ein stinkendes Blockschiff! Faule Fische speisen und schimmeligen Zwieback! O wir kennen das so ziemlich, als hätten wir's mitgemacht. —

Laßt mich sorgen, entgegnete gutmüthig der Offizier. Wir sind nicht im Felde gefangen; das Unglück ehrt der Feind. Ich stehe euch für gute Behandlung und baldige Auswechselung. —

Und wer besiegelt Euer Versprechen, Sir? fragte höhnisch der Steuermann. Und gäben es uns die blauen Schurken am Lande verbrieft, wer bürgt für sie, die dem eigenen Könige nicht Wort gehalten? Wir stechen in See, so wahr ich meiner Mutter Sohn bin, und alle Eure feigen Bajonette sollen uns nicht hindern. — Er machte zugleich eine heftige Bewegung, um durch die Wachen zum Anker zu kommen; da packte ihn mit Herkuleskraft der hochgewachsene Anführer. So will ich Dir zeigen, wer hier zu gebieten hat! rief er zugleich mit

einer Schlachtstimme. Burschen, schießt jeden Schurken nieder, der nicht sogleich das Deck räumt. —

Die Gewehre klirrten, die Hähne knarrten und eine Todtenstille trat ein, während welcher langsam der Haufe der Meuterer sich verdünnte und ein Matrose nach dem andern unsichtbar wurde. Die Mannschaft blieb die Nacht unter den Waffen und am Morgen erschien ein Boot mit dem feindlichen Oberst, der den Engländern und Deutschen zugestand, was sie bescheiden bedingten, und die Anstalten zur Ausschiffung leitete.

Mit dem ersten Boot landete Egwia, von Folkerts begleitet; der Commandant hatte als Lohn für die Retterin diese Vergünstigung veranstaltet. Wie eine Trunkene stand das Mädchen auf dem festen Strande und starrte die Fischerhütten des Dorfes Tor-Hayden wie eine Wahnwitzige an.

Wir sind auf Seeland! rief sie. Das ist das Häuschen, wo ich zuletzt in seinen Armen lag. O eile, Folkerts, er muß darin sein, er wird sogleich aus der Thür treten! O eile hin, rufe ihn her. In meinen Füßen ist Blei, und ich kann nicht weiter. — Sinnlos sank sie auf den Muschelsand, und Oluf rief schnell ihr einige der neugierig versammelten Fischerfrauen zu Hülfe. —

Die Ausschiffung ging übrigens glücklich von Statten, und selbst die grimmigen Matrosen wurden heiter und sangen ihr: **Rule Britannia!** auf dem feindlichen Boden wie eine wunderliche Parodie ihres Geschicks, als sie den Rückblick zum Abschied auf ihren Cäsar gewendet, und das verlassene Schiff, da kaum das letzte Boot mit dem Rest der Leute am Gestade war, von der Flut ergriffen sich zur Seite legte, und dann langsam in die Tiefe des Meeres versank. Ein wehmüthiges **Fare well!** riefen

die wilden Seelen hinüber und winkten mit ihren Mützen und Tüchern, wie man Abschied nimmt von einem lieben Blutsfreunde; viele Augen wurden feucht, welche der Anblick des tiefsten menschlichen Elends trocken gelassen; hier fielen sich Todfeinde um den Hals, dort sprachen die niedrigern Gemüther mit Hast der Flasche zu, um den Schmerz zu ersäufen; und dann traten sie ihren Marsch geduldiger an, der zuerst nach dem Orte Scheveningen und von da nach der holländischen Stadt Haag von dem feindlichen Oberst, der ihnen die Waffen abgenommen, dirigirt wurde.

In einem kleinen Gasthofe, der jedoch in einem der schönsten Quartiere der Hauptstadt von Südholland lag, saß ein junger, ansehnlicher und fein gekleideter Mann am Fenster der gemeinsamen Gaststube, und schauete schwermüthigen Gesichts in das kalte Novemberwetter hinaus, welches in feinen Schneeflocken sich niederließ und die Fenster schon am Rande mit zierlichen Eisblümchen umsäumte.

Der Wirth, Herr Jocondus, ein wohlgerundeter Holländer, trat in seinem braunen Rocke und der runden Perrüke und den über die Knie gezogenen und da mit schwarzen Sammetbändern festgeschnallten, lichtblauen Strümpfen zu dem Gaste und machte ihm sein steifes Compliment, welches Jener nachläßig erwiderte.

Mein Herr, redete der Wirth zum Gaste, Wagen und Pferde sind in den besten Stall gebracht, den je ein holländischer Besen scheuerte, und das Zimmerchen wird sogleich gewärmt sein. Glühwein und Theekanne sind schon parat, und der Herr darf nur befehlen, ob hier

am Tischchen oder oben im Stübchen servirt werden soll. —

Oben, oben, Herr Wirth! antwortete der Fremde. Es hat nicht Eil. —

Nicht Eil? fragte Herr Jocondus verwundert. Und doch sind der Herr in dem Mordwetter gefahren, daß den Gäulen der Silberschaum auf den Nasen zu Krystall gefroren. Mein Herr hat vielleicht eilige Geschäfte am Hofe Seiner Majestät, oder setzt einem Banquerotteur nach, der mit voller Brieftasche sich auf die Schuh gemacht. Ja, es ist schwere Zeit, und der ehrliche Mann hat seine Noth, in dem Schurkengedräng fortzukommen.

Keines von Beiden! antwortete der Fremde barsch und mit finsterm Blick auf den Neugierigen. Aber sagt mir doch, setzte er rascher hinzu, welch schönes Gebäude ist das, da schräg gegenüber? Wohnt dort der Kriegsminister oder ein General? Ich sah rothe Uniformen an den Fenstern, vielleicht Schweizer von Napoleons Armee. Auch ist viel Gelauf und Lärmen auf dem Vorplatz. —

O nicht doch, der Herr sind im Irrthum; versetzte der Wirth und warf den runden Mund noch dicker auf. Es ist nur ein Gasthaus wie das meine, aber viel Prunk von außen deutet nicht immer auf Gold in der Tasche. Ohne Ruhm zu melden, es wird mein Herr so gut bei mir aufgehoben sein wie drüben. Freilich nennt sich mein Haus nur zum silbernen Schlüssel, jenes führt das stolze Schild zum Parliamente von England, aber der Lärm darin ist gewöhnlich so arg wie in der Nähe der Wollsäcke des Oberhauses und scheucht die Gäste. Seid vier Wochen schon liegt das ganze Haus voll kriegsgefangener englischer Offiziere; die Herren verzehren tüchtig, sind aber grob wie Lastträger und zechen bis in die Nacht

hinein. Einer der Insulaner hat seine Frau bei sich, ein hübsches, bleiches Weibchen, die fast ein Monat lang todtkrank lag. Meine Sempronia war mehrmals dort, und rühmte den Mann, der sich arg gegrämt um das Weiblein, das ihre Treue zu ihm, und daß sie ihn in der Kriegsnoth nicht verließ, so arg zu büßen gehabt. Wie das arme Frauchen davon gekommen und daß das wilde Gebraus über und unter ihr sie nicht in die kalte Erde gebracht, ist ein Wunder Gottes. —

Hat's denn eine Schlacht in der Nähe gegeben? fragte der Fremde weiter. Die Zeitung sagte nirgend davon. —

Das eben nicht; antwortete der Wirth. Aber die kecken Insulaner versuchen jederzeit unsern Küsten Uebels zu thun, und da mögen die Rothröcke sich wohl zu weit gewagt haben, und sind in die Mausfalle gerathen. Ja, ja, die Küstensperre ist gewaltiglich, und die französischen Soldaten sind flink wie die Wasserhunde. —

So gibt es wohl von hier keine Gelegenheit nach England hinüber zu kommen? fragte der Gast weiter, mit langsamer, fast scheuer Aussprache und dem Wirth streng in die Augen blickend. Herr Jocondus zog ein schlau Gesicht und in seine kugelichte Gestalt kam eine besondere Lebhaftigkeit.

Hab's gleich gewittert, fiel er ein. Der Herr kamen von Nord, dahin reichte die Adlerskralle noch nicht. Sprache und Gesicht sagte mir's zur Stelle, daß der Herr nichts mit dem Welttyrannen zu schaffen hat. Ja, nach England zu kommen, ist schwer, selten gelingts. Doch glaub's der Herr nur, wir Holländer sehen lieber brittische Wimpel in unsern Häfen, als diese Raubvögel, die Handel und Wandel scheuchen, wo sie hinkommen.

Einen König haben wir bekommen, wie die Frösche den Storch in der Fabel. Er will gefuttert sein mit unserm Blut; die hochmögenden Generalstaaten nährten sich ohne uns. Ja, nach England! Wer hinüber fliegen könnte wie der Zugvogel! Zu der glücklichen Küste ist dem Napoleon der Weg versperrt wie uns. — Die Smugler allein, welche sofort wittern, wenn ein engländisch Schiff in der Nähe fährt, könnten einem ehrlichen Manne hinüber helfen. Ich habe selbst einen Bruder in Schevellingen, ein Stündchen von Grafenhaag; war einst ein stattlicher Schiffer, jetzt sitzt er auf dem Trockenen, haßt die Blauröcke und wagt manches Mal ein feines Stückchen. Wenn der Herr befehlen — —

Still für jetzt, mein Freund! fiel der Fremde hastig ein, indem er aufstand. Das Stübchen oben wird warm sein. Wir sprechen nachher davon, und finde ich in Euch einen biedern Altholländer, sollt Ihr in mir den Dankbaren erkennen, der gern treue Dienste mit blanker Münze belohnt. — So nahm er den Hut und verließ das Zimmer, der Wirth aber schlug ein fröhlich Knipschen hinter ihm her und nickte bedeutend mit dem dicken Kopfe.

Am Morgen darauf ritt derselbe Fremde fern von Haag an der flachen Küste des Meeres auf und nieder, und hielt zuweilen, und blickte recht sehnsüchtig auf die grünen, mild an den Strand schlagenden Wogen hinaus. Ein älterlicher Mann in Schiffertracht trat bald darauf zu ihm, und beide redeten viel mit einander, wobei der zuletzt gekommene oftmals sorgsam, doch ohne Furcht, das Auge über die flache Landgegend streifen ließ. Der Morgen war frisch, aber rein; der Himmel still, und

der Dampf aus des Schiffers Tabackspfeife stieg in leichten Ringeln gerade in die Höhe.

Euer Gnaden können mir vertrauen, sagte er mit derber, fester Stimme. Wir lieben den Verdienst und das Geld, aber wir sind ehrlich im Handel. Wer uns kauft, wird nie betrogen, den Ruf haben unsere Aeltervåter auf die Enkel vererbt. Mein Bruder ist zwar ein Schenkwirth, und Seinesgleichen sind, was die Kreide betrifft, eben nicht im besten Geruch, aber ehrlich hält er, was er zugesagt. Sie haben nichts zu fürchten. Wagen und Pferd wird er Ihnen bezahlen, die übrige Bagage schaffe ich Abends hinüber, so wahr mir die Orangeflagge lieber ist als der dreifarbige Wimpel. —

Ich muß von hier und wehrten alle Meerungeheuer mir den Eingang in ihr Reich, entgegnete der Fremde. Ich vertraue Euch und schenke gern meine Equipage für die Hülfe Euch und dem Herrn Jocondus. Aber wo ist das Schiff, von dem Ihr spracht? Ich schaue nichts wie Himmel und Meer. —

Glaub's wohl! Dazu gehören geübte Augen, lachte der Schiffer. Heftet nur den Blick dorthin, wo die Möve eben jetzt hin und herschießt und sich Fische fängt. Etwas rechts ragt's hinauf wie dünne Kiele vom schwarzen Rabenfittich. Es ist ein Seidenhändler und er lavirt schon dort seit gestern Abend. Wenn der Kaiser seinen Douanen unsere Augen statt Brillen einsetzen könnte, müßten wir noch armseligere Bettler werden. Aber so schütteln wir dennoch manchen Apfel vom verdorrten Baume, und diese Mitternacht tauscht unser kühnes Schaluppchen Euch aus gegen einige Ballen, die uns vielleicht für den Winter sorgenlos machen. Ihr müßt nur die rechte Stunde nicht verfehlen.

Glaube mir, ich werde die Viertel des Glockenthurms zählen bis dahin, seufzte der Fremde und drehte das langmähnige Roß zum Fischerdorfe, welches sie bald erreichten. Der Schiffer flüsterte seinem Gönner noch einige Warnungen zu und nannte ihm die Parole der Smugler, und verschwand dann in der ersten Hüttenthür. Sinnend setzte der Andere seinen Weg fort und muthig wiehernd schritt das Pferd über die leichte Schneedecke hin.

Der Weg vom Dorfe Tor=Hayden war menschenleer. Der früh eingetretene Winter machte die einförmige Landschaft noch gehaltloser und kahler, nur die holländischen Windmühlen mit ihren gespreizten durchsichtigen Gestalten bewegten flink ihre Flügel im Winde und schenkten der Gegend einen Trugschein von Lebendigkeit.

Ein einzelner Mann kam jetzt langsam auf der beschneieten Straße dem Reiter von Schevelingen entgegen. Ein blauer Mantel verhüllte den Fußgänger; die Pelzmütze verdeckte fast das ganze Gesicht, doch ließ sie eine schwarze Seidenbinde erkennen, welche um die Stirn gelegt worden; übrigens war der Mann von ungewöhnlich hohem Wuchse, und sein Gang, seine Haltung deutete auf keinen schlechten Stand.

Der Fußgänger näherte sich dem Reiter bis auf wenige Schritte, da blieb er aber plötzlich mitten im Wege stehen und seine Augen blitzten aus ihrer Verhüllung den Fremden an.

Kronsciold! rief er dann mit lautschallender Stimme. Ist es kein Traum? Und welcher böse Dämon führt Dich hieher? —

Vater Hemmo! rief der Reiter in freudigem Erschrecken zurück, sprang aus den Bügeln, und umfaßte, ohne sich

um das Pferd weiter zu kümmern, ungestüm den starr in der Straße Stehenden. Seid Ihr es denn wirklich? setzte er lebhaft hinzu. Bin ich nicht der Narr meiner Sinne? O welch ein glücklicher Zufall! Hier finde ich Euch und wähnte Euch fern jenseits des Meeres. Darum drängte es mich so arg; darum trieben mich finstere Geister immer dräuender und ungestümer aus Kopenhagen, darum hetzte ich meinen Kutscher ohne Schonung bis zu dieser Küste. O Vater, Ihr glaubt nicht an die Heiligkeit der Liebe; Ihr wolltet trennen, was Gott verband. Sehet Ihr nicht in dieser Verkettung die Waltung und den deutlichen Willen der Vorsehung? O Ihr müßt sehen, oder Eure Seele kennt kein Licht und glaubt an keine Vorsehung! Wo ist meine Egwia? Ich will ja wie Ihr die Heimath meiden, will sie hassen wie Ihr, will als Euer Knecht mich an Eure Sohlen hängen, nur gebt mir meine Egwia. Da allein, wo sie ist, habe ich ein Vaterland, ohne sie wurde es eine Wüste. O auch sie muß unglücklich sein, wie Frerich es war. Hemmo, Euer Gesicht ist voll milderer Züge. Euer Auge blickt nicht mehr so gehässig als damals auf Seelands Küsten. Gebt mir das Mädchen, weigert sie mir nicht länger. Ihr könnt ja einen getreuen Sohn gewinnen, und möchtet im Gegentheil sonst auch eine Tochter verlieren. —

Ohne sich zu bewegen hatte Kapitän Blodhand die lange stürmische Anrede des jungen Mannes angehört, aber der Trübsinn, welcher sichtlich in seinen Mienen vorwaltete, hatte immer mehr einen schmerzlichen Charakter angenommen, und seine rothumkreiseten, düstern Augen starrten feucht werdend in Kronsciolds schwärmerisch leuchtendem Blicke.

Egwia? Ja, sie war mein gutes Kind! versetzte er

mit einem tiefen, hohltönenden Seufzer und schlug den Mantel von einander und drückte die Faust gegen die Stelle des Herzens, als wollte er da inwendig einen Sturm niederschlagen. Gott grüße Dich, Landsmann in der Fremde! Bist du auch immer eine Art liebesiecher Jammermann gewesen, und hast deßhalb mir eben nicht besonders gefallen, so passest Du doch jetzt deßwegen gut zu mir, denn den Saulus hat Gottes Hand schwer berührt, und es fehlt wenig daran, daß er ein Paulus werde. —

Um des Himmels willen! Wo ist Egwia? fragte Kronsciold, und die Ahnung, welche in ihm aufstieg, blies alles Feuer von seinen jungen Wangen und in seinen blauen Augen aus. —

Der Cäsar liegt im Grunde der Nordsee, antwortete Blodhand mit furchtbar eintöniger Stimme. Ein größerer Augustus hat ihn zusammengeschmettert. Ich, der ich vielleicht der Schuldbeladenste war an seinem Bord, rettete mich auf den gewaltigen Inflexible, doch mit einer Kopfwunde, die mich sinnlos niederwarf, daß man mich vom Bord in die Kajüte tragen mußte. Aber auch dem Unbeugsamen halfen seine drei Decke nichts. Auch ihn faßte die Faust des unsichtbaren Rächers, und der Orkan desselben zerbrach ihn wie morsches Schilfrohr, und warf mich, den Einzigen, auf einem dünnen Rettungsbrett mit zerschellten, blutigen Gliedmaßen an das Ufer von Harlem. Tod wäre zu geringe Strafe gewesen; ich bin aufbehalten für höhere Pein. Allein sein in der Welt mit dem Bewußtsein, das Liebste in das Verderben gerissen zu haben, Kronsciold, das ist mehr als Menschengericht, und Emwalds Schmerzenstod bleibt ein Kinderspiel dagegen. —

Kronsciold faßte mit jugendlicher Heftigkeit den Alten an beiden Schultern fest und fragte nochmals: Wo ist Eure, meine Egwia? —

Tief begraben unter den Wellen, antwortete Blodhand mit hohlem Tone, nicht ich, nicht Du, nur der scharfzahnige Hai wird sie finden. —

Einen Augenblick stand Kronsciold wie zu einer Bildsäule geworden, dann stieß er den Kapitän gewaltig zurück, daß er taumelte, und that einen furchtbaren Schrei und schlug beide Hände vor sein erblichenes Gesicht. Aber sogleich kam wieder eine wilde Lebendigkeit in den jungen Mann.

Du bist ihr Mörder, ihr schändlicher, verruchter Mörder! schrie er gleich einem Wahnwitzigen. Von Dir fordere ich meine Egwia, meine Braut, den Engel, den Du zum Verderben schleiftest! Nein, sie war Deine Tochter nicht. Wie kann das reine Lamm in des Tigers Bett gerathen? Ja, verdammt mußt Du Dich fühlen, verdammt bist Du, auf Dein Gesicht sind alle Marken der Hölle gezeichnet. Aber kann ich genug daran haben? Mein Erdenglück hast Du gestohlen, und ja, ich darf es stolz aussprechen, auch Egwia's Erdenglück war durch Deine Rachsucht zertrümmert. Und was hast Du Dir selbst geraubt? Welch eine Tochter war sie! Ihre kindliche Pflicht hielt selbst gegen die glühendste Liebe Stand, und das ist selten wie Phönix und Karfunkelstein. Und welch ein Sohn wäre ich Dir geworden! Trotz Deiner Härte, trotz Deines eisigen Kaltsinns ehrte ich Dich, liebte ich Dich. O du warest ja Egwia's Vater, und ich wollte von Dir des Lebens schönste Krone erbitten. Jenseits wird Dich ein furchtbarer Gerichtsherr verurtheilen, aber hier unten darfst Du auch nicht ungerichtet

bleiben, und ich fühle mich berufen, als der Rächer Deiner Unthat aufzutreten. Sterben sollst Du, sterben von meiner Hand, Kindermörder, Vaterlandsverräther, Teufel meines Lebens, Du entgehst mir nicht mehr. —

Kapitän Blodhand hatte ohne eine Miene zu verziehen den feindlichen Zuspruch ausgehalten. Mit seltsam kaltem Blicke betrachtete er jetzt den Jüngling, der erschöpft und athemlos einhielt und dessen Glieder zusammen zu brechen droheten.

Junger Mensch, sprach er dann mit ruhigem Tone, Du hast schwere Worte gesprochen. Aber Du hast mein unglückliches Kind wahrhaft geliebt, Du hast sie geliebt wie ich, das hat Deine Wuth mir verrathen. Glaubst Du, Hemmo Blodhand fürchtete den Tod? Armer Prahler, ich habe nichts mehr auf der Welt zu thun; ich habe keine Liebe mehr, und auch mein Haß ist erloschen in der Flut, die mein Liebstes verschlang. Schade, daß Du Deinen Degen nicht an der Hüfte trägst; ich würde die nackte Brust Dir willig darbieten zum erlösenden Stoße. Aber wir sind beide Soldaten, darum laß uns die Sache beenden, wie Ehrenmänner so etwas abzuthun pflegen. Du hast Schimpfworte hören lassen, welche nur ein Pistolenschuß stumm macht. Wo soll ich mich stellen? Wo wirst Du zu finden sein? —

Der Lieutenant fühlte sich erschüttert vom Tone und dem Inhalte der Rede des Alten. Er holte tief Athem und preßte die kalte Hand mehre Mal gegen die heiße Stirn und die brennenden Augenhöhlen. Nachmittags, zwei Uhr, in der Stadt Haag, im Gasthof zum silbernen Schlüssel, auf dem Zimmer Nummer acht! stieß er hervor, und der Kapitän nickte ernst, sagte: Ich werde Dich treffen, darum Adio bis dahin! und schritt in

seinen Mantel gewickelt mit gesetzter Haltung an ihm vorbei dem Dorfe zu. —

Mit gesenktem Haupte sah ihm Kronsciold nach; Sie ist hin! O möchte er mich bald ihr nachsenden! seufzte er und ging langsam zu seinem Pferde, welches wenige Schritte von ihm Halt gemacht, und ungeduldig im Schnee scharrte. Er setzte sich auf, und trabte in verworrenen Gedanken und wie zernichtet an Leib und Seele die Straße hinauf, welche zur Stadt sich zog.

In dem Parliamente von England saß an diesem Morgen die schöne Egwia am warmen Ofen und theilte heute zum ersten Male seit einem Monate die Frühstücksstunde mit ihrem Freunde. Die Jugend hatte das böse Nervenfieber bezwungen; zwar etwas hagerer und bleicher geworden, war ihr doch der Reiz geblieben, den die Natur bei der Wiege geschenkt, und die zur Lilie gewandelte Rose durfte darum nicht mit dem Schicksale schmollen, hing doch des treuen Olufs Blick in stiller Anbetung in ihren verfeinerten Zügen und sie durfte in diesem Spiegel lesen, daß die Todeskrankheit ihr den Gürtel der Cyprischen Göttin wohl gelassen.

Mit unverhehlter Freude bereitete sie für den Freund die Semmelschnittchen und den Thee und die Eier und reichte ihm mehre Male die durchsichtige Alabasterhand hinüber, die er sanft an seine Lippen drückte.

Sei heiter, Oluf, sprach sie dazu, wir feiern ja mein Genesungsfest; Du warest mir mehr als Arzt und Heilkraut, darum bist Du des Festes König und mußt mir ein königlich Gesicht dazu mitbringen. —

Glaubt Egwia, ich freue mich nicht? fragte er mild

zurück. Wenn die Erde einen Wiederschein der Himmelsfreude tragen kann, so glüht dieser heute in meiner Brust. Aber meine Seele schwebt in ferner Weite und ich vermisse die Gäste, welche dieses Fest feiern würden wie ich und theilen würden meine Seligkeit. —

Du meinst den Vater und Frerich, entgegnete das Mädchen, und um ihr helles Auge legte sich ein Wölkchen. Freilich wird der Vater sich härmen und kümmern, aber das Gewühl der Londoner Welt muß ihn zerstreuen, er wird im neuen Wirkungskreise sich anstrengen, den besten, sichersten Platz für sich zu gewinnen, und der Kriegsminister hat Dir ja versprochen, auf dem ersten Schiff, welches abgehen darf, uns den Platz zu gewähren, da unsere Papiere ihm Genüge thaten, und von den Kriegsgefangenen schieden. —

Aber Frerich? fragte Folkerts gespannt. Sollen wir ihn nicht erwarten? Egwia zog die Oberlippe auf, wie die Weiber thun, wenn sie einen Groll nicht aussprechen, aber andeuten wollen, und warf hastig eine Unzahl Zuckerbrocken in die vor ihr stehende Tasse.

Lieutenant Kronsciold sitzt ruhig auf seinem festen Seeland, und erwartet die bessere Zeit, sagte sie wie vor sich hin. Hast Du nicht gesagt, Du hättest ihm geschrieben, sogleich nach unserer Ankunft? setzte sie lebhafter hinzu, und schlug die Augen feuervoll zu Oluf auf. Es ist ziemlich lange her, und nicht Er, nicht einmal ein Brief von ihm kam zurück. Die Männer sind Freunde der Gegenwart; der bequeme Besitz fesselt sie und ihre Träume und Wünsche reichen nicht darüber hin, und ihre Beständigkeit soll leichtlich an den Mauern, die das Schicksal zieht, matt werden und erkalten. Wir Weiber bauen dagegen gern in der Zukunft; unser

Gefühl erstarkt sich an der Schwierigkeit; die Hoffnung ist uns eine schwesterliche Göttin; die Geduld steht uns zur Seite, und hält unsere Treue aufrecht. O sieh nicht so finster auf mich herüber, Folkerts! Dich traf mein Wort nicht, Dich konnte ich nicht meinen. Du hast die höchste Probe der Freundschaft bestanden; bis zum Grabe muß Egwia Dir dankbar bleiben, denn ohne Dich hätte das Grab sie längst in seinem kalten Kerker aufgenommen. —

Frerich würde dasselbe, würde mehr gethan haben als ich, entgegnete Folkerts ernst; er hätte die Gefahr mit den Kränzen der Liebe umhangen und versteckt; er hätte kein Trostwort, keinen Aufruf zur starken Besonnenheit bedurft; sein Kuß, seine Umarmung würde alle Angst, jeden Schmerz von Egwia genommen haben. Wüßte er, was uns traf, er würde mich beneiden um die Gunst, welche die Vorsicht mir zuwarf. — Das Mädchen schüttelte leicht den Kopf. Du nimmst den Mantel der Bescheidenheit um, mein Freund, sagte sie schlau, obgleich er Dich drückt und beengt. O verbirg mir nichts mehr! Wie Du mich in der Hütte des Abschieds besser erkanntest als er, so habe auch ich Dich erkannt in den Stunden der Lebensnoth. Ja ich liebte Kronsciold, ich verstieß Dich um ihn; o ich fühle das Dir gethane Weh jetzt schmerzlich nach und mir zur Strafe. Ernster ist das Leben vor mich hingetreten in dem großen Wassergraben, aus dem die Ungeheuer der verborgensten Tiefe die feuchten Krallen nach uns ausstreckten. Die Schwärmerei der Liebe ist ein schöner Blumengarten, aber das Fruchtfeld des Lebens gehört ihr nicht und ihre Blüten sind Sommerkinder, welche den Winter ohne Zierde lassen. Folkerts, wenn Kronsciold nicht bald erscheint, so halte ich sein Band gelöset,

so bin ich entschlossen ohne ihn zu reisen; — so wollen wir zum Vater; — und dort — ich war dem Vater nur ein einziges Mal ungehorsam, und des Himmels Strafruthe züchtige das ungehorsame Kind furchtbar und warnend. —

Sie hatte die letzten Reden scheu, abgestoßen und mit halber Stimme gesprochen; bewegt stand sie jetzt auf und that einige leichte Gänge an den Fenstern hin, als beachte sie die Witterung.

Erstaunt hatte Folkerts ihr zugehorcht, sein Auge flammte einen Augenblick auf wie ein Wetterleuchten am blauen Horizonte, doch schnell verfinsterte sich wiederum sein Blick, und er wischte mit dem Tuche heftig über sein Gesicht, als wollte er die auflodernde Glut, die er auf den Wangen empfand, verlöschen.

Zum Vater? lallte er schmerzlich; die Reise ist weit und schwer. —

Sei es; antwortete Egwia, sich rasch zu ihm wendend und ihr Gesicht unenthüllt ihm bietend, auf dem junge Rosen der tiefsten Empfindung glüheten und dessen Augen eine Innigkeit des Gefühls aussprachen, in der eine beseligende Hoffnung für den Mann schlummerte, welchem sie galt. Sei es, von Dir begleitet habe ich keine Furcht mehr. O ich habe empfunden, was das Weib ist ohne den wahren Mann, und was dieser gilt, wenn die Prüfung ihn wiegt. —

Egwia zürnet auf ihren Geliebten, versetzte Oluf, sie streng fixirend, und der arme Frerich sitzt vielleicht eben jetzt vom tiefsten Gram gefoltert, und der Gram wird ein zwiefacher, weil er an keinem Freundschaftsherzen sich ergießen kann. Ich schrieb gestern den zweiten Brief; die Kriegszeit kann den ersten gehindert haben,

seine Bestimmung zu finden. Und wer steht uns dafür, daß der glühendliebende Mann in seiner Verzweiflung nicht das erste, beste Schiff, welches von Kopenhagen nach London auslief, bestieg; daß er uns nachsegelte ohne Verzug. Vielleicht war es ein schlechter, gebrechlicher Kauffahrer, der dem Sturme nicht gewachsen, den unser Cäsar aushielt; vielleicht faßte auch ihn der Orkan, warf ihn auf Klippen oder Sandbank; vielleicht ging das Fahrzeug unter mit Mann und Maus; vielleicht schläft der arme, treue Frerich längst unter den Wogen, und sein Geist umschwebt uns und trauert tief, daß das Mädchen seiner ersten, heiligen Liebe so leicht zweifelte an seinem Herzen, so leicht im kindischen Groll ihn vergaß. —

O Gott des Himmels! rief Egwia mit Entsetzen. Welch ein Bild malt Ihr vor mir aus, Grausamer? Oder ist es Wahrheit? Habt Ihr Nachricht? Frerich, Frerich! Ja, ich fühle seinen Geisterhauch. O warum ward ich denn gerettet? Warum ließet Ihr mich nicht zu ihm, in seine Arme hinunter? Meine Errettung war ja eine Sünde und ich kann sie Euch nicht mehr danken.

Kraftlos sank sie in einen Sessel, aber schon war Oluf aufgesprungen und hielt sie in seinen Armen. Ermannt Euch, liebe Freundin, sprach er freundlich. Nein, Frerich lebt und wird bald in seinen Armen Euch Vergessenheit alles Bestandenen schenken. Sehet Ihr, wie Ihr Euch täuschtet? Wie Ihr mich täuschen wolltet im kleinlichen Unmuthe Eurer Weiblichkeit? Mein Leben ist abgeschlossen; es gehört der Freundschaft. Verzeihet die kleine Rache dem in seinem Busenfreunde mit Beleidigten. Egwia, wir wollen treu sein uns wie ihm. O die Treue, die opfernde, ist der reinste, hellste Stern

über und in dem Menschen, und sein stilles Licht lohnt, wie nichts außer ihm lohnen kann, denn es strahlt Zufriedenheit und Frieden in die Seele dessen, der sein Auge darauf festhält. —

Du bist ein großer Mensch, Oluf! flüsterte die Jungfrau scheu, und verdeckte beschämt ihr thränennasses Angesicht. Folkerts preßte ihre Hand fest an seinen Mund und antwortete bewegt: Nicht groß, aber fest wie ein Mann sein soll. O glaubt mir, nur ihm gönne ich diese Hand und das Herz, dem sie gehört; nur ihm, weil ich weiß, daß er beide verdient. —

Man klopfte an der Thür, und er verließ in weicher Rührung die Weinende.

Auf dem Vorplatze traf Folkerts einen englischen Unteroffizier, welcher ihn unverzüglich zu dem Oberstlieutenant lud. Er folgte neugierig der Ladung, und der Commandant trat ihm freundlich mit einem offenen Briefe in der Hand entgegen. Verzeiht, mein Freund, sagte der stattliche Mann, daß ich Euch aus schönster Gesellschaft lockte; mir ist ein wunderliches Schreiben zugegangen aus dem Gasthof drüben; da Ihr ein Däne seid, so wird es Interesse für Euch haben, denn der Schreiber ist Euer Landsmann. —

Folkerts warf nur einen Blick auf den Brief, und freudige Glut bedeckte seine Wangen. Er ist da, rief er wie außer sich, mein Frerich Kronsciold ist da. Es ist seine Hand. Er hat uns gefunden, und das Schicksal hört endlich auf uns zu schlagen.

Ihr kennt also den Briefsteller? versetzte der brittische Offizier. Der Name trifft zu. Aber von Euch steht

nichts darin, und Euer Jauchzen paßt gar nicht zu dem ernsthaften Inhalte. Leset nur, mein junger Freund.

Folkerts las mit Eile Folgendes:

— „Kriegsmänner sind sich überall Kameraden, mögen sie auch verschiedene Farbe und Schärpe tragen; Degen und Ehre verbrüdern sie unter jeder Zone. War sich auch Britte und Däne noch kürzlich feind, so hegt doch der Letztere zu dem Ersteren das Vertrauen, daß der Engländer einem dänischen Gardeoffizier den brüderlichen Beistand in einer Ehrensache nicht verweigern wird. Hier in der Fremde allein stehend möchte ich einen Zeugen meines Ehrentodes nicht gerne entbehren. Ich bitte deßhalb den achtbaren Sir, in dessen Hand dieses Blatt gelangt, mich sogleich mit seinem Besuch zu erfreuen, und mir Rath und ehrlichen Beistand zu schenken. Der Zweikampf muß noch heute vor sich gehen, und da ich erst gestern zu Haag eingetroffen, fehlt mir die Kenntniß eines schicklichen Ortes für das ernste Waffenspiel."

Frerich Kronsciold,

Lieutenant in der Reitergarde S. M. v. Dänemark.

Wie betäubt starrte Oluf auf das düstere Blatt. Nun? fragte der Oberstlieutenant. Wollt Ihr mir folgen zu dem jungen Helden im silbernen Schlüssel? Der Aufwärter von dort hatte die Ordre, den Brief in die Hand des ersten englischen Offiziers zu legen, der im Parliamente ihm begegnen würde. Mich traf das Loos, und ich werde die Aufforderung nicht zurückweisen, da der Fremde unserer Uniform eine Ehre erzeigte, indem er sie zu seinem Schutze aufrief, statt einen Holländer oder Franzosen zum Sekundanten zu erkiesen.

Ihr thut Recht daran, entgegnete Oluf hastig; Euer Degen wird keine Schande haben in dieser Sache.

Kronsciold ist ein Ehrenmann; aber ich muß Euch Gesellschaft leisten, denn er ist mein Herzensfreund, mein Bruder. Dunkele Räthsel enthält der Brief. Frerich weiß nichts von uns, das ist klar. Aber wie kam er denn nach Haag? Und mit wem will er sich schlagen? Und schlagen darf er sich nicht, sein Leben ist heilig, unverletzbar, sein Tod wäre in diesem Augenblicke das Gräßlichste, was sich ereignen könnte. Ist der Zweikampf nothwendig, so werde ich selbst für ihn eintreten, und er wird mir den Tausch nicht weigern, nenne ich ihm nur einen Namen. —

Das Alles wird sich machen, enträthseln, wenn wir sogleich selbst hinüber gehen; ich weiß die Nummer, antwortete der Oberstlieutenant und griff zum Hute. Folkerts folgte ihm ohne Verzug, doch mit hochklopfendem Herzen. —

Im silbernen Schlüssel kramte in demselben Augenblick der Lieutenant Kronsciold zwischen seinen Effekten, verschloß Koffer und Mantelsack, siegelte Papiere, und reichte eines der Pakete einer Gerichtsperson, die dasselbe nebst dem zugleich offerirten Goldstück respektvoll empfing und sich alsdann empfahl.

So jung mein Herr ist, so vorsichtig ist derselbe; sprach der Wirth Jocondus; das ist lobenswerth, und wenn der Herr, wie ich meine, ein Kaufmann ist, so muß das Haus desselben auf gar festen Füßen stehen. Eine Seefahrt bleibt immer ein kitzlich Ding, vorzüglich bei jetziger Jahreszeit, und wer sein Haus vorher bestellt, thut klug daran, denn ein Schiff ist ein dünnes Brett im Sturm, und in der jüngsten Zeit sind gar viele, die vergnügt aus dem Hafen fuhren, in recht trauriger Gestalt an unsere Küsten gespült worden. —

Kronsciold seufzte tief und hob die traurigen Blicke zur Decke des Zimmers auf. Ja wohl! antwortete er halblaut; und sie wird nie wieder lächeln, was ihr so lieblich stand, und womit sie so hoch beglücken konnte. Meine Sachen lasse ich Euch in Verwahr, fuhr er alsdann gefaßter fort; hört Ihr, daß mich ein Unglücksfall betroffen, so sorgt dafür, daß mein Testament geöffnet werde. Dieser versiegelte Brief gibt Euch für den Fall die nähere Instruktion. Auch Euer ist gedacht und Ihr werdet für Eure Mühwaltung Euch hinlänglich belohnt finden. —

Und wann wird mein Herr reisen? fragte Herr Jocondus mit einem tiefen Bücklinge. Hat mein Bruder die Sorge auf sich genommen? —

Alles ist bestellt, antwortete Frerich zerstreut; noch heute trete ich den Weg an zu ihr. —

Der Herr kann sich auf uns verlassen, entgegnete der Wirth mit Verwunderung und wachsender Neugier. Auch der Brief ist besorgt zum Parliament, und irre ich nicht, so bringen dort zwei englische Herrn selbst die Antwort, denn sie schreiten gerade auf unser Haus herüber. Sei der Herr nur vorsichtig in dem, was Er den Insulanern vertrauen möchte; Kriegsgefangene benutzen oft fremde Verlegenheit, um sich den eigenen Platz besser zu gestalten. Vertraue der Herr nur ganz meinem Bruder. Der versteht sein Gewerb, hat er doch noch vor wenigen Wochen sich zuerst mit seinem Boot trotz der hohen See an das englische Schiff gewagt, das bei Tor-Hayden auf der Sandbank unterging. Es kam vom Kopenhagner Zuge, und die beiden Offiziere, welche eben in das Haus traten, waren mit darauf. Der Eine soll kein Engländer, sondern ein gefangener Däne sein,

den sie zusammt seiner jungen Frau als Geißel mitschleppen; es ist derselbe, von dem ich dem Herrn gestern erzählte. —

Wie war das? Was sagst Du, Mensch? fuhr Kronsciold heftig auf; doch ehe Herr Jocondus Zeit zur Antwort fand, öffnete sich die Zimmerthür und der Oberstlieutenant mit Folkerts traten ein.

Als wäre ein Gespenst im Leichentuche vor ihm aus der Erde gestiegen, so stand Kronsciold da, einer Bildsäule gleich, mit entstellten Gesichtszügen, das Entsetzen ausgedrückt auf seiner ganzen Gestalt. Folkerts blieb einen Augenblick, ebenfalls erschrocken über das Aussehen des Freundes, dann breitete er die Arme aus und rief lebhaft: Frerich, Du bist's? O nun ist Alles gut. O komm an das Herz Deines Bruders. —

Er schritt schnell dem Freunde entgegen, dieser aber machte eine abwehrende, gehässige Bewegung und sprang hinter den Tisch, eine der dort liegenden Pistolen ergreifend und sie gespannt gegen Oluf hebend.

Verräther! Räuber meiner Seligkeit! stieß er mit halber Stimme und mit bebenden Lippen hervor. Kommst Du mein zu spotten? Nimm das Gewehr, ziele wie ich, rasch, rasch, denn diese Minute ist entsetzlich und möchte mich tödten,, ehe ich auf den Erzfeind, den betrügerischen Sohn der Hölle, den Racheschuß abdrücken könnte. Wo ist meine Egwia? Wo hast Du das anvertraute Kleinod? Egwia ist Dein Weib; ich weiß alles, der hämische Zufall verrieth mir das schwarze Geheimniß. In der Bedrängniß wurde das schwache Geschöpf überredet, gezwungen. Mich den Thoren ließ man daheim mit wohlerfundenem Mährchen. Nimm das Gewehr, oder ich schieße Dich nieder wie einen Straßenräuber. —

Kronsciold, bist Du wahnwitzig, krank? rief Oluf mit warmer Besorgniß. Kennst Du mich denn nicht? Denkst Du denn nicht an Egwia? —

Ja, ja, ich denke! stammelte Frerich und sein Gesicht ward noch bleicher und alle seine Glieder bebten fieberhaft. Ja, Egwia hat Dich gewählt, Du bist ihr Gatte, ich beraubte sie, träfe meine Kugel Dein Herz. Nein, das kann Kronsciold nicht; aber Platz machen kann er um Egwia's willen, und wird ihrem Glück nicht länger im Wege sein. —

Schnell wandte er die Mündung des Gewehrs gegen sich selbst und drückte sie gegen seine Stirn. Aber eben so schnell hatte der Engländer die Hand des jungen Mannes gefaßt und die Pistole, ehe er abdrücken konnte, aus den zitternden Fingern gewunden. Kamerad, das ist keine Ehrenthat! sagte er zugleich hart und zürnend. Dazu habe ich Euch nicht gerufen, Sir! stotterte der Lieutenant zugleich matt heraus und sank erschöpft in einen Sessel.

Und das ist Alles kein Traum? fragte Folkerts da mit wehmüthiger Stimme, indem er beide Arme um die Schultern des Freundes legte, der einer Ohnmacht nahe schien. Frerich, habe ich das verdient um Dich? Und stand keine festere Bürgschaft für mich in Deinem Herzen? — O der Gram der Trennung muß arg an dem armen Verwaiseten gerissen haben, daß Du zweifeln konntest an dem heiligsten Bunde, zweifeln an mir und Deiner Geliebten. Komm zu Dir, Bruder, besinne Dich. Egwia ist Dein wie sonst. Egwia ist hier und erwartet Dich mit liebender Sehnsucht. Komm und sieh sie selbst, und genese an ihrer fleckenlosen Brust.

Starr und noch immer ungläubig richtete Kronsciold

sein Gesicht und die fast erloschenen Augen zu ihm empor. So ist sie nicht Dein Weib? fragte er langsam und schwach. —

Keine Folter hätte mich zu solcher Untreue und Uebelthat gezwungen! entgegnete Folkerts fest. —

O Gott! Wie war mir denn? Und welche Rabenstimme erzählte mir denn die grausige Geschichte? fragte Frerich wie in sich hinein. Aber ich glaubte es, ich konnte es glauben! O das ist entsetzlich! Verlaß mich, Oluf, ich bin ja Dein nicht werth, bin ihrer nicht mehr werth, denn ich konnte ja zweifeln. Wie kann ich aufsehen zu Dir? Wie kannst Du mir verzeihen? O laß mich, daß ich allein vergehe in meiner Scham! —

Folkerts zog ihn empor zu sich vom Sessel und preßte ihn fest an seine Brust. Weißt Du noch, wie Du vor Jahren krank lagest am bösen Schiffsfieber? sagte er recht herzlich. Du tobtest damals, schlugst meine Hand fort mit der Arznei, schaltest mich hart in Deinen Fieberrasereien. Wurde ich damals hart an Dir? Minderte sich meine Sorgfalt? Oder wuchs sie nicht vielmehr nach jedem solchen Sturme? Sieh, mein Frerich, heute warest Du noch schwerer krank; das Uebel hatte nicht den Körper, sondern die Seele ergriffen. Sollte der Freund denn nun weniger Geduld, weniger Nachsicht haben wie damals? —

O komm zu Egwia! rief da Kronsciold sich ermannend und mit leuchtenden Blicken. Dort allein kann ich Dich belohnen für Deinen Edelmuth; ich weiß ja, wenn Du mich glücklich siehst, bist Du auch glücklich. —

Sir, setzte er dann, sich zu dem englischen Offizier wendend, mit erhobener Stimme hinzu und wieder seine stolze Haltung annehmend, die dem schönen Mann so

wohl stand, Sie sind plötzlich aus einem Fremden unser Vertrauter geworden, und Ihre Achtung für mich hat vielleicht einen Augenblick geschwankt bei meinem Benehmen. Sie werden unsere Verhältnisse bald ganz kennen lernen, und dann weniger hart den jugendlichen Brausekopf beurtheilen, denn auch Sie waren jung und Ihr Auge spricht von reichen Erinnerungen. Das haben Sie aber sicher schon jetzt erkannt, daß dieser hier in unserem Bunde der höhere ist, und kennen Sie erst sein Opfer ganz, werden Sie ihn betrachten wie ein übermenschlich Wesen und mich um seine Liebe beneiden. —

Ihr Bekenntniß zeugt, daß Sie seines Opfers werth sind, erwiderte der Oberstlieutenant, und ich meine, die Größe dieses Opfers wäre mir nicht ganz fremd geblieben, und ich möchte wie der Tyrann von Syracus wünschen, der Dritte in Eurem Bunde zu sein. —

Er hätte dasselbe für mich gethan! rief Folkerts, und sah mit wahrhaftem Entzücken in des Freundes Gesicht.

Aber Egwia! fiel dieser ein, und alle drei verließen auf diesen Ruf Zimmer und Haus, und der Herr Jocondus, der mit weit offenem Munde das Alles angehört, und jetzt unruhig seine Perrüke von einem Ohr zum andern schob, blieb zu seiner Betrübniß allein in seinem Stübchen. —

Weit voran eilte Kronsciold über die Straße, und nur Folkerts Nachruf: Sie war krank; sie wird erschrecken! zähmte seinen Lauf. Oluf trat zuerst in das Zimmer, aber Egwia hatte kaum sein erhitztes Antlitz gesehen, so rief sie: Er ist da! Er ist angekommen! Wo weilt er noch? und ihr Ausruf erstickte auf Folkerts Munde alle Einleitungsworte, welche er im Hergehen ausgesonnen.

Er machte dem Freunde Platz und Kronsciold stürzte zu den Füßen der Geliebten hin, und sie zog ihn auf an ihre Brust, an ihren Mund, und achtete die Gegenwart des fremden Zeugen nicht.

So ist Alles überstanden! das Schicksal endlich versöhnt! sprach Frerich wie außer sich. Ich habe Dich wieder und keine menschliche Gewalt trennt mich nun mehr von Dir. O wir haben ein unbesonnenes Spiel gespielt; so wie wir jetzt uns halten, hätten wir uns umschließen müssen dort auf vaterländischem Boden; des Vaters Zorn, des Vaters Härte würde zerronnen sein an unserer Festigkeit. —

O warum rufst Du neue Gespenster herauf in dieser Stunde? antwortete Egwia, trüb sich seiner Umarmung entziehend. Warum bei dem Wiederfinden schon das Bild der neuen Trennung wie den Geier zwischen die Tauben werfend? Aber er wird jammern, der arme Vater; er wird die Tochter verloren glauben, wird glücklich sein, wenn er sie wieder hat, und in dieser ersten Stunde des Glücks wird der Tochter Bitte keine harte Antwort bekommen. Laß uns reisen, ihn suchen, schnell hinüber eilen zum freien Insellande. Er haßte nur Dein Kleid, Deinen Stand; Dich selbst kann er nicht hassen, denn Du bist gut und wirst ihm der beste Sohn werden. —

Quält Euch nicht, fiel Folkerts ihr in das Wort, indem er herantrat; der Vater trennt Eure Liebe nicht mehr. In dem Lande, wo er weilt, fallen die irdischen Schwächen ab, und ich bin überzeugt, sein Segen ruht über Euch, da er erkannt, daß nur durch diesen seine liebe Tochter wahrhaftes Glück gewinnen konnte. —

Kronsciold sprang lebhaft auf und griff nach seinem

nichts darin, und Euer Jauchzen paßt gar nicht zu dem ernsthaften Inhalte. Leset nur, mein junger Freund.

Folkerts las mit Eile Folgendes:

— „Kriegsmänner sind sich überall Kameraden, mögen sie auch verschiedene Farbe und Schärpe tragen; Degen und Ehre verbrüdern sie unter jeder Zone. War sich auch Britte und Däne noch kürzlich feind, so hegt doch der Letztere zu dem Ersteren das Vertrauen, daß der Engländer einem dänischen Gardeoffizier den brüderlichen Beistand in einer Ehrensache nicht verweigern wird. Hier in der Fremde allein stehend möchte ich einen Zeugen meines Ehrentodes nicht gerne entbehren. Ich bitte deßhalb den achtbaren Sir, in dessen Hand dieses Blatt gelangt, mich sogleich mit seinem Besuch zu erfreuen, und mir Rath und ehrlichen Beistand zu schenken. Der Zweikampf muß noch heute vor sich gehen, und da ich erst gestern zu Haag eingetroffen, fehlt mir die Kenntniß eines schicklichen Ortes für das ernste Waffenspiel.“

Frerich Kronsciold,
Lieutenant in der Reitergarde S. M. v. Dänemark.

Wie betäubt starrte Oluf auf das düstere Blatt. Nun? fragte der Oberstlieutenant. Wollt Ihr mir folgen zu dem jungen Helden im silbernen Schlüssel? Der Aufwärter von dort hatte die Ordre, den Brief in die Hand des ersten englischen Offiziers zu legen, der im Parliamente ihm begegnen würde. Mich traf das Loos, und ich werde die Aufforderung nicht zurückweisen, da der Fremde unserer Uniform eine Ehre erzeigte, indem er sie zu seinem Schutze aufrief, statt einen Holländer oder Franzosen zum Sekundanten zu erkiesen.

Ihr thut Recht daran, entgegnete Oluf hastig; Euer Degen wird keine Schande haben in dieser Sache.

Kronsciold ist ein Ehrenmann; aber ich muß Euch Gesellschaft leisten, denn er ist mein Herzensfreund, mein Bruder. Dunkele Räthsel enthält der Brief. Frerich weiß nichts von uns, das ist klar. Aber wie kam er denn nach Haag? Und mit wem will er sich schlagen? Und schlagen darf er sich nicht, sein Leben ist heilig, unverletzbar, sein Tod wäre in diesem Augenblicke das Gräßlichste, was sich ereignen könnte. Ist der Zweikampf nothwendig, so werde ich selbst für ihn eintreten, und er wird mir den Tausch nicht weigern, nenne ich ihm nur einen Namen. —

Das Alles wird sich machen, enträthseln, wenn wir sogleich selbst hinüber gehen; ich weiß die Nummer, antwortete der Oberstlieutenant und griff zum Hute. Folkerts folgte ihm ohne Verzug, doch mit hochklopfendem Herzen. —

Im silbernen Schlüssel kramte in demselben Augenblick der Lieutenant Kronsciold zwischen seinen Effekten, verschloß Koffer und Mantelsack, siegelte Papiere, und reichte eines der Pakete einer Gerichtsperson, die dasselbe nebst dem zugleich offerirten Goldstück respektvoll empfing und sich alsdann empfahl.

So jung mein Herr ist, so vorsichtig ist derselbe; sprach der Wirth Jocondus; das ist lobenswerth, und wenn der Herr, wie ich meine, ein Kaufmann ist, so muß das Haus desselben auf gar festen Füßen stehen. Eine Seefahrt bleibt immer ein kitzlich Ding, vorzüglich bei jetziger Jahreszeit, und wer sein Haus vorher bestellt, thut klug daran, denn ein Schiff ist ein dünnes Brett im Sturm, und in der jüngsten Zeit sind gar viele, die vergnügt aus dem Hafen fuhren, in recht trauriger Gestalt an unsere Küsten gespült worden. —

Kronsciold seufzte tief und hob die traurigen Blicke zur Decke des Zimmers auf. Ja wohl! antwortete er halblaut; und sie wird nie wieder lächeln, was ihr so lieblich stand, und womit sie so hoch beglücken konnte. Meine Sachen lasse ich Euch in Verwahr, fuhr er alsdann gefaßter fort; hört Ihr, daß mich ein Unglücksfall betroffen, so sorgt dafür, daß mein Testament geöffnet werde. Dieser versiegelte Brief gibt Euch für den Fall die nähere Instruktion. Auch Euer ist gedacht und Ihr werdet für Eure Mühwaltung Euch hinlänglich belohnt finden. —

Und wann wird mein Herr reisen? fragte Herr Jocondus mit einem tiefen Bücklinge. Hat mein Bruder die Sorge auf sich genommen? —

Alles ist bestellt, antwortete Frerich zerstreut; noch heute trete ich den Weg an zu ihr. —

Der Herr kann sich auf uns verlassen, entgegnete der Wirth mit Verwunderung und wachsender Neugier. Auch der Brief ist besorgt zum Parliament, und irre ich nicht, so bringen dort zwei englische Herrn selbst die Antwort, denn sie schreiten gerade auf unser Haus herüber. Sei der Herr nur vorsichtig in dem, was Er den Insulanern vertrauen möchte; Kriegsgefangene benutzen oft fremde Verlegenheit, um sich den eigenen Platz besser zu gestalten. Vertraue der Herr nur ganz meinem Bruder. Der versteht sein Gewerb, hat er doch noch vor wenigen Wochen sich zuerst mit seinem Boot trotz der hohen See an das englische Schiff gewagt, das bei Tor-Hayden auf der Sandbank unterging. Es kam vom Kopenhagner Zuge, und die beiden Offiziere, welche eben in das Haus traten, waren mit darauf. Der Eine soll kein Engländer, sondern ein gefangener Däne sein,

den sie zusammt seiner jungen Frau als Geißel mitschleppen; es ist derselbe, von dem ich dem Herrn gestern erzählte. —

Wie war das? Was sagst Du, Mensch? fuhr Kronsciold heftig auf; doch ehe Herr Jocondus Zeit zur Antwort fand, öffnete sich die Zimmerthür und der Oberstlieutenant mit Folkerts traten ein.

Als wäre ein Gespenst im Leichentuche vor ihm aus der Erde gestiegen, so stand Kronsciold da, einer Bildsäule gleich, mit entstellten Gesichtszügen, das Entsetzen ausgedrückt auf seiner ganzen Gestalt. Folkerts blieb einen Augenblick, ebenfalls erschrocken über das Aussehen des Freundes, dann breitete er die Arme aus und rief lebhaft: Frerich, Du bist's? O nun ist Alles gut. O komm an das Herz Deines Bruders. —

Er schritt schnell dem Freunde entgegen, dieser aber machte eine abwehrende, gehässige Bewegung und sprang hinter den Tisch, eine der dort liegenden Pistolen ergreifend und sie gespannt gegen Oluf hebend.

Verräther! Räuber meiner Seligkeit! stieß er mit halber Stimme und mit bebenden Lippen hervor. Kommst Du mein zu spotten? Nimm das Gewehr, ziele wie ich, rasch, rasch, denn diese Minute ist entsetzlich und möchte mich tödten,, ehe ich auf den Erzfeind, den betrügerischen Sohn der Hölle, den Racheschuß abdrücken könnte. Wo ist meine Egwia? Wo hast Du das anvertraute Kleinod? Egwia ist Dein Weib; ich weiß alles, der hämische Zufall verrieth mir das schwarze Geheimniß. In der Bedrängniß wurde das schwache Geschöpf überredet, gezwungen. Mich den Thoren ließ man daheim mit wohlerfundenem Mährchen. Nimm das Gewehr, oder ich schieße Dich nieder wie einen Straßenräuber. —

Kronsciold, bist Du wahnwitzig, krank? rief Oluf mit warmer Besorgniß. Kennst Du mich denn nicht? Denkst Du denn nicht an Egwia? —

Ja, ja, ich denke! stammelte Frerich und sein Gesicht ward noch bleicher und alle seine Glieder bebten fieberhaft. Ja, Egwia hat Dich gewählt, Du bist ihr Gatte, ich beraubte sie, träfe meine Kugel Dein Herz. Nein, das kann Kronsciold nicht; aber Platz machen kann er um Egwia's willen, und wird ihrem Glück nicht länger im Wege sein. —

Schnell wandte er die Mündung des Gewehrs gegen sich selbst und drückte sie gegen seine Stirn. Aber eben so schnell hatte der Engländer die Hand des jungen Mannes gefaßt und die Pistole, ehe er abdrücken konnte, aus den zitternden Fingern gewunden. Kamerad, das ist keine Ehrenthat! sagte er zugleich hart und zürnend. Dazu habe ich Euch nicht gerufen, Sir! stotterte der Lieutenant zugleich matt heraus und sank erschöpft in einen Sessel.

Und das ist Alles kein Traum? fragte Folkerts da mit wehmüthiger Stimme, indem er beide Arme um die Schultern des Freundes legte, der einer Ohnmacht nahe schien. Frerich, habe ich das verdient um Dich? Und stand keine festere Bürgschaft für mich in Deinem Herzen? — O der Gram der Trennung muß arg an dem armen Verwaiseten gerissen haben, daß Du zweifeln konntest an dem heiligsten Bunde, zweifeln an mir und Deiner Geliebten. Komm zu Dir, Bruder, besinne Dich. Egwia ist Dein wie sonst. Egwia ist hier und erwartet Dich mit liebender Sehnsucht. Komm und sieh sie selbst, und genese an ihrer fleckenlosen Brust.

Starr und noch immer ungläubig richtete Kronsciold

sein Gesicht und die fast erloschenen Augen zu ihm empor. So ist sie nicht Dein Weib? fragte er langsam und schwach. —

Keine Folter hätte mich zu solcher Untreue und Uebelthat gezwungen! entgegnete Folkerts fest. —

O Gott! Wie war mir denn? Und welche Rabenstimme erzählte mir denn die grausige Geschichte? fragte Frerich wie in sich hinein. Aber ich glaubte es, ich konnte es glauben! O das ist entsetzlich! Verlaß mich, Oluf, ich bin ja Dein nicht werth, bin ihrer nicht mehr werth, denn ich konnte ja zweifeln. Wie kann ich aufsehen zu Dir? Wie kannst Du mir verzeihen? O laß mich, daß ich allein vergehe in meiner Scham! —

Folkerts zog ihn empor zu sich vom Sessel und preßte ihn fest an seine Brust. Weißt Du noch, wie Du vor Jahren krank lagest am bösen Schiffsfieber? sagte er recht herzlich. Du tobtest damals, schlugst meine Hand fort mit der Arznei, schaltest mich hart in Deinen Fieberrasereien. Wurde ich damals hart an Dir? Minderte sich meine Sorgfalt? Oder wuchs sie nicht vielmehr nach jedem solchen Sturme? Sieh, mein Frerich, heute warest Du noch schwerer krank; das Uebel hatte nicht den Körper, sondern die Seele ergriffen. Sollte der Freund denn nun weniger Geduld, weniger Nachsicht haben wie damals? —

O komm zu Egwia! rief da Kronsciold sich ermannend und mit leuchtenden Blicken. Dort allein kann ich Dich belohnen für Deinen Edelmuth; ich weiß ja, wenn Du mich glücklich siehst, bist Du auch glücklich. —

Sir, setzte er dann, sich zu dem englischen Offizier wendend, mit erhobener Stimme hinzu und wieder seine stolze Haltung annehmend, die dem schönen Mann so

wohl stand, Sie sind plötzlich aus einem Fremden unser Vertrauter geworden, und Ihre Achtung für mich hat vielleicht einen Augenblick geschwankt bei meinem Benehmen. Sie werden unsere Verhältnisse bald ganz kennen lernen, und dann weniger hart den jugendlichen Brausekopf beurtheilen, denn auch Sie waren jung und Ihr Auge spricht von reichen Erinnerungen. Das haben Sie aber sicher schon jetzt erkannt, daß dieser hier in unserem Bunde der höhere ist, und kennen Sie erst sein Opfer ganz, werden Sie ihn betrachten wie ein übermenschlich Wesen und mich um seine Liebe beneiden. —

Ihr Bekenntniß zeugt, daß Sie seines Opfers werth sind, erwiderte der Oberstlieutenant, und ich meine, die Größe dieses Opfers wäre mir nicht ganz fremd geblieben, und ich möchte wie der Tyrann von Syracus wünschen, der Dritte in Eurem Bunde zu sein. —

Er hätte dasselbe für mich gethan! rief Folkerts, und sah mit wahrhaftem Entzücken in des Freundes Gesicht.

Aber Egwia! fiel dieser ein, und alle drei verließen auf diesen Ruf Zimmer und Haus, und der Herr Jocondus, der mit weit offenem Munde das Alles angehört, und jetzt unruhig seine Perrüke von einem Ohr zum andern schob, blieb zu seiner Betrübniß allein in seinem Stübchen. —

Weit voran eilte Kronsciold über die Straße, und nur Folkerts Nachruf: Sie war krank; sie wird erschrecken! zähmte seinen Lauf. Oluf trat zuerst in das Zimmer, aber Egwia hatte kaum sein erhitztes Antlitz gesehen, so rief sie: Er ist da! Er ist angekommen! Wo weilt er noch? und ihr Ausruf erstickte auf Folkerts Munde alle Einleitungsworte, welche er im Hergehen ausgesonnen.

Er machte dem Freunde Platz und Kronsciold stürzte zu den Füßen der Geliebten hin, und sie zog ihn auf an ihre Brust, an ihren Mund, und achtete die Gegenwart des fremden Zeugen nicht.

So ist Alles überstanden! das Schicksal endlich versöhnt! sprach Frerich wie außer sich. Ich habe Dich wieder und keine menschliche Gewalt trennt mich nun mehr von Dir. O wir haben ein unbesonnenes Spiel gespielt; so wie wir jetzt uns halten, hätten wir uns umschließen müssen dort auf vaterländischem Boden; des Vaters Zorn, des Vaters Härte würde zerronnen sein an unserer Festigkeit. —

O warum rufst Du neue Gespenster herauf in dieser Stunde? antwortete Egwia, trüb sich seiner Umarmung entziehend. Warum bei dem Wiederfinden schon das Bild der neuen Trennung wie den Geier zwischen die Tauben werfend? Aber er wird jammern, der arme Vater; er wird die Tochter verloren glauben, wird glücklich sein, wenn er sie wieder hat, und in dieser ersten Stunde des Glücks wird der Tochter Bitte keine harte Antwort bekommen. Laß uns reisen, ihn suchen, schnell hinüber eilen zum freien Insellande. Er haßte nur Dein Kleid, Deinen Stand; Dich selbst kann er nicht hassen, denn Du bist gut und wirst ihm der beste Sohn werden. —

Quält Euch nicht, fiel Folkerts ihr in das Wort, indem er herantrat; der Vater trennt Eure Liebe nicht mehr. In dem Lande, wo er weilt, fallen die irdischen Schwächen ab, und ich bin überzeugt, sein Segen ruht über Euch, da er erkannt, daß nur durch diesen seine liebe Tochter wahrhaftes Glück gewinnen konnte. —

Kronsciold sprang lebhaft auf und griff nach seinem

Hute. Ja, meine Egwia, sagte er, Oluf hat Recht. Der Vater ist umgewandelt; das Unglück hat auch seine Härte geschmolzen. Gut, daß Du mich erinnerst, Freund; ich gehe ihn aufzusuchen, ihn zu versöhnen. Wenn ich ihm zurufe: Egwia lebt! Egwia wurde durch ein Wunder gerettet! so wird er dem Ueberbringer dieser Liebespost den höchsten Lohn nicht versagen, und fordert er auch diese Egwia selbst. —

Wohin willst Du? fragte Folkerts, ihn festhaltend und schwankend, auf welche Weise er die traurige Botschaft, die ihm auf den Lippen schwebte, die jetzt gesagt werden mußte, am wenigsten verwundend für die Freundin aussprechen sollte.

Wohin? antwortete Frerich. Nun, Du weißt ja um meine Ehrensache. Mein Gegner wird nicht lange auf sich warten lassen. —

Du kennst den Hemmo Blodhand recht, tönte da eine tiefe Stimme in der Zimmerthür. Bei einem Ehrengang war er stets zur rechten Zeit am Platze. — Alle wandten sich dem Tone zu, und der Kapitän, welcher schon längst in der offengelassenen Thür Zeuge der Scene gewesen war, trat jetzt in seinen Mantel gewickelt vollends in das Zimmer.

Folkerts stand wie versteinert; Ihr lebt? hallte von seinen bleichen Lippen. Egwia flog jedoch dem Vater entgegen, klammerte sich an seine Brust, und der lange finstere Mann schlug seine Arme krampfhaft um ihren schlanken Leib, als wollte er sie zerdrücken, und dicke Thränen perlten über sein braunes Gesicht in den dichten Bart hinab. Eine stille Pause folgte, keiner der Zuschauer wagte ein störend Wort, Jeder war ängstlich gespannt auf das, was jetzt kommen würde; hing doch

für Alle die ernste Entscheidung an des Vaters erstem Worte.

Blodhand erhob sein Gesicht aus den Locken des Mädchens, in denen er die nassen Augen versteckt gehalten. Mit scharfem Blicke sah er zuerst auf den zagenden Kronsciold.

Nun, mein Lieutenant? fragte er mit Ironie in Blick und Ton. Wo ist der Platz zum Duell? Wann werdet Ihr Eure Kugel dem Kindesmörder durch das eherne Herz jagen? —

Ihr waret sein Gegner? fragte Folkerts voll Entsetzen und wachsender Angst. Euch hat er gefordert, Euch, den Vater seiner Geliebten? —

Das Gesicht des Kapitäns verlor langsam sein finsteres Ansehen, und ganz ungewöhnliche, freundliche Lichtblicke strahlten aus seinen tiefen Augen. Ja, ja, sagte er, wie scherzend fast, der junge Bär wollte mir an das Leben; aber ich muß gestehen, er ist mir nie so liebenswürdig vorgekommen als eben in dem Augenblicke, wo er sich mir recht furchtbar und gehässig zeigen wollte. Oluf, Du selbst bist Schuld, wenn ich Dir wortbrüchig werde, denn Du entsagtest ja vorhin schon, und segnetest an meiner Statt. Du hast mir das Kind bewahrt, sie ist Dein doppeltes Eigenthum geworden, und ich darf nicht zurückfordern, was Du verschenktest. —

Vater! stammelte Kronsciold. Verstehe ich Euch recht, darf ich Euch nennen wie mein Herz gewünscht von lange schon? —

Aber nicht zurück zu der schauervollen Stadt voll blutiger Geister, entgegnete ernst und schauernd der Alte. Ueber das Meer zum Asyl der Menschenwürde und Geistesfreiheit. —

Frerich trat heftig heran, umschlang Vater und Tochter und drückte sein Gesicht fest auf des Kapitäns Schulter. Wohin Du willst! rief er. Nur wo sie ist, findet Kronsciold die Heimath, also rief mein Gott mir zu, als ich recht elend und recht allein stand. —

Aber wie wird es mit Dir, mein armer, beraubter, verwaiseter Oluf? fragte Blodhand da voll Mitleid und sichtlicher Liebe.

Folkerts schlang seinen Arm um des Freundes Nacken und reichte die Rechte mit männlichem Ernst dem Kapitän.

Verwaiset? sagte er vorwurfsvoll und sah mit innigster Theilnahme auf Egwia und ihren Geliebten. O der ist nicht arm, der in einen solchen Himmel schauen, und dann zu sich sprechen darf, ich habe Theil daran, und war der Gärtner dabei, und Freundschaft wird mirs lohnen mein Lebenlang, denn sie erkannte mich und daß ich ihrer werth geblieben, so schwer auch die Prüfung war. —

Kronsciold und Egwia ließen sich und umfaßten ihn zugleich, und mit einer Thräne im Auge preßte er die Glücklichen an sich, die er gemacht.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blumenhagen, Wilhelm,

Sämmtliche Schriften

Bd.: 2

Stuttgart 1843 - 1844

P.o.germ. 138 xh-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105920-2